Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

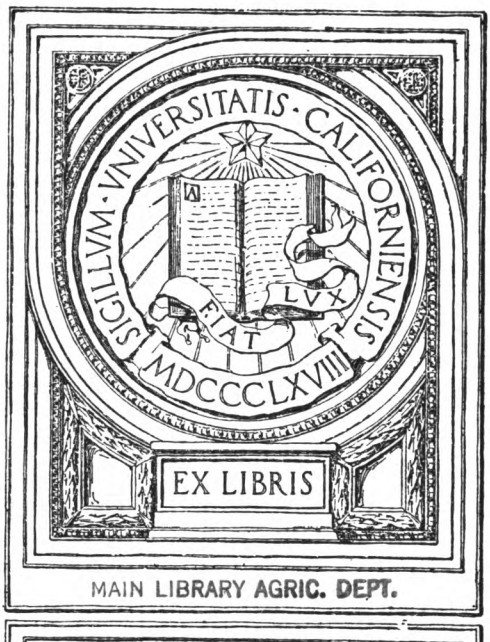
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 229 690

Digitized by Google



MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.

BEE COLLECTION
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LIBRARY
BRANCH OF THE
COLLEGE OF AGRICULTURE

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.

Digitized by Google

MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.

XII. Jahrg. Nr. 1 Jänner 1923.

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines.
Gegründet 1892, 45 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Veranlaßt durch die vielen Anfragen teile ich allen Bienenzüchtern mit, daß ich jedes Quantum eingesandten Bienenwachses (jedoch nur echtes und gereinigtes) zum Gießen von

Kunst-Waben

übernehme. Jeder Auftrag wird schnellstens erledigt. Die Umgießungskosten betragen 15% des eingesandten Wachses. Bei Anfragen bitte Retourmarke beizulegen.

Alois Tusch, Imker, Völs b. Innsbruck

2—2

Digitized by Google

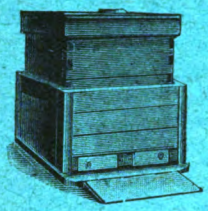
SF521
T6
v.12

AGIT

Bienenzuchtartikel

der

3—12



Aktien-Gesellschaft für
Industrie und Technik

Wr. Neustadt

Erste österr. Spezial-fabrik für Bienen-zuchtartikel

Illustriertes Warenverzeichnis gegen Einsendung von K 250— in Briefmarken. — Preisliste umsonst und portofrei.

Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben.

Goldene und silberne Ehrenmedaillen

Original-

Kuntzschbreitwabenzwillinge

ges. gesch.

mit vielen Verbesserungen. Wolfenbüttler K. Zw.

bekannt in Imkerkreisen aller Länder durch seine vorzüglichen Erfolge an Honigertrag, im Ueberwintern, naturgemäßer Schwarmverhinderung und Dauerhaftigkeit.

Alle Bedarfsartikel nach M. Kuntzsch-Betriebsweise. — — Spezialität:

Kuntzschzerstäuber

in gediegener Ausführung, unentbehrlich für Bienen-, Obst- und Blumenzucht.

Lehrbuch M. Kuntzsch Imkerfragen, neueste, V. Auflage.

Generalvertretung der Kom.-Gesellschaft

Max Kuntzsch

Verkaufslokal: **Wien I.,** Wollzeile 9,
2—2 Fernsprecher 3949

Honigschleudern, Modell 192
m. Oberantrieb
konischem Boden und abnehmbaren
Fußgestell. — **Meine besten un**
billigsten Maschinen.

Sonnenwachsschmelzer, für zwe
Glas-
platten eingerichtet, daher sicher
Funktion.

Königinabsperrgitter aus Me
tallrund-
stäben, das idealste Gitter.

Rähmchendraht in Papprollen
à 100 Meter

Alle sonstigen

Geräte u. Bienenwohnunge

solid und preiswert bei

Johann Thür in Bruck a. Mu

Werkstätten für Bienenzuchtartikel

Bitte Preisliste verlangen

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei

Innsbruck, Maria Thereſienſtraße 40.

Die wichtigſten und beſten Werke über

Bienenzucht.

Preiſe billigſt zum Tageskurs ohne Aufſchlag.

Anfragen iſt Rückporto beizufügen.

Aiſch, Wanderbüchlein für kleine Imker.
Aiſch, Bienenbuch für Anfänger.
Alberti, Bienenzucht in Breitwaben-Blätterſtock.
Berger, Von Biene, Honig und Wachs.
Beßler, Lehrbuch der Bienenzucht.
Brünnich, Meine Königinnenzucht.
Dengg, Vollſtändiger Blütenkalender und Trachtweiſer.
Dengg, Wie baue ich mir ein Bienenhaus?
Dennler, Die Wachsmotten.
Ehrenfels, Bienenzucht.
Gerſtung, Der Bien und ſeine Zucht.
Gerſtung, Die Bienenwohnung.
Günther, Praktiſcher Ratgeber zur Bienenzucht.
Grzegorz, Der Breitwabenſtock.
Herter, Wegweiſer für neuzeitliche Bienenzucht.
Hübner, Schwärmen und Honigertrag.
Jung-Klaus, Volksbienenzucht.
Klein, Moderne Königinnenzucht.
Koch, Bienenweſen und Bienenpflege.
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene.
Kuntzſch, Imkerfragen.
Küſtenmacher, Die Bienenkrankheiten.
Ludwig, Unſere Bienen.
Ludwig, Am Bienenſtand.
Ludwig, Einfache Weiſelzucht.
Lüftenegger, Grundlagen der Bienenzucht.
Lüftenegger, Der Muſter-Breitwabenſtock.
Naumann, Die bekannteſten Bienennährpflanzen.
Pauls, Der Imker der Neuzeit.
Pechaczek, Der öſterreichiſche Bienenvater.
Sajd, Unſere Honigbiene.
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht für Anfänger.
Skach, Baupläne für bienenwirtſchaftliche Bauten.
Skarytka, Volksbienenzucht.
Ulſamer, Die wichtigſten Bienenpflanzen.
Weigert, Handbuch der Bienenzucht.
Weigert, Leitfaden der Bienenzucht.
Weigert, Monatskalender für Bienzüchter.
Weippl, Der Bau des Bienenhauſes.
Weippl, Die Ruhr der Bienen.
Weippl, Naturgeſchichte der Honigbiene.
Wörner, Zerlegbares Modell des Bienenkörpers.
Wyler, Bienen-Weidepflanzen.
Zander, Das Leben der Biene.
Zander, Brutkrankheiten.
Zander, Leitſätze einer zeitgemäßen Bienenzucht.

16132

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei
Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Vorzügliche und praktische Bücher über

Obst- und Gartenbau.

Christ-Lucas, Gartenbuch.
Böttner, Gartenbuch für Anfänger.
Foerster, Vom Blütengarten der Zukunft.
Hampel, 150 kleine Gärten.
Wagner, Ernährung, gärtner. Kulturpflanzen.
Böttner, Praktische Gemüse-Gärtnerei.
Herzog, Der ländliche Gemüsebau.
Frolik, Der Gemüsebau auf freiem Felde.
Schilling, Die Schädlinge des Gemüsebaues.
Kubat, Stallungen und Düngerstätten in Tirol, mit Abbildungen.
Böttner, Praktisches Lehrbuch vom Obstbau.
Lucas, Handbuch der Obstkultur.
Gaucher, Praktischer Obstbau.
Löschnig, Obstbau.
Goethe, Deutscher Obstbau.
Goethe, Obst- und Traubenzucht.
Löbner, Der Zwergobstbaum.
Gaucher, Veredelungen.
Böttner, Spalier- und Edelobst.
Stoffert, Deutscher Buschobstbau.
Beuß, Obstkulturen.
Rebholz, Anleitung zum Obstbau.

Als Geschenk für Obstgarten-Besitzer eignet sich besonders das Prachtwerk

„Empfehlenswerte Obstsorten"

von

Obstbau-Inspektor **Löschnig**,

mit 78 großen farbigen Tafeln der Früchte und Blüten, nebst Beschreibung der Eigenschaften des Baumes, der Frucht, Nutzungswert und Verwendung.

Preis schön gebunden K 160.000.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines

Gegründet 1892, 45 Zweigvereine und des

Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder K 12.000·— (Mitgliedsbeitrag K 3000·—), für Nichtmitglieder K 15.000·—, für Südtirol Lire 6·—.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Schulleiter in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XII. Jahrgang | Nr. 1 | Jänner 1923

Alle Mann auf Bord!

So lautet der Kommandoruf auf dem Schiffe auf weitem Weltenmeere, wenn es gilt, einen wichtigen Befehl zu erteilen, wenn es gilt, das Schiff vor drohender Gefahr zu schützen, wenn es gilt, gemeinsame Arbeit zu leisten.

Alle Mann auf Bord! ruft unsere Admiralität allen Bienenzüchtern zu, denn es gilt, einen wichtigen Befehl zu erteilen, es gilt, unsere Einigkeit zusammenzuschmieden zu einer untrennbaren Körperschaft, es gilt, unsere Mannschaft vor unüberlegten Schritten zu schützen, es gilt, eine gemeinsame, große, wichtige und für alle Bienenzüchter vorteilhafte Frage zu lösen.

„Ja", wird vielleicht der eine oder andere Unkluge sagen, „auf mich kommt's nicht darauf an; ich kann ja doch nicht mittun, ich bin ja viel zu weit weg, ich habe zu wenig Bienen und ich tue dabei noch, wie mein Vater selig getan hat; ich kann mich an das neue Zeug nicht mehr gewöhnen; ich habe auch nicht Zeit, bin zu alt, kränklich, habe starre Füß, i sieh nimmer gut — —!" Was denn noch alles? Sags frisch: I bin zu geizig, mich reut der Beitrag für die Zeitung und für den Verein. Gelt, da liegt der Hund begraben! Hast noch etwas auf dem Herzen, hast noch eine Krankheit?" Ja, und nacher der Zucker!" „Ah so, der Zucker verbittert dir das Vereinsleben. Geh zu deinem Obmann und laß

Digitized by Google

dir haarklein erzählen, was für den Zucker getan wurde vom 27. April bis zum 25. September; der Obmann hat ein Schreiben vom Zentralverein, wo das alles kleinweis drinnen steht. Dann wirst du sagen: Teufl, jetzt wunderts mich fast, daß es die Mander vom Zentralverein noch füreinanderbracht haben, daß wir überhaupt noch Zucker kriegt haben und noch dazu an so an gut'n!

Wenn du aber zu deinem Obmann gehst, und das mußt du gleich am nächsten Sonntag geschwind nach dem Kirchen-tun, dann nimm auch die Brieftasche mit, brauchst nur die kleine mitzunehmen, und zahl geschwind ein, was zu zahlen ist. Es ist ja nur a Bagatell. Da zahlst du 12.000 Kronen für die Zeitung und 3000 Kronen für den Zentralverein, das sind 1 Krone 12 Heller Friedenswährung."

Die Herren Obmänner werden nun aber ersucht, diese Beträge (15.000 Kronen pro Mitglied) sobald als möglich, wenigstens aber bis Ende Februar dieses Jahres mit Erlagschein einzusenden, aber ja nicht vergessen, daß auch die Abonnenten-Liste zweimal geschrieben an den Kassier, Herrn Jakob Riedl, Innsbruck, Weiherburggasse, gleichzeitig eingesendet werden muß, sonst müßten wir sie doppelt schreiben und was wäre das für eine Arbeit für ganz Tirol.

Neue Mitglieder sollten jetzt eintreten, damit sie auch die ersten Nummern unserer Zeitung noch bekommen, später ist Nr. 1 und 2 nicht mehr zu haben, weil wir nicht etliche Hundert mehr drucken lassen können.

Die Zeitung wird jetzt jeden Monat erscheinen, also 12 Hefte. Sie bringt leichtverständliche Aufsätze und Belehrungen, so daß jeder Bienenzüchter bedeutenden Gewinn aus der Zeitung ziehen kann, wenn er sie nur aufmerksam lesen will. Der Schriftleiter der „Grünen" stellt dabei aber an alle Imker und Leser die freundliche Bitte, ihm Stoff zukommen zu lassen. Der Kochentaler mit seinem guten Humor tut auch mit und der Breitwabensepp wird wohl auch ausgeschlafen haben.

Die Zeitung ist obligatorisch, d. h., jedes Mitglied muß die Zeitung beziehen, denn sonst wäre er ja nicht Haftpflichtversichert und hätte nicht Anteil am Wirtschaftsunternehmen. (Aufklärung darüber in der nächsten Nummer.)

Den Herren Wanderlehrern wird wiederum die Möglichkeit geboten, jährlich die Zweigvereine besuchen, Vorträge und praktische Uebungen halten zu können und wenn die Teilnahme an den Ver-

Digitized by Google

sammlungen eine recht gute ist, können solche Vereine gar zweimal im Jahre besucht werden.

Alle Bienenzüchter sollen ferner den Fragekasten fleißig benützen, da gibts dann verschiedene gute Winke.

Also nochmals: Alle Mann auf Bord! Die Mitglieder haben nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Es ist Pflicht der Mitglieder, mitzuarbeiten am Ausbau der Organisation, des Zweigvereines, an der Hebung der Zeitung, es muß die neu anbrechende Zeit ausgestaltet werden zu noch bedeutend größerem Nutzen und Vorteile für die Bienen und Züchter.

Der Zentralverein.

Wie wird das Jahr 1923 werden?

Von Karl Zerlauth, Wanderlehrer in Feldkirch.

Meine lieben Imkerfreunde!

Schon von mehreren Seiten wurde ich die letzten Jahre gefragt, warum ich nie mehr ein Briefchen in der „Grünen" schreibe. Ja man fragte Imkerkollegen, ob ich etwa schon gestorben sei. Nein, nein, ich lebe immer noch und lebe immer noch lieber, trotz alles Seipelns, Abbauens, Schnürens und Kürzens. Ich habe aber auch in den letzten Jahren nicht immer geschlafen, nein, ich habe im Stillen gearbeitet. Nachdem ich nun von mehreren meiner Landsleute wieder aufgefordert wurde, hie und da ein Lebenszeichen zu geben, ergreife ich nun die Feder, um Euch einige Minuten zu unterhalten.

Als ich im Jahre 1918 die Monatsberichte schrieb, begann ich mit einer Prophezeiung aus dem immerwährenden Kalender des alten Bienenmannes Johannes Colerus (1591), (der auch als einer der ältesten deutschen Bienenschriftsteller bekannt ist), wie das Jahr ausfallen wird, wenn der Christtag auf einen Dienstag fällt, wie eben anno 1918. Und wie ist das Jahr ausgefallen? Colerus hat recht gehabt. Lieber Leser, nimm nochmals Nr. 1 der „Grünen" vom Jahre 1918 zur Hand und beurteile selbst diese meine Behauptung. Für das laufende Jahr, 1923, gilt die gleiche Prophezeiung wieder, wie im Jahre 1918, weil der Christtag wieder auf einen Dienstag fällt. Hoffentlich wird 1923 ebenso gut wie 1918.

Du wirst mich nun fragen: Wie wird denn das Jahr 1923 werden? Zu dieser Frage möchte ich am liebsten schweigen. Nein! Hoffentlich trifft die nachfolgende „Prophezeiung" desselben Gewährsmannes nicht ein!

Wenn der Christtag am Montag ist, wie anno 1592.

Wird er auff den Montag gezalt,
So wird der Winter weder warm noch kalt,
Sondern ein mäßiges Wetter man befind,

Digitized by Google

Der Lentz wird gut und der Sommer mit Wind.
Große sturmwetter dasselbe Jahr kommen,
Und vielen Landen thun kleinen frommen.
Es wird der Herbst gut und viel Wein haben,
Mit Honig wird man sich nicht fast laben;
Denn die Bienen und Vieh gemeiniglich sterben,
Welch's viel Honig und Milch thut verderben.
Auch werden viel Frawen halb verzagen,
Und ihre Männer hertzlich beklagen.
Jedoch sollen sie das Leid einstellen,
Und sich zu einem andern gesellen,
Und sagen: Laßt, was tod ist, hinfahren,
Wir wollen uns andere Männer ersparen,
Die uns Zeit und Weil ganz kurtz machen,
Solche wollen wir förder anlachen.

Der Winter gemischt, der Lentz gut, der Sommer windig, der Herbst gut.

Nun, lieber Leser, jetzt wirst Du es einsehen, warum ich am liebsten geschwiegen hätte. Ja. mit dem ersten Teile dieser Prophezeiung könnte ich mich noch abfinden, aber mit dem zweiten Teile, entschuldige mein lieber Colerus, bin ich nicht einverstanden und alle meine Leser wahrscheinlich auch nicht. Dagegen protestieren wir!

Der Lenz wird gut! Also ein Trost! Da gibt es wieder Arbeiten und jetzt schon Vorbereitungen in Hülle und Fülle, wenn wir die schöne Lenzeszeit, unsere Haupttrachtzeit, ordentlich ausnützen wollen. Ich beabsichtige in den nächsten Monaten die Frage: „Wie kann die Bienenzucht bei uns gehoben werden?" zu beantworten. Gleichzeitig ersuche ich Dich, an der Beantwortung dieser Frage so mitzuarbeiten, daß Du die Anregungen, die ich Dir gebe, mit Deinen Imkerkollegen besprichst und mit ihnen in Deiner Gemeinde, in Deinem Vereine zur Anwendung bringest, denn

Rastlos vorwärts mußt zu streben,
Nie ermüdet stille stehen,
Willst Du einmal die Vollendung sehen!

Also vorwärts! Mir nach! Karl von Ardetzenberg.

Monatsarbeiten für Jänner—Februar.

Diese Arbeiten betreffen weniger die Bienenvölker, als den Züchter selbst. Und doch soll auch der Bienenstand nicht ganz aus dem Auge gelassen werden. Von Zeit zu Zeit gehst du hin, um Nachschau zu halten. Was siehst du dort? Was für Arbeiten gibt es? Eine schwere Schneedecke lastet auf dem Dache, lange Eiszapfen hängen vom Dach herunter, der Wind hat sein Spiel getrieben und den Schnee in kühn geschwungenen Wellen links und rechts an den Wänden aufgetürmt. Du beguckst alles, horchst aufmerksam hin, nichts rührt sich, kein Bienlein wagt sich her-

Digitized by Google

vor, heilige, stille Ruhe überall. Was hast du nun für Arbeit? Vielleicht den Schnee entfernen, die Eisfiguren herunterschlagen, herumhantieren, als wolltest du alles einreißen, daß der Nachbar glaubt, du möchtest einen Neubau aufführen? Ein Imkervater kommt vorüber, fragt: „Was machst du da? Du würdest sagen: „Arbeiten, wegräumen, damit die Bienen rechtzeitig fliegen können!" Das wäre nicht das Richtige, so ist die Monatsarbeit jetzt nicht gedacht. Laß ab davon. Du störst deine Bienen, bringst sie in Aufregung, die ihnen vielleicht den Tod bringt. Du weißt, daß die Bienen Ruhe brauchen, um gestärkt im Frühjahr die Sammelarbeit wieder aufzunehmen. Sobald du dich überzeugt hast, daß die Fluglöcher frei sind, Mäuse udgl. nicht stören, der leise Ton im Inneren des Stockes dir sagt, daß Hunger und Durst die Insassen nicht plagt, daß nicht schlechter Geruch, Ruhr oder dgl. Krankheiten meldet: Was willst du mehr? Entferne dich so leise wie du gekommen bist, laß Schnee und Eis. Die Mutter Natur sagt dir schon, wenn es Zeit ist wegzuräumen. Für jetzt wende dich den andern Pflichten zu. Welchen Pflichten? Da möchtest du von Schnee und Eis umgeben sein, damit dir niemand mit solchen Mahnungen zu nahe kommt.

Aber glaub es, lieber Imker, es gibt Pflichten, die jeder zu halten schuldig ist. Ich zähle dir sie in den „Monatsarbeiten im Winter" auf. Vor allem: 1. stelle dich in deine Werkstatt, fertige dir Bienenwohnungen, Rähmchen u. dgl. an, was du über Sommer brauchst, damit du nicht verlegen bist zur Zeit des Schwarmtriebes. 2. Nimm ein gutes Buch, oder die „Grüne" zur Hand, studiere fleißig, jetzt ist die Zeit dazu, dann bist du gerüstet für Frühjahr, Sommer und Herbst, dann weißt du vorzubeugen bei auftretenden Krankheiten, was Gott verhüten möge, dann weißt du auch alle Vorteile der Schwarm- und Trachtzeit für dich und deine Bienen mit Nutz anzuwenden. 3. Erforsche dein Gewissen über all' die Erfahrungen und Beobachtungen, die du bis heute gemacht, suche aus dem Guten das Beste heraus, notiere dies auf, es schützt dich vor weiteren Mißgriffen und hilft dir vorwärts. Das sind Pflichten gegen dich. Du hast aber auch Pflichten gegen den Nebenmenschen. Du bist jedenfalls Mitglied eines Vereines; dann ist es Gebot und Pflicht, daß du ein nützliches Glied desselben bist, das nicht nur auf Rechte pocht. Du hast dich einreihen lassen in die gemeinschaftliche Kette; werde nicht ein morsches Glied, das bei jeder Kleinigkeit und wann es nicht nach deinem Willen geht, abreißt, denn ein solches Glied wird einfach weggeworfen. Erfülle deine Pflichten gegenüber dem Verein, es ist wenig, was von dir verlangt wird. Es ist kein großes Opfer und gereicht dir nicht zum Schaden. Halte mit am Fortschritt der Verbesserung, gib von deinem Wissen, wie dir gegeben wird. Verheimliche nicht etwa auftretende Krankheiten, es wäre Pflichtverletzung, die großes Unheil anrichten würde.

Das sind Pflichten gegen den Nebenmenschen. Und warum? Bist du vielleicht als Imker geboren? Warst du nicht froh, beim Nachbar, im Bienenzuchtkurse lernen zu können, zu dürfen? Gewiß! Also bist du auch verpflichtet, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, mitzuwirken in der Gesellschaft, die sich mit der Förderung der Bienenzucht befaßt. Also nicht deine Talente vergraben.

Digitized by Google

Das sind wichtige Arbeiten und in keiner Weise schwer auszuführen; sie sind die eigentlichen Arbeiten für die Wintermonate; dann, aber auch nur dann folgt die freudige Frühjahrs- und Sommerarbeit. Also auf zur frischen Tat.

Mit Imkergruß

Friedl Bachmann
Obmann.

„Der österreichische Bienenvater."

Von Hans Pechaczek,
besprochen von Prof. Dr. Josef Buchegger.

Ueberblicken wir die große Menge der Bücher, die sich mit Bienenzucht beschäftigen, so finden wir doch nur ganz wenige, denen wir mit Recht den Titel eines Vademecums, eines Leibbuches für Bienenzüchter geben können, obgleich kein Zweig der landwirtschaftlichen Praxis eines solchen mehr bedarf, als unsere geliebte Imkerei. Der Grund für diesen Mangel ist hauptsächlich in der erdrückenden Stoffülle zu suchen, die es dem einfachen Imker oft unmöglich macht, sich durch das Buch durchzuarbeiten. Ein Leibbuch der Imker wird binnen kurzem der vom Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek verfaßte „Oesterreichische Bienenvater" werden, da es ganz im Sinne des Wortes Goethes: „In der Beschränkung zeigt sich der Meister", geschrieben ist.

„Der österreichische Bienenvater" wurde von einem Oesterreicher für Oesterreichs Bienenzucht besonders geschrieben. Das Buch ist aus der langjährigen Praxis des Wanderlehrers entstanden, der weiß, was unseren heimischen Imkern an Wissen abgeht und wo man ihm mit solchem beispringen muß. Beides, die Beschränkung auf das Nötigste und langjährige Erfahrung haben uns ein Buch gebracht, nach dem jeder, der es besitzt, immer und immer greifen wird. Es ist eben keines von jener Sorte von Büchern, die man infolge marktschreierischer Anpreisung zwar kauft, aber ungelesen in den Winkel stellt.

Die theorethischen Kapitel enthalten nur das, was jeder Imker über die Geschichte der Bienenzucht und die Naturgeschichte der Bienen wissen muß. Der anatomische Bau der Lebewesen des Bienenstaates wird mit Hilfe von Abbildungen verdeutlicht, die nach den bekannten Tafeln verfertigt sind, die der Reichsverein zur Naturgeschichte der Biene herausgab und die in jeder Volksschule fast zu finden sind. Eine ganz besonders feine Zugabe zu diesem Abschnitt ist der Nachdruck der von P. Coelestin Schachinger verfaßten Zusammenstellung „Die wichtigsten naturwissenschaftlichen und wirtschaftlichen Lehrsätze der Bienenzucht", die leider noch immer so vielen Bienenständen fehlt. Einen neuartigen und sicher von allen Seiten mit Freuden begrüßten Zug bringt Pechaczek in den vier Fünfteln umfassenden Teil des Buches, der der eigentlichen Praxis des Imkers gewidmet ist. Wir finden keine trockene Aufzählung aller möglichen und unmöglichen Stockformen, sondern eine Aufstellung von Behandlungstypen, so daß sich der Autor auf den Wiener Vereinsständer für Hinterbehandlung, auf den österreichischen Breitwabenstock

Digitized by Google

für reine Oberbehandlung und den Sträulikasten für Blätterstöcke beschränken konnte. Nach diesen Behandlungstypen sind alle Abschnitte dieses Teiles aufgebaut, sodaß jeder Imker die seiner Stockform entsprechende Arbeitsweise findet. Ob einer dann den bei uns verbreiteten Tirolerstock oder sonst einen anderen Stock mit Hinterbehandlung hat, jeder kann diese Kapitel anwenden. Das Gleiche gilt natürlich auch für jeden, der mit Oberladern arbeitet. In der gleichen Weise ist auch auf den Korbimker Rücksicht genommen worden.

Fast die Hälfte des Buches beschäftigt sich mit der Tätigkeit des Imkers auf dem Stande im Laufe des Jahres, ein Zeichen, daß uns hier ein guter Wegweiser geboten wurde, der uns immer gut beraten wird. Sein Platz wird das Immenhaus selbst sein. Daß Pechaczek auf die Behandlung von Zwillingen keine Rücksicht nimmt, ist nur anzuerkennen, denn solche Stöcke finden wir ja doch nur bei Spezialisten und für die ist das Buch nicht geschrieben.

Ganz besonders zeigt sich das schon genannte Wort Goethes in dem Kapitel über Weiselzucht. Jede Zeile gemahnt uns an Dr. Kramers Grundsätze der schweizerischen Königinnenzucht. Nur das wurde aufgenommen, was jeder Bienenzüchter zusammenbringen kann. Gerade die Zeilen über die Schwarmköniginnenzucht sind geeignet, so manche gute Weiselzelle vor dem Verderben zu retten.

Ganz besonders wichtig für jeden Imker ist, daß in dem Abschnitt über Krankheiten und Feinde der Bienen die Ministerialverordnung, die sich die Bekämpfung der Faulbrut zum Ziele macht, vollinhaltlich zum Abdruck gelangt ist. Eine photographische Aufnahme einer Faulbrutwabe ist überdies noch beigegeben. Die Abbildungen sind sehr gut ausgefallen bis auf Nr. 5, die leider zu stark verkleinert werden mußte, um in das Format des Buches hinein zu passen. Mit dieser Reproduktion ist der Autor sicherlich selbst nicht zufrieden gewesen, wie ich ihn kenne.

Nach dem Ganzen haben wir im „Oesterreichischen Bienenvater" ein Buch also vor uns, das jeder Imker, auch der einfachste, immer und immer lesen und das nicht in einem Winkel verstauben wird. Möge daher Pechaczeks Werk auch im Bereiche der „Grünen" seinen Eingang finden. Wenn sich mehrere zusammentun oder die Beschaffung die einzelnen Vereine übernehmen, so dürfte sich der Anschaffungspreis, der in Hinsicht auf die gegenwärtige Teuerung ein an sich niedriger ist, noch herabsetzen lassen. (Siehe auch Büchertisch vom Juli 1922. Die Red.)

Mein Besuch bei Prof. Dr. Zander in Erlangen am 6. Dezember v. Js.

Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen. Dies trifft bei mir zu, da ich Herrn Prof. Zander in Erlangen aufsuchte. Die Reisen in Deutschland sind ja so billig, daß sie einen direkt zu größeren Ausflügen reizen. Eine Fahrt von Kufstein nach Erlangen 6½ Stunden D Zug kostete mir ja weniger, als eine Fahrt von Innsbruck ins

Digitized by Google

Stubaital zu meinem Bienenstande, trotz meiner Einheimischen-Legitimation. Was sollte mich da abhalten, endlich einmal unseren berühmten deutschen Bienenforscher aufzusuchen.

Ich hatte ja schon oft den Wunsch, mit Prof. Zander zu sprechen, denn er ist derjenige Mann, welcher indirekt auf unsere Tiroler Bienenzucht den größten Einfluß ausübt und zwar durch den Redakteur unserer Bienenzeitung, quasi unseren geistigen Führer, Herrn Schweinester, welcher ein unbedingter Anhänger Prof. Zanders ist.

Daß nun die Tiroler Bienenzucht nach Prof. Zander ausgestaltet werden soll und daß unser Führer, Herr Schweinester, ein so unbedingter Anhänger der Zander'schen Methode ist, ist für uns nur ein Glück. Denn Prof. Zander ist nicht nur der bedeutendste wissenschaftliche Bienenforscher Deutschlands, sondern auch ein außerordentlich tüchtiger und erfolgreicher Praktiker, mit einer bis ins kleinste durchgearbeiteten originellen Betriebsweise. Dabei hat sich aber Prof. Zander auch als Praktiker die Unabhängigkeit des Forschers bewahrt, er macht aus seiner Praxis kein Geschäft, sondern arbeitet ausschließlich der Sache selbst willen. Und wegen dieser Eigenschaft verdient er das größte Vertrauen; deshalb eignet er sich als Ratgeber und wird in kritischen Fällen oft gerufen. Ihm sind nur seine Forschungen, seine Ueberzeugung in seinem Urteil maßgebend. Die unbedingte Anhängerschaft unseres Redakteurs an Prof. Zander ist daher wärmstens zu begrüßen.

Ich fuhr also ohne vorherige Anmeldung auf gut Glück nach Erlangen. Den langen Weg von München bis Erlangen vertrieb ich mir im Gespräche mit bayerischen Fahrgästen. Es gährt im Bayernlande und ich wünsche unseren deutschen Brüdern nur, daß etwas Ersprießliches für sie dabei herauskommt.

Ich kam abends um 10 Uhr in Erlangen an. Am nächsten Morgen tobte der Föhn ums Haus und der Regen klatschte ans Fenster, genau so wie bei uns in Innsbruck. Vormittag besichtigte ich die Abteilung für Bienenkunde auf der Universität und den Bienengarten. Dabei wurde mir mitgeteilt, daß Prof. Zander mir nicht zur Verfügung stehen könne, da er nach Nürnberg gerufen worden sei und mittags dorthin abreise. Das war mir sehr recht, denn ich hatte in Erlangen außer den Prof. Zander ohnehin nichts verloren und beschloß, mit ihm zusammen nach Nürnberg zu fahren; im Zuge spricht sichs ja sehr gemütlich. Der Werkmeister Prof. Zanders machte mich am Bahnhofe mit ihm bekannt und nun konnte ich mich ungestört auf der zirka eine Stunde währenden Fahrt mit Herrn Professor unterhalten. Ich fiel gleich mit der Türe ins Haus und trug ihm jenen Punkt vor, der uns Tiroler Bienenzüchter in den letzten Jahren hie und da beschäftigt hat, nämlich das Wandern mit Bienen. Prof. Zander ist nämlich ein großer Freund des Wanderns, obwohl er dadurch auch schon genug Verdrießlichkeiten gehabt hat. Nun ist aber das Wandern in der Nürnberger Gegend und überhaupt im größten Teile Deutschlands eine Notwendigkeit, wenn man Honig haben will. Denn das Land ist ganz flach, und weit und breit stehen die Kulturen gleichzeitig in derselben Entwicklung; z. B. die Kirschen blühen weit und breit, auf Stunden im Umkreise, zur selben Zeit. Bleibt dort eine Tracht aus, so ist man gezwungen, mit den

Digitized by Google

Bienen in eine andere Gegend zu fahren, mit anderer Kultur und anderer Tracht. Z. B. ich muß irgendwo in die Heide fahren oder in eine Rapskulturgegend. Ganz anders bei uns in Tirol. Hier blühen z. B. die Kirschen in dem Bereiche der meisten Bienenstände mindestens 14 Tage lang. Unten im Tale fingen sie voriges Jahr am 5. Mai zu blühen an und auf den höchsten Gehöften blühten sie noch am 23. Mai. Und so wie mit den Kirschen ist es auch mit den anderen Honigpflanzen. Wir befinden uns im Gebirge durch den Umstand, daß sich die Vegetation allmählich von den tiefer liegenden nach den höher gelegenen Oertlichkeiten entwickelt, in einer besonders günstigen Lage. Die Tracht ein und derselben Honigpflanze wird dadurch bedeutend verlängert; dann bringt es aber das Gebirge mit sich, daß die Tracht auf dem engen Raume, der von einem Volke beflogen werden kann, eine sehr mannigfache ist. Die meisten Völker Tirols können in einem Flugkreis von 6 Kilometer Durchmesser einen Höhenunterschied von 1000 Metern befliegen, und treffen in diesem Umkreise die Tracht ein und derselben Pflanze in einer viel längeren Dauer an, als im Flachlande; weiters ist auch die Tracht eine viel mannigfaltigere als dort. Ich halte deshalb das Wandern mit Bienen in Tirol in den allermeisten Fällen für überflüssig. Wenn man nun bedenkt, daß das Wandern auf unseren schlechten Gebirgswegen mühsam und für die Bienen gefährlich ist, daß es ferner Anlaß zu heftigen Streitigkeiten und die Gefahr der Verbreitung minderwertiger Rassen und Krankheiten in sich birgt, so soll man die Imker nicht zum Wandern noch auffordern, sondern froh sein, wenn sie nicht wandern. In diesem Falle muß man die grundverschiedenen Verhältnisse in Tirol von denen in Deutschland berücksichtigen. Ich hielt diese Gründe Prof. Zander vor, und er bestritt sie nicht. Als echter Forscher will er allerdings die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen lernen. Ich bin aber überzeugt, daß er hier in Tirol das Wandern bei seiner jeden echten Forscher auszeichnenden Unvoreingenommenheit bald einstellen würde.

Dann sprach ich mit Prof. Zander über das Mendelsche Vererbungsgesetz. Es ist nämlich sehr schwer für den Laien, dieses Gesetz zu verstehen. Für den Tierzüchter, der nicht im Blinden tasten will, ist aber die Kenntnis dieses Naturgesetzes unbedingt notwendig. In den Büchern findet man meist nur Unzulängliches darüber, mit dem der Leser fast gar nichts anzufangen weiß. Ich habe mir zur Aufgabe gemacht, das Mendelsche Vererbungsgesetz in gemeinverständlicher Form darzustellen. Doch wurde diese Arbeit sehr umfangreich und hätte nicht im Rahmen dieser Zeilen Platz. Herr Prof. Zander bestätigte mir meine Auffassung von diesem Vererbungsgesetze, welche kurz gesagt darin besteht, daß sich die Eigenschaften der Eltern in den Nachkommen nicht mischen können und daß neue Arten und Charaktere nur dadurch entstehen, daß ein Teil der Eigenschaften von diesem, der andere Teil von jenen Ahnen auf den Nachkommen übergeht, und daß ein Teil dieser Nachkommen, unter sich gekreuzt, ihren neuen Charakter nun rassebeständig fortvererben kann, z. B. habe ich ein Volk, welches sanft aber dabei ein Schwarmteufel ist und wenig Honig gibt, und ich kreuze es mit einem Volke, welches ein Stecher, aber schwarmfaul und ein vorzügliches Honigvolk ist, so kann

Digitized by Google

mir nie und nimmer ein Volk aus dieser Kreuzung entstehen, welches die Eigenschaften der beiden Stammvölker in gemischter Stärke, also im Mittel aufweist, z. B. mehr stechlustig als das erste, aber weniger als das zweite, dann weniger schwarmlustig als das erste, aber mehr als das zweite ein besseres Honigvolk als das erste, aber ein schlechteres als das zweite. Aber gerade so stellt sich der Laie die Kreuzungen vor, daß sie nämlich Mitteldinge aus den Stammeltern sind; doch das ist ein vollkommener Irrtum. Mendel zeigte nun der Welt, daß die Kreuzungen andere Vererbungsfolgen haben, als man dies bis dahin glaubte. Seine Forschungen auf unser Beispiel angewendet ergeben, daß ich unter vielen anderen Kreuzungen, eine oder mehrere raßbeständige erzielen kann, die einen Teil der Eigenschaften vom ersten Volk haben, z. B. die Sanftmut, die anderen Eigenschaften aber, die Schwarmträgheit und den großen Honigertrag vom zweiten Volke und diese Eigenschaften ständig weiter vererben. Aber in welcher Generation ein solches Volk zu erwarten ist und in wie vielen Fällen, dies ist der komplizierte Teil des Mendelschen Gesetzes, den ich hier wegen Platzmangel nicht bringen kann. Obwohl nun alle Pflanzen und Tiere, die sich geschlechtlich fortpflanzen, diesem Vererbungsgesetze unterliegen, so macht unsere Biene daran eine Ausnahme, weil sie sich eben teilweise ungeschlechtlich fortpflanzt. Die Drohnen gehen nämlich aus unbefruchteten Eiern hervor, und das Mendelsche Gesetz wird dadurch bei den Bienen scheinbar wenigstens über den Haufen geworfen. Prof. Zander hat die verwickelten Kreuzungsverhältnisse der Biene nach dem Mendelschen Gesetze in seinem Buche „Die Zucht der Biene" in dem Kapitel „Die Vererbung der Eigenschaften" dargestellt, dabei aber zwei nur in einem Merkmale verschiedene Bienenvölker ins Auge gefaßt. Dieses Kapitel ist aber nicht zu dem Zwecke geschrieben, den Züchter zu befähigen, neue Rassen zu züchten, sondern um zu zeigen, daß der beste Gradmesser für die Rassenreinheit eines Volkes die Gleichheit seiner Drohnen ist. Ich werde vielleicht meine Arbeit über das Mendelsche Vererbungsgesetz in unserer Zeitung veröffentlichen. (Sehr erwünscht. Die Schriftleitung.)

Weiters unterhielt ich mich mit Prof. Zander über die Vermehrung der Völker und erzählte ihm auch den Weg, den mir Lüftenegger angegeben hat und der jedenfalls den Vorzug der Einfachheit besitzt. Lüftenegger sagte mir: „Sie nehmen aus einem guten Volke, das sie zu vermehren wünschen, im Frühjahre bei guter Tracht die Königin samt der Wabe, auf der sie sitzt, und geben sie in eine neue Beute. Noch eine oder zwei Brutwaben aus anderen starken Völkern dazu und sie haben schon das erste Volk gebildet. Nun wird das entweiselte Volk Weiselzellen anblasen. Sie werden nun sagen, die seien schlecht. Das ist aber nicht wahr, wenn sich nämlich das Volk bei der Entweiselung nicht aufregt. Und zu diesem Zwecke müssen Sie es füttern, dann regt sich das Volk nicht auf, fängt abends nicht einmal an zu brausen. Hat das Volk nun verdeckelte Weiselzellen, so nehmen sie die Waben mit solchen Zellen samt den Bienen und machen aus jeder Wabe ein Reservevölkchen; durch Zuhängen von Brutwaben aus anderen Völkern können sie es rasch verstärken. Eine Wabe mit Weiselzellen lassen Sie im Mutterstock.

Digitized by Google

Ich habe diese Methode oft angewendet und immer gute Königinnen erzielt." So Lüftenegger.

Hätte ich ihm doch gefolgt, ich hätte jetzt an 20 Völker mehr, als voriges Jahr. Aber ich habe ihm nicht gefolgt, ich habe mich auf die schwierige Königinnenzucht geworfen, hab' viel Geld für 10 Befruchtungskästchen, viel Mühe und viel Bienen geopfert und das Resultat ist, daß ich heuer genau soviel Völker habe, als voriges Jahr. Ich bin ja kein Gegner der Königinzucht, aber man muß sie können und man braucht viele Behelfe dazu, viel Zeit und viel Bienen, und man muß seine Völker, die man zur Königinzucht gewählt hat, ordentlich sekkieren. Ich glaube ja, daß die Meister der Königinnenzucht tadellose Königinnen erzielen. Aber für die Verhältnisse des Kleinimkers, dem das Honigerzeugen mehr Vergnügen macht, als das Königinzüchten, ist die Lüftenegger Methode besser. Ich erzählte also Herrn Prof. Zander die Behauptung Lüfteneggers, daß man es bei einem entweiselten Volke durch Füttern dahin bringen kann, daß es sich nicht aufregt, dann Königinnen aus jungen Maden zieht und er wies diese Behauptung nicht von der Hand. (D. h. er wollte sie nicht zurückweisen; übrigens wurde diese Methode von unseren Wanderlehrern schon vor 15 Jahren vorgetragen. Die Schriftleitung.)

Sie war ihm zwar neu, und schien ihm interessant zu sein, und er versprach mir, sie zu prüfen. Auf das Resultat dieser Prüfung können wir Tiroler Züchter nun sehr neugierig sein. Die Prüfung ist ja für Prof. Zander jedenfalls sehr leicht; dem Kenner sagt ja schon das Aeußere einer Königin, ob sie aus einer ganz jungen Made oder aus einer alten Nachschaffungszelle stammt. Ich bat Herrn Prof. Zander, uns Imker einmal in Innsbruck zu besuchen und uns einen Vortrag zu halten. Und wenn er dies tut, müßte uns die geehrte Vereinleitung rechtzeitig durch die Tageszeitung von seinem Kommen verständigen, damit wir vollzählig erscheinen können. Ing. G. Lochs.

Frühjahrs-Wanderung.

Von Josef Biechl, Waidring.

Wenn die warme Märzensonne die zarten Blüten der Erika und Schneerose weckt, denkt der fürsorgliche Imker daran, seine Sonnenkinder an ein recht warmes, windstilles Plätzchen, inmitten eines herrlichen Blütenfeldes zu bringen, wo ihnen reiche Tracht geboten wird.

So war es schon zu Großvaterszeiten, so soll es heute wieder werden. Gar oft, wenn ich als toller Junge so durch den Wald und über sonnige Felswände gestürmt, fand ich ein verlassenes Bienenhaus; wie schön wäre es, wenn alle diese Stände wieder aufgerichtet und bevölkert würden!

Gar groß sind die Vorteile einer solchen Wanderung im zeitlichen Frühjahr, wenn Gelegenheit hiezu sich bietet, besonders wo Schnee die Felder bis April und noch länger bedeckt. Bei den rauhen Nord- und

Digitized by Google

Ostwinden gehen beim Flug über diese Schneefelder massenhaft Bienen zugrunde.

Die Vorteile einer solchen Wanderung sind:

1. Schutz gegen rauhe Ost- und Nordwinde.

2. Reiche Tracht in nächster Nähe, so daß also sehr wenig Bienen beim Ausflug zugrunde gehen; daher frühzeitiges Erstarken der Völker, die dann bei Eintritt der Obstbaumblüte auf ihrer Höhe sind.

Das sind Vorteile, die jeder verständige Imker zu schätzen weiß und sich deswegen der mit viel Mühe und Arbeit verbundenen Wanderung gerne unterzieht.

Ein Leichtes wäre es, mit Strohkörben zu wandern. Etwas anderes ist es mit Mobilstöcken, denn in den meisten Fällen müssen sie getragen werden und das ist mit einer schweren Beute manchmal fast unmöglich. Es muß daher ein richtiger Wanderstock nur mit Brutraum konstruiert werden. Honigräume können dann bei der Rückkehr zu Beginn der Obstbaumblüte aufgesetzt werden.

Ehe wir wandern, sollen wir unseren Lieblingen an einem sehr warmen, sonnigen Tag einen Reinigungsausflug gestatten und damit eine gründliche Revision in Bezug auf Weiselrichtigkeit und vorhandene Vorräte verbinden. Bei Futtermangel sind Honigwaben einzuhängen oder sonst mit Honig kräftig zu füttern.

Das Wanderbienenhäuschen soll gut gebaut, wenn schon kein Blockhaus so doch sehr gut verschalt sein, die Ausflugbretter sollen beweglich und so eingerichtet sein, daß sie einen Vorraum bilden, damit sie bei eintretenden Stürmen, besonders bei Neuschnee, geschlossen werden können. Schon beim Bau soll darauf gesehen werden, daß Wasser in der Nähe ist, sonst muß mit einer Tränke nachgeholfen werden. Ehevor wir die Bienen dorthin bringen, sollen wir das Häuschen gründlich reinigen, den Fußboden mit Salzwasser bespritzen, um die Ameisen zu vertreiben. Haben wir die Bienen dorthin gebracht, dann gilt es zu zeigen, daß wir wirklich Bienenväter sind. Die erste Hauptbedingung ist, die Stöcke möglichst warm einzupacken, bei Eintritt schlechter Witterung oder bei mangelnder Tracht mit dem Futter nicht geizen. Füttere in großen Portionen, damit die Königin nicht allzusehr zur Bruttätigkeit gereizt wird. Besuchen wir unsere Bienen recht oft und sehen wir nach, ob sie zufrieden sind, denn gar grimmige Feinde wollen uns den Erfolg streitig machen. Finden wir ein totes Bienlein am Flugloch oder sehen wir eines, das zappelnd eines qualvollen Todes stirbt, dann sollen wir es genau besehen. Hat es den Saugrüssel ausgestreckt, dann ist das ein sicheres Zeichen, daß der schlimmste Feind der Frühjahrsheidetracht im Stocke haust — die Ameise! Es ist dies nicht die gewöhnliche, schwarze Waldameise, sondern eine andere Gattung, die 12 bis 15 mm lang, lichtbraun behaart, am Hinterleib mit weißen Punkten gezeichnet und mit einem stichfesten Panzer versehen ist. Es ist dem Imker fast nicht möglich, sie so ohne weiters mit dem Finger zu erdrücken. Das ist dein größter Feind. Sie bringt es fertig, in 24 Stunden bis zu 50 deiner besten Arbeitsbienen zu vernichten.

Wenn wir Verdacht haben, daß dieser Räuber in eines unserer Völker eingedrungen ist, dann heißt es schnell handeln. Es gibt kein

Digitized by Google

anderes Mittel als abfangen; gelingt es uns nicht, diese Ameise in der Mittagsstunde von 11 bis 2 Uhr, wo sie sich gerne an der Sonne tummelt, am Flugloch zu erhaschen, so müssen wir, wenn es ein Strohkorb ist, denselben vom Bodenbrett abheben und die Ameisen unter den auf dem Boden befindlichen Bienen heraussuchen und töten. Ist der Befallene ein Mobilstock, dann öffne das Flugloch ganz, damit möglichst viel Licht ist, öffne die Stocktüre und sieh unter den Waben durch; wo am meisten Bienen sind, ist dieser Räuber, denn es ist ein ständiger Kampf zwischen Bienen und Ameisen. Ziehe diesen Bienenknäuel mit der Reinigungskrücke heraus, greif aber schnell zu, sonst entweichen dir die Störenfriede. Aber nur mit dieser Arbeit nicht zögern, denn nur ein paar Wochen und wir werden nicht mehr so viele Leichen finden. Die Bienen, durch den Tod ihrer Schwestern gewitzigt, setzen sich nicht mehr zur Wehr und die Ameise gelangt in das Brutnest, legt dort ihre Eier in die Zellen und in einigen Wochen haben wir nach hunderten und hunderten dieser Plagegeister im Stock. Die Folge ist: um ein Volk weniger oder ein Schwächling für den ganzen Sommer. Hier gibt es dann nur noch eine Radikalkur, nämlich: das Volk in Schwarmzustand versetzen, wenn es noch stark genug ist. Dabei haben wir so vorzugehen, damit wir alle bereits ausgeschlüpften Ameisen und geflügelten Jungfern erhaschen: Wir breiten vor dem neuen Stock ein weißes Tuch aus, lassen die Bienen über dasselbe in den Stock einziehen und fangen dabei die Ameisen ab. Dann aber müssen wir die Waben von der fremden Brut reinigen. Es ist wohl eine zeitraubende Arbeit, die in Säckchen befindlichen Eier, Maden und Puppen aus den Zellen zu ziehen. Hernach können die Waben wieder dem Volke zugehängt werden. Das Merkwürdigste an der Sache ist, daß die Bienen bei dieser Arbeit nicht stechen, gerade so, als ob sie die Hilfe des Menschen in dankbarer Weise anerkennen würden. Besser ist es, zuerst durch Achtsamkeit die paar Ameisen zu töten, als später hunderte aufsuchen zu müssen und dabei statt einem starken Volke einen Schwächling zu finden.

Wünsche noch allen Wanderern eine recht gesegnete Frühtracht und bitte alle, welche Erfahrung in dieser Ameisenplage haben, Mittel und Wege zur Bekämpfung bekannt zu geben. Imker Heil!

Goldene Regeln für Königinzucht, verbunden mit Rassenzucht.

(Anmerkung: Herr Fridolin Nutt, Großbienenzüchter in Triesen-Liechtenstein, hielt bei der letzten Generalversammlung nachfolgenden Vortrag. Nachdem derselbe äußerst wichtige und beherzigenswerte Kernsätze enthält und nachdem wir Vorarlberger Imker uns das Studium der Königinzucht und Rassenzucht als heurige Jahresarbeit vorgenommen haben, erlaube ich mir, diesen Vortrag wortwörtlich wiederzugeben.

Karl Zerlauth, Wanderlehrer, Feldkirch.)

Nachdem vielen Bienenzüchtern das große Interesse für die schweizerische Königinnen- und Rassenzucht fehlt und doch eine richtige Kenntnis derselben der Schlüssel zur vollständigen Ausbildung und Ver-

Digitized by Google

wertung unserer Bienenzucht ist, will ich im Nachfolgenden das Wichtigste und Notwendigste auf diesem Gebiete zu erklären suchen.

Man kann manche Bienenzüchter hören, welche sagen: „Auf meinem Stande dulde ich nur ein- und zweijährige Königinnen und bekomme auch Honig, ohne die Schweizer Zuchtmethoden. — Die Königinnenzucht ist ganz einfach, z. B. ich entweisle ein beliebiges schwächeres Völklein, laß nur Königinnen erziehen und beweisle meine Standvölker mit denselben."

Solche und ähnliche Aeußerungen und Zuchtmethoden waren früher keine Seltenheit. Aber solche Zuchtmethoden waren ein großer Nachteil für die Bienenzüchter, wenn auch solche Imker den wirklichen Grund nicht einsahen, in dem die Schuld des alljährlichen Rückganges ihrer Bienen lag. Daß natürlich Imker mit solchen Zuchtprinzipien mit ihren Völkern auf Null herabsinken mußten, ist begreiflich.

Bevor ich nun zu meinem eigentlichen Thema übergehe, wollen wir ein solches schwächeres Völklein entweiseln und dieses genau betrachten.

In kurzer Zeit sehen wir, daß dieses Völkchen seine Königin vermißt und sucht; es findet sie aber nicht. Ein Teil der Bienen rennt umher, andere jammern und heulen. Der ganze Bienenstaat ist an der Suche beteiligt. Alle Arbeit haben sie eingestellt; sogar die Ammen (brutpflegende Bienen) haben ihre wichtigsten Arbeiten unterbrochen. Dieser Vorgang dauert zirka 2 Tage, dann machen die verzweifelten Bienen Königinnennäpfchen; hierauf sehen sie ein, daß in diesen Näpfchen keine Eier sind. Die Bienen verlassen dann diese Näpfchen wieder und wählen drei- und mehrtägige Arbeitermaden zu jungen Königinnen.

Durch die Entnahme der Königin haben alle Maden, sogar die von den Bienen später zu Königinnen auserwählten, während diesen Tagen keinen Futterbrei erhalten. Je früher aber die brutpflegenden Bienen die zu jungen Königinnen auserwählten Maden besonders pflegen und mit königlichem Safte ernähren, desto leistungsfähiger werden die Königinnen.

Wir kommen später noch einmal auf dieses entweiselte Volk zurück.

Zuerst wollen wir in den folgenden Ausführungen in Kürze noch einen wichtigen Punkt behandeln, nämlich die Rassenmerkmale eines Zuchtvolkes. Ich stelle nun die Frage: „Welche Rassenmerkmale muß ein braves, tüchtiges Volk besitzen, das zur Nachzucht geeignet ist?"

Die wichtigsten Merkmale sind folgende:

1. Ein solches Volk soll ein sehr guter Hüngler sein und sich auf den Winter selbst verproviantieren.

2. Ein Zuchtvolk soll viel Pollen unter dem Honiggürtel aufweisen und die Pollen dürfen ja nicht zwischen der Brut zerstreut sein.

3. Die Brutzellendeckel sollen oval sein, sowie einen schön verdeckelten Brutkreis besitzen. Dieser Brutkreis soll ja nicht lückenhaft sein und auch offene Brut in allen Stadien aufweisen.

Digitized by Google

4. Die Maden müssen ein gesundes Aussehen haben, das heißt: sie sollen glänzen und im Futtersafte schwimmen; denn trocken dürfen keine Maden in den Zellen liegen.

5. Starke Brüter sind zu Zuchtzwecken nicht geeignet.

Es gibt nämlich Bienen, z. B. Krainer-, Kärntnerbienen, welche infolge ihrer großen Brutlust alle Ersparnisse nur in Brut umsetzen. Schon Ende Jänner beginnen sie ihre Bruttätigkeit, welche bis Ende Oktober dauert. Das Ende ist dann: die Stube voll Kinder, aber kein Brot!

6. Ein Zuchtvolk muß sanftmütig sein.

Die Sanftmut ist eine sehr wichtige Eigenschaft für ein Zuchtvolk. Die Bienenzüchter in der Schweiz, die diesen Umstand früher gering achteten, sahen sich nachträglich genötigt, ihre bösen Völker umzuweiseln. Die Bösartigkeit vererbt sich eben auch auf die Nachkommenschaft, daher schließe man jedes böse Volk von der Zucht aus.

7. Das Bienenvolk soll ein Sparer sein.

Es gibt nämlich oft Völker, die viel zu früh die Bruttätigkeit beginnen, wie z. B. im Winter bei warmen Föhnperioden, wie sie bei uns im liechtensteinischen Oberland öfters vorkommen. Solche Völker fallen dann über ihre Vorräte her und brüten. Dadurch werden ihre Vorräte zu früh und unnütz verbraucht. Solche Völker kommen wegen ihrer verderblichen Ausflüge geschwächt an Bienen und Honig in die Frühlingszeit. Darum wähle man nur Völker, welche mit ihren Vorräten schonend und sparsam umgehen, das heißt: solche Völker, welche ihre Bruttätigkeit im März beginnen und im September wieder damit aufhören.

8. Ein Zuchtvolk soll langlebige Bienen besitzen.

Haben wir z. B. Völker zum Abernten, von denen alle von gleicher Volksstärke sind, so können wir oft die Wahrnehmung machen, daß die einen Völker trotz gleicher Stärke viel kleinere Brutnester besitzen und mehr Honig haben, als die mit großen Brutnestern. Sehen wir die ersteren genauer an, so finden wir, daß die Bienen aus Völkern mit kleinen Brutlagern viel kräftiger sind und schönere Brut haben, als die Bienen aus den Völkern mit großen Brutlagern. Bei letzteren (kurzlebigen Bienen) ist der tägliche Abgang an Bienen viel größer, als bei ersteren (langlebige Bienen). (Schluß folgt.)

Stationsbericht (Tirol).

Im Nachsommer gab es noch zu aller schlechten Witterung mancherorts für die Bienen etwas zu holen; war die Tracht auch gering, immerhin war es eine gute Zubuße zur Auffütterung. Mit der Auffütterung hat man — wer immer konnte — frühzeitig begonnen, indem man einen schlechten Herbst und frühzeitigen Winter befürchtete. Imker und Bienen sorgten sich auf alle Fälle vor, das Gefürchtete war auch eingetroffen. Flugtage gab es in diesem Herbst äußerst selten, die Bienen saßen im Oktober so ruhig wie mitten im Winter, daher war die Zehrung auch sehr gering. Vor Mitte November gab es noch einige schöne Tage, welche die Bienen noch zum letzten Ausflug auch reichlich benützten. Gleich Mitte November hatte der Winter seine Herrschaft schon angetreten und nichts mehr brachte ihn zum Land hinaus, nur hofften wir, daß er mit seiner Regierung nicht übers Ziel schießen werde. Die Einwinterung der Bienen war heuer eine bedeutend bessere: sie saßen auf gesünderer

Digitized by Google

Winternahrung als im Vorjahre. Die Folgen des vorjährigen trockenen, wasserarmen Honigs hat mancher Imker im heurigen Jahre stark verspürt; der eine klagte über Ruhr, ein anderer wieder über Nosema, ein dritter über Mai- oder Lauskrankheit usw. Auch mein Stand blieb nicht ganz verschont. Ich wußte aber gleich, wo der Fehler liege und wie diese Völker eingewintert wurden. Ich entdeckte bei meinen Bienen eine ganz andere, neue Krankheit. Ja, wieder eine neue Krankheit, und mancher wird sich hinter den Ohren kratzen. Erschrecke aber nicht so sehr, mein Lieber, diese Krankheit ist in Wirklichkeit nicht so schlimm, auch nicht so neu, sondern alt, ja uralt. Ich mußte sie nur als neu schildern, weil sie bei so vielen Imkern ganz in Vergessenheit gekommen ist; sie heißt in Wirklichkeit nicht anders als: Hungerkrankheit; und um diese Krankheit zu heilen, nützt auch kein Impfstoff, kein Likör, kein Pulver und keine Pillen. Um von dieser Krankheit verschont zu bleiben, ist das ganze Jahr hindurch für genügende, gute und gesunde Bienennahrung zu sorgen. Nicht alljährlich sammeln die Bienen genügend gute Ueberwinterungsnahrung; darum verschleudere den besseren Honig nicht. Für die Bienen ist nur das Beste gut genug, merke dir das wohl. Bemerkt man im Frühjahr bei dem einen oder andern Volke, daß es nicht ganz in Ordnung ist, so beeile man sich mit der Futterflasche und nur mit dem besten Honig; für Zucker ist jetzt nicht mehr die Zeit. Das ist das beste, was man an seinen Bienen tun kann. Speichern die Bienen im Nachsommer trockenen, wasserarmen Honig auf, so ist derselbe den Bienen zu nehmen und guter Honig, im Notfalle mit etwas Zucker gemischt, nebst guter Pflege — auch auf genügenden Pollen nicht vergessen — zu reichen. Willst du meinem guten Rate Folge leisten — er ist nicht aus der Luft gegriffen — so werden deine Bienen von allen Krankheiten, wie sie immer heißen mögen, verschont bleiben. Ueber Imker, welche sich über kranke Bienen beklagen, wirst du nur mehr ein spöttisches Lächeln haben. Es heißt: Halte das ganze Jahr hindurch gut genährte und gepflegte, nicht durch irgend einen Mangel dezimierte Bienen; nur diese sind widerstandsfähig gegen Krankheiten, und man wird der glücklichste Imker sein. All Heil allen Imkern im neuen Bienenjahr und besondern Dank allen Beobachtern. Ich ersuche alle Beobachter, im neuen Jahre ihre Arbeit noch besser und intensiver durchzuführen; nur alle zusammen können eine ganze Arbeit machen, bei unserer kleinen Zahl wird jeder vermißt.

Mit Imkergruß! Auer.

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

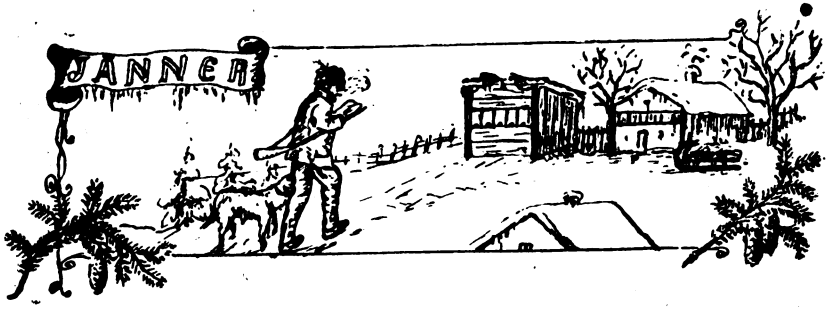
Nov./Dez., Dez./Jänner 1922/1923.

Seit Mitte September fand kein Flug mehr statt. Der Winter stellte sich bereits am 18. November mit starkem Schneefall ein und hielt mit ziemlich gleichmäßiger Temperatur an.

Höchste Temperatur:	November	Dezember	Jänner
C°	+ 7	+ 12	+ 5
Niederste „ „	— 12	— 14	— 8

Die Zehrung war seit der Einwinterung eine mäßige und läßt auf normale Ruhe der Bienen schließen. Die Abnahmen betrugen innerhalb zwei Monaten durchschnittlich 900 Gramm.

Dornbirn, im Jänner 1923. Fußenegger.



Digitized by Google

Personalien.

Der Kassier des Zweigvereines Pfaffenhofen und Umgebung vermählte sich am 18. Jänner in Stams mit Fräulein Kati Margreiter. Ein kräftig Immenheil den Neuvermählten!

Versammlungsberichte.

Hauptversammlung der Züchtergenossenschaft Feldkirch und des Zweigvereines Feldkirch und Umgebung. Am Dreikönigstag, nachmittags 1 Uhr, hielt die Züchtergruppe Feldkirch im Schäfle seine gutbesuchte 2. Hauptversammlung ab. Hiezu waren Vertreter von auswärts, wie von Bregenz, Götzis, Vorderland, Frastanz, Schruns erschienen. Nach Erstattung des Tätigkeits- und Kassaberichtes schilderte Obmann Zerlauth den Werdegang der Züchtergruppe und die Entstehung der Belegstation und streifte noch die neuen Aufgaben der Züchtergruppe, die da sind: 1. Aussuchen der besten Völker im Vereinsgebiete (Standbesuche). 2. Nachzüchten von denselben. 3. Veredlung der anderen Völker. 4. Königinzuchtkurs und Ausstellung. 5. Weiterer Ausbau der Belegstation. Anschließend daran fand um 3 Uhr die Hauptversammlung des Zweigvereines statt. Nach Verlesung der Verhandlungsschrift und Erstattung des Tätigkeitsberichtes überreichte Herr Professor Dr. Buchegger die Ehrenmitgliedsdiplome an die neuen Ehrenmitglieder und zwar an die Herren Obmann Zerlauth und Ausschußmitglieder Nutt-Triesen und Rudhart-Altenstadt, worauf Herr Bundesobmann Katz einige Worte an die Versammelten richtete. Hernach gab Herr Kassier Wiederin die Kassagebarung für das Jahr 1922 bekannt. Nach Ueberprüfung derselben wurde ihm die Entlastung erteilt und für seine Mühen und Arbeiten gedankt. Ebenso gedachte der Obmann mit warmen Dankesworten des Herrn Verwalters Simon, welcher auch dieses Jahr die schwere Aufgabe der Zuckerbeschaffung zur allgemeinen Befriedigung löste. Nachdem der Bezugspreis der Zeitschrift, aber auch die Versicherungssumme der Haftpflicht zeitgemäß erhöht wurde, mußte der Mitgliedsbeitrag auf 20.000 Kronen festgesetzt werden. Hierauf sprachen die Herren Nutt und Zerlauth über die Notwendigkeit des engeren Zusammenschlusses der Bienenzüchter und forderte die Mitglieder auf, die Bestrebungen des Vereines jederzeit tatkräftigst zu unterstützen, die Ständeschauen fleißig zu besuchen und von der Belegstation ausgiebigen Gebrauch zu machen, um so an der Hebung der heimischen Bienenzucht beitzutragen. Um 6 Uhr wurde die schöne Versammlung geschlossen. Auf Wiedersehen!

Bienenzüchter-Zweigverein Außervillgraten und Umgebung. (Auszug über die Vollversammlung.) Abgehalten am 20. August 1922 in Sillian bei Hans Bodner. Referent: Herr Schweinester, Schriftleiter der „Grünen", Telfs. Nach den üblichen herzlichen Begrüßungen beiderseits behandelte Herr Schweinester in leichtverständlicher Weise die Bedeutung der wirtschaftlichen Bienenzucht von jeher, die verschiedenen Arten des Betriebes, Uebergang zum Mobilbau und dessen Vorteile, ferner die Behandlung der Völker bis ins Kleinste vom Frühjahr bis Herbst. Er besprach weiters die Zeitungsfrage als Organisationsband und deren Wichtigkeit, sowie die Haftpflichtversicherung an Hand von Vorfällen, die dem Imker schweren Schaden verursachen können. Obmann Preschern von Lienz referierte dann über die Wanderbienenzucht, Bauerneuerung u. dgl. Oberlehrer J. Obbrugger sen., Schriftführer des Vereines, behandelte die Betriebsweise des Tiroler Originalwürfels und Obmann F. Bachmann referierte über seine empfangenen Eindrücke über Bienenzucht im Inntal gelegentlich seiner Besuche vieler dortiger Bienenzüchter. Weiters wurde noch über eine Stunde den praktischen Vorführungen gewidmet, die Herr Schweinester glänzend durchführte. Vollbefriediget konnte die schönste Versammlung, die es je gegeben, mit Dank und Lob geschlossen werden. Es war nur ein Wunsch: nochmals Herrn Schweinester anhören zu dürfen.

Josef Obbrugger,
Kassier und Schriftführer.

Friedl Bachmann,
Obmann.

Digitized by Google

Am 7. Jänner 1923 fand die **Hauptversammlung des Bienenzuchtvereines Schruns** (Außerfratte) statt, wobei heuer eine rege Beteiligung zu verzeichnen war. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Obmann wurde die Tagesordnung abgewickelt. Das letzte Protokoll wurde genehmigt; der Kassabericht ist ein sehr guter, da das Geld an Wachs und anderen Artikeln für die Mitglieder angelegt wurde. Der Tätigkeitsbericht ist dem schlechten letzten Sommer entsprechend; drei Versammlungen, eine ohne Referenten Alfonsus, da uns der Imkerbund von dem plötzlichen Krankheitsfall des Herrn Alfonsus nicht verständigte und so hat selber die Segenswünsche der Mitglieder, welche bei strömendem Regen 3—4 Stunden nach Schruns wanderten, auf dem Gewissen. Auch wurden die wenigen schönen Sonntage benützt, um Ständeschau zu halten, wo von Seite der Mitglieder sich sehr rege Debatten entwickelten. Heuer waren es 20 Jahre, daß der Verein gegründet wurde; aus diesem Anlasse wurden den Gründern sehr schöne Diplome überreicht. Auch der „Vorarlberger Imkerbund" stellte seinen Mann und sandte Herrn Wanderlehrer Zerlauth als Ueberbringer des Dankes und der besten Wünsche der Pioniere zur Versammlung. Gerührt dankte Herr Max Borger im Namen der gefeierten Josef Kieber, Christian Fiel und Johann Neyer. Der Zuckerbericht entwickelte eine rege Aussprache, da es pro Kilo Zucker 2000 Kronen zurück traf. Ein Mitglied stellte den Antrag, das Betreffnis dem Verein zu überlassen, was aber einigen Mitgliedern zu grausig war, und so mußte das Geld ausbezahlt werden. Gebt Gott, was Gottes ist und dem Verein was er zum Blühen und Gedeihen braucht! Die alte Vereinsleitung wurde wieder gewählt; obwohl sich der Weisel lahm fühlt, muß er halt noch einmal ein Jahr mittun. Der Vortrag, welchen Herr Wanderlehrer Zerlauth über Rassenzucht hielt, war sehr lehrreich und wir hoffen, daß selber auf guten Boden gefallen ist. Mit der Belegstation im Gauertal wird heuer begonnen und stellt der Obmann Eichinger dem Vereine seine drei Rassenvölker zur Verfügung. Da die Zeit schon sehr vorgeschritten war und viele Mitglieder bei großem Schnee noch einen weiten Weg zurückzulegen hatten, schloß der Obmann um 7 Uhr abends mit Dank die Versammlung und stellte die Bitte, ihn im kommenden Jahre tatkräftig zu unterstützen und wenn der Ruf an sie ergeht, „den Buckel mit Kraxen und Stock bepackt!" der Belegstation zuzuwandern.

Der Obmann: **Eichinger.**

Der Bienenzuchtzweigverein Dalaas hielt am 14. Jänner 1923 die Jahresversammlung. Obmann Türk eröffnete die gut besuchte Versammlung, berichtete über das abgelaufene Bienenjahr und über die Zuckerverteilung. Kassier Walser Tobias berichtete über die Kassagebarung im vergangenen Jahr und wies darauf hin, daß das Vereinsvermögen durch die Geldentwerung in Nichts zerronnen ist. In die Vereinsleitung wurden wieder die alten gewählt. Der Verein zählt für das kommende Jahr 22 Mitglieder. Das schlechte Bienenjahr hat einige Mitglieder bewogen, dem Vereine untreu zu werden, bis die hohe Bundesregierung in Wien wieder in der Lage ist, einen billigeren, mit Sägemehl denaturierten Bienenzucker zur Fütterung zu verschaffen. Nach längerer, unterhaltender Debatte wurde die Versammlung geschlossen.

Dalaas, am 14. Jänner 1923. **Türk,** Obmann.

Bienenwachs

kauft oder tauscht gegen Wachskerzen, rein oder ungereinigt, zu den besten Preisen

Josef Zangerl, Kaufmann

Wörgl, Tirol 1—2

Die

Vereinsbuchdruckerei Innsbru

empfiehlt sich zur Herstellung sämtl. Druckarbeiten

Maria Theresienstr. 40

Digitized by Google

untzsch-Original-Zwillinge,

ueres, verbessertes Modell, ges. gesch., aus-
eichnet mit gold. und silb. Preisen, staatl.
erkennungsdiplomen, in exakter Ausführung,
s gut trockenem Holze, gebräunt u. gefirnißt.
rzüge: keine Schwärme, großer Honigertrag,
Obenüberwinterung ohne Volksverluste.

Kuntzsch-Ablegerkästen

ppelwandig, mit Anfluglucken und Arbeits-
h, für Königinnenzucht und Reservevölkchen
je 3 Waben im Kuntzschmaß, gebr. u. gefirnißt.

Sämtliche Bienenzuchtgeräte,

chleudermaschinen in bester Qualität.

Imker-Handschuhe,

besten Marken: „Siegfried", „Germania".
zialität: **Kuntzschzerstäuber** in 4 Größen.
Bienenzüchter (Rauchanwendung nicht mehr
ig). Königinnenzüchter, Garten und Blumen-
mde, auch für Wohnräume, eingerichtet für
ddruck, kräftige, nebelwolkenartige Wirkung.

Kuntzsch-Imkerfragen

este, V. Aufl. Jeder Imker der mit dem Fort-
itt gehen will, muß dieses Werk lesen. Das
nwort Kuntzsch verbürgt beste Qualität
bei konkurrenzlos billigen Preisen.
Preislisten gegen Retourporto.

Kuntzsch, Niederl.: Wien I, Wollzeile 9
Fernruf 3949.

Muster-Breitwaben-stöcke

nach Oberforstrat Lüftenegger

Qualitätserzeugnisse,

ausgezeichnet auf der Grazer Messe 1921 vom steiermärkischen Bienenzüchterverein in Graz mit der silbernen Vereinsmedaille, werden erzeugt von der bodenständigen

Firma Alois Wörle

Bau- u. Möbelfabrik und Sägewerk

Innsbruck

Pradlerstraße 70, Tel.-Nr. 449.

Preise und Lieferzeit nach Anfrage mit Retourantwort.

Ausstellung der Stöcke in der Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40

Die allüberall anerkannt besten

Honigschleudermaschinen, Bienenwohnungen, Kunstwaben und allen Behelfen für den rationellen Betrieb einer modern. Bienenwirtschaft

erzeugt und liefert billigst die

Oesterreichs älteste Spezialfabrik

A. Heinrich Oeseife

Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Gründungsjahr 1859

Illustrierte Preisliste auf Verlangen gratis. Kanitzkörbe mit und ohne Aufsatzkasten in jeder gewünschten Menge. Wiederverkäufer Rabatt.

Meinen P. T. Kunden diene zur geneigten Kenntnisnahme, daß ich mit meinem bisherigen Vertreter J. Thür Bruck an der Mur, jeden geschäftlichen Verkehr abgebrochen habe und derselbe nicht mehr berechtigt ist, sich als solcher auszugeben.

6—6

Digitized by Google

Bienenkisten
Kaniz-Körbe

sucht zu kaufen

Alfons Renner
Leutasch 91

Albert Viecelli
Innsbruck, Goethestrasse 14

Original **Buss-Honigschleudern, Rietsche Gussformen** für alle Masse das Beste, was es gibt. Solideste Bezugsquelle für alle landw. Maschinen, Bienenzuchtgeräte, Hausmühlen, Kreissägen, Motore, Zentrifugen usw.
Gen.-Vertr. erster Maschinenfabriken. Rückporto bei Anfragen erwünscht.
6—7

Landwirtschaftl. Taschenkalender 1923 . . 20.000 Kronen

Imkers Jahr- und Taschenbuch 1923 . . . 3000 Kronen

vorrätig in der
Vereinsbuchhandlung Innsbruck, Maria Theresienstraße 40

1—12
Imkerei-Gerätehandlung
Franz Goldstein,
Rodaun, Liesingerstraße 31.

Sämtliche Werkzeuge u. Geräte für die Bienenzucht, wie Honigschleudern, Bienenwohnungen aller Systeme, Stellagen, Wachspressen, Wabenpressen, Zellenhobel, Rähmchenholz, Rähmchenabstände in verschiedensten Ausführungen, Ia Kunstwaben, Austausch von Wachs in Kunstwaben, alle Behelfe für die Königinzucht, ferner Lehrbücher für die Bienenzucht und Mikroskope. Alles in tadelloser Ausführung, sofort lieferbar und stets lagernd. Stets günstige Gelegenheitskäufe.

Süddeutsche Bienengeräte-Fabrik
CHR. GRAZE
Endersbach, Württemberg

Oesterreich. Breitwaben-Stöcke, Kuntzschzwillinge-Zanderbeuten und andere bewährte Systeme. Honigschlender-Maschinen und sämtliche Kleingeräte für zeitgemäße Bienenzucht.

HAUPTLISTE NR. 31 über sämtl. bienenwirtschaftliche Bedarfs-Artikel mit neuestem Preis-Verzeichnis bitte zu verlangen!
1—6

Digitized by Google

Niederlage für den Original-

Muster-Breitwaben-Stock

nach Oberforstrat Lüftenegger.

Komplett, wanderfähig, mit geschlitzten, gerundeten Holzabsperrgittern in beiden Typen A und B. Der Originalstock ist durch ein Metallschildchen gekennzeichnet. Abbildungen der beiden Typen und Preisliste in der Broschüre: „Der Musterbreitwabenstock und die besonderen Behelfe zu seiner Bewirtschaftung". Preis bei Voreinsendung des Betrages von K 3000·— portofrei. Jeder fortschrittliche Imker bestelle das Buch: „Die Grundlagen der Bienenzucht" von Oberforstrat Lüftenegger, mit 140 Abbildungen. Der Betrieb mit dieser Beute, die P. Cölestin Schachinger die Beute der Zukunft nannte, ist der denkbar einfachste und ertragreichste und bleibt vollends naturgemäß. Diese Beute ist den verschiedenen Trachtverhältnissen leicht anzupassen. Für Klein- u. Großbetriebe gleich geeignet. Bei Anfragen Retourporto beilegen.

2—3

Ulrich Baumgartner, Imkerei
Schleinbach bei Wien, Nieder-Österr.

Garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

(Marke „Rekord")

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13—14.000 cm² sind 1 Kilo) stets immer sogleich lieferbar. Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, echten Bienenwachs, nach jedem gewünschten Maße werden wie immer schnellstens, mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

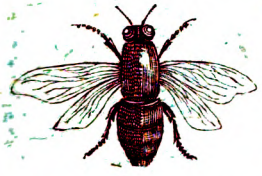
Anfragen: Nur Portomarken beilegen, sende Prospekt und Tagespreise zu.

Carl Krah 1—3
Bienenwachs-Kunstwaben-Fabrik
Grein a. D., Ober-Österreich.

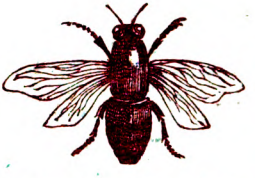
Erste vereinigte Tiroler Wachsindustrie

vormals Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck

Bienenwirtschaftliches Versandhaus



empfehlen:



Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, Korbrohr, Rähmchenstäbe (6, 8 und 10 mm), **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuhe, Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog, Würfelstöcke, Tiroler und Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdecklungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinigungs-Krücken, Absperrgitter.**

Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb.

Dampf- u. Sonnenwachsschmelzer, Euskol-Briketts (Besänft.-Mittel f. Bienen.)

9—10

Digitized by Google

Achtung!

„Mein Bienenmütterchen“ erscheint im II. Jahrgang. Fachzeitschrift für Königinnenzucht und allgemeinen Bienenzuchtbetrieb. 20 bis 30 Seiten Text. Schriftleiter Oberlehrer Guido Sklenar in Hauskirchen. Bezugspreis für Oesterreich pro 1923 15.000 Kronen. — Zu beziehen durch den **L. M. S.-Verlag, Wien IX., Clusiusgasse 10** oder durch die **Vereinsbuchhandlung u. Buchdruckerei, Innsbruck, M. Theresienstr. 40.**

1—3

L. M. S.

Größte und leistungsfähigste Fabrik für Bienenwohnungen Oesterreichs.

Modernst maschinell eingerichtet. Geschulte Arbeitskräfte.

Bevor Sie kaufen, fragen Sie um Preise der Qualitätsware der L. M. S. Ges.

Patent **L. M. S. Lagerbeuten** nach österreichischem Breitwabenmaß.
„ **L. M. S. Ständerbeuten** nach Gerstungs- u. Wiener-Vereinsmaß.
„ **L. M. S. Vierbeuter** mit abnehmbaren Honigräumen, bei Zweivolkbetrieb 8 Völker fassend. **Neuheit!**
„ **L. M. S. Sträulibeuten.**
„ **L. M. S. Zwilling,** stappelfähig, abnehmbarem Honigraum, von oben und rückwärts zu behandeln. **Neuheit!**
„ **L. M. S. 10-Rahmenstock,** stappelfähig, von oben und rückwärts zu behandeln.
„ **L. M. S. Befruchtungskästchen,** Doppelkästchen, erweiterungsfähig auf 9—10 Rahmen mit Honigraum, Wiener-Vereinsmaß.
„ **L. M. S. Ersatzvolkwohnungen** für Breitwaben- u. Vereinsmaß.
„ **L. M. S. Beuten** nach Zander- und Lüfteneggermaß.
„ **L. M. S. achtteiliger Befruchtungskasten,** System Sklenar-Ernst.
„ **L. M. S. zerlegbare Wanderstellagen,** System Eckelhardt.
„ **L. M. S. Silviakbeuten.**
„ **L. M. S. zerlegbare Bienenhäuser,** ohne Nägel und Schrauben zusammenlegbar, verbesserter, österreichischer Breitwabenstock, System Stumvoll, verbesserter Wiener-Vereinsständer,

sowie alle aus Holz herzustellenden Geräte liefert prompt und konkurrenzlos billig die

L. M. S. Gesellschaft m. b. H.

Zentralbureaux Wien IX., Clusiusgasse 10.

Die L. M. S. Gesellschaft gewährt Zahlungserleichterungen in weitestgehender Form, nimmt Honig und Wachs als Zahlung. — Vormerkung für den im Feber erscheinenden Prospekt werden entgegengenommen. — Verlangen Sie sofort die L. M. S. Broschüre. Selbstkosten 2000 Kronen inklusive Postversand. — Bei Anfragen Rückporto beischließen.

Digitized by Google

XII. Jahrg. Nr. 2 Feber 1923.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines.
Gegründet 1892, 45 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

DIE ÜBERALL ANERKANNT BESTEN
HONIGSCHLEUDERMASCHINEN
BIENENWOHNUNGEN
KUNSTWABEN
UND ALLE BEHELFE
zum Betriebe einer modernen Bienenwirtschaft
erzeugt und liefert billigst:
ÖSTERREICHS ÄLTESTE SPEZIAL-FABRIK
A. HEINRICH DESEIFE
OBERHOLLABRUNN N.W.B. GEGR. 1859.

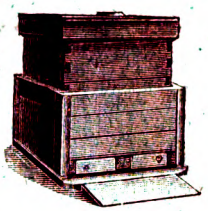
Digitized by Google

AGIT
Bienenzuchtartikel

der

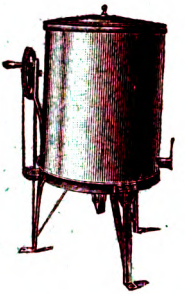
4—12

Aktien-Gesellschaft für
Industrie und Technik



Wr. Neustadt

Erste österr. Spezial-fabrik für Bienen-zuchtartikel



Illustriertes Warenverzeichnis gegen Einsendung von K 250·— in Briefmarken. — Preisliste umsonst und portofrei.

Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben.

Kom. Gesellschaft für bienenwirtschaftliche Industrie

Max Kuntzsch, Lahr

Kontor und Niederlassung: Wien I., Wollzeile 9, Fernruf 3949.

Original-Kuntzsch-Breitwaben-Zwilling

ges. gesch., Ehrenmedaillen und Anerkennungsdiplom des n.-ö. Landes-kulturrates, Berlin 1. Staatspreis, vorzügliche Doppelwohnung für zwei selbständige Völker zu je 21 Rähmchen, 34×25 cm, für sichere Schwarm-verhinderung, dafür reichster Honigertrag gegenüber allen anderen Stock-formen, vorzüglichste Obenüberwinterung, rasche Frühjahrsentwicklung der Völker in der oberen warmen Zone — stets wanderfertig — leichte Stape-lung (Raumersparnis) Behandlung von rückwärts, aus gut trockenem Holze gefedert und genutet, exakt gearbeitet, gebräunt und gefirnißt, Stirn-wand 9 cm doppelwandig mit Anflugluckeu. ::

Bienenwohnungen aller Systeme, Strohkörbe, sämtliche Bienen- und Königinnenzuchtgeräte und Maschinen, Gußformen, Vulkane usw. Spe-zialität: Reichsdeutsche Imkerbedarfsartikel. ::

Kuntzschzerstäuber in 5 Größen, einzig dastehend, sehr praktisch für Bienen-Königinnen, Blumenzüchter, Obstbäume, Gartenkulturen sowie Hausgebrauch.

Kuntzsch-Lehrbuch „Imkerfragen“, V. Auflage, für fortschrittliche Imker und Großbetrieb. ::

Kataloge gegen Einsendung von 2500 K in Marken. ::

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines

Gegründet 1892, 45 Zweigvereine und des

Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder K 12.000·— (Mitgliedsbeitrag K 3000·—), für Nichtmitglieder K 15.000·—, für Südtirol Lire 6·—.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Schulleiter in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XII. Jahrgang | Nr. 2 | Feber 1923

Verhandlungsschrift

der Generalversammlung des Bienenzüchterzentralvereines vom 1. Februar 1923.

Die diesjährige Generalversammlung fand im Gasthofe „Sailer", Innsbruck statt und wurde durch den I. Präsidenten, Herrn Direktor Merk, um 10 Uhr Vormittag eröffnet.

In seiner Eröffnungsrede begrüßte er Herrn Ingenieur Erler als Vertreter des Landeskulturrates, alle erschienenen Obmänner und Delegierten der Zweigvereine und erklärte die große Bedeutung der heutigen Generalversammlung.

1. Tätigkeitsbericht des Ausschusses:

a) Unterricht. Im abgelaufenen Jahre erhielten wir drei neue Wanderlehrer: Kugler-Imst, Schedle-Heiterwang und Siegele-Lienz. Es war auch Herr Friedl Bachmann für Osttirol bestimmt, doch konnte derselbe wegen Krankheit am Kurse leider nicht teilnehmen. Es befriedigt uns die durchgeführte Wanderlehrerbestellung umsomehr, als es uns möglich wurde, den beiden entlegenen Gebieten, Osttirol und Ausfern, den längst gehegten Wunsch zu erfüllen. Es erübrigt sich uns noch die Heranbildung von Bienenzuchtmeistern. An zweiter Stelle des Unterrichtswesens sollte die Bienenzuchtausstellung in Kufstein sein. Leider wurde sie nicht so beschickt, wie es gewünscht wurde. Ein bedeutender Fehler lag an der Arbeitsverteilung unter den Ausstellungs-Komiteemitgliedern in Kufstein. Die Herren Reisch-Innsbruck und Wanderlehrer Entleitner waren schon am 19. März in dieser Angelegenheit in Kufstein, wurden aber dort von einem Komiteemitglied zum andern gewiesen. Entleitners Korrespondenz blieb fast durchgehends unerledigt.

Digitized by Google

Außerordentliches leistete in der Ausstellung Herr Rafael Juffinger von Thiersee; dafür wurde ihm auch heute von der Generalversammlung die silberne Medaille zuerkannt.

b) Rechtsschutz. Ueber 30 Mitglieder erhielten hohe Steuervorschreibungen, die nicht gerechtfertigt waren, zudem wurde ihnen eine Handelskammerumlage vorgeschrieben. Die Angelegenheit, die die Imker aufs schwerste treffen würde, wurde unserem Advokaten zur Prüfung übergeben. Wir hoffen eine Erledigung zu Gunsten der Mitglieder.

c) Bienenausfuhrverbot. Der Zentralverein hatte an den Landeskulturrat das höfliche Ersuchen gestellt, es möge ein Bienenausfuhrverbot erlassen werden. Der Landeskulturrat kam diesem Ansuchen in zuvorkommendster Weise nach und wurden hievon alle Landesstellen verständigt. Heute ist die Ausfuhr von lebenden Bienen ins Ausland nur nach eingeholter Bewilligung des betreffenden Zweigvereines, wo die Bienen aufgestellt sind, und des Zentralvereines möglich. Daß dieses Verbot für Mitglieder und Nichtmitglieder des Zentralvereines gilt, ist wohl selbstverständlich.

d) Haftpflichtversicherung. Im letzten Jahre kamen fünf Schadensfälle vor, die einen Gesamtschaden von zirka 12 Millionen Kronen nach vorjährigem Wert repräsentierten. Aber, wie es schon das Unglück haben will, drei waren Nichtmitglieder und zwei hatten mehr als 20 Völker und nicht gemeldet. Die beiden letzten hatten trotz Aufforderung in der Zeitung ihren Bienenstand, als mehr als 20 Völker haltend, nicht gemeldet, obwohl sie selbst genau wußten, daß sie nicht versichert seien. Beide mußten leider ihren Schaden selbst tragen.

e) Zuckerbeschaffung. Es wurden letzthin an alle Obmänner viele Exemplare als Erklärung zur Zuckerbeschaffung versendet. Jedenfalls haben auch die Herren Obmänner ihre Mitglieder über den Zusammenhang der Zuckerangelegenheit vollständig und zur Zufriedenheit eines jeden Mitgliedes aufgeklärt. Die Generalversammlung, der alle in der Aufklärung angeführten Schriftstücke zur Einsichtnahme vorlagen, äußerte sich darüber, daß 1. der Zucker früh genug bestellt wurde, also durchaus kein Versäumnis vorliegt; 2. daß nicht einseitig vorgegangen worden war, was die Menge der vorliegenden Belege deutlich nachweisen konnte; 3. daß der Zentralverein auf den Preis keinen Einfluß haben konnte (mehrfache Beweise); 4. daß die genaue Abrechnung bis heute noch nicht erfolgen konnte, da die Zuckerbezugsbogen von den Zweigvereinen nur sehr langsam einlangen. Die letzten dieser Bogen sind erst heute (1. Februar 1923) gekommen. Man will aber unter den Mitgliedern nicht verstehen: soll der Zentralverein rasch arbeiten können, so müssen auch die Zweigvereine rasch arbeiten und nicht monatelang gewünschte Aufklärungen, Bestätigungen usw. liegen lassen. (Siehe auch Punkt 6.) Diese Bogen müssen an die Bundesregierung eingesendet werden, ehevor den Zweigvereinen Zollspesen, Fracht usw. rückvergütet werden kann.

Die Herren Obmänner erzählten, wie kindisch, ja manchmal wie ärgerlich sie von den Mitgliedern behandelt wurden. Ein Obmann sagte, daß ihm ein Mitglied erklärte: „Ich will und Du mußt!" Aber wenn ich von diesen Mitgliedern etwas brauche, eine Unterschrift, den

Digitized by Google

Statistikbogen, den Jahresbeitrag, die Anmeldung der Völkerzahl usw., dann müßte ich warten monateweis und dann erst müßte ich mir noch alles selbst bei ihm holen. Die Mitglieder wollen nur auf ihre Rechte pochen, aber Pflichten wollen sie keine kennen. Daß der Zentralverein rastlos und richtig gearbeitet hat, wissen wir, und daß solch kurzsichtige Leute nicht aufzuklären sind, ist nicht Schuld des Zentralvereines. Ein rascheres Arbeiten der Zweigvereine und hauptsächlich der Mitglieder ist unbedingt notwendig, wenn die Mitglieder vor Verdruß geschützt werden sollen."

Herr Bauer-Reutte dankt namens der Generalversammlung Herrn Präsidenten Merk und Herrn Dittrich für ihre rastlose Arbeit in der Zuckerangelegenheit und bedauert das Mißgeschick, das sie verfolgt.

Es wird noch angeregt, zur Geldbeschaffung die Zweigvereine wenigstens acht Tage vorher zu verständigen. Es ist wohl selbstverständlich, daß diese Vorkehrung durchgeführt wird; wenn aber die Zahlung so eilt wie heuer, wo sichs nicht um Tage, sondern um Stunden handelte, was dann?

Herr Dittrich dankt noch für die rasche Einsendung der Gelder und erzählt: An der Zählung der 539 Millionen Kronen wurde von neun Leuten durch drei Tage bis 12 Uhr nachts gearbeitet. Jeden Tag kam die Bank mit einem zweiräderigen Karren und holte das Geld in drei Papierkörben, einem Wäschekorb und mehreren Paketen ab.

Herr Figlhuber, Vertreter des Bezirkes Lienz, bringt herzliche Grüße von dort und schlägt vor, die Zuckergeschichte als erledigt zu betrachten und alle Verdrüsse begraben lassen zu sein. Ein allseitiges Bravo schließt diesen Punkt der Tagesordnung. Wir werden in der Zuckerbeschaffung fürderhin eigene Wege gehen und jetzt schon vorarbeiten. Auf Grund der gemachten Erfahrungen werden wir uns nie mehr ganz auf auswärtige Organisationen verlassen.

2. Bericht der Wanderlehrer. Schriftleiter Schweinester führt aus: Er hielt Kurse in Rotholz, die von 41 Teilnehmern besucht wurden, und einen dreitägigen Kurs in Lienz mit 25 Teilnehmern. Auch heuer werden wieder Kurse in Rotholz und auch in Imst abgehalten. Der Zeitpunkt der Anmeldung wird rechtzeitig in der Bienenzeitung bekannt gegeben werden. Auch wird ein mehrtägiger Kurs in Waidring, wegen der großen Entfernung von den Landesanstalten, abgehalten werden. Er besuchte 11 Zweigvereine und hielt vor 445 Teilnehmern Vorträge und praktische Uebungen.

Der Vertreter Lienz berichtet, daß Herr Wanderlehrer Siegele einen Kurs für Anfänger abgehalten habe und zwar durch 9 Sonntage, zugänglich für Mitglieder und Nichtmitglieder, ferner einen Kurs durch 9 Tage für fortgeschrittene Imker. Er berichtet ferner, daß an der landw. Landesanstalt in Lienz für Bienenzucht noch gar nichts in die Wege geleitet sei. Auch die landw. Schule sollte den Auftrag erhalten, Bienenzuchtkurse abzuhalten. Der Herr Vertreter Figlhuber wurde beauftragt, Herrn Siegele den Dank des Zentralvereines zu überbringen.

Wanderlehrer Entleitner besuchte 8 Zweigvereine mit 963 Teilnehmern. Besonders rege Tätigkeit sei in Kufstein. Bis jetzt wurde vom Landeskulturrat verlangt, daß Ansuchen um einen Wanderlehrer an ihn

Digitized by Google

gerichtet werden. Die Erledigung ging dann an Schweinester-Telfs und dieser verständigte den betreffenden Wanderlehrer, der sich nun erst mit den Zweigvereinen betreffs Tag, Zeit und Ort ins Einvernehmen setzen konnte. Von jetzt ab wird die Sache bedeutend vereinfacht. Der Wanderlehrer Schweinester wird für alle Wanderlehrer Tirols einen Reisevoranschlag ausarbeiten und diesen dem Landeskulturrate zur Genehmigung vorlegen. Mithin haben sich dann nur mehr Wanderlehrer und Zweigverein ins Einvernehmen zu setzen; das Ansuchen an den Landeskulturrat um den Wanderlehrer unterbleibt also von jetzt ab. Vereine, die fleißig die Versammlungen besuchen, können im Jahre zweimal von einem Wanderlehrer besucht werden, vorausgesetzt, daß die Subventionierung des Wanderunterrichtes eine genügend hohe ist. Herr Ingenieur Erler bezeichnet die Tätigkeit der Wanderlehrer als eine selbstlose Aufopferung für die Bienenzucht und spricht ihnen im Namen des Landeskulturrates den wärmsten Dank aus.

Wanderlehrer Gürtler-Stans besuchte die Zweigvereine des Unterinntales mit allen Seitentälern und berichtet über 360 Teilnehmer an den Vorträgen. In seinem Bezirke wurden die Zweigvereine Stumm und Zell a. Z. neu gegründet, wobei der Zweigverein Zell a. Z. für die Bienenzeitung 100.000 K spendete. Es wird dem Zweigverein Zell hiemit der beste Dank des Zentralvereines ausgesprochen.

Wanderlehrer Schedle hielt zwei Versammlungen; aus dem Grunde nur zwei, weil die Ausferner Zweigvereine im letzten Sommer vom Wanderlehrer Schweinester besucht worden waren und kurz nach Bestellung des Herrn Schedle zum Wanderlehrer der Wanderunterricht wegen Geldmangel eingestellt wurde. Herr Schedle besuchte die Zweigvereine auf seine eigenen Kosten.

3. Wirtschaftliche Tätigkeit. Zu all den bedeutenden und wertvollen Arbeiten, zu all den Vorkommnissen, die gefallen, zu all den riesigen Geldauslagen, die einzelne Mitglieder des Zentralausschusses sich aufbürdeten, ist der Zentralverein immer bestrebt, noch mehr und Vollkommeneres zu leisten.

Wie ein hellfarbiger Faden zieht sich durch mehrere Ausschußsitzungen die Frage der Gründung eines Wirtschaftsausschusses hin. Heute gilt diese Frage soviel als gelöst, denn der Zentralverein strebt an: 1. die Gründung eines Wirtschaftsausschusses; 2. die Gründung solcher Ausschüsse in einzelnen Vereinsgebieten; 3. die Beschaffung sämtlicher bienenwirtschaftlichen Artikel für die Mitglieder des Zentralvereines; 4. die Honigkontrolle und 5. die Verwertung von Honig und Wachs. Der in den Sitzungen vorgeschlagene Ausschuß für das ganze Land Tirol wird zur Kenntnis der Generalversammlung gebracht und einstimmig genehmigt, und zwar: Als Landesgeschäftsführer Herr Dittrich-Innsbruck, als Ausschußmitglieder die Herren: Kugler-Imst, Schedle-Heiterwang, Schweinester-Telfs, Gürtler-Stans, Entleitner-Fieberbrunn, Siegele-Lienz, ferner Insp. Koch-Imst, Bangratz-Landeck, Gasser-Zams, Bauer-Reutte, Auer-Längenfeld, Egger-Galzein und Schweiger-Fieberbrunn. Diese ziehen je nach Bedarf noch tüchtige Imker oder Geschäftsleute herbei und bilden zusammen die Landesgeschäftsstelle. Als Geschäftsstellen sind momentan geplant Innsbruck, Reutte, Lienz, eventuell noch Kitzbühel.

Digitized by Google

Die zweite Instanz, welche mit der Landesgeschäftsstelle immer in Fühlung steht, bilden die Vereinsgebiete. Der Obmann, ein tüchtiger Imker oder ein rühriger Geschäftsmann, steht mit Innsbruck in steter Verbindung. Es muß aber ausdrücklich betont werden, daß die Benützung der Geschäftsstellen nur den Mitgliedern gestattet ist, in keinem Falle den Nichtmitgliedern. In den Geschäftsstellen werden in kleinerer oder größerer Auswahl zu den niedrigsten Preisen zum Verkaufe gelangen: Alle Imkergeräte, Bienenwohnungen mit allem Zubehör, vom Nagel bis zum Futtergeschirr, Schwärme (auch die Gewinnung der Trommerlschwärme wird organisiert), Königinnen, Mittelwände, Wachs, Honig usw. Von hier aus wird der Honig, den die Mitglieder zum Verkaufe bringen, der Honigkontrolle zugeführt, von hier aus wird der Kampf gegen Kunsthonig begonnen und auf das Honigschutzgesetz hingearbeitet. (Ein Honigschutzgesetz für Oesterreich liegt im Abgeordnetenhause vor.) Es wird aber auch ausdrücklich betont, daß jeder Imker seinen Honig selbst verkaufen kann wie bisher, oder er kann ihn seinem Vereine zum Verkaufe anbieten. Erst wenn kein Absatzgebiet zu finden ist, tritt der Wirtschaftsausschuß in Tätigkeit und verhandelt im weiteren Kreise mit Konsumenten.

Zu diesen Ausführungen wünscht der Vertreter aus Imst, daß auch in Imst eine Geschäftsstelle errichtet werde. Schon die dort errichtete Imkerschule verlangt, daß die im Kurse besprochenen Geräte usw. in der Nähe angekauft werden können. Der Honigverkauf soll womöglich jetzt schon beginnen.

Nachdem nun Plan und Durchführungsgedanken bekannt waren, wurde zur Abstimmung geschritten. Es wurde daher einstimmig beschlossen, die wirtschaftliche Tätigkeit zu beginnen, und zwar: 1. zur Versorgung der Imker mit den notwendigsten Bedarfsartikeln (Bienenwohnungen, Geräten, Nährpflanzen, Literatur) und 2. zur Verwertung der Erzeugnisse der Imker. Ferner wird einstimmig angenommen: 1. Die Gründung einer Landesgeschäftsstelle in Innsbruck; 2. solcher in größeren Orten (Reutte, Imst, Lienz, vielleicht Kitzbühel, Kufstein) und 3. kleiner Geschäftsstellen unter den Zweigvereinen; 4. alle Geschäftsstellen sind der Landesgeschäftsstelle in Innsbruck unterstellt.

Der Zentralverein erhofft sich von dieser Neueinrichtung viel Gutes und hofft, die Bienenzucht wieder um eine große Stufe höher zu bringen. Herr Ing. Erler weist auf die Wichtigkeit der Kleintier- und hauptsächlich der Bienenzucht hin und erklärt, daß der Landeskulturrat auch die Bienenzucht subventionieren wird, jedoch lasse sich die Höhe der Beträge heute auch nicht annähernd bestimmen. Der Herr Präsident Merk wird ja so zu den Sitzungen beigezogen und wird dann sicher für die Bienenzucht eintreten. Herr Präsident Merk dankt für alles, was der Landeskulturrat für die Bienenzucht getan hat und bittet auch fernerhin um Unterstützung. Ein großer Gewinn ist es schon, daß der Zentralverein Sitz und Stimme im Landeskulturrat hat.

4. Beitritt zur österreichischen Imkergenossenschaft.

Es ist aus den letzten Rundschreiben betreffs Zuckerangelegenheit bekannt, daß Zucker nur durch die Imkergenossenschaft bezogen werden könne. Da ferner alle Landesvereine Oesterreichs beitraten und auf

Digitized by Google

Grund der dem Zentralverein bekannten Satzungen jedem Landesverein seine Selbständigkeit gewahrt bleibt, so blieb auch nichts andres übrig, als der Imkergenossenschaft beizutreten. Der Beitritt muß jedoch Generalversammlungsbeschluß sein. Es ist die endgiltige Fassung der Statuten abzuwarten und hat diese der Ausschuß zu prüfen. Sollte sich dann ergeben, daß unsere Vereinigung ihre bisherige Selbständigkeit behält und der Beitritt sich als zu empfehlen stellt, so stimmt die Generalversammlung dem Beitritt zu, entweder daß der Zentralverein beitritt oder daß der Beitritt den einzelnen Mitgliedern empfohlen werde.

5. Revision der Statuten. Es wird nun begonnen, die neuen Statuten vorzulesen. Da dies jedoch einen großen Zeitraum beanspruchen würde, wird beantragt: Jeder der Herren Obmänner und Delegierten hat nun die revidierten Satzungen zur Hand. Nehme sie jeder mit nach Hause und lese sie recht aufmerksam durch. Alle Aenderungen sollen binnen 14 Tagen dem Zentralverein bekannt gegeben werden. Nach diesem Zeitpunkte soll der Ausschuß zusammentreten, die Satzungen abermals durchrevidieren und hernach als von der Generalversammlung genehmigt annehmen. Die Generalversammlung erklärt einstimmig die Annahme dieses Antrages und erklärt den Ausschuß für berechtigt, die Satzungen für giltig zu erklären.

6. Zeitung. Auch hier tauchen verschiedene Anträge auf. Die zwei auffallendsten sind: die Zeitung soll nicht obligat und mit dem Obstbau verbunden sein, sie soll mit einer billigen deutschen Zeitung verbunden werden. Herr Figlhuber erklärte, der Bezirk Lienz wünsche, daß die „Bienenzeitung" auch den Obstbauvereinen zur Verfügung stehen solle; die beiden Zweige seien mit einander verwandt, der Imker sei auch Obstbauer und umgekehrt. Damit wurde eine Frage berührt, die schon in allen Bezirken aufgeworfen wurde und die immer wieder kommt. Sekretär Erler sprach sich im Namen des Landeskulturrates dagegen aus; so wurde auf die Frage nicht weiter eingegangen. Nachdem aber mit unserer Zeitung die Haftpflichtversicherung und die Benützung der Wirtschaftsabteilung verbunden ist, ferner die Redigierung durch zwei oder mehrere Redakteure furchtbar erschwert würde, wir unsere Zeitung allein und auch für die Wirtschaftsabteilung notwendig brauchen, ferner der Preis nicht hoch ist und bis auf drei Delegierte alle für die obligatorische Beibehaltung stimmen, wird beschlossen:

a) Die Zeitung soll jährlich 12mal erscheinen (also keine Doppelnummern mehr).
b) Sie soll zu Anfang eines jeden Monates in einer Stärke von 16 Seiten erscheinen.
c) Sie kostet jährlich 12.000 Kronen.
d) Sie soll besseres Papier erhalten und wenn anders möglich wieder mit Bildern ausgestattet werden.
e) An die Zeitung soll geknüpft sein: Die kostenlose Haftpflichtversicherung und
f) die Berechtigung zur Teilnahme an der Wirtschaftstätigkeit.

Interessant ist zu wissen, daß gerade Osttirol mit einem nahezu doppelten Zeitungspreis rechnete und diesen noch nicht für hoch fand.

Digitized by Google

Ein Obmann erklärte: Ihr Obmänner, jetzt habt ihr einen glücklichen Beschluß gefaßt. Hättet ihr die Zeitung nicht obligatorisch gemacht, so hättet ihr der lieben „Grünen" das Grab geschaufelt.

Es wird noch einstimmig beschlossen, den Wanderlehrern, den Schreibern der Monatsarbeiten und der Rundschau, sowie jenen apistischen Beobachtern, welche ihre Berichte monatlich und ausführlich an Herrn Auer-Längenfeld einsenden, die Zeitung in Anerkennung ihrer großen Tätigkeit und Arbeit gratis zu überlassen.

Ueber Antrag wird beschlossen, im Titelblatt unserer Zeitung auch fernerhin die Ueberschrift: „Fachblatt des Vorarlberger Imkerbundes" beizubehalten.

Der Schriftleiter bringt nun das Ergebnis der im Juni 1922 ausgegebenen Statistikblätter zur Kenntnis und erklärt: Trotz Aufrufes in der Julinummer, trotz mehrfacher persönlicher und schriftlicher Ersuchen sind die Statistiken nur sehr schlecht eingelaufen. Wir haben in Tirol zirka 1700 Abonnenten, die zusammen über 13.000 Bienenvölker hegen und pflegen. Und Statistikbögen sind eingelaufen — ja staunen Sie nur — 279. Wohl erhielt ich als Wanderlehrer von Imkern 255 schriftliche Anfragen und Ersuchen um Ratschläge, und beantwortete fast sämtliche wieder schriftlich oder durch die Zeitung, hatte außerdem eine Unmenge schriftlicher Arbeiten für die Zeitung, dazu alle Wanderreisen, Kurse usw., und dieses alles *verlangen* die Mitglieder vom Schriftleiter, von einem Wanderlehrer, finden es aber nicht der Mühe wert, im Jahre *einmal* auf eine Viertelstunde zum Tisch zu sitzen und diese Statistikblätter auszufüllen. Sie begreifen nicht, um wie vieles sie dem Schriftleiter die Arbeit erleichtern und vereinfachen, wenn sie zur rechten Zeit auch ihre kleine Aufgabe dem Zentralverein erfüllen würden. Auf diese Art und Weise müssen auch fleißige Arbeiter mutlos und untätig werden. Die Statistik vom Vorjahre ist daher vollkommen nutzlos, vollkommen hinfällig und niemandem kann ich Auskunft erteilen über die Fragen 9, 10, 11 (wer hat Trachtpflanzen abzugeben, welche Mittel wandten Sie gegen Krankheiten an usw.) Vielleicht hätten wir Millionen profitiert.

Bedauerlicherweise gibt es noch immer Bienenzüchter, die eine Zeitung oder ein Lehrbuch überhaupt nicht lesen. Daher schlagen einige Obmänner vor, man sollte vielleicht ein anderesmal solche Fragebögen direkt an den Obmann senden, denn die Leute wittern oft eine neue Steuer u. dgl. Der große Wert dieser Fragebögen wird voll und ganz anerkannt.

7. Rechenschaftsbericht pro 1922.

Herr Kassier Riedl verliest die Jahresrechnung, die sich folgendermaßen zusammensetzt:

Einnahmen:	Kassarest vom Jahre 1921 . .	2.018 K
	Zweigvereinsbeiträge	2,218.000 K
	Von der Landesbuchhaltung für Wanderunterricht	100.000 K
	Bundessubvention	29.700 K
	Spende Zweigverein Zell a. Ziller	100.000 K
		2,449.718 K

Digitized by Google

Ausgaben:

Zeitung von Nr. 1 bis einschl. Nr. 8	1,564.471 K
Rechnung Vereinsbuchhandlung	162.224 K
Zahlung an Wanderlehrer	120.000 K
Beitrittsgebühr zum Imkerbund	40.500 K
Auszahlung für Wanderlehrer an Herrn Alfonsus	16.400 K
Gesamtspesen	50.327 K
Diverse Ausgaben	67.449 K
	2,021.371 K

Somit verbleibt ein Saldo von K 428.347.

Als Rechnungsrevisoren wurden die Herren Filzhuber-Lienz und Oberstaller-Kaltenbach (Zillertal) gewählt. Die Ueberprüfung ergab die vollkommene Richtigkeit und saubere Führung der Rechnung und wird über Antrag der Revisoren Herr Riedl für das Rechnungsjahr 1922 entlastet.

8. Abrechnung über die Zuckeraktion. Wie schon im Punkte 1e dargetan, mußte dieser Punkt von der Tagesordnung abgesetzt werden.

9. Jahresbeitrag und Abonnement pro 1923. (Siehe auch Punkt 6c.) Für 12 Nummern der Bienenzeitung, (obligat) verbunden mit Haftpflichtversicherung und Berechtigung zur Teilnahme an der Wirtschaftsaktion sind pro Mitglied und Jahr 12.000 K einzusenden. Für den Zentralverein wird ein Jahresbeitrag von 3000 K bestimmt, also zusammen pro Mitglied und Jahr 15.000 K. Die Zweigvereine haben den Jahresbeitrag für ihren Verein selbst zu bestimmen.

10. Anträge der Zweigvereine.

a) Waidring ersucht um Abhaltung eines Bienenzuchtkurses in Waidring, Reutte und Lechtal um den Besuch durch den Schriftleiter, mehrere Zweigvereine um Wanderlehrer. (Alle Ansuchen werden in den Voranschlag für den Landeskulturrat aufgenommen.)

b) Bei Zweigvereinsversammlungen sollten wiederum manchmal kleine Ausstellungen und Verlosungen stattfinden. Es war das früher immer ein gutes Reizmittel. (Wird in Vormerk genommen.)

c) Im Mai—Juni kann ein Bienenzüchter nicht mehr gut abkommen, um einen Kurs besuchen zu können. Könnten solche Kurse für fortgeschrittene Imker nicht auch zu einer früheren Zeit, etwa im Winter, abgehalten werden? (Wird dem Unterrichtskomitee überwiesen.)

d) Eine Obstbauausstellung sollte stets mit einer Bienenzuchtausstellung verbunden werden. Wäre es nicht möglich, vielleicht heuer schon eine solche gemeinsame Ausstellung zustande zu bringen? (Wird in den nächsten Sitzungen überprüft.)

e) Außervillgraten-Sillian wünscht einen Dampf-Wachsschmelzer, Osttirol wünscht einen Bienenzuchtkurs und einen Lehrbienenstand an der landwirtschaftlichen Anstalt zu Lienz. Die dortigen Bienenzüchter sind auch bereit, der landw. Anstalt Bienenvölker zur Verfügung zu stellen. Der Bezirk Lienz wird heuer eine Belegstation errichten und ladet der Zweigverein Lienz heute schon zur Eröffnung ein. Er wünscht auch Schwärme und zwar den Kauf nach Gewicht und Fallzeit. Bezüglich

Digitized by Google

Zucker wolle derselbe direkt von Wien nach Lienz dirigiert werden, was die Fracht bedeutend verbilligen würde. (Wurde heuer schon beabsichtigt; da aber der Zucker in Innsbruck schon lange als Vorrat lagerte, war eine andere Zusendung als von Innsbruck aus nicht möglich.) Ferner möge der Zucker im März und August zur Verteilung gelangen. Es wird gewünscht, daß Herrn Bachmann die Möglichkeit geboten würde, heuer den Bienenzuchtkurs in Wien mitzumachen. (Kommt in den Voranschlag des Landeskulturrates.) Der gleiche Vertreter ersucht ferner um eine Bienenwage, ebenso um die Instrumente für die weiteren Beobachtungen. (Wird aufgenommen.) Könnte der Zentralverein nicht auch eine Propagandaschrift, ähnlich Zanders Flugblätter, herausgeben? (Wird dem Unterrichtskomitee überwiesen.)

Der Herr Vertreter Lienz dankt dem Landeskulturrat, daß er es Herrn Siegele ermöglichte, nach Erlangen zu gehen. Das Zuckerkomitee teilt noch mit, daß die Zweigvereine in Osttirol die ersten waren, die den Zucker erhielten.

f) Da der bisherige Bezirksvertreter für Kufstein, Herr Egger-Kufstein, seine Stelle als Vertreter zurücklegte, wurde für ihn Herr Rafael Juffinger einstimmig aufgenommen. Herr Juffinger spendet dem Zentralverein ein großes Bild seiner Ausstellung in Kufstein. Das Bild wird in der landw. Landesanstalt in Imst sein neues Heim finden.

Nachdem keine weiteren Anträge mehr gestellt werden, dankt der Präsident dem Herrn Ing. Erler als Vertreter des Landeskulturrates, Schweinester für seine Tätigkeit als Schriftführer und Schriftleiter, Herrn Dittrich und seinem ganzen Personale, Herrn Kassier Riedl, den Wanderlehrern, allen Ausschußmitgliedern, den Obmännern und Delegierten für ihre eifrige Mitarbeit. Möge es uns im neuen Jahre noch viel besser gehen, als im alten.

Herr Inspektor Koch dankt im Namen der Generalversammlung dem Herrn Präsidenten Merk für seine mühevolle, umsichtige und großartige Arbeit, für all seine Opfer an Zeit und Geld und fordert auf zu noch viel festerem Zusammenhalten.

Für Land und Leut —
Für Bienenzucht zu jeder Zeit!

Der Schriftführer: Schweinester. Der 1. Präsident: Merk.

Wichtig für alle Mitglieder und Obmänner des Zentralvereines.

1. Recht achtgeben auf die Bienenvölker, denn jetzt ist eine kritische Zeit. Die Bienen werden durch die schönen Tage zu Ausflügen verleitet, gehen dabei aber oft massenhaft zugrunde. Die Brut leidet dann Not, weil noch dazu viele Völker keinen Futtervorrat mehr haben.
2. Recht achtgeben auf die Gesundheit der Völker. Sobald sich auch nur der leiseste Verdacht auf irgend welche Krankheit zeigen sollte,

Digitized by Google

soll sofort ein 10 cm großes Stück Wabe, frisch zugrunde gegangene Bienen &c an die Landesanstalt in Imst oder nach Telfs eingesendet werden. Nur nicht säumen; im Anfangsstadium der Krankheit läßt sich oft leicht und ohne Kosten helfen, später dann nur mehr schwer oder gar nicht.

3. Den Generalversammlungsbericht vom 1. Februar unbedingt durchlesen und allenfalls Anträge stellen.
4. Den Zeitungs- und Zentralvereinsbeitrag raschestens einzahlen.
5. Wer die Zeitung nicht erhalten haben sollte, schreibe sofort eine Karte an die Vereinsbuchhandlung in Innsbruck (nicht Telfs).
6. Ansuchen um Besuch durch einen Wanderlehrer wolle der Obmann direkt an den Wanderlehrer senden (nicht mehr an den Landeskulturrat).
7. Die Liste der Zeitungsabonnenten ist ehemöglichst an Herrn Kassier Jakob Riedl, Innsbruck, Weiherburggasse in zweifacher Ausführung einzusenden.
8. Alle Bienenzüchter werden ersucht, den Fragekasten recht ausgiebig zu benützen und auch besondere Vorkommnisse der Schriftleitung in Telfs bekannt zu geben.

Haftpflichtversicherung.

Der Zentralverein ist auch heuer wieder die Haftpflichtversicherung eingegangen, einzig und allein nur zu dem Zwecke, um seine Mitglieder vor Schaden zu bewahren. Heuer hat er aber einen noch viel günstigeren Abschluß gemacht als im Vorjahre. Von jetzt ab sind alle Bienenzüchter haftpflichtversichert, welche dem Zentralverein angehören und die Tiroler Bienenzeitung beziehen und auch bezahlt haben. Daher ergeht an alle Obmänner der Zweigvereine das dringende Ersuchen: Säumet nicht mit der Einzahlung der 15.000 K an den Zentralverein. Es hängt große Verantwortung daran. Es dürfte ein Schadenfall vorkommen und der betreffende Zweigverein hätte noch nicht eingezahlt, die Mitgliederliste liegt bei der Versicherung nicht auf (daher brauchen wir eine Doppelliste), was würde dann die Versicherungsgesellschaft sagen? Die schlüpft dann dem betreffenden Zweigverein schön zwischen den Fingern durch und lacht und — zahlt nicht. Also Obmänner — gleich, gleich zahlen. Im letzten Jahre betrug der Schaden, der durch die Haftpflichtversicherung gedeckt werden sollte, über 12.000.000 K, aber leider, 3 Imker waren nicht Mitglied des Zentralvereines und zwei hatten ihre Meldung verschlafen. Für heuer steht die Versicherung viel günstiger; heuer braucht niemand mehr zu melden, wie viel über 20 Völker er hat, denn jetzt ist jeder Tiroler Abonnent der Bienenzeitung haftpflichtversichert, ob er nun 2 Völker oder 100 hat.

Die Haftpflichtversicherung erstreckt sich auf alle Schäden, die die Bienen an Sachen (Tieren) und Personen anrichten. In Anbetracht des gesunkenen Wertes unserer Krone sind die Entschädigungen gegen das Vorjahr bedeutend erhöht worden. Sie betragen: Bei Sach-

Digitized by Google

schäden bis zu drei Millionen Kronen in der Weise, daß die Gesellschaft einen Schaden bis zu 20.000 K allein deckt, für größere Schäden aber der Versicherte ein Zehntel des Betrages (10 %) selbst zu tragen hat. Bei Personenschäden trägt die Gesellschaft den Schaden ganz allein, und zwar bis zu drei Millionen Kronen, wenn eine Person, aber bis zu zehn Millionen Kronen, wenn mehrere Personen geschädigt wurden. Alle mit der Schadenserhebung verbundenen Kosten, Gerichtskosten usw. trägt die Gesellschaft.

Dies gilt aber nur für Abonnenten der Bienenzeitung und zwar wieder nur für solche, die die Zeitung bezahlt haben. Wer nicht Mitglied des Zentralvereines ist, würde pro Volk 300 K, also für 20 Völker 6000 K zu zahlen haben.

Es können sich Zweigvereine auch gegen Feuer versichern, aber nur ganze Zweigvereine. Die Prämie für die Feuerversicherung beträgt für je 1000 K Wert 4 K; ein Bienenstand von 25.000 K Wert hat daher 100 K, ein Stand von 100 000 K Wert 400 K an Prämie zu bezahlen. Auch diese Prämie ist sehr niedrig, zumal Bienenhäuser ziemlich feuergefährliche Objekte sind. Bei einer Einzelnversicherung würde die Prämie das Drei- bis Vierfache betragen. Diese Versicherung tritt erst in Kraft, wenn der ganze Zweigverein oder wenigstens der größte Teil der Mitglieder das Inventar eingesendet und die Prämie bei der Geschäftsleitung, Herrn Theodor Weippl in Zeislmauer bei Wien, eingezahlt hat. Das Inventar hat zu enthalten: Zahl und Wert der Bienenhäuser der besetzten und leeren Körbe und Stöcke, Zahl und Wert der Geräte. Gegenstände, die nicht zum Bienenzuchtbetriebe gehören, sind von dieser Versicherung ausgeschlossen.

Näheres können die Zweigvereine bei der Schriftleitung - Telfs oder bei vorbenannter Adresse erfahren.

Also: Nicht säumen und rasch an die Einzahlung der Bienenzeitung und des Zentralvereinsbeitrages.

Goldene Regeln für Königinzucht, verbunden mit Rassenzucht.

(Schluß.)

9. Das Volk soll ein Selbstumweisler sein.

Hat der Bienenzüchter solche Völker, was oft vorkommt (Lokalbienen), die Jahrzehnte lang sich auszeichneten, trotzdem sie nie schwärmten, so wählt man solche mit Vorliebe zum Nachzüchten. Untersucht man solche Völker, so sieht man, daß sie meistens alle Rassenmerkmale eines guten Zuchtvolkes besitzen.

10. Bienen und Königin sollen rein in der Farbe sein, d. h.: es sollen keine Krainer, keine Heiden und keine Italiener sein, sondern braune oder schwarze Landrasse. Hierin machte ich in meiner 30 jährigen Praxis die Erfahrung, daß die Lokalbienen, nämlich die Bienen der Heimatscholle, die besten sind.

Nicht nur gute Königinnen wollen wir züchten, sondern unsere Blicke sollen noch tiefer in das geheimnisvolle Leben und Wirken der

Digitized by Google

Bienen hineinsehen. Um das zu erreichen, wollen wir uns die Frage stellen:

„Welche Eigenschaften müssen im Zuchtvolk vorhanden sein, bevor man eine Zucht einleitet?"

Es sind hauptsächlich folgende:

I. Brunst.
II. Ueberkraft: 1. an Volk,
2. an Vorrat,
3. an Blut,
4. an Brutlust.
III. Regenerationstrieb.

I. Brunst.

Wann ist die Biene brünstig und wie kann die Brunst gefördert werden?

In der Schwarmzeit bekommen die Bienen eine große Liebe zum Drohnenbau, zu den Drohnen (Männchen). Ueber Nacht werden dann alle Drohnenzellen bestiftet. Trotzdem die Arbeiterin ein verkümmertes Weibchen ist, hat sie auch ein Begehren nach Männchen, darum pflegt sie die Drohnenbrut mit Wohllust. Diese Wohllust wird durch eine anhaltende Tracht gesteigert, indem das Zuchtvolk Königinnenzellen baut und belagert. Sie geht noch weiter, wenn die Königinnenzellen zuerst Eier, dann Maden enthalten, welche mit Futtersaft versehen werden. In trachtloser Zeit muß man ein Zuchtvolk zweimal täglich mit Honig, vermischt mit Blütenstaub füttern. Dadurch wird die Brunst befördert.

II. Ueberkraft.

1. Ueberkraft an Volk.

1. Das Zuchtvolk muß stark sein, das heißt, es muß alle Wabengassen sowie die Brut stark belagern und seine Brut innig lieben. Es gibt Völker, welche ihre Kinderchen schlecht pflegen und ernähren; infolgedessen liegen viele Maden trocken in den Zellen.

2. Im Volke müssen Bienen aller Altersstufen vertreten sein, besonders junge Bienen und brutpflegende Bienen. Die letzteren sind ganz besonders wichtig und dürfen nicht fehlen. Ebenso müssen auch Trachtbienen vorhanden sein. In diesem Punkte, nämlich in der Forderung von Ueberkraft an Volk, wird allgemein viel gesündigt und doch sollte sich jeder Imker vor Augen halten, daß nur die besten und schönsten Völker zum Züchten gut genug sind.

2. Ueberkraft an Vorrat.

Wenn in einem Volke Ueberfluß an Vorrat vorhanden ist, wird die Brunst und der Regenerationstrieb geweckt und befördert. Wehe aber dem Bienenzüchter, der mit einem hungernden, brutpflegenden Volke operiert. Mit voller Wut stürzen solche Bienen auf den Züchter los und stechen ihn mit einer solchen Heftigkeit, daß er auf und davon rennt.

Daß ein solches Volk nicht zur Königinnenzucht verwendet werden kann, wird jeder Imker einsehen. In einem solch erbarmungsvollen

Digitized by Google

Zustande ist im Volke die Brunst und der Regenerationstrieb erloschen.

3. Ueberkraft an Blut.

Wann besitzt die Milch einer Kuh am meisten Eiweiß?

Zur Zeit der Brunst.

In dieser Zeit wird im Körper der Kuh am meisten Eiweiß produziert. Daher hat auch ihr Blut zur Brunstzeit den meisten Gehalt an Eiweiß. Das gleiche ist auch bei den brünstigen Bienen der Fall.

Gerade zur Zeit der Brunst gibt es viel schönere Brut und kräftigere Bienen. Auch werden von solchen vollernährten Bienen die Waben am schnellsten ausgebaut.

4. Ueberkraft an Brutlust.

Die Brutlust der Bienen hat den Zweck, viele Bienen zu erzeugen.

Und hier möchte ich die Frage aufwerfen, wie in einem Volke die Brutlust gefördert werden kann.

Darüber ist Folgendes zu sagen:

1. Tritt in Folge schlechter Witterung eine Trachtpause ein, so muß dem Zuchtvolke künstlich dieselbe ersetzt werden. Das geschieht, indem man sofort das Volk mit verdünntem, warmen Honig (halb Honig, halb Wasser), vermischt mit etwas Blütenstaub, täglich zweimal je dreiviertel Liter füttert.

Dadurch erreicht der Züchter, daß die Brutlust im Volke erhalten bleibt; läßt er aber diese Maßregel außer Acht, so erlischt der Brutrieb.

2. Wenn das Volk Platzmangel leidet, so hängt man eine schöne Brutwabe mit etwas Honig ein; dadurch steigert man auch die Brutlust. Doch muß der Züchter achtgeben, daß er nicht durch ungeschicktes Arbeiten oder durch zu viel Rauch während der Operation das Volk in Mißstimmung bringt, denn dadurch kann die Brutlust auch geschwächt werden.

III. Regenerationstrieb.

Was ist der Regenerationstrieb?

Dem Regenerationstriebe im Bienenvolke ist die Aufgabe zuteil geworden, junge Königinnen hervor zu bringen und zu pflegen. Je stärker dieser Regenerationstrieb vorhanden ist, desto mehr Königinnen werden erzeugt; je schwächer er aber im Zuchtvolke waltet, desto weniger junge Königinnen werden hervorgebracht.

Es wird da und dort in einem solchen Zuchtvolke sehr viel gesündigt, besonders dadurch, daß man vor der Einleitung der Zuchten nicht gefüttert hat, trotzdem keine Tracht vorhanden war; auch können in einer schlechten Bienenwohnung Ritzen entstehen, wodurch ein Luftzug entsteht und die wertvolle Brutnestwärme entweicht; oder der Imker hat eine Königinzelle übersehen; manchmal bekommt das Volk vor und während der Einleitung der Zuchten zu viel Rauch. Auch kann in einem Volke eine zu alte oder eine bresthafte Königin sein, denn in solchen Völkern kommt der Regenerationstrieb nie auf die gewünschte

Digitized by Google

Höhe. Deshalb möchte ich empfehlen, nur mit Völkern mit zweijährigen Königinnen und mit Edeleiern ebenfalls nur aus Völkern mit zweijährigen Königinnen zum Züchten zu wählen. Auch durch ungeschicktes Hantieren kann man im Volke den Regenerationstrieb schwächen und ablenken, ja sogar erlöschen.

Es kann aber auch ein Zuchtvolk im Regenerationstrieb ins Maßlose gehen. In früheren Jahren nahm man mit Vorliebe Schwärme zum Züchten. Die Resultate mit solchen Schwärmen befriedigten nicht, denn solche Schwärme züchteten oft 25—30, sogar 40 Zellen, so viele, daß die Bienen nicht mehr allen Maden den notwendigen königlichen Saft verabfolgten. Und dann befand sich das Zuchtvolk in einem elenden Zustande.

Nun, bevor ich zum Schlusse gehe, möchte ich mir an Sie die Frage erlauben: Welche Eigenschaften haben nun dem Volke gefehlt, welches wir im Anfange des Vortrages entweiselten?

Dieses Volk litt an folgenden Fehlern:

1. Die Brunst. (Die Liebe zu den Männchen.)
2. Mangel an Volk.
3. Auch zu wenig Honig und Pollen.
4. Ungenügende Eiweißreserven wurden in ihren Körpern produziert infolge Mangel an Bauluft und
5. der Regenerationstrieb, das heißt das Ziel der Königinnen (also ein treibendes Notzuchtprodukt ersten Grades).

Wir fassen somit den Inhalt unseres Vortrages in folgende Punkte zusammen:

1. Sind nicht alle diese Eigenschaften in einem Zuchtvolke vertreten, so gibt es nur ein Notzuchtprodukt oder eine treibende Zucht.
2. Sind aber in einem Zuchtvolke alle angeführten Eigenschaften vorhanden, so erreichen wir sehr gute Königinnen, die den besten Schwarmköniginnen ebenbürtig sind.

Also fort mit den Notzuchtprodukten!

Zum Schlusse noch eine Bemerkung. Wenn ein Imker keine geeigneten Völker zur Königinnenzucht hat, so tut er besser daran, er kauft sich Königinnen von einem andern Imker. Wenn er mit ungeeigneten Völkern junge Königinnen heranzüchten wollte, so würde er nur seine Völker schwächen und ruinieren und schwächliche Königinnen erhalten.

Mein aufrichtiger Wunsch ist, werte Imker, daß Ihr mit dem Bestreben nach Hause geht, in Zukunft nur mit Völkern zu züchten, die alle jene Eigenschaften, welche wir in dem Vortrage besprochen haben, aufweisen. Dann werdet Ihr mehr Freude an Eurer Bienenzucht erleben, als Ihr vielleicht bisher gehabt habet. Und diese Freude wird Euch anspornen, daß Ihr Euch immer mehr mit dem wunderbaren Leben und Treiben im Bienenstaate befasset und Euere Bienenzucht immer mehr vervollkommnet.

Digitized by Google

Wozu ist die Biene da?

J. Kofler, Pf.

Wozu ist die Biene da? Eine überflüssige Frage, nicht wahr, auf die jedes Kind die Antwort weiß.

Ja, wozu ist sie da? Zum Honigsammeln natürlich. Und für wen denn soll sie ihn sammeln in reicher Menge und für wen soll sie selbe aufspeichern, die süßen Schätze? Für den Menschen, gelt! Heißt es nicht schon auf dem ersten Blatte der Bibel: Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich regen auf der Erde.

Und ich getraue mich trotzdem zu behaupten: Nein! Das ist nicht der Grund, warum Gott die Biene erschaffen hat, der erste und Hauptzweck ihres Daseins ist ein anderer. Sie soll durch ihre Tätigkeit beitragen und behilflich sein zur zweckentsprechenden Befruchtung der verschiedenen Blütenpflanzen. Der andere Zweck, die andere Aufgabe, den süßen Honig zu sammeln und ihn zu sammeln auch für den Menschen, den hat die Natur ihr nur darum und nur insoweit gesetzt, als er einen Teil des Weges bildet, auf dem die erste und Hauptaufgabe zu lösen ist. Honigvorräte für den Züchter zu sammeln, das hat die Natur der Biene, ich möchte sagen, nur so nebenher erlaubt, weils in einem geht.

Ich hoffe in den nachfolgenden Zeilen den Beweis für die Richtigkeit meiner auf den ersten Blick ganz unwahrscheinlich klingenden Behauptung erbringen zu können. Ich habe das Anstellungsdekret für den bezeichneten Dienst, welches die Natur selbst der Biene ausgestellt hat, gesehen und gelesen und ich hoffe, lieber Leser, du wirst es auch sehen, wenn ich dich darauf hinweise, und du wirst es auch lesen lernen.

Darf ich zu dem Ende etwas weiter ausholen? Ich besitze da unter meinen Schriften einen Pergamentbrief. Es ist das Doktordiplom eines Herrn Moor, ausgestellt im Jahre 1772 von der Universität in Wien. In reichverzierter, schöner Schrift wird da dem Herrn Moor bezeugt, daß er sein Doktorexamen als Studierender der Medezin an der Universität in Wien mit vorzüglichem Erfolge bestanden habe und daß er also berechtigt sei, die ärztliche Praxis im Kaiserstaate Oester-

Digitized by Google

reich auszuüben. Aehnliche Diplome erwerben sich heute noch die verschiedensten Leute: Juristen für die Ausübung des Advokatenberufes, Lehrer und Professoren zur Ausübung des Lehrdienstes, Tierärzte usw.

Und manch einer, der es erschwingen konnte, hat sich sein Doktordiplom noch viel vornehmer ausstaffieren lassen, in kunstvoll verzierter Schrift, in verschiedenen Farben, vielleicht auch mit Gold verziert, etwa wie so eine Miniatur in einem mittelalterlichen Pergamentmissale oder in einem alten Psalterium. Hast du nie solch ein Missale gesehen oder so ein Psalterium? Vielleicht in einer Klosterbibliothek?

Nicht wahr? Schön ist es gewesen. Schon über die schwarze Schrift hast du gestaunt. So sauber, so gleichmäßig waren die dicken Buchstaben. Wie gedruckt, hast du gesagt, und hast doch gewußt, sie waren mit der Hand geschrieben und die mit der Feder gezogenen Umrisse waren mit schwarzem Tusche sorgfältig ausgefüllt. Da und dort, mitten auf dem Blatt, stand aber auch ein roter oder ein blauer oder ein grüner Buchstabe. Am meisten aber hast du gestaunt über die sogenannten Initialen, die großen Anfangsbuchstaben, mit denen das Titelblatt und auch das eine und andere Blatt im Buche selbst verziert waren. Manchmal hat so ein Anfangsbuchstabe einen bedeutenden Teil, vielleicht fast ein Drittel der ganzen Seite eingenommen. Und wie schön es gezeichnet war und wie herrlich verziert! Vielleicht haben seine Hauptlinien sogar ein kleines Bild unseres Herrn oder der Gottesmutter oder das Bild eines anderen Heiligen umschlossen. Daher der Name. Miniatur, von Minus, auf deutsch: kleiner. Und dieses Bild, vielleicht war es auf Goldgrund in feinsten Strichen gezeichnet, machte sich ein reicher Kranz von stylisierten Blumen und Blättern in den herrlichsten Farben. Die Ranken haben vielleicht sogar alle Zeilen der ganzen Buchseite umspannt. Links liefen sie hinab, schlangen sich unten um die schwarze Schrift und sandten die letzten Ausläufer auf der rechten Seite des Blattes empor, so daß sie oben mit jenen Zeichnungen zusammen trafen, welche den oberen Blattrand schmückten.

Ich kann mich erinnern, einmal ein in ähnlicher Weise geschriebenes Diplom einer Hebamme gesehen zu haben. Die Frau hatte es unter Glas und Rahmen fassen lassen und hatte ihm in ihrem Stübchen den besten Platz an der Wand angewiesen. Dort konnte jedermann lesen und sehen, daß die Besitzerin des Diploms berechtigt und sogar verpflichtet sei, den Frauen der Gemeinde in ihren schweren Stunden zu helfen und Beistand zu leisten. So ein Diplom besitzen auch deine Bienen. Der Herrgott selbst hat es ihnen ausgestellt und es ist geschrieben in den lebhaftesten Farben, die fast die ganze Regenbogenskala umfassen. Das Diplom besagt nicht mehr und nicht weniger, als etwa das: Wir Bienen sind berechtigt und verpflichtet, der guten Mutter Natur bei der Befruchtung und Samenbildung der Millionen und Milliarden Blüten des Gartens und Feldes und Waldes nach Möglichkeit zu helfen und sie in ihrem Bemühen, reichsten Segen nach allen Seiten auszustreuen, unermüdlich zu unterstützen.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Der Zentralverein hat bereits verschiedene Bienengeräte auf Lager. Es wäre wünschenswert, wenn die Mitglieder ihre Bedürfnisse ehestens an die Geschäftsstelle des Zentralvereines Innsbruck, Maria Theresienstr. 40 bekannt geben würden, damit Vorbestellungen gemacht werden können.

Der Landesgeschäftsführer.

Einladung

zur

Frühjahrs-Hauptversammlung

des Bienenzüchter-Zweigvereines Kufstein und Umgebung

auf Montag, den 19. März 1923, Josefitag, um 1 Uhr nachmittags, im „Gasthof Gisella" in Kufstein mit folgender

Tagesordnung:

1. Verlesung des letzten Protokolles. 2. Tätigkeitsbericht des Obmannes. 3. Kassabericht und Zuckerabrechnung. 4. Tätigkeitsbericht des Zentralvereines, erstattet durch den neugewählten Bezirksvertreter Rafael Jufftnger. 5. Einzahlung des Zeitungspreises und Beiträgebestimmung. 6. Bienenwirtschaftliche Vorträge von Wanderlehrer Entleitner, Fieberbrunn. 7. Fragekasten. 8. Allfälliges und Anträge.

Jene Mitglieder, denen es nicht ermöglicht ist zu erscheinen, werden gebeten, durch Kollegen die Zeitung und Vereinsbeiträge einzuzahlen. Der Zeitungsbezug ist Pflicht und kostet dieselbe ganzjährig 12.000 Kronen (monatliche Ausgabe). 3000 Kronen sind zu zahlen für den Zentralvereinsbeitrag inklusive Haftpflichtversicherung und Zuckerbezug. Der Vereinsbeitrag muß von der Versammlung beschlossen werden. Mitglieder, die nicht entschuldigt werden und sich nicht vertreten lassen, werden als ausgetreten betrachtet. Imker, bleibt dem Vereine treu! Nur Einigkeit macht stark!

Imkergruß!

Anton Feller, Obmann.

Versammlungsbericht.

Der Bienenzuchtzweigverein Landeck hielt am Sonntag, den 31. Dezember 1922, seine diesjährige Generalversammlung im Gasthaus zur Sonne ab. Obmann Karl Plattner eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden. Leider war die Versammlung wegen vereisten Wegen schwach besucht. Da unser alter Obmann K. Plattner wegen den Zuckerschwierigkeiten im Herbste 1922 die Obmannstelle niedergelegt hatte, mußte zur Neuwahl geschritten werden. Bei derselben ging Herr Remig. Bangratz als Obmann hervor. Wiedergewählt wurden: Kassier: Herr Lehrer Josef Egger. Schriftführer: Josef Henzinger, Ausschüsse: die Herren Josef Netzer von Eichholz, Martin Schimpfösl von Stanz, Alfred Mart von Graf. Der Landecker Bienenzuchtverein dankt unserem alten Obmann Plattner für seine langjährigen, ersprießlichen Leistungen und wünscht, daß er als Mitglied dem Vereine ebenso zur Seite stehe. Weiter haben wir durch die Pensionierung des hochw. Herrn Pfarrers Vittib von Stanz ein treues Mitglied verloren und wünschen ihm in seinem neuen Heim in Wängle, Lechtal, ebensolch bienenwirtschaftlichen Erfolg wie in Stanz.

Digitized by Google

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollen, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 1: Wie löst man kandierten Honig auf?

Antwort: Befindet sich der Honig in Blech-, Steingut- oder Glasgefäßen, so stellt man diese in ein größeres Gefäß (Kessel, große Pfanne), dessen Boden mit Holzwolle oder einem Holzgitter belegt ist, damit das Honiggefäß nicht unmittelbar auf dem Boden zu stehen kommt. Dann füllt man dieses große Gefäß mit Wasser an und erhitzt es langsam, bis das Wasser kocht. Der Honig wird nun langsam wieder flüssig werden, doch soll seine Temperatur nie über 50 bis 55 Grad steigen, weshalb, — wenn ein Teil des Honigs bereits flüssig ist — das Feuer zu mäßigen oder das Gefäß etwas abzurücken ist. Wasserzusatz zum Honig ist überflüssig und wäre Fälschung. Nach einiger Zeit aber wird der Honig wieder fest werden. Je heißer man den Honig werden läßt, desto langsamer wird er wieder kandieren; doch verliert er bei starkem Erhitzen oder gar beim Kochen sehr an Aroma, daher über 50 Grad C nicht hinausgehen.

Frage 2: Ich habe einen Teil meiner Bienen im Keller, einen Teil im Bienenhaus. Letztere fliegen fleißig aus, während die im Keller sich kaum rühren. Soll ich sie nicht auch ins Bienenhaus stellen und fliegen lassen?

Antwort: Nur ruhig im Keller stehen lassen. Besser, das Volk bleibt ruhig beisammen, als wenn es ein paar Tage ausfliegen kann und dann, wenn wieder Witterungsumschlag ist, eine Menge Volk verliert. Wenn Sie aber Ruhrflecken bemerken sollten, dann hinaus mit den Völkern ins Freie zur Reinigung.

Frage 3: Meine Stöcke haben so viel Stockfeuchtigkeit, daß dort und da hörbar ein Tropfen zu Boden fällt. Was soll ich dagegen tun?

Antwort: Die Völker wurden im Herbst zu wenig eingeengt und sind zudem zu wenig warm verpackt. Also im Herbst zu flüchtig gearbeitet oder der „Bienenzeitung" keinen Glauben geschenkt. Ist der Winterraum zu weit, so sammelt sich hier die verbrauchte Luft und die Feuchtigkeit; es stellt sich der Schimmel ein und die Bienen haben dann im Frühjahre die verdorbenen Waben. Wenn im Freien 6—8 Grad C Wärme herrscht, können Sie ruhig den Stock öffnen und die verschimmelten Waben entfernen. An Stelle des Fensters nur eine Strohmatte allein einsetzen, wäre gut, weil dann ein leichter Luftwechsel möglich wird.

Frage 4: Was soll gegen die Ameisenplage getan werden?

Antwort: Im „Bienenvater" war folgendes Mittel gegen Ameisen angegeben: Echte Feldkamille in 1/4 Liter Wasser recht gut aufkochen, dann abseihen, diesen Tee mit etwas Honig oder Zucker versüßen, in kleinen Flaschen mit engem Hals oder in offene kleine Gefäße überschütten und diese an den gefährdeten Orten aufhängen oder aufstellen. Von Zeit zu Zeit sind die Ameisen-, Wespen- und Schmetterlingsleichen durch Abseihen zu entfernen. Die Flüssigkeit ist immer wieder zu verwenden und zwar durch mindestens 20 Tage, damit auch die inzwischen nachwachsende Ameisengeneration sich auf demselben Weg den Tod hole.

Ferner sind gute Mittel das Aufstreuen von trockener Holzasche oder feuchtem Salz oder Naphtalin, auch das Kraut der Paradiesäpfel (Tomaten).

Wirksame Mittel sind auch das Bespritzen aller Winkel und Ecken des Bienenhauses (mittels eines Zerstäubers) mit Petroleum oder gewöhnlichem, etwas verdünntem Karbol.

Wichtig ist, daß die in der Nähe der Bienenhütte gefundenen Ameisenhaufen und Nester mit einem Gemenge (1 : 1) von gestoßenem Zucker und Borax überstreut oder auch öfters mit siedend heißem Wasser überschüttet werden.

Frage 5: Während der Weihnachtsfeiertage wurden hier anläßlich des Stundengebetes viele Böllerschüsse in fünf aufeinanderfolgenden Tagen abgegeben, wodurch die Bienen einiger Bienenzüchter empfindlich in ihrer Winterruhe gestört wurden. Sie brausten heftig und flogen trotz niedriger Temperatur (6 Grad C) aus. Als Folgeerscheinung ist daher der Ausbruch der Ruhr mit Grund zu befürchten. Dem von den Imkern schon frühzeitig gestellten Ersuchen, vom Böllerschießen überhaupt abzusehen, wurde leider nicht entsprochen. Es werden daher folgende Fragen gestellt: 1. Gibt es überhaupt ein Rechtsmittel, um dem störenden Böllerschießen in der flugfreien Jahreszeit entgegentreten zu können? 2. Kann für nachweislich durch das Böllerschießen erkrankte

Digitized by Google

und eingegangene Völker Ersatzleistung gefordert werden und in welcher Art und Weise müßte die Beweisführung erfolgen?

Antworten erbeten.

Frage 6: Ich könnte als Bienentränke ein Blechgefäß verwenden, das mit verkrusteter, jetzt schwarzer Oelfarbe beschmiert ist. Die Farbe läßt sich schwer fortbringen. Wird diese Farbe den Bienen schaden?

Antwort: Schaden nicht, aber unangenehm würde ihnen dieser Geschmack doch sein. Die Oelfarbe bringen Sie weg mit Soda- oder Seifenlauge; auch mit Benzin oder gutem Petroleum.

Frage 7: Lernen neu geschlüpfte Bienen von den Eltern die Ammendienste oder verstehen sie dieselben Kraft angebornen Instinktes? Sind über Bienenintelligenz schon Studien veröffentlicht worden?

Antwort erbeten.

Frage 8: Ich lese, man solle bei jedem Vorschwarm die Königin untersuchen und, falls die Königin nicht fehlerfrei sein sollte, den Schwarm ohne Königin dem Volke zurückfliegen lassen; das gäbe dann starke Nachschwärme mit jungen Königinnen. Der Gedanke scheint richtig zu sein; aber ist es nicht fast unmöglich, aus einem Schwarm die Königin herauszufinden?

Antwort: Einen Vorschwarm wird man nicht annehmen, wenn man unbedingt keinen Schwarm will (dabei sind aber auch schon die Vorbereitung für kommende Nachschwärme zu treffen), oder wenn derselbe so klein ist, daß es sich kaum lohnt, ihn anzunehmen. Die Königin kann man aus dem Schwarme herausfinden, indem man

a) den Schwarm in einen Königin- oder Drohnen-Aussiebkasten bringt und dann die Königin absiebt.

b) Man verteile den ganzen Schwarm in mehrere kleine Kistchen und stelle diese verschiedenen Ortes auf. Die sich weiselos fühlenden Bienen fliegen zum Muttervolk zurück, während das Völkchen mit der Königin schön beisammen bleibt. Dieses kleine Schwärmchen behält man sich einstweilen als Reservevölkchen auf.

c) Man breite ein großes, weißes Tuch auf den Boden oder den Tisch und schütte den ganzen Schwarm darauf. Unter den auseinanderlaufenden Bienen läßt sich die Königin leicht herausfinden.

Frage 9: Was ist für Frühtrachtgegenden richtiger: a) Frühbrüter zu züchten oder b) möglichst viele Herbstbienen einzuwintern? Kommen Herbstbienen für die Frühjahrstracht in Betracht?

Antwort: Eingewintert müssen immer starke Völker werden, denn je größer das Volk ist, einen um so größeren Brutkreis können die Bienen erwärmen und um so rascher wird das Erstarken im Frühjahr vor sich gehen. Außerdem nehmen auch die alten Bienen an der Frühtracht teil, vorausgesetzt sie wären bei zu frühzeitigen Ausflügen nicht zum Großteil zugrunde gegangen. Für Frühbrüter sind die Witterungsverhältnisse unserer Höhenlagen in den seltensten Fällen günstig. Wenn die Stachelbeere zu blühen beginnt (Mitte April), ist für den Imker der Augenblick gekommen, das natürliche Bestreben der Völker, rasch zu erstarken, mit allen dienlichen Mitteln zu fördern.

Frage 10: Wo kann man Goldruten beziehen? Wie vermehren sich diese?

Antwort: Diese Antwort wird der Wirtschaftsausschuß in der nächsten Nummer der „Bienenzeitung" geben.

Suche
ältere Kunstschbenten
zu kaufen.

Auskunft bei der Verwaltung des Blattes.

Die
Vereinsbuchdruckerei Innsbruck
empfiehlt sich zur Herstellung sämtl. Druckarbeiten
Maria Theresienstr. 40

Digitized by Google

Niederlage für den Original-

Muster-Breitwaben-Stock

nach Oberforstrat Lüftenegger.

Komplett, wanderfähig, mit geschlitzten, gerundeten Holzabsperrgittern in beiden Typen A und B. Der Originalstock ist durch ein Metallschildchen gekennzeichnet. Abbildungen der beiden Typen und Preisliste in der Broschüre: „Der Musterbreitwabenstock und die besonderen Behelfe zu seiner Bewirtschaftung". Preis bei Voreinsendung des Betrages von K 3000·— portofrei. Jeder fortschrittliche Imker bestelle das Buch: „Die Grundlagen der Bienenzucht" von Oberforstrat Lüftenegger, mit 140 Abbildungen. Der Betrieb mit dieser Beute, die P. Cölestin Schachinger die Beute der Zukunft nannte, ist der denkbar einfachste und ertragreichste und bleibt vollends naturgemäß. Diese Beute ist den verschiedenen Trachtverhältnissen leicht anzupassen. Für Klein- u. Großbetriebe gleich geeignet. Bei Anfragen Retourporto beilegen.

3—3

Ulrich Baumgartner, Imkerei
Schleinbach bei Wien, Nieder-Österr.

Garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

(Marke „Rekord")

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13—14.000 cm sind 1 Kilo) stets immer sogleich lieferbar. Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus ihrem eigenen mir eingesandten, saft-freien, echten Bienenwachs, nach jeden gewünschten Maße werden wie immer schnellstens, mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Anfragen: Nur Portomarken beilegen sende Prospekt und Tagespreise zu.

Carl Krah

2—

Bienenwachs-Kunstwaben-Fabrik
Grein a. D., Ober-Oesterreich.

Erste vereinigte Tiroler Wachsindustrie

vormals Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck

Bienenwirtschaftliches Versandhaus

empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, Korbrohr, Rähmchenstäbe (6, 8 und 10 mm), **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuhe, Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog, Würfelstöcke, Tiroler und Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdeckelungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinigungs-Krücken, Absperrgitter.**

Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb.

Dampf- u. Sonnenwachsschmelzer, Euskol-Briketts (Besänft.-Mittel f. Bienen.)

10—10

Digitized by Google

Achtung!

„Mein Bienenmütterchen“ erscheint im II. Jahrgang.

Fachzeitschrift für Königinnenzucht und allgemeinen Bienenzuchtbetrieb. 20 bis 30 Seiten Text. Schriftleiter Oberlehrer Guido Sklenar in Hauskirchen. Bezugspreis für Oesterreich pro 1923 15.000 Kronen. — Zu beziehen durch den **L. M. S.-Verlag, Wien IX., Clusiusgasse 10** oder durch die **Vereinsbuchhandlung u. Buchdruckerei, Innsbruck, M. Theresienstr. 40.**

2—3

L. M. S.

Größte und leistungsfähigste Fabrik für Bienenwohnungen Oesterreichs.

Modernst maschinell eingerichtet. Geschulte Arbeitskräfte.

Bevor Sie kaufen, fragen Sie um Preise der Qualitätsware der L. M. S. Ges.

Patent **L. M. S. Lagerbeuten** nach österreichischem Breitwabenmaß.
„ **L. M. S. Ständerbeuten** nach Gerstungs- u. Wiener-Vereinsmaß.
„ **L. M. S. Vierbeuter** mit abnehmbaren Honigräumen, bei Zweivolkbetrieb 8 Völker fassend. **Neuheit!**
„ **L. M. S. Sträulibeuten.**
„ **L. M. S. Zwilling,** stappelfähig, abnehmbarem Honigraum, von oben und rückwärts zu behandeln. **Neuheit!**
„ **L. M. S. 10-Rahmenstock,** stappelfähig, von oben und rückwärts zu behandeln.
„ **L. M. S. Befruchtungskästchen,** Doppelkästchen, erweiterungsfähig auf 9—10 Rahmen mit Honigraum, Wiener-Vereinsmaß.
„ **L. M. S. Ersatzvolkwohnungen** für Breitwaben- u. Vereinsmaß.
„ **L. M. S. Beuten** nach Zander- und Lüfteneggermaß.
„ **L. M. S. achtteiliger Befruchtungskasten,** System Sklenar-Ernst.
„ **L. M. S. zerlegbare Wanderstellagen,** System Eckelhardt.
„ **L. M. S. Silviakbeuten.**
„ **L. M. S. zerlegbare Bienenhäuser,** ohne Nägel und Schrauben zusammenlegbar, verbesserter, österreichischer Breitwabenstock, System Stumvoll, verbesserter Wiener-Vereinsständer,

sowie alle aus Holz herzustellenden Geräte liefert prompt und konkurrenzlos billig die

L. M. S. Gesellschaft m. b. H.

Zentralbureaux Wien IX., Clusiusgasse 10.

Die L. M. S. Gesellschaft gewährt Zahlungserleichterungen in weitestgehender Form, nimmt Honig und Wachs als Zahlung. — Vormerkung für den im Feber erscheinenden Prospekt werden entgegengenommen. — Verlangen Sie sofort die L. M. S. Broschüre. Selbstkosten 2000 Kronen inklusive Postversand. — Bei Anfragen Rückporto beischließen.

Digitized by Google

Königin-Absperrgitter

aus
Holzrundstäbchen
Maschinenarbeit, lieferbar
nach jeder Maßangabe. Berechnet werden 10 cm im Quadrat mit K 800·—. Muster, 10 cm breit, 25 cm lang, wird nur 1 Stück versendet gegen Vorausbezahlung in Briefmarken K 800·— franko.
Alois Scheff, Imkerei, Straß Nr. 94, Steiermark

Albert Viecelli

Innsbruck, Goethestrasse 14

Original **Buss-Honigschleudern, Rietsche Gussformen** für alle Masse das Beste, was es gibt. Solideste Bezugsquelle für alle landw. Maschinen, Bienenzuchtgeräte, Hausmühlen, Kreissägen, Motore, Zentrifugen usw.
Gen.-Vertr. erster Maschinenfabriken. Rückporto bei Anfragen erwünscht.
7—7

Johann Thür, Bruck a. d. Mur, Steiermark

Werkstätten für Bienenzuchtartikel.

Bienenwirtschaftl. Maschinen, Wohnungen und Bedarfsgegenstände aller Art.

Beste Ausführung. Erste Auszeichnungen. Herabgesetzte Vorkriegspreise. Preisliste auf Verlangen. Wiederverkäufer u. Vereine Rabatt. Export.

Verkaufsstellen: Ferd. Sabec, Wien III., Hohlweggasse 25. F. Jergitsch' Söhne, Klagenfurt. Josef Lang, Eisenhandlung, Villach.
1—11

2—12

Imkerei-Gerätehandlung Franz Goldstein,

Rodaun, Liesingerstraße 31.

Sämtliche Werkzeuge u. Geräte für die Bienenzucht, wie Honigschleudern, Bienenwohnungen aller Systeme, Stellagen, Wachspressen, Wabenpressen, Zellenhobel, Rähmchenholz, Rähmchenabstände in verschiedensten Ausführungen, Ia Kunstwaben, Austausch von Wachs in Kunstwaben, alle Behelfe für die Königinzucht, neuer Lehrbücher für die Bienenzucht und Mikroskope. Alles in adelloser Ausführung, sofort lieferbar und stets lagernd. Stets günstige Gelegenheitskäufe.

5 Bienenstöcke

zu verkaufen oder
gegen Körbe
zu tauschen.

Bei Anfragen Rückporto beilegen.

Peter Bacher, Ellbögen
Post Patsch.

Bienenwachs

kauft oder tauscht gegen Wachskerzen, rein oder ungereinigt, zu den besten Preisen

Josef Zangerl, Kaufmann
Wörgl, Tirol 2—2

Digitized by Google

XII. Jahrg. Nr. 3 März 1923.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines.
Gegründet 1892, 45 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Kom. Gesellschaft für bienenwirtschaftliche Industrie
Max Kuntzsch, Lahr
Kontor und Niederlassung: Wien I., Wollzeile 9, Fernruf 3949.

Original-Kuntzsch-Breitwaben-Zwilling
ges. gesch., Ehrenmedaillen und Anerkennungsdiplom des n.-ö. Landeskulturrates, Berlin 1. Staatspreis, vorzügliche Doppelwohnung für zwei selbständige Völker zu je 21 Rähmchen, 34×25 cm, für sichere Schwarmverhinderung, dafür reichster Honigertrag gegenüber allen anderen Stockformen, vorzüglichste Obenüberwinterung, rasche Frühjahrsentwicklung der Völker in der oberen warmen Zone — stets wanderfertig — leichte Stapelung (Raumersparnis) Behandlung von rückwärts, aus gut trockenem Holze gefedert und genutet, exakt gearbeitet, gebräunt und gefirnißt, Stirnwand 9 cm doppelwandig mit Anfluglucken. ::

Bienenwohnungen aller Systeme, Strohkörbe, sämtliche Bienen- und Königinnenzuchtgeräte und Maschinen, Gußformen, Vulkane usw. Spezialität: Reichsdeutsche Imkerbedarfsartikel. ::

Kuntzschzerstäuber in 5 Größen, einzig dastehend, sehr praktisch für Bienen-Königinnen, Blumenzüchter, Obstbäume, Gartenkulturen sowie Hausgebrauch.

Kuntzsch-Lehrbuch „Imkerfragen“, V. Auflage, für fortschrittliche Imker und Großbetrieb. ::

Kataloge gegen Einsendung von 2500 K in Marken. ::

Digitized by Google

Reichlichsten Honig-Ertrag!

erzielt ein Korbimker mit meinen nach Tiroler Vereinsmaß hergestellten Aufsatz-Kasteln. Bienen-Wohnungen, sowie Rähmchenstäbe jeder Art liefere ich in exakter Ausführung.

Johann Jaud

Tischlerei mit Maschinenbetrieb und Bienenzüchter in Jenbach.

1–2

3–12

Imkerei-Gerätehandlung

Franz Goldstein

Rodaun, Liesingerstraße 31

Sämtliche Werkzeuge u. Geräte für die Bienenzucht, wie Honigschleudern, Bienenwohnungen aller Systeme, Stellagen, Wachspressen, Wabenpressen, Zellenhobel, Rähmchenholz, Rähmchenabstände in verschiedensten Ausführungen, Ia Kunstwaben, Austausch von Wachs in Kunstwaben, alle Behelfe für die Königinzucht, ferner Lehrbücher für die Bienenzucht und Mikroskope. Alles in tadelloser Ausführung, sofort lieferbar und stets lagernd. Stets günstige Gelegenheitskäufe.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines

Gegründet 1892, 45 Zweigvereine und des

Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder K 12.000·— (Mitgliedsbeitrag K 3000·—), für Nichtmitglieder K 15.000·—, für Südtirol Lire 6·—.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Schulleiter in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XII. Jahrgang | Nr. 3 | März 1923

Bienenzuchtkurse an der landw. Landeslehranstalt Imst.

Im Lehrbienenstande der landw. Landeslehranstalt Imst finden im Jahre 1923 folgende Lehrkurse statt:

1. **Ein theoretisch-praktischer Lehrgang für Anfänger,** allmonatlich an einem Sonntage. Die Teilnehmer haben Gelegenheit, den Betrieb theoretisch und praktisch im Kreislaufe eines Bienenjahres durchzuarbeiten. Beginn im März, Ende im September. Anmeldungen hiezu sind nicht besonders notwendig. Zugsverbindungen sind günstig. Unterrichtsbeginn um 9 Uhr vormittags, Schluß 4 Uhr nachmittags, 1 Stunde Mittagspause.

2. **Ein 5tägiger Kurs für Anfänger vom 14.—19. Mai.**
3. **Ein 3tägiger Kurs für Königinzucht vom 28.—30. Mai.**
4. **Ein 6tägiger Kurs für Lehrer vom 4.—10. Juni.**

Anmeldungen zum 2., 3. und 4. Kurs sind spätestens 10 Tage vor Beginn des Kurses an die Direktion der landw. Landeslehranstalt Imst unter Angabe der Geburtsdaten und der Heimatszuständigkeit zu richten. Verpflegung und Unterkunft erhalten die Teilnehmer dieser Kurse an der Anstalt und beträgt die Verpflegsgebühr 7000 K per Tag, der Unterrichtsbeitrag 40.000 K für den ganzen Kurs. Dem Vernehmen nach werden vom Landeskulturrate Unterstützungen hiezu gewährt.

Für Unfälle jeglicher Art übernimmt die Anstalt keine Haftung.

Unterrichtsprogramm für den 1. Anfängerkurs:

18. März. Die ersten Frühjahrsarbeiten am Bienenvolke, Wasser- und Futterbedarf, Wärmeschutz, Notfütterung, Reizfütterung, Vereinigen. Das Bienenvolk (Lichtbilder).

Digitized by Google

15. April. Die Frühjahrsentwicklung, Vorbedingungen, Brutnesterweitern, Umwohnen, Frühjahrskrankheiten, Entwicklung der Biene, Lebensbedürfnisse (Lichtbilder).

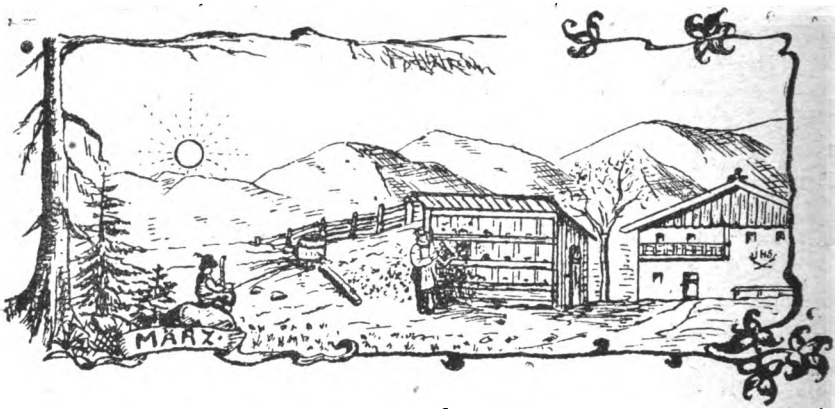
6. Mai. Die Schwarmzeit, Vorbeugen, Verhindern, das Schwärmen, die Schwarmbehandlung, Anfang mit Bienenzucht, Ankauf von Schwärmen, der Wabenbau (Lichtbilder).

17. Juni. Einfache Königinzucht, Verwertung der Schwarmzellen, Nachschaffungszucht, künstliche Vermehrung durch Brutablegen und Kunstschwarm, Zusetzen von Königinnen.

8. Juli. Die Honigernte, Schleudern, Behandlung des geschleuderten Honigs, Ständeschau in Imst.

13. August. Reizfüttern, Wachsverarbeitung, die Bienenwohnung, Aufstellung der Beuten (Lichtbilder).

17. September. Herbstnachschau, Einengen, Auffüttern, Verpacken, Bienenkrankheiten (Lichtbilder).



Monatsarbeiten für März.

Die Zeit des Erwachens naht heran, der Frühling hält in diesem Monat seinen Einzug, die Mutter Natur bereitet sich vor, die besten Gaben des Schöpfers zu verteilen. Mit diesem Monat regt sich auch das Leben, sowohl im Immenstock, als auch im Herzen des Imkers. Beide verspüren das Wenden der Natur und sehen hoffend oder bangend in die Zukunft. Wohl dem, der für sich und seine Immen im Herbst gute Rechnung gemacht hat, der kann wohl berechtigt freudig hoffen.

Mit diesem Monat beginnen aber auch die Arbeiten und Sorgen des Bienenvaters. An schönen und sonnigen Tagen halten die Bienen ihren ordentlichen Reinigungsausflug. Da gibt es für den Imker große Arbeit mit den Augen, die mit wahrem Feldherrnblick Flugloch um Flugloch bemustern und beobachten, mit welcher Besonnenheit, Vorsicht, Kraft und Energie die Insassen herausströmen, um sich im goldig-warmen Sonnenlicht zu baden. Diesen Augen darf nichts entgehen, sie dürfen nicht betrogen werden. Glanz, lustig frohes Zwinkern oder feuchter Schimmer gibt der wahren Wirklichkeit das Zeugnis. Die Augen sind

Digitized by Google

aber auch nach vorne gerichtet, obwohl nicht verderbenbringende Schneeflächen den Lieblingen den Tod verheißen. Doch nein! Du hast schon vorgesorgt und die ganze Umgebung mit Asche oder Erde besät. Doch! du bist und darfst damit noch nicht zufrieden sein. In dir regt sich etwas und du willst darüber Gewißheit haben und das ist die Frühjahrsmusterung.

Ach so? Kasernenmäßig? Vielleicht auch noch Avancement dabei? Gewiß! und das ist auch notwendig und zwar Volk für Volk, eines ums andere; unterlaß dies nicht, bis du dich überzeugt hast, wie alles steht, leibt und lebt und zwar: 1. Wie groß ist der Honigvorrat, 2. der Pollenvorrat, 3. die Volksstärke, 4. das Brutlager? Dies alles muß vorhanden sein und zwar zur Genüge, um auf Ertrag über Sommer rechnen zu können. Wenn aber Mängel sind? Dann hilf!

1. Ist Mangel an Honig, dann ersetze leere Waben mit aufbewahrten Honigwaben. Hast du keine, so hat vielleicht dies oder jenes Volk Ueberschuß, sonst greife zur Notfütterung. Dünnflüssigen Honig in die Waben gegossen und eingehängt oder Zuckerlösung (gekocht), auch Honig und Staubzucker als Teig nahe an das Brutnest gebracht, tun beste Dienste.

2. Mangel an Pollen. Wenn du die einzelnen Bienen mit Höschen kommen siehst, die Pollentracht aber weit entfernt ist, dann unterstütze künstlich. Hole dir Palmen, Erlen, Haselnuß oder Weidensträucher im blühenden Zustande und stecke selbe nahe beim Stand in die Erde. Oder gib Weizen- oder Erbsenmehl in eine alte Wabe, stelle sie vor den Stand hin und ergötze dich an dem fleißigen Getriebe, das nun beginnt.

3. Volksmangel. Dulde keinen Schwächling; der bereitet dir die gleichen Sorgen und Arbeiten wie ein gutes Volk, ja noch weit mehr, und der Erfolg: ein Schwächling. Da heißt es: Vereinige und mache stark.

4. Brutmangel oder keine Brut: Der Stock hat entweder eine schlechte oder gar keine Königin. Ein solches Volk behandle wie den vorher angegebenen Schwächling. Es kann aber sein, daß du einen Stock ohne Brut findest, der aber ganz ruhig dabei ist. Du findest auch die Königin, frisch und munter auf einer Wabe. Füttere dies Volk lauwarm mit Honig und der Erfolg zeigt sich bald. Nun gibts aber noch manch anderes zu beachten, z. B. die

5. Wasserversorgung. Du siehst wie die Bienen in Pfützen, seichten Stellen nach solchem suchen. Hilf ihnen doch! Errichte eine Tränke nahe am Stand; ist schlechtes Wetter und du weißt, es ist Wassernot da und dort, so gib einen feuchten Schwamm hinein oder etwas salzhaltiges Wasser, es ist notwendig.

6. Ueberzeuge dich über den Gesundheitszustand. Schon der süßlich angenehme Duft klärt dich darüber auf. Entferne etwa vorhandene beschmutzte Waben oder stark schimmelige.

7. Verpacke deine Völker jetzt mit größter Sorgfalt, denn die Wärme und alles vorher Erwähnte ist der Grundstein einer kräftigen, rechtzeitigen Entwicklung der Völker.

8. Entferne nun auch allen Unrat vor dem Stand, der sich über Winter angesammelt hat, befestige lose Bretter, jetzt kannst du hämmern.

Digitized by Google

Du siehst, welch reiches Arbeitsfeld du in diesem Monat zu beschreiten hast. Daher erwache auch du.

Imkergrüße und Immenglück Friedl Bachmann.

Wozu ist die Biene da?

J. Kofler, Pf.

(Fortsetzung.)

Die Diplome, welche Menschen sich gegenseitig ausstellen, begründen aber bloß das Recht zur Ausübung einer gewissen Tätigkeit. Das vom lieben Herrgott den Bienen ausgestellte Diplom leistet mehr. Der Herrgott kanns halt doch besser als die kunstreichste Menschenhand. Das Bienendiplom sagt dir zugleich, daß die braven Immen ihrer Pflicht auch getreulich nachgekommen sind und daß sie nach besten Kräften mitgeholfen haben bei der zweckmäßigen Befruchtung der Pflanzenblüten.

Komm mit hinaus vor deinen Bienenstand, das Diplom ist dort ausgebreitet vor der Wohnung eines jeden, nur einigermaßen starken Volkes. Am besten und leichtesten werden wir es lesen können, nicht an einem, wenn auch noch so schönen Frühlingstage, wenn erst wenige Arten von Gewächsen ihren Blütenflor entfaltet haben, auch ein schöner Herbsttag wäre zum Enträtseln der Herrgotts Handschrift nicht so geeignet, wie ein schöner Sommertag mit seinen sonnenklaren Vormittagsstunden. Treten wir also an einem solchen Sommermorgen vor den Stand und betrachten wir uns eine Viertelstunde lang das Leben vor dem Bienenstande. Wir dürfen fast ohne Aengstlichkeit und ohne Furcht vor dem Gestochenwerden wohl auch mitten unter den Schwarm der abfliegenden und wieder zurückkehrenden Bienen hineintreten, auch barhaupt und ohne irgend welchen andern Schutz. Wenn wir in unsern Bewegungen ruhig und langsam sind, sodaß die abfliegenden und ankommenden Bienen ausweichen können, so wird nicht leicht eine Biene stechen. Sie alle, die Tausende haben jetzt Besseres und Notwendigeres zu tun, als einen Feind abzuwehren, der ja durchaus nicht gefährlich zu sein scheint. Sehen wir jetzt auf ein bestimmtes Flugloch und lassen wir, um unsere Aufmerksamkeit nicht allzusehr zu teilen, alle andern Fluglöcher möglichst unbeachtet. An dem mit besonderer Aufmerksamkeit beobachteten Flugloche bemerken wir ein wogendes und wimmelndes Leben. Viele Bienen drängen sich fast gleichzeitig bei der länglichen Oeffnung heraus und fliegen, sobald sie frei sind, pfeilschnell davon. Andere kommen zu Dutzenden, fast zugleich aus verschiedenen Richtungen heimkehrend, zurück. Wie ermattet fallen sie gleichsam auf das Anflugbrett auf. Wir merken es ihnen an, sie müssen eine schwere Last zu tragen haben. Einen Augenblick ruhen sie aus, dann hasten sie, sich mit den ausfliegenden Genossinnen wohl auch das eine oder anderemal überkugelnd, in den Stock hinein. Achten wir nur auf die Heimkehrenden, so fällt uns vor allem auf, daß viele der heimkehrenden Bienen an den beiden Hinterfüßchen schwere, dicke, meist gelbliche, aber auch manchmal rot und

Digitized by Google

anders gefärbte Höschen tragen. Es ist Blütenstaub, gleichsam das Kindermehl, mit dem sie durch Vermischung mit Honig die Erstlingsspeise für die junge Bienenbrut bereiten. Die eine und andere anfliegende Biene trägt aber keine Höschen, ist aber am ganzen haarigen Leibe wie mit gelblichem Mehl gepudert. Wir wissen gewiß, es ist eine Honigträgerin. Beim Aufsaugen des süßen Nektars aus dem tiefen Blumenkelch mußte sie, um der Beute habhaft zu werden, in den Kelch hineinschliefen. Dabei kam der Leib mit den Staubgefäßen der Blüte wiederholt in Berührung und wurde so gleichsam eingepudert.

Wieder andere Bienen kommen scheinbar leer an. Das ist jedoch eine Täuschung. Keine zum Stock zurückkehrende Biene kommt leer heim, es wäre denn, daß ein plötzlich und unerwartet losbrechendes Unwetter einige der Sammlerinnen zur schnellen Heimkehr gezwungen hätte, ehevor sie noch der erstrebten Beute habhaft geworden waren.

Bei normalem Wetter scheinbar leer ankommende Bienen tragen entweder Wasser ein, dessen die Kolonie ebenfalls zur Brutpflege in ziemlicher Menge bedarf, oder sie bringen Nektar heim in ihrer Honigblase. Es kann dies leicht konstatiert werden, wenn wir eine von den scheinbar unbelasteten Bienen am Ausflugsbrett zerdrücken. Auf dem Brette zeigt sich dann ein fast wasserklarer, süßlich schmeckender, kleiner Tropfen, der Inhalt der kleinen Honigblase.

Auf etwas müssen wir noch besonders achten. Die vorhin erwähnten Höschen werden im Vorfrühling, so lang nur wenige Gewächse Blütenstaub spenden, so ziemlich alle oder vielleicht wohl auch gar alle von gleicher Farbe sein. Später, wenn verschiedene Pflanzen Pollen spenden, sind die Höschen verschiedenfärbig bei verschiedenen Individuen, niemals aber wirst du bei derselben Biene verschieden gefärbte Höschen sehen, z. B. am linken Füßchen ein gelbes und am rechten ein rotes. Auch doppelfarbige Höschen, z. B. vorne grau, rückwärts gelb oder rot oder dergleichen kommen niemals vor.

Haben wir auf das geachtet, was soeben gesagt wurde, so haben wir das vom lieben Gott der Biene ausgestellte Arbeitsdiplom, welches zugleich den Fleißzettel für die Biene darstellt, gesehen. Gelesen und gedeutet haben wir es aber noch nicht. Wir wollen es nun auch zu lesen suchen.

Damit wir dies aber richtig machen können, müssen wir uns zuerst noch so eine Blume ansehen, aus welcher der Blütenstaub geholt worden ist, und müssen uns darüber klar werden, wie die Frucht an Baum, Strauch oder Kraut an Stelle der Blüte zustande kommt. Meistens besteht eine Blüte aus einem äußeren Kranze von mehr oder weniger lebhaft gefärbten Blättern, den sogenannten Blumenblättern. Diese Blumenblätter schließen fast immer die zwei viel wichtigeren Organe der Blüte ein, die Staubgefäße und einen oder mehrere Stempel. Der Kürze halber sage ich hier nichts von den weniger zahlreichen Gewächsen, die für Staubgefäße und Stempel verschiedene Behälter, vielleicht sogar auf verschiedenen Individuen bilden. So eine Pflanze wäre z. B. der jedem bekannte Wachholder, bei dem die männlichen Blüten, welche die Staubgefäße enthalten, und die weiblichen

Digitized by Google

Blüten mit dem Stempel auf verschiedenen Sträuchen sitzen, die selbstverständlich manchmal sogar weit von einander entfernt wachsen können. Wer sich über diese Frage besser unterrichten will, muß ein Lehrbuch der Pflanzenkunde zu Rate ziehen.

Regel ist, daß eine Blüte Staubgefäße und Stempel umschließet. Soll nun aus der Blüte eine Frucht entstehen, so muß wenigstens ein winziger Teil von dem reichlich vorhandenen Blumenstaub, vielleicht nur ein mikroskopisch kleines Körnchen davon auf die Stempelnarbe gelangen, von der es dann durch eine feine Röhre auf den Fruchtknollen hinabgelangt. Nun ist die Blüte befruchtet und kann sich weiter entwickeln zur Beere oder zum Samenkern in der Kornähre oder zur Obstfrucht mit Samenkörnern und deren wohlschmeckender Umhüllung.

Nun ist es aber bei den Pflanzen nicht anders, wie sonst im ganzen Reiche der Natur.

Soll aus der Verbindung des männlichen Blütenstaubes mit dem weiblichen Stempel eine kräftige Frucht, aus dem reifen Samen der Eiche zum Beispiel eine starke und wetterfeste junge Eiche entstehen, so soll und darf zwischen den beiden sich verbindenden Teilen keine nahe Verwandschaft bestehen. Es wird keine gesunde, gute Kirsche abgeben, wenn der Blütenstempel mit dem Staube der eigenen Blüte befruchtet worden ist.

Nahe Blutsverwandtschaft, „Inzest", so drücken sich die Gelehrten aus, ist für jede Zeugung schädlich, und die Natur hat auch bei den Pflanzen, in deren Blüten männlicher und weiblicher Teil so nahe beisammen stehen, dafür Sorge getragen, daß Inzest, wenigstens nicht allzuhäufig vorkommt. Vorkommen darf er natürlich doch, denn ein großer Teil z. B. der Millionen Blüten eines Obstbaumes darf ja ohne Schaden verderben, da so viel Millionen Früchte der Baum ja nicht einmal tragen könnte, wenn sie auch sehr klein blieben.

Wie die Natur dafür gesorgt hat, daß doch ein großer Teil der Blüten für fremde Bestäubung frei bleibt, das kannst du wieder selbst leicht beobachten. Die meisten Blüten stehen mehr oder weniger aufrecht. Nun ist fast immer der Stempel etwas länger, als es die Staubgefäße sind. Aus diesem Grunde kann der Blütenstaub von den Staubgefäßen, wenn er auch, sobald er ganz reif ist, schließlich abfällt, nicht auf die Stempelnarbe fallen, er müßte sonst aufwärts fallen. Wunderbarer Weise zeigen Pflanzen, die ihre Blüten wie eine Glocke hängen lassen, meist ein umgekehrtes Verhältnis bezüglich der Länge von Stempel- und Staubgefäßen; bei ihnen ist der Stempel kürzer.

Die Natur zielt durch solche Anordnung ganz evident auf Befruchtung durch fremden Blütenstaub. Wer soll aber den dem Stempel zubringen? Der Wind? Gewiß, er wird es sehr oft besorgen. Vielfach bietet ihm aber die Klebrigkeit des Befruchtungssamens, das ist des Blütenstaubes, ein unüberwindliches Hindernis.

Da tritt nun die Notwendigkeit der Befruchtung durch Insekten ein. Unsere Biene hat auf den Plan zu treten. Sie hat in starken Kolonien, wie sonst kein anderes Insekt, den strengen Winter überdauert. Die Vorräte an Pollen und Honig, die sie im Herbst auf-

Digitized by Google

gespeichert hat, haben es ihr auch erlaubt, sofort beim ersten Erwachen der Natur energisch zur Volksvermehrung zu schreiten, wenn nicht etwa die räuberische Hand des Menschen diese Vorräte allzusehr gemindert hat. (Schluß folgt.)

Jetzt „guten Morgen", lieber Kochentaler!

Ach, war das ein schöner Traum! Schade, jammerschade, daß aufwachen mußte und dabei die blöde, öde Wirklichkeit mich anangrinste! Denk' dir, mein Freund, was mir träumte:

Ein sommerlich schöner Vormittag. Ich steh' vor meinem Bienenstande. 30 herrliche Völker senden ihre Sammlerinnen aus und ein Kommen und Gehen, ein Summen und Fächeln erfüllt die balsamische Luft, daß einem das Herz im Leibe lachen muß. Schau, — dort fällt ein Schwarm, sitzt an — und dort kommt schon wieder ein Hochzeitszug. Bald hängen acht „Zaggeln" in greifbarer Nähe und im Nu sind die acht Riesenschwärme in schönen Beuten untergebracht. Der ganze Stand riecht nach aromatischem Honig und nun gehts ans Schleudern! Das war ein Schleudern! Alte, bring' Häfen, Töpf', Gschirr' — alles langt nicht, Fässer, Maltern, Truhen, Kästen, Zuber und sogar der Brunnentrog ist voll Honig und noch immer fließt es ohne Unterlaß von der Schleuder. Und nun kommen Arme und Kranke mit alten, halbzerbrochenen Häfen und alle, alle bekommen soviel sie nur wollen. Kinderlen greifen mit ihren Patschhändchen nach Honig und lachen und jauchzen vor Freude. Liebe Alte, wohin mit soviel Segen! Da klingelts am Telephon. „Hallo! Hier Honig-Verkaufsstelle des Zentralvereins, Innsbruck. Bitte, könnten Sie uns nicht per sofort 500 Kilogramm Honig liefern, Kannen könnten wir Ihnen heute zusenden. Sind Sie mit den gelieferten Maschinen und Geräten zufrieden? Wenn Sie Mittelwände brauchen — haben jederzeit und natürlich nur reine Ware lagernd. Wir sind immer Abnehmer Ihrer Produkte und können Sie koulantester Berechnung derselben versichert sein. Ihr Wachs übernehmen wir gerne gegen mäßige Vergütung zum Umtausch gegen Mittelwände. Also Kannen kommen heute nach dort — Schluß." Trrrrrrrr klingelts — aber nicht das Telephon ist's — der verfluchte Wecker zerreißt meinen schönen Imkertraum und statt Sonnenschein und Immentanz wirbeln lustig Schneeflocken vor den verschlafenen Augen; aber wach noch träume ich weiter und frage: Wäre es denn ganz ausgeschossen, daß unser großer Verein sich einmal aufraffte und zum Heile der Tiroler Bienenzüchter eine Stelle schaffen möchte, wo der Imker seine Bedarfsartikel zu reellen Preisen erlangen und alle seine Produkte absetzen könnte? Ich selbst habe es erfahren, wie unangenehm es ist, wenn man keine richtigen Einkaufs- und besonders Absatzquellen hat. Man vertrödelt viel Zeit und Geld und kommt verärgert zum Schlusse auf den Gedanken — lieber billiger verkaufen als verbetteln. Eine solche Zentralstelle, von einer guten, kaufmännischen Kraft geführt, müßte ganz ohne Zweifel prosperieren und wäre damit den Imkern

Digitized by Google

und den Konsumenten geholfen, da auch die Honigkäufer vor Uebervorteilung geschützt würden.

Also, mein lieber Freund Kochentaler, — Du hast Einfluß bei den maßgebenden Größen, verwende Dich und ich bin überzeugt, Erfolg und Dank wird nicht ausbleiben. Geschrieben, gesprochen, gelesen und kritisiert wurde schon genug — jetzt ist die Zeit zum Handeln und soll die edle Imkerei als wirtschaftlicher Faktor von Bedeutung gedeihen, so ist die Zusammenfassung aller Kräfte notwendig und das ist wieder nur auf genossenschaftlicher Basis durchführbar. Nur wegen der Zeitung und nur wegen der Zuckerbeschaffung (welche ohnedies mehr Arbeit und Verdruß als Vorteil erbrachte) werden viele Mitglieder nicht mehr zirka 15.000 Kronen dem Zntralverein abliefern wollen — da muß mehr geboten werden und es kann mehr geboten werden, wenn der Zentralverein, in obigem Sinne wirkt! Stillstand bedeutet heute mehr als je Rückgang — daher vorwärts und der Verein wird blühen, wachsen und gedeihen!

Das wünscht vom ganzen Herzen der Breitwaben-Sepp.

(Lieber Sepp! Du armer Heiter, tust mir recht erbarmen, weil Dein schöner Traum nicht in Erfüllung gegangen ist. Aber was Du Dir, nachdem der Wecker abgegangen war, ausgekopft hast, das ist gut und wird auch in Erfüllung gehen. Nur ist der Weg, den wir gehen müssen, noch verflixt grob aufgeschottert. Wenn alle Mitglieder des Zentralvereines mithelfen, die Straße glatt treten, dann werden wir rasch ans Ziel, an die Verwirklichung kommen. Die Schriftleitung.)

Rundschau.

1923.

Gott grüß Euch, ihr Imker im Heimatland,
In Tälern, auf luftigen Höhen,
Und Euch, die ihr wohnt an der Flüsse Strand,
Wo mildere Lüfte schon wehen.

Zu Grab ist gesunken das alte Jahr
Mit all seinen Fehlern und Sünden. —
Wie floß doch der Bronnen des Glückes so rar,
Daß all uns're Hoffnung mußt' schwinden. —

Ein neues aber stieg glänzend herauf;
Wir jubeln ihm fröhlich entgegen
Und hoffen, daß es in seinem Lauf
Uns überschütte mit Segen:

Mit taufrischen Blüten und Sonnenschein
Und warmen Regen daneben —
O, welche Lust, dann ein Imker zu sein,
Mit seinen Bienlein zu leben!

Friedrich Brockmöller in „Uns' Immen".

Digitized by Google

Den **6. internationalen Bienenzuchtkongreß** veranstalteten im September 1922 die Franzosen in Marseille. Außer Franzosen waren Italiener, Engländer, Kanadier, Belgier, Portugiesen, ein Pole und ein Tscheche vertreten. Reichs- und österreichische Deutsche, sowie Russen fehlten. Verhandelt wurde über Königinzucht, Belegstände, Verbesserung der Bienenweide, Unterricht und Honigschutz. In diesem Kongreß berichtete der Vertreter Kanadas über die Verbreitung der Bienenzucht: „Wir sprechen den Leuten von den Annehmlichkeiten und von der Poesie der Bienenzucht (nicht von ihren Unannehmlichkeiten) und von dem Werte des Honigs. Wir bedienen uns der allereinfachsten Sprache, vermeiden alle gelehrten und technischen Ausdrücke, verteilen umsonst ein Lehrbuch und Flugschriften und benützen Lichtbilder und Films. Wir haben 25 Bienenzucht-Inspektoren angestellt, für jeden Kreis einen, die den Auftrag haben, die Bienenstände zu besuchen. Bevor jemand eine Anstellung als Bienenzucht-Inspektor erhalten kann, muß er eine Lehrzeit durchmachen und eine Prüfung bestehen. Die Bienenzucht-Inspektoren arbeiten 100 Tage jährlich. Sie erhalten außer den Reise- und Aufenthaltskosten noch 5 Dollars den Tag. Die Regierung verwendet jährlich 30.000 Dollars zur Förderung der Bienenzucht. Infolge unserer eifrigen Tätigkeit haben wir eben einen Lieferungsvertrag auf 100.000 Pfund Honig nach einem Lande Europas abgeschlossen .... In den Töchterpensionaten und in den Haushaltungsschulen wird Bienenzuchtunterricht erteilt. Wir haben ebenso viele Imkerinnen als Imker. Wenn die Frauen sich einer Sache annehmen, dann folgen die Männer nach." Vorbildliches Kanada?

Zur Förderung der Bienenzucht empfiehlt Sepp Schmid im „Bienenvater" ein Preisausschreiben für die beste Sammlung von Honigpflanzen. Weiters regt er den Austausch von Imkern mit solchen in der Schweiz, Deutschland, England und Holland an, um gegenseitig lernen zu können.

Einen trefflichen Vorschlag bringt Pfarrer Triebler laut Bericht des „Thüringer Imkerboten". Er verlangt, daß die Ausschüsse der Vereinigung deutscher Imkerverbände (wo bleibt die Vereinigung österreichischer Imkerverbände,) dahin wirken, daß

a) der Wirrwarr im Beutebau mit dem Ziele größter Einfachheit und Erfolgsicherheit beseitigt,
b) eine leicht erlernbare, des Erfolges sichere, den örtlichen Verhältnissen sich anpassende Betriebsweise festgestellt und empfohlen werde,
c) der Honigpreis stets die zu seiner Erzeugung aufgewendete Mühe lohne,
d) die Behörden und insbesondere die Landwirte es als ihre selbstverständliche Pflicht erkennen, die Bienenweide planmäßig zu verbessern und die bessere Ausnützung vorhandener Massentrachten durch das Wandern mit Bienen nach Kräften zu erleichtern.

Und wir Tiroler und Vorarlberger Imker fügen diesem Verlangen hinzu:

e) sowie die Pflege und Wertzüchtung unserer einheimischen Landrasse.

Den Kraftvolkbetrieb beschreibt Alfonsus im „Bienenvater" in drei Betriebsweisen: Zweivolkbetrieb, Brutsperre und Kraftvolk. Beim

Digitized by Google

Zweivolkbetrieb arbeiten zwei in der Regel in einer Zwillingsbeute aufgestellte, möglichst gleichmäßige Völker durch ein aufgelegtes Absperrgitter während der Haupttracht in einem gemeinsamen Honigaufsatz. Bei der Brutsperre (Preuß-Kuntzsch) wird vor der Haupttracht die Eiablage der Königin auf einige Waben beschränkt und beim Kraftvolkbetrieb werden vor der Haupttracht so viel wie möglich reife Brutwaben zugehängt. Alle drei Betriebsweisen gipfeln in dem Ziele, zur Zeit der Haupttracht möglichst viel Arbeitsbienen zum Honigsammeln zu stellen. Alfonsus weist an einem Versuch mit 10 Breitwabenstöcken nach, daß der Kraftvolkbetrieb dem Zweivolkbetrieb und der Brutsperre überlegen sei, denn er erntete aus seinen 10 Versuchsvölkern im Jahre 1922, das kein gutes Honigjahr war, 250 kg Honig, 74 ausgebaute Waben, 2 neue starke Völker und 8 junge Königinnen.

Doktor der gesamten Bienenzüchtungskunde kann man an der Hochschule für Bienenzucht in Ontario werden. Als Vorbildung müssen die Besucher eine zweijährige Tätigkeit bei einem Handelsbienenzüchter aufweisen. Ich empfehle, dem Amerikaner Dr. C. C. Miller, der am 4. September 1920 gestorben ist und der sich 8 Jahre zuvor noch „81 Jahre jung" nannte, denn ersten Bienendoktortitel zu verleihen.

Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hält vom 7. bis 12. Juni 1923 eine Wanderausstellung in Hildesheim ab, die auch eine Abteilung für Bienenzüchter vorsieht. Gewertet wird nur Leistungszucht. **Hinsichtlich der Beuten werden Hinterlader mit reinem Warmbau vom Wettbewerb ausgeschlossen.** Es ist ein Schritt zur Vereinfachung der Beutenformen; aber ein kühner, amerikanischer Schritt! Was sagen unsere Imker in rauheren Berglagen, insbesonders unsere Schweizer Nachbarn, was sagen unsere Volksimker dazu?

Emil Herbst hat laut Mitteilung in „Uns' Immen" einen neuen Strohkorb erfunden. Die „Reformwalze". Na, endlich! — —

In Frankreich ist im Vorjahre ein **Honigschutz-Gesetz** zustande gekommen. Nach demselben darf in Frankreich unter der Bezeichnung Honig nur das natürliche Erzeugnis der Bienen in den Handel gebracht werden. Alle Bezeichnungen in der Zusammensetzung mit Honig sind untersagt. Zur Unterscheidung des aus dem Auslande eingeführten Honigs von dem einheimischen ist dem Worte Honig die Bezeichnung des Ursprungslandes hinzuzufügen, sobald der Honig über die Landesgrenze eingeführt wird. Zuwiderhandlungen werden nach dem Gesetz über die Nahrungsmittelfälschungen unnachsichtlich verfolgt und bestraft. Auch in Deutschland strebt die Vereinigung der Deutschen Imkerverbände den Erlaß eines Honigschutzgesetzes an. In Schwerin sind dazu Anträge beschlossen worden; insbesondere die Streichung des Wortes „Kunsthonig", ferner die Bezeichnung des Auslandshonigs. Und in Oesterreich? In Wien meint man, den Fachausdruck „Kunsthonig" nicht verbieten zu können. Es scheinen also einige Kunsthonigfabrikanten einen größeren Einfluß zu haben, wie tausende volkswirtschaftlich unentbehrliche Imker.

F. Simon.

Digitized by Google

Kann die Bienenzucht bei uns in Vorarlberg, überhaupt in Oesterreich noch gehoben werden?

(Von Karl Zerlauth, Wanderlehrer, Feldkirch.)

Mein lieber Imkerfreund!

Wenn irgend ein landwirtschaftlicher Zweig im Ertrage noch nicht auf höchster Stufe steht, trachtet man durch planmäßiges Arbeiten, durch Züchten und Veredeln dem gewünschten Ziele näher zu kommen. Dies sehen wir bei der Rindvieh-, Pferde-, Obstbaumzucht ꝛc. und nicht in letzter Linie auch bei der Bienenzucht. Beweise hiefür, daß die Bienenzucht noch gehoben werden kann, lieferten und liefern uns immer noch unsere wackeren Schweizer Nachbarn. In zwei Jahrzehnten züchteten sie unter Führung ihres Dr. Kramers und dessen Nachfolger und Apostel eine Rasse heraus, die ihnen in der ganzen Imkerwelt Ehre und Achtung verschuf.

Wie steht es nun bei uns in Oesterreich? Wir brauchen auf diese Frage gar keine Antwort zu geben, denn wir sehen ja alle Tage, wie es steht: Alles züchtet! (Ich will lieber sagen: Alles hält Bienen!) Und: Was wird gezüchtet?

Ich frage zuerst: Warum „züchten" so viele? Ja, der eine, weil er angeblich Freude daran hat, der andere, weil er billig zu Bienen kam, ein Dritter wurde von einem anderen Bienenzüchter dafür begeistert, einem Vierten fehlte der Süßstoff, einem Fünften machte der hohe Honigpreis an usw. Ja, Bienenzüchter schossen da auf einmal aus dem Boden heraus, wie im Sommer die Pilze im Walde. Und heute? Manches Bienenhäuschen ist wieder leer oder manches Bienenvolk frettet sich noch durch, um bald des Hungertodes zu sterben. Ja, Honig hatten diese Bienenhalter, eine andere Bezeichnung verdienen sie nicht, gerne aus ihren Bienenstöcken herausgenommen, aber beim Füttern im Herbste, da wollten sie nichts wissen. Wie oft hörte man diese schon im März, April fragen: „Schwärmen meine Bienenvölker noch nicht bald? Wann kann ich schleudern?" Und wenn man diese Bienenhalter im Herbste ans Füttern erinnert, dann heißt es ganz verwundert: „Ja, kann man nichts herausnehmen? Ich gebe ihnen nichts, sie sollen sich selbst erhalten! Sie werden wohl so viel zusammen gesammelt haben, daß sie durch den Winter kommen!" Gut, daß solche arme Völker, aber auch solche unverständige Bienenhalter eingehen!

Aber erst: Was wurde gezüchtet, resp. gehalten? Alles wurde zusammengekauft, die verschiedensten Rassen von Bienen: Krainer, Kärntner, Italiener, Heidebienen und auch wertvolle Stämme. In den verschiedensten Wohnungen wurden sie einquartiert und erst wie verschiedenartig behandelt? Mit der Zeit wurden diese Völker „Kümmerlinge". Sollten nun so unterernährte Drohnen aus einem solchen verwahrlosten, hungernden Volke das Glück haben, unsere jungfräulichen Prinzessinnen zu mimmen und zu begatten, dann ist alle unsere Mühe und Arbeit umsonst, wenn wir „nur von dem Besten das Beste" züchten wollen.

Das ist ein Kapitel für sich und unter dem Schlagworte „Drohnenzucht" werde ich später von der Wichtigkeit derselben schreiben.

Digitized by Google

Jetzt frage ich Dich: „Ist nicht auch unsere Bienenzucht in Gefahr, wenn neben uns unverständige, nachlässige oder geldgierige Bienenhalter mit ihren Fretterdrohnen und Schwarmteufeln uns ins Werk pfuschen und so auch unsere Völker degenerieren? Ist nicht all unser Denken und Arbeiten vergebens und all unser Hoffen ein eitler Wahn, solange diese noch solche Völker halten?" Ich kenne Deine Antwort! Es ist traurig, aber wahr! Doch Kopf hoch! Wir lassen den Mut nicht sinken!

Nun wirst Du mich fragen: „Wie kann denn eigentlich unsere Bienenzucht gehoben werden?"

Meine Antwort laute kurz: Um in Hinkunft auf Erträge von unseren Bienen rechnen zu können, sollten eigentlich in erster Linie die drei Grundforderungen für eine rationelle Bienenzucht befolgt werden, die da lauten:

1. Verbesserung der Betriebsweise,
2. Verbesserung der Tracht und
3. Verbesserung unserer Bienenrasse.

Ich will Dir heute den Weg weisen, wie wir diese Hauptforderungen am ehesten und am sichersten in die Tat umsetzen und so zur Erlangung unseres Zieles, zur Hebung unserer Bienenzucht, beitragen können. Voraus betone ich aber, daß sämtliche Vereine das Nachfolgende durchführen und alle Bienenzüchter mitarbeiten müssen. Ueber drei Stufen führe ich Euch diesem Ziele zu. Diese Stufen sind:

1. Standbesuche,
2. Punktierungen und
3. Prämierungen.

Zu 1.) Beginnen wir mit den Standbesuchen. Du wirst mich gleich fragen: Was sind denn Standbesuche? — Es sind dies Zusammenkünfte der Bienenzüchter, um sich weiter auszubilden; aber nicht in einem Gasthause, sondern wie es eigentlich schon der Name sagt, auf den Bienenständen. Ist das nicht ein Fortschritt? Sie sind zwar nichts Neues, aber noch nicht überall eingeführt.

Hast Du nicht auch schon auf einem anderen Bienenstande mehr gesehen, mehr gelernt, als bei einem Vortrage? Wie schnell ist das vergessen, was wir gehört und gelesen haben; aber wie gut erinnern wir uns an das, was wir auf anderen Bienenständen gesehen haben. Wir prüfen alles, das Gute wie das Schlechte, doch nur das Beste behalten wir. Wie oft hörten wir von Imkern sprechen: Das hat mir gut gefallen, das muß auch her, das mache ich auch! Sollten die Standbesuche in richtiger Weise wirken, dann müssen die Worte, die wir in den Vorträgen hören oder aus den Büchern und Zeitschriften entnehmen, durch Taten und praktische Uebungen auf den Bienenständen, also die Theorie durch die Praxis ergänzt und befruchtet werden.

Leuenberger-Bern schreibt, daß ein guter Gradmesser über die Qualität eines Standbesuches die Ratschläge über anzuwendende Verbesserungen und die praktischen Uebungen, welche im Stande vorgenommen werden, seien.

Ja, da finden wir eine ganze Musterkarte von allen möglichen Demonstrationen: Hier werden Völker revidiert, beurteilt und punktiert,

Digitized by Google

Vorräte entdeckelt, Waben gedrahtet, dort Zuchten eingeleitet, Zellen verschult, Völker auf mannigfache Art, mit Zellen, mit unbefruchteten und befruchteten Königinnen umgeweiselt, drohnenbrütige und weisellose Völker geheilt, auf anderen Ständen Völker vereinigt, Ableger und Kunstschwärme gebildet, Korbvölker in Kasten umlogiert, Wabenbau korrigiert ꝛc. ꝛc.

Aus der „Schweizer Bienenzeitung" 1913, I., entnehme ich folgendes:

„Was sind Standbesuche und wie können sie organisiert werden:

Im Frühjahr und zwar während der Entwicklungszeit der Völker (April, Mai, Juni) bestellt der Obmann des Vereins je nach der Anzahl der Mitglieder und Entlegenheit der Bienenstände einige bewährte Praktiker als Standbesucher (Experten). Jedem derselben wird ein abgegrenzter Teil des Vereinsgebietes zugewiesen. Auf einen bestimmten Tag, z. B. an einem Sonntagnachmittag, ruft der Standbesucher mittelst Einladungskarten die Bienenzüchter eines Dorfes oder einer Gegend zusammen und geht dann mit ihnen von einem Stand zum andern. Dabei werden die verschiedenen Faktoren, aus denen sich die Praxis der Bienenzucht zusammensetzt, in ungezwungener Weise besprochen und wohlwollend kritisiert, wie es sich gerade schickt und darbietet. — Ein neues Bienenhaus gibt Anlaß zur Besprechung der Wohnungs- und Kastenfrage. Schöne Völker ermuntern zur Punktierung derselben und zur Feststellung der Merkmale eines schönen Biens. An einem anderen Ort haben wir Gelegenheit über das Wabenmaterial, über die Aufbewahrungsmethode und die Wichtigkeit eines schönen Wabenvorrates uns zu verbreiten. Bei einem „Züchter" demonstrieren wir die Rassenmerkmale und die Einzelheiten der Königinzucht. Häufig bietet sich auch Anlaß, den Gesundheitszustand der Völker zu prüfen und hierin aufklärend zu wirken. Da oder dort werden nach Umständen kleine, praktische Uebungen vorgenommen. Es werden Waben gedrahtet, ein weiselloses Volk wird mit dem Nachbar vereinigt, ein Kunstschwarm gebildet ꝛc.

Wenn dies alles ohne Nörgelei und ohne verletzende Kritik geschieht, so ist der Standbesucher überall ein gern gesehener Gast, und der Gewinn seiner Arbeit ist ein großer, für ihn selbst, für den besuchten Bienenzüchter und nicht am wenigsten auch für den Verein; denn nichts bringt die Vereinsmitglieder einander näher, als der persönliche Verkehr auf den Bienenständen."

Obige Ausführungen geben uns eine Anleitung, wie wir bei den Standbesuchen vorgehen sollen.

Zu 2.) Nun wie steht es mit dem Punktieren?

Sobald wir über den Wert der Standbesuche im klaren sind und den Nutzen derselben erkennen und wir das Verlangen haben, wieder einmal andere Stände besuchen zu können, dann wird auch schon in uns selbst das Interesse für die Beurteilung und das Punktieren der Völker wachgerufen. Einesteils möchten wir ja auch wissen, wo gute Völker, Hüngler, sind, wo wir gutes Zuchtmaterial holen können, andernteils aber auch, wo unseren jungfräulichen Königinnen Gefahr droht.

Digitized by Google

Der mir zur Verfügung stehende Platz erlaubt es nicht, daß ich das heute eingehend behandeln darf. Kurse sollen es den Obmännern und Standbesuchern (Experten) ermöglichen, das Punktieren genau zu erlernen, um es in Vereinen allen Mitgliedern zeigen zu können.

Unsere erste Aufgabe ist also, alle guten und schlechten Völker in unserem Vereinsgebiete herauszufinden. Die schlechten werden mit Edelköniginnen veredelt, die guten zur Nachzucht herangezogen, um so mit der Zeit unsere Rasse zu verbessern. Vor allem greifen wir auf unsere, noch hie und da anzutreffende, gut aklimatisierte, deutsche Landrasse, auf unsere Heimatbiene.

Jung Klaus schreibt unter: „Die beste Bienenrasse".

Heimatbienen sollt ihr pflegen,
Heimatimker sollt ihr sein.
Heimatklima, Heimatflora
Fordern dies, seht ihrs nicht ein?

Zu 3.) Nicht zuletzt helfen uns zur Erreichung unseres Zieles die Prämierungen.

Wie sind wir in Vorarlberg zu einer so schönen, guten Rindviehrasse gekommen? Wie hat man die Landwirte zur Züchtung edler Rassen, Heimatrassen, wie z. B. das Montafoner Rind, herangezogen? Vor allem durch Punktierungen und Prämierungen. Mit welchem Stolze führte ein Bauer ein Rind, eine Kuh, einen Stier nach Hause, wenn das gute Tierchen bei der Ausstellung oder Tierschau prämiert wurde. Mit welchem Stolze wurde das Prämierungstäfelchen ob der Stalltüre befestigt, damit es jedermann sehen kann. Und je mehr Täfelchen ober der Türe waren, umso größer war der Stolz.

Und glaubt Ihr, es würde uns nicht auch freuen, wenn unsere Völker prämiert würden? Aber erst, wenn wir prämiert würden!? Gewiß würde das Diplom, trotz des hohen Glas- und Rahmenpreises, schön eingerahmt werden und müßte im Bienenhause oder gar noch im Wohnhause einen schönen, wenn nicht den schönsten Platz erhalten. Und dies nicht mit Unrecht!

Wer oder was soll prämiert werden? Vor allem sollen bei derselben edle Hünglerrassen, rationelle Betriebsweise, verständige, fortgeschrittene Bienenzüchter, die durch ihr Beispiel der Allgemeinheit nützen, berücksichtigt werden. Wer also nur gute Hüngler auf seinem Bienenstande hält und sie gut pflegt, wer die Bienenzucht rationell, mustergültig betreibt, der verdient prämiert zu werden. Nachdem der Imkerbund die Prämierungen in die Hand nimmt, erwarten wir von dorten weitere Veröffentlichungen.

Nun frage ich Dich zum Schlusse: Kann die Bienenzucht bei uns gehoben werden? Du wirst sagen: Ja! Ja, wenn wir die Ständeschauen fleißig besuchen und uns gegenseitig immer mehr ausbilden, unsere Betriebsweise fortwährend verbessern, bald hier, bald dort etwas Neues sehen und das Gesehene verwerten, wenn wir unsere Völker besser beurteilen lernen und mit dem Punktieren beginnen, nur gute Völker halten und von den guten nur das Beste nachzüchten, wenn wir uns jederzeit auf eine Prämierung gefaßt machen, vielmehr uns Jahr für

Digitized by Google

Jahr auf dieselbe vorbereiten und alles instandsetzen, damit wir, vor allem unsere guten Vienenvölker, die besten weit und breit, prämiert werden, dann, dann ist die Zeit da, wo unsere Bienenzucht auf der Höhe steht. Arbeiten wir Hand in Hand an der Verwirklichung dieses Planes! Mögen unsere Mühen und Arbeiten durch reiche Erträge belohnt werden!

Das wünscht Dir

Dein Karl vom Ardetzenberg.

Zur Anpflanzung der Goldrute

schreibt Theodor Weippl in den „Illustrierten Monatsblättern“:

Die Aussaat der Samen gelingt in den seltensten Fällen. Man wird daher ganz davon absehen und die Pflanze durch Aussetzen von Wurzelstöcken und Ausläufern vermehren, beziehungsweise einbürgern. Dieselben werden im Herbste oder zeitlichen Frühjahre bezogen und einfach in den gelockerten Boden gelegt, ziemlich seicht, so daß sie etwa 5 bis 10 Zentimeter unter die Erde zu liegen kommen. Pflanzt man sie im Herbste, so treiben sie noch in derselben Jahreszeit neue Wurzeln und wachsen an, im Frühjahr können sie daher umso früher austreiben; setzt man sie im Frühjahre, so sind sie bei trockenem Wetter etwas feucht zu halten, damit sie sich rasch einwurzeln können, und nicht etwa bei großer Trockenheit verdorren. Im März oder April beginnen sie dann auszutreiben und wachsen rasch heran, meist blühen sie noch im selben Jahre. Für ihr weiteres Fortkommen sorgen sie dann schon selber. Anfänglich ist nur noch darauf zu achten, daß nicht gleichzeitig mit ihnen Gras und anderes Unkraut aufwächst, das sie vielleicht überwächst und in ihrer Entwicklung hemmt oder ganz unterdrückt. Die Goldrute ist eine Sonnenpflanze und will im Schatten nicht recht gedeihen, im tiefen Schatten überhaupt nicht. Verpflanzt man sie im Freien, so achte man darauf, daß sie in unkraut- und pflanzenfreie Böden kommt. Würde man Wurzelstöcke einfach ins Grasland setzen, so würden sie nur in den seltensten Fällen gedeihen können; bevor sie eingewurzelt sind, sind sie vom Grase überwuchert, sie verkümmern, umsomehr, als der Wurzelfilz des Grases ihre Einwurzelung in den Boden sehr erschwert oder verlangsamt. Nur dann, wenn die Goldrute einmal festen Fuß gefaßt hat, wenn neben der Mutterpflanze im nächsten Jahre eine Schar von zehn und mehr Wurzelschößlingen aufgewachsen sind, wird sie den Kampf mit Konkurrenten aufnehmen und dieselben in den meisten Fällen siegreich überwinden und verdrängen. Im üppigen Graslande aber gelingt ihr dies nicht immer und gar nicht so selten muß sie dem dichten Grasbestande und dem noch dichteren Wurzelfilze des Grases weichen oder kann nur kümmerlich gedeihen.

So sehr die Goldrute eine Allerweltspflanze ist, die vom hohen Norden bis an den Aequator vorkommt, so ist sie doch keine Universalhonigpflanze, die überall und auf jedem Boden den Bienen ihre Schätze in reichlicher Menge darbietet. Dies gilt ja von allen anderen Honig-

Digitized by Google

pflanzen. Es gibt keine einzige, die unter allen Verhältnissen, auf jedem Boden, in jedem Klima honigen würde. Eines ist aber sicher: Sie ist viel williger im honigen als manche andere Pflanze. Buchweizen, Linde, Akazie, Roßkastanie, Luzerne, Esparsette und noch andere wertvolle Honigpflanzen versagen unter anderen Boden- und Klimaverhältnissen eher als die Goldrute, denn diese honigt sowohl im Hochgebirge wie in der Ebene, auf trockenem Boden wie im feuchten und selbst sumpfigen und es sind nur verhältnismäßig wenige Gegenden, in denen sie vollständig versagt.

Freilich aber ist eines unbedingt notwendig; soll die Goldrute eine wirklich ertragreiche Trachtpflanze sein, muß sie in Massen vorkommen. Einzelne Pflanzen in Gartenbeeten, in steinigem Gelände, in Feld und Flur und am Waldesrande sind ja sehr willkommen, sind aber selbstverständlich nicht von dem geringsten Einfluß auf die Tracht einer Gegend. Eine Gruppe von Linden, ein kleines Wäldchen von Akazien, ein Joch Esparsette können schon eine recht merkbare Tracht bieten, gleich große Bestände mit Goldruten würden sich aber kaum fühlbar machen. Erst Flächen, die mindestens mehrere Hektar umfassen, können in Betracht kommen. Sie wird aber nur dort eine Rolle spielen können als wertvolle und hochwillkommene Herbsttrachtpflanze, wo sie geduldet werden kann oder geduldet werden muß, das sind also Oedländereien, Schutthalden, Steingerölle im Gebirge (Rüfen), die Ränder von Sümpfen, Bach- und Flußufern, soweit sie nicht der Grasnutzung dienen können, ganz besonders aber die weiten, ausgedehnten Auflächen im Ueberschwemmungsgebiete der Flüsse und Ströme. Gerade hier gedeiht sie am besten, wie die ungeheure Ausbreitung der Pflanze in ganz wenigen Jahren in den Donau-Auen gezeigt hat, in Ländereien, die, aus fast reinem Sande bestehend, so unfruchtbar sind, daß fast nichts da gedeihen kann, die alljährlich fast regelmäßigen Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, so daß auch aus diesem Grunde der Mensch sie nicht in Kultur nehmen will, in Ländereien, wo auch der anspruchsloseste Wiesenbau nicht durchgeführt werden kann, da der Boden zu sehr mit Gestrüpp und Gebüsch besetzt ist oder in regelmäßigem Umtriebe mit Auhölzern bepflanzt wird.

Hier ist der richtige Boden, wo sich die Goldrute, wenig gestört von der Hand der Landwirte, einnisten und ungehindert ausbreiten kann, und da gerade solch wertloser Boden ihr durch seine nassen und sumpfigen Stellen auch die besten Lebensbedingungen bietet, so gedeiht sie da ins Ungemessene, bringt niemandem Schaden, niemandem Aerger, uns Imkern aber Freude und großen Nutzen.

Wo solche Ländereien vorhanden sind, dort bürgere man die Goldrute ein. Es genügt, wenn man nur wenige Wurzelsetzlinge in die Erde bringt, sagen ihr die Verhältnisse zu, so vermehrt sie sich von selber wie jedes andere Unkraut. Und daß sie gerade in diesen Lagen auch honigen wird, das dürfte für die meisten Fälle zutreffen.

Die Goldrute in größeren Mengen an sonst irgendwie landwirtschaftlich verwendbare Plätze zu pflanzen, kann nicht empfohlen werden. Sie ist außer für uns Imker vollkommen wertlos, das ist eben das Verhängnis der Imkerei: Was wir für unsere Bienen am notwendigsten brauchen, ist meist gerade das, was der Landwirt am meisten bekämpfen und unterdrücken muß.

Digitized by Google

Der Imker, der über eigenen Grund verfügt, wird der Goldrute auch in seinem Garten ein Plätzchen einräumen. Sie verdient es vollauf, denn sie ist eine prächtige Zierpflanze, ein Schmuck jedes Gartens und eine begehrte Schnittblume für das Zimmer, weshalb in der Nähe von größeren Städten sie auch für den Verkauf auf Märkten und in Blumenhandlungen kultiviert werden kann. Von den vielen Arten der Goldrute ist die in den Donau-Auen verbreitete Solidago serotina auch als Zierpflanze eine der schönsten, denn sie wird hoch und hat sehr ansehnliche Blütenstände.

Karl Förster schreibt in dem Prachtwerke „Winterharte Blütenstauden und -sträucher der Neuzeit" über die Goldrute: „Unentbehrlich etwa wie ein „Sordino" zur Musik, sind in gelbblühenden Gruppen die Goldruten. Die schönsten im Handel sind Solidago aspera und Shorti, die noch im Oktober zwei Meter hohe Blumenurwälder bilden ... Ich lasse oft mehrere Sorten sogar in dasselbe Pflanzloch pflanzen und freue mich an dem Staunen der Gartenbesitzer über die lange Blütezeit der vermeintlichen Einzelpflanze."

Die an trockenen Oertlichkeiten, im Gebirge usw. vorkommenden Pflanzen gehören meist anderen Arten an, die bei uns einheimisch geworden sind. Ueber deren Wert als Honigspender ist nicht viel bekannt; nähere Beobachtungen hierüber wären aber gewiß von Wert, denn dort, wo diese Pflanzen sich eingebürgert haben, dürften sie sich mit etwas Beihilfe durch Menschenhand wohl recht leicht weiterverbreiten lassen, zum Nutzen unserer Bienen. Jedenfalls verdient die Goldrute die vollste Aufmerksamkeit der Bienenwirte, denn sie bietet ihre süße Gabe den Bienen zu einer Zeit, wo andere Trachtquellen meist schon längst versiegt sind. So reich der Blumenflor im Frühling und Frühsommer ist, so ungemein spärlich ist er in den letzten Monaten und Wochen des Bienenfluges. Das Heidekraut und der Buchweizen sind örtlich sehr beschränkt, gedeihen nicht überall und honigen an vielen Orten nicht. Blumen, blühende Sträucher und Bäume sind in dieser Zeit ebenfalls kaum mehr oder überhaupt nicht mehr zu finden; die Biene findet also nicht viel zu sammeln. Da ist es gewiß von Wert, eine Pflanze zu haben, die den Bienen gleichsam den Abschiedstrank des Jahres bietet, reichlich dort, wo sie in Mengen auftreten kann, willkommen aber auch dort, wo ihr nur kleine, bescheidene Plätze zur Verfügung stehen, auf denen sie sich breit machen kann. Jedenfalls wird auch die Ausbreitung der Goldrute in Gärten und auf freien Plätzen, an Wegrändern, Bachufern, Steinhalden, Rüfen usw. dazu beitragen, daß die Bienen im Spätjahre noch Nahrung finden und daher nicht allzu früh ihre Wintervorräte in Angriff nehmen müssen.

Der Zweigverein Hörbranz bei Bregenz wäre bereit, Setzlinge der an der Laiblach angesiedelten Goldrute in bescheidenen Mengen abzugeben.

F. Simon.

Trachtverbesserung.

Auf mehrere schriftliche Anfragen berichte ich, daß Hubamklee eine Art des Riesenhonigklees ist und zwar Melilotus alba. Er ist

Digitized by Google

einjährig wie Blutklee, blüht weiß, wächst schnell und ist infolgedessen ertragsreicher als alle anderen Kleesorten. Hubamklee verholzt erst nach der Blüte und ist ein gutes Viehfutter. Es empfiehlt sich, den Samen, und zwar für 1 a 40 g, im Frühlinge unter Deckfrucht wie Frühjahrsgetreide zu säen. Er blüht vom Juli bis September. Er kann aber auch im Spätsommer gesät werden, denn er überwintert gut. Der reichliche Honig ist licht und von feinem Geschmack. Den Namen Hubam hat der Klee von seinem Entdecker H. D. Hughes aus Alamba, Professor der landwirtschaftlichen Hochschule in Jowa (Abkürzung aus Hughs und Alamba). Die Nord-Amerikaner haben den Hubamklee im großen angebaut. Es wurden sogar Hubamklee-Genossenschaften gebildet. Ein kluger Amerikaner bewirkte durch Saatlieferung an die Landwirte seiner Umgebung den Anbau von 177 ha mit Hubamklee, worauf er von jedem Bienenvolke 400 Pfund Honig erntete. 48·2 % des amerikanischen Honigs stammt aus Kleesorten. Das italienische Ackerbauministerium spricht sich günstig über die Anbauversuche mit Hubamklee aus. Im Deutschen Reiche und in Oesterreich sind die Anbauversuche nur in kleinem Maßstabe angestellt worden. Dr. Zaiß schrieb dazu in der „Deutschen Biene": „Nach meinem Erachten wäre es der deutschen Bienenzucht ein leichtes, die amerikanische Bienenzucht nicht nur zu erreichen, sondern zu überholen, denn die amerikanische Bienentracht ist größtenteils künstlich geschaffen. Würde der in Deutschland (also im Deutschen Reiche und in Oesterreich) meist vorhandenen, zwar geringeren, verläpperten Natur — und Obstblütentracht nur ein Geringes durch Kleeudgl. Tracht hinzugefügt, so würde sich das Blatt zu unseren Gunsten wenden." Hoffentlich beachten die Pflanzenbauinspektoren in Tirol und Vorarlberg diesen Wink und stellen Versuche in der Richtung landwirtschaftlichen Nutzens an.

Esparsette ist nicht nur eine der besten Bienennährpflanzen, sondern auch in trockenen Lagen das beste Viehfutter. Sie verlangt Wärme und einen Boden, der kalkhaltig oder mit Kalk gedüngt ist. Esparsette kann im Frühjahr blank oder mit Luzerne gemischt oder verdeckt unter Sommergetreide Anfang April gesät werden. Im letzteren Falle ist der Kleesamen mit dem Getreide zugleich unterzubringen. Esparsette dauert einschließlich dem Aussaatjahre 4 Jahre aus und widersteht der Auswinterung. Im ersten Jahre blüht die Esparsette im Juli, die folgenden Jahre mit der Akazie. Der Schnitt erfolgt nach 14tägiger Blütezeit. Saatbedarf für 1 a 2 kg (unenthülst).

Bienenzüchter Lehrer Matt in Schlins hat mit Esparsette landwirtschaftlich schöne Erfolge erzielt. Bienenwirtschaftlich lassen sich die Folgen ziffermäßig nicht so leicht feststellen. Pflanzenbauinspektor Schmidinger (Bregenz) hatte deshalb Mißerfolg, weil er mangelhaften (nicht keimfähigen) Samen verwendete.

Hoffentlich kann der Vorarlberger Imkerbund heuer guten Hubam- und Esparsetteklee samen abgeben.

Jetzt ist es Zeit, honigende Bäume und Sträucher zu pflanzen: Akazien, Ahorn (auf mageren Boden), Winterlinden (auf guten Boden) usw., insbesonders aber Obstbäume; ferners Stachelbeeren, Johannisbeeren und wer übrigen Raum hat, Schneebeeren. Ein empfehlens-

Digitized by Google

werter Baum ist die im August blühende Sophore, eine japanische Akazie, die von Bienen eifrig beflogen wird. Der Baum eignet sich zur Bepflanzung von Anlagen und Alleen. Jeder Gärtner liefert. Auch das Landesforstamt Bregenz liefert Ahorn- und Eschensetzlinge. Imker, leitet den Honigstrom ins Land, damit das harte Leben wieder süß werde! Schreitet zur Tat, denn Selbsthilfe ist die beste Hilfe nach dem Leitworte Aisch's:

„Lug' nit i d' Muslöcher,
Lug i d' Sunna!"

F. Simon.

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

Jänner — Februar 1923.

Die zweite Hälfte Jänner brachte reichlich Schneefall. Die Temperatur schwankte meistens nur um einige Grad zwischen + 5° und bis — 5°. Der 19. Jänner verzeichnetete die niederste Temperatur mit — 13° dieses Monats. Der Februar brachte mildere Witterung mit Regen abwechselnd. Der 3. Februar gestattete an vielen Orten den 1. Ausflug. Anscheinend haben die Bienen bis dahin gut überwintert. Hierüber folgen noch nähere Berichte. Die Gewichtsabnahmen bewegten sich zwischen 300—500 Gramm im Halbmonat.

Dornbirn, im Februar 1923. Fußenegger.

Büchertisch.

Praktische Bienenzucht im Breitwabenstock mit beweglichem Aufsatzbetrieb von Oberlehrer Otto Dengg. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage mit 80 Abbildungen, 206 Seiten. Verlag Fritz, Pfennigstorff-Berlin. Preis 12 K č. Herr Oberlehrer Dengg, unser fruchtbarster Schriftsteller in der Bienenzuchtliteratur, bringt uns ein Werk, das nicht nur für den Breitwabenstock und den Würfel, sondern auch für jede Wohnungsform von gleich großer Bedeutung ist. Das Werk enthält eine gründliche Anleitung zur Selbstanfertigung des Würfels, bespricht eingehend und leichtverständlich die Bevölkerung des Würfels, die praktischen Bienenzuchtbetriebe im Kreislaufe des Jahres, die Bienen im Winter und ihre Durchlenzung, Beobachtungen am Flugloche und im Stocke selbst, der Honig- und der Schwarmimker, die verschiedenen Arten der Kunstschwärme und die Einwinterung der Bienen. Am Schlusse des sehr gediegenen Werkes ist ein Arbeitsweiser für den Würfel angefügt. Die Schreibweise ist so leicht verständlich und der Inhalt so reichhaltig, daß das Werk jedem Bienenzüchter auf das Wärmste empfohlen werden kann.

Wanderbüchlein, eine Handreichung für kleine Imker von Pfarrer Johannes Aisch, mit 22 Abbildungen, 80 Seiten. Verlag Th. Fisher, Freiburg im Breisgau. Anregung zur Wanderung zuerst, dann aber auch den Behörden, Verbänden und Vereinen Aufgaben und Wege anzudeuten, damit der Imkerei und durch die Imkerei im Wandern der Landwirtschaft geholfen werde, was will das Büchlein. Das frisch geschriebene Werkchen zwingt uns geradezu, mit den Bienen zu wandern. Für Wanderimker eine hübsche Handreichung.

Die im Büchertisch angeführten Werke sind zu haben in der Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Albert Viecelli
Innsbruck, Goethestraße 14
Original **Buss-Honigschleudern, Rietsche Gußformen** für alle Maße das Beste, was es gibt. Solideste Bezugsquelle für alle landw. Maschinen, Bienenzuchtgeräte, Hausmühlen, Kreissägen, Motore, Zentrifugen usw. Gen.-Vertr. erster Maschinenfabriken. Rückporto bei Anfragen erwünscht.

Digitized by Google

Johann Thür, Bruck a. d. Mur, Steiermark

Werkstätten für Bienenzuchtartikel.

Bienenwirtschaftl. Maschinen, Wohnungen und Bedarfsgegenstände aller Art.

Beste Ausführung. Erste Auszeichnungen. Herabgesetzte Vorkriegspreise. Preisliste auf Verlangen. Wiederverkäufer u. Vereine Rabatt. Export.

Verkaufsstellen: Ferd. Sabec, Wien III., Hohlweggasse 25. F. Jergitsch' Söhne, Klagenfurt. Josef Lang, Eisenhandlung, Villach.

2—11

Kaufe

reines, echtes

Bienenwachs

jedes Quantum zu besten Preisen.

Zuschrift **A. Heinrich Deseife,**

Oberhollabrunn, Nied.-Oesterr.

1—3

Die

Vereinsbuchdruckerei In

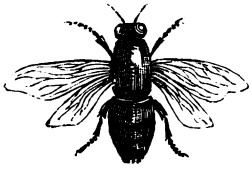
empfiehlt sich zur Herstellung sämtl. Druckarbeiten

Maria Theresienstr. 40

Erste vereinigte Tiroler Wachsindustrie

vormals Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck

Bienenwirtschaftliches Versandhaus



Durch Uebernahme der Generalvertretung und des Alleinverkaufsrechtes für Tirol und Vorarlberg der bekanntesten reichsdeutschen Imkergerätefabriken sind wir wieder in der Lage, dem Bedarfe nachzukommen und empfehlen wir uns in allen einschlägigen Artikeln.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienengeräte-Fabrik

CHR. GRAZE

Endersbach, Württemberg

Oesterreich. Breitwaben-Stöcke, Kuntzschzwillinge-Zanderbeuten und andere bewährte Systeme. Honigschleuder-Maschinen und sämtliche Kleingeräte für zeitgemäße Bienenzucht.

HAUPTLISTE NR. 31 über sämtl. bienenwirtschaftliche Bedarfs-Artikel mit neuestem Preis-Verzeichnis bitte zu verlangen!

2—6

Garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

(Marke „Rekord")

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13—14.000 cm² sind 1 Kilo) stets immer sogleich lieferbar. Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, echten Bienenwachs, nach jedem gewünschten Maße werden wie immer schnellstens, mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Anfragen: Nur Portomarken beilegen, sende Prospekt und Tagespreise zu.

Carl Krah 3—3

Bienenwachs-Kunstwaben-Fabrik

Grein a. D., Ober-Oesterreich.

Bienengeräte-Ausverkauf.

Mit Rücksicht auf die tatsächlich stattfindende Gründung einer Verkaufsstelle für Bienengeräte, Wachs und Honig (siehe Nr. 2 der „Grünen)" sehe ich mich zu einem Ausverkauf meiner sämtlichen Gerätschaften etc. veranlaßt und lade die P. T. Imker freundlichst ein, von dieser Gelegenheit noch ausgiebigen Gebrauch machen zu wollen.

H. E. Ploner

Bienengeräte, Wachs- und Honighandel

Innsbruck, Innstraße 10

1—2

Digitized by Google

Achtung!

„Mein Bienenmütterchen“ erscheint im II. Jahrgang. Fachzeitschrift für Königinnenzucht und allgemeinen Bienenzuchtbetrieb. 20 bis 30 Seiten Text. Schriftleiter Oberlehrer Guido Sklenar in Hauskirchen. Bezugspreis für Oesterreich pro 1923 15.000 Kronen. — Zu beziehen durch den **L. M. S.-Verlag, Wien IX., Clusiusgasse 10** oder durch die **Vereinsbuchhandlung u. Buchdruckerei, Innsbruck, M. Theresienstr. 40.**

3—3

L. M. S.

Größte und leistungsfähigste Fabrik für Bienenwohnungen Oesterreichs.

Modernst maschinell eingerichtet. Geschulte Arbeitskräfte.

Bevor Sie kaufen, fragen Sie um Preise der Qualitätsware der L. M. S. Ges.

Patent **L. M. S. Lagerbeuten** nach österreichischem Breitwabenmaß.
„ **L. M. S. Ständerbeuten** nach Gerstungs- u. Wiener-Vereinsmaß.
„ **L. M. S. Vierbeuter** mit abnehmbaren Honigräumen, bei Zweivolkbetrieb 8 Völker fassend. **Neuheit!**
„ **L. M. S. Sträulibeuten.**
„ **L. M. S. Zwilling,** stappelfähig, abnehmbarem Honigraum, von oben und rückwärts zu behandeln. **Neuheit!**
„ **L. M. S. 10-Rahmenstock,** stappelfähig, von oben und rückwärts zu behandeln.
„ **L. M. S. Befruchtungskästchen,** Doppelkästchen, erweiterungsfähig auf 9—10 Rahmen mit ...graum, Wiener-Vereinsmaß.
„ **L. M. S. Ersatzvolkwohnungen** für Breitwaben- u. Vereinsmaß.
„ **L. M. S. Beuten** nach Zander- und Lüfteneggermaß.
„ **L. M. S. achtteiliger Befruchtungskasten,** System Sklenar-Ernst.
„ **L. M. S. zerlegbare Wanderstellagen,** System Eckelhardt.
„ **L. M. S. Silviakbeuten.**
„ **L. M. S. zerlegbare Bienenhäuser,** ohne Nägel und Schrauben zusammenlegbar, verbesserter, österreichischer Breitwabenstock, System Stumvoll, verbesserter Wiener-Vereinsständer,

sowie alle aus Holz herzustellenden Geräte liefert prompt und konkurrenzlos billig die

L. M. S. Gesellschaft m. b. H.

Zentralbureaux Wien IX., Clusiusgasse 10.

Die L. M. S. Gesellschaft gewährt Zahlungserleichterungen in weitestgehender Form, nimmt Honig und Wachs als Zahlung. — Vormerkung für den im Feber erscheinenden Prospekt werden entgegengenommen. — Verlangen Sie sofort die L. M. S. Broschüre. Selbstkosten 2000 Kronen inklusive Postversand. — Bei Anfragen Rückporto beischließen.

Digitized by Google

XII. Jahrg. Nr. 4 April 1923.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines.
Gegründet 1892, 50 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

DIE ÜBERALL ANERKANNT
BESTEN
HONIGSCHLEUDERMASCHINEN
BIENENWOHNUNGEN
KUNSTWABEN
UND ALLE BEHELFE
zum Betriebe einer modernen Bienenwirtschaft
erzeugt und liefert billigst:

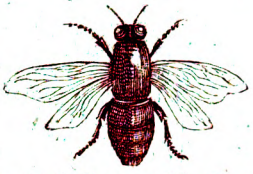
ÖSTERREICHS ÄLTESTE SPEZIAL-FABRIK
A. HEINRICH DESEIFE
OBERHOLLABRUNN NÖ. GEGR. 1859.

Digitized by Google

Erste vereinigte Tiroler Wachsindustrie

vormals Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck

Bienenwirtschaftliches Versandhaus



empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, Korbrohr, Rähmchenstäbe (6, 8 und 10 mm), **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuhe, Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog, Würfelstöcke, Tiroler und Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdecklungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinigungs-Krücken, Absperrgitter.**

Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb.

Dampf- u. Sonnenwachsschmelzer, Euskol-Briketts (Besänft.-Mittel f. Bienen.)

Achtung Imker!

Nordfränkische Bienengeräte-Fabrik

Joh. Steinmüller

Mellrichstadt in Bayern

liefert in schwerer, dauerhafter und praktischer Ausführung alle Honigschleudermaschinen mit Ober-Gummifriktion, Zahnradübertragung mit Lederriemen, Seitenantrieb, Kettenantrieb, sowie Honigseitöpfe mit Doppelsieb u. Deckel, Honigtransportkannen, Honigkübel, Dampfwachsschmelzer mit Presse, Honig- u. Wachsklärtöpfe, Honigsiebe zum Anhängen u. Honigbüchsen.

Ferner alle Bienenwohnungen, Futterapparate, überhaupt alle zur Bienenzucht und Pflege erforderlichen Gerätschaften zum billigsten Preis.

Preislisten gratis und franko. :: **Bei Anfragen Rückporto erbeten.**

1—3

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines
Gegründet 1892, 50 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder K 12.000·— (Mitgliedsbeitrag K 3000·—), für Nichtmitglieder K 15.000·—, für Südtirol Lire 6·—.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Oberlehrer in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XII. Jahrgang | Nr. 4 | April 1923

Die 61. Wanderversammlung der Deutschen und Oesterreichischen Bienenwirte

findet heuer vom 28. bis 31. Juli in Bregenz am Bodensee statt. Alle Imker deutscher Zunge des deutschen Reiches und Oesterreichs, der Schweiz der Tschechoslowakei, Ungarns, Polens, Südslaviens, Südtirols u. a. Ländern, ebenso Imker anderer Völker, die uns als Gäste willkommen sind, werden freundlichst eingeladen. Hervorragende Fachmänner der Bienenzucht aus dem deutschen Reiche, der Schweiz, Oesterreichs, Böhmen und andern Ländern werden zeitgemäße Vorträge halten und auf der Tagesordnung stehen wichtige Verhandlungspunkte. Die Versammlung soll aber nicht nur der Vertiefung in die Wissenschaft und in die Erfahrungen der Bienenzucht sowie ihrer vorteilhaften Förderung dienen, sondern sie soll auch die Besucher einander näher bringen u. zw. im vorbildlichen Geiste eines Bienenvolkes. Tagesordnung: Samstag: Ausstellung und Begrüßungsabend. Sonntag: Verhandlungen, Vorträge und Festabend. Montag: Vorträge und Verhandlungen und Bodenseerundfahrt. Dienstag: Besichtigung der Zuchtstände in Amerlügen bei Feldkirch.

Gefährten, kommt zu uns an diesen Tagen!
„Herzwarmer Imkergruß sei euch entboten!"

Vorarlberger Imkerbund.

Bienenzuchtkurse an der landw. Landesanstalt in Rotholz.

An der vorbezeichneten Anstalt finden folgende Kurse statt:

1. Theoretisch-praktischer Kurs für Anfänger vom 4. bis 9. Juni.

Digitized by Google

2. Theoretisch-praktischer Kurs für Fortgeschrittene vom 11. bis 18. Juni.
3. Ein Königinzuchtkurs vom 18. bis 21. Juni.

Anmeldungen zu den Kursen sind mindestens 10 Tage vor Beginn des Kurses an die Direktion der landw. Landesanstalt in Rotholz, Post Jenbach zu richten.

Verpflegung und Unterkunft erhalten die Teilnehmer an der Anstalt und beträgt die Verpflegsgebühr pro Tag 8000 K und der Unterrichtsbeitrag für den ganzen Kurs 20.000 K. Diese Geldbeträge gelten auch für Imst, was hiemit für die Ausschreibung in der vorigen Nummer zur Kenntnis genommen werden wolle.

Solchen Imkern, welche von Seite der Bienenzuchtzweigvereine geschickt werden und die sich verpflichten, als Bienenwart zu fungieren, das heißt den andern Imkern gegen billiges Entgelt in der Bienenzucht helfen, vergütet der Landeskulturrat die Kurskosten.

Jene Orte, in denen die Bienenzucht eine wesentliche Rolle spielt, können um Abhaltung eines mehrtägigen Bienenzuchtkurses beim Zentralverein ansuchen. Ansuchen sind an die landw. Landesanstalt in Rotholz, Post Jenbach zu richten.

An die Mitglieder

werden abgegeben: Rähmchenstäbe aus Zirbelholz (lagernd Innsbruck und Martinsbühel); Aufsatzkästchen für Strohkörbe (lagernd Innsbruck und Stans); Tiroler Würfelstöcke (lagernd Jenbach); Bienenbestäuber sehr praktisch; Honig-Ein- und -Verkauf (Innsbruck, Kufstein, Reutte, Schwaz).

Die Wirtschaftsstelle.

Anleitung zum richtigen Gebrauch des Befruchtungskästchens.

Es dient: Zum Okulieren reifer Weiselzellen,
zur Befruchtung jungfräulicher Königinnen,
zum Bezug und Verschulen von Königinnen.

Bei jeder dieser Operationen sind bisher so manche Königinnen verunglückt oder entwertet worden, diesem Uebelstande hilft das Befruchtungskästli gründlich ab.

Die darin geborenen Königinnen bleiben ununterbrochen im warmen Zentrum eines Schwärmchens, zärtlich gepflegt und beschützt.

I. Wie werden reife Weiselzellen okuliert?

1. Vorerst wird der kleine Behälter des Befruchtungskästchens mit flüssigem, heißen Wachs dicht verlötet, indem man das dampfende Wachs durch alle Kanten fließen läßt. Das Kästchen soll vorher nicht zu kalt oder feucht sein, damit das Wachs sich innig mit dem

Digitized by Google

Holz verbindet. Vor jedem Gebrauche soll diese Verdichtung kontrolliert werden, denn ein Durchsickern des Honigs lockt leicht Näscher. Auf die Unterseite der Deckeli wird je ein zirka 3 cm breiter Streifen Kunstwaben oder ein ebenso breiter Streifen älterer Brutwaben mit heißem Wachs geklebt. Das Zapfenloch soll in eine Wabengasse passen, die durch Einkürzen der Zellen, d. h. bei gebauten Waben etwas erweitert wird.

2. Der Honigbehälter wird mit kandiertem Honig (nicht mit Zuckerteig) festgestopft und bis oben gefüllt. Es soll mindestens 1 Pfund sein. Ueber den Honig lege den beigelegten Schwimmer, damit die Bienen sich weniger beschmieren.
3. Zur Bevölkerung der Befruchtungskästli verwende man satte, ruhige, Bienen, am besten von jedem Altersstadium. Wird das Befruchtungskästli auf eine Belegstation verbracht, so darf natürlich keine einzige Drohne dabei sein.
4. Wie viel Volk ist nötig? Zu viel ist deshalb schlimm, weil sie beim Transport ersticken, und weil das Schwärmchen leicht ausfliegt und durchbrennt.

   Zu wenig Bienen, bloß ein Trüppchen wie ein Ei erzeugt zu wenig Wärme, kann keine Brut aufziehen und zieht darum selbst nach begonnener Eierlage noch aus. Das Schwärmchen sollte etwa ein Drittel des Raumes ausfüllen. 250—300 Gramm gesättigte Bienen sind gerade recht zur Bevölkerung eines Befruchtungskästchens.

   Von unten wird sogleich durch Drehen des Schiebers Luft gegeben.
5. Sogleich oder auch 1 Tag später wird eine reife Weiselzelle an den Pantoffelzapfen mit flüssigem, aber nicht zu heißem Wachs gelötet und sofort ins Befruchtungskästli versenkt — und dieses an dunklem, ruhigen, nicht zu kühlem Ort stehen gelassen, bis die Königin geboren ist.
6. Eine Kontrolle, ob die Königin geschlüpft ist, mache man erst, wenn man bereits sicher ist, daß die Königin geboren ist, da häufig die Zelle an die Wäbchen festgebaut wird und in diesem Falle die Zelle zerrissen würde. Vor dem dritten Tage ist nur dann eine Kontrolle zu empfehlen, wenn man ganz reife Weiselzellen hatte, d. h. wenn sich die Königin in der Zelle beim Ankleben schon bewegt.
7. Sind bei einem bekannten Züchter reife, edle Weiselzellen erhältlich, so fülle vorerst das Befruchtungskästli mit Proviant und Bienen und bringe ihm das Kästchen, um das Völklein mit einer Weiselzelle zu veredeln. Beim Ausschneiden der Weiselzellen aus dem Zuchtvolk achte, wie reich dieses ist, ist es mager, so gehe ohne Weiselzelle heim. Auf dem Heimwege ist das Befruchtungskästli nicht zu erschüttern. Auf der Bahn darf es nicht auf die bloße Bank gestellt werden.
8. Mit Proviant und Bienen versehen, kann das Befruchtungskästli auch sofort per Post einem Züchter gesandt werden, aber richtig adressiert: fragil — lebende Bienen — oben — und mit bequemem Griff.

Digitized by Google

Erst nach Geburt der Königin darf das Befruchtungskästli retour gesandt oder auf eine Belegstation verbracht werden.

II. Was für Umstände garantieren eine rasche und sichere Befruchtung der Königin?

Die häufigsten Verluste junger Königinnen auf dem Begattungsausflug oder im Zuchtkasten hatten ihren tieferen Grund im Mangel an Freude und Liebe im kleinen Heim. Die Schaffenslust des Schwärmchens im Befruchtungskästli förderte die Brunst der Königin, ihre gute Pflege erhöhte ihre Kraft und sichert in hohem Maße ihre glückliche Rückkehr von der Brautfahrt.

1. Gegen Abend, ja nicht während lebhaftem Vorspiels anderer Völker wird das Befruchtungskästchen ganz allein aufgestellt, ja nicht vor den Bienenstand. Vorher wird es mit weichem Stoff oder Watte warm gedeckt.
2. Das Plätzchen sei geschützt vor Regen, Sonnenbrand und Ameisen. Die Oeffnung am Boden ist zu schließen, das Flugloch zu öffnen.
3. Ist auf dem Stande die geringste Raublust zu spüren, purzeln angefallene Näscher über die Flugbretter, dann ist ums ganze Haus kein sicheres Plätzchen — also weiter weg!
4. Wird das Befruchtungskästli mit Bienen und Drohnen aus einem feinen Hüngler bevölkert, so stelle es an ganz entlegenem Orte, am Waldrande, auf einem Hof oder auf einer Alp auf. Der Ameisen wegen nie auf den Boden, sondern auf einen Pfahl. Eine solch einfache Belegstation lohnt sich. In diesem Falle spare die Drohnen nicht.
5. Vor dem neunten Tage ist keine Kontrolle zu machen. Drehe den Riegel und hebe sachte das mittlere Wäbchen, so sieht man rasch, ob Eier sich vorfinden. Mache diese Kontrolle nur dann, wenn kein Flug ist, vergesse auch nicht, einen Blick auf den Vorrat zu werfen. Ist der Honig im Behälter aufgezehrt und in den Wäbchen auch bereits kein Vorrat, so muß kandierter Honig nachgeschoben werden. Eine Büchse kandierter Honig darf auf keiner Belegstation fehlen.

   Füttern bei gegnügendem Vorrat hat jedoch keinen Zweck, im Gegenteil, es ist sogar verwerflich, weil:

   erstens der Platz der Königin zur Eierlage geschmälert und zweitens nicht selten das Völklein Reißaus nimmt, weil ihm eben der Platz zu klein wird.
6. Fruchtbare Königinnen sind baldigst zu verschulen, auch wenn das Kästchen nicht ausgebaut ist.

III. Wie sind edle Königinnen zu versenden?

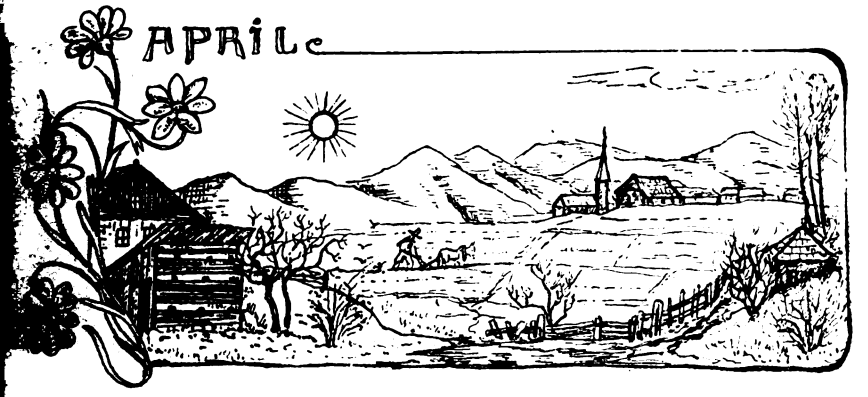
Fruchtbare, edle Königinnen haben schon oft durch den Transport in kleinen Käfigen gelitten — wenn auch nicht momentan sichtbar, so doch in ihren späteren Leistungen.

Es empfiehlt sich darum, die Versendung wertvoller Königinnen in Schwärmchen — in Befruchtungskästli oder größeren Versandkistchen.

Digitized by Google

1. Zu diesem Zwecke sendet der Käufer auf die verabredete Zeit dem Züchter ein richtig bevölkertes Befruchtungskästli ohne Königin. Der Züchter setzt nach vorangegangener Beruhigung eine Königin zu und am zweiten Tage sendet er es retour.
2. Bei Ankunft der Königin im Befruchtungskästchen wird dieses, wenn nötig, zur Beruhigung von unten mit Wasser bespritzt und dunkel gestellt.

   Auf der Post wird die Ankunft lebender Bienen avisiert mit der Ordre, sofort Anzeige zu machen, wenn sie ankommen.
3. Nach völliger Beruhigung soll das Völklein abends noch vorspielen vor dem Verschulen. (Schluß folgt.)



Monatsarbeiten für April.

Im Allgemeinen gibt es in diesem Monate keine besonderen Arbeiten, wohl aber erhöhte Aufmerksamkeit. Es ist also eine fleißige Fortsetzung des Begonnenen notwendig, weil im April der Bien besonders wächst und erstarkt.

Aber auch der April ist ein sonderbarer und eigensinniger Gesell, der mit herbem Griff allzu oft in das Gedeihen des Biens hineinfährt. Weil aber nun die Natur zum Leben erwacht und schon viele der herrlichsten Blumen mit reichen Staubgefäßen spendet, so erstarken auch zugleich die lieben Bienen, um in ungezählten Flügen von diesem Brote zu holen, von dem Brote, das ihren Staat kräftigt, ihr Wachstum fördert, um als leistungsfähiges Volk in die Haupttracht zu gehen. Es ist wohl zu beachten, daß die in dieser Zeit erforderliche Stockwärme ja nie unnötigerweise gestört werde, denn sonst bist du gefährlicher als der gefürchtete April.

Was du wissen willst und mußt, sollst du bei der Frühjahrsrevision gesehen haben. Wir haben bei der Frühjahrsschau gesehen, wie sich die Bienen eng aneinander schmiegen. In dieser Zeit nun, wo schon das Brutgeschäft an Umfang zunimmt, gehen die Bienen pflegend, fütternd von Zelle zu Zelle. Jede hat ihre zugewiesene Arbeit, ihren Wirkungskreis. Und nun: Ein Riß, eine Erschütterung — die Bienen fliehen erschreckt davon, heulen und klagen. Die Waben werden herausgenommen, kühlen ab, kommen vielleicht auch nicht mehr

Digitized by Google

so hinein, wie sie früher gehangen. Welch ein Durcheinander nun? Bedeutender Kraftaufwand, erhebliche Honigvorräte sind notwendig, um das Gewesene wieder herzustellen. Und das ist ein Rückschlag für später. Daher kommt es auch oft, daß mancher nicht vorwärts kommt. Gar oft hört man: ja! dieser Imker ist im Frühjahr immer im voraus, hat die besseren Völker und die früheren Schwärme; warum denn? Weil seine Bienen, wenn Futter, Pollen entsprechend vorhanden, ungestörte Ruhe und Wärme genießen. (Des Lernens würdig.) Also: Greif nicht ein, wenn nicht notwendig.

Sorge aber neben der Wärme auch für Wasser, denn das ist jetzt ebenso notwendig wie Wärme, Honig und Pollen.

Sollte gute Witterung sein, so kannst du auch den Bau erweitern, sobald die Bienen das Fenster besetzen. Wenn Ende des Monats der Bautrieb erwacht, dann hänge deine Mittelwände an die letzte Brutwabe, aber immer nur eine Mittelwand.

Trage Sorge für Reinlichkeit der Bodenbretter, achte, ob du keine kranken Völker hast. So, nun beherzige und auf Wiedersehen im Mai.

Imkergruß!

Friedl Bachmann.

Rundschau.

Der Jahresbericht des benachbarten Vereines deutschschweiz. Bienenfreunde über das Jahr 1922 enthält einige beachtenswerte Feststellungen: Der gleichmäßige Witterungsverlauf des Winters brachte für die Bienen keine Gefahr; nur dort, wo der Wintervorrat größtenteils aus Waldhonig bestand, trat Ruhr auf. Die Einwinterung auf sämtlichen Brutwaben (ohne Einengung) hat sich bewährt. Der Winterfutterverbrauch von durchschnittlich 200 Gramm vom November bis Jänner blieb unter dem 10jährigen Durchschnitte; im Feber stieg der Verbrauch auf 1321 Gramm. Das Tränken im Stock während des Frühlings hat sich gut bewährt, auch die Frühjahrsfütterung, doch wird hinsichtlich dieser vor der Schablone gewarnt; jedenfalls sind Witterung, Vorratsverhältnisse, Lage des Standortes und Rasseneigenschaften zu berücksichtigen. Außerordentlich übersichtlich sind die Trachtbilder einzelner Beobachtungsstände, die nicht nur einen trefflichen Ueberblick über die Trachtzeiten bieten, sondern auch nachweisen, daß die höheren Lagen einen besseren Honigertrag abwerfen, wie die niedrigeren Lagen. Die Gewichtszunahmen der Beobachtungsvölker reicht bis zu 72·6 Kilogramm (Sent).

Chinesische Bienenzucht. Die chinesischen Bienen sind liebenswürdiger und sanftmütiger als unsere deutschen Sonnenvöglein. Ihr Standort findet sich bald in einer alten Schachtel, bald auf einem Küchenschrank, bald unter dem Familienbett oder im Kleintierstall, in der Regel aber unter der Dachtraufe oder in Wand- und Maueröffnungen. Der Bienenstock besteht aus Kübeln, Kasten und sonstigen schmutzigen Behältern. Die Chinesen verwenden keine Sorgfalt auf die Bienenzucht; die Honigernte übersteigt daher den Durchschnitt von 6 bis 10 Kilogramm nicht.

Digitized by Google

Kellerüberwinterung. Die Kanadier, die mit Amerikanerstöcken (Oberlader) arbeiten, überwintern ihre Bienen, wie Dr. Zeiß in der „Deutschen Biene" schreibt, fast durchwegs im Keller. Diese Keller dürfen nicht zu stark gelüftet werden. Haben sie die richtige Wärme (4 bis 8 Grad), so braucht nur von Zeit zu Zeit etwas frische Luft zuzuströmen. Häufigeres Lüften wäre der Gleichmäßigkeit der Temperatur abträglich, daher sind in der kalten Zeit die Lüftungseinrichtungen überhaupt zu schließen. Erst im Frühjahre, wenn es draußen warm geworden ist, läßt man die Lüftungen reichlicher spielen und zwar nicht, um warme Luft zutreten zu lassen, sondern um abzukühlen. Stets bleibt die Gleichmäßigkeit der Wärme maßgebend. Im allgemeinen aber muß desto mehr gelüftet werden, je feuchter ein Keller ist.

Stockform. Tuschhoff findet im „Praktischen Wegweiser" den Beschluß der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft unverständlich, den diese über die Ausschließung des Hinterladers mit reiner Warmbaustellung vom Wettgewerbe der heurigen Ausstellung in Hannover gefaßt hat, und stellt den Satz auf, daß die moderne Wohnungsfrage wesentlich eine Frage des Wabenmaßes sei. Der Betrieb strebt darauf hin, mit einer Wabe zu arbeiten, die als Brutwabe groß genug und als Honigwabe klein genug ist, um als Einheitswabe zu dienen. Widera schreibt im „Posener Bienenwirt", daß ein guter Hinterlader den Amerikanerkasten (Oberlader) unter Berücksichtigung der Eigenart unserer Verhältnisse in Schatten stellt, insbesondere wenn er einen hohen Unterraum hat, dicht neben dem Nachbarstocke steht und die Zwischenräume gut mit Moos, Holzwolle oder Säcken ausgestopft sind, weil sich dann die Völker gegenseitig erwärmen, nur geringe Wärme verloren geht und auf diese Weise einer guten Ueberwinterung und einer flotten Frühjahrsentwicklung der beste Vorschub geleistet wird. Nötke kommt in der „Deutschen Biene" zu dem Schlusse, daß Lagerbeuten die Frühjahrsentwicklung begünstigen, weil sie gegenüber Ständerbeuten die Wärme besser ausnützen. Das ist für Frühtrachtgegenden, wie in unseren tiefer gelegenen Tälern, sehr wichtig.

Krankheiten. In der „Blauen" berichtet Gilmaud, daß in Bettlach während der Blütezeit der Sumpfdotterblume alle nahegelegenen Bienenstände die **Maikrankheit** aufweisen. Seit 2 Jahren hat er einen Teil seiner Bienen während der Blütedauer eingesperrt und diese blieben verschont, während alle anderen und benachbarten Völker erkrankten. Nur ein weiselloses Volk bildet eine Ausnahme, denn das höselte nicht. Die schweizerische bakteriologische Anstalt auf dem Liebefeld bei Bern hat darüber folgendes Gutachten abgegeben: „Die Untersuchung der eingesandten toten Bienen hat ergeben, daß nicht ein Parasit, also nicht Nosema oder Milben an dem Sterben schuld sein könne; wohl aber finde sich im Darm der Bienen sehr viel Staub der Sumpfdotterblumen. Im Zusammenhang mit den angestellten Beobachtungen durch Einsperren einzelner Völker besteht die Wahrscheinlichkeit, daß der Blütenstaub dieser Pflanze die sogenannte Maikrankheit der Bienen verursachen kann. Die Dotterblumen sind ja schon früher und wiederholt beschuldigt worden, ohne daß man bis jetzt sichere Beweise hatte. Es empfiehlt sich, die Beobachtung fortzusetzen und es werden andere eingeladen, ihre Er-

Digitized by Google

fahrungen zu veröffentlichen." Dieser Bericht beweist, daß mit dem Namen Maikrankheit verschiedenartige Krankheitserscheinungen bezeichnet werden.

Ruhr kann auch bei Völkern auftreten, die auf reiner Zuckerlösung überwintert wurden, wie Roßmann im „Praktischen Wegweiser" berichtet, während einige Völker auf Tannenhonig vorzüglich überwintern. Da ist also der Schluß zu ziehen, daß die Entstehung der Ruhr von Einwirkungen abhängt, die noch nicht genau erforscht sind.

Kittharz ist kein Erzeugnis der Bienen, wie das Wachs, sondern es wird durch die Bienen in Höschen gesammelt, wie Leuenberger, Bern, in der „Blauen" nachweist. **Die Heidebienen** in Frankreich, die das Deutsche Reich vornehmlich als Wiedergutmachung leistete, 23.000 Völker, haben sich nicht bewährt, denn sie schärmten maßlos und ihr Honigertrag ist geringer wie der Ertrag der einheimischen Bienen. Das Trachtgebiet und die Betriebsweise haben also der Lebensweise der „abeilles boches" nicht entsprochen. (Apikulteur.)

Die Vereinigung der reichsdeutschen Imkerverbände zählt gegenwärtig 34 Verbände mit 248.542 Mitgliedern und 2,440.406 Bienenvölkern. **Die österreichischen Imkerverbände haben sich noch immer nicht vereinigt.**

Zum Schlusse etwas „Heiteres" von Jung-Klaus aus der jüngsten Auflage seiner Volksbienenzucht (Pfarrer Franz Tobisch):

Den „lieben Meistern" gar nicht paßt
Der Bienenstachel, best gehaßt,
Den züchten sie auf eins, zwei, drei
Hinweg und denken still dabei:
„Sie sollen nachts auch schuften noch,
Drum sei im alten Stochelloch,
Modern und hochfein ausstaffiert,
Ein Osramlämpchen einmontiert!"
Der Stachel wird nach vorn spediert,
Dem Bienenrüssel anseziert.
Hat's mal die Zucht soweit gebracht,
O, dann beginnt die große Tracht,
Der Honig fließt bei Tag und Nacht! —
Heil Genialität und Macht,
Die solche Weisheit ausgedacht!
„Dann, Honigfälscher, gute Nacht!"
Ruft Jung-Klaus laut, und — lacht und lacht,
Denn niemand hat's noch fertig 'bracht!"

F. Simon.

Ein Vorschlag zur Honigkontrolle.

Ueber diesen wunden Punkt ist schon so viel und lange geschrieben worden, daß es wirklich Verwunderung hervorrufen muß zu hören, daß dieselbe noch nie zur Tatsache geworden ist, sondern immer noch in den Kinderschuhen steckt. Ich bin mir aber vollständig darüber klar,

Digitized by Google

welche Schwierigkeiten sich der Honigkontrolle entgegenstellen. Abgesehen davon, daß manche Imker sie nicht nötig, so manche aber auch guten Grund haben, sie zu scheuen, weil mit der allgemeinen Honigkontrolle ihre Produkte, wie sie selbe bisher an den Mann zu bringen suchten, als von der Kontrolle wegen Fälschungen unreife oder unreine Honige ausgeschlossen und somit fast unverkäuflich werden. Diese sollten uns wahrlich nicht erbarmen. Man erkennt sie auch daran, daß sie nie genug Futterzucker bekommen.

Schon im Jahrgang 1914 der „Grünen" finden wir zwei beherzigenswerte Artikel über diesen Punkt. Dann folgt viele Jahre Stille bis die Honigkontrolle 1921 wieder zu erwachen scheint. Katz-Mäder sagt in diesem Jahrgang Seite 21: „Die Aufstellung von Satzungen für Honigzentralen und Honigkontrolle wird noch lange auf sich warten lassen. Die Honigzentrale würde erst dann benützt werden, wenn der Züchter nicht weiß, wohin mit dem Ueberfluß. Die Honigkontrolle will von manchem Imker noch nicht verstanden werden. Diese sollte mehr von den kaufenden Personen verlangt werden, damit Weizen und Unkraut bei der Ernte gesichtet wäre." (Sehr richtig!)

Der Bienenzucht-Gesetzentwurf (1920) enthält dringend gebotene Anregungen über Honigkontrolle und es ist nur immer wieder zu bedauern, daß dieselben noch nicht Gesetz geworden sind.

Der Zentralvereinsausschuß befaßt sich jedenfalls schon lange mit dieser schwierigen Sache, aber leider scheint Katz noch immer Recht zu haben. Die Honigkontrolle erscheint ihm aber jedenfalls ebenso wichtig und notwendig, wie etwa die Rassenzucht. Und sie ist es auch.

Seite 69 der „Grünen" 1922 heißt es im Sitzungsberichte des Zentralvereinsausschusses: „Betreffs Honigkontrolle ist an ein Landesgesetz momentan nicht zu denken. Es muß zum Selbstschutz gegriffen werden."

Seite 83 sind schon die ersten Bestimmungen über diesen Selbstschutz zu finden.

Bravo! Prompt ist die Honig-Kontrollstelle in Imst erstellt worden und auch entsprechende Etiketten für Honiggläser. Hier wurde das Erste und Notwendigste an erster Stelle geschaffen.

Der Zentralverein laßt nit lugg. Die Honig-Kontrolle ist vollständig frei und sie soll es auch bleiben, so lange bis die Käufer nur mehr kontrollierten Honig verlangen. Dann wird sich auch der eingefleischte Gegner der Honigkontrolle dazu bequemen müssen, zu seinem Nutzen.

Wir müssen unseren Tiroler Honig als „Markenware" bezeichnen, damit er scharf von allen anderen Produkten, welche Honig sein sollen, absticht. Kontrolliert, sauber und klassifiziert muß die Ware auf den Markt kommen.

Ich habe vergangenes Jahr die Erfahrung gemacht, daß z. B. an zwei meiner Stände (ich imkere in Höhenlagen von 500 bis 1600 Meter Höhe in sieben Abstufungen), welche zirka 6 Kilometer von einander entfernt sind, gleiche Bienenrassen und Tracht haben, auch gleich neuen Bau, der Honig dieser zwei Stände merklich verschieden war, sowohl in Farbe als auch Geschmack. Ich habe, um dies sicher feststellen zu

Digitized by Google

lassen, einer erlesenen Schar von Feinschmeckerinnen mehrere meiner Honigsorten zur Probe vorgestellt. Das Resultat war bei allen gleich. Sie fanden alle sofort den ätherischen Oelgehalt des Honigs aus höheren Lagen gegen den mehr Ameisensäure enthaltenden Tieflagenhonig heraus. Zwar wird behauptet, Honig aus höheren Lagen sei mehr ameisensäurehältiger. Die Feinschmeckerinnen behaupteten das Gegenteil und dürften Recht behalten. Die Heilkräuter aus den Alpen haben auch eine viel bessere Heilkraft als jene, welche von Heilkräuterpflanzungen in Deutschland geliefert werden. Jedenfalls besitzen Alpenpflanzen mehr ätherische Oele, welche von den Bienen zur besseren Haltbarmachung der Vorräte verwendet werden, wohingegen die Bienen in Tieflagen diese Oele sehr spärlich finden und obigen Zweck durch Ameisensäure ersetzen müssen, was in dem Aroma seinen Ausdruck findet.

Ich bin jedoch versucht, auf Grund der früher erwähnten Beobachtung anzunehmen, daß die Bienen desselben Standes nicht alle ganz gleichen Honig sammeln, daß es besondere Feinschmecker gibt, welche nur vom Besten nehmen und es wundert mich nur, daß diese Eigenschaft nicht zu den vielen Tugenden der Edelvölker verlangt wird.

Doch zurück zur Klassifizierung. Diese muß sein, weil die Tiroler Honigsorten nicht gleich gut sind und auch wie der Wein im Jahrgang verschieden sein kann, je nachdem diese oder jene Blüten, Sträucher, Bäume mehr honigten, so kann der Honig derselben Gegend im Jahrgang Verschiedenheiten von Bedeutung aufweisen. Auch könnte eine Kunde, welche Alpenhonig vor Landhonig bezog, ohne es vielleicht zu wissen, den Honig des Landimkers wohl gar als gepanscht verschreien.

Es dürfte nach meinem Dafürhalten genügen, den Tiroler Honig in drei Klassen zu teilen. Die Klasse soll in der Wortmarke enthalten sein, so daß sie gar nicht eigens angeführt werden muß. Es müßte dann lauten:

Für die I. Klasse z. B. „Tiroler Alpenhonig",
„ „ II. „ „Tiroler Gebirgshonig",
„ „ III. „ „Tiroler Landhonig".

Die bisherigen Honigschutz-Etiketten sind in jeder Beziehung mustergiltig. Wenn ich daran schon etwas ändern möchte, so wäre es nur, dieselbe etwas breiter zu machen, um eine Fußnote anzubringen, welche auf das Erkennen echten Bienenhonigs hinweist und könnte letztere kurzgefaßt lauten: „Das einzige verläßliche Zeichen der Echtheit des Bienenhonigs ist, daß dieser in kaltflüssigem Zustande bandartig abfließt und stockt; der Gefälschte stockt nie." Die Etikette müßte aber gesetzlich geschützt werden.

(Schluß folgt.)

Wozu ist die Biene da?

J. Kofler, Pf.

(Schluß.)

Die ersten Frühlingsboten erscheinen im Reiche der Pflanzen. Die grauweißen Weidenkätzchen beginnen sich gelb zu färben, am Haselnußstrauch und am Birkenbusch pendeln die wolligen Blütenkätzchen, auf sonnigen Waldblößen öffnet die Erika ihre roten Glöckchen, am

Digitized by Google

warmen Wegrain guckt das goldgelbe Köpfchen des Huflattichs aus dem eben aufgetauten, feuchten Feldboden, auf dem Wiesenrain erscheint die erste Krokusblüte und bald auch da und dort im Schutze eines Haselstrauches oder einer Berberitze einige blaue Leberblümchen. Windröschen wollen mit dem blaßroten Glöcklein ebenfalls schon vom Erwachen neuen Lebens Kunde geben. Im Garten blühen Stachel- und Johannisbeeren.

Die Zeit ist da, wo für die Biene die Arbeitspflicht beginnt. Und sie ist in der Tat pünktlich zur Stelle. Fast keine der allerdings noch wenig zahlreichen Blüten dürfte in Gegenden, wo Bienenvölker in einiger Zahl vorhanden sind, an sonnigen Tagen unbesucht bleiben. Unermüdlich, vom frühem Morgen bis in den späten Nachmittag, fliegen die Bienen von Blume zu Blume, daheim aber im Stocke herrscht erst recht regste Tätigkeit. Alles hält zusammen und arbeitet hin auf kräftige Volksvermehrung. Zum Beginne der Baumblüte sind die Arbeiterkompagnien, die zuerst ins Feld gerückt, schon zu vollzähligen Bataillonen und Regimentern angewachsen. Und diese mächtigen Scharen machen die ihnen von der Natur angewiesene Arbeit in vollkommen tadelloser Weise, sie helfen bei zur zweckentsprechenden Befruchtung der Milliarden von Blüten.

Wie sie das tun, das wollen wir zu erkennen trachten. Wir nehmen zu dem Ende zu einem Vergleich die Zuflucht. Da geht eine arme Frau aus dem Volke in den Wald, um dort einen Korb voll Abfallholz zu holen, mit dem sie für sich und ihre Kinder ein warmes Süpplein kochen oder ein gemütliches, molliges Stübchen bereiten will. Wie macht es die Frau beim Einsammeln des Holzes? Sie hebt jetzt einen am Boden liegenden Tannenast auf und legt ihn in den Korb, dann wieder einen Erlen- oder Birkenast, jetzt etwa gar ein gutes Stück von Lerchenrinde usw., bis der Korb voll ist.

Oder ein anderes Beispiel: Ein Schwämmesammler, durch Feld und Wald streifend, steckt in seinen Korb, was immer er Eßbares findet, jetzt einen braunen Steinpilz, dann einen gelben Eierpilz, dann einen Salbling u. a. Nicht so macht es die Biene beim Einsammeln des Pollens und sie darf es nicht so machen, wenn sie ihrer Aufgabe tatsächlich gerecht werden will. Gesetzt einmal den Fall, an der Mauer deines Bienengartens wüchsen drei Spalierbäumchen, etwa rechts ein Marillenbäumchen, in der Mitte ein Pfirsichbäumchen und links wieder ein Marillenbäumchen. Alle drei Bäumchen, so nehmen wir wieder an, stehen gleichzeitig in Blüte. Nun hat eine Biene am ersten Marillenbäumcheu an den paar ersten offenen Blüten angefangen zu höseln, ist aber nicht imstande, die Höschen voll zu bekommen. Sie muß noch andere Blüten aufsuchen. Wird sie diese am unmittelbar nebenan stehenden Pfirsichbäumchen suchen? Nein! Ganz sicher nicht! Sie wird den Pfirsichbaum überfliegen und am zweiten Marillenbäumchen die Blütenstaublast voll machen. Oder ein anderes Beispiel: Im Holzneuschlag stehen die jungen Himbeerstauden in voller Blüte. Weit zerstreut unter ihnen streckt die eine oder andere Königskerze ihre schlanke, gelbe Pyramide in die laue Sommerluft hinein. An einer solchen höselt wieder eifrigst eine Biene. Auch sie bekommt

Digitized by Google

ihr Körbchen nicht ganz voll. Wird sie die nächste Himbeerblüte aufsuchen, um die Last zu ergänzen? Totsicher nicht, wenn sie auch nicht mehr als 20 cm fernsieht. Sie wird die nächste Königskerze wählen, obwohl die vielleicht 50 oder mehr Meter entfernt ist. Daß sie es so macht, das beweisen uns ihre roten Höschen. Wäre sie von der Königskerze auf den Himbeerstrauch geflogen, um dort ihre Last voll zu machen, so müßten die Höschen zweifarbig geworden sein, teils rot vom roten Blütenstaub der Königskerze, teils weißlich-grau von der Himbeerblüte.

Die Biene macht es also durchaus nicht so, wie unsere Holzsammlerin, die das Holz auflas ohne Rücksicht auf die Art desselben, die nur darauf achtet, ob es auch gut brennen wird. Die Biene gleicht auch nicht dem schwämmesammelnden Manne, der alles in seinen Korb steckt, was er als eßbar erkennt. Sie darf auch den beiden nicht gleichen, wenn es tatsächlich ihre Aufgabe und ihr erster und Hauptberuf ist, für die sogenannte Fremdbestäubung der Blüten Sorge zu tragen. Es hätte keinen Zweck, z. B. den Blütenstaub der Königskerze auf eine Himbeerblüte oder jenen eines Taraxacum auf eine Apfelblüte zu übertragen; sie muß, soll sie der von einem höchst weisen Schöpfer ihr gestellten Aufgabe genügen, bei ihrem Sammelgeschäfte, um mich so auszudrücken, blumentreu sein; sie darf, wenigstens bei einem und demselben Ausfluge, nur Blumen und Blüten einer und derselben Gattung aufsuchen. Daß sie das tut und zwar stets und ausnahmslos, wenn sie Pollen sammelt, das haben wir erkannt, als wir vor dem Bienenstande stehend auf die Farben der Höschen der Pollen eintragenden Arbeiterinnen achteten. Wir werden niemals verschieden gefärbte Höschen sehen, auch nicht bei einer einzigen unter den tausenden von heimkehrenden Bienen.

Der Pollen dient, wie schon früher bemerkt, zur Bruternährung. Diesen Zweck würde ganz gewiß auch ein Gemisch von Blütenstaub verschiedener Pflanzen erfüllen. Ich glaube sogar, daß die Ablagerung des Pollens in den Zellen nicht mit gar so sorgfältiger Trennung geschieht, obwohl ich einige Trennung doch tatsächlich manchmal beobachtet zu haben glaube.

Ob die früher angedeutete Blumentreue auch beim Einsammeln des Nektars beobachtet wird, ist mir nicht bekannt. Einen so augenfälligen Beweis dafür, wie beim Pollen sehen wir jedenfalls nicht. Die theoretische Erwägung dürfte wohl auch auf diese Frage mit einem ganz entschiedenen „Ja" antworten.

Hiemit glaube ich, meine diesem Aufsatze an die Spitze gestellte Behauptung bewiesen zu haben: Die Biene ist da, um in der Natur in ausgiebiger Weise für eine zweckentsprechende Befruchtung, für die sogenannte Fremdbestäubung der Pflanzen Sorge zu tragen. Daher ihre Ueberwinterung in stärkeren Kolonien, im Gegensatze zu allen andern Insekten, bei denen vielfach nur ein Weibchen den Winter überdauert, damit sie sofort beim Erscheinen der ersten Blüten in ausgiebigem Maße der ihr gestellten Aufgabe gerecht werden kann. Daher die riesige Volksvermehrung, die einigermaßen selbst dem bald in der ganzen Natur ausgebreiteten Blütenmeere angepaßt zu sein scheint,

Digitized by Google

daher die unfehlbare Blütentreue der Biene, wenigstens beim Einsammeln des Pollens. Sehr wahrscheinlich beobachtet sie dieselbe Treue auch beim Einsammeln des Nektars, denn die Natur pflegt nichts dem Zufall zu überlassen, sondern strebt immer und überall mit wohl geeigneten Mitteln die unfehlbare Erreichung ihres Endzweckes an.

Auch beim Einsammeln des Nektars beschmutzt und bestäubt aber die Biene, wie wir früher beim Beobachten der heimkehrenden Sammlerinnen bemerkt haben, ihren Leib mit Blütenstaub, so daß manch eine von ihnen wie gelb gezuckert ausfliegt. Beim Befliegen einer zweiten Blüte wird die Biene fast immer mit dem Stempel dieser zweiten Blüte mehr oder weniger in Berührung kommen und dabei einige Körnlein des ihr anfassenden Blütenstaubes an der Stempelnarbe dieser zweiten Blüte abstreifen und so die Befruchtung derselben bewirken.

Das Einsammeln des Nektars mit Beobachtung der Blumentreue wäre also eine Straße, ein Weg, der dem beim Einsammeln von Pollen der Biene von der Natur vorgezeichneten Wege vollkommen parallel läuft und mit gleicher Unfehlbarkeit zu dem von der Natur der Biene gesteckten Ziele führen würde, zur zweckentsprechenden Befruchtung der Pflanzenblüten, zur

„Fremdbestäubung“,

zu der die Biene da ist.

Daraus folgt mit logischer Notwendigkeit der Schluß: „Der eigentliche Nutznießer der unermüdlichen Tätigkeit der Bienen ist nicht der Bienenzüchter, der Hauptnutznießer ist der Landwirt, der Obstgartenbesitzer, der Bauer, der Gärtner; der Bienenzüchter mit seiner Honig- und Wachsernte kommt erst an zweiter Stelle, er ist, ich möchte mich so ausdrücken, nur der Afterpächter der Bienenarbeit.“

Und hat er wohl etwa als Wohnungsgeber und „Helfer“ der Bienen wenigstens einen rechtlichen, wohlbegründeten Anspruch auf den überschüssigen Honig?

Die Antwort auf diese Frage juckt mich in den Fingern. Sie steckt schon in der Federspitze und möchte durchaus herausschießen auf's Papier. Soll ich sie fließen lassen?

Früher.

Bei der Suche nach einem alten Bienenzuchtgesetze und Bienenschriften wurde mir vom Landesarchiv in Bregenz in dankenswerter Weise einiges Material zeitweilig überlassen.

Wie früher in Vorarlberg die Bienenzucht von Seite der Behörden zum Unterschied von heute gefördert wurde, geht aus den Schriften vom Jahre 1779—1780 hervor, wo ein gewisser Anton Imler aus Hohenems, welcher damals schon 100 Korbvölker sein Eigen nannte, vom damaligen Oberamt der Graf- und Herrschaften des Landes Vorarlberg als Wanderlehrer für Bienenzucht allergnädigst urkundlich ernannt wurde, wo er sich als sehr lobsam und eifrig verwendet habe und die ihm von

Digitized by Google

mehreren Ständen und Gemeinden des Landes Vorarlberg übergebenen Lehrlinge in der Bienenzucht nützlich und gehörig unterrichtet habe.

Daß es dem Wanderlehrer Imler auch wie den heutigen Wanderlehrern nicht rosig ergangen ist, geht aus den Schriften hervor, wo Imler um Beihilfe bittlich wurde, auf daß er sich eine Hütte, Wachs und Honigpresse, auch andere noch erforderlichen Gerätschaften und endlich eine taugliche Wohnung und Stand für Bienenhütte anzuschaffen vermag.

Als ihm solches zu des Anton Imlers nötigen Behufs hiedurch beurkundet und selbes zu männiglichen Gunsten bestens empfohlen. In Urkund nachfolgender Fertigung.

So gegeben zu Bregenz, den 12. Februar 1780.

Unterschrift.

Imler war damals mit seinen 100 Völkern der größte Bienenzüchter Vorarlbergs, selber hat in Hohenweiler und Hohenems seine Völker aufgestellt, auch wurde von Imler die Bienenweide gefördert, so die Bepflanzung der Rieder, Halden und Böschungen mit honigenden Pflanzen, Weiden, Akazien, Linden ꝛc. ꝛc. angeregt und bei einer einsichtsvollen Behörde auch durchgeführt. Später ging Imler so wie heute unsere Wanderlehrer in die Täler des Landes, um die damalige Korbbienenzucht zu erklären. Wie es früher mit der Bienenzucht bei uns bestellt war, geht daraus hervor, daß man heute noch in den Bergen an den Ställen leere Ausschnitte findet, wo ehemals unsere Großväter einige Körbe ausstellten und sich so das Leben mit Wabenhonig versüßten.

Schruns, 21. Februar 1923.

Eichinger.

Versammlungsberichte und Vereinsnachrichten.

Frühjahrshauptversammlung des Zweigvereines Innsbruck und Umgebung. Am Sonntag, den 18. März, hielt der Bienenzüchterzweigverein Innsbruck seine diesjährige Hauptversammlung ab, zu der die Mitglieder erfreulicherweise in solcher Anzahl erschienen waren, daß das für die Versammlung bestimmte Lokal im „Bürgerlichen Bräuhaus" als viel zu klein sich erwies und infolgedessen eine Uebersiedlung in den großen Saal vorgenommen werden mußte. Auch dort konnten kaum alle Erschienenen untergebracht werden. Der Obmann Herr Alex. Moll begrüßte die Erschienenen und gibt die Tagesordnung bekannt. Aus dem Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen: Anzahl der Mitglieder 187. Ein Zuwachs von 16 seit dem Vorjahre. Ausschußsitzungen 3. Bericht über die Hauptversammlung des Zentralvereines. Abhaltung der Lehrkurse in Imst. Standbesuch während der Herbstversammlung in Martinsbühel. Die Ueberwinterung ist gut durchgeführt, nennenswerte Verluste wurden nicht gemeldet. Das verflossene Bienenjahr ist nach Ertrag als gut mittelmäßig zu erklären. Der Honigverkauf ist ins Stocken geraten. Es wurden Fälle genannt, in welchen Kaufleute den Züchtern Honig um 22—27.000 K abnahmen und selbst um 50—70 000 K verkauften. Als Mitgliedsbeitrag wurden 16.000 K bestimmt. In diesem Betrag ist das Abonnement der Zeitung, Beiträge für Zentral- und Zweigverein und Haftpflichtversicherung inbegriffen. Der Kassabericht des Herrn Riedl schließt mit einem Aktivsaldo von K 17.354. Als Revisoren wurden die Herren Wörndle und Praxmarer bestimmt. Herr Oberlehrer Schweinester hielt einen sehr lehrreichen Vortrag mit dem Motto: „Gesunde Völker in gesunden Stöcken." Da die Zeit bereits weit vorgeschritten war, ein Teil der Mitglieder zur Bahn mußte, konnten verschiedene Anträge und Anfragen nur kurz beantwortet werden. Ort und Zeit der Herbstversammlung wird jedem Mitglied mit Karte rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Digitized by Google

An die Mitglieder des Zweigvereines Innsbruck. Für jene Mitglieder, welche den Mitgliedsbeitrag (16 000 K) für 1923 noch nicht bezahlt haben, liegt dieser Nummer ein Erlagschein bei und ist der Betrag ehestens einzuzahlen. Ebenso wollen jene Mitglieder, welche bereits 15.000 K bezahlt haben, die restlichen 1000 K mittelst Erlagschein einsenden. Jenen Mitgliedern, welche den Betrag für 1922 noch ausständig sind, wurde in Nr. 3 ein ausgefüllter Erlagschein beigeschlossen. Es wird ersucht, umsomehr den fälligen Betrag einzuzahlen, nachdem die Zeitung bei der Administration bezahlt werden muß und bei nicht Einzahlung die weitere Zusendung unterbleiben müßte.

Vereinsleitung.

Imst. Generalversammlung des Bienenzüchterzweigvereines. Im Lehrsaale des neuen, schmucken Imkerheims der landw. Lehranstalt hielt am 4. d. M. der Bienenzüchterzweigverein Imst seine diesjährige Generalversammlung ab. Der rege Besuch zeigte von großem Interesse der hiesigen Imker. Der stets rührige Obmann, H. Fachlehrer Kugler, begrüßte unter den Erschienenen auch H. Inspektor Koch und erstattete nun den reichhaltigen Tätigkeitsbericht. Der Verein leistete auch im verflossenen Jahre viel Arbeit. So hielt er mehrere Versammlungen ab, die einheitlichen Beschlüsse zeigen von der treuen Mitarbeit sämtlicher Mitglieder. In einer solchen Versammlung hatte der Imster Zweigverein die Ehre, den Meister der Bienenzucht, H. Professor Enoch Zander, sprechen zu hören und von seinen reichen Erfahrungen reichlich schöpfen zu dürfen. Im weiteren Verlaufe erläuterte der Vorsitzende die Zuckergeschichte, gab Aufklärung über die im Entstehen begriffene „Wirtschaftliche Vereinigung", weiters über Versicherungswesen, über die stattfindenden Bienenkurse an der landw. Anstalt und über andere wichtige Fragen. H. Inspektor Koch skizzierte die Generalversammlung des Zentralvereines und gab als gewiegter Fachmann Winke und Anregungen. Der Kassabericht konnte nicht erstattet werden, da der liebe Imkerkollege und Kassier, Herr Flür, leider krank darniederliegt. Der Imkersenior, Herr Plattner, überbringt dem Genannten die Grüße und Wünsche baldiger Besserung von sämtlichen Anwesenden. Der Vereinsbeitrag wurde mit 20.000 K festgesetzt. Aus der sehr regen Debatte wolle zum weiteren Studium nur ein interessanter Fall herausgepflückt werden. Ein älterer Imker erklärte, daß der Donner und das Pöllerschießen das Schwärmen verhindere. Nach 4stündiger Dauer wurde die Versammlung geschlossen und nun reihte sich daran noch eine Sitzung des Trachtausschusses, die der opferfreudige, emsige Imker, H. Landesgerichtsrat Dr. Dietl, leitete.

Trachtausschuß Imst. Anschließend an die Generalversammlung des Imster Bienenzuchtzweigvereines hielt auch sein Trachtausschuß eine Sitzung. Es wurde besprochen, was 1922 erstrebt und erreicht wurde und was man heuer machen könnte. Im vergangenen Jahre hatte sich der Wunsch nach einem Pflanzgarten nicht erfüllen lassen, heuer stehen die Aussichten günstiger. Bevor wir ihn nicht haben, ist eine Massenverbreitung von Bienennährpflanzen nicht gut möglich. Die Pflanzenbeschaffung hatte 1922 nur insofern einigen Erfolg, als wir uns Goldruten kommen ließen, deren Fracht aber die Stöcklinge viel zu teuer machte. Sie und einige Stauden Schneebeeren wurden teils von den einzelnen Imkern, teils vom Landesbienenstande Imst um den Selbstkostenpreis übernommen, sind nun da und dort vereinsamt und zerstreut, viel zu wenige, als daß sie in absehbarer Zeit sich ausgiebig wild vermehrt haben könnten. Für den Pflanzenschutz wurde schon 1922 die Gemeinde und Schule interessiert, unbebauter Gemeindegrund und Straßenböschungen wurden uns als Anbauflächen zur Verfügung gestellt. Heuer möchten wir uns Samen beschaffen, den Pflanzgarten verwirklichen und bebauen, wobei wir auf Akazien vorerst den Hauptwert legen, ohne daneben Goldrute, Klee, Senf, Himbeere usw. zu vergessen. Wir streben weiters die Herstellung eines Trachtkalenders für Imst und Umgebung an und möchten, wenn möglich, die Trachtbeobachtung organisieren. Den Zentralverein regten wir an, sein Trachtausschuß möge sich Samen beschaffen und die Zweigvereine damit unentgeltlich oder doch billig beliefern, er möge auch den Landeskulturrat veranlassen, unter die Mischungen von Wiesensamen, die er den Landwirten abgibt, Samen von gut honigenden Pflanzen zu mischen. Wir hoffen, von allem was wir möchten, einiges ausführen zu können, den Bienen nicht nur unserer Nachkommen, sondern unseren eigenen Bienen zu Nutz.

Schwaz. Bienenzüchterversammlung. Wir Schwazer hatten wieder einmal eine sehr stark besuchte Bienenzüchterversammlung, und zwar hat diese am 4. März beim „Tippeler" stattgefunden. Auch Herr Direktor Merk, Präsident des Zentral-

Digitized by Google

vereines, hat uns mit seiner Anwesenheit beehrt. Der Verlauf der Versammlung war folgender: Unser tüchtiger Herr Obmann Peter Bachmann bot einen kurzen Ueberblick über die Generalversammlung des Zentralvereines am 1. Feber. Was dort bezüglich der „Tiroler Bienenzeitung" beschlossen ward, wurde auch hier begrüßt und auch der Beitrag für den Zentralverein wurde ohne weiteres Bedenken eingezahlt. Anschließend daran wurde auch der Jahresbeitrag für unseren Verein bestimmt. Hierauf erhielt Präsident Merk das Wort. In klarer Form berichtete er uns über die Generalversammlung. Er führte 1. die Notwendigkeit und die Vorteile des Unterrichtswesens in der Bienenzucht aus. (Kurse und unentgeltliche Beschickung in dieselbe zweier Mitglieder.) 2. Klärte er uns genauestens über den Verlauf der Zuckerbeschaffung im Vorjahre auf. 3. Sprach er über die Gründung und Zusammenstellung der Wirtschaftsabteilung und diese wurde lebhaft begrüßt. (Für Schwaz und Umgebung erklärte sich Herr Ludwig Reibmayr bereit, die Wirtschaftszweigstelle zu übernehmen.) Die Ausführungen des Herrn Präsidenten fanden lebhaften Beifall und Herr Obmann sprach im Namen aller seinen wärmsten Dank aus für die wirklich gewissenhafte Arbeit und die große Mühe, welche sich Herr Präsident aufgebürdet hat. Der nächste Punkt der Tagesordnung war ein Vortrag des Herrn Wanderlehrers Gürtler-Stans über die Arbeiten im Bienenstande im Frühjahr. Er gab besonders auch den Anfängern goldene Regeln für das Verhalten beim Arbeiten mit den Bienen. Er forderte zum Schluß noch auf, treu zum Zentralverein zu stehen, denn dieser arbeitet wieder mit neuen Kräften und seinem besten Können. Die verschiedenen Anfragen, welche angeregt wurden, waren Beweis genug, daß seine Ausführungen von langjähriger Praxis zeigten.

Lienz, Bienenzüchterversammlung. Am Josefitag, 19. März 1923, hielt unser Verein in **Lienz** seine große Frühjahrsversammlung im „Gasthofe Sonne" ab, welche gut besucht war. Imker Figlhuber berichtete über die Hauptversammlung in Innsbruck, gab darüber Aufklärungen und Erläuterungen. Wanderlehrer Siegele hielt einen wohldurchdachten Vortrag, Obmann Preschern sprach über die Belegstation und demonstrierte zwei verschiedene Typen von Befruchtungskästchen. — Am 4. Mai 1923 findet die diesjährige **Hauptversammlung** im „Gasthof Sonne", 10 Uhr vormittags statt, deren Besuch durch unsere Mitglieder von großer Wichtigkeit sein wird, da dieses Jahr wieder Neuwahlen stattfinden, und bisherige Ausschußmitglieder amtsmüde geworden sind. Figlhuber.

Jenbach, Vollversammlung. Der Bienenzüchterverein Jenbach und Umgebung hielt am 11. März um 2 Uhr nachmittags im Gasthof „Post" in Jenbach seine diesjährige Vollversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Verlesung des Protokolls und Rechenschaftsberichtes. 2. Neuwahl: Als Obmann Johann Jaud, Schriftführer Alois Stubenvoll und Kassier Johann Woller, alle aus Jenbach. Ferners wurde für kommendes Jahr der Beitrag per Stock mit 100 K beantragt und wurde von den Anwesenden freudig angenommen. Für die umliegenden Dörfer wurden auch Vertrauensmänner gewählt, und zwar: Für Stans: früherer Obmann Told; für Eben: Herr Pfarrer Kofler; für Margrethen: Johann Nachtschatten. Nach Vollendung der Tagesordnung hielt Herr Wanderlehrer Gürtler aus Stans einen Vortrag über Arbeiten und Behandlung der Völker im Frühjahr, sowie über verschiedene Arten von Ablegern.

Doren, Jahreshauptversammlung. Am Sonntag, 14. Jänner 1923, hielt der hiesige Bienenzüchterverein seine Jahreshauptversammlung im Gasthaus zur „Rose" hier ab. Obmann Karl Fink eröffnete die Versammlung und begrüßte die anwesenden Mitglieder. Sein Jahresbericht wurde mit Dank zur Kenntnis genommen. Besondere Anerkennung finden die uneigennützigen Arbeiten des Obmannes in Sachen der Zuckerverteilung. Die Wahl ergab im Gesamten die Wiederwahl der alten Funktionäre. Mit dem Wunsche, im neuen Jahre wieder fest zusammenzuhalten, wurde die Versammlung nach anregendem Verlaufe geschlossen.

Zweigvereinsgründung. Am 11. März wurde durch Herrn Wanderlehrer Entleitner in Westendorf, Bezirk Hopfgarten, ein neuer Zweigverein gegründet. Die Vereinsfunktionäre sind uns leider nicht bekannt.

Digitized by Google

Lustiges.

Ein Bienenzüchter will zur Vollversammlung seines Zweigvereines gehen und ladet seinen Nachbarimker zur Teilnahme ein. Letzterer sagt zu; sie zünden ihr Pfeifchen an und schicken sich an fortzugehen. Dabei entspinnt sich folgendes Gespräch:

Erster Imker: „J-g; g-a!"
Zweiter Imker: J-g-a!"

Galant. Fräulein: Aber bitte, denken Sie sich einmal: Da ging ich gestern an der Weiherburg vorbei spazieren, auf einmal überfiel mich ein ganzes Bienenvolk!

Herr: „Ach, das ist leicht begreiflich; das Bienenvolk war auf der Suche nach einer Königin!"

Büchertisch.

Archiv für Bienenkunde, herausgegeben von Dr. L. Armbruster, Verlag Theodor Fisher, Freiburg im Breisgau. Preis pro Jahrgang 50 Mark. Heft 1: Zur Massenentwicklung der Bienenvölker von Prof. Dr. G. v. Ebert, Prof. Dr. Friese, P. Seibert und Dr. L. Armbruster; Heft 2: Bienen und Milben von Dr. Otto Morgenthaler in Bern, Prof. Hermann, Karl Brünnich und Barth. Manger; Heft 3: Nordamerikanische Bienenzucht von E. Boediker und Dr. Armbruster, und Heft 4: Karl Brünnich, E. Preuß, Armbruster und Thimm, 8 Aufsätze. Das Archiv für Bienenkunde bringt für denkende, vorgebildete Imker recht interessante Daten.

Die deutsche Bienenzucht, ihr gegenwärtiger Stand und Maßnahmen zur Förderung. Herausgegeben im Auftrage der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft von Dr. Ludw. Armbruster, Berlin, SW. 11. Die drei Berichte über Imkerschulung Trachtfrage, Stand der Bienenzucht, Vorschläge zur Förderung der Bienenzucht, Verbesserung der Bienenweide, Veredlung der heimischen Rasse und Richtlinien für den Ausbau der Organisationen bringen uns hübschen Einblick in die Verhältnisse der Imkerei in Deutschland.

Des Rätsels Lösung, keine wahre Jungfernzeugung bei der Honigbiene. Dargestellt und verlegt von K. Gierke in Stettin. Preis 20 Mark, 24 Seiten. Ein sehr kühn geschriebenes Werkchen. Die Behauptung; „Die Drohne hat doch einen Vater, im Bien gibt es keinerlei Zeugung ohne väterlichen Einfluß, keine Parthenogenesis in des Wortes ureigenster Bedeutung" ist schwerwiegend genug, um uns an die ganze Arbeit zu fesseln. Der Inhalt zeugt von großen Kenntnissen, gründlichen Beobachtungen und von außerordentlichem Fleiße.

Die im Büchertisch angeführten Werke sind zu haben in der Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Firmenänderung.

Das Unternehmen, Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel der A.-G. für landwirtschaftliche Industrien in Wiener-Neustadt ist ab 1. März 1923 in anderen Besitz übergegangen und wird nunmehr unter der protokollierten Firma „Agit", Gesellschaft für Industrie und Technik m. b. H. geführt.

Die neue Firma hat die Fabrikation und den Vertrieb aller einschlägigen Bienenzuchtartikel aufgenommen und beabsichtigt, eine intensive Ausgestaltung des Unternehmens. Die Fabrik ist mit allen erforderlichen technischen Einrichtungen ausgestattet, sehr leistungsfähig, daher in der Lage, zukommende Aufträge prompt und sorgfältig auszuführen und günstige Preise zu erstellen.

Digitized by Google

Diese Aenderung dürfte von Interesse sein, da die „Agit"-Bienenzuchtartikel in den Imkerkreisen eingebürgert sind und vielen Imkern erwünscht sein dürfte zu wissen, diese Artikel nun wieder geliefert zu erhalten.

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollen, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Zu Frage 5 der „Grünen".

Der Eigentümer eines Grundstückes kann nach § 364 allgemeines bürgerliches Gesetzbuch den Nachbarn die von dessen Grund ausgehenden Einwirkungen durch Geräusch, Erschütterung usw. untersagen, soweit sie 1) das nach den örtlichen Verhältnissen gewöhnliche Maß überschreiten und 2) die ortsübliche Benutzung des Grundstückes (in unserem Falle des Bienenhauses) wesentlich beeinträchtigen. Der Anspruch wäre im Wege einer Klage geltend zu machen und zwar, falls das in Geld ausgedrückte Interesse des klagenden Imkers an dem geltend gemachten Anspruch 1,000.000 Kronen nicht übersteigt, beim Bezirksgerichte des Ortes, in dem das Grundstück liegt, auf dem geschossen wurde. (§ 81 D. R.) Beträgt das Streitinteresse mehr als 1,000.000 Kronen, so muß vor dem Landesgerichte durch einen Rechtsanwalt geklagt werden. Beim Bezirksgericht kann die Klage auch ohne Rechtsanwalt zu Protokoll gegeben werden und der rechtsuchende Imker wird gut tun, wenn er bei seinem Bezirksgericht sich Auskunft holt. Ob die beiden angegebenen Voraussetzungen für den Anspruch des Imkers vorliegen, hat der Richter zu entscheiden. Vieles dabei ist Sache des Ermessens, es läßt sich daher das Prozeßende nicht voraussagen. Ist an der fraglichen Stelle um Weihnachten (überhaupt im Winter) früher nie geschossen worden, so könnte der Zentralverein vielleicht Rechtschutz gewähren und den klagenden Imkern einen Rechtsanwalt beistellen, da es für die ganze Imkerschaft von Interesse wäre, eine Entscheidung über die Frage herbeizuführen. Andererseits bleibt freilich zu bedenken, ob es für den Imker klug ist, stark auf das Nachbarrecht des § 364 allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches zu pochen, denn es könnte auch einmal gegen den Imker in Anspruch genommen werden. Von dem Rechte, dem Nachbarn das Böllern zu untersagen, ist der Anspruch auf Schadenersatz auseinander zu halten, der ein Verschulden und einen daraus entstandenen Schaden voraussetzt. Mir scheint, damit Ersatz begehrt werden kann, muß wohl nicht nur eine im Sinne des § 364 allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches ungebührliche Einwirkung auf den Bienenstand vorliegen, sondern es müßte auch tatsächlich gegen das Böllern vom Imker vorher Einsprache erhoben worden sein. Fraglich ist weiter, ob der Eigentümer des Nachbargrundes, oder der, welcher geschossen hat, ersatzpflichtig ist. Hat der Grundeigentümer das Böllern trotz Einspruches erlaubt, so wird man ihn zum Ersatz heranziehen können. Hat der Grundeigentümer das Schießen auf der fraglichen Stelle nicht erlaubt, vielleicht gar nichts davon gewußt, so dürfte die Klage eher gegen denjenigen zu richten sein, der eigenmächtig den Nachbargrund zum Schießen benützt hat. Daß der Schaden infolge des Schießens entstanden ist und wie groß der Schaden ist, müßte bewiesen werden durch Sachverständige, denen etwa Zeugenaussagen über das zeitliche Zusammentreffen des Böllerns und des Bienenfluges die nötige Unterlage zu liefern hätten. Erklärt der Sachverständige, es sei nicht sicher, ob die Ruhr wirklich eine Folge des Böllerschießens sei, so würde die Klage voraussichtlich abgewiesen werden.

Ob sich vom verwaltungsrechtlichen Standpunkte aus — etwa wegen Gefährdung der Sicherheit auf einer nahe vorbeiziehenden Straße — Abhilfe erreichen läßt, kann ich nicht beurteilen.

Alles in Allem: Die Antwort auf die gestellten Fragen ist nicht leicht und kann weder auf ein glattes Ja, noch auf ein glattes Nein eingestellt werden. Eine Entscheidung wäre für die Imkerschaft ebenso wie für den Juristen lehrreich und wenn der betroffene Bienenzüchter nicht fürchten muß, sich durch einen Prozeß den Nachbar zum Feind zu machen, so wäre ihm nicht gerade zu raten, daß er den Rechtsstreit auf eigene Gefahr führe, wohl aber zu wünschen, daß ihm der Zentralverband einen Rechtsanwalt zum Austrag der Sache vor Gericht kostenlos beistelle.

Jedenfalls drängt sich auch hier wieder die Frage auf: Warum sichert uns die Haftpflichtversicherung nur gegen Schäden, die unsere Bienen anrichten, nicht aber

Digitized by Google

gegen Schäden, die wir infolge unverschuldeten Verlusts an Völkern, Beuten, Geräten erleiden? Hat der Bauer seinen Viehversicherungsverein, warum die Imker nicht auch den ihren?

Antwort auf Frage 7. Lassen wir doch den Worten ihre Bedeutung. „Lernen" und „Lehren" können nur vernünftige Wesen, das ist also bei Tieren unmöglich. Damit ist der erste Teil der Frage erledigt. Die Tiere können nur „abgerichtet" werden. „Abrichten kann wieder nur der Mensch." „Bienenintelligenz" gibt es keine, Tiere haben keine Intelligenz. Gewiß, der Instinkt der Biene ist wunderbar, aber ein „Verstehen" gibt es beim Tiere nicht.

Frage 11: Wie erklärt es sich, daß der Stachel der Arbeitsbiene Widerhaken hat, der der Königin aber nicht?

Antwort: Der Stachelapparat, eines der wunderbarsten Kunstwerke der Natur, ist aus 20 Einzelnteilen zusammengesetzt. Der Stachel der Arbeitsbiene hat 10 Widerhaken, der der Königin aber nur 3, aber beide Stachel sind nach gleichem Plane gebaut, nur ist er bei der Königin viel größer und kräftiger, auch die Giftblase ist viel größer als bei der Arbeitsbiene. Die Entwickelung ist bei beiden Tieren fast dieselbe. Warum aber beide Stachel einen Unterschied in den Widerhaken haben, dürfte sich nach menschlichem Ermessen mit folgendem begründen: Der Stachel der Königin wird nur drei Widerhaken haben, weil 1. die Eilage mit Hilfe des Stachels geschieht. Vielleicht würde eine größere Anzahl von Widerhaken ein Hemmnis sein. 2. Wenn die Königin den Stachel gebraucht, was zwar sehr selten geschieht, und er hätte mehr Widerhaken, so würde er ebenfalls wie beim Stich der Arbeitsbiene in der Wunde stecken bleiben und das Leben der Königin wäre gefährdet. Um also ihr Leben mehr zu sichern, dürften die Widerhaken fehlen.

Frage 12. Gegen das Frühjahr stellte ein alter Bienenzüchter seine Bienenstöcke auf den Erdboden, den er vorher mit Wasser begossen hatte. Während der Nacht sollten nun die Bienen herausgekommen sein und das Wasser getrunken haben. Dies soll zum frühzeitigen Erstarken des Biens gedient haben. Was ist davon zu halten?

Antwort: Das ist ein ganz alter, schäbiger Aberglaube. Von der ganzen Geschichte ist gar nichts zu halten.

Frage 13. Ist ein Reinigungsausflug bei gegebener Witterung auch mitten im Winter empfehlenswert oder soll er nicht vor Ende Februar erfolgen?

Antwort: Bienen, die das Bedürfnis nach Reinigung haben, soll man auch im Winter nicht zurückhalten; ein solcher Ausnahmezustand gibt aber sehr, sehr zu bedenken; da steckt leider sehr häufig die Nosema dahinter. Bei günstigem Witterungsumschlag sollte man aber vor dem Bienenstand Heublumen, Stroh, grobe Sägespäne aufstreuen, damit zu Boden fallende Bienen nicht erstarren. Andernfalls dürfen aber wiederum Bienen, die nicht ausfliegen wollen, nicht zum Ausfluge gereizt werden. Es ist die Winterruhe ja ein Zeichen, daß es dem Volke gut geht.

Frage 14. Sind die Mittelwände mit vergrößerten Zellen, welche sich Abbé R. P. bei Nietsche anfertigen ließ, bereits erprobt?

Antwort: Ist uns ganz unbekannt.

Frage 15. Wird durch das Füttern der Bienen während des Sommers der Honig unecht?

Antwort: Bei geöffnetem Honigraum ja, es ist das Zuckerwasser, das die Bienen verarbeiten, ja nicht Nektar. Daher ist jede Zuckerfütterung bei geöffnetem Honigraum verboten. Die Honigkontrolle würde diese Fälschung sofort aufdecken. Die Fütterung mit Honigwasser hingegen ist erlaubt. Es soll daher ausgeschleuderter Honig aus dem Honigraum mit solchem aus dem Brutraum lieber nicht gemischt werden.

Frage 16. Mir sind einige Waben grau geworden. Kann ich dieselben noch benützen oder wie soll ich sie reinigen? (Schimmlige Waben.)

Antwort: Sie müssen im nächsten Herbst Ihre Völker mehr einengen (mehr Waben aus dem Stocke nehmen und nur so viele im Stocke lassen, als die Bienen gut belagern) und auch etwas wärmer verpacken. Mit Regen- oder Schneewasser und

Digitized by Google

Bürste lassen sich die Waben wohl einigermaßen reinigen. Aber auch das Innere der Zellen muß gut mit Wasser durchgebraust werden. Gerne haben die Bienen solche Waben aber immer noch nicht.

Frage 17. Was eignet sich am besten zur Füllung eines doppelwandigen Bienenhauses?

Antwort: Torfmull, Moos, Farnkräuter, Kohllösche. Sägespäne bewähren sich nicht besonders gut.

Frage 18. Ich habe größere Mengen Haselnuß- und Erlenblütenstaub gesammelt. a) Ist es besser, die Fütterung mit Blütenstaub außerhalb oder im Stock vorzunehmen? b) Was bedeutet dies am Stocke, wenn die Bienen schon so früh mit Höschen beladen heimziehen? c) Was bedeutet es, wenn nach dem Reinigungsausflug die Bienen ihre toten Mitbewohner zum Flugloche herausbringen?

Antwort: a) Sind Sie in weiterer Umgebung der einzige Bienenzüchter, so würde ich den Blütenstaub in eine leere Wabe streuen und so etwa 6 oder 8 Meter vom Bienenhaus entfernt frei füttern. Haben Sie aber in der Nachbarschaft auch Bienen, so würden Sie allerdings Ihrem Nachbar einen großen Gefallen tun. Dann würde ich im Stocke füttern und zwar Blütenstaub mit etwas Honigwasser mischen. b) Der Stock ist weiselrichtig und hat schon Brut. c) Die Bienen wollen einen reinen Stock haben, denn bei ihrem Aus- und Einfliegen müßten sie immer über die Leichen ihrer Geschwister steigen. Daher sofort nach dem Reinigungsausflug die Bodenbretter mit der Reinigungskrücke reinigen; dadurch erspart man den Bienen viel Arbeit. (Brav, Ihr Kärntner, kommt nur öfter über den Tauern.)

Albert Viecelli
Innsbruck, Goethestraße 14

Original **Buss-Honigschleudern, Rietsche Gußforme** für alle Maße das Beste, was es gibt. Solideste Bezugsquel für alle landw. Maschinen, Bienenzuchtgeräte, Hausmühle Kreissägen, Motore, Zentrifugen usw. Gen.-Vertr. erst Maschinenfabriken. Rückporto bei Anfragen erwünscht

Jedes Quantum
Reines Bienenwachs
wird gekauft.

Angebote unter „Bienenwachs" an die Expedition der „Grünen".

Echter Tiroler Honig
zu verkaufen.

Anfragen an die Geschäftsstelle des Zentralvereins Innsbruck.

Kaufe
reines, echtes
Bienenwachs
jedes Quantum zu besten Preisen.
Zuschrift **A. Heinrich Deseife,**
Oberhollabrunn, Nied.-Oesterr.
1—3

Muster-Breitwaben-stöcke
nach Oberforstrat Lüftenegge
Qualitätserzeugnisse,
ausgezeichnet auf der Grazer Mess 1921 vom steiermärkischen Bienen züchterverein in Graz mit der silberne Vereinsmedaille, werden erzeugt vo der bodenständigen
Firma Alois Wörle
Bau- u. Möbelfabrik und Sägewerk
Innsbruck
Pradlerstraße 70, Tel.-Nr. 449.
Preise und Lieferzeit nach Anfrage mit Retourantwort.
Ausstellung der Stöcke in der Vereinsbuch handlung, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40

Digitized by Google

Reichlichsten Honig-Ertrag!

zielt ein Korbimker mit meinen ich Tiroler Vereinsmaß herge- llten Aufsatz-Kasteln. Bienen- ohnungen, sowie Rähmchen- ibe jeder Art liefere ich in exakter Ausführung.

Johann Jand

schlerei mit Maschinenbetrieb d Bienenzüchter in Jenbach.

1–2

3–12

Imkerei-Gerätehandlung Franz Goldstein,

Rodaun, Liesingerstraße 31.

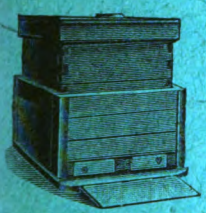
Sämtliche Werkzeuge u. Geräte für die Bienenzucht, wie Honigschleudern, Bienenwohnungen aller Systeme, Stellagen, Wachspressen, Wabenpressen, Zellenhobel, Rähmchenholz, Rähmchenabstände in verschiedensten Ausführungen, Ia Kunstwaben, Austausch von Wachs in Kunstwaben, alle Behelfe für die Königinzucht, ferner Lehrbücher für die Bienenzucht und Mikroskope. Alles in tadelloser Ausführung, sofort lieferbar und stets lagernd. Stets günstige Gelegenheitskäufe.

AGIT Bienenzuchtartikel

der

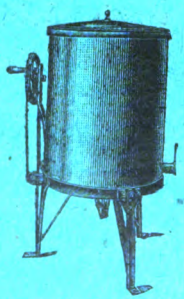
„Agit" Gesellschaft für Industrie und Technik m. b. H.

1–9



Wr. Neustadt

Größte österr. Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel



„AGIT"-Honigschleuder ist die beste und praktischste!

Illustrierter Katalog u. Preisliste wird über Wunsch zugesendet.

Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben.

Digitized by Google

Johann Thür, Bruck a. d. Mur, Steiermark

Werkstätten für Bienenzuchtartikel.

Bienenwirtschaftl. Maschinen, Wohnungen und Bedarfsgegenstände aller Art.

Beste Ausführung. Erste Auszeichnungen. Herabgesetzte Vorkriegspreise. Preisliste auf Verlangen. Wiederverkäufer u. Vereine Rabatt. Export.

Verkaufsstellen: Ferd. Sabec, Wien III., Hohlweggasse 25. F. Jergitsch' Söhne, Klagenfurt. Josef Lang, Eisenhandlung, Villach.

2—11

Bienen

Kärntnerstöcke, starke Völker, per Volk von 300.000 Kronen aufwärts.

Imkerei Johann Streli

Innsbruck, Hötting.

Bei Anfragen Retourporto beilegen.

1—2

Rein echte, unverfälschte

Bienenwachs

Kunstwabe

in sehr scharfer Zellenprägung n jedem gewünschten Maße geschnitt liefert

Marchfelder Wachs-Industr

Wilhelm Ramstorfe

D.-Wagram, Erbachstraße 41, R.-Oe

Bienengeräte-Ausverkauf.

Mit Rücksicht auf die tatsächlich stattfindende Gründung einer Verkaufsstelle für Bienengeräte, Wachs und Honig (siehe Nr. 2 der „Grünen)" sehe ich mich zu einem Ausverkauf meiner sämtlichen Gerätschaften etc. veranlaßt und lade die P. T. Imker freundlichst ein, von dieser Gelegenheit noch ausgiebigen Gebrauch machen zu wollen.

H. E. Ploner

Bienengeräte, Wachs- und Honighandel

Innsbruck, Innstraße 10

1—2

Digitized by Google

II. Jahrg. Nr. 5 Mai 1923.

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines.
Gegründet 1892, 50 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Erste vereinigte Tiroler Wachsindustrie
vormals Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck

Bienenwirtschaftliches Versandhaus

empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, Korbrohr, Rähmchenstäbe (6, 8 und 10 mm), **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuhe, Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog, Würfelstöcke, Tiroler und Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdecklungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinigungs-Krücken, Absperrgitter.**

Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb.
Dampf- u. Sonnenwachsschmelzer, Euskol-Briketts (Besänft.-Mittel f. Bienen.)

Digitized by Google

Johann Thür, Bruck a. d. Mur, Steiermark

Werkstätten für Bienenzuchtartikel.

Bienenwirtschaftl. Maschinen, Wohnungen und Bedarfsgegenstände aller Art.

Beste Ausführung. Erste Auszeichnungen. Herabgesetzte Vorkriegspreise. Preisliste auf Verlangen. Wiederverkäufer u. Vereine Rabatt. Export.

Verkaufsstellen: Ferd. Sabec, Wien III., Hohlweggasse 25. F. Jergitsch' Söhne, Klagenfurt. Josef Lang, Eisenhandlung, Villach.

4—11

Bienen

Kärntnerstöcke, starke Völker, per Volk von 300.000 Kronen aufwärts.

Imkerei Johann Streli

Innsbruck, Hötting.

Bei Anfragen Retourporto beilegen.

2—2

Rein echte, unverfälschte

Bienenwachs
Kunstwaben

in sehr scharfer Zellenprägung na[ch] jedem gewünschten Maße geschnitte[n] liefert 2—

Marchfelder Wachs-Industri[e]

Wilhelm Ramstorfe[r]

D.-Wagram, Erbachstraße 41, N.-Oe[st.]

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines
Gegründet 1892, 50 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder K 12.000·— (Mitgliedsbeitrag K 3000·—), für Nichtmitglieder K 15.000·—, für Südtirol Lire 6·—.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Oberlehrer in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XII. Jahrgang | Nr. 5 | Mai 1923

Wanderversammlung.

Imker, rüstet zum Besuche der heurigen Wanderversammlung aller deutschredenden Bienenwirte, die vom 28. bis 31. Juli nach Bregenz kommen. Näheres in der nächsten Nummer.

Obervinschgau.

Vor allem einen innigen Immengruß an unsere Nordtiroler Freunde vom äußersten Westen Südtirols. Da wir immer noch im Geiste mit den Imkern über dem Reschenscheideck draußen verbunden sind und gar manche Mitglieder unseres Vereines die altbekannte „Grüne" mit Interesse lesen, sei es uns vergönnt, von unseren Arbeiten zum Wohle der Bienenzucht etwas mitzuteilen.

Am 4. März hielt unser Bezirksverein in Schluderns seine Hauptversammlung ab. Viel wurde in diesem Jahre geleistet, vieles ist noch zu tun; der Nutzen der geleisteten Arbeit muß sich erst in der Zukunft zeigen. Ein Königinnenzuchtkurs wurde in Taufers unter Leitung eines Schweizer Rassenzüchters abgehalten. Der Zuchtstoff wurde von der Schweiz bezogen. Die gezüchteten Königinnen, von denen nun weitergezüchtet werden soll, gehören dem Stamme „Wilhelmina" von Lehnherr in Gams an. Heuer wird an die Errichtung einer Belegstation nach Schweizer Muster geschritten. Die im Jahre 1921 gegründete Vereinsbibliothek wurde im laufenden Jahre um 32 neue Bücher größeren und kleineren Umfanges bereichert. Auch die Versammlungstätigkeit wurde eifrig gepflegt. Außer der Generalversammlung wurden noch drei Wanderversammlungen gehalten. Die Errichtung eines eigenen Vereinsbienenstandes ist in die Wege geleitet durch die Erwerbung von zwei

Digitized by Google

Bienenvölkern. Als Stockform wurde der Schweizerkasten gewählt, der hier ziemlich verbreitet ist und sich sehr gut bewährt. Unser Verein zählte im Berichtsjahre 35 Mitglieder mit einem Mitgliedsbeitrag von 5 Lire, trotzdem reichten die Einnahmen lange nicht aus, um die Auslagen zu decken. Wir hoffen aber auf bessere Zeiten! Als großer Mangel wird es allgemein empfunden, daß in Südtirol keine leistungsfähige Handlung von Bienenzuchtgeräten besteht. Italien hat eben in dieser Beziehung nahezu nichts aufzuweisen.

Mit treudeutschem Imkergruß

Die Bienenzüchter Obervinschgaus.

Wir sind hoch erfreut darüber, von Euch im Süden wieder etwas zu hören. Sprechen wir doch sehr oft von Euch und fast in jeder Sitzung werden unsere Imkerfreunde über dem Brenner und dem Reschenscheideck genannt. Hatten wir doch so nett und friedlich nebeneinander gelebt und vieles für die Bienenzucht getan; durch jähen Riß wurde alles getrennt, aber unsere Bienen kennen keine Grenze und auch wir Imker nicht, denn viele von Euch haben unsere Zeitung und das hält uns immer mehr und mehr zusammen.

Eure Anfrage wird Euch durch den Zentralverein beantwortet werden

Mit treudeutschem Imkergruß

Eure Imkerbrüder in Nordtirol.

Von der österreichischen Königinzüchter-Vereinigung.

Aus einer doppelten Not, der Not der Zeit und der ganz besonderen Not der Bienenzucht geboren, verfolgt die österr. Königinzüchter-Vereinigung das Ziel, der heimischen Bienenzucht durch die Hochzüchtung von Bienenstämmen jene Grundbedingung zu schaffen, ohne welche vielerorts an eine erfolgreiche Imkerei bald nicht mehr zu denken sein wird. Nach jahrelanger Vorarbeit, verbunden mit Mißlingen und Gelingen und verbunden mit Opfern aller Art, ist die österr. Königinzüchter-Vereinigung heute nach Ausbau aller nötigen Vorbedingungen in der Lage, alle bisher noch ferne stehenden Königinzüchter in ihre Reihen zu laden, mit dem Bewußtsein, ihnen viele und große Vorteile bieten zu können. Bereits heuer im Herbst wird ein zahlenmäßiger Nachweis über die Mehrleistung unserer Hochzuchtvölker herausgegeben werden.

Nachfolgender kurzer Auszug diene zur Erläuterung der Ziele und Arbeitsweise. Ziel: Förderung der Bienenzucht durch Hochzucht erstklassiger Bienenstämme der heimischen Rassen; Mittel: Fühlungnahme der Züchter untereinander, Auswahl und Erprobung von Zuchtstämmen, deren Vermehrung und Verbreitung; dazu dienen Erprob- und Belegstellen, Zuchtbuchführung u. s. w., nicht zuletzt praktische und theoretische Schulung der Imker. Zur gemeinsamen Arbeit im engeren Kreise erfolgt der Zusammenschluß der Mitglieder zu Zuchtgruppen, die sich wieder zu Landeszuchtkreisen vereinigen können. Die Züchtung der Königinnen zu Zuchtzwecken der österr. Königinzüchter-Vereinigung ist erfahrenen Züchtern vorbehalten, welche als solche eingetragen werden.

Digitized by Google

Die Erprobung erfolgt nach strengen Grundsätzen auf Ständen mit mindestens 10 Vergleichsvölkern. Eine genaue Zuchtbuchführung dient zur Festhaltung bestimmter Völker aller Veränderungen und Zuchtvorgänge und zur Aufstellung eines lückenlosen Abstammungs- und Leistungsnachweises.

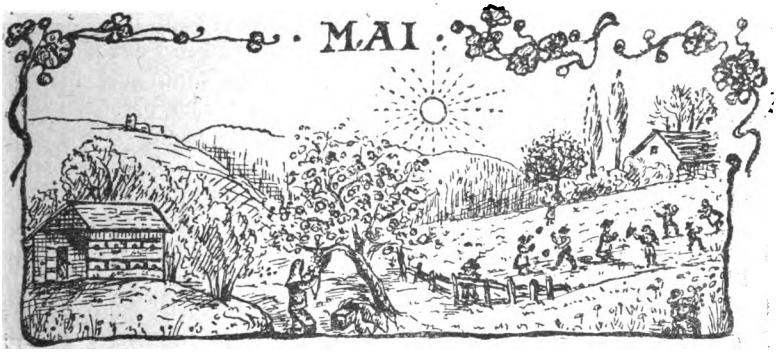
Die Vorteile, die die österr. Königinzüchter-Vereinigung ihren Mitgliedern bietet, sind:

a) Kleineren Züchtergruppen und einzelnen Züchtern: 1. Die Teilnahme an den ausgebauten Verwaltungs-Einrichtungen einer großen Vereinigung. 2. Die Tatsache der ausgearbeiteten Zuchtrichtlinien, Geschäfts-Ordnung, Buchführung Bewertung u. dgl. m. 3. Die Anteilnahme an dem Namen „Oesterr. Königinzüchter-Vereinigung" und seinem gesetzlichen Schutze. 4. Die Unterstützung durch Zuchttiere erster Güte, sowie 5. sachlicher und geldlicher Art für Belegstellen. 6. Die Mitbenützung aller Einrichtungen, wie Beleg- und Erprobstellen usw. der österr. Königinzüchter-Vereinigung. 7. Die wirtschaftliche Ausnützung der Zuchterfolge in eigenem Betrieb, sowie 8. durch Teilnahme an Königinnen-Lieferungen nach dem In- und Ausland. 9. Sämtliche satzungsmäßigen Rechte.

b) Für Mitglieder: 1. Die Erlangung erstklassiger Zuchtköniginnen zur Veredlung des eigenen Standes, wobei sich die Kosten des Mitgliedsbeitrages schon bei der ersten Leistung mit einem Vielfachen bezahlt machen können. 2. Die kostenlose Erlangung von Hochzuchtköniginnen als Erprobstellenleiter. 3. Die Ausbildung und Schulung bis zur Eintragung als Züchter. 4. Alle anderen satzungsmäßigen Rechte.

Alle deutschen Imker aus nah und fern sind uns als Mitglieder herzlichst willkommen. Anmeldungen sind zu richten an unseren Schriftführer E. Ernst, Wien XII/I, Postamt 83, Postfach.

Die Leitung der österr. Königinzüchter-Vereinigung.



Monatsarbeiten im Mai!

Nur einmal blüht im Jahre der Mai. Alles freut sich des Lebens. Die Natur spendet mit vollen Händen und breitet den reichsten und herrlichsten Blumenteppich aus. Da gibt's für dich, lieber Imker, Arbeit über Arbeit. In diesem Monat schwillt dein Herz in großer Erwartung.

Digitized by Google

Die Zeit des Schwärmens ist wiederum gekommen, darum Augen offen! Unterscheide, was du auf dem Stande hast, ob Honigvölker oder Schwarmvölker. Beide müssen gepflegt werden, und zwar wohlgepflegt, wenn die Freude groß werden soll. Darum 1. pflege deine Honigvölker. Welche sind das? Das sind diejenigen, welche keinen Schwarmtrieb aufweisen, oder wo derselbe unterdrückt wird (Schwarmverhinderung). Und wie sollen diese Völker gepflegt werden? Ist das Volk schon so weit erstarkt, daß das Fenster besetzt ist, so ist der Raum zu eng. Erweitern ist notwendig. Hast du ältere, reine Waben (mit Arbeiterbau), dann bist du ein Glückskind. Nimm das Fenster sowie die gefüllten Honigwaben weg, gib an die letzte Brutwabe eine solche reine Wabe, hänge die herausgenommenen wieder nach und schließe den Stock. Wie nun die Volksstärke zunimmt, ebenso erweitere nach Bedarf. Die Naherweiterung kannst und sollst du auch durch Mittelwände machen, es ist jetzt die beste Zeit; dadurch wird die Bautlust gefördert, Fleiß und Sammeltrieb gehoben, das Schwärmen unterdrückt. Richte aber auch die Honigräume her, und zwar mit ausgebauten, schönen, sauberen Waben. Unmittelbar vor dem Oeffnen des Honigraumes bestäube die der Oeffnung am nächsten liegenden Waben mit etwas lauwarmem Honigwasser; das lockt die Bienen rasch in den Honigraum.

2. Pflege deine Schwarmvölker. Je enger, wärmer dieselben verpackt sind, desto besser die Entwicklung und sicherer der Schwarmtrieb. Kennst du das Fieberthermometer? Wenn nicht, so besuche einen Imker, der damit bekannt ist; freudig wird er dir Aufschluß geben. Da werden in bestimmten Waben unten Dreiecke ausgeschnitten. Die Bienen bauen an dieser Stelle Drohnenbau. Sind dort Eier oder Larven, so wird in einer Brutwabe mit Eiern ein zwei fingerbreites Stück herausgeschnitten. Da bauen die Bienen mit Vorliebe Weiselzellen. Wenn die Bienen diese Weiselzellen aus eigenem Antrieb bauen müssen, so müssen sie entweder alten Bau ausbeißen oder die Zellen an den Rändern ansetzen. (Bei letzteren dürfte die Königinzelle oft der notwendigen Wärme [infolge Witterungswechsel] entbehren und darum oft dann herausgerissen werden [besonders bei Stabilbau]). Das Erweitern bei Schwarmvölkern darf nur mit ausgebauten Waben geschehen. Nun kann aber der Mai allzuoft ein mürrisch Gesicht machen; wer will's ihm verbieten? Er kann reichlich Blütenstaub liefern, aber keinen oder wenig Honig. Da wirkt das Füttern Wunder. Es reut dich nie. Aber wohlgemerkt! nicht nur bei diesen, auch die Honigvölker sind für das Futter sehr dankbar.

3. Hast du auch für Schwärme deine Vorbereitungen getroffen? Wenn nicht, dann rasch ans Werk. Saubere, gut schließende Beuten, vorschriftsmäßige Rähmchen in genauen Abständen, ausgestattet mit Mittelwänden oder Anfangsstreifen. Hast du alles bereit, dann brauchst du zur Zeit des Bedarfes nur einen Griff zu machen, wie der Kaufmann im Laden. Halte auch bereit ein Gestell mit 3 — 4 ausgebauten Rähmchen zum Fangen der Schwärme. Kommen nun die Schwärme in lustigem Tanz heraus, dann sorge vor allem, daß du keinen Knirps (Schwächling) hast. Laß dich nicht von der Zahl anweigern, sondern halte auf Stärke. Nie zu oft sei's gesagt: besser ein Schwarm, als drei Schwärmchen. Laß die Schwärme sich zur Traube sammeln,

Digitized by Google

das ist das Zeichen der Zusammengehörigkeit. Abends einstellen und nach 3 Tagen nicht vergessen zu füttern. Reut dich das Futter? Bist du geizig! Wenn du Imkervater bist, dann trifft dies alles bei dir nicht zu. Jeden Griff machst du freudig, jedes Trögele füllst du mit Liebe und Lust.

4. Willst du das Schwärmen nicht erwarten, dann greif' zu. Aber mit Vernunft, nicht kopflos und blindlings. Mach' dir Kunstschwärme. Am leichtesten und sichersten machst du den Ableger. Nimm aus dem vollbesetzten Stock 3 oder 4 besetzte Waben mit Tracht und Pflegebienen (wenn du findest, samt der Königin), logiere diese in einen Stock, stelle diesen Kunstschwarm an den Platz des Mutterstockes, den Mutterstock auf einen andern Platz, beide aber abends lauwarm füttern, und zwar beide als Schwarm behandeln, auch im Erweitern. Du erlebst daran große Freude. Dem geübten Züchter braucht wohl nicht mehr erklärt zu werden. Die Fortsetzung der ganzen Behandlungsweise folgt im Juni.

Es grüßt dich herzlich voll Imkerhoffnung

Friedl Bachmann.

Anleitung zum richtigen Gebrauch des Befruchtungskästchens.

(Schluß.)

IV. Das Verschulen der Königinnen.

Es genügt nicht, daß eine Königin von einem fremden Volke angenommen wird. Sie soll auch zärtlich gepflegt werden. Lieblos, bloß geduldet, leistet die beste Königin wenig. Mitunter verrät ein lahmes Bein, wie unfreundlich sie empfangen wurde. Solche Königinnen sind minderwertig. Wir empfehlen dem Anfänger nur eine Methode, Königinnen zuzusetzen im Kunstschwarm.

1. Mache im Schwarmkasten, der groß genug ist und unten seitlich ein großes Gitter und oben eine Futteröffnung hat, einen starken Fegling, am besten aus mehreren Völkern, von mindestens 2 Kilogramm Bienen.

   Merke dir: Ueberzeuge dich zuerst, wo die Königin ist. Diese Wabe hänge abseits oder stecke den Weiselkäfig über dieselbe, damit dir nicht etwa eine Königin zu dem Fegling kommt. Ab Brutwaben fege die Bienen mit nasser Bürste, aber erst, wenn selbe sich gesättigt haben. Brutfreie Waben werden meistens abgeklopft; ein Schlag auf die Hand, mit der man die Wabe mittelst der Zange hält, und die erschrockenen Bienen rollen durch den Fegtrichter in den Schwarmkasten. Sogleich wird der Fegling dunkel gestellt und nach einigen Stunden mit verdünntem Honig gefüttert. (1 Teil Honig und 1 Teil Wasser.) Einen vollen Tag bleibt der Fegling so im Arrest und dann erst wird er beweiselt.
2. Unmittelbar vor dem Verschulen der Königin klopfe am Schwarmkasten, ob der Fegling auch wirklich weisellos sei.

   Gibt er als Antwort ein kurzes „Brr!", so hat er bereits eine Königin, die beim Abfegen unbeachtet hineinkam. Auch auf Honig-

Digitized by Google

waben halten sich etwa Königinnen auf. Der runde Schluß der Schwarmtraube bestätigt, daß der Fegling weiselrichtig ist. In diesem Falle müßte natürlich vor dem Veredeln die Königin abgefangen werden.

3. Das Verschulen der edlen Königin erfolgt auf 3 verschiedene Arten:
   a) Der Fegling wird nach Wegnahme des Futtergeschirrs durch einen Stoß gestürzt und die Königin im Lenherrschen Versand- und Zusetzkäfig mit bereits ganz ausgezogenem Deckel aufgesetzt. Erst nach zirka 12 Stunden wird das Gitter etwa 2 cm gezogen, damit die Königin zum Volke gelangen kann. Der Deckel der Schwarmkiste muß so konstruiert sein, daß neben dem Zusetzkäfig noch gefüttert werden kann.
   b) Statt die Königin aus dem Befruchtungskästli abzufangen, wird gleich das ganze Schwärmchen vorher tüchtig mit Wasser bestäubt und mit nasser Bürste mittelst des Fegetrichters auf den gestürzten Fegling gewischt.
   c) Am einfachsten und darum dem Anfänger sehr zu empfehlen: Bestäube das Schwärmchen im Befruchtungskästli, nach Wegnahme des Bodens und der Schrauben, mit Wasser — nimm vom Fegling das Futtergeschirr, spritze sogleich durch die Futteröffnung etwas Wasser und setze das Befruchtungskästchen auf.

V. Wie ist der Fegling einzulogieren?

Der Fegling soll bauen — und seine bauliche Aufgabe soll rasch gelöst sein, darf also nicht zu groß sein. Gefüttert wird bei trachtloser Zeit alle Abend ein 3 dl—1/2 Liter bis der Bau fertig ist.

1. Wie wird das Fach möbliert? Gib dem Fegling 5—7 Rahmen mit solide angelöteten Kunstwaben mittlerer Dicke, nicht gedrahtet, die höchstens die obere Hälfte der Rahmen ausfüllen. Unrichtig ist auch, als erste und letzte eine fertige Brutwabe und dazwischen mehrere Kunstwaben zu geben. Statt zu bauen, würde der Fegling vorerst die beiden Schlußwaben füllen.
2. Eine Erweiterung des Baues darf erst stattfinden, wenn der Bau fertig ist. Eine warme Verpackung fördert die Bau- und Brutlust.
3. Das Einlogieren erfolgt stets am späten Abend, d. h. wenn der Flug bereits eingestellt ist. Saß das Befruchtungskästli auf dem Schwarmkasten, so wird ersteres sachte abgehoben, beiseite gestellt und vorerst der Fegling mittelst Schwarmtrichters einlogiert. Während des Einzuges hebt man die Wäbchen im Befruchtungskästli und stellt selbe verkehrt in den Kasten und Königin und Bienen eilen ins Dunkle.

   Ist bedeutend Brut in diesen Wäbchen, so wird der Bau ausgeschnitten, in ein Honigrähmchen gesetzt und einem Volk zur weiteren Pflege gegeben, ja nicht dem gemachten Kunstschwarm, dieser darf vorläufig weder Brut noch Eierwaben erhalten. Offene Brut ist ein Feind einer frisch beigesetzten Königin. Mache die Kunstschwärme Anfangs bis Mitte Juli. Das Veredeln der Völker spare nicht auf den Herbst.

Digitized by Google

Ein Vorschlag zur Honigkontrolle.

(Schluß.)

Die Honigpreise müßten für jede Klasse, und zwar für Groß- und Kleinhandel, bestimmt und in der „Grünen" bekannt gemacht werden. Gläser dürften nicht eingerechnet werden. Hiefür muß Ersatz verlangt werden. Auf diese Art kommt Einheitlichkeit in den Honigpreis, und das tut auch not. Ich weiß zwei Fälle vom September vergangenen Jahres, wo ein Imker das Kilogramm mit 25.000 Kronen, der andere mit 65.000 Kronen verkaufte. Den Großlieferanten sollte aber auf Wunsch für jede Lieferung ein Garantieschein mit Angabe der Klasse und des Quantums ausgestellt werden. Letzteres aus dem Grunde, damit der Händler (nicht Hotels ꝛc.) die abgefüllten Gläser mit Etiketten versehen kann, welche er beim nächsten Obmanne beziehen müßte. Dieser hat durch die Gewichtsangabe eine Uebersicht über die Zahl der Etiketten. Der Garantieschein ist vom Obmann zurückzubehalten. Um Mißbrauch einzuschränken, sollte noch auf der Etikette vermerkt werden: „Die Etikette ist vor Rückgabe des Glases der sicheren Kontrolle wegen, zu entfernen." Oder dieselbe müßte auf dünnes Papier gedruckt und nicht lackiert sein. So wie sie jetzt ist, kann man das Glas ruhig waschen. Sie löst sich erst nach öfterem Waschen oder längerem Stehen im Wasser. Das hat den Nachteil, daß der Händler dann aber unechten Honig einfüllen kann, was aber trotzdem möglich ist schon das erstemal. Darum müssen Händler von den Imkern sowohl als von den Kunden stets im Auge behalten werden. Der Obmann weiß aber schon durch die Garantiescheine, wo Honig verkauft wird. Die Kunde aber muß wissen, wo Beschwerden anzubringen sind. Nachkontrolle!

Zu jedem Geschäft gehört Reklame! Schöne Plakate für die Auslagen der Verkäufer und in Hotels ꝛc. mit Hinweis auf den gesundheitlichen Wert des Bienenhonigs nebst scharfer Kritik des Kunsthonigs wären entschieden sehr wirksam. Daneben aber Flugzettel mit gleichem Text in kleinem Format, diese jedoch zweiseitig auf färbigem Papier. Zu jeder Etikette gehört ein solches Flugblatt und soll dieses beim Preise der ersteren schon einkalkuliert sein. Vorlage nach „Kuntzsch Imkerfragen". An den besten Verkehrspunkten des Landes sollen die nötigen Sammel- und Großverkaufsstellen errichtet und unter kaufmännische Leitung gestellt werden, jedoch ohne einen Zwang zur Ablieferung auf die Imker auszuüben. Die Kontrolle könnte von diesen Stellen aus eingeholt werden und wäre der Befund dem Imker vorzuzeigen, da darauf der Preis beruht. Diese Zentralen dürften aber nur mit ganz kleinem, Kosten und Arbeit deckenden Nutzen arbeiten. Selbstverständlich wäre unechter, unreifer, unreiner und überhitzter Honig zurückzuweisen. Mißbrauch der Honigkontrolle dagegen mit sofortigem Ausschluß aus dem Vereine zu bestrafen.

Um ferner unseren Tiroler Honig vor der Konkurrenz zu schützen, muß unentwegt auf den Zollschutz hingearbeitet werden. Die Schweiz hat ausländischen Honig per kg mit 1·50 Franks Einfuhrzoll belegt. Bienenvölker mit 15 Franks. Deutschland schützt sich vor fremdem Honig mit 40 Pfennig per kg.

Digitized by Google

So was tut uns dringend not!

Ebenso gesetzliche Bestimmungen gegen den sogenannten „Kunsthonig". Dieser Name, sowie alle ähnlichen, in denen von Bienen oder Honig die Rede ist, ebenso Marken und Aufschriften mit Abbildungen von Bienen und Bienenstöcken müssen für diesen Schwindel verboten werden. Diese Ware muß den ihr allein gebührenden Namen „Zuckersirup" tragen und Schluß mit allen anderen oder Strafe wegen Lebensmittelfälschung.

Ist es durch strammes Zusammenarbeiten in geschlossenen Organisationen endlich soweit gebracht worden, dann verstummen sicher auch die Klagen, das unser unerreichter Honig mit solchen Schmieren in Konkurrenz treten muß und selbst oft zu Schleuderpreisen noch zu teuer befunden wird.

Dann erst wird sich die Bienenzucht richtig rentieren und ein renables Unternehmen findet weiteste Verbreitung.

Nur ein sich selbst übelwollender Bienenzüchter kann solchen Bestrebungen gleichgiltig oder gar gegnerisch gegenüberstehen.

Mein erster Vorschlag ist länger ausgefallen, als es mir erwünscht war, obwohl ich mich der gedrängtesten Kürze befliſſen habe und vieles unerwähnt ließ, was dazu gehört hätte. Sache der maßgebenden Männer soll es sein zu sondieren und mit aller Kraft sich hiefür ins Zeug zu legen. Wir Imker müssen aber alle geschlossen hinter diesen Vorkämpfern stehen. Mit vereinten Kräften, wie unsere Bienen, wird das Schwerste leicht vollbracht.

Josef Zangerl, Kaufmann, Wörgl.

Rundschau.

Honig als Arznei. Amerikanische Forscher haben nachgewiesen, daß im Honig Vitamine, freilich nur gering an Menge, enthalten sind. Das sind Stoffe oder Kräfte, ohne die andere Lebewesen nicht bestehen können. Man hat Versuchstiere mit einer der chemischen Zusammensetzung nach durchaus hinreichenden Nahrung gefüttert, die nachweislich keine Vitamine enthalten (z. B. geschälter Reis). Die Tiere fingen an zu verkümmern, erholten sich aber wieder nach Zusatz von Honig. Außerdem hat Professor Stakart, ein Bakteriologe in Colorato, neuerdings in sorgsamen Versuchen festgestellt, daß im unverfälschten Bienenhonig alle Bakterien, auch die üblen Erreger menschlicher Darmkrankheiten, absterben. Am wirksamsten ist der Honig in dieser Richtung, wenn er verdünnt ist auf 60 Prozent; er behält seine Kraft noch in 10prozentigen Lösungen, ist also als Zusatz zur Nahrung ein schützendes und aufbauendes Lebenselexier. („Bayrische".)

Betriebsweise. Storch wendet sich im „Deutschen Imker" gegen die vorzeitige Oeffnung des Honigaufsatzes: es müssen nicht nur reichlich Bienen im Brutraume hausen, sondern es müssen die Brutwaben auch handbreite Honigkränze aufweisen, sonst entwickelt sich ein Fleischvolk und kein Honigertrag.

Digitized by Google

Reizfütterung. Sklenar tritt im „Bienenmütterchen“ wiederholt für Reizfütterung im Frühling ein: ab Ende März alle 2 bis 3 Tage eine Sardinenschale voll heißes, flüssiges Honigwasser; das fördert die Entwicklung und schützt bei ungünstigem Wetter vor Verlusten, denn reizgefütterte Völker fliegen nicht aus, dagegen fliegen nicht gefütterte Völker an solchen Tagen und erleiden starke Verluste.

Imker prüfet! Füttert die Hälfte Eures Standes und vergleichet mit der anderen ungefütterten Hälfte.

Beutenwahl. Ein Aufsatz im „Bienenmütterchen“ weist nach, daß die Breitwabe eine bessere Durchlenzung gewährleistet, weil die Futter-Ergänzung im Brutnest leichter vor sich geht.

Tracht. Kern schreibt im „Bienenmütterchen“:

1. Pflanzt nirgends Linden an, wo Obstbäume in Betracht kommen, denn Linde honigt selten.

2. Pflanzt überall Akazien an, wo Obstbäume nicht in Betracht kommen. Am besten honigt diese auf magerem Boden (Schotter und Sand). Sie leistet wertvolle Dienste an Abrutschstellen, Ufern und ihr Holz ersetzt vielfach das der Eiche, denn sie liefert vorzügliche Wein- und Mostfässer und die besten Radspeichen der Welt.

3. Pflanzt überall Schneebeeren an, wo ein freies Plätzchen ist.

4. Pflanzt überall Riesenhonigklee an, besonders an freien Hängen.

Ich füge hinzu: Landwirte, bauet Kunstwiesen mit Kleemischungen von Esparsette, Weißklee, Bastardklee usw. Versuchet den ertragreichen Hubamklee, der laut Bericht Böhringers im „Thüringer Imkerboten“ in getrocknetem Zustande von den Kühen gern gefressen wird. In Eisgrub (Mähren) haben die Imker mit den Landwirten, laut Mitteilung des „Deutschen Imkers“ einen Vertrag abgeschlossen. Jeder Landwirt erhält für je eine Metze (15 Ar) Esparsettefeld 5 kg Honig. Das Ergebnis war im zweiten Jahre (die Esparsette blüht erst im 2. Jahre): 1. Tag 1·7 kg Zunahme, 2. Tag 2·5 kg Zunahme, 3. Tag 3·7 kg Zunahme u. s. f. bis 5 kg Zunahme an einem Tage und dann die Zunahme in der zweiten Woche in der gleichen Reihenfolge wieder zurück. Der Vertrag hat sich für Imker und Landwirte reich gelohnt, denn letztere hatten neben trefflichem Kleeheu eine müheloſe Honigernte. Eine auch für Bienen wertvolle Kulturpflanze ist Senf. Die Senffabrik Theodor Etti, Wien I., Akademiestraße 1 unterstützt den Anbau. Wer versuchen will, wende sich an diese.

Bienenfeinde. Koller, Nürnberg, hat beobachtet, daß Kohlmeisen nur tote Bienen fressen, nie lebende fangen; im Gegenteil: vor lebenden Bienen reißen sie aus. („Blaue“.)

Fluggeschwindigkeit. Dr. Brünnich berichtet in der „Bayrischen“ über Versuche in Jowa, die ergeben haben, daß eine Biene mit leerem Honigsack, also beim Ausfluge, in der Windrichtung stündlich 31.7 km, gegen die Windrichtung 20 km und senkrecht zur Windrichtung 14.2 km weit fliegt; die beladene Biene aber legt beim Heimfluge in der Stunde 30 km in der Windrichtung, 18.5 km gegen die Windrichtung und 17·2 kg senkrecht zur Windrichtung zurück. Die durchschnittliche Geschwindigkeit betrug beim Ausfluge (leer) 20 km, beim Heimfluge (beladen) 24 km in der Stunde. Beim Ausfluge benützt die Biene

Digitized by Google

offenbar keine gerade Richtung, dagegen erfolgt die Heimkehr in gerader Linie. Die größte Geschwindigkeit betrug 40 km in der Stunde.

Ausschreibung. Der Egerlandgau des deutschen Bienenwirtschaftlichen Zentralvereins für Böhmen in Eger erläßt ein internationales Preisausschreiben zur Erlangung eines bestgeeigneten Verfahrens der Wachsgewinnung und eines bei jeder Gelegenheit anwendbaren Bienenbesänftigungsmittels und setzt hiefür je einen 1. Preis zu 1000, je einen 2. Preis zu 500 und je einen 3. Preis zu 100 tschechischen Kronen aus. Als Preisbewerber wird jeder Erfinder zugelassen und bleiben alle Rechte gewahrt. Die Hilfsmittel sollen möglichst billig und einfach sein. Jedem Gegenstande muß eine ausführliche Beschreibung und eine Berechnung beigegeben werden, welche die Menge und Art der verwendeten Materialien und die Anzahl der Arbeitsstunden, getrennt nach Hand- und Maschinenarbeit nachweist. Der Gegenstand darf nicht den Namen des Erfinders, sondern nur ein Kennwort tragen. Der Name des Erfinders ist in einem verschlossenen Umschlage einzusenden, der das Kennwort trägt. Die Gegenstände müssen bis spätestens 20. August 1923 eingeliefert sein. Die Erprobung beginnt sofort nach Eintreffen und ist eine leichtverständliche Anleitung beizugeben. Nach der Preiszuerkennung werden die eingesandten Gegenstände bis zum 15. September 1923 in der bienenwirtschaftlichen Abteilung der 2. deutschen land- und forstwirtschaftlichen Reichsausstellung ausgestellt. Die Kosten der Rücksendung trägt der Egerlandgau, die der Einlieferung der Bewerber, doch räumt der Verein Erfindern aus Deutschland besondere Vergünstigungen ein.

Ausstellung. Laut Bericht des „Bienenvaters" findet vom 6. bis 10. September 1923 in Wels die erste landwirtschaftliche Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft für Oesterreich statt. In dieser Ausstellung sind auch für Bienenzucht 5 Untergruppen vorgesehen: 1. lebende Bienen, 2. Wohnungen, 3. Naturerzeugnisse, 4. künstliche Erzeugnisse und 5. Hilfs- und Lehrmittel.

Förderung der Bienenzucht. Die tschechische Regierung nimmt sich sehr um die Förderung der Bienenzucht an. Ende 1922 kaufte man um cK 1,000.000 ein großes Gut in der Nähe Prags an, um dort eine staatliche Zentralanstalt für Bienenzucht zu errichten; zwei Töchteranstalten, die eine in der Nähe Brünns, die andere in der Slovakei sind in Gründung. Tüchtigen Imkern wurde der Besuch von deutschen Bienenzuchtanstalten ermöglicht. Die Anzahl der Fachblätter (zwei deutsche und drei tschechische) wurden heuer um drei (tschechische) vermehrt. Die Slovaken bekamen ein eigenes Landesblatt. („Bienenvater".)

Im Deutschen Reich haben 1922 248.542 Imker 2,440.000 Bienenvölker eingewintert. Das sind 10 % mehr wie im Vorjahre.

1923. Paulwitz behauptet in der „Preußischen Bienenzeitung", daß das heurige Bienenjahr warm und günstig werde. Der eigentliche Frühling beginne am 24. April. Der Mai bringe zum 10., 20. bis 23. und 28. Wärme, zu den Eisheiligen Frost. Das Wetter sei alle drei Jahre ähnlich, also das Jahr 1923 so wie 1920, 1917, 1914 und 1911.

Digitized by Google

Mondlicht. Die „Illustrierten Monatsblätter" werfen die Frage auf, ob angesichts der Forschungen, welche die englische Chemikerin Sedney über den günstigen Einfluß des Mondlichtes auf die Umwandlung von Stärke in den Pflanzenzellen in Zucker nicht auch die Nektarbildung günstig beeinflusse. Die Beobachter werden eingeladen, festzustellen, ob der Honigertrag bei zunehmendem Monde oder Vollmond größer ist, wie bei Neumond oder abnehmendem Monde. Na, also!

F. Simon.

Aus dem Ländle.

An einem der ersten sonnigen Märztage rief mich ein Nachbar auf seinen Stand. Ein Volk flog lebhaft und höselte; die beiden anderen schienen tot zu sein. Ich öffnete das erste und sah schon am Fenster Ruhrflecken. Die rückwärtigen Waben, voll verdeckeltem Honig, waren beschmutzt und schimmelig. Auf dem Boden lagen Gemüll und tote Bienen in Unmenge. Auf der dritten Wabe saßen Bienen: kraftlos und voller Läuse. Die Königin war rüstig, die Brut jedoch eng im Kreise. Das zweite Volk war noch viel härter von der Ruhr befallen, denn der Stock triefte vor Nässe und Schmutz und der üble Geruch war abscheulich. Das Volk war bedeutend schwächer und ohne Königin. Beide Völker wurden vereint in eine neue Beute übersiedelt und mit lauwarmem Honigwasser gefüttert.

Was hat die Krankheit verursacht? Die Kästen der beiden kranken Völker (einfachwandige Wiener Vereinsständer) waren ohne jegliche Winterverpackung, dagegen das gesunde Volk in einem Ständer untergebracht, dessen Vorder- und Seitenwände mit Stroh gefüttert waren.

Die Schwesterstöcke eines der kranken im Herbste angekauften Völker, das denselben Futtervorrat und dieselbe Beute hatte und auf dem Stande des früheren Besitzers stand, war gesund und stark, aber es war gut eingepackt.

Der Honig hat also die Ruhr nicht verursacht, obzwar die Völker im Herbste keinen Futterzucker erhalten hatten, sondern lediglich die mangelhafte Warmhaltung, die das Volk zur Erzeugung der erforderlichen Innenwärme zu stärkerer Zehrung trieb, hat eine Ueberfüllung des Kotdarmes und die Ruhr zur Folge gehabt. Dabei dürfte die Ruhr im ersten der kranken Völker erst kurz zuvor ausgebrochen sein, weil es verdeckelte Brut besaß, aber keine Eier und keine offenen Maden.

Altvorsteher Gsteu in Tisis verpackt seine Bienenstöcke ausschließlich mit Nußlaub. Damit hüllt er seine Völker zur Sommers- und Winterszeit dicht ein. Der Honigaufsatz ist fest mit dem Brutraum verbunden und wird das ganze Jahr nicht abgenommen oder gesperrt. Heute (Mitte April) strotzt er bereits voller Bienen. Sein Stand kennt keine Mäuse- und keine Ameisenplage; davor schützt der Geruch des Nußlaubes. Sein Stand kennt aber auch nicht die Ruhr und die Faulbrut; davor schützt die warme Verpackung und der Grundsatz, das Brutnest möglichst nie zu stören. Dagegen erntet Gsteu jedes Jahr Honig.

Bienenzüchter Gopp in Tosters, einem lieblichen Dörflein zwischen Tostnerburg und Margarethenkopf bei Feldkirch, hat einen prächtigen

Digitized by Google

Hünglerstand, den er Jahr um Jahr unverändert erhält. Wie macht er das? Um die Begattung seiner rassigen Königinnen durch minderwertige Drohnen zu verhindern, verschafft er jedem Bienennachbar Königinnen oder Völker von seinem Stande und sieht dabei weniger auf den Preis, als auf die lückenlose Besiedlung des Dorfes durch seinen Stamm. Und der bisherige Erfolg bestätigt die Richtigkeit seiner Theorie. Theorie und Praxis!

Schmiedemeister Kuhn von Meiningen füttert seine Völker im Herbste an Stelle des teuren Zuckerwassers mit Birnensaft. Aber es muß Saft von Stahlbirnen sein und zwar eingekocht auf ein Drittel und die Fütterung muß anfangs August beginnen, spätestens Mitte September beendet sein. Die Völker sind derzeit kräftig entwickelt. Simon.

Frühjahrs- und Herbstschau im Bienenvolke.

Es ist gewiß nicht überflüssig und lohnt sich der Mühe, dies Thema zu berühren und sachlich bis ins kleinste zu behandeln, denn gerade in der **Durchsicht** des Bienenvolkes liegt der Kern einer gesunden, ertragsreichen Bienenzucht. Kräftige Entwicklung, höchste Leistungsfähigkeit sowohl der Honig- als Schwarmvölker (bedingt durch ein gutes Trachtjahr) kann **nur** durch **gründliche** Einsicht in das Stockinnere erreicht werden.

Warum denn? Ja schau, lieber Imkervater oder liebe Imkermutter! du verstehst gewiß das Wort Hausschau, erinnerlich ist dir das Wort Inspektor (aus der Schule) oder Revision und Mission. Du weißt, was das alles bedeuten soll. Ja! anschauen, ob alles in Ordnung ist. Ob das Haus, in das dein Sohn oder deine Tochter hineinheiratet, auch gut und wohlbestellt ist, damit deine Lieben ja in keine Notklemme geraten.

Der Inspektor prüfte dich in der Schule bis ins kleinste. Der Missionär durchschaute deine seelischen Arbeiten. Ein Herr hielt auf der Bahn Einblick in deinen Korb, ob nichts drinnen ist, was nicht ausgeführt werden sollte (Nachkriegszeit). Du selbst bemusterst deine Scheune, Kornkammer, wie es mit dem Inhalt steht. Deine Frau beguckt die Milchkammer, den Hühnerstall, die Futtervorräte. Warum? Ueberall die gleiche Antwort: es **muß** sein. Warum nun nicht auch bei den Bienen? Es ist notwendig, und wenn du's tust, dann bleibt so manches Unangenehme ferne. Daß dies der Wahrheit entspricht, zeigt uns ein Zwiegespräch zweier Imker, die in guter Harmonie in ein und demselben Stand mit ihren Bienen hausen. Der eine ist der lange Hansl, der andere der dicke Michl. Beide sind gute Mobilimker, die den Fortschritt einhalten wollen, ja, sogar möchte der eine den anderen überflügeln. Sie stehen vor dem Stande und schauen den Immen zu, wie sie sich in der warmen Sonne tummeln.

„Du", sagt der Michl, „i hab' im Herbst meine Völker alle wollen gut einstellen, hab' alle aufgefüttert und doch kommen sie mir schwach vor. I moan, sie san im Winter volkarm worden. Der Schweinester

Digitized by Google

hat vorigs Jahr in Sillian gesagt: „Lei frei starke Völker im Langes. Was soll i anfangen?“ Der Hansl kratzt sich hinter den Ohren, denkt und sagt: „Ja, ja, es is wahr, i hon woll a all's guate eing'stellt, bin neugierig, wie's huir ist, i hon schon all's probiert und kimm nia recht weita. Im Vorjahr hon i all's Hennig gefüattert, weil die Alten olm sog'n, dös war's böste zin Schwarm, und bikemm hon i koan.“ „I“, sagt der Michl, „hon all's Zucker gefüattert, miar hom sie genui gischwarmt.“ „Zucker“, sagt der Hansl, „hon i vor zwa Johrn geben, sell ista vernicht giwedn, mir tuts oft homla gonz zourn, daß diar sovl leicht geht.“ „Dös“, sagt der Michl, „moschi gelaben (mußt du glauben), daß Zuckerwasser guit ischt, fleschi it, daß i sovl viel Schwarm bikemm.“ Jetzt wird der Hansl hitzig: „Dös ist, wos mi am meisten ärgert, du, wo Zuckerwasser, Bodewasser hoschi, mir hom olm deine Beien derbormt, bald mit der Kondl kemm bist.“ Der Michl lacht: „Moanscht“, sota, „i richt a a so an braun Leim, wie du? Do kimmta no daher und streicht mit an Holz zuichen, als wenna Röder schmirbat; mi wunderts, daß bei dir nou ona lebit. Aba stott streitn, ist gischeida, miar schaug'n, wos fahlt, 's böste war vereinig'n, ama bei miar (einmal bei mir), wie der Friedl in der „Grüan“ schreibit. Abr i gitrau mir nöt, no wearts wiedr a Patzerei; do wa recht, an her tien, der's vosteat (jemanden kommen lassen, der es versteht), no kinat ma zuischaun und löarn (lernen).“ „Sö“, sot da Hansl, „wa miar a recht; i moan, i hon an weisllous, der se gihörat zu vereinign. Schau, daß du an herbringst, no sech ma, wie man tuat!“

Siehst du, Imkervater, welches da das Grundübel war. Beide wollen auf der Höhe sein oder auf die Höhe kommen, und beide wissen nicht, wie die Völker innen wirklich aussehen. Schauen wir nun dem Imker zu, der gerufen wird, in diesen Stöcken Ordnung zu machen. An einem der nächsten sonnigen Tage geht's an die Arbeit. „Nun, wo fehlt's?“ Der Michl sagt: „Nr. 1 ist viel zu schwach, i möcht' mit Nr. 5 vereinigen.“ „Also heraus Nr. 1 auf den Tisch“; Wabe um Wabe wird mit ruhiger Hand herausgeschoben (ein Würfel). Was ist das? Kein Schwächling ist's, sondern ein schönes Volk mit kräftiger Königin, geschlossenem Bruteinschlag. Doch! die Bienen sind nervös, hasten suchend umher; warum? Die Vorratskammern sind leer! Wenige Tage schlechtes Wetter und — dieses Volk hätte keinen sonnigen Tag mehr gebraucht.

„Michl, hast du Herbstschau gehalten?“ „Nein!“ Kleinlaut ist diese Antwort. „Glaubte, sie hätten alle genug.“ „Siehst du nun die Notwendigkeit dieser Arbeit? Aber nun heißt's „helfen und retten“. Hast du Honigwaben?“ „Ja, genug!“ „Dann, Michl, bist du wenigstens in einem Punkte brav gewesen; also her mit dem Honig, damit wir füttern können. Ah so, den hast du wollen reizfüttern, damit die Qual etwas länger dauert? Ah na, das tun wir nicht. Der bekommt jetzt **Kraftfutter** und zwar reichlich. Die Honigwaben weisen viel leere Zellen auf, die werden mit Zuckerlösung (Zucker gesotten) gefüllt, eingehängt, zusammengepackt und Schluß! Nun Nr. 5; her damit, aufgemacht, die Waben schön langsam heraus. Aber geh,

Digitized by Google

Michl! schäm' dich herumzufuchteln wegen einer Biene, sie tun ja nichts. Da schau her jetzt, was mit dem Volk ist; etwas stärker als Nr. 1, aber dem Hungertode um drei Schritte näher. Glaubt ihr jetzt beide, daß so etwas vermieden werden kann bei gründlicher Durchsicht? Auch hier gilt es: rasche Hilfe. Jetzt Nr. 7. Was sagst du, Michl, der wolle noch nicht recht fliegen? Also schauen! 1, 2, 3 Honigwabe, jetzt reichlich Pollen, da gedeckelte Brut, hier alles voll Eier; da, da, siehst du die Königin? Ein Prachtstück. Michl! Glücksmensch! Laß diesen, dieses Volk übt selbst weise Sparsamkeit, vergeudet nicht die Volkskraft; da ist drinn, was hinein gehört. Wir müssen nun rasch weiterarbeiten. Hansl? was ist mit deinem Weisellosen? Heraus damit ohne Zaudern. Richtig: die Königin fehlt, Volk und Vorräte gut. Her mit einem schwächeren, und jetzt zuschauen und — merken. So! jetzt sind von beiden alle Waben, auf denen Volk sitzt, gesättiget und mit verdünntem Melissengeist bestäubt. Seht diese Ruhe, die friedliche Stimmung. Es ist der richtige Augenblick; hinein in die gleich wohlriechende Beute. Aber wie? 1, 2 Waben vom Weisellosen, soviel vom anderen, wieder vom ersteren, und nun 3 vom Weiselrichtigen samt Königin, diese in der Mitte der drei. Warum? Das ist die Leibgarde, die Schutztruppe der Majestät. Dann folgen wechselweise die übrigen, zumachen und fertig, auf den Platz des Weiselrichtigen gestellt und warm füttern! Da wird gemeinsame Arbeit geleistet, die Einigkeit gepflegt. Seid ihr zufrieden? Hansl, liegt dir no was am Herzen?" „Ja", sagt der Hansl, „sei so gut, und schau noch den Würfl an, der wird so sein, wie dem Michl der seine." „Gut, dein Wille geschehe. Ruhig, Bienlein, wir tun euch nichts; wer wird denn gleich bös werden. 1., 2. Rahmen heraus, 3., 4. holla! was ist denn das? Alle bleischwer, voll gedeckelt mit Honig von oben bis unten, da 6., 7. etwas Brut; alles schön, aber Platzmangel für die Brut, alles von Honig strotzend. Da muß das Brutnest erweitert werden. Du hattest da ein Honigvolk, ohne es zu wissen. Die Entwicklung wäre zurückgeblieben, du hättest im Mai noch kein starkes Volk. Schon Ende der Haupttracht im vorigen Sommer hättest du der Königin Gelegenheit zur Eiablage bieten sollen, dann hättest du heute kräftiges Jungvolk. Beim Erweitern aber nicht auf die Reizfütterung vergessen. Nun haben wir heut' vieles gesehen und gelernt. Laßt euch die Mühe und Arbeit der Herbst- und Frühjahrsschau nicht erschrecken. Ihr seht, wie wichtig und nützlich sie ist. Hab' unlängst einen getroffen, der alles wissen will, vielleicht unstreitbar auch vieles weiß, anderen guten Rat erteilt, aber die Herbstschau hat er unterlassen. Und der Lohn dieser Nachlässigkeit: Drei der schönsten, hoffnungsvollsten Völker sind tot."

Wenn die Arbeit der Musterung zum Hauptziel der Bienenzucht gemacht wird, dann wird die Bienenzucht zum Segen der Imker erblühen. Diese Arbeit bildet dann aber auch ein großes, reichhaltiges Lehrbuch, denn der Imker lernt mehr, als wenn er 10 der besten Bücher auswendig lernt. Fragt die Lehrmeister über Bienenzucht, geht zu wirklichen Züchtern, sie werden's bestätigen:

Digitized by Google

Bau' dem Bienlein nicht nur das Haus,
Nimm ihm nicht nur den Honig,
Hilf ihm, wenn's not tut, auch aus,
Der Dank macht dich glücklich und wonnig.

Imkergruß!

Friedl Bachmann.

Stationsbericht (Tirol).

Jänner — Februar:

Die Witterung war im Jänner und Februar fast dieselbe wie im Vorwinter, sehr wechselreich. Reichliche Niederschläge, spärlicher Sonnenschein und mäßige Kälte ließen uns nicht vom Ofen.

Temperaturen in Monatsdrittel:

		Jänner			Februar			Abnahme	
Längenfeld	Höchste	+ 4,	0,	+ 6,	+ 6,	+ 5,	+ 6,	Jän. Gr.	205
	Mindeste	— 18,	— 19,	— 18,	— 13,	— 10,	— 15,	Febr. „	300
Imst	Höchste	+ 4,	+ 2,	+ 4·5,	+ 9,	+ 5,	+ 7,	„ „	700
	Mindeste	— 6,	— 10,	— 8,	— 3,	— 3,	— 3,	„ „	550
Neustift	Höchste		—		+ 8,	+ 2,	+ 6,	„ „	1000
	Mindeste		—		— 10,	— 7,	— 7,	„ „	850

Anfangs Februar konnten an vielen Orten die Bienen einen Reinigungsausflug halten; die in hochgelegenen Orten müssen noch warten. Die Ueberwinterung scheint heuer eine ziemlich gute zu werden. Mit dem Reinigungsausflug beginnt auch gewöhnlich das Brutgeschäft; da heißt es dann für die Wiegenkinder sorgen. Bietet die Natur nichts und ist auch der Vorrat spärlich, dann heißt es helfend eingreifen, der Konsum wird allmählich größer.

Februar — März:

Der März war in der ersten Hälfte noch ein ziemlich rauher Geselle. Es drängte sich die Sonne wohl von Zeit zu Zeit durch die Wolken, jedoch nur zum Schaden der Imker. Dadurch wurden die Bienen herausgelockt und in der kalten Zone kamen viele um das Leben. Die zweite Hälfte hatte sich zum Besseren gewendet; da konnten die Bienen auch in hohen Orten den ersten Reinigungsausflug machen, jedoch bei geschlossener Schneedecke. Die glücklichen Imker in den Niederungen hatten aus der Erika, welche sich heuer so prachtvoll entwickelte, eine Zunahme zu verzeichnen. Es geht auch die Entwicklung der Völker mit raschen Schritten vorwärts, dabei sich das Imkerherz erfreut. Den Winter haben die Bienen heuer (scheints) mit wenigen Ausnahmen klaglos überstanden.

		Temperaturen in Monatsdrittel: 1	2	3	Mittel	Gesamt-Leistung Abn.	Zun.
Längenfeld	Höchste	+ 5,	+ 8,	+ 11	= — 1.3	1·10	—
	Tiefste	— 7,	— 10,	— 8			
Imst	Höchste	+ 7,	+ 11,	+ 15			
	Tiefste	0,	— 2,	+ 2	= + 1·1	—	2·35
Neustift	Höchste		—	—	—	1·05	—
	Tiefste		—		—		

Auer.

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

Februar — März 1923:

Die vergangenen Wochen brachten ebenso wie die früheren keine besonders kalten Tage, auch keine stürmischen kamen vor; denn einige Grad unter 0 Nachttemperatur wechselten mit der Tagestemperatur bis höchstens + 10 Grad. Richtig anhaltend warme Tage, die allgemein starke Ausflüge veranlaßten oder Revisionen gestatteten, gab es wohl nicht, denn kalter Wind mengte sich immer wieder ein. Trotz des ruhigen, mäßigen Winters kommen Klagen über Ruhrerscheinungen vor, die

Digitized by Google

zwar Folgen von zu langem Innensitz der Völker sind, da dieser nicht selten über 4 Monate dauerte, auch die Beschaffenheit des Futters mochte Ursache sein. Aber auch die weit gefährlichere Krankheit, die Schwindsucht, tritt wieder in Erscheinung. Während Ruhr durch wenige Ausflüge, Warmhaltung, event. durch Fütterung verdünnten, warmen Honigs geheilt erscheint, erfordert die Schwindsucht viel größere Aufmerksamkeit, um nicht nur ganze Völker, sondern mitunter ganze Stände dadurch einzubüßen. Bienensterbet und noch verschiedene nadere Namen hat diese bösartige Frühlingskrankheit; aber auch im Sommer und Herbst erscheint sie, wenn auch seltener noch.

Da manche Züchter diese Erfahrung oder Beobachtung noch nicht gemacht, soll diese viele Opfer fordernde Krankheit Erwähnung finden.

Erscheinung am Flugbrett: Kranke Bienen kommen aus dem Flugloch mit gespreizten Flügeln, wollen abfliegen, fallen aber auf den Boden und verenden meist bald. Flugbrett und Umgebung werden mit Kot, nicht wie bei Ruhr durch Flecken, sondern geschlängelt beschmutzt. Farbe meist gelb, auch schwarzbraun. Gewöhnlich setzt sich diese Erscheinung, wenn nicht rechtzeitig geheilt und gereinigt wird, auf die Nachbarstöcke fort bis zum letzten.

Erscheinung im Stocke: Ist die Krankheit nicht weit vorgeschritten, fällt die schwache Belagerung der Brut auf. In kurzer Zeit verschwinden die Bienen immer mehr aus dem Stocke, bis nur noch jung geschlüpfte Bienen vorhanden sind. Auch die Brut stirbt ab und endlich der Rest der Lebenden mit Königin.

Zum Heilversuche: Da sich diese Krankheit als Magen- und Darmkrankheit erwiesen hat, wurde zu Heilkräutern Zuflucht genommen, u. zw. Schafgarbe, Kamille und etwas Wermuth abgekocht auf 1 Liter Tee 1 Kilogramm Honig warm gereicht in täglichen Portionen Das Volk stark eingeengt und warm gehalten. So wurde in kurzer Zeit dem Sterbet Einhalt getan und den Völkern völlige Heilung gebracht.

Die endgültigen Ueberwinterungsberichte erscheinen in nächster Folge.

Fußenegger.

Aus Osttirol.

Die Einführung des österreichischen Breitwabenstockes (System Richter) im Bezirke Lienz schreitet rüstig weiter. Das Jahr 1923 bringt uns viele Anfänger in der Imkerei, Dank dem vielen und großen Bemühen unseres Vereinsobmannes Preschern, Wanderlehrer Siegele und Bezirksvertreter Gröger. Immer mehr erwachen nun auch unsere „Faßl-Imker", die Vorteile und den Nutzen der Breitwabe und Oberbehandlung erkennend. Unsere Tischler werden mit Imkerarbeit geradezu überhäuft. Es wurde aber auch seit 3 Jahren durch unseren Zweigverein unermüdliche Arbeit geleistet. Bevorzugt bei der Auswahl von Beuten wird der vom Bezirksvertreter Gröger als Wanderbeute bestens eingerichtete, 8rahmige, österreichische Breitwabenstock, Honig- und Brutraum gleich, der sich bereits beim obersten Bauer in den entlegendsten Seitentälern einbürgerte. Die Erfahrungen, welche damit im hiesigen Bezirke bisher damit gemacht wurden, waren die denkbar besten. Die Beute selbst ist eine Kombination der Zander- und Richterbeute, bei der alle für die Wanderung vorteilhaften Einzeleinrichtungen vereinigt sind. Kurz beschrieben, Brut- und Honigraum gleich groß, beide 8rahmig mit Schiedbretter, verstärktes, aufklappbares Bodenbrett, Keilnischen-Flugloch, auswechselbar gegen einen Wanderkeil, alle Teile versehen mit Schiebeleisten. Oben ist die Beute abgeschlossen mit einem Schiebedeckel, in dem bereits das Wandergitter fest eingebracht ist und mit einem zweiten kleinen Deckel verschlossen wird. Für die Wanderung wahrlich eine ideale Beute. Nachdem das Innere für die Wanderung hergerichtet ist, hat man nur den Fluglochkeil mit dem Wanderkeil auszutauschen, durch Wegheben des zweiten Deckels das Wandergitter freizulegen, die einzelnen Teile mit Stiftchen durch die Schiebeleisten hie und da zu befestigen, und die Arbeit für die Wanderung ist fertig. Bezirksvertreter Gröger trägt sich mit dem Gedanken, das Königinnenabsperrgitter abzuschaffen, bisher hütet er den Vorgang noch als sein Geheimnis, arbeitet aber in seiner Art daran bereits 2 Jahre und scheint bisher gute Erfahrungen gemacht zu haben. Als Königinzusatzkäfig verfertigt Imker Gröger sich aus einem nicht zu engmaschigen Drahtgitter einen Käfig in der Form eines Schachteldeckels nach Richter. Größe ungefähr 10 × 12 cm, Höhe 2 cm. Ich erwähne diesen Zusatzkäfig deßhalb, da Imker Gröger damit nie einen Mißerfolg hatte, was bei allen anderen gangbaren Zusatzkäfigen nicht der Fall ist. Beim Zusetzen nimmt Gröger die Königinwabe heraus, drückt seinen

Digitized by Google

großen Käfig in die Wabe und sperrt somit die Königin mit einer Anzahl von Bienen ein. Alle außerhalb befindlichen Bienen werden abgekehrt. Die Königin wird sodann mit dem ganzen Rahmen zugesetzt. Der Vorteil dabei liegt darin, daß die Königin Bienen bei sich hat, welche diese füttern können, Futter in der Wabe ist, Brut auf der Wabe in allen Stadien sich befindet und daher der ganze Rahmen sofort angenommen wird. Der Käfig ist deshalb so groß, damit die Königin nicht ängstlich wird und, wie sich Gröger ausdrückt, „luftwandeln kann wie in einem Garten". Dadurch, daß der Käfig 2 cm hoch ist, somit die Nachbarwabe von der Zusatzwabe entfernt ist, ist die Möglichkeit geboten, daß möglichst viele Bienen die eingesperrte Königin umlagern können, wodurch diese auch genügend warm gehalten ist und selbst in ihrem großen Käfig die Möglichkeit hat, ungehindert ihre Eier abzusetzen. Der Käfig wird später mit der Hand entfernt und der Königin die Freiheit gegeben, vorausgesetzt, daß die Bienen die Königin durch Ausbeißen des Wachses seitwärts oder von rückwärts nicht bereits selbst befreit haben. Versuche jeder Imker diesen sehr leicht selbst anzufertigenden Zusatzkäfig und jeder wird sodann die Vorteile erkennen. Für die Mitglieder des Zweigvereines übernahm Imkerkamerad Zwischenberger-Lienz das Reinigen von Wachs, beziehungsweise die Gewinnung von reinem Wachs aus Wachsbruch und Waben. Derselbe besorgt dies unentgeltlich, nur gegen Ersatz der Brennmaterialkosten. Entschieden eine lobenswerte Mithilfe für unsere Imker, welche uns Zwischenberger als idealen Bienenzüchter erkennen lassen. Ebenso geht Wanderlehrer Siegele unseren Imkern an die Hand und bringt das Opfer an Zeit, um den Bienenzüchtern unseres Zweigvereines kostenlos Mittelwände aus gereinigtem Wachs anzufertigen. Er dient damit in selbstloser, idealer Weise der Bienenzucht und verlangt nichts als den Ersatz der Brennstoffkosten. Imker Kropf-Lienz und Rudl-Lienz verfertigten sich Pressen für Abstandsbuckelstreifen und verfertigen diese unseren Vereinsmitgliedern zum Gestehungspreise. Rudl-Lienz konstruiert derzeit eine Abstandsbuckelpresse, welche gleichzeitig Blechstreifen schneidet und Abstandsbuckel preßt, die Größe einer mittleren Fleischmaschine erhält und spielend leicht gehandhabt werden kann. Er will diese sodann in Massen erzeugen lassen und zu einem erschwinglichen Preise in den Handel bringen, so daß jeder moderne Imker die Gelegenheit hat, sich eine derartige Maschine anzuschaffen und die Abstandsbuckel selbst anzufertigen. Wir warten schon hart auf die Zeit, daß es „aper" wird, damit wir an den Bau unserer Belegstation schreiten können. Die letzte Hauptversammlung brachte hiezu als Spenden den ansehnlichen Betrag von rund 300.000 K auf. Der Platz für den Bau ist bereits im Debanttale, Dank der Zuvorkommenheit der Gemeinde Gaimberg, gesichert, das Holz, eine Spende der Holzfirma Dapra und Jaufer, lagert bereits am Bauplatze. Obmann Preschern arbeitet bereits uneigennützig an 30 Befruchtungskästchen. Zum Leiter der Belegstation ist Wanderlehrer Siegele auserkoren. Da die Belegstation dem ganzen Bezirke zum Vorteile gereichen soll und wird, laden wir die Mitglieder der Zweigvereine Lienz, Matrei und Außervillgraten ein, uns in unseren Bestrebungen mit Mitteln zu unterstützen. Jeder möge sein Scherflein beitragen, so wie er kann und seine Verhältnisse es erlauben. Und nun auf zu frischer Tat, liebe Imker, im Jahre 1923. Damit dieses Jahr uns in der Bienenzucht wieder vorwärts bringt, möge es ein Jahr der unermüdlichen Arbeit sein, das ideale Menschen zu idealem Zusammenwirken vereinigt, damit der Segen am Jahresschlusse ein guter sein möge. Imker Heil! Figlhuber.

Vereinsnachrichten und Versammlungsberichte.

Versammlungsanzeige.

Der Bienenzüchterzweigverein Lienz und Umgebung beruft hiemit seine diesjährige Hauptversammlung am Florianitag, 4. Mai 1923, vormittags 10 Uhr, in das Gasthaus „Sonne" (Bauernheim) Lienz ein. Tagessatzung: 1. Tätigkeitsbericht, 2. Rechnungslegung, 3. Neuwahl, 4. Vorträge, 5. Allfälliges. Genannter Verein ladet hiemit alle seine Mitglieder zu recht zahlreichem Erscheinen ein. Imker, bringt Gäste mit, werbet Mitglieder und veranlaßt noch nicht organisierte Imker zum Beitritt. Es geht doch um die idealste Sache in der Landwirtschaft, um unsere lieben, arbeitsamen Bienen, die den Menschen veredeln, Nutzen bringen und von denen wir Menschen noch so vieles zu lernen haben.

Schriftleiter: Figlhuber. Obmann: Preschern.

Digitized by Google

Waidring. Generalversammlung. Am 19. März fand im Gasthaus Mengg die Generalversammlung des Bienenzucht-Zweigvereines Waidring statt. Schriftführer Biechl berichtete über die Schritte, welche in Bezug Bienenzuchtkurs in Waidring unternommen wurden. Hernach wurde die Anmeldung für den Kurs entgegengenommen. Es meldeten sich von 64 Vereinsmitgliedern 19 als Teilnehmer. Neuwahl des Ausschusses. Gewählt wurden: Josef Biechl, Obermünzenbauer (bisher Schriftführer) als Obmann, Thomas Gschwenter, Kranewitbauer als Stellvertreter und Herr Oberförster Bachlechner als Schriftführer. Herr Obmann Biechl dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und fordert alle Anwesenden zur Einigkeit und regen Mitarbeit auf. Der Ueberwinterungsstand ist als sehr gut zu bezeichnen, bei einigen Völkern zeigte sich Ruhr, doch sind jetzt nach schönen Flugtagen diese Völker als geheilt zu betrachten. Auf den Feldern liegt der Schnee noch 1 Meter tief. Die meisten Imker entschlossen sich zur Wanderung. Es wurden in der höchsten Eile in sonnigen Abhängen Stände errichtet und ist dort schon reichliche Pollentracht von Schneerosen und Erika.

Josef Biechl, Obmann.

Kufstein. Bericht über die Hauptversammlung des Bienenzüchter-Zweigvereines. Um halb 2 Uhr eröffnete Obmann Feller die Versammlung in Anwesenheit von 40 Mitgliedern, begrüßte Herrn Wanderlehrer Entleitner aus Fieberbrunn, den Bezirksvertreter Rafael Juffinger und die Zweigvereins-Obmänner des Bezirkes. Die Tagesordnung mußte geändert werden, nachdem Herr Entleitner mit dem nächsten Zuge wieder weiterfahren mußte und wurde deshalb mit dem Vortrage über Auswinterung bis zur Schwarmzeit sowie über Königinzucht begonnen. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen und wird herzlich dafür gedankt. Herr Wanderlehrer konnte sich mit dem Fragekasten noch kurze Zeit beschäftigen. Die Fortsetzung hat Herr Juffinger besorgt. Der Bericht des Zentralvereines wurde aufs genaueste erläutert; Herr Obmann Feller sprach über die Ausstellung in Kufstein, wobei es Wechselreden gab, so daß man eigentlich wieder nicht wußte, wo der Fehler steckte, da es nicht so ganz klappte, wie es sein hätte sollen; Feller dankte dem Obmann des Obstbauvereines, Herrn Hans Sachsenmaier und Herrn Juffinger, die die Ausstellung so weit gebracht hatten, daß es eine Freude war, so hübsches Arrangements zu sehen. Besonders hervorzuheben war die Ausstellung der Herrn Juffinger, Spörr Igls, Nagele-Tulfes und Moßer-Wörgl. Der Vereinsbeitrag wurde mit 2000 K festgesetzt. 12.000 K Zeitung, 3000 K Zentralvereinsbeitrag inklusive Haftpflichtversicherung, zusammen 17.000 K. Der Ueberschuß der Zucker-Abrechnung von 210.000 K wurde dem Kassier Josef Wach übermittelt. Als Kassa-Revisoren wurden gewählt Inspektor Schmid und Kommissär Anton Egger. Es wurde dann über bienenwirtschaftliche Angelegenheiten gesprochen. Ueber Verkaufsstellen von Bienengeräten und Honig wird noch Rücksprache mit den Obmännern der Zweigvereine des Bezirkes gepflogen. Von der Abhaltung von Bienenzuchtkursen wurde Abstand genommen und auf die Bienenzuchtkurse von Rotholz verwiesen. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Thiersee. Frühjahrshauptversammlung. Der Bienenzüchter-Zweigverein Thiersee hielt am 18. Februar 1923 beim „Meßnerwirt" in Hinterthiersee seine Frühjahrs-Hauptversammlung ab. Obmannstellvertreter Lehrer Rieser begrüßte die anwesenden Mitglieder und eröffnete die Versammlung, berichtete über das abgelaufene Bienenjahr, über Zuckerverteilung und verlas einige Punkte aus den neuen Statuten Die Kassagebarung wurde durch Rafael Juffinger zur Kenntnis gebracht. Da unser. alter Obmann Simon Mairhofer die Obmannstelle wegen der Zuckergeschichte im Herbst 1922 niederlegte, mußte zur Neuwahl geschritten werden. Bei derselben wurden gewählt: Herr Lehrer Rieser als Obmann, Lehner Andrä als Obmannstellvertreter. Wiedergewählt wurden Rafael Juffinger als Kassier und als Schriftführer; Ausschuß: Juffinger Ambros und Gruber Dionys. Der Verein dankt dem alten Obmann Simon Mairhofer für seine ideale und besonders finanzielle Leistung bei der Zuckerbeschaffung. Es wurde auch beschlossen, den Zweigsvereinsbeitrag pro Volk für das Jahr 1923 auf 200 K festzusetzen. Weiters wurde beschlossen, einen Bienenzuchtkurs für Anfänger abzuhalten. Der Obmann, Herr Lehrer Rieser, wird denselben leiten. (Der Kurs wurde im Schulhaus in Hinterthiersee in der Fastenzeit an 6 Sonntagen von 1 bis 6 Uhr abgehalten und von 20 Teilnehmern besucht.) Näherer Bericht über Kurs und Ständebesuch am Ostermontag wird in der nächsten Nummer erscheinen.

Schriftführer Rafael Juffinger.

Digitized by Google

Todesfall.

In ein besseres Jenseits berief der Allmächtige einen wahren Bienenvater, den allseits beliebten Johann Danler. Als langjähriges Mitglied des Bienenzüchter-Zweigvereines Aeußeres Stubaital war er stets bemüht, die moderne Bienenzucht im Tale zu heben.

Der Immen Fleiß sein Vorbild war,
Gott lohn' es ihm für immerdar!

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollen, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 19. Obwohl ihnen Gelegenheit geboten, haben Hausmäuse meine ausgeschleuderten und von den Bienen ausgeleckten Waben unberührt gelassen. Macht sich die Maus aus Wachs nicht viel?

Antwort: Wachs ist kein Nahrungsmittel und kein Naschgegenstand. Nur die Wachsmotte macht sich darüber her. Andere Tiere lassen die Waben, sofern sie vollkommen honigrein sind, unberührt.

Frage 20. Läßt sich ein Volk auch aus einer Rahmenbeute, z. B. aus dem Würfelstock mit Wirrbau abtrommeln? Sitzt es fester als in einem Strohkorb?

Antwort: Ein Würfel läßt sich sehr schwer abtrommeln, fast unmöglich. Ich würde diesen Versuch gar nicht machen. Stellen Sie einen anderen Brutraum unter, statten Sie ihn mit Mittelwänden aus und trachten Sie, daß das Volk möglichst erstarkt. Es ist dann gezwungen nach unten zu bauen, was die Bienen überhaupt gerne tun. Ist dann die Königin im unteren Brutraum, so geben Sie zwischen beide Bruträume das Absperrgitter und die Sache ist erledigt. Der Wirrbau wird dann in diesem Jahre zum Honigraum.

Frage 21. Nach fast 4½ monatlicher, ununterbrochener Winterruhe kamen meine vier frei aufgestellten Völker trotz tagelangem Schönwetter und während der Erlen-, Weiden- und Haseltracht nur zögernd und nacheinander zum Vorschein, spielten matt vor und entleerten sich unauffallend. Sie flogen hernach jedoch jeden Tag immer stärker, trugen Pollen und haben sämtliche Brut. Eingewintert sind sie auf Blütenhonig von Kirschen, Birnen und Aepfel. Hat dieser Honig so wenig Rückstände oder ist eine andere Ursache (andere hatten große Verluste infolge des nassen Winters) des erstmaligen geringen Fluges zu vermuten?

Antwort: Gewiß spielt der Honig, resp. das Winterfutter eine große Rolle mit. Im übrigen sind aber dies ausgezeichnete Völker. Sie haben sich in ihrer Winterruhe nicht stören lassen, sind vollkommen weiselrichtig und werden zur gegebenen Zeit sich tüchtig entwickeln. An diesen Völkern werden Sie gewiß Freude erleben. Von diesen sollten Sie sich einige Königinnen nachzüchten.

Frage 22: Bedarf ein an Futtermangel leidendes Volk bei dauernder und reichlicher Weiden- und Haselnußtracht der Fütterung? Bejahendenfalls: auch dann, wenn auf 2—3 Kilometer Entfernung die Erika blüht?

Antwort erbeten.

Frage 23. Wer kauft Trester vom ausgepreßten Wachs? Wachs dürfte nicht mehr viel drinnen sein.

Antwort: Die Versandspesen decken die Einnahmen aus dem Tresterverkauf nicht mehr. Die früheren Käufer interessieren sich gegenwärtig auch nicht mehr für diesen Handel.

Frage 24. Wie kann man Honig, der in den Waben kandiert ist, daraus entfernen?

Antwort: Die Waben recht gut anwärmen, etwa 2 bis 3 Tage lang, dann in warmes Wasser tauchen und den Bienen zum Austragen einhängen. Diese Arbeit aber jetzt machen, nicht etwa spät im Herbst. Dann aber im Herbst den Bienen dünnflüssiges Futter verabreichen, damit sie für den Winter einigen Wasservorrat haben.

Frage 25. Mir sind heuer sieben Stöcke an der Ruhr zugrunde gegangen. Was dürfte die Schuld an der Ruhr sein?

Antwort: Das läßt sich ohne die zugrundegegangenen Völker zu sehen oder eine genaue Beschreibung von den Ueberbleibseln zu haben nicht sagen. Was die

Digitized by Google

Ursache sein dürfte? Ungünstige Nahrungs- und Witterungsverhältnisse, schlechte Winterverpackung, verdorbener Honig, Pollen, vorzeitiger Brutansatz, Stocknässe, Zugluft, Volksschwäche, Luftnot, Durstnot, Weisellosigkeit, Störungen jeder Art, strenge Winterkälte, allzulanges Innensitzen usw. (Weippl, „Die Ruhr der Bienen".)

Kaufe
reines, echtes
Bienenwachs
jedes Quantum zu besten Preisen.
Zuschrift **A. Heinrich Deseife,**
Oberhollabrunn, Nied.-Oesterr.
1—3

Sämtliche Artikel für Bienenzü... Kunst-Waben...
sind zu haben bei
Bartl. Sommeregger
Brixlegg.

Albert Viecelli
Innsbruck, Goethestraße 14
Original **Buss-Honigschleudern, Rietsche Gußstor...** für alle Maße das Beste, was es gibt. Solideste Bezugsqu... für alle landw. Maschinen, Bienenzuchtgeräte, Hausmühl... Kreissägen, Motore, Zentrifugen usw. Gen.-Vertr. erst... Maschinenfabriken. Rückporto bei Anfragen erwünscht

Verkaufe
aus meinem Geschäfte wegen geplanter Betriebsauflassung nichtgebrauchte Kuntzschbeuten um bedeutend reduzierten Preis.
Weiters Rohwachs, Mittelwände, echten Honig (überseeischer Herkunft), Bienengeräte, Samen bestbekannter Honigpflanzen, Honigkannen usw.
Anfragen Porto beilegen.
Hugo Eugen Ploner
Bienen-, Bienengeräte-, Wachs- und Honighandlung
Innsbruck, nur Innstraße 10.
1—2

Bienenhonig
(garantiert)
à kg 26.000 Kronen, sowie
12 Stück Wiener Vereinsständer
und
5 Kanizkörbe
sind preiswert zu verkaufen
bei
Eugen Schatzmann
Bienenzüchter in Gisingen
Post Altenstadt, Vorarlberg.

Schwärme bis 10. Juni zu kaufen gesucht.
Offerte sind zu richten an **Dr. Karl Lhotta, Brixlegg, Nord...**

Digitized by Google

Süddeutsche Bienengeräte-Fabrik

CHR. GRAZE

Endersbach, Württemberg

Oesterreich. Breitwaben-Stöcke, Kuntzschzwillinge-Zanderbeuten und andere bewährte Systeme. Honigschleuder-Maschinen und sämtliche Kleingeräte für zeitgemäße Bienenzucht.

HAUPTLISTE NR. 31 über sämtl. bienenwirtschaftliche Bedarfs-Artikel mit neuestem Preis-Verzeichnis bitte zu verlangen!

3—6

Garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

(Marke „Rekord")

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13—14.000 cm² sind 1 Kilo) stets immer sogleich lieferbar. Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, echten Bienenwachs, nach jedem gewünschten Maße werden wie immer schnellstens, mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Anfragen: Nur Portomarken beilegen, sende Prospekt und Tagespreise zu.

Carl Krah 3—3

Bienenwachs-Kunstwaben-Fabrik

Grein a. D., Ober-Oesterreich.

Achtung Imker!

Nordfränkische Bienengeräte-Fabrik

Joh. Steinmüller

Mellrichstadt in Bayern

liefert in schwerer, dauerhafter und praktischer Ausführung alle Honigschleudermaschinen mit Ober-Gummifriktion, Zahnradübertragung mit Lederriemen, Seitenantrieb, Kettenantrieb, sowie Honigseitöpfe mit Doppelsieb u. Deckel, Honigtransportkannen, Honigkübel, Dampfwachsschmelzer mit Presse, Honig- u. Wachsklärtöpfe, Honigsiebe zum Anhängen u. Honigbüchsen.

Ferner alle Bienenwohnungen, Futterapparate, überhaupt alle zur Bienenzucht und Pflege erforderlichen Gerätschaften zum billigsten Preis.

Preislisten gratis und franko. :: **Bei Anfragen Rückporto erbeten.**

2—3

Digitized by Google

Muster-Breitwaben-stöcke

nach Oberforstrat Lüftenegger

Qualitätserzeugnisse,

ausgezeichnet auf der Grazer Messe 1921 vom steiermärkischen Bienenzüchterverein in Graz mit der silbernen Vereinsmedaille, werden erzeugt von der bodenständigen

Firma Alois Wörle

Bau- u. Möbelfabrik und Sägewerk

Innsbruck

Pradlerstraße 70, Tel.-Nr. 449.

Preise und Lieferzeit nach Anfrage mit Retourantwort.

Ausstellung der Stöcke in der Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40

5—12

Imkerei-Gerätehandlung Franz Goldstein,

Rodaun, Liesingerstraße 31.

Sämtliche Werkzeuge u. Geräte für die Bienenzucht, wie Honigschleudern, Bienenwohnungen aller Systeme, Stellagen, Wachspressen, Wabenpressen, Zellenhobel, Rähmchenholz, Rähmchenabstände in verschiedensten Ausführungen, Ia Kunstwaben, Austausch von Wachs in Kunstwaben, alle Behelfe für die Königinzucht, ferner Lehrbücher für die Bienenzucht und Mikroskope. Alles in tadelloser Ausführung, sofort lieferbar und stets lagernd. Stets günstige Gelegenheitskäufe.

AGIT Bienenzuchtartikel

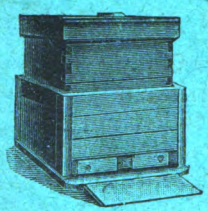
der

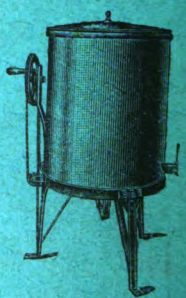
„Agit" Gesellschaft für Industrie und Technik m. b. H.

Wr. Neustadt

Größte österr. Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

2—9





„AGIT"-Honigschleuder ist die beste und praktischste!

Illustrierter Katalog u. Preisliste wird über Wunsch zugesendet.

Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben.

Digitized by Google

XII. Jahrg. Nr. 6 Juni 1923.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines.
Gegründet 1892, 52 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

DIE ÜBERALL ANERKANNT BESTEN
HONIGSCHLEUDERMASCHINEN
BIENENWOHNUNGEN
KUNSTWABEN
UND ALLE BEHELFE
zum Betriebe einer modernen Bienenwirtschaft
erzeugt und liefert billigst:

ÖSTERREICHS ÄLTESTE SPEZIAL-FABRIK
A. HEINRICH DESEIFE
OBERHOLLABRUNN N.W.B. GEGR. 1859.

Digitized by Google

Wichtig für

Kuntzsch-Imker!

Sechser- und Dreierschlittenroste, Schlittenfüße, Futterbirnen, Futtertröge, Schiedbleche, Holz- u. Blechabsperrgitter, Rähmchenholz mit Rille (drahten der Waben unnötig), Bienenfluchtrohre, alles nach Kuntzsch, wegen Auflassung der Bienengeräte billigst bei

H. Eugen Ploner

Bienen-, Bienengeräte-, Wachs- und Honighandlung

1–2 **Innsbruck, nur Innstraße 10.**

6–12

Imkerei-Gerätehandlung

Franz Goldstein,

Rodaun, Liesingerstraße 31.

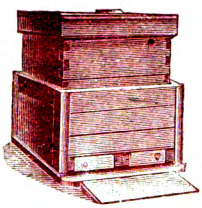
Sämtliche Werkzeuge u. Geräte für die Bienenzucht, wie Honigschleudern, Bienenwohnungen aller Systeme, Stellagen, Wachspressen, Wabenpressen, Zellenhobel, Rähmchenholz, Rähmchenabstände in verschiedensten Ausführungen, Ia Kunstwaben, Austausch von Wachs in Kunstwaben, alle Behelfe für die Königinzucht, ferner Lehrbücher für die Bienenzucht und Mikroskope. Alles in tadelloser Ausführung, sofort lieferbar und stets lagernd. Stets günstige Gelegenheitskäufe.

AGIT
Bienenzuchtartikel

der

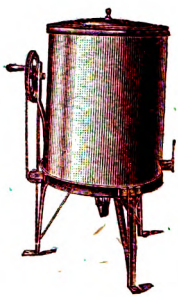
„Agit" Gesellschaft für Industrie und Technik m. b. H.

3–9



Wr. Neustadt

Größte österr. Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel



„AGIT"-Honigschleuder ist die beste und praktischste!

Illustrierter Katalog u. Preisliste wird über Wunsch zugesendet.

Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines
Gegründet 1892, 52 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 52 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis für Mitglieder K 12.000·—** (Mitgliedsbeitrag K 3000·—), für Nichtmitglieder K 15.000·—, für Südtirol Lire 6·—.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Oberlehrer in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XII. Jahrgang | Nr. 6 | Juni 1923

61. Wanderversammlung.

In der Ostbucht des Schwäbischen Meeres, dem lieblichen, aufstrebenden Bregenz tagt heuer die 61. Wanderversammlung der deutschen und österreichischen Bienenwirte. Am 28. Juli wird die Ausstellung eröffnet, die insbesondere von Tiroler und Vorarlberger Imkern und einschlägigen Geschäften beschickt werden sollte. Abends soll ein Begrüßungsabend alle Teilnehmer gesellig vereinigen, den der Bregenzer Zweigverein mit landesüblichen Vorführungen ausgestalten wird. Der Sonntag, der zur Eröffnung durch die Neuwahl der österreichischen Versammlungsleitung bringt, wird Vorträgen hervorragender Bienenzüchter vorbehalten bleiben. Der Sonntagabend dient wieder heiterer Geselligkeit. Montag vormittags Vorträge und Wechselrede. Nachmittags Bodensee-Rundfahrt, Gründung der Vereinigung österreichischer Imkerverbände. Dienstag Ausflüge, u. a. zum Rassenbelegstande Amerlügen bei Feldkirch. Imker von Tirol und Vorarlberg richtet zu dieser Wanderversammlung, zu der Eurer Heimatgau Gaststätte ist, Gaststätten für alle Imkergefährten, soweit die deutsche Zunge klingt.

Herzlichsten Imkergruß

Vorarlberger Imkerbund.

Vom Ländle.

In der ersten Maiwoche hielt der Vorarlberger Imkerbund die zweite Sitzung wegen der 61. Wanderversammlung in Bregenz ab, nachdem vorher der Obmann die in Salzburg stattgefundene Vertreterversammlung aller bienenwirtschaftlichen Organisationen Oesterreichs besuchte.

Digitized by Google

Die Wanderversammlung würdig zu gestalten, ist das Bestreben des Vorarlberger Imkerbundes. In lobenswerter Weise hat der Verein Bregenz eine Arbeitslast abgenommen. Die Wohnungsfrage, die Veranstaltung der sich als notwendig erweisenden Vergnügen nnd Unterhaltungen hat dieser jungkräftige Verein schon in einem Programm festgelegt. Die Anmeldungen für Wohnungen haben bis 15. Juli bei Herrn Lehrer A. Maier in Bregenz zu erfolgen, damit die Einteilung rechtzeitig erfolgen kann. Anmeldungen zur Schiffahrt werden auch hier übernommen.

Der Pressеausschuß wird seine Tätigkeit rechtzeitig beginnen und den heutigen Zeitverhältnissen entsprechend Arbeit leisten.

Der Ausstellungsausschuß ist auch schon in Tätigkeit und die landwirtschaftliche Hauptkörperschaft des Landes wird eben diesmal die Wanderversammlung reichlich dotieren, da das Ministerium die für diese Zwecke verfügbaren Mittel schon den einzelnen Bundesländern zur Verfügung gestellt hat. Es muß aber hier schon erwähnt werden, daß lebende Bienen nicht zur Ausstellung kommen, sondern nur Honig, Wachs, Produkte aus Honig und Wachs, Bienenwohnungen aller Art, Gerätschaften, Literatur u. s. f. Ist ein Preisrichter auch Aussteller, so hat er außer Wettbewerb zu stehen. An Stelle der Gruppe „lebende Bienen" können die Bienenstände der Umgebung besucht werden, welche aber nicht prämiert werden. Der Ausstellungsausschuß wird in nächster Nummer das Weitere mitteilen. Alle weiteren Dispositionen erfolgen im Juliheft.

Erhard Katz.

Einladung

zu der am Sonntag, den 10. Juni 1923, um 9 Uhr vormittags, im Rittersaale des N.-Oe. Landhauses, Wien I., Herrengasse 13, stattfindenden a. o. Generalversammlung der Oesterr. Imkergenossenschaft, reg. Gen. m. b. H.

Anteilbestätigungen als Legitimation mitbringen.

Tagesordnung:

1. Erhöhung der Genossenschaftsgeschäftsanteile, bezügl. Aenderung der § 11 der Genossenschaftsstatuten.
2. Allfälliges.

Für den Vorstand:
Dr. Viktor Haerdtl m. p.

Belegstation „Samina".

In einer schönen, windstillen, vom allgemeinen Verkehre abgeschlossenen Bergwanne des Saminatales in rund 800 m Höhe, ungefähr 1½ Stunden von Feldkirch entfernt, eröffnet die Zuchtgruppe Feldkirch von Anfang Mai an auch heuer wieder die Belegstelle, die in erster Linie den Mitgliedern der Zuchtgruppe von Feldkirch und Umgebung, aber auch den Mitgliedern des Vorarlberger Imkerbundes und auswärtigen Bienenzüchtern zur ausgiebigen Benützung anempfohlen wird.

Digitized by Google

Als Drohnerich wird ein ausgesuchtes Rassenvolk „Nigra", welches schon letztes Jahr alle Besucher in Staunen versetzte, seines Amtes walten. Nigra hat letztes Jahr gezeigt, was ein Hüngler zu leisten imstande ist.

Wer die Belegstelle zu benützen wünscht, wende sich frühzeitig an den Leiter der Belegstation, Wanderlehrer Zerlauth in Feldkirch. Die Kästchen können bei demselben abgegeben und wieder abgeholt werden. Die Belegstelle darf nur unter Führung des Leiters besucht werden und es sind Ausflüge und Besichtigungen einige Tage vorher bei ihm anzumelden (Rückantwortkarte), damit er die Zeit dementsprechend einteilen kann. Die Belegtaxe wird erst dieser Tage bei einer Sitzung festgesetzt und in der nächsten Nummer der „Grünen" bekanntgegeben.

Betreffs der Beschickung gelten folgende Bestimmungen:

1. Die Zuchtvölkchen müssen grundsätzlich in gut und solid gearbeiteten Befruchtungskästchen untergebracht werden.
2. Die Begleitbienen (mindestens ein Viertelliter) sind durch das Absperrgitter zu sieben. Nicht drohnenfreie Völkchen werden ohne Rücksicht zurückgewiesen.
3. Auf der Belegstelle werden nur Völkchen mit geschlüpften Königinnen angenommen. (Völkchen mit noch verdeckelten Weiselzellen werden nicht angenommen.)
4. Als Futter muß jedes Völkchen 1/2 kg kandierten Honig besitzen. Die Beigabe von flüssigem Futter ist wegen der Räuberei nicht gestattet. Ungenügend versorgte Zuchtvölkchen werden, um das Ausziehen derselben zu verhüten, vom Leiter der Belegstelle auf Kosten des Eigentümers versorgt.
5. Für ausgezogene und weisellos gewordene Völkchen wird kein Ersatz geleistet.
6. Der Stellenleiter teilt dem Eigentümer des Zuchtvölkchens sowohl die erfolgte Begattung nach Eintritt der Eierlage, als auch wann und wo das Zuchtkästchen abzuholen ist, mit. Die Zuchtvölkchen sind dann sofort abzuholen.
7. Eigenmächtige Kontrolle der Zuchtvölkchen durch den Eigentümer ist nicht gestattet. Die Belegstelle darf nur in Anwesenheit des Leiters betreten werden.

K. Zerlauth.

Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Honig.

§ 1.

Unter Honig im Sinne dieses Gesetzes wird der reine Bienenhonig, das ist das Produkt der Biene verstanden, wie es aus den aus Blüten und Pflanzen gesammelten süßen Stoffen von den Bienen im natürlichen Haushalte durch Speicheldrüsensekrete erzeugt und in den Waben aufgespeichert wird.

§ 2.

Erzeugnisse anderer, als der im § 1 bezeichneten Art dürfen nur unter einer Bezeichnung in den Verkehr gebracht werden, in welcher das Wort „Honig" weder allein noch in einer Zusammensetzung vorkommt.

Digitized by Google

Ebensowenig darf mit der Bezeichnung Honig jenes Erzeugnis der Biene in den Verkehr gebracht werden, welches von dieser bei absichtlicher Zufütterung von Zucker abgesondert und in den Waben aufgespeichert wird.

§ 3.

Aus dem Auslande eingeführter Honig darf nur mit der Bezeichnung des Ursprungslandes in den Verkehr gebracht werden.

§ 4.

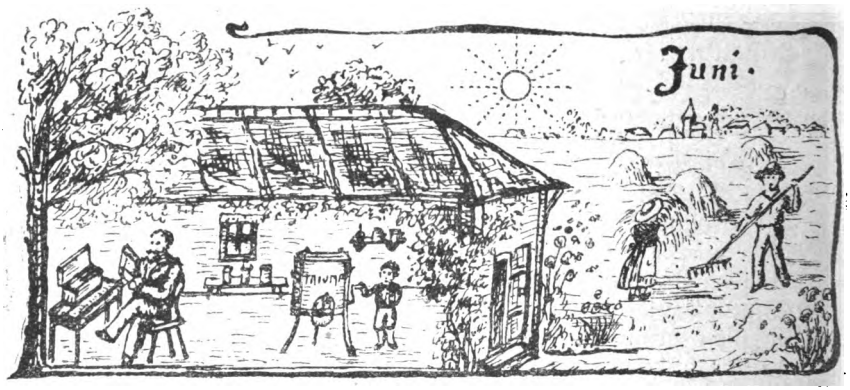
Wer den Vorschriften der §§ 2 und 3 dieses Gesetzes zuwiderhandelt, macht sich einer Uebertretung schuldig und wird nach den Bestimmungen des § 11 des Gesetzes vom 16. Jänner 1896, RGBl. Nr. 89 ex 1897, betreffend den Verkehr mit Lebensmitteln und einigen Gebrauchsgegenständen, bestraft.

§ 5.

Dieses Gesetz tritt 3 Monate nach seiner Kundmachung in Kraft.

§ 6.

Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes sind die Bundesminister für soziale Verwaltung, für Justiz, für Handel und Verkehr und für Land- und Forstwirtschaft betraut.



Juniarbeiten des Imkers!

Da wird mancher Imker sagen: „Na, was gibt's denn da für Arbeiten? Schwärme einfassen, aufstellen und zusehen, wie dieselben lustig bauen und honigtragen, sonst ist nicht viel zu machen!" So, lieber Imker, ist das alles? Bist du damit wirklich zufrieden? Ich glaube, wenn du ein echter, rechter Bienenvater bist, dann hast du weit größere Sorgen und Arbeiten. Es sind Sorgen und Arbeiten für den Vorschwarm, Nachschwarm und für den **Mutterstock**. Und du, leichtfahrender Imker, der du den Namen Imker oder Bienenvater nicht verdienst, schau' einmal über den Zaun deines Nachbargarten, dort siehst du den Gärtner in Schürze und Hemdärmel. Was macht denn der? Hier lockert er die Erde auf, dort häufelt er

Digitized by Google

zusammen, da wird das Gras ausgejätet, da drüben Blumen begossen, daneben Gemüse in regelrechte Abstände versetzt. Warum denn? Das Wetter ist ja gut, die Sonne scheint, Regen fällt, es wächst ja ohnehin? Warum steckt denn der immer im Garten? Weil er ein treubesorgter Gärtner ist und weiß, daß sein Garten der Pflege bedarf, und zwar 1. um Unkraut und schlechte Pflanzensorten ferne zu halten und 2. den Ertrag auf das Höchstmöglichste zu steigern. Hier hast du also ein Beispiel. Willst du von verdrießlichen Folgen, als: weisellose Völker, winterunfähige Völker, schlechte Schwärme verschont bleiben, so bedarfs der Pflege. Da kommt in erster Linie der Vorschwarm. Der Schwarm soll, nachdem er sich gesammelt hat, in eine Schwarmkiste gebracht werden, wo er sich recht zufrieden runden und schließen soll. Dann erwacht die richtige, freudige Arbeitslust. Er soll vor dem Einlogieren in den kühlen, dunklen Keller gebracht werden und erst abends auf den Stand. Die Bienenwohnung soll hergerichtet und entsprechend der Schwarmgröße mit 5—7 Rahmen mit eingedrahteten Mittelwänden oder Anfangsstreifen (letztere nicht gedrahtet) ausgestattet sein. Vor dem Einlogieren nachsehen, ob die Mittelwände nicht zerrissen und die Rahmenabstände richtig sind. Wer über ausgebaute Waben verfügt, gibt solche im Wechsel mit Mittelwänden. Und nun: der Schwarm soll vom 3. bis 12. Tag mit Futter unterstützt werden, das fördert die Arbeitslust, bringt denselben auf eine ungeahnte Höhe und lohnt sich daher reichlich. Der Schwarm muß vom dritten Tage an gefüttert werden, bei eintretender Trachtstockung (Witterung), denn sonst: es wäre besser, er wäre nie geboren.

Nachschwärme womöglichst den Mutterstöcken zurückgeben, um letztere nicht allzusehr zu schwächen, vorerst aber in den Mutterstöcken sämtliche Weiselzellen kassieren (ausschneiden), abends die Bienen (den Nachschwarm) in den Stock einlaufen lassen. Werden Nachschwärme aufgestellt, so sind dieselben nach 10—14 Tagen auf Weiselrichtigkeit zu untersuchen. Nachschwärme dürfen nie auf fertigem Bau einlogiert werden. Weitere Pflege wie beim Vorschwarm.

Der Mutterstock bedarf der Pflege durch 5—7 Tage, da der größte Teil der Flug- und Trachtbienen abgegangen, mit dem Schwarm ausgezogen ist.

Bei Vereinigung von Schwärmen wird der mit guter, braver Königin auf ein an der bereitgestellten Wohnung angebrachtes Brett oder Karton abgestoßen, worauf der fröhliche Einzug beginnt. Die mitzuvereinigenden Schwärme werden nach Entfernen der Königin gleich hinzugestoßen und zwar unter gleichzeitiger Bestäubung mit einer aromatischen Flüssigkeit (Lavendel oder Melissengeist). Der Einzug wird von fröhlichem Gesang und Steißeln begleitet.

Ableger und Kunstschwärme macht, wer der Schwärmerei zuvorkommen will. Um aber die Entwicklung des Kunstschwarmes zu sichern, sind notwendig: Trachtbienen, Pflege- oder Brutbienen (nicht die Drohnen, die der Stabilimker mit Vorliebe Brutbienen heißt), eine **Königin** und **Vorräte**.

Digitized by Google

Fegling:

1. Solche Schwärme dann nie zu nahe an den Mutterstöcken aufstellen, da sonst die alten Trachtbienen in dieselben zurückkehren und der hoffnungsvolle Schwarm ein **Nichts** wird.

2. Die Bienen abfegen, sich zur Schwarmtraube im Kasten sammeln lassen, sie durch Fütterung angenehm beschäftigen.

3. Nur vollgesättigte Bienen mit gefülltem Bäuchlein abkehren, die purzeln in den Schwarmkasten, hungrige fliegen davon.

4. Das Abfegen, Abklopfen nach vorheriger Sättigung mit kurzem, raschen Griff, ohne Zaudern oder Aufregung (kalt bleiben, auch bei einzelnen Stichen). Zeit zum Sammeln geben.

5. Einlogieren wie den Nachschwarm, aber ja nie auf fertigem Bau.

Brutableger.

1. Hänge an einem Flugtage aus einem oder mehreren Völkern eine beliebige Zahl gedeckelter Brutwaben mit auslaufender Brut samt allen anhängenden Bienen auf den Wabenbock und laß die Bienen sich sättigen. (Königin darf nicht dabei sein.)

2. Flugloch verengen auf etwa 2 — 4 cm.

3. Nach 24 Stunden eine Königin im Käfig zusetzen.

4. Fleißig füttern bis genügend Flugbienen vorhanden sind.

5. Hast du keine Königin, so gib eine Wabe aus dem besten Volk ohne Bienen mit Eiern und Maden bei, eventuell auch mit Weiselzellen.

6. Mache den Ableger stark genug. (5—6 Brutwaben.)

7. Waben mit Vorräten beigeben.

Bei allen Kunstschwärmen immer vorher gut überlegen: wie muß ich's machen?

Nicht geschwärmte Völker!

Brauchen die auch Pflege? Ja! die liefern den Honig, das Ziel deiner sehnlichsten Wünsche. Da heißt's: leeren Bau zur Verfügung stellen zur Honigablagerung, damit nicht das Brutnest als Honigtopf dienen muß, und dadurch die Eierlage gehemmt und der Stock entvölkert wird. Ist die Tracht gut, so erlauben die schwellenden Völker und die zunehmende Wärme bedeutende Erweiterung. Doch Vorsicht; nicht allzufrüh erweitern. Im Brutraum sollen hübsche Honigkränze glänzen. Wo die Brutkreise geschlossen, von Honig und Pollen überdacht sind, ist das Absperrgitter überflüssig. Was ist daher vorteilhaft? Großer Brutraum.

Nun, lieber Bienenvater, behüt dich Gott. Handle wie du willst, doch willst du Freude, Genuß, starke Völker, reiche Ernte, dann folge dem Gärtner, aber denke. Störe nicht, wo du nicht zu stören hast, sondern: pflege, denn wenn du nichts willst hinlegen, darfst du auch nichts aufnehmen.

Imkergruß

Friedl Bachmann.

Digitized by Google

Rundschau.

Bedeutung der Bienenzucht. In „Unſ' Immen" hebt Dr. Zaiß aus einem Zander'ſchen Flugblatte hervor:

Die Biene übertrifft an Bedeutung alle anderen landwirtſchaftlichen Nutztiere; der unmittelbare Durchſchnittsertrag (wieviel greller noch war der Gegenſatz im Jahre 1922, wo die Bienen dem deutſchen Volke eine Rieſenobſternte ſchafften, ſelbſt aber nicht einmal ihr Leben friſteten) erreicht jährlich rund 35 Millionen Goldmark, der mittelbare aber, der den anderen, nicht dem Imker, zugute kommt, 450 Millionen. Der Landwirt bleibt daher zeitlebens Schuldner des Imkers. Mit der Bienenzucht ſtehen und fallen Landwirtſchaft und Volksernährung — aus — eigener — Kraft.

Die Landesregierung Niederöſterreichs widmet für das Jahr 1923: 1. zur Förderung des land- und forſtwirtſchaftlichen Unterrichtsweſens 2·6 Milliarden Kronen; 2. zur Förderung des land- und forſtwirtſchaftlichen Fortbildungs-, Verſuchs-, Forſchungs- und Ausſtellungsweſens und zum Ausbau der bäuerlichen Betriebsberatung 400 Millionen Kronen; 3. zur Förderung des land- und forſtwirtſchaftlichen Genoſſenſchafts- und Vereinsweſens 1 Milliarde Kronen; 4. zur Förderung des Pflanzenbaues und Pflanzenſchutzes 2 Milliarden Kronen; 5. zur Förderung der Tierzucht und Tierhaltung einſchließlich der Kleintierzucht, der Alm- und Weidewirtſchaft und des Molkereiweſens 2.5 Milliarden Kronen; 6. zur Förderung des Obſt- und Weinbaues und des Kleingartenweſens 1·5 Milliarden Kronen; 7. zur Förderung der Forſtwirtſchaft 1·1 Milliarden Kronen; 8. zur Bekämpfung von anſteckenden oder anderen beſonders ſchädlichen Tierkrankheiten 400 Millionen Kronen; 9. zur Bodenverbeſſerung landwirtſchaftlicher Grundſtücke 1·3 Milliarden Kronen. Davon entfällt auf Bienenzucht ein erklecklicher Anteil. (Bienenvater.)

Honig iſt blutbildend! Dr. med. Paula Emrich, Hausärztin des Kinderheims Frauenfelder, Amden (Schweiz), ſchreibt in der Schweizer Bienenzeitung über Honigkuren, die an rund 200 Kindern erprobt wurden und faſt nie ohne Erfolg blieben. Gewicht und Haemoglobingehalt des Blutes (Hb) der Kinder zeigten überraſchende Zunahmen. Beiſpiele: 1. 7jähriges Mädchen. Kurdauer 4 Wochen. Aeußerſt nervöſes Kind. Bei Entlaſſung ruhig, zutraulich. Hb Anſtieg von 45 % auf 77 %. 2. 11jähriger Knabe. 3 Wochen. Hb geſtiegen von 62 % auf 85 %. 3. 8jähriger Knabe. 4 Wochen. Hb geſtiegen von 58 % auf 80 %. 4. 13jähriger Knabe. 4 Wochen. Hb geſtiegen von 54 % auf 75 %. Bronchitis bei Entlaſſung geheilt. Gewichtszunahme 1½ Pfund. Die Anſicht, daß Honig „Magenweh erzeuge", hat ſich nicht als richtig erwieſen, es haben ſich bei keinem der 200 Kinder Magenbeſchwerden gezeigt. Bei einem Höchſtzuſatz von einem Eßlöffel Honig in Milch gelöſt (zweimal täglich) konnten unangenehme Nebenwirkungen (Sodbrennen) vermieden werden. Der Honig wurde ſtets warmer Milch von höchſtens 70 Grad Celſius beigegeben.

Nährwert des Honigs. Dr. med. Zaiß veröffentlicht im „Thüringer Imkerbote" einen Aufſatz des halben Deutſchamerikaners C. C.

Digitized by Google

Miller über den Nährwert des Honigs, der nicht genug verbreitet werden kann.

Ungefähr 60 Pfund Zucker — 1922 war es ziemlich genau ein Zentner Zucker — werden in den Vereinigten Staaten jährlich auf den Kopf der Bevölkerung verbraucht. Erst seit wenigen Jahrhunderten kennt man den Zucker, erst während des letzten Menschenalters ist chemisch reiner Zucker so wohlfeil geworden, daß er auf dem ärmsten Tisch seinen Platz hat. Vorher war der hauptsächlichste Süßstoff der Honig.

Es würde sehr der Gesundheit des lebenden Geschlechts nützen, wenn der Honig teilweise an seine frühere Stelle zurückkehren würde als ein Bestandteil der täglichen Nahrung. Uebermäßiger Zuckergenuß macht krank. Der gewöhnliche Zucker kann nämlich als solcher nicht verdaut werden, er muß dazu in eine andere Zuckerart, den Traubenzucker, umgewandelt, „invertiert" werden. Nur zu oft versagen überangestrengte Verdauungsorgane bei dieser Aufgabe. Die Folgen sind Verdauungsstörungen. Unverwandelt von der Darmwand aufgenommener Zucker schädigt andere Organe, namentlich die Nieren, die nach Prof. Coak ihn wieder ausscheiden müssen, so daß die Gesundheit leidet und das Leben verkürzt wird.

Nun ist in der Wunderfabrik des Bienenstockes eine Zuckerart erfunden, die keiner weiteren Verdauung bedarf. Sie ist durch das Chemikergeschlecht der Bienen so verbreitet, daß sie ohne weiteres ins Blut übergeht und Magen und Nieren nicht beschädigt. Mit Professor Coak ist daher anzunehmen, daß durch Honigessen unseren Verdauungsorganen Arbeit zu ersparen ist und in Zeiten der Ueberanstrengung oder Schwäche Entkräftung verhütet werden kann.

Honig ist aber nicht nur das bekömmlichste, es ist auch das wohlschmeckendste unter allen Süßungsmitteln. Keine Menschenkunst ist imstande, einen Geschmack herzustellen, der es mit dem Erzeugnis des Bienenstockes aufnehmen könnte. Haben doch, damit der Honig werden kann, Millionen von Blüten ihre Gaben in dünnen Schüsselchen dargeboten, auf daß sie von unseren geschäftigen Plünderern geleert werden; und nachdem diese den Süßsaft in den gehörigen Zustand gebracht und ihn in den wunderlich gezimmerten Wachsbau eingespeichert und hinter schneeweißen Siegeln verwahrt haben, kann auf keinem noch so verschwenderischen Festmahl ein Gericht dargeboten werden, das leckerer wäre, als dieses. Und dabei kostet dieses Gericht einen so bescheidenen Preis, daß jedermann es jeden Tag auf seinen Tisch stellen kann.

Man wird in vielen Fällen sparsamer wirtschaften, wenn man die Ausgabe für Butter kürzt und teilweise auf Honig verwendet. Mit einem Pfund Honig kommt man so weit wie mit einem Pfund Butter, und wenn beides von derselben Güte sein soll, so ist Honig von beiden das billigere. Uebrigens ist Butter nur „frisch" ganz gut, die Güte des Honigs dagegen hat, wenn er nur sauber aufbewahrt wird, keine Grenzen. Man muß keinen Honig schleunigst verbrauchen, weil er sonst ranzig würde.

Prof. Coak sagt: „Jeder von uns weiß, wie Kinder nach Süßem Verlangen haben. Dieses Verlangen beweist die Notdurft, es beweist, daß ihre Nahrung zuckerhaltig sein soll. Kinder sollen so viel Honig

Digitized by Google

zu essen bekommen, als sie mögen. Es wird sie ziemlich davor behüten, nach dem weißen Zucker und anderen Süßigkeiten zu greifen, und indem diese Begier vermindert wird, wird überhaupt wenig Zucker gegessen werden. Wenn der weiße Zucker die Gesundheit schädigt — hat nicht vielen von uns das Saccharin, das uns die Zuckernot aufgenötigt hat, zugleich auch den weißen Zucker verleidet? Weshalb? — So mag man beizeiten daran denken, der Gefahr entgegenzuwirken!

Man frage jedes Kind, ob es Honig allein aufs Brot haben will oder Butter allein, und fast immer wird die Antwort lauten: Honig. Selten leider wird danach gefragt, was das Kind haben will und haben muß. Dem alten Mann mag man fettes Essen geben, dem Kind widersteht es: das Kind will Süßes, nicht Fettes. Es ist entzückt, wenn es Honig zu essen bekommt, und Honig ist gesunde Nahrung für das Kind und nicht teuer. Warum also sollte man ihm nicht Honig geben?

Man verwendet Zucker vielfach in heißen Getränken, wie Kaffee und Tee. Honig hier an die Stelle des Zuckers zu setzen, wäre der Gesundheit sehr dienlich. Ja man würde der Gesundheit wegen gut tun, als einziges Getränk, was man in Deutschland „Honigtee" nennt, zu sich zu nehmen, d. h. also eine Tasse heißes Wasser mit einem oder zwei Löffel voll Honig drinnen. In einigen Fällen hat man die Erlangung eines hohen Alters hauptsächlich auf den lebenslänglichen Genuß von Honigtee zurückführen wollen.

Ein Mittel gegen Bienenstiche. Dr. Baumbach empfiehlt in der „Bayrischen Bienenzeitung" Desintol als Mittel gegen Bienenstiche, das sofort wirkt. Es wird von der Hermania A.-G. in Schönebeck a. E. in den Handel gebracht.

Bedeutung des Futtersaftes der Bienen. Dr. A. Himmer untersucht in der „Bayrischen Bienenzeitung" die Herkunft des Futtersaftes der Bienen und kommt zu folgendem Schlusse:

Wir dürfen diese Frage heute als endgültig entschieden betrachten und dahingehend festlegen, daß der nicht von Honig und Pollen untermischte, reine Futtersaft in den oberen Kopfspeicheldrüsen hergestellt und von da in den Mundraum abgesondert wird. Man kann also von einer „Nährmilch" im eigentlichen Sinne sprechen, ähnlich wie sie in den Mamillardrüsen der Säugetiere erzeugt wird. Selbstverständlich hat die Säugetiermilch eine andere Zusammensetzung, entsprechend den Bedürfnissen der Säuglinge. Dieser Fall der Drüsensekreternährung ist durchaus nicht alleinstehend in der Klasse der Insekten. Die Termiten z. B. füttern ihre Brut ausschließlich mit den Speichelsekreten, wie Grassi feststellen konnte.

Bekanntlich wird der Futtersaft nicht nur an die Brut abgegeben, die Bienen füttern auch die Königin und die Drohnen und zwar sowohl mit dem Futtersaft der Drüsen, als auch mit Honig aus dem Honigmagazin. Die Pflegebienen stellen also eine Art Nahrungsspeicher dar; sie nehmen große Mengen von Nahrung zu sich, nicht um selbst davon zu schlemmen, sondern um sie für die Volksgesamtheit und deren Weiterbestand dienstbar zu machen. Schon Forel bezeichnete daher den Honigmagen der koloniebildenden Hauptflügler als „sozialen Magen". Die

Digitized by Google

Brutbienen, deren Milch sowohl für die junge Brut als auch für die erwachsenen Geschlechtstiere erzeugt wird, sind ausgiebige Nahrungsproduzenten. Ihre Bedeutung für die Bienenfamilie ist, um einen Vergleich heranzuziehen, mindestens so wichtig wie unser wohlbekanntes und geschätztes Haustier im Kuhstall für die menschliche Gesellschaft. So greift in der Musterfamilie der Bienen eins ins andere, die Organisation der Einzelglieder ist hochgradig der jeweiligen familiären Aufgabe angepaßt, sie zu Höchstleistungen einseitig befähigend, während sie in anderer Beziehung auf die entsprechenden Leistungen der Mitbürgerschaft angewiesen sind. Was aber das Bienenindividuum zu einem besonders hochstehenden Organismus stempelt, ist die Fähigkeit, sich im Bedarfsfalle sofort auf andere Aufgaben umzustellen und darin ebenso Vollendetes zu leisten.

Inzucht. Bei der 9. Tagung bayrischer Bienenzüchter behandelte Pater Seibert die Erfahrungen mit Inzucht und kam zu dem Ergebnis, daß Inzucht auch bei den Bienen bald zur Entartung führt, zeitweilige Blutauffrischung aber notwendig ist.

Die Wirkung der Inzucht äußert sich in allgemeiner Schwächlichkeit, von der der Gesamtorganismus mit fast allen seinen Instinkten betroffen wird. Insbesondere werden Körpergröße und Fortpflanzungsfähigkeit stark beeinträchtigt; wo sich auffallende Größenunterschiede bei den Arbeitsbienen und vor allem über kleine Nachkommen bei den Königinnen regelmäßig einstellen, liegt der Verdacht von Inzuchtstörung vor.

Auch am Stammvolk machten sich die ersten Anzeichen von Inzucht bemerkbar. Eine Neigung zum Auseinanderlaufen bei der Behandlung und die auffallenden Größenunterschiede bei den Arbeitsbienen stellt sich auf Rechnung der Inzucht.

Durch die Versuche Dr. Jegens ist aber andererseits die alte Annahme neuerdings gestützt worden, daß trotz aller Verheerungen die Inzucht auch ihre Segnungen haben kann, ja unter Umständen für die Züchter unentbehrlich ist, denn Inzucht scheint das Auftreten neuer Eigenschaften zu begünstigen und die Inzucht befördert das Herausmendeln rezessiver Anlagen.

Kürzere Inzucht ist endlich nicht zu umgehen, wenn es gilt, eine besonders hervorragende Eigenschaft nicht nur auf ihre Vererbbarkeit zu prüfen, sondern auch in der Erbmasse der Nachkommenschaft möglichst rasch und rein zu festigen. („Bayrische Bienenzeitung.")

Trachtveredelung und Bienenübervölkerung.

Otto Müller schreibt im „Praktischen Wegweiser":

Vor etwa 40 Jahren gab es hier in Geesthacht und Umgebung nur zwei Imker mit etwa 20 bis 30 Völkern in Körben und Kästen. Durchschnittlich wurden pro Volk 30 bis 40 Pfund Honig geerntet, doch sollen angeblich nach Aussagen eines der beiden oben erwähnten Imker Ernten von 80 bis 120 Pfund vom Volk öfter vorgekommen sein.

Gegenwärtig sind hier 12 Imker mit etwa 220 bis 250 Völkern, mehr Kästen als Körbe. Als Durchschnittsernte kann man höchstens

Digitized by Google

15 bis 20 Pfund annehmen, wenn es auch einigen Imkermeistern zuweilen gelingt, von ihren besten Völkern 30 bis 40 Pfund zu erobern!

Der auffallende Rückgang in den Ernteergebnissen erklärt sich leider zu deutlich aus der entsetzlichen Trachtverödung in Verbindung mit der Bienenübervölkerung. Die Trachtverhältnisse einst und jetzt gegenübergestellt ergibt folgendes Bild:

I. Frühtracht.

Einst: Sehr viele Weiden und zwar an dem Elbstrand, der damals in romantischer Wildnis dalag, vorwiegend Korbweiden und in den damals zahlreichen Hecken, die die Felder umsäumten und hier „Knicks" genannt wurden. Salweiden, dazu Haselnuß und eine Pappelart (hohe Bäume mit roten Kätzchen), die fast ebensoviel Pollen liefert wie die Salweide. 1921 im April oder Ausgang März beobachtete ich in diesen Pappeln ein Bienengesumm wie im Sommer in den Linden und auch in diesem Jahre verspricht die Tracht aus Pappeln gut zu werden.

Jetzt: Die erfolgte Regulierung des Elbstrandes in Verbindung mit der Anlage eines Eisenbahndammes am Ufer hat viel Weiden, Pappeln, Akazien und Oedländereien mit honigenden Blumen verschwinden lassen. Vor allem aber seit Eröffnung der Eisenbahnverbindung mit Hamburg und seit Eröffnung der hiesigen Lungenheilanstalt hat die Großstädter-Heuschreckenplage die unbeschreiblichsten Verwüstungen unter den kätzchentragenden Sträuchern und Bäumen angerichtet. Nicht nur für den eigenen häuslichen „Naturersatz-Bedarf" der Großstädter wird gerupft, was zwei Arme fassen können, sondern auch und viel gemeiner werden gewerbsmäßig für den Verkauf in Straßen und Blumenläden Hamburgs an den Salweiden die ekelhaftesten Raubmorde verübt. Man sieht ganz große Salweidensträucher nicht etwa fachmännisch gefällt, sondern in der empörendsten Weise mit dem Beil zerhackt und verstümmelt. Man sieht schon von Februar an zweifelhafte Gestalten riesige, mit Weidenruten vollgepfropfte Körbe schleppend zum Bahnhof schwanken und das Auge des Gesetzes wacht — nicht! Die Landwirte, die ihre Hecken von Großstadt-Kätzchenräubern und von Einheimischen, die Brennholz brauchen, geplündert sehen, ziehen vor, ihre „Knicks" selbst niederzulegen oder für Abholzung zu verkaufen und so verschwinden die „Knicks" und mit ihnen Salweiden, Haselsträucher und Unmengen von Brom- und Himbeeren. Und da sind wir bei der

II. Sommertracht.

Einst: Unerschöpfliche Mengen Brom- und Himbeeren in den Knicks, zahlreiche Akazien an der Elbe und im Orte, viel Linden in den Straßen und Landstraßen, ungeheure Flächen von Oedland mit Mäuseklee (botan. Namen?), Justom und anderen honigenden Kräutern bestanden, große Wiesenflächen an der Elbe, auf den Feldern Kornblumen und Hederich.

Jetzt: Mit den Knicks verschwinden die Brom- und Himbeeren. Die Akazien liefern Brennholz. Aus Oedland wird Kartoffelland, denn auch der schlechteste Boden wird von kleinen Leuten, besonders den zahlreichen Arbeitern, gepachtet, die früher in den riesigen Pulver- und

Digitized by Google

Dynamitfabriken ständige Arbeit hatten, jetzt aber häufig von Arbeitslosigkeit bedroht sind und durch Kartoffelbau auf Oedland ihre Existenz zu verbessern und zu sichern suchen. Kornblume und Hederich? Wozu gibt es „rationelle" Landwirtschaft? Wiesen? Je früher gemäht, desto weniger gestohlen!

III. Spättracht.

Einst: Meilenweit bedeckte Heidekraut den Geestrücken, an dem Geesthacht liegt. In trockenen Jahren lieferte die Moorheide auf den weiten Flächen des Geesthachter Moores noch Tracht. Auch der Kiefernwald war voller Heide und als Trachtgebiet geschätzt. Buchweizen wurde massenhaft gebaut.

Jetzt: Buchweizen? Roggen und Hafer lohnt angeblich besser. Heidekraut? „Und rings statt duftiger Heide ödes Kartoffelland!" Oder wo noch Heidekraut wächst, wird es vor der Blüte als Streu und Viehfutter abgehackt. „Wer hat dich, du schöner Wald? — — ? — — Abgehackt, verauktioniert!" Das haben die „Großen" getan. Die kleinen Leute holen den Mutterboden samt Heidekraut und Bickbeeren.

Dies ist das getreue, nüchterne, nicht übertriebene Bild einer Trachtverödung sondergleichen. Dabei hat die Zahl der Imker sich versechsfacht, die der Bienenvölker sich verzehnfacht! Fast so, wie bei uns.

F. Simon.

Oeffnet die Augen!

„Ja, die wilden Bienen", hört man so manchen bäuerlichen Imker sprechen, „die sind es, welche rauben und unseren kultivierten Bienenvölkern Schaden zufügen!"

Hm, lieber Imker, die wild lebende Biene ist genau so eine Biene wie die Gezüchtete, nur lebt sie eben nicht in einer von einem „Kunsttischler" gearbeiteten Beute, sondern naturgemäß in hohlen Bäumen und dergleichen. Sie hat im allgemeinen, was Verteidigung und Stehlen anbelangt, dieselben Eigenschaften wie die gezüchtete Biene und pflegt sich das Leben genau so wie der Mensch nach dem Grundsatze einzurichten, „wenn man nichts zu essen hat, dann sucht man so lange, bis man etwas findet." Hört in der Natur die Tracht, die göttliche Honigquelle auf, so sucht jede Biene, ganz gleich ob wild oder gezüchtet, nach Honigquellen weiter fort, bis sie eben Süßigkeiten findet. Somit sucht die Biene auch bei fremden Bienenvölkern herum, verschafft sich bei schwachen oder weisellosen Völkern Eingang und beginnt zu „rauben". Die Räuberei fällt somit nur dem Imker selbst zur Last, da dieser entweder seine Völker auf Weiselrichtigkeit nicht überprüft hat oder nach Aufhören der Tracht keine Vorkehrungen getroffen hat, um schwache Völker durch Verengen des Flugloches vor Raub zu schützen.

Weit gefährlicher aber als die so verschrieene „wilde Biene" ist für den einzelnen Imker als auch für die Imkergesamtheit der Bienenhändler, insbesonders aber der „wilde Händler".

Dieser handelt von Imker zu Imker, von Land zu Land, von Oesterreich in das Ausland, von sich an weitere stille Zwischenhändler.

Digitized by Google

Er handelt nicht Bienenzuchtartikel und -Geräte, sondern Völker, Wachs und Honig. Er kommt, bricht ein, genau wie die fremde „wilde Biene", überredet, handelt, trägt fort und verschleppt uns alles. Wohin und zu welchem Nutzen?

Zum Nutzen der heimischen Bienenzüchter gewiß nicht. Daher, liebe Imker, Vorsicht! In jeder weißen Schafherde gibt es auch einzelne schwarze Hammel. Seht euch eure Vereinsmitglieder gut an und Ihr werdet den Judas bald erkennen!

Was will der Bienenzüchterverein, was die Imkergenossenschaft?

Der Verein schließt alle Bienenzüchter ideal zu gemeinsamer, nutzbringender Tätigkeit zusammen. Die Imkergenossenschaft will die Produkte der Vereinsimker auf reeller Basis für den einzelnen Imker zu Höchstpreisen absetzen. Letztere soll daher durch Verkaufshilfe dem Bienenzüchter vor Ausbeutung durch den Händler schützen.

Was will der Händler jedoch?

Der Händler will den Hauptnutzen, den Gewinn bei der Bienenzucht nur für sich allein haben, er will auf leichte, bequeme, einfache Weise, ohne Arbeit nur von Bauer zu Bauer spazierengehend seine Profitgier sättigen.

Was strebt jeder Verein an?

Der Verein strebt an, seine Mitglieder in der Bienenzucht aufzuklären und zu schulen. Da die Bienenforschung heute schon sehr weit gediehen ist und noch sehr viele, hauptsächlich bäuerliche Imker noch in der Imkerei zurück sind, so ist es Zweck und Bestreben des Vereines, diese derart zu erziehen und zu schulen, daß sie mit der Bienenzucht Freude erleben und wirklichen Nutzen daraus ziehen mögen. Dies ermöglicht naturgemäß nur die rationelle, moderne Bienenzucht. Daher, lieber, rückständiger Imker, langsam „Bauernfaßeln" gegen gute, moderne Beuten austauschen. Der erfahrene Imker wird dir bei der Auswahl der Beuten mit richtigem Rate an die Hand gehen!

Was strebt der Händler an?

Der Händler arbeitet den Vereinsideen entgegen. Er kritisiert gegenüber dem Bienenzüchter alle Vereinsmaßnahmen, alle Belehrungen und modernen Bestrebungen. Er zieht alles Neue ins Lächerliche und benützt Mißerfolge des Einzelnen, um damit zu beweisen, daß das Neue schlecht sei. Er trachtet den bäuerlichen Imker von der modernen Bienenzucht abzureden, hält diesen von modernen Beuten ab und läßt die „Bauernfaßeln" das Beste und Geeignetste sein. Er wirkt in dieser Weise nur in seinem Interesse und warum?

Höre, lieber Imker! Den größten Ertrag für den Imker liefert nicht das Wachs, sondern große gute Schwärme und Honig. Die „Faßl-Imkerei" liefert kleine, schwache Völker und Schwärme. Dies ist dem Händler jedoch einerlei, denn bei seinem Handel spielt nicht die Stärke die Rolle, sondern die Stückzahl. Die Bauernvölker liefern aber auch Wachs, da jährlich viele zu Grunde gehen, dieses Wachs kauft der Händler gerne zusammen und liefert dasselbe nicht Imkern, die es notwendig brauchen, sondern Industrien, welche hohe Preise zahlen. Mit diesem Wachse werden Parketten (Fußböden) gewichst und dergleichen. Den verhältnismäßig geringen Honigertrag der Bauernfaßl kauft der

Digitized by Google

Händler gerne, denn er bezahlt diesen billig, da er kein Schleuderhonig ist. Was geschieht nun alles mit diesem edlen Produkt? Armer Mensch, der den Honig genießt, der aus diesem Honig nachträglich erzeugt wird. Unsere Bienen würden sich wahrscheinlich davon eckelerregend abwenden und diesen „echten Honig" „links" liegen lassen!

Der Händler ist und bleibt somit ein Gegner des Modernen. Große, starke Völker in modernen Beuten kommen zu teuer und werden nicht gerne gehandelt. Schwärme aus diesen Beuten wiegen 2 bis 4 Kilogramm, werden zwar gerne gesucht, stellen sich aber bedeutend teurer als Schwärme aus Bauernfaßln und werden daher ebenso auch nicht gerne als Handelsobjekt betrachtet. Wachsüberfluß hat der moderne Imker keinen oder wenig, denn er braucht das Wachs für sich selbst. Und Honig? Ja, den hat der moderne Imker in guten Jahren genügend, derselbe ist geschleudert ein reines Naturprodukt, unverfälscht, herrlich, sauber und gut. Er ist göttlich, eine Gabe Gottes durch die Bienen! Gute Sachen aber, lieber Imker, sind immer preiswert und kosten Geld! Reiner, unverfälschter Honig wird vom Kenner gesucht! Wer aber von den Verbrauchern versteht den guten Honig vom verfälschten Honig zu unterscheiden? Leider sehr wenig Leute!

Was tut der Händler, um sein Geschäft zu verschleiern?

Er ist vor allem Bienenhalter, wohlgemerkt, lieber Imker, Bienenhalter und nicht Bienenzüchter! Er stellt sich eine große Zahl Bauernfaßln auf den Stand und will somit dem bäuerlichen Imker vortäuschen, daß er Bienenzüchter ist und die Bauernfaßln ehrt! Er ist Mitglied des örtlichen Bienenzuchtvereines, um die Mitgliedsrechte zu genießen. Und diese Rechte genießt er ausgiebig, wenn es sich um billigen Zucker handelt. Er braucht ja viel Zucker, um seine Bienen durch das ganze Jahr fleißig füttern zu können, auch dann, wenn die stärkste Tracht ist. Er vermehrt auf diese Weise seinen Honigertrag auf naturgemäße Art mit Zucker. Wundert es dich nun, lieber Imker, daß selbst in schlechten Zeiten, wo du keinen Honigertrag hattest, dein lieber Händlernachbar trotzdem Unmengen von Honig verkaufte?

Dieser „wilde Händler", der für seinen Handel keine Steuern zahlt, ist wie die so viel verschrieene „wilde Biene". Er kauft und raubt alles zu seinem Nutzen zusammen, schadet der Bienenzucht und dem Bienenzüchter, treibt die Preise empor und vernichtet dadurch Jungimkern die Möglichkeit, als Bienenzüchter beginnen zu können.

Und nun stelle ich an euch, liebe Vereinsimker, die Frage: Hat ein derartiger Händler überhaupt das Recht, Mitglied eines unserer Vereine zu sein, wo er uns Imkern nur schadet und nur aus dem Vereine für seinen wilden Handel Nutzen schindet?

Darum, liebe Vereine, Mitglieder sichten und reinen Tisch gemacht! Für den bäuerlichen Imker aber gilt:

„Merk' es dir gut, sei auf der Hut!
Sieh! wie der Händler uns schaden tut!
Hörst auf deiner Schwelle des Händlers Schritt,
Gib ihm einen richtigen Bienenvater-Tritt!"

Imkerich.

Digitized by Google

Stationsbericht (Tirol).

April.

Der April hat uns zum Oestern mit ernster Miene gedroht, war aber im allgemeinen ein nicht gar so schlimmer Geselle; er zeigte sich inzwischen auch wieder ganz freundlich, so daß man ihm keinen so schlimmen Nachruf widmen darf. Er brachte auch überall frisches Leben in die Natur, und bot den Bienen von den Obstblüten einen gedeckten Tisch, der auch von den Bienen heuer ausnahmsweise gut beflogen wurde. Meistenorts gab es auch eine befriedigende Gewichtszunahme. Dabei ging die Entwicklung der Völker mit Riesenschritten vorwärts, vielversprechend, wenn die Witterung nicht launisch wird, zum Ausschlag im Mai. Auch in höheren Orten erwachen die Völker aus ihrem Winterschlummer. Imker, zeige dich als guter Bienenvater, jetzt gilt es. Beeile auch du dich, etwa Versäumtes schleunigst nachzuholen. Aufschub gibt es da keinen.

	Temperatur in Monatsdrittel:				Gesamtleistung	
	1	2	3	Mittel	Abnahme	Zunahme
Längenfeld	höchste + 12	+ 20	+ 15			
	tiefste — 2	— 4	+ 2	= + 8	190	—
Imst	höchste + 13	+ 19	+ 16			
	tiefste + 1	+ 3	+ 4	= + 9·3	—	—
Neustift	höchste —	—	—	—		
	tiefste —	—	—	—	230	—

Auer.

Todfall.

Wieder entschlief am 23. April 1923 einer der Edlen. Herr Remig. Pangratz, Major der Tiroler Schützenkompagnie und in letzter Zeit erwählter Obmann des Bienenzuchtvereines in Landeck und Umgebung, war eifrig bestrebt, die Bienenzucht zu heben. Er gehörte zu den ältesten Imkern Landecks, war überall sehr beliebt und genoß daher viel Vertrauen. Mit dem Verstorbenen geht ein warmer, inniger Freund verloren, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

J. Henzinger, Schriftführer.

Zweigvereinsmitglieder Kufstein-Kitzbühel.

Ich ersuche alle jene Mitglieder, welche Honig auf Lager haben, dies bei der Geschäftsstelle zu melden, damit derselbe verwertet werden kann.

Der Geschäftsführer Josef Zangerl, Wörgl.

Gründung neuer Bienenzucht-Zweigvereine.

Am 2. April 1923 wurde eine Bienenzüchterversammlung in Arzl abgehalten. Der Hauptzweck war, einen Zweigverein der hiesigen Bienenzüchter zu bilden. Der Vorsitzende, Rudolf Rauth, eröffnete die Versammlung und begrüßte unter andern die Herren Franz Kugler, Fachlehrer an der landw. Anstalt Imst, und den bekannten Imker Plattner.

Digitized by Google

Herr Kugler hielt einen Vortrag über das Vereinswesen der Bienenzüchter und erteilte praktische Anleitungen zu einer rationellen Bienenzucht. Der Vortrag wurde mit Begeisterung aufgenommen und hierauf der Verein konstituiert. Als Obmann wurde Herr Bürgermeister Karl Bernhard, für die Schreibgeschäfte Herr Lehrer Fr. Winkler und als Ausschuß die Herren Josef Siegele jun. und Alois Moll gewählt. Möge es dem jungen Vereine gelingen, viel zur Hebung der Bienenzucht beizutragen! Der Obmann: Bernhard.

Im oberen Lechtale bildete sich ein neuer Zweigverein mit 21 Mitgliedern und führt den Namen „Oberes Lechtal". Als Obmann wurde Eusebius Walch in Kaisers, Post Steeg, gewählt.

Vereinsnachrichten und Versammlungsberichte.

Bericht über die Hauptversammlung in Lienz. Am 4. Mai 1923 fand im Gasthof „Sonne" (Bauernheim) die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Bienenzüchterzweigvereines Lienz und Umgebung statt. Erschienen waren 25 Mitglieder, ein Besuch, der schwach genannt werden kann und wahrscheinlich darin die Ursache hatte, daß die bäuerlichen Imker bei dem schönen Wetter ihre Feldarbeiten nicht im Stiche lassen konnten. Die aufgestellte Tagesordnung blieb fest und wurde nicht geändert; als Rechnungsprüfer wurden die Imker Huber und Strobl gewählt. Obmann Preschern gab den Tätigkeitsbericht und führte aus: Der Zweigverein zählte 1922 an Mitgliedern 89, im Jahre 1923 nur 82. Drei Imker schieden aus, da diese „bienenlos" wurden, somit die Freude verloren hatten, 4 wegen der leidlichen Zuckersache. Um erstere herrscht Bedauern, um letztere eitel Freude. Die Vereinsleitung hielt im abgelaufenen Vereinsjahre 9 Ausschußsitzungen und berief zudem in dieser Zeit eine Hauptversammlung und 2 Versammlungen behufs Vorträge ein. Der weittragendste Beschluß des Vereines im vergangenen Vereinsjahre war der Bau und die Ausgestaltung der Belegstation. Obmann Preschern teilte mit, daß eine „Nigra"-Königin des Professors Zander in Erlangen als Edelkönigin für unsere Zuchtzwecke wohlbehalten eintraf, dieselbe beim Bezirksvertreter Gröger zugesetzt wurde und sich nun in unseren heimischen Bergen bereits eingelebt hat. Obmann Preschern, Mitglied der österreichischen Königinnenzüchter-Vereinigung, bekommt für Zuchtzwecke eine Sklenar-Edelkönigin (47er vom Jahre 1921). Dieselbe wird ungefähr Mitte Mai einlangen und wird vom Obmann Preschern dem Vereine zur Verfügung gestellt. Obmann Preschern hatte bereits unsere Belegstation vorbehaltlich der Genehmigung durch die Hauptversammlung dem ö. K.-Z.-V. angemeldet und Imker Gröger als Leiter einer Erprobstelle bekanntgegeben. (Angenommen.) Die Belegstelle wird dieses Jahr bereits in Tätigkeit treten, die Satzungen für diese sind bereits in Vorbereitung. Der Name der Belegstation mit „Dolomit" wird in Vorschlag gebracht. Die Belegstelle wird dieses Jahr nach der Nigra-Königin-Linienzucht, gleichzeitig zwischen Nigra und 47 Kreuzungszucht treiben; im Jahre 1924 umgekehrt. Die Kreuzungsprodukte, vorausgesetzt, daß diese den gestellten Anforderungen entsprechen, erhalten den Namen „Dolomit". Rechnungsleger Schüpferling war dienstlich abwesend und erstattete sein Stellvertreter Imker Tindl den Kassabericht. An Vereinsvermögen verblieb 1922 K 13.517, bei der diesjährigen Hauptversammlung K 119.930. Dasselbe erliegt in der Lienzer-Sparkassa im Betrage von K 40.163, in Wertpapieren K 87 und in Bargeld K 79.680. Die Kassagebarung wurde von den Rechnungsprüfern überprüft, für richtig befunden und von denselben beantragt, dem Säckelwart die Entlastung zu erteilen. (Angenommen.) Sodann wurde zu den Neuwahlen geschritten. Es wurde der Beschluß gefaßt, den Obmann und seinen Stellvertreter mit Stimmzettel, alle übrigen Ausschußmitglieder durch Zuruf zu wählen. Als Stimmenzähler wurden Imker Huber und Strobl gewählt. Als Obmann wurde Imker Preschern mit 24 Stimmen, als Stellvertreter Imker Brugger mit 8 Stimmen wieder gewählt. Schriftführer und Stellvertreter: Figlhuber, Strobl. Säckelwart: Schüpferling, Tindl.

Digitized by Google

Beisitzer: Innfeld, Zwischenberger, Senfter, Maier-Amlach, Kerschbaumer (Glantschnig) und Oberbichler. Als Vertrauensmänner in den Ortschaften bleiben die vorjährigen „wieder gewählt". Wanderlehrer Siegele hielt einen Vortrag über Belegstation, Arbeit auf derselben, Einrichtung und dgl. Obmann Preschern spricht in großen Zügen über die Satzungen der Belegstelle, Leitung, Arbeit, Züchter, Zuchtgruppen, Befruchtungskästchen u. dgl., Taxen und Gebühren. Der Preis der abzugebenden Königinnen wird laut der ö. K.-Z.-V. festgesetzt und beträgt derzeit 1 Goldkrone 70 Goldheller mehr allen Gebühren für das Auf- und Abfahren. Für überwinterte Königinnen kommt hiezu noch ein Zuschlag von 10 Goldkronen. Wanderlehrer Siegele bespricht sodann die Königinzucht im allgemeinen und die Belegstation nach Zander. Gleichzeitig wurden käuflich an die erschienenen Imker Zanders Flugblätter über Bienenzucht abgegeben. Imker Figlhuber macht kurz die Mitteilung von einem neuen Verfahren der Wachsgewinnung, ein Verfahren, welches rein und sauber, ohne jede Umstände mit seinem neuen Apparat durchgeführt werden kann. Die Wachsgewinnung stellt an den Imker auf diese Art beinahe keine Arbeitsanforderung mehr und ist die reinste „Heinzelmännchen"-Arbeit. Imker Figlhuber bringt auf seine Art gewonnenes Wachs in gepreßtem Zustande zur Ansicht und zeigt sich, daß dieses Wachs im Vergleiche zu anderem in der Farbe bedeutend heller, in der Beschaffenheit gänzlich rein und in der Ausprägung scharf und glatt ist. Die Rückstände, welche Imker Figlhuber zur Ansicht mitbrachte, scheinen beinahe gänzlich wachsrein zu sein. Imker Figlhuber hat beinahe seine Versuche zur Gänze abgeschlossen und dürfte in kürzester Zeit mit seinem Apparate an die Oeffentlichkeit treten. Derselbe hofft, sich bereits an dem Preisausschreiben in Eger (letzte Grüne) zu beteiligen. Obmann Preschern macht Mitteilung von seinen Einzelbeuten und ladet die Imker zur Besichtigung ein. Dieselben sind für Winter und Sommer eingerichtet und können daher die Völker an Ort und Stelle eingewintert werden. Diese „Kleinhäuschen" sind wahre Schmuckkästchen, praktisch und schön zu schauen. Entschieden eine sehenswerte Neuheit auf diesem Gebiete. Nach dreistündiger Dauer schließt Obmann Preschern die Hauptversammlung, von der alle Teilnehmer befriedigt nach Hause gingen.

Figlhuber.

Kitzbühel. Der Bienenzüchter-Zweigverein Kitzbühel hielt am 6. Mai 1923 seine Generalversammlung ab. Obmann Obernauer begrüßte Herrn Wanderlehrer Hans Entleitner aus Fieberbrunn und alle anwesenden Bienenzüchter, besonders die aus St. Johann i. T. und eröffnete die Versammlung. Uebergehend zur Tagesordnung berichtete zu Punkt 1) der Kassier Ludwig Haiß über den Kassastand, welcher einen Betrag von 71.500 K aufweist. Hierauf wurde der Beschluß gefaßt, den Mitgliedsbeitrag auf 4000 K zu erhöhen. Zu Punkt 2 hielt Herr Wanderlehrer einen Vortrag über Erweiterung des Brutnestes, Einlogieren der Schwärme, besonders der Nachschwärme und klärte die Bienenzüchter auf, wie und wann man Kunstschwärme machen soll. Zu Punkt 3 entwickelte sich betreffs verschiedener Angelegenheiten eine lebhafte Debatte, in der Herr Wanderlehrer nicht müde wurde, jedem einzelnen Antwort zu geben. Auf Wunsch der Mitglieder ersuchte der Obmann den Herrn Wanderlehrer, bei der Herbstversammlung uns mit seinem Besuch wieder zu beehren. Zum Schluß der Versammlung dankte der Obmann der Frau Barbara Landmann und Herrn Peter Entleitner aus Oberndorf für ihre Spenden, weiters dankte er auch Herrn Wanderlehrer und allen anwesenden Bienenzüchtern für ihr Erscheinen. Hoffend auf ein gutes Honigjahr und recht baldige Schwärme zerstreuten sich die Bienenzüchter.

Obmann: Johann Obernauer. Schriftführer: Ludwig Haiß.

Fieberbrunn. Wörgötter, Bahnwächter Nr. 127 in Fieberbrunn, hat am 9. Mai 1923 aus einem Wiener Vereinsständer einen außerordentlich starken Schwarm erhalten.

Thiersee. Bienenzuchtkurs. Wie in der letzten Nummer der Bienenzeitung bereits mitgeteilt wurde, hat der Zweigverein Thiersee den angehenden Imkern in der vergangenen Fastenzeit Gelegenheit geboten, sich die Grundlagen der Bienenzucht in einem theoretisch-praktischen Kurs anzueignen. Dem Unterrichte wohnte auch einmal Herr Rafael Juffinger, unser Bezirksvertreter, bei und stellte seine langjährigen Erfahrungen und reichen Kenntnisse in den Dienst der guten Sache. Der Gefertigte hätte wohl den Kurs nicht besser schließen können, als am Ostermontag einen Ständebesuch mit den Kursteilnehmern vorzunehmen. Es war hauptsächlich auf die größten Bienenstände abgesehen. (Simon Mairhofer, Georg Buchauer und Rafael

Digitized by Google

Juffinger.) Ueberall gab es etwas Neues zu sehen und zu hören. Es sei allen, Herrn Simon Mairhofer, Altobmann, Georg Buchauer und ganz besonders Herrn Rafael Juffinger für die Führung durch ihre Stände und die vielen Aufklärungen der herzlichste Dank ausgesprochen. Obmann: Hermann Rieser.

Wirtschaftsstelle des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines

Innsbruck, Maria Theresienstraße 40

steht den Mitgliedern zur leichteren Beschaffung ihrer Bedarfsartikel und zur Verwertung ihrer Erzeugnisse unentgeltlich zur Verfügung.

1. **Wohnungen:** Tischler, welche unsern Mitgliedern Wohnungen in solider Ausführung und zu annehmbaren Preisen liefern, ersuchen wir um Einsendung eines Musterstockes und Bekanntgabe des Preises.
   Würfelstock zu haben in der Tischlerei Jaud in Jenbach.
2. **Geräte** zu haben in der Hauptgeschäftsstelle Innsbruck und in den Filialen Reutte und Schwaz.
3. **Völker und Schwärme.** Wer Schwärme abzugeben hat oder solche zu kaufen wünscht, melde sich bei der Geschäftsstelle.
   Wir organisieren das Abtrommeln von Bienenvölkern in den Gebieten mit Korbimkerei; wer abgetrommelte Völker will, melde sich.
4. **Das Pressen der Mittelwände** ist schon in mehreren Gebieten organisiert, in vielen Gebieten noch nicht. Wer bereit ist in seinem Vereinsgebiet das Pressen der Mittelwände gegen mäßiges Entgelt zu besorgen, melde sich.
5. **Die Bienennährpflanzen** müssen wir vermehren. Wer ist bereit, die Vermehrung zu übernehmen und hernach Samen, Pflanzen und Stecklinge an die Imker abzugeben? Meldung erbeten mit Angabe, ob Bäume, Sträucher für Anlagen und Böschungen oder Blumen und Pflanzen für Gärten, Böschungen und Raine.
6. **Honigvermittlung,** diese wird ausgebaut; wer Abnehmer weiß, Hotel, Geschäfte ꝛc., teile dies mit; wer Honig abzugeben hat, melde sich.
7. **Rassekönigginnen** können nächstes Jahr bezogen werden.

Käufe und Verkäufe.

Unter diesem Titel wird von jetzt ab in jeder Nummer ein Raum freigegeben, der Käufe und Verkäufe der Mitglieder des Zentralvereines und der Vorarlberger Abonnenten **kostenlos** bringt.

Jedes Mitglied resp. Abonnent kann vierteljährlich einmal 15 Wörter (einschließlich der Adresse) einschalten lassen; eine Wieder-

Digitized by Google

holung innerhalb dieses Zeitraumes ist unstatthaft. Größere Anzeigen werden als Annoncen berechnet und auf den letzten Seiten gedruckt. Zu den Angeboten soll immer der Preis angegeben werden, um unnütze Anfragen zu vermeiden. Alle Anzeigen dieser Art (also nicht über 15 Wörter) sind bis spätestens 20. jeden Monats an die Schriftleitung in Telfs einzusenden. Große Annoncen, wie sie am Umschlage stehen, sind immer an die Vereinsbuchhandlung, Innsbruck einzusenden.

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollen, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 26. Ersetzt die Haftpflicht auch den Schaden, der beim Schwarmfassen auf fremdem Gut entstanden ist?

Antwort: Nein! Nur jene Schäden, die die Bienen anrichten, werden als Schadenfall für die Versicherung anerkannt. Wenn Sie wandern und es bricht während der Fahrt ein Wagenrad, so werden jedenfalls die Bienen wild und stechen die Pferde. Das Wagenrad wird nicht bezahlt, wohl aber die Pferde.

Frage 27. Gibt das Auswerfen einzelner Maden oder Larven begründeten Anlaß zu Besorgnissen?

Antwort: Nein! Die Bienen ziehen sich bei Eintritt kälterer Witterung zu einer engeren Traube zusammen. Ist nun das Brutnest sehr stark ausgedehnt, nicht warm verpackt und sind noch wenig Bienen vorhanden, um das ganze Brutnest zu belagern, so verkühlt sich der äußerste Brutkreis. Diese Larven werden dann herausgeworfen.

Frage 28. Was bedeutet es, wenn ein Volk jetzt schon seine Drohnen aus dem Stocke drängt?

Antwort: Das Volk hat wahrscheinlich schon still umgeweiselt, will nicht schwärmen und benötigt daher keine Drohnen mehr.

Frage 29. Habe im Vorjahre Honig gekauft und in Tongefäßen aufbewahrt. Jetzt ist er sauer. Was ist die Schuld daran und was kann ich mit saurem Honig noch anfangen?

Antwort: Ursachen des Sauerwerdens können sein: Der Honig war beim Schleudern noch nicht reif, das Gefäß war nicht vollständig rein, enthielt irgendwo Spuren einer Säure, vielleicht sind ein paar auch nur ganz kleine Teilchen von Sauerbrot hineingefallen. Sauergewordener Honig kann nur zu Essig, resp. Branntwein gebraucht werden.

Frage 30. Welches wirkliche Gewicht an Winterfutter erhält ein Volk, wenn ihm ein Kilo Zucker in einem Liter Wasser gelöst verabreicht wird?

Antwort: Das gibt 1¼ Kilo verdeckeltes Futter.

lbert Viecelli
nsbruck, Goethestraße 14
Original **Buss-Honigschleudern, Rietsche Gußformen** für alle Maße das Beste, was es gibt. Solideste Bezugsquelle für alle landw. Maschinen, Bienenzuchtgeräte, Hausmühlen, Kreissägen, Motore, Zentrifugen usw. Gen.-Vertr. erster Maschinenfabriken. Rückporto bei Anfragen erwünscht

Digitized by Google

Verkaufe

aus meinem Geschäfte wegen geplanter Betriebsauflassung nichtgebrauchte Kunstschbeuten um bedeutend reduzierten Preis.

Weiters Rohwachs, Mittelwände, echten Honig (überseeischer Herkunft), Bienengeräte, Samen bestbekannter Honigpflanzen, Honigkannen usw.

Anfragen Porto beilegen.

Hugo Eugen Ploner

Bienen-, Bienengeräte-, Wachs- und Honighandlung

Innsbruck, nur Innstraße 10.

2—2

Aus 17jähriger Leistungshochzucht von 100 Völkern herausgezüchtete

„Edel-Bienenköniginnen

Inland 5 Goldkronen, event. 1·70 kg Butt oder 2¼ kg Honig franko Igls. Ausla 6 Goldkronen.

Ableger

ab 25. Juli mit junger 1923er Edelkönigi Wabenbau, Pollen und Reiseprovia 10 bis 14 Goldkronen. Alles in geborgt Transportkäfigen, welche mir sofort wied franko Igls retourniert werden müss ab Igls oder Bahnpost Innsbruck. Prei in Goldkronen und freibleibend.

Nach Wunsch werden Ableger in jed eingesandte Rähmchenmaß eingeschnitte **Edelköniginnen ins Ausland bitte Va** auszahlung, alles andere halbe Anzahlu mit Postnachnahme.

Bei Anfragen Retourmarke.

Spörr'sche Großimkerei

in Igls (Tirol).

Wankler, Die Königin.

Im Juli erscheint:

Die Königin. Das fruchtbare Weib im Bienenstaate.

Praktische Anleitung zur modernen Weiselzucht.

Von Wilhelm Wankler, Sulzburg im Schwarzwald.

Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. 6.—10. Tausend. Umfang etwa 90 S. Mit etwa 40 Abb. Preis bei Bestellung und Bezahlung **vor 1. Juli 1923 K 20.000** (einschl. Zusendung). Vereine erhalten bei Bezug von je 10 Stück 1 Freistück.

Die 4. Auflage dieses besten und unentbehrlichsten aller Weiselzucht-Bücher, welches seit Jahren vergriffen war, wird von der Imkerschaft mit Ungeduld ersehnt. Der Altmeister und Begründer der neuzeitlichen Weiselzucht gibt in diesem Buche seine in 43jähriger Praxis gesammelten Erfahrungen zum Nutzen der Imkerschaft offen und rückhaltlos preis. Eine glänzende Beobachtungsgabe, verbunden mit einem seltenen Spürsinn und technischer Handfertigkeit haben seiner Zuchtmethode bei der Imkerschaft der ganzen Welt Anerkennung verschafft, seine Methoden haben auf die deutsche Weiselzucht, aber auch auf die hochentwickelten Weiselzuchtmethoden der schweizerischen und amerikanischen Züchter in reichem Maße befruchtend gewirkt. Sein in urwüchsiger Sprache, aber ungemein sachlich geschriebenes Buch ist eine unerschöpfliche Fundgrube nützlicher Ratschläge und ausgezeichnet beobachteter Einblicke in die Lebensvorgänge des Bienenvolkes. Seine Ratschläge bieten den Geldwert des Buches hundertfach auf.

Theodor Fisher Verlag, Freiburg i. Br., Kirchstr. 31 u. 33.

Bankkonto: Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe, Wien I, Am Hof 6.

Digitized by Google

Johann Thür, Bruck a. d. Mur, Steiermark

Werkstätten für Bienenzuchtartikel.

Bienenwirtschaftl. Maschinen, Wohnungen und Bedarfsgegenstände aller Art.

Beste Ausführung. Erste Auszeichnungen. Herabgesetzte Vorkriegspreise. Preisliste auf Verlangen. Wiederverkäufer u. Vereine Rabatt. Export.

Verkaufsstellen: Ferd. Sabec, Wien III., Hohlweggasse 25. F. Jergitsch' Söhne, Klagenfurt. Josef Lang, Eisenhandlung, Villach.

5—11

Wer

Honigtransport-Kannen

mit Patentverschluß, (Inhalt 30 bis 50 Liter) wünscht, gebe seine Adresse der Wirtschaftsstelle bekannt.

Rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

in sehr scharfer Zellenprägung nach jedem gewünschten Maße geschnitten liefert 3—3

Marchfelder Wachs-Industrie

Wilhelm Ramstorfer

D.-Wagram, Erbachstraße 41, N.-Oest.

Erste vereinigte Tiroler Wachsindustrie

vormals Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck

Bienenwirtschaftliches Versandhaus

empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, Korbrohr, Lähmchenstäbe (6, 8 und 10 mm), **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuhe, Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog, Würfelstöcke, Tiroler und Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdecklungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinigungs-Krücken, Absperrgitter.**

Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb.

Dampf- u. Sonnenwachsschmelzer, Euskol-Briketts (Besänft.-Mittel f. Bienen.)

Digitized by Google

Süddeutsche Bienengeräte-Fabrik

CHR. GRAZE

Endersbach, Württemberg

Oesterreich. Breitwaben-Stöcke, Kuntzschzwillinge-Zanderbeuten und andere bewährte Systeme. Honigschleuder-Maschinen und sämtliche Kleingeräte für zeitgemäße Bienenzucht.

HAUPTLISTE NR. 31 über sämtl. bienenwirtschaftliche Bedarfs-Artikel mit neuestem Preis-Verzeichnis bitte zu verlangen!

4—6

Garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

(Marke „Rekord")

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13—14.000 cm² sind 1 Kilo) stets immer sogleich lieferbar. Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus ihrem eigenen mir eingesandten, saftfreien, echten Bienenwachs, nach jedem gewünschten Maße werden wie immer schnellstens, mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Anfragen: Nur Portomarken beilegen, sende Prospekt und Tagespreise zu.

Carl Krah

Bienenwachs-Kunstwaben-Fabrik

Grein a. D., Ober-Oesterreich.

3—3

Achtung Imker!

Nordfränkische Bienengeräte-Fabrik

Joh. Steinmüller

Mellrichstadt in Bayern

liefert in schwerer, dauerhafter und praktischer Ausführung alle Honigschleudermaschinen mit Ober-Gummifriktion, Zahnradübertragung mit Lederriemen, Seitenantrieb, Kettenantrieb, sowie Honigseitöpfe mit Doppelsieb u. Deckel, Honigtransportkannen, Honigkübel, Dampfwachsschmelzer mit Presse, Honig- u. Wachsklärtöpfe, Honigsiebe zum Anhängen u. Honigbüchsen.

Ferner alle Bienenwohnungen, Futterapparate, überhaupt alle zur Bienenzucht und Pflege erforderlichen Gerätschaften zum billigsten Preis.

Preislisten gratis und franko. :: Bei Anfragen Rückporto erbeten.

3—3

Digitized by Google

XII. Jahrg. Nr. 7 Juli 1923.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines.
Gegründet 1892, 52 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Johann Thür
Werkstätten für Bienenzucht-Artikel
Bruck a. Mur.
Größtes steirisches Unternehmen dieser Branche.

Honigschleuder-Maschinen, Königinabsperrgitter aus Drahtstäben und sämtl. bienenwirtschaftl. Bedarfsgegenstände.

Zufolge Betriebserweiterung nur beste, mit erste Preise ausgezeichnete steir. Qualitätserzeugnisse.

Vereine und Wiederverkäufer Rabatt. Export.

Verlangen Sie bei Bedarf meine Preisnotierungen, überzeugen Sie sich von der nunmehrigen Beschaffenheit durch Probebestellungen, durch persönliche Besichtigung meiner Betriebsstätte. ☞ Besuchen Sie meine Ausstellungen bei der Grazer Herbstmesse und in Bregenz. ☜

Niederlagen in Graz, Klagenfurt, Villach, Wien u. a. Orten.

1—3

Digitized by Google

Wichtig für

Kuntzsch-Imker!

Sechser- und Dreierschlittenroste, Schlittenfüße, Futterbirnen, Futtertröge, Schiedbleche, Holz- u. Blechabsperrgitter, Rähmchenholz mit Rille (drahten der Waben unnötig), Bienenfluchtrohre, alles nach Kuntzsch, wegen Auflassung der Bienengeräte billigst bei

H. Eugen Ploner

Bienen-, Bienengeräte-, Wachs- und Honighandlung

2—2

Innsbruck, nur Innstraße 10.

7—12

Imkerei-Gerätehandlung

Franz Goldstein,

Rodaun, Liesingerstraße 31.

Sämtliche Werkzeuge u. Geräte für die Bienenzucht, wie Honigschleudern, Bienenwohnungen aller Systeme, Stellagen, Wachspressen, Wabenpressen, Zellenhobel, Rähmchenholz, Rähmchenabstände in verschiedensten Ausführungen, Ia Kunstwaben, Austausch von Wachs in Kunstwaben, alle Behelfe für die Königinzucht, ferner Lehrbücher für die Bienenzucht und Mikroskope. Alles in tadelloser Ausführung, sofort lieferbar und stets lagernd. Stets günstige Gelegenheitskäufe.

Achtung Imker!

Nordfränkische Bienengeräte-Fabrik

Joh. Steinmüller

Mellrichstadt in Bayern

liefert in schwerer, dauerhafter und praktischer Ausführung alle Honigschleudermaschinen mit Ober-Gummifriktion, Zahnradübertragung mit Lederriemen, Seitenantrieb, Kettenantrieb, sowie Honigseitöpfe mit Doppelsieb u. Deckel, Honigtransportkannen, Honigkübel, Dampfwachsschmelzer mit Presse, Honig- u. Wachsklärtöpfe, Honigsiebe zum Anhängen u. Honigbüchsen.

Ferner alle Bienenwohnungen, Futterapparate, überhaupt alle zur Bienenzucht und Pflege erforderlichen Gerätschaften zum billigsten Preis.

Preislisten gratis und franko. :: Bei Anfragen Rückporto erbeten.

3—3

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines
Gegründet 1892, 52 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 52 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder K 12.000·— (Mitgliedsbeitrag K 3000·—), für Nichtmitglieder K 15.000·—, für Südtirol Lire 6·—.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Oberlehrer in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XII. Jahrgang | Nr. 7 | Juli 1923

61. Wanderversammlung in Bregenz.

Fast wollte es scheinen, als ob die Vorarbeiten zur 61. Wanderversammlung in Bregenz Sand ohne Kalk wären; doch je näher die Zeit der Tagung kommt, desto mehr zeigt sich die gute Verbindung. Die Anregung vom 28. April in Salzburg fand am 5. und 27. Mai weitere Ausarbeitung, die am 3., 6. und 7. Juni der Vervollständigung zugeführt wurde. Gleich Antisthenes, der von seinem Schüler ein neues Buch, einen neuen Griffel und eine neue Tafel verlangte, worunter er die Seelen- und Geisteskraft verstand, wurde auch bei den Imkerbundbesprechungen die Arbeitskraft verstärkt und in liebenswürdiger Weise halfen über Einladung noch mit: Herr Oekonomierat Merk-Rotholz, Herr Schriftleiter Schweinester-Telfs, Herr Direktor Dittrich-Innsbruck und Herr Landesökonomierat Hofmann-München, der als deutscher Präsident die 61. Wanderversammlung leitet, bis das österreichische Präsidium auf 6 Jahre wiederum gewählt ist, denn unser Präsidium ist durch Tod und Zerfall der Monarchie verschwunden. Wie an nachstehender Stelle zu ersehen ist, wird die Tagesordnung an belehrendem Stoff sehr reichhaltig; die Festschrift zeichnet sich im einfachen Gewande auch reichhaltig aus und die Ausstellung wird mehr dem Geiste als dem Buche sich zeigen. Wer über Ausstellungsangelegenheiten Auskunft benötigt, der wende sich an Herrn Karl Zerlauth, Lehrer in Feldkirch, Wohnungsfrage erledigt Herr Lehrer Arthur Maier in Bregenz, Preßangelegenheiten sind an Herrn Verwalter F. Simon in Feldkirch zu richten und zu allen anderen Auskünften ist der Obmann (Oberlehrer E. Katz in Mäder, Post Götzis, Vorarlberg) stets bereit.

Wackre Imkerschar! fasse Mut und besuche die 61. Wanderversammlung in Bregenz! Meide keine Anstrengung, denn alle Anstrengungen verschwinden, die Taten aber weichen nicht!

Redaktionsschluß für die Augustnummer am 6. Juli.

Digitized by Google

Tagesordnung:

Samstag, den 28. Juli, vormittags 8 Uhr: Zusammentritt der Preisrichter. Als Preisrichter wurden ausersehen Stöhl-Götzis, Bitsche-Großdorf, Rudin-Bregenz, Schnell-Bregenz. Hiezu kommen 6 reichsdeutsche und 6 österreichische Preisrichter. Nachmittags 1 Uhr: Eröffnung der Ausstellung. Abends 8 Uhr: Begrüßungsabend mit Begrüßungsrede, Festgedicht und musikalischer Unterhaltung.

Sonntag, den 29. Juli, vormittags 1/2 10 Uhr: Eröffnung der 61. Wanderversammlung und Vorträge. Mittags 12 Uhr: Wahl der Vorsitzenden der österreichischen Wanderversammlung. Von 1 bis 3 Uhr: Mittagspause. Nachmittags 3 bis 6 Uhr: Vorträge. Abends 6 bis 8 Uhr: Wanderung durch Bregenz mit Führung. Abends 8 Uhr: Promenadekonzert des gemeinnützigen Vereins in den Seeanlagen.

Montag, den 30. Juli, vormittags von 8 bis 12 Uhr: Vorträge; nachmittags: Bodenseerundfahrt.

Dienstag, den 31. Juli, vormittags 8 bis 1/2 10 Uhr: Versammlung der österreichischen Imkerverbände, Ausflüge zum Rassenbelegstande in Amerlügen, auf den Pfänder, in den Bregenzerwald u. s. f.

Die auf den Namen lautende Festkarte kostet 20.000 Kronen und berechtigt zum Besuche der Ausstellung, des Begrüßungsabends und der Versammlungen, sowie zum Bezuge der reichhaltigen Festschrift. Die Bestellung der Festkarte muß aber unter genauer Angabe des Namens bis 10. Juli an Herrn Lehrer Arthur Maier in Bregenz erfolgen.

Für die Bodenseerundfahrt werden unter gleichzeitiger Bekanntgabe der Kosten zu Beginn der Versammlung Teilnehmerlisten aufgelegt.

Herr Professor Dr. Mätzler, Volksreferent in Bregenz, und Herr Dr. Morgentaler in Liebefeld bei Bern haben Vorträge schon zugesichert.

Kundmachung.

Das Bundeskanzleramt hat mit Erlaß vom 8. Juni 1923, Zahl 22.313/7 ex 1923 die österreichischen Gesandtschaften in Berlin, Prag und Bern und das österreichische Konsulat in Mailand sowie die diesem untergeordneten Konsularämter ersucht und angewiesen, den entsprechend legitimierten Teilnehmern an der 61. Wanderversammlung in Bregenz alle mit den bestehenden Vorschriften vereinbarten Erleichterungen bei der Sichtvermerkerteilung sowie eine 50prozentige Ermäßigung auf die normalen Visa-Sätze zu gewähren.

Zum fünfzigsten Geburtstag!

Obwohl nur ein winzig Ländchen unsere Heimat ist, nur eine kleine Imkerschar auf erbersetznem, felsdurchzognem Tiroler Grunde steht, so rufens doch alle diese wack'ren Mannen, daß es widerhallt von unseren

Digitized by Google

mächtigen Felswänden, von tiefvereisten Gipfeln bis zur fernen Bayrischen Ebene, zur schönen Stadt Erlangen, wo unser Meister und Führer,

Herr Universitätsprofessor
Dr. Enoch Zander

am 17. Juni seinen fünfzigsten Geburtstag feiert: Möge Gesundheit und Kraft ihm erhalten bleiben auf lange, lange Jahre, möge seine Liebe und Zuneigung zu uns Tirolern weiterblühen, wie unser herrliches Edelweiß auf grünsamtenen Anhängen unserer stolzen Bergriesen.

Der Tiroler Zentralverein.

Welche Gründe sprechen für eine Prämiierung der Bienenstände?

Von H. Entleitner, Fieberbrunn.

Unsere bienenwirtschaftlichen Ausstellungen haben neben der Belehrung, Anregung für den Imker hauptsächlich den Zweck, die Behörden und das Volk über den heutigen Stand der Bienenzucht aufzuklären und Reklame für unser edles Produkt, den Honig, zu machen. Daß sie in dieser Hinsicht viel Gutes gewirkt, ist nicht zu leugnen, und nur so sind die großen Opfer an Zeit, Geld, Mühe und Liebe, die die Aussteller bringen, gerechtfertigt.

Aber die Beschickung der Ausstellungen mit lebenden Bienen aus weitentlegenen Gebieten hat seine besonderen Schwierigkeiten. Und mancher Imker läßt seine guten und besten Völker lieber daheim und verzichtet auf einen Preis, weil er den gefährlichen Transport zum weitentlegenen Ausstellungsort fürchtet. Wie manches wertvolle, leistungsfähige Volk ist nicht schon trotz Berücksichtigung aller Sicherheitsmaßregeln zugrunde gegangen! Die Bienenzüchter ganz in der Nähe des Ausstellungsortes haben lange nicht das Risiko, die Mühe und die Unkosten und schleppen häufig die Preise weg, während die anderen das Nachsehen haben. Durchaus gerecht wäre es, wenn die ausgeworfenen Summen für Prämien allen im gleichen Maße zugänglich wären.

Gibt es denn einen gangbaren Weg zu diesem Ziel? Dieser wäre nach meiner Ansicht in der Prämiierung der Bienenstände gefunden. Ist denn ein Bienenstand wirklich dessen wert? Ganz gewiß, denn ein solcher mit 1—2 Dutzend Völkern repräsentiert doch einen ganz hübschen Wert. Die Anlage, die Einrichtung, der Stand der Bienenvölker ist bedingt durch die Intelligenz, den Fleiß und die Ausdauer des Züchters. Es gebührt ihm doch gewiß ebensogut eine Prämie wie dem Züchter von Rindern, Schafen und Ziegen, der die Arbeiten der Pflege noch meistens von Knechten und Mägden verrichten läßt, während der Bienenzüchter eigenhändig seine Arbeiten verrichten muß.

Dazu kommt noch der Umstand, daß für Ausstellungen nicht selten ein besonderes Produkt zusammengestellt wird. Wer nach den ausgestellten Völkern allein den Bienenstand und den Züchter beurteilen würde, schösse sehr oft fehl. Mit wie vielen Schwächlingen mag derselbe vielleicht herumdoktern. „Herrschen Fortschritt, Ordnung usw. auf dem Stande?

Digitized by Google

Kurz, ist er ein Musterimker, der auch wirklich einen Preis verdient?" Auf diese und viele andere Fragen erhalten wir auf der Ausstellung keine Antwort.

Welches andere Bild entrollt sich aber vor unseren Augen, wenn wir den Stand mit allen Hilfsmitteln und Einrichtungen, den arbeitenden Imker, die Früchte oder die Erfolglosigkeit seiner Arbeit selbst in Augenschein nehmen. Es muß dann die größte Ordnung herrschen und durchaus alles musterhaft sein. Was dadurch schon allein zur Förderung und Hebung der Bienenzucht gewirkt wird, ist kaum zu sagen. Ich denke nur einmal an den Meister Schlendrian.

Bei diesen Gelegenheiten könnten auch praktische Winke, Belehrungen gegeben und auf Verbesserungen hingewiesen werden, Krankheitsherde entdeckt und das Augenmerk auf besonders gute Zuchtstämme gerichtet werden. Die Standrevisoren würden genau informiert über den Stand der Bienenzucht, über die herrschende Betriebsweise, ihre Mängel und Fehler und könnten dann aus ihrer Praxis angeben, was noch verbesserungsbedürftig ist und wo der rechte Hebel angesetzt werden muß. Selbstverständlich müssen Revision und Prämiierungen nach festen Regulativen erfolgen und dürften vorerst nur solche Stände genommen werden, deren Besitzer sich selbst melden.

Wie überall, so ist auch der wichtigste Punkt allerdings wieder das Geld. Der Landeskulturrat für Tirol wirft ja auch jährlich eine bestimmte Summe für Bienenzucht aus. Könnte nun nicht ein bestimmter Teil des Geldes für Prämiierung von Bienenständen ausgeworfen werden? Selbstverständlich kann nicht jedes Jahr prämiiert werden. Vielleicht alle 3 Jahre. Jedes Jahr eine bestimmte Gegend. Ich verhehle mir auch nicht, daß es nicht leicht ist, die richtigen Leute zu finden, die nicht nur das rechte Verständnis haben, sondern auch Muse und Zeit opfern und sich den nicht leichten Arbeiten des Inspizierens und Punktierens auf Tage, gar Wochen unterziehen. Allein das edle Bewußtsein, einer edlen Sache zu dienen, hilft über alle Bedenken und Unannehmlichkeiten hinweg.

Das Vielerlei der Stockformen.

Die Bienenzucht läßt sich nicht über einen Leisten schlagen. Die Verhältnisse, unter denen sie ausgeübt wird, sind zu verschiedenartig. Bald ist es die Frühtracht, auf die der Imker hofft, bald die Spättracht und in anderen gesegneten Orten fließt der Nektar fast das ganze Jahr hindurch. Der eine imkert 100, ein anderer 1000 m über dem Meere, der hat eine ganze Wiesenfläche, über die er seine Stöcke verstreuen kann, jener muß sie in einem Bienenhäuschen auf möglichst engem Raum zusammendrängen. Mancher, aber nicht jeder kann den ganzen lieben Tag hindurch bei seinen Bienen sein. Vielen ist die Zeidelkunst Liebhaberei, sie möchten schauen, beobachten, versuchen. Etwelche hingegen soll es geben, denen der Honig lieber ist als der Bien.

Das alles bedingt verschiedene Betriebsweisen und als notwendige Folge davon verschiedene Stockformen. Denn diese sind nur der sichtbare Ausdruck der mannigfaltigen Betriebsweisen.

Digitized by Google

Dabei ist noch gar nicht in Rechnung gestellt, wie sehr die leidenschaftliche Freude an den Bienen zu selbstschöpferischen Taten drängt. Weil wir sie so recht vom Herzen gern haben, beschäftigen sie unsern Gedanken und weil wir über sie nachdenken, läßt uns der Wunsch nicht los, Besseres an Stelle des Guten zu setzen. Wer das Vielerlei der Beuten bekämpft, sollte es mit achtender Schonung tun und nie der unendlichen Liebe vergessen, welche den übergroßen Reichtum hervorgebracht hat. Wie viele Stunden emsiger, selbstvergessener Kleinarbeit und glühenden Eifers stehen hinter der fast unerschöpflichen Fülle des Geschaffenen, die uns bedrängt. Und dann: wer einmal von den uralten Geheimnissen des Bienenlebens berührt wurde und von seinen inneren neuen Offenbarungen gekostet hat, den darf es nicht wundern, wenn er tausend verschiedenen Meinungen begegnet, die sich munter im weitumzirkten Felde dessen tummeln, was wir ahnen, aber nicht beweisen können. Schauen, Ahnen und Lieben schaffen Ueberzeugungen, von denen wir nicht lassen wollen. Und sie leben und wollen tätig sein und erzeugen zu den alten neu erdachte Bienenwohnungen.

So willig jeder einsichtige Imker die Ursachen begreift und schätzt, die uns zu immer neuen Stockformen führen, so muß doch die Folge als unerwünscht erkannt und ernstlich eingedämmt werden. Denn wir leiden darunter.

Jeder neue Stock kann ein kleiner Streitfall für uns werden. Wir neigen zur Idylle, das heißt, wir lieben das Kleine, sonst wären wir keine Imker. Wer das Kleine liebt, hüte sich, das Große ganz zu vergessen. Wir begreifen es, wenn der Erfinder eines Stockes auf sein Geisteskind starke Hoffnungen baut. Aber er muß schon über eine gewisse Weitsicht und seelische Größe verfügen, soll er der Gefahr entrinnen, zu verneinen oder doch unbillig zu unterschätzen, was andere erdacht und gemacht haben.

Ein weiterer Uebelstand ist der: Wir haben uns zu Verbänden zusammengeschlossen, damit die Wässerlein, die einzeln nichts vermögen, zu einem Bach zusammenfließen und ein Kraftwerk speisen können, das uns dient. Die Verbände sind aber in ihrer Arbeit arg behindert, wenn sie in jedem Tälchen fast eine eigene Betriebsweise mit eigener Stockform finden. Ein umfassender, großzügiger Arbeitsplan setzt eine im wesentlichen einheitliche Struktur der Verhältnisse voraus. Sie vorzubereiten, wo sie fehlt, muß das natürliche Bestreben der Verbände sein. Man denke nur etwa an die „Bienenzeitung". Wie viel leichter würde es ihr werden, sich mit ihren Lesern zu verständigen, allen nützlich zu sein, wenn nur einige wenige Beuten im Lande wären.

Und schließlich die Gerätefabriken. Die Forderung klingt befremdlich, daß wir uns auf ein paar Stockgrundtypen beschränken sollen, damit die Fabriken es bequemer haben. Wir dürfen jedoch nicht außeracht lassen, daß zwischen Geräteindustrie und Imkerei Wechselwirkungen hin- und hergehen. Das Aufblühen der Imkerei stärkt natürlich die auf sie gegründete Industrie, diese ist aber auch für uns umso nützlicher, je leistungsfähiger sie ist und je solider und billiger sie uns bedient. Dazu ist notwendig, daß sie sich auf die Herstellung einer beschränkten Anzahl von Stockformen beschränken kann, für diese aber großen Absatz findet. Wir tun besser daran, eine Fabrik zu fördern und zu beeinflussen, als hundert

Digitized by Google

Tischler mit hundert verschiedenen Stöcken zu beschäftigen. Enge Fühlung zwischen Imkerverband und Fabrik wären — bei Ausschaltung jedes Mißbrauches hüben und drüben — zu wünschen. Eine Fabrik, die weiß, daß ihre Bienenwohnungen und -geräte von maßgebenden Imkerverbänden empfohlen und verbreitet werden, würde sich eine gewisse Ueberwachung und Beeinflussung gerne gefallen lassen.

Von einer Vereinheitlichung der Stockformen sind wir einstweilen so weit als möglich entfernt. Wer sie will, muß sie erst von weitem her vorbereiten. Aber auch als Ziel genommen, sind ihr Grenzen gezogen. Sie darf nie zu gewaltsamer Uniformierung werden, weder Vorhandenes ausrotten wollen, noch ehrlichem Fortschritt ein Hindernis sein.

Voraussetzung der Vereinheitlichung in diesem maßvollen Sinne wäre ein Weiterbau an unseren Imkerverbänden. Unser Landesverband, der Zentralverein, hat sich bewährt und genießt unser Vertrauen. Sein Bereich ist jedoch zu klein, um große Fragen lösen zu können. Hat erst jedes Land in Oesterreich seinen Landesverein und haben diese sich eine Spitze gegeben, die man Reichsverein oder Zentralrat der Landesvereine oder wie immer nennen mag, so ist die Zeit reif geworden, Arbeiten ernstlich in Angriff zu nehmen, wie die, welche hier angeregt wurden. Sind wir Imker erst einmal, auch in unserem Fache, Oesterreicher geworden, ohne daß wir aufhören, Vorarlberger, Tiroler, Steirer zu sein, so ist die wichtigste Vorarbeit für die Beseitigung des Stockwirrwarrs getan. Zeitschriften, Wanderlehrer, Ausstellungen, Imkerschulen, Belobungen und Vorteile, welche die Verbände zu vergeben haben, können dann nach einheitlichem Plan dem Ziele dienstbar gemacht werden, immer mit weiser Mäßigung, immer mit klugem Bedacht auf die gegebenen Verhältnisse. Gewaltmaßnahmen, etwa wie das Aussperren bestimmter Stockformen aus den Ausstellungen schaden mehr, als sie nützen. Die Ausstellung soll allen zugänglich sein, was nicht geradezu sinnwidrig ist, auch wenn es erst im Werden begriffen, noch unvollkommen und nur als Wegweiser in die Zukunft von Bedeutung ist. Aber das Erprobte kann doch einen guten, ersten Platz in Anspruch nehmen. Es ist der sichere, feste Kern, um den sich die noch schwankenden Versuche gruppieren.

Wer sich seine Bienenwohnungen selber macht, dem wird man es nicht verargen können, wenn er nach eigenem Gutdünken verfährt. Tut er es, weil ihm das Geld fehlt Stöcke zu kaufen, zimmert er sich also einen primitiven Stock zurecht, weil er sich einen besseren nicht leisten kann, wer wäre hartherzig genug, ihm diesen einzigen Zugang zur Bienenzucht zu versperren? Fühlt er sich aber als tüchtiger Konstrukteur, dem das Vorhandene nicht mehr genügt, so wird er in der Regel ohnedies schon Meister der Bienenzucht sein und er wird es gelassen ertragen können, mit seinen Stöcken abseits von der breiten Heerstraße des Gewohnten zu stehen. Ist sein Werk gut und allgemeiner Anerkennung wert, so mag es um dieselbe in Ausstellungen und auf andere ehrliche Weise ringen. Der Weg zum Ziel: als Einheitsstock vom Vereine anerkannt zu werden, steht ihm offen.

Darf das Neue nicht verkannt, so darf das Alte nicht mißachtet werden. Das Maß treuer Liebe zum Bienenvolk ist bei dem, der in

Digitized by Google

Körben und altüberkommenen Stöcken imkert nicht kleiner als bei dem anderen, der sich an Zander und noch andere hält. Es darf keine überhebliche Scheidung in Alt- und Neuimker geben. Jeder gute Altimker ist zugleich Neuimker, insoferne als er Kenntnis vom guten Neuen und Verständnis dafür hat, und jeder gute Neuimker ist auch Altimker in dem Sinne, daß er weiß, was alles bessere Neue dem guten Alten zu verdanken hat.

Eine Gefahr, die allen Einheitsbestrebungen droht, soll nicht verschwiegen werden: die Gefahr der Erstarrung. So ein Einheitsstock, ein gestempelter Vereinsstock kann ein richtiger Tyrann werden, wenn er uns über die Köpfe wächst. Der Reichsverein, den wir uns denken, darf sich beileibe nicht auf immerwährende Zeiten an eine Stockform klammern. Das Beste von heute kann übermorgen überholt sein. Wird nicht einer, sondern werden mehrere, etwa 4, 5 Stockformen als Einheitsstöcke gewählt und verbreitet, so ist einerseits dem berechtigten Bedürfnis nach verschiedenen Stockformen Rechnung getragen, andererseits der Gefahr der Versteinerung einigermaßen vorgebeugt; denn es wird immer leichter fallen, aus dem Verein der Fünf einen auszuscheiden, um einen anderen an seine Stelle zu rücken, als wenn der Einzig-Auserkorene aufgegeben werden muß.

So oder ähnlich müßte nach einem glücklichen Mittelweg gesucht werden zwischen dem Bedürfnis nach Einheit und der vielgestaltigen Wirklichkeit, nach Stetigkeit und Wachstum, nach breiter, massiger Basis und Sehnsucht in die Höhe.

Zukunftsmusik? Phantasterei? Wer im Herbst ernten will, muß im Frühjahr bauen. Was aber in bescheideneren Ausmaßen vielleicht schon bald erreicht werden könnte, wäre: Vereinheitlichung der Rahmenmaße. Etwa 5, 6 Grundmaße dürften genügen. Das wäre leichter erreichbar, denn um einen solchen Normalrahmen herum könnte sich Bruder Nimmersatt immer noch den schönsten Extrastock bauen. Und doch wäre zu hoffen, daß aus der Rahmeneinheit eine Stockeinheit von selbst sich herausbilden könnte, wenigstens in groben Umrissen. Und so würde es vielleicht doch gelingen, im Laufe von Jahrzehnten in die wimmelnde „Bande" der tausenderlei Stöcke einigermaßen Zucht und Ordnung zu bringen, früher wenigstens, als wenn wir den Gärungsprozeß ganz sich selbst überlassen.

„Das Bauernfaßl."

Die Imkerei des bäuerlichen Bienenenzüchters beschränkte sich im allgemeinen in unseren Gegenden hauptsächlich auf das „Bauern- oder Krainerfaßl".

Wenn dasselbe heute nicht mehr zeitgemäß ist, so war es doch die einfachste und natürlichste Form, ohne Mühe und besonderer Arbeit darin Bienen zu halten. Es ist ja selbstverständlich, daß der Landwirt die Bienenzucht nicht zu seinem landwirtschaftlichen Hauptzweig machen wollte und konnte, sondern diese durch das Halten von Bienen nur so viel Nutzen an Wachs und Honig abzuwerfen brauchte, als der bäuerliche

Digitized by Google

Imker rein nur für seinen Hausbedarf bedurfte. Erst die letzteren Jahre ließen den Bauer auch Einblick in die moderne Bienenzucht mit Nähmchen gewinnen, er erkannte den größeren Nutzen für seine Familie und begann langsam auch in der Bienenzucht sich zu modernisieren.

Es drängt sich aber nun die Frage auf: Wenn alle Bauern zeitgemäße Bienenzucht in modernen Bienenwohnungen treiben, was wird dann aus den so ehrwürdigen Bauernfaßln, und ist es auch für die Bienenzucht von Vorteil, wenn diese Krainerfaßln langsam ganz verschwinden und in Zukunft nur mehr der bienenwirtschaftlichen Geschichte angehören?

Um diese sehr wichtige Frage zu beantworten, müssen wir uns über Verschiedenes klar werden. Vor allem anderen, welchen Nutzen bringt uns die Imkerei im Bauernfaßl und ist derselbe auch groß?

Ein in einem Krainerfaßl lebendes Bienenvolk bringt im Verhältnis zur geringen Mühe und Arbeit eigentlich auch einen verhältnismäßig großen Nutzen. Ein derartiges Volk ist Schwarm-, Wachs- und Honiglieferant. Dadurch, daß der Mobilimker hauptsächlich nur auf Honig und Zuchtwahl arbeitet, hat dieser nie einen Ueberschuß an Schwärmen und Wachs, im Gegenteil, er wird zeitweise Schwärme vom bäuerlichen Imker und bereits immer Wachs aus den Bauernfaßln für seine Bienenzucht brauchen. Nur der langjährige, erfahrene, alte Mobilimker wird sich vom bäuerlichen Wachs- und Schwarmlieferanten frei machen.

Es ist daher für den modernen Jungimker der bäuerliche Imker mit seinen Bauernfaßln beinahe sprichwörtlich die „rechte Hand" und ich gehe nicht fehl, wenn ich behaupte, daß *für die Hebung der modernen Bienenzucht die bäuerlichen Völker in ihren Bauernfaßln außerordentlich wichtig sind* und bisher den Grundstock der modernen Bienenzucht abgaben. *Daher ist es unrichtig*, diese einfachste Beuteform gänzlich zu verwerfen und dem Bauer zuzusprechen, *ganz von diesen altehrwürdigen Kistchen zu lassen*. Dies wäre unvorteilhaft, denn gerade bei der heutigen teuren Zeit würde man dadurch dem Anfänger die Möglichkeit nehmen, Bienenzucht zu treiben.

Auch der bäuerliche Imker soll sich modernisieren, aber auch auf seinem Stande soll und muß noch genügend Platz für Bauernfaßln bleiben.

Man soll ihn daher nicht abhalten, sondern er soll diese Beuteform als Andenken an seine Vorfahren in recht genügender Anzahl als Schwarm- und Wachslieferanten weiter pflegen. Dadurch bleibt er auch weiter noch als Schwarm- und Wachslieferant der modernen Imkerei für sich selbst und für andere erhalten.

Die Bestrebungen, überall gänzlich zu modernisieren, bilden daher auch trotz der großen Vorteile für die Landwirtschaft und das Volksvermögen auch eine große Gefahr für die Bienenzucht durch die gänzliche Ausmerzung der Bauernfaßln. Schon heute macht es sich bemerkbar.

In unseren Ländern, wo die Bienenzucht durchwegs bereits modernisiert werden konnte, wie in Niederösterreich, sind die Krainerfaßln beinahe gänzlich verschwunden, und die dortigen Imker lassen in den

Digitized by Google

noch rückständigeren Gebirgsländern, wie Kärnten, Tirol, sämtlichen Wachs- und Schwarmvorrat durch Händler aufkaufen, trotzdem wir dies alles selbst notwendig brauchen. Alles geht größtenteils Richtung Wien. Die unmittelbare Folge aber ist, daß in diesen Gebirgsländern moderne heimische Imker aus Mangel an Schwärmen und Wachs nicht derart sich emporarbeiten können, als es für die heimische Landwirtschaft nötig wäre.

Da uns unser Wohl im engsten Kreise am nächsten liegen soll, ist es daher angezeigt, Schwärme und Wachsüberschuß nicht nach auswärts gelangen zu lassen, sondern nur heimischen Imkern zuzuführen, von denen wir überzeugt sind, daß diese keinen Handel treiben und damit uns die für die heimische Bienenzucht wertvollsten Produkte, Schwarm und Wachs, außer Land verschleppen.

Wie groß aber der indirekte Schaden durch Handel außer Bezirk und Land sein kann, will ich euch Tiroler Imker vorführen.

Jährlich kaufen Händler unseren Schwarmüberschuß zusammen und verkaufen diese Schwärme, wie es bereits erwiesen ist, um den doppelten Preis weiter. Unsere Jungimker und Anfänger laufen sich die Füße wund, um für ihre heimische Bienenzucht Schwärme zu kaufen, aber überall kommen diese zu spät, kurz vorher kaufte der „ewige Jude" oder der „wilde Händler" alle Schwärme vor der Nase weg.

Was ist die Folge?

Um seine Freude zu stillen, fährt der Jungimker und Anfänger in Nachbarbezirke und -Länder, kauft dort um teures Geld Schwärme, hat noch Geld für die Transportkosten zu tragen und — schleppt möglicherweise Bienenkrankheiten ein. Und darin liegt die große Gefahr.

Ganz rein von Nosema, der gefürchtetsten Bienenkrankheit, ist heute noch der Bezirk Lienz. Ringsherum hört man von Nosemafällen; große Bienenstände fallen plötzlich dieser „Bienenpest" zum Opfer, die Bienen ganzer Bezirke können durch diesen Würgengel aussterben usw. England ist seit dem Kriege noch heute beinahe ohne Bienen, seitdem dort die Wrightkrankheit alle Völker dahinraffte.

Welch großer Schaden würde durch eine solche Bienenseuche der heimischen Landwirtschaft entstehen, wenn unsere lieben Immen fehlen würden, um all die vielen Blüten der Obstbäume und tausenderlei Gräser zu befruchten?

Darum, liebe bäuerliche Imker, denkt einmal darüber recht ernst nach und macht euch folgende Grundsätze zur Richtschnur:

1. Pflegt und unterstützt die heimische Bienenzucht!
2. Vermehrt eure Bienenvölker und erzieht eure Kinder zur Bienenzucht!
3. Lernt die moderne Bienenzucht, aber betreut die altehrwürdigen Bauernfaßln daneben weiter fort!
4. Trachtet eure Ueberschüsse nur im eigenen Bezirk und Land zu verwerten, deckt in erster Linie den heimischen Bedarf, damit Schwärme und Wachs den heimischen Imkern erhalten bleiben.
5. Verkauft eure Ueberschüsse nicht an Händler, welche diese Ueberschüsse nach außen verschleppen.

Digitized by Google

6. Klärt eure Nachbarn über Bienenzucht auf und organisiert alle bäuerlichen Imker im zuständigen Bienenzuchtverein.

7. Arbeitet vereint, denn in vereinter Kraft liegt die Macht, liegt das Volksvermögen.

Imkerheil!

Imkerich.

Ueber Wachsgewinnung und Wachsreinigung.

(Nachdruck in anderen Bienenzeitungen erwünscht.)

Als direkten Nutzen wirft die Bienenzucht dem Imker Schwärme, Honig und Wachs ab, letzteres in Form von Rohwachs; das Rohwachs besteht im allgemeinen beim frischen, neuen Wabenbau aus beinahe reinem Wachs. Erst mit dem Augenblicke des Eierlegens durch die Königin wird das frische Wachs dadurch verunreinigt, daß die Made (ähnlich dem Seidenspinner) sich in ein Gespinst, dem sogenannten Nymphenhäutchen einspinnt, welches an die Zellwände gepreßt wird. Sobald die junge Biene der Zelle entschlüpft, richten die Bienen sofort die verunreinigte Zelle wieder für das demnächst zu legende Ei her, das heißt, die Biene entfernt nicht das alte Nymphenhäutchen, sondern belegt es nur mit einer außerordentlich dünnen Wachsschicht.

Dieser Vorgang des Eilegens, Spinnen des Nymphenhäutchens, Verunreinigung durch Madenkot und Neuüberziehen der inneren Zellwände oftmals wiederholt, bedingt ein langsames Schwärzen des Rohwachses und Verkleinern der Zellen.

Das Ueberziehen der Nymphenhäutchen mit einer dünnen Wachsschicht vermehrt den Wachsinhalt der Wabe nicht erkennbar, denn es ist dieser Vorgang des Ueberziehens nur eine Art Imprägnierung des Nymphenhäutchens mit Wachs. Ein dünnes Seidenpapier, welches mit Fett leicht getränkt ist, läßt das Fett zwar erkennen, das Fett aber selbst ist nur in derart kleinen Mengen eingesaugt, daß es bei einer Rückgewinnung kaum in Betracht käme. Aehnlich ist es eben auch bei der älteren Bienenzelle.

Digitized by Google

Diese Nymphenhäutchen nehmen im Gegenteil bei der Wachsgewinnung noch Wachs in sich auf (Trestern), und es erklärt sich somit, daß die Wachsausbeute im Verhältnis abnimmt, je älter die Zelle (Rohwachs) ist, da diese wieder je nach dem zunehmenden Alter auch aus einer größeren Anzahl von aufsaugenden Nymphenhäutchen besteht.

Das in den Nymphenhäutchen (Trestern) aufgesaugte Wachs läßt sich nur auf chemischem Wege gewinnen, kommt somit für uns Bienenzüchter nicht in Betracht, denn durch die chemische Gewinnung mit Lösungsmitteln wird das daraus gewonnene Wachs für die Bienenzucht unbrauchbar und kann dieses Wachs nur als Industriewachs verwertet werden.

Der bäuerliche Imker (Stabilimker) löst die Aufgabe der Wachsgewinnung gleichzeitig mit der Honiggewinnung in einfacher, jedoch total ungenügender Weise. Er läßt die mit Honig gefüllte Wabe durch Wärmewirkung zerfließen. Das Wachs sondert sich beim Erkälten selbst vom Honig. Die Rückstände enthalten natürlich noch sehr viel Wachs und Honig und beide gehen somit in reichlichem Maße verloren. An Farbe und Qualität ist dies jedoch das beste bis heute gewonnene Wachs, jedoch sehr unrein.

Der Mobilimker trachtete bisher die Wachsausbeute zu vergrößern und ging daran, das Rohwachs zu kochen, abzugießen und die Rückstände auszupressen. Sein Vorteil war die größere Ausbeute, sein Nachteil jedoch das „Versieden" des Wachses. Dieses Wachs hat eine verdorbene Naturfarbe, ist grüngelb, bräunlich und selbst bei sorgfältigster Reinigung noch mit Pollen und anderen feinen, mit dem Auge oft kaum merkbaren Staub oder Schmutz verunreinigt.

Aehnlich ist es bei jeder anderen Gewinnungsart, sei es mit Dampfwachsschmelzer, sei es mit dem Sonnenwachsschmelzer.

Letzterer gibt eine geringe Wachsausbeute, jedoch von allen Wachsgewinnungsarten bis heute das schönste Wachs. Dieses Wachs jedoch weist den Mangel auf, daß es noch immer verhältnismäßig viel Unreinigkeiten in sich hat und die Naturfarbe durch Einwirkung der Sonnenstrahlen verändert und zwar gebleicht wird.

Alle diese Arten der Wachsgewinnung sind daher unvollkommen und genügen nicht, den Bienen zur Herstellung von Waben, naturgemäß mit nicht verändertem, reinen Wachs (Mittelwänden) zu helfen.

Die Mängel des bisher gewonnenen Wachses veranlaßten den Schreiber dieser Abhandlung, lange Studien anzustellen, und es gelang mir nach vielen harten Versuchen, ein neues Verfahren zu ersinnen. Das mit diesem Verfahren gewonnene Wachs hat alle seine Natureigenschaften, ist geschmeidig, behält seinen Honiggeruch, ist vollkommen rein und hat seine Naturfarbe, eine bisher noch unerreichte Qualität. Die Versuche habe ich bereits vollkommen abgeschlossen und arbeite ich für Imkerkameraden im Bezirke Lienz bereits praktisch zu ihrem Entzücken. Es zeigte sich dabei, daß wir Imker alle die tatsächliche Naturfarbe des reinen Wachses nicht genau kannten. Beim Sieden zeichnet sich dasselbe dadurch aus, daß es klar, dünnflüssig ist, nicht schäumt; die Farbe im erkaltenden Zustande ist hell schwefelgelb, im kalten, durchgetrockneten Zustande hell orange, in größerer Masse dunkel rotgelb. Die Bienen

Digitized by Google

nehmen dieses Wachs sofort an und bauen bedeutend rascher wie bei anderen Mittelwänden, da es diesen von allen Wachsarten am besten zusagt.

Die zu dieser Wachsgewinnung nötigen Apparate, als auch das Verfahren ist patentiert, und behalte ich mir die Erzeugung der Apparate auf einen späteren Zeitpunkt selbst vor. Vorderhand übernehme ich von Imkern gegen Ersatz nur der Betriebskosten und Portoauslagen das Reinigen von gesottenem oder geschmolzenem Wachs und Gewinnung von reinem Naturwachs aus Rohwachs (Wabenbruch, Gemüll, Wabenmist u. dgl.).

Zu Anfragen, soweit dieselben die Betriebsart nicht betreffen, bin ich gerne und jederzeit bereit. An Imkervereine liefere ich gerne zur Ansicht und Probe gegen Ersatz der Eigenkosten kleine Probesendungen.

Wahrscheinlich werde ich auf der Bregenzer Ausstellung bereits meine Wachsgewinnung persönlich den Besuchern vorführen, vorausgesetzt, daß ich beruflich dorthin abkommen kann.

Imkerheil!

Figlhuber, Lienz, Tirol.

(Fertigung genügt für Anfragen als Adresse.)

Ratschläge für Jung-Imker

von Alois Gürtler, Wanderlehrer für Bienenzucht in Stans.

Es interessieren sich heute mehr denn je Leute für Bienenzucht und jeder will der bessere und gescheitere sein oder werden. Wie viele von den vielen Anfängern als **wirkliche** Bienenzüchter hervorgehen werden, denke ich, werden wir in 4—5 Jahren an den leeren Bienenhäusern leicht erkennen.

Aber warum? wird sich mancher denken. Was ist denn da dabei? I kaf mia einfach a paar Körb' oda Kast'n und wenn mia die Imb'm dean (gedeihen), nocha wer i dös Schleudan oda Hönigausloß'n woi a dalerna (erlernen)! Aber dem, mein lieber Anfänger, ist nicht so. Unsere Biene ist eben nicht ein Haustier wie andere, sie richtet sich nicht nach dir, sondern du mußt dich unbedingt nach ihr richten und sie sorgsam pflegen, sonst bist du enttäuscht. Und wenn du dann nachher einen alten Bienenvater klagst: „Mia hab'm meine Imb'm go nit tun!", dann wird er dir sagen: „Nocha host hoit du nit tun! Und wahr ist's. Darum, lieber Anfänger, heißt's, bevor du Bienenzüchter werden willst: lernen, lernen und wieder lernen. Es gibt Gelegenheit genug. Mach' dich vor allem andern mit einem gewiegten Nachbarbienenvater bekannt; du darfst aber nicht zu hoch daran sein, mußt ihn bitten, sag' mir dies, und zeig' mir das, du mußt dich hinstellen können als kleiner Hieronymusschüler, mußt ihn ersuchen, er soll dich mitgeh'n lassen auf seinen Bienenstand und dir zeigen und dich belehren, wenn er seine Frühjahrs-, Sommer- und Herbstarbeiten verrichtet. Aber paß recht auf, was er sagt und was du siehst, denn jedes Wort und jede Handlung ist für dich Goldeswert.

Digitized by Google

Weißt du, ein wirklicher Bienenvater ist ein Genie und kein Egoist. Er fürchtet keine Konkurrenz, er ist von edlem, offenen Charakter und erzählt dir alles, was du als Anfänger brauchst. Aber aufpassen mußt du, er kennt's dir gleich an, ob du Interesse hast oder nicht, und er hat's auch gleich heraus, ob du Bienenzüchter wirst oder nicht.

Weiters, bevor du Bienen kaufst, kauf' dir ein gutes, leichtverständliches Bienenbuch, so z. B.: Herter, Jung Klaus, Zander, Pechaczek, Beßler, Alfonsus, Dengg, u. s. w.

Wichtig für dich ist auch: laß dich beim nächsten Zweigverein einschreiben, denn hier genießest du viele Vorteile. Sobald du Mitglied bist, bekommst du die Bienenzeitung, bist haftpflichtversichert, kannst den Fragekasten benützen, hast Berechtigung an der Wirtschaftsstelle u. s. w. Und das ist alles für dich von großem Nutzen.

Gehe fleißig zu den Versammlungen; dort kommen gewiegte Bienenzüchter zusammen und da erfährst wieder was Neues. Setze dich nicht hin, als ob du überhaupt nicht fünf zählen könntest, sondern horche fleißig, was da alles erzählt wird, und frage dem nach, was du nicht verstehst, besonders wenn ein Wanderlehrer da ist. Er ist ja für dich da und wird dir gern über alles Aufklärung geben.

Und nun, lieber Hieronymusnachfolger, kauf' dir ein oder zwei Schwärme mit junger Königin, fang' bescheiden, aber nicht zu modern an. Ich wünsche dir viel, viel Glück und du wirst es haben, wenn du befolgst, was ich hier gesagt.

Vereinsnachrichten und Versammlungsberichte.

Kufstein-Kitzbühel. Am Sonntag, den 29. April, hielt unser Zweigverein, der noch immer den alten Titel „Kufstein-Kitzbühel" trägt, nach vierjähriger Pause, in welcher nur mehr Ausschußsitzungen stattgefunden, wieder seine erste Vollversammlung ab, die sehr stark besucht war. Obmann J. Koller begrüßte alle Erschienenen, besonders Herrn Wanderlehrer, und gibt die Tagesordnung bekannt, ersuchte zum Zeichen der Trauer für das durch den Tod verlorene, rührige Mitglied Matthäus Steiner sich von den Sitzen zu erheben und erteilte, nach kurzem Rückblick bezüglich Statistik, dem Kassier behufs Rechnungslegung das Wort. Herr Wanderlehrer Entleitner hielt dann einen sehr lehrreichen Vortrag über die diesjährige Ueberwinterung, die bei manchem Stande großen Schaden brachte; über Frühjahrsbehandlung von der Reizfütterung bis zum Einlogieren der Schwärme, gab Aufklärung bezüglich der Haftpflichtversicherung und Zuckerkalamität. Um besseres Zusammenarbeiten zu erzielen, wies Herr Wanderlehrer auf stramme Organisation hin, empfahl die Wahl eines Geschäftsführers, was alles mit Beifall aufgenommen wurde. Eine lebhafte Debatte entwickelte die Zuckerversorgung des verflossenen Jahres. Man schritt sodann zur Neuwahl der Vereinsfunktionäre, die folgendes Resultat ergab, nachdem der langjährige Obmann J. Koller aus Söll, trotz erneutem Vorschlag aus der Versammlung, die Obmannstelle nicht mehr annehmen wollte.

Zum Obmann wurde einstimmig gewählt: Raimund Preßlauer, Oberlehrer i. P., Wörgl; Obmannstellvertreter: Georg Lettenbichler, Bauer, Angath; Schriftführer und Kassier: Josef Moser, Bienenzüchter, Wörgl; Geschäftsführer: Josef Zangerl, Kaufmann, Wörgl; Ausschußmitglied für Angerberg und Mariastein: Peter Peer, Kaufmann, Mariastein; für Kirchbichl: N. Rieser junior, Kirchbichl-Boden; für Söll: Josef Koller, Bauer, Söll. Nachdem Herr Zangerl noch ausführliche Worte, speziell über Honigkontrolle zum Besten gab, trennte man sich nach fast fünfstündiger Dauer mit Imkerheil und frohen Hoffnungen auf die Zukunft. J. Moser.

Digitized by Google

Der Zweigverein Leutasch wählte Herrn Josef Schöpf, Gutsbesitzer in Leutasch Nr. 169 zu seinem Obmanne.

Außerfern. Stand der Bienenzucht. Der lange, schneereiche Winter kostete vielen Völkern das Leben. Die Ruhr trat bösartig auf. Die Ursache war, daß die Bienen den spät eingetragenen Honig nicht mehr deckeln konnten, weil der Herbst mit seiner naßkalten Witterung die Arbeit im Stocke behinderte. Der Honig wurde sauer und geriet in Gärung und einen frühzeitigen Reinigungsausflug behinderte der lange Winter. Der April war kalt und konnte die Blüte der Erika nicht ausgenützt werden. Erst gegen Ende April trat bessere Witterung ein, die sprunghaft in hochsommerliche Wärme überging, die bis zum 9. Mai dauerte und den Bienen die Honigquellen aufschloß. Mit dem Beginn der Schwarmzeit und der Obstbaumblüte trat aber auch der Umschlag der Witterung am 9. Mai ein, vom Hochsommer in den Winter. Es kamen die Eismänner mit Schnee bis in die Felder und darauf Fröste mit 3 Grad Kälte, die den Blüten den Garaus machte. Die kalte Witterung beherrschte den Mai und brachte das Fließen der Honigquellen zum Stillstand. Die Bienen sind jetzt honigärmer als im April; sie haben wohl viel Volk aber keine Honigvorräte. Es bleibt noch die Hoffnung auf den Juni, daß der ersetzt, was der Mai versagte.

Alois Bauer.

Kurse über Bienenzucht.

Bienenzuchtkurs in Waidring. Am Sonntag, den 3. Juni, traf zur größten Freude aller Bienenzüchter Herr Oberlehrer Schweinester aus Telfs hier ein, um den Bienenzuchtkurs zu leiten. Der Kurs begann am Montag, den 4. Juni, um 7 Uhr morgens im Schulzimmer der dritten Klasse, welches Herr Oberlehrer Salzmann in bereitwilligster Weise zur Verfügung stellte. Zum Besuch des Kurses hatten sich 29 Teilnehmer eingefunden. Unterrichtszeit war jeden Tag von 7 Uhr morgens bis 11 Uhr mittags, und von 1/2 1 Uhr bis 6 Uhr abends. Herr Schweinester verstand es in den vielen Lehrstunden mit seinen leichtverständlichen, praktischen Vorträgen und dem ausgesuchten Lehrstoff die Teilnehmer zu fesseln; besonders die Königinzucht war wohl für die meisten etwas Neues, aber hochinteressant. Bedauerlich war nur das kalte, regnerische Wetter, so daß auf den Ständen nichts Praktisches vorgeführt werden konnte. Der Kurs wurde nach 5tägiger Dauer geschlossen. Obmann Biechl dankte Herrn Oberlehrer Schweinester für die Abhaltung dieses Kurses, dankte auch allen Teilnehmern für den fleißigen Besuch und munterte sie auf, das Gelernte auch praktisch anzuwenden zum Nutzen jedes Einzelnen und der ganzen Gemeinde. Noch einmal ein herzliches Vergeltsgott dem Kursleiter für seine Mühe.

Josef Biechl, Obmann.

Vom 11. bis 16. Juni fand ein zweiter Kurs an der landwirtschaftlichen Landesanstalt in Rotholz statt. 30 Teilnehmer, meist aus Unterinntal, ferner je ein Teilnehmer aus Italien und Ungarn hatten sich eingefunden. Leider erschwerte auch die schlechte Witterung das Arbeiten am Bienenstande. Unterricht wurde täglich durch 8 Stunden vom Schriftleiter Schweinester erteilt.

Digitized by Google

Das Hobeln der Bienen,

das unsere süßen Immelein nach ausgiebigen Trachttagen vorführen, erklären Morbitzer und Oldenburg als Vorbote eines Wettersturzes; alte Bienenmeister halten es für einen Spieltrieb, Huber meinte, es habe den Zweck, das Wachs gelb zu färben und Mehring schreibt, daß dadurch die in Arbeit genommene Fläche mit einer sehr dünnen und durchsichtigen Wachsschicht überzogen werde; Dickel glaubt ungefähr dasselbe, nämlich den Ueberzug mit Propolis; ja einmal sah dieser Imker im Hobeln einen Akt von Onanie. Da kommt Jung-Klaus, der Sammler des deutschen Imkers, und schießt den Vogel ab:

Das Hobeln der Bienen ist eine Art gymnastischer Uebungen einzelner durch die Hochtracht abstrapazierter Immen, um eben ihre etwas aus dem Gefüge geratenen inneren Organe wieder in die richtige Perpentikelstellung zu bringen. Einen „Bierfritz" kennst du, und wenn du ein Student warst, so kennst du auch die Qualen, die er dir bereiten kann, darum strecken und recken sich die Geängstigten nach allen Seiten, um ihm ein sanftes Entweichen zu ermöglichen. Könnte so eine Art „Honigfritzerei" nicht auch bei den Bienen das „Hobeln" ausschalten? Das Hobeln bemerkt man nur an schönen, warmen Tagen nach Trachtperioden. Kann da nicht eine Honigkropfzerrung, oder eine Chylusmagenerweiterung, oder gar eine leichte Tracheenverstopfung und anderer dergleichen Kram vorliegen, von dem die Bienen auf mechanischem Wege befreit sein wollen? Wenn Hunde und Katzen oft die trefflichsten Selbstärzte sind — warum sollen es nicht auch die Bienen treffen? Allerdings sehen die Hobler nicht aus, als ob sie Schmerzen hätten, aber Jung-Klaus denkt ja auch nicht an schwere Schmerzen, sondern er denkt des wonnigen Gefühles, das jedes Individuum empfindet, wenn so ein Duckmäuserfritzchen sich leise oder laut polternd empfehlen will.

Ardetzenberger.

Käufe und Verkäufe.

„Buch der Bienen" von Witzgall zu kaufen oder einzutauschen gesucht. — Anträge an Schweinester-Telfs.

Kaufe Rohwachs, Wabenbruch und geläutertes Wachs. Anzubieten mit Preis und Gewicht an Figlhuber-Lienz, Tirol.

Einige Prima-Edelköniginnen zu à 100.000 K hat abzugeben: Unterlercher, Bienenzüchter in Natters bei Innsbruck.

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollen, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage: Wie bereitet man Met?

Antwort: Met oder Honigwein wird auf folgende Art bereitet: Man löst Honig in Wasser, kocht auf und schäumt ab. Nun wird Hopfen zugesetzt oder auch Obstsaft, Kardamome, Galgantwurzeln, Koriander und Muskatnuß und kocht abermals auf. Dieses Gebräue wird nun in ein Faß gebracht, setzt nach dem Auskühlen etwas Hefe zu und läßt gären. Nach der Gärung wird der Met nun in ein reines Faß

Digitized by Google

gebracht und mehrere Monate stehen gelassen, event. in Flaschen abgefüllt. Guter Met wird bei langem Lagern feinen Weinen ähnlich. Die Griechen und Römer kannten schon lange dieses Getränk und 400 Jahre v. Chr. tranken schon die nordischen Völker Met.

Frage Nr. 31. Wo erhält man Königinabsperrgitter aus gehärteter Dachpappe! Ist Ruberoid auch geeignet?

Antworten erbeten.

Frage Nr. 32. Ich habe einige garantierte befruchtete Königinnen aus Deutschland bezogen und machte damit Kunstschwärme. In zwei Schwärmen ist die Königin nicht zur Eiablage zu bewegen, trotzdem ich Honigwasser fütterte, Waben mit auslaufender Brut und Drohnen beigab. Wie kann ich nun die Königin (durch List) verhalten zur Eiablage zu schreiten?

Antwort: Gerade die Beigabe von Brut und Drohnen ist für eine junge Königin ein Hemmnis der Eiablage. Wozu noch Drohnen? Wahrscheinlich wurde der Kunstschwarm aus lauter alten Bienen hergestellt. Junge Bienen müssens sein. Weitere Antwort erbeten.

Büchertisch.

Zwei wichtige Imkerbücher. Das vielbegehrte und vielgesuchte Werk von Wankler wird im Juli dieses Jahres beim Verlage Theodor Fisher, Freiburg i. Br. in 4. Auflage erscheinen. Damit ist eine empfindliche Lücke in unserer Imkerliteratur wieder gefüllt.

Ferner hat der Verlag Theodor Fisher das Verlagsrecht der „Großen illustrierten Bienenflora" von Dengg erworben. Der 2. Band des Werkes wird im Frühjahr 1924, der 3. Band im Frühjahr 1925 erscheinen. Der 1. Band, dessen 1. Auflage vergriffen ist, wird neu bearbeitet und erweitert und wird voraussichtlich im Herbst 1924 erscheinen. Der Verlag ersucht schon jetzt im voraus Bestellungen zu machen, damit die Höhe der Auflage entsprechend berechnet werden kann.

Redaktionsschluß für die Augustnummer am 6. Juli.

Gelegenheitskauf!

Billigst verkauft Partien von je vier vorzüglichen Breitwaben-Wanderstöcken (Behandlung von oben und rückwärts 37 × 21) mit Wachsbau, wovon 1 mit starkem Volk bevölkert, 3 unbevölkert, dann viele leere Körbe. **Pelzel, Zirl.**

Rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

in sehr scharfer Zellenprägung nach jedem gewünschten Maße geschnitten liefert

Marchfelder Wachs-Industrie

Wilhelm Ramstorfer, D.-Wagram, Erbachstraße 41, N.-Ö.

Albert Viecelli
Innsbruck, Goethestraße 14

Original **Buss-Honigschleudern, Rietsche Gußforme** für alle Maße das Beste, was es gibt. Solideste Bezugsquell für alle landw. Maschinen, Bienenzuchtgeräte, Hausmühle Kreissägen, Motore, Zentrifugen usw. Gen.-Vertr. erste Maschinenfabriken. Rückporto bei Anfragen erwünsch

Digitized by Google

Erste vereinigte Tiroler Wachsindustrie

vormals Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck

Bienenwirtschaftliches Versandhaus

empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, Korbrohr, Rähmchenstäbe (6, 8 und 10 mm), **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuhe, Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog, Würfelstöcke, Tiroler und Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdeckelungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinigungs-Krücken, Absperrgitter.**

Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb.

Dampf- u. Sonnenwachsschmelzer, Euskol-Briketts (Besänft.-Mittel f. Bienen.)

Digitized by Google

Garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

(Marke „Rekord")

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13—14.000 cm² sind 1 Kilo) stets immer sogleich lieferbar. Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, echten Bienenwachs, nach jedem gewünschten Maße werden wie immer schnellstens, mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Anfragen: Nur Portomarken beilegen, sende Prospekt und Tagespreise zu.

Carl Krah 3—3

Bienenwachs-Kunstwaben-Fabrik

Grein a. D., Ober-Oesterreich.

Aus 17jähriger Leistungshochzucht von 100 Völkern herausgezüchtete

„Edel-Bienenköniginnen"

Inland 5 Goldkronen, event. 1·70 kg Butter oder 2¼ kg Honig franko Igls. Ausland 6 Goldkronen.

Ableger

ab 25. Juli mit junger 1923er Edelkönigin, Wabenbau, Pollen und Reiseproviant 10 bis 14 Goldkronen. Alles in geborgten Transportkäfigen, welche mir sofort wieder franko Igls retourniert werden müssen, ab Igls oder Bahnpost Innsbruck. Preise in Goldkronen und freibleibend.

Nach Wunsch werden Ableger in jeden eingesandte Rähmchenmaß eingeschnitten. **Edelköniginnen** ins Ausland bitte Vorauszahlung, alles andere halbe Anzahlung mit Postnachnahme.

Bei Anfragen Retourmarke.

Spörr'sche Großimkerei

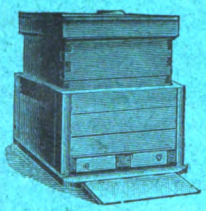
in **Igls** (Tirol). 2—

AGIT
Bienenzuchtartikel

der

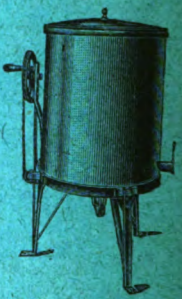
„Agit" Gesellschaft für Industrie und Technik m. b. H.

4—9



Wr. Neustadt

Größte österr. Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel



„AGIT"-Honigschleuder ist die beste und praktischste!

Illustrierter Katalog u. Preisliste wird über Wunsch zugesendet.

Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben.

Digitized by Google

XII. Jahrg. Nr. 8 August 1923

Tiroler und Vorarlberger Bienen-Zeitung

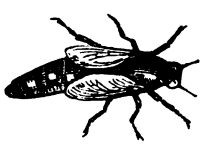
Festschrift

zur

61. Wanderversammlung

in

Bregenz 1923.



Druck der Vereinsbuchdruckerei Innsbruck

Digitized by Google

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines
Gegründet 1892, 52 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 52 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder K 12.000·— (Mitgliedsbeitrag K 3000·—), für Nichtmitglieder K 15.000·—, für Südtirol Lire 6·—.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Oberlehrer in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40

XII. Jahrgang | Nr. 8 | August 1923

61. Wanderversammlung Deutscher und Oesterreichischer Bienenwirte und deren Gäste.

Vom 28. bis 31. Juli d. Js. tagt in Bregenz am Gestade des lieblichen, geschichts- und sagenreichen Schwäbischen Meeres die 61. Wanderversammlung der Deutschen und Oesterreichischen Bienenwirte und deren Gäste. Der Vorarlberger Imkerbund rüstet im Verein mit den Imkern Tirols und den anderen Bundesländer Oesterreichs diese Zusammenkunft ebenso gehaltvoll wie freundlich zu gestalten. Die Besucher werden Vorträge hervorragender Männer der Wissenschaft und Erfahrung hören; eine Ausstellung wird die neuesten Einrichtungen und Erfolge der Bienenzucht anschaulich vorführen und in geselligen Stunden soll gemütlicher Frohmut die Imker miteinander vereinen, inniger als es das Band der Sprache allein vermag. Jeder Besucher wird daher nicht nur wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Gewinn mit heimnehmen, sondern auch seelischen Gewinn, der in den Herzen Wurzel faßt und in freundlicher Erinnerung bis ans Lebensende anhält. Darum, Imkergefährten aller deutschen Lande und aller Nachbarländer, kommet heuer nach Bregenz zur 61. Wanderversammlung, der Vorarlberger Imkerbund ladet herzlich dazu ein!

Digitized by Google

Tagesordnung:

Samstag, 28. Juli, vormittags 8 Uhr: Zusammentritt des Preisgerichtes.
Nachmittags 1 Uhr: Eröffnung der Bienenzuchtausstellung im Turnsaal der neuen Volksschule.
Abends 8 Uhr: Begrüßungsabend im Kronensaal und landesübliche Vorführungen.

Sonntag, 29. Juli, vormittags punkt 1/2 10 Uhr: Eröffnung der 61. Wanderversammlung und Vorträge.
Mittags 12 Uhr: Wahl des Vorsitzenden der österreichischen Wanderversammlung.
1 bis 3 Uhr Mittagspause.
Nachmittags 3 bis 6 Uhr: Vorträge.
Abends 6 bis 8 Uhr: Wanderung durch Bregenz mit Führung.
Abends 8 Uhr: Promenadekonzert des gemeinnützigen Vereines in den Seeanlagen.

Montag, 30. Juli, vormittags 8 bis 11 Uhr: Vorträge.
Nachmittags 1 Uhr: Bodensee-Rundfahrt.

Dienstag, 31. Juli, Vormittags 8 bis 1/2 10 Uhr: Versammlung der österreichischen Imkerverbände, sodann Ausflüge zum Rassenbelegstande in Amerlügen, auf den Pfänder, in den Bregenzerwald u. s. f.

Besucher der 61. Wanderversammlung werden eingeladen, Wohnungen sofort bei Lehrer Arthur Maier in Bregenz anzumelden.

Aussteller werden eingeladen, sich an Wanderlehrer Karl Zerlauth in Feldkirch zu wenden.

Die auf den Namen lautende Festkarte kostet 20.000 Kronen und berechtigt zur Einreise ohne Paß, zum Besuche der Ausstellung, des Begrüßungsabends und der Versammlungen, sowie zum Bezuge der reichhaltigen Festschrift. Die Bestellung der Festkarte muß aber unter genauer Angabe des Namens rechtzeitig an Herrn Lehrer Arthur Maier in Bregenz erfolgen.

Für die Bodenseerundfahrt und das sonntägige Mittagessen werden unter gleichzeitiger Bekanntgabe der Kosten zu Beginn der Versammlung Teilnehmerlisten aufgelegt.

Schutzherren:

Hainisch, Präsident der österreichischen Republik
Buchinger, Minister für Land- und Forstwirtschaft.

Ehrenvorsitzende:

Dr. Otto Ender, Landeshauptmann
J. A. Hilebrand, Präsident des Landeskulturrates
Dr. Ferdinand Kinz, Bürgermeister der Landeshauptstadt Bregenz.

Digitized by Google

Vorsitzender (für Oesterreich neuzuwählen):

für das Deutsche Reich:

Hofmann, Landes-Oekonomierat, München.

Beiräte:

Albert Merk, Oekonomierat, Rotholz
Hans Pechaczek, Landesbienenzucht-Inspektor, Euratsfeld.

Hauptausschuß: (Festabzeichen weiß-rot.)

Erhart Katz, Obmann des Vorarlberger Imkerbundes, Vorsitzender
Arthur Maier, Lehrer in Bregenz, Vorsitzender-Stellvertreter
Franz Fußenegger, Obmann-Stellvertreter d. Vorarlberger Imkerbundes
Fridolin Künz, Wanderlehrer, Schriftführer des Imkerbundes
Rudolf Wehinger, Zahlmeister des Vorarlberger Imkerbundes
Franz Simon, städt. Werkeverwalter, Feldkirch
Karl Zerlauth, Wanderlehrer, Feldkirch
Albert Rudin, Werkmeister, Bregenz
Alfred Kinz, Gastwirt, Bregenz
Paul Roth, Stadtbeamter, Bregenz.

Finanzausschuß: (Festabzeichen grün.)

Paul Roth, Obmann
Rudolf Wehinger, Dornbirn
Arthur Maier, Bregenz
Karl Sohm, Bregenz.

Ausstellungsausschuß: (Festabzeichen rot.)

Karl Zerlauth, Obmann
Johann Bitsche, Großdorf
Joh. Gstöhl, Götzis
J. J. Häusle, Klaus
Ferdinand Kolb, Bregenz
Albert Merk, Rotholz
Jakob Winsauer, Dornbirn.

Vergnügungsausschuß: (Festabzeichen gelb.)

Albert Rudin, Obmann
Josef Brunner, Bregenz
Jakob Hinteregger, Bregenz.
Karl Sohm, Bregenz.

Wohnungsausschuß: (Festabzeichen blau.)

Alfred Kinz, Obmann
Karl Bop, Bregenz
Otto Schuhmaier, Bregenz.

Preßausschuß: (Festabzeichen weiß.)

F. Simon, Obmann
Erhart Katz, Mäder
Albert Ditterich, Innsbruck
Josef Schweinester, Telfs
Ing. J. Henrich, Bregenz.
Karl Zerlauth, Feldkirch.
Arthur Maier, Bregenz.
Fridolin Künz, Röthis.

Die Festabzeichen sind im Gebäude des Landeskulturrates zu haben (Seestraße). Geöffnet von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Digitized by Google

Vorträge:

Dr. Metzler: „Die Biene und das deutsche Volk".
Dr. Armbruster, Berlin, Dahlem Kaiser Wilhelm-Institut für Biologie: „Vererbungsversuche bei Bienen".
Professor P. Aloys Seibert O. S. B., St. Ottilien (Oberbayern): „Eine Erfahrung mit Inzestzucht".
Dr. Morgenthaler, Liebefeld: „Bienenkrankheiten".
Pfarrer Schulze, Altflemmingen bei Nauenburg a. d. Saale, Provinz Sachsen: „Licht- und Schattenseiten der modernen Bienenzucht".
Hofmann, Landesökonomierat, München: „Das Anbrüteverfahren, ein sicheres Behelfsmittel bei der Königinzucht".
Wankler, Sulzburg, Baden: „Weg mit der Pfropfenzucht, nur noch natürliche Weiselzellen".
Sträuli, Pfarrer, Scherzingen, Schweiz: „Schwarmverhinderung und Königinzucht".
Ad. Seegers, Rektor in Sulingen in Hannover: „Urweiselzucht im Mobilbetriebe".
Baurat Keßler, Troppau: „Die Leistungszahl und deren Bedeutung für die Bienenzucht".
Dr. Arnhart, Wien: Zusammensetzung des Fichtenhonigs".
J. Schweinester, Wanderlehrer, Telfs: „Drohnenzucht".
Fridolin Nutt, Rassenzüchter, Triesen: „Praktische Zuchtfragen".

Grüß dich Gott, du wack're Imkerschar!

Herzwarmer Imkergruß sei Euch entboten,
die Ihr von nah und fern in hellen Scharen
zur Tagung kommt!

Wichner.

In Otto Guerikes Heimat in Magdeburg wurde im vergangenen Jahre auf Antrag des Fachreferenten Alois Alfonsus aus Wien der Beschluß gefaßt, die 61. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirte und deren Gäste in Bregenz, der Landeshauptstadt des an Naturschönheiten so reichen Landes Vorarlberg abzuhalten. Die Vorarbeiten zu dieser für die zur Fortentwicklung der Bienenwirtschaft so wichtigen Versammlung wurden dem Vorarlberger Imkerbunde übertragen, der diese ehrende Aufgabe mit befangenem Herzen annahm, sind ja die heutigen düstern Zeitverhältnisse nicht geschaffen, der nie erschlaffenden Imkerzunft das zu bieten, was in Vorkriegszeit geboten werden konnte.

Wenn auch die Bienenzüchter durch den Krieg und dessen Folgen scheinbar alt und morsch geworden, so blieb doch jung und frisch des Imkers Geist, der adlerkühn, auf seine Stärke bauend Gedanken formt und stets grübelnd stolzgetürmte Werke der Bienenzucht durch die 61. Wanderversammlung in unserem Alemannenländchen schafft. Dieser gesunde Imkergeist war es auch, der dem Imkerbunde Mut einflößte, sich der mühevollen Vorarbeiten anzunehmen, die von freundnachbarlichen Kräften unterstützt wurden, um die 61. Wanderversammlung zu einer Stätte der Eintracht und Versöhnlichkeit, zu einem Hort ernster, wissenschaftlicher und

Digitized by Google

praktischer Arbeit, zu einem Heim berechtigter geselliger Fröhlichkeit, zu einem Ort, in welchem die Wohlfahrt und das Emporblühen der volkswirtschaftlich so wichtigen Bienenzucht gesunde Förderung erhält, zu gestalten.

Wackere Imkerschar! Ziehe zahlreich ein in die liebliche Stadt am Bergeshang des geschichtlich berühmten Gebhardsberges und am Fuße des Bodenseerigis, dem Pfänder, erfrische deinen Geist an den wissenschaftlichen und praktischen Vorträgen, erfreue dich an den reichlich vorhandenen Naturschönheiten des Landes und dessen Kunstschätze, trage hinaus die gesunden Ergebnisse der Wanderversammlung soweit die deutsche Zunge klingt in Berg und Tal, am Fluß und Meer, erinnere dich stets der frohen Stunden, die dir zur Erheiterung des Lebens geboten wurden.

Der Vorarlberger Imkerbund ist zufrieden, wenn anläßlich der Wanderversammlung das schöne, nie zu vergessende Dichterwort sich erfüllt:

„Deutsche Art in Ehr' und Pflicht,
Erblüh' in Gottes Luft und Licht."

Möge unser redliches Wollen die Bescheidenheit unseres Wissens und Könnens ersetzen; denn die Hand, welche die harte Erde bebaut, den Obstbau betreut und die Bienenzucht fördert, ist die Hand des Helden, der auch das Kleinste zu würdigen weiß. Darum nochmals: „Grüß dich Gott, du wack're Imkerschar, im Ländchen Vorarlberg!"

Katz.

Bregenz.

Die Landeshauptstadt Vorarlbergs, der Smaragd unter den österreichischen Städten, beherbergt heuer alle Bienenwirte deutscher Zunge und deren Gäste zu ihrer 61. Wanderversammlung. Bregenz ist die Schirmerin des jungen Rheins, da, wo er seinen ungestümen Lauf aus den Gletschern der rätischen Berge unterbricht, um sich an den weichen, lieblichen Gestaden des Bodensees behaglich auszuruhen. Vorarlberg nimmt mit seiner Landeshauptstadt als westlichstes Bundesland Oesterreichs somit Teil an der Wacht am Rhein, wenn dieser auch nicht unmittelbar vom Feinde bedroht ist, denn das jenseitige Ufer bewohnen die stammverwandten, freundnachbarlichen Schweizer, deren vorbildliche Einrichtungen in Volks- und Staatswirtschaft von jeher tausend Fäden nach Vorarlberg spinnen, Fäden, die insbesonders auf dem Gebiete der Bienenzucht sehr stark entwickelt sind.

Bregenz ist von den Kelten gegründet worden und war offenbar in seinen Anfängen eine Pfahlbauansiedlung. 15 Jahre vor der Geburt Christus eroberten die Römer die Alpen bis zur Donau und bauten das heutige Bregenz unter dem Namen Brigantium als wichtige Straßenfestung aus. Grundmauern und zahlreiche

Digitized by Google

Funde am Oelrein bilden beredte Zeugen dieser Zeit. In den reichhaltigen naturgeschichtlichen Sammlungen des Vorarlberger Landesmuseums in Bregenz befindet sich eine ungemein wertvolle, abgeschlossene Abteilung dieser Funde. Bis zur Wende des ersten Halbjahrtausends eroberten die Alemannen in wechselvollen, zähen Kämpfen das Land und die zurückgebliebenen Reste der Kelten und Römer gingen allmählich in Sprache und Volkstum der Alemannen auf. Anfangs des 7. Jahrhunderts bekehrte der hl. Kolumban die „Preganzier" zum Christentum, das in der Folge Stadt und Land den Stempel seiner Kultur aufgedrückt hat. Vom 10. bis 12. Jahrhundert waren die Grafen von Bregenz und bis 1451

die Grafen von Montfort Herren der Stadt, denen die Habsburger folgten.

Die Lage der Stadt Bregenz, die rund 13.000 Einwohner zählt, ist wundervoll. Sie schmiegt sich sichelförmig und freundlich an die Ostbucht des Schwäbischen Meeres an, von der Heer schreibt, daß sie eine seelische Stimmung für sich habe, und steigt sanft gegen die Hänge des waldigen, 1064 m hohen Pfänders empor, der einen herrlichen Ausblick gewährt auf den See mit der Insel Lindau bis Konstanz, das Schwabenland, den buntbesiedelten Bregenzerwald und gegen Norden den Wall der Bergriesen des Rätikons und des Säntisstockes, vorn lebendig, grün und waldig, im Hintergrunde starr und eisgepanzert, durchbrochen vom breiten Tale des Rheins, dessen tosendes Flußgeschiebe in jahrtausende, langer Anlandung die Wellen des Bodensees allmählich vom Fuße der Bündtner Berge in sein heutiges Becken zurückgedrängt hat. Der See mit seinen abwechslungsreichen Bildern, verkehrstechnischen und sportlichen Einrichtungen, sowie den schattigen Anlagen seines Ufers bildet den Mittelpunkt des Lebens von Bregenz.

Die Bregenzer sind gewerbe- und handelsfleißige Bürger; es sind aber auch freie Bürger, frei in doppeltem Sinne: einmal

Digitized by Google

im Sinne des Dranges nach Freiheit von jeglichem Zwange, wovon Denkmäler, wie die Seekapelle (Appenzellerkrieg) und das Standbild Dr. Schneiders (Franzosenkrieg) zeugen, das anderemal frei im Sinne der alemannischen Mundart *), wovon die frohen, warmherzigen Heimatlieder des Bregenzer Sängers Dr. Kaspar Hagen unvergänglich erzählen.

Das zweite, weithin sichtbare Wahrzeichen von Bregenz ist der Gebhardsberg, einem gegen Süden senkrecht abfallenden Nagelfluhstock südöstlich der Stadt, auf dem einst das schöne, stolze

Schloß der Grafen von Bregenz ragte, das die Schweden 1647 niederbrannten. Heute steht dort das Kirchlein St. Gebhards, eines Bischofs von Konstanz, der als Graf von Bregenz auf dem Gebhardsberg geboren wurde und zu dem die Vorarlberger alljährlich in den letzten Augusttagen wallfahren. Wo einst Waffen klirrten und trauter Minnesang durch die Hallen klang, steigen die Gebete frommer Pilger zum Himmel; doch in der freundlichen Gastwirtschaft nebenan, die nahe über dem Abgrunde schwebt, harrt müden Wanderern Labung, Frohsinn und ein köstlicher Blick auf Stadt und Land, See und Bergwelt, Schönheiten, die sich hier trotz der Gegensätze harmonisch zu einem Bilde vereinen, das sich dem Beschauer unvergeßlich eingeprägt.

Das dritte Wahrzeichen von Bregenz tritt uns in den alten unregelmäßigen, aber stimmungsvollen, zum Teil mit mittelalterlichen Giebelhäusern umsäumten Gassen entgegen: der Martinsturm in der stillen, von mächtigen Bäumen beschatteten Oberstadt. Das Erdgeschoß enthält eine alte Kapelle mit Fresken und Grabdenkmälern der Grafen von Montfort und das oberste Stockwerk, in dem der städtische Feuerwächter haust, bereitet durch jedes der Fenster aber-

*) freundlich, lieb.

Digitized by Google

mals einen Rundblick, der an Schönheit und Eigenartigkeit nicht seinesgleichen kennt, besonders wenn in letzter Abendstunde der Sonnenball flammend im See versinkt und auf dessen schimmernden Spiegel verglüht. Ebenso sehenswert und das Stadtbild beherrschend ist die alte Gallus-Pfarrkirche mit kunstvollem Hochaltar (1472). Aus neuester Zeit stammen die Herz-Jesu-Kirche, das zeitgemäß eingerichtete Obergymnasium und das Landhaus mit geschmackvollem Sitzungssaal, in dem der alemannische Volksstamm

des deutschen Oesterreich nüchtern und zielbewußt seine politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Belange entscheidet.

Bregenz weist eine aufsteigende wirtschaftliche Entwicklung auf, die trotz der Verknechtung Oesterreichs, in die es der verlorene Krieg und die wirtschaftliche Zertrümmerung des alten Donaustaates gestürzt hat, nicht zum Stillstand gekommen ist. Und wenn es dem zähen Willen der Bodenseeuferstaaten gelingt, den Oberrhein bis zum Bodensee schiffbar auszubauen, wird die Hafenstadt Bregenz den unmittelbaren Verkehr Oesterreichs mit dem Weltmeer wieder öffnen und zum Triest und Aussig des alten Oesterreichs aufblühen, sein Hinterland befruchtend.

F. Simon.

Am Schwäbischen Meer.

Von Dr. Albert Ritter.

Orte von besonderer Schönheit tragen in sich eine Weihe, die ein empfängliches Gemüt mit noch ganz anderen als ästhetischen Gefühlen beglückt. Sie sind wie Stätten der Andacht, an denen der dem Marktplatz des ruhelosen und ruchlosen Lebens Entflohene sich dem Urquell besseren

Digitized by Google

und höheren Lebens nähergetreten fühlt, an denen Schauer edlerer Ahnungen auch den bloß nach Genüssen Lechzenden wie der Flügelschlag der Gottheit berühren. Eine solche Stätte ist der Bodensee mit seiner unendlichen Fülle lauter und heimlicher Schönheiten, die man immer wieder und immer inniger genießen lernt, je öfter man vom flachen Gestade oder von überragenden Höhen ihn überblickt oder auf raschem Kiel über seinen Tiefen gleitet.

Schön ist der See in seiner mächtigen Größe. Wer vom Konstanzer oder vom Bregenzer Ufer seine Länge ermessen will, sieht nur Wellen, soweit sein Blick reicht — es ist der Eindruck des Meeres, den die weite, blaue Flut zu erwecken vermag, die sich bis zu 70 Kilometer nach der Länge und bis zu 14 nach der Breite ausdehnt. Und dieser äußere Eindruck der Größe des Sees wird verstärkt durch den Reichtum, die Vielgestaltigkeit und die Wucht des Verkehres, der an ihm und durch ihn sich vollzieht, durch die große Zahl der Dampfer und Segler, die ihn kreuzen, die lange Reihe stattlicher Orte, die ihr blühendes Wachstum in ihm spiegeln, durch die Besonderheit endlich, daß drei große Staaten — die Kleinstaaten einzeln gerechnet sind es sechs — an ihm mit nicht geringem Besitzerstolz Anteil haben.

Schön ist der See im Spiele der eigenen Reize. Im Spiele der Farbe, das vom eintönigen Meergrau zum sattesten Tiefblau und dunklen Grün alle Töne im buntesten Wechsel wiedergibt, oft das Ufer hellgrün umsäumt, indes silberne Streifen die saphierblaue Mitte durchschneiden. Vielfach ist dieses Spiel im ruhigen Gewässer, noch bunter im wilden Brausen des Sturmes, wenn gischende Schaumwellen in das Gewirr der Farbentöne eine Note der Wildheit bringen, die gar oft den Sieg gewinnt und in einem Chaos triumphiert, das wetterfeste Seefahrer zu erschrecken vermag. Auf offenem See spritzen dann wohl schaumige Wellen auf das Deck der größten Dampfer und an den Häfen schlagen sie tobend hoch auf quaderfeste Dämme. Ein Gewitter auf dem See mag für zarte Nerven eine zu starke Probe sein — wer das erhabene Schauspiel der mit furchtbarer Last auf dem Wasser einherwandelnden, lodernden Wolkenkolosse ohne Grauen mitansehen kann, empfindet die höchsten Schauer der Ehrfurcht vor der Majestät überlegener Gewalten. Friedlicher berührt das oft besungene poetische Bild, das die untergehende Sonne auf den See zaubert, dem nach Osten ziehenden Kiel folgt nach der ganzen Länge des Sees eine funkelnde, gleißende Lichtbahn. Da wünscht der sinnige Beschauer wohl, daß auch seine Lebensspur beim Scheiden des Tages von so wonnig leuchtenden Strahlen der Erinnerung vergoldet sei.

Schön ist der See im Schmucke seiner weiten Umrandung. Das schwäbische Ufer birgt die Reize lieblicher Buchten, die an das fruchtbare Hügelwellengelände sich schmiegen und den Fuß sonniger Rebenhalden bespülen, aus herrlichen und lauschigen Gärten winken prunkvolle oder stillschlichte Villen. Auf der schweizerischen Seite dehnt sich südwestwärts die niedrig gewellte Fläche

Digitized by Google

des Thurgaus, ein Paradies des Landbaues, zumal der Obstzucht, südwärts steigt rasch vom See das Appenzeller Alpenland auf, dessen grüne Höhen, gekrönt von wunderlieblichen Ortschaften, im Hintergrunde machtvoll der riesige Säntisstock überragt. Die Vorarlberger Bucht öffnet den weiten Blick in die Talebene des Oberrheins, die von einem weiten Rund gewaltiger Bergkolosse eingerahmt ist, kühn tritt die Dreischwesterngruppe vor die Reihe und im Hintergrunde thront über dem glitzernden Eise des Brandnerferners die herrliche Sceſaplana. Zum See selbst senkt der Pfänder seine Flanken, dessen Höhe die leichte Mühe des Ersteigens mit der entzückendsten Rundsicht lohnt, nach Südosten verliert er sich in die reizvollen Matten des Bregenzerwaldes. Und in diesem weiteren Rahmen liegt als engere Fassung der Kranz blühender Städte und Ortschaften, der das blaue Kleinod umschließt, jede für sich wieder mit dem besonderen Schmucke künstlich geschaffener oder natürlicher Schönheiten in reichster Fülle angetan.

Wenn dann der Beschauer in herzlicher Empfänglichkeit für all diese Wunder die schönsten und reinsten Gefühle in seiner Seele zu Gaste lädt und Andacht ihn überkommt, dann ist es in der deutschen Seele noch eine besondere Saite, die da feierlich mitschwingt. Hin und wieder, von Ufer zu Ufer, spinnen sich deutsche Gedanken und deutsche Träume, aus überquellendem Stolze geboren, daß das deutsche Vaterland ein solches Juwel sein eigen nennt. Auf jedem Schritt begegnet man den Hoheitszeichen der verschiedenen Länder; doch statt eine Mißstimmung zu schaffen, regt diese Besonderheit des Schwäbischen Meeres erst recht erfreuende Gedanken an: eine Sprache, ein Lied klingt an allen Gestaden und reich quillt aus verschiedenen Bronnen die Fülle deutschen Lebens, deutscher Kultur. Diese Kultur erreicht in den Landschaften um den Bodensee eine Höhe und Echtheit, wie wohl sonst nirgends in ländlichen Gegenden; wachsend schwillt der Segen verständiger Arbeit ringsum und blühend entwickelt sich allenthalben Sinn und Geschmack für gesunde und maßvolle Verschönerung des Lebens. Häuser und Gärten und jeder Fleck des sorglich gepflegten und ausgenützten Bodens erzählen von tüchtiger Arbeit und echter Bildung. Stolz auf solche Blüte deutscher Kultur ist es, was die Seele freudig erhebt und ihre Träume fliegen läßt! Deutsch ist dieser See, wenn auch vier Fürsten und zwei Republiken in das Ultramarinblau der Kamee verschiedenfarbig ihre Wappen drücken — so hat einst Gilm gesungen, und daß dies Bewußtsein nie verloren gehe, vielmehr der Unterton alles Denkens und künftiger Taten aller Umwohner sei, das ist das Gebet in der Seele des deutschen Pilgers an dieses herrliche Gestade.

Der Bodensee bietet keine wildschönen Landschaften, wie der Vierwaldstätter-, der Wallenstadter-, der Königssee, der Charakter seiner Landschaft ist Reichtum und Lieblichkeit der Bilder. Der flüchtigere Reisende läßt die Wage zwischen seinen Vorzügen und denen des Genfersees schwanken und der Deutsche, dem südliche Weichheit und sattere Farben unerläßliche Bedingungen der Schön-

Digitized by Google

heit scheinen, preist die Reize des Gardasees vor den herberen des Bodans. Nun, wem die Landschaft nicht zureicht, dem bietet das Schwäbische Meer noch ein Weiteres: seine Geschichte. Auch das Land des Gardasees hat seine Erinnerungen und ihre alten Denkmäler — doch wie Kernstock, der priesterliche Dichter, singt: „... sie gleichen nicht den Burgen deutscher Gau'n, die wie sturmgefällte Recken den erkämpften Boden decken und im Tod noch trotzig schau'n ..." Wild und rauh ist die Vergangenheit, die ihre Mäler an den schwäbischen Gestaden aufrichtete und die vielen Burgen türmte und wieder brach, und wenn liebliche Idyllen den waffenklirrenden Gang der Ereignisse unterbrachen, sind sie von jener herberen deutschen Romantik, ganz anders als Catulls Liebesspiele am blauen Benacus.

Zahlreiche gelehrte Gesellschaften in allen Uferbezirken bemühen sich mit inniger Liebe zum Heimatboden und rastlosem Fleiße alle Erinnerungen, die sich finden lassen, aus dem Schutt der Vergangenheit zu wühlen, zahlreiche Bände von Zeitschriften und einzelne Bücher geben schon Zeugnis, daß fast mehr gefunden wurde, als der ungelehrte Freund der Geschichte in sich aufnehmen kann. Museen, wie das neuerbaute prächtige Vorarlberger Landesmuseum in Bregenz, führen im Anschauungsunterrichte durch die Geschichte der Gegend, die künstlerischen Bilder im Konzilsaal zu Konstanz helfen gar besonders lebendige Eindrücke aus der bald zweitausendjährigen Geschichte der Bodanlande gewinnen. Wir lernen da die Pfahlbauer kennen, die alemannischen und fränkischen Beherrscher der Oberrheinländer, sehen den Kaiser Rotbart, der manche wichtige Tagung in der Bischofsstadt am See hielt, mit den Lombarden verhandeln, begegnen den bekannten Gestalten vom großen Konzil und sehen den Märtyrer Huß auf dem Scheiterhaufen enden; der dreißigjährige Krieg wirft seinen Feuerschein auf den See, dann die napoleonische Zeit und endlich finden wir uns dem Gedenkbilde an die glorreichen Tage der Gründung des neuen Reiches gegenüber.

Reicher an Erinnerungen ist kein Strich deutschen Landes, der Geschichtskundige weiß das — wie tot aber blieb stets die pragmatische Geschichte, bis ein schaffensmächtiger Dichter ihre Gestalten erschaute und sie wieder ins volle Leben rief! Was ist alle andere Geschichte gegen die eine „Geschichte" aus dem zehnten Jahrhundert, gegen den herrlichen „Ekkehard", was der Erfolg aller gelehrten Forschung gegen die Wirkung dieses einen Buches Meister Scheffels! Hohentwiel, Singen, Radolfszell, Reichenau — Namen aller Welt bekannt und Orte, die man mit frommem Schauer betritt wie ein Heiligtum, und mit Recht: der Odem der Schöpfung umweht sie, ein echter Dichter hat sie geheiligt. Die Mainau ist ein paradiesisches Eiland, geschmückt mit allem Schönen, was in diesem Himmelsstrich noch gedeihen kann, der Park von Friedrichshafen ist in aller Einfachheit doch von großartiger Schönheit, aber den schlichteren Orten, die die Dichtung geweiht hat, wohnt noch größere Anziehungskraft auf Geist und Gemüt inne.

Digitized by Google

Auch andere Poeten haben dem Schwäbischen Meere begeistertes Lob gesungen: Gustav Schwab, dem wir das schöne Buch „Der Bodensee“ verdanken, welches in edler Darstellung alles enthält, was sich über Natur und Geschichte des Sees sagen ließ; Hermann v. Gilm, Annette v. Droste-Hülshoff, die große Westfälin, die in Meersburg ihre Tage beschloß, Hermann Lingg, einer unserer eigenartigsten und stärksten Lyriker, Geibel, Castelli, Robert Byr, J. C. Heer — reich umflossen von Poesie, wie keiner, ist dieser See und sein Gestade.

Der Kenner des Mittelalters und der Leser des Buches von Gustav Schwab weiß noch Besonderes. In der schönen Zeit, da der Minnesang entsprossen, hallte und schallte es nirgendwo so vielstimmig und fröhlich als im Gelände des Schwäbischen Meeres. Fast ohne Ende ist die Reihe der Burgen, auf denen sangeskundige Verehrer wonniger Frauen ihre Töne übten — die Sammlung der Schweizer Minnesänger, die Bartsch uns schenkte, überquillt fast von Namen, und am schwäbischen Ufer klang es noch heller, da sangen unter anderen die trefflichen Gottfried von Nifen und Burkhart von Hohenwels ihre leichten, lockenden Lieder. Aus dem Vorarlberger Rheintal aber schaut die Burg Hohenems auf den See hernieder, die der Dichter Rudolf von Ems, ein Dienstmann des damals weitum im Oberrheinland gebietenden Hauses Montfort*) mit Ruhm erfüllte und die uns noch teurer wurde, als man entdeckte, daß alle großen Handschriften des Nibelungenliedes in ihren Mauern aufbewahrt wurden oder ihren Ursprung von ihr herleiten. Daraus erschließt man, daß die erste große Niederschrift zur Zeit des Rudolf von Ems auf seiner Burg vollendet wurde. Was im ganzen Schatze unseres Schrifttums aber ist uns wertvoller als jener unvergleichliche Heldensang?

Nicht nur die schönheitsdurstigen Sinne, die an den Reizen der Gegenwart sich laben, auch der denkende Geist, der rückwärts und vorwärts schaut, findet reiche Arbeit und Freude an dieser Stätte.

Und wer mit Liebe tiefer in die Kenntnis alles dessen eindringt, was sich vom Schwäbischen Meere erzählen läßt, der wird sein begeisterter Freund für immer und findet den Quell deutschen Denkens und Fühlens, den er spendet.

---

*) Der geehrte Fremde, der sich sachkundig zeigen will, wird innigst gebeten, den Namen des alten Geschlechtes, der an zwei Burgen bei Weiler und Götzis noch haftet und auf manche Straßen und Gasthöfe und auch auf das herrliche Schloß bei Langenargen überging, genau so zu sprechen, wie er geschrieben ist. Es ist ein romanischer Name und älter als die heutige französische Sprache. Die Aussprache Monfór ist eine Todsünde gegen die Geschichte und ein Zeichen mangelnden Wissens.

Digitized by Google

Wert und Zweck der Wanderversammlungen.

Motto: Arbeit und Frohmut innig gesellt,
Bilden das Leben, bauen die Welt.

Der Mensch ist zur Geselligkeit geboren. Einsam und nur für sich wirkend und strebend kommt er in Rückstand. Das gilt für alle Gebiete menschlicher Tätigkeit. Wie mancher Forscher, der sich von der Welt abgewandt, blieb unbekannt und verkannt. Nach Jahrzehnten werden seine Ergebnisse, so er sie schriftlich hinterlassen, vielleicht wieder ausgegraben, beachtet und gewürdigt. Seine Entdeckungen kommen so ein halbes Jahrhundert später erst der Menschheit zugute; allerlei Streber machen ihm seine Erfindungen dann sogar streitig und schmücken sich mit Federn, die nicht von ihrem Kleide sind.

Drum geselle dich einem Bessern zu,
Daß mit ihm deine Kräfte ringen;
Wer selbst nicht weiter ist als du,
Der kann dich auch nicht weiter bringen.

Auch der Imkergilde gilt dieses Wort! Sie fängt auch an, es wirklich zu nützen. Bis in alle Gebirgsgebiete hinauf haben sich in den letzten Jahrzehnten Vereinigungen von Imkern gebildet. An der Spitze eines jeden steht ein Vorstand mit einem Obmann, von dessen Geist, Erfahrung und Gemeinnützigkeit das Wachsen und Blühen des Vereines zumeist abhängt. Aber mit der Zeit und oft recht balde ist dies Wissen dieser wohlmeinenden Männer des Volkes erschöpft. Wohl halten sie Fachblätter und nehmen sie gelegentlich, so es Zeit und Umstände erlauben, ein Handbuch der Bienenzucht zur Hand, um über zeitgemäße Kapitel sich zu orientieren. In den arbeitsreichen Sommertagen langt aber die Zeit nicht immer so weit. Dann ist's nicht zu verwundern, wenn die Versammlungen der Vereine allgemach nicht mehr stark besucht werden. Die geistige Einbeute ist nicht so groß, um die Leute aus der Nähe oder Ferne heranzulocken. Da kommen dann die Wanderlehrer zuhilfe und sind hochwillkommen als Ratgeber und Referenten. Sie sind die berufenen Organe, um da, wo Wissen und Geist zur Neige geh'n, einzuspringen und fördernd und geistig hebend zu wirken, denn „der Geist ist's, der lebendig macht!"

Aber auch diese bedürfen von Zeit zu Zeit der geistigen Auffrischung und Erneuerung. In der Schweiz z. B. sorgen die Fortbildungskurse für Wanderlehrer dafür, das geistige Rüstzeug dieser aufzufrischen und zu ergänzen.

Ebensosehr sind die Wanderversammlungen hiezu geeignete Anlässe. Da sind es hervorragende Männer der Wissenschaft und der Praxis, die in gediegenen Vorträgen über Spezialgebiete ihre reichen Kenntnisse und Erfahrungen zum Besten geben. So bilden Wanderversammlungen mit ihrem inhaltsreichen Programm den geistigen Nährboden für alle strebenden und wissensdurstigen Be-

Digitized by Google

sucher. Sie bringen Anregung und geistige Förderung und ihr geistiger Wellenschlag verbreitet sich rings in die Lande.

Wanderversammlungen sind aber auch die beste, ja oft die einzige Gelegenheit, da sich die führenden Männer persönlich näher kommen, sich kennen und schätzen lernen. Und die persönliche Bekanntschaft bringt gar oft unserer Sache nachhaltigere Förderung als jahrelange Korrespondenz.

Nun kommt an den Wanderversammlungsbanketten auch noch ein ungezwungener, frohgemuter Ton zum Durchbruch, der die Herzen sich näher bringt, dann bieten diese Anlässe alles, was man billig von ihnen erwarten darf. Haben Verstand und Gemüt reichen Tribut sich geholt, dann ist jede Wanderversammlung eine wertvolle, ja köstliche Erinnerung im Leben des strebsamen Imkers, die ihn über Unbilden und Enttäuschungen hinweghebt und ihn immer wieder anspornt, im Dienste der Gemeinnützigkeit nie zu erlahmen, sondern stets fest strebenstätig zu sein. In diesem Sinn und Geist mögen die Wanderversammlungen weiterhin stattfinden, dem Land und Volk zum Segen!

R. Göldi-Braun.

Etwas von den Bienen und dem Walde Vorarlbergs.

Von Landesforstinspektor Henrich.

Wenn man die Waldungen Vorarlbergs durchwandert von der Rheinebene angefangen bis hinauf an die Vegetationsgrenze im Silvrettastock, bis hinein an die Hänge des Widdersteins, überall kann man die Beobachtung machen, daß unsere Edellaubhölzer in geradezu erschrecklich merkbarer Weise abnehmen.

Ich habe da vor allem Esche, Eiche, Ulme (Ruster = Basthäsel) Ahorn, Linde im Auge.

Man braucht nur zu unseren Wagnern, Tischlern, Küfern, Drechslern und Bildhauern zu gehen, um sich zu überzeugen, wie schwer und zu welchen Preisen sie sich das Rohmaterial beschaffen müssen.

Unsere ganze Waldfläche, die ungefähr ein Viertel der Landesfläche einnimmt — im Tale Montafon ist sie nicht einmal ein Fünftel der Fläche der 8 Gemeinden — wird zu etwas mehr als 10 Prozent von Laubholz und zu etwas weniger als 90 Prozent von Nadelhölzern bestockt.

Und von den Laubhölzern ist es die Buche, die im Bregenzerwalde und im Oberland sowie Montafon, letzteren Ortes vornehmlich wegen der Streugewinnung, zu fast 100 Prozent des Anteiles der Laubhölzer an der Waldfläche des Landes auftritt.

Vor 20 Jahren noch, wenn man durch unsere Alpen wanderte, namentlich im Bregenzerwalde, konnte man in der Nähe der Alphütten Ahornbäume finden, die in ihrer Schönheit von dem Reichtum an Volkspoesie, Gemüt und behäbiger Zufriedenheit erzählten.

Digitized by Google

Man lese nur in Franz Michel Felder's Schriften nach, um sich davon zu überzeugen.

Heute melioriert, trainiert und subventioniert man und wird furchtbar nüchtern dabei.

Das Ausklingen der guten alten, gemütsreichen Zeit fällt zusammen mit dem Verschwinden unserer Edellaubhölzer.

Und doch finden sich noch schöne Reste dieser herrlichen Zeit und frischer Same für die Zukunft, man betrachte nur das niedliche alte Schulhäuschen auf Jetztmund am Bartolomäberg, wie es hingebettet unter kronenstarken Bäumen in's Land lugt, oder bewundere das einfache, schlichte Kriegerdenkmal in Rehmen, ein Bildstock unter der Dorflinde.

Was hat all das mit der Bienenzucht zu tun?

Sehr viel. Einmal hab' ich noch keinen Bienenzüchter gefunden, der nicht auch für die Tier- und Pflanzenwelt Sinn und Verstand und ein gut Teil Gemüt im Herzen gehabt hätte und andererseits kann er unendlich viel beitragen, unsere Edellaubhölzer wieder verbreiten helfen und unseren Waldbesitzern und Landwirten wird es nicht so schwer werden, solche zu pflanzen, wenngleich sie deren Holz nicht mehr nutzen, wohl aber aus den Blüten süßen Seim erhalten können.

Gerade die genannten Hölzer aber sind es, die für den Bienenzüchter eine hervorragende Rolle für die Trachtverbesserung spielen.

Bei einer Klassifizierung nach dem Honigerträgnisse, von 1 bis 4 aufsteigend, nehmen die genannten Holzarten folgende Reihenfolge an:

Esche 2	Ahorn 3—4
Eichen 1	Linde 3—4.
Ulme 2—3	

Außerdem ist der Ertrag an Kittharz nicht zu unterschätzen. Und fast überall können diese Holzarten gepflanzt werden, wo sie vermöge der Höhenlage noch vorkommen, ganz besonders sollten sie an Schlagrändern, resp. Kulturrändern zur Vermeidung der Windgefahr nicht fehlen.

Ein geradezu ideales Gebiet hiefür bietet der Höhenzug von Hohenweiler über Möggers nach Langen bei Bregenz.

Eine herrliche Lage für Laubhölzer bietet Bartolomäberg, das auch tatsächlich von allen Gemeinden Vorarlbergs noch die meisten Linden hat.

Sehr selten wird die Ulme, die man nur mehr als Strauch in Vorhölzern häufiger trifft.

Bedenkt man, daß die früh blühenden Weiden, Erlen, Hasel gleichfalls bedeutendes Erträgnis für den Immenvater liefern, die Blütezeit mancher Hölzer (Winterlinde) bis in den Juli fällt, zu welcher Zeit Rhododendron furugineum, die honigreiche Alpenrose in voller Blüte steht, in der Zwischenzeit alle anderen Waldbäume des Jahres Festtagskleid tragen, Baumblüten sich den Immen bieten, wenn der Wiesen Blütenkleider schon vielfach unter der Sense gefallen sind, so wird sich jeder den Schluß daraus selbst ziehen können.

Und manche Rutschfläche draußen in unseren Bergen brauchte nicht warten, bis sie ein Tobel geworden ist, um wieder ein grünes

Digitized by Google

Kleid nur langsam, mit hohen Kosten anzustreben, würde man sie mit Erlen, Weiden, und wo tunlich mit Akazien rechtzeitig bepflanzen.

Doppelt wäre der Nutzen solcher Arbeit.

Die Forstbehörden Vorarlbergs erziehen in ihren Pflanzgärten Laubhölzer, schreiben bei Neuaufforstungen auch vor, welche und in welchem Prozentsatze Laubhölzer hiezu zu verwenden sind, aber manchen Orts außerhalb des Waldes wäre noch Platz für Edelhölzer an Feldrainen, Weiderändern, Dorfplätzen, Straßenrändern und die Forstgärten können nicht mehr Laubhölzer erziehen, als durch die Nachfrage abgesetzt werden kann.

Böhmen hat ein Gesetz, das vorschreibt, daß die Bezirksstraßen an den Rändern mit Obstbäumen bepflanzt werden. In den rauhen Randgebirgen tritt an deren Stelle die Eberesche, Vogelbeerbaum, bei uns Dürgitsch genannt, die gleichzeitig ein vorzügliches Lawinenschutzholz ist.

Und noch etwas. Unsere Forstschutzorgane müssen Bienenzüchter werden, dann fördern sie die Hebung unserer Laubholzzucht, verbessern sich ihr täglich Brot und werden Pioniere sein für edle, zweckmäßige Ideen, die unserem Volke nützen bis in die fernsten Bergdörfer. Schon wird bei der Schulung unserer Waldaufseher darauf Bedacht genommen.*)

Damit wollte ich nur einige Anregungen zum Nutzen unserer schönen Bergheimat gegeben haben. Vielleicht ist's anderswo ähnlich.

Splitter sammeln, zusammenarbeiten muß die Losung sein, soll unser deutsches Volk wieder besserer Zukunft entgegengehen.

Dazu müssen wir lernen von der Biene.

Bienenzucht und Ackerbau.

Von Oekonomierat Albert Merk, Rotholz.

Die Biene hat bei uns und zufolge der gegenwärtigen Bestrebungen unserer Landwirtschaft einen schweren Stand, ihre Daseinsbedingungen gestalten sich immer schwieriger. Nicht leicht sind diese schon zufolge unseres rauhen Klimas, noch mehr aber werden sie erschwert durch die Intensivierungsbestrebungen unserer Landwirtschaft.

Das Klima unseres Alpen- und Voralpengebietes ist für die Biene zu rauh und 1000 bis 1400 mm Niederschläge in den vielen Sommerregentagen sagen ihr nicht zu.

Die Biene ist ein Sonnenkind, Nebel und Regen liebt sie nicht, naßkaltes Wetter und Zugluft haßt sie; leider sind diese, ausgenommen wenige geschützte, sonnige Lagen, bei uns sehr häufig. Wie oft habe ich in der blühenden Lindenallee, in der mit blühenden, rauhblättrigen Honigpflanzen übersäten Au und auf dem Steinröschenhang der Kalk-

*) Siehe: Weidemann, „Der deutsche Försterstock", 2. Auflage. Wolfenbittel 1917.

Digitized by Google

alpen auf das erste Erscheinen der Biene, sowie auf deren Verschwinden am Abend gewartet und wie bin ich enttäuscht worden! Die Hummel ist gleich bei Tagesgrauen angerückt, trotz Regen von Blume zu Blume weiter geflogen und erst bei einbrechender Dunkelheit abgezogen, sie ließ sich durch nichts beirren. Die Biene ist erst spät gekommen, sie steht nicht gerne früh auf, schon bei ganz schwachem Regen ließ sie sich nicht blicken, sie will eben nicht naß werden und am Abend machte sie früh Feierabend. Wie haben mich die Bienen bei naßkalten Sommern auf rauher Alp getäuscht! Unsere Biene ist für die rauheren Gebiete unseres Alpenlandes etwas zu empfindlich, zu zimperlich. Wie enorm groß sind die Ertragsunterschiede zwischen warmer und kühler, geschützter und rauher Lage!

Das rauhe Klima beeinflußt aber auch die Flora gewaltig; viele der besten Bienennährpflanzen versagen in rauher Lage, das Geschlechtsleben der Pflanze, d. h. das Blühen, die Bildung des Nektars mit den den Wert des Honigs bestimmenden ätherischen Oelen, sowie die Bildung der männlichen Geschlechtszellen, des Blütenstaubes geht rascher, aber intensiver vor sich; fällt nun noch ungünstiges Wetter ein, so ist für die Biene nicht viel zu holen. Rasch verlaufendes Geschlechtsleben der Pflanze und kurze Arbeits-, d. h. Flugzeit der Biene fallen zusammen.

Noch viel weniger als das Klima behagen der Biene die gegenwärtigen Bestrebungen unserer Landwirtschaft; dies ist ein Moment, das die Bienenzucht gewaltig beeinflußt, denn unsere moderne Landwirtschaft steht mit weitaus dem größten Teil der Bienennährpflanzen in zähem, erbitterten Kampf.

Der Landwirt will das Land nach wirtschaftlichen Grundsätzen bewirtschaften, die Benützung des Bodens richtet sich immer nach Lage, Klima und Markt. Unser Klima mit der großen Luftfeuchtigkeit und der großen Niederschlagsmenge begünstigt besonders das Gras (Süßgräser, die vom Wind bestäubt werden und deshalb keinen Nektar liefern); Lage und Bodengestaltung weisen in den weitesten Gebieten ebenfalls auf Gras hin, d. h. Weide, Alpe, Natur- und Kunstwiese, ganz gleich die Verhältnisse des Marktes, d. h. die Absatzmöglichkeiten und die Produktenpreise. Letztere sprechen zu Gunsten der Erzeugung von Vieh und Milch, also auch wieder für Gras, sie sprechen gegen das Ackerland zu mindest gegen jene Kulturen, die Bienennährpflanzen umfassen; diese Verschiebung wird wieder umso stärker in Erscheinung treten, je mehr wir uns hinsichtlich der Grenzverhältnisse wieder der Vorkriegszeit nähern.

Aber auch die Wiese will der Landwirt umgestalten, er will, daß die ganze Grasnarbe nur mehr aus Kleearten und Süßgräsern bestehe, er erklärt den Blumen den Kampf und sieht sein Ziel dann erreicht, wenn außer den Kleeblüten keine Farbe mehr im grünen Grasteppich zu finden ist.

Das System der natürlichen Berasung, bei welchem der Getreideacker zur Verunkrautung liegen gelassen wird, mit dem bunten, das Auge des Naturfreundes entzückenden Farbenbild, auf dem sich die Bienen wochenlang tummeln, soll als vorsintflutliches System und

Digitized by Google

als ein Verbrechen an der Volksernährung und Volkswohlfahrt so rasch als möglich verschwinden und der Besitzer einer solchen Wiese wird nicht mehr ernst genommen.

An Stelle der natürlichen, die Bienen erfreuenden Egart tritt die Kunstwiese. Auf unkrautfrei gemachtem Acker werden Samen der Süßgräser und Kleearten, bei möglichstem Fernhalten jeglichen Kräutersamens ausgestreut, die Wiese ist dann gelungen, wenn außer den Kleesamen nicht eine Blumenkrone zu finden ist. Die intensivste Form der Kunstwiese ist die kurzfristige Kleegrasmischung, in kühlerer Lage Rotklee mit Süßgräsern, wo für die Biene gar nichts zu holen ist, denn die Rotkleeblüte vermögen sie nicht auszunützen, in den wärmeren Lagen folgen Luzerne und Esparsette; hier ist für die Biene noch etwas zu holen. In den für längere Nutzung berechneten Mischungen sind Bastardklee, Schotenklee und Weißklee vertreten; auch hier ist spärliche Bienenweide vorhanden. Die künstliche Rasenbildung befindet sich auf einem gewaltigen Siegeszug, überall wo sie einzieht, wird sie gut aufgenommen und siedelt sich, zu weiterem Beispiel ermunternd, dauernd an; wenn das so weitergeht, so wird sie einst alles ackerbare Land einer jeden Gemeinde erobern.

Aber auch auf der Naturwiese des nicht ackerbaren Landes werden alle erdenklichen Mittel angewendet, um die Blumen zu verdrängen; der fortschrittliche Bauer gönnt sich weder Rast noch Ruhe, bis jede Farbe außer dem weiß-rot-gelb der wenigen geduldeten Kleearten aus der grünen Grasnarbe verschwunden sind.

Man ist aber noch nicht einmal zufrieden damit, daß man alle honigenden Pflanzen ausrottet, auch den wenigen Kleearten will man das Honigspenden, d. h. das Nektarliefern dadurch unmöglich machen, daß man sie möglichst früh, schon bei Beginn des Blühens mäht. Mit allem Nachdruck wird das möglichst frühe Mähen, gleich zu Beginn des Oeffnens der Blüte der noch nährstoffreichen, noch nicht verholzten Pflanze empfohlen.

Wir sehen, daß unsere Bienen auf der Wiese dieses Idealfortschrittbauern nichts mehr zu holen haben.

Auch auf dem Acker schaut es nicht besser aus. Das Klima macht den Anbau der meisten honigenden Nutzpflanzen unmöglich, einige gingen noch, hier aber sprechen die wirtschaftlichen Verhältnisse mit, deren Anbau erscheint zufolge der Preise auf den Markt unrentabel. So verschwinden die einst beliebten Gewürz-, Farb-, Heil- und Oelpflanzen immer mehr.

Das Schlagwort lautet: „Kunstwiese, Getreide, Hackfrüchte, somit blieb nur mehr der Kartoffel-, Rüben- und Getreideacker übrig.

Der Getreidebau ist intensiver geworden, die Säemaschine wird einst in jede getreidebauende Gemeinde einziehen, hinter der Säemaschine folgt der Getreidehackrechen oder die Getreidehackmaschine; das Getreide wird gehackt und gehäufelt, der Boden so bearbeitet, daß nicht ein honigendes Pflänzchen aufkommen kann.

Beim Hackfruchtbau schaut noch weniger heraus; weder die Kartoffel, noch die verschiedenen Rübenarten befriedigen die Biene. Das

Digitized by Google

öftere Behacken und die folgende Beschattung durch die wachsenden Pflanzen lassen nicht ein Blümchen aufkommen.

Unser letzter Trost ist noch auf die nicht kultivierten Gründe gerichtet und deren hat es einst so viele gegeben, aber auch hier werden wir enttäuscht.

Die Eisenbahndämme, Böschungen und Raine, die Waldränder, Straßengräben und unproduktiven Flächen sind einst das Eldorado der Bienen und Botaniker gewesen und beide haben dort seit Kriegsende nichts mehr oder doch nur mehr herzlich wenig zu suchen.

Die Materialgräben sind aufgefüllt, die mit Erde überdeckte Kohlenlöschschüttung, sowie die in Schrebergärten umgewandelten Bau- und Lagerplätze werden kultiviert und fleißig bearbeitet, ja vom glücklichen Besitzer, der nicht selten auch Imker ist, so sorgsam gehütet, daß nicht ein honigendes Blümchen aufkommen kann.

Die Bahnböschung ist Domaine der Ziege des Kleineisenbahners oder der Kuh des Großeisenbahners, ja selbst die sich seit Kriegsbeginn zwischen den Gleisen entwickelnde Flora fällt diesen zwei Tieren zum Opfer.

Die Waldränder, die Fluß- und Bachufer, die eingezäunten Feldwege und all die Winkel, wie sie in einem Bauernhof zu finden sind, wo sich früher eine Menge herrlicher Bienennährpflänzchen entwickeln konnten, sind nicht mehr, alle diese Stellen sind dem Schaf zum Opfer gefallen, dieses streicht an all den Orten umher und wir begegnen ihm im Frühjahr und Vorsommer bis es zum Sommeraufenthalt auf die Alpe aufzieht.

Diese Betrachtung ist für die Biene nicht rosig; wo Mutter Natur waltet, geht es der Biene gut, wo aber der hypermoderne Fortschrittsbauer eingreift, hat sie nichts mehr oder doch nicht mehr viel zu suchen. Die Kultur des Ackers ist der Feind der Biene, wenigstens scheint dies für die Wirtschaftssysteme der Alpenländer zuzutreffen, und es scheint beinahe, als ob es der Biene in den extensivsten Betrieben und auf den noch wenig oder nicht kultivierten Gründen noch am besten ginge.

Günstiger gestaltet sich die Lage in den wärmeren, geschützteren Lagen mit geringerer Niederschlagsmenge und vielseitiger Kulturmöglichkeit, dort wo der Acker gegenüber der Wiese vorherrscht, wo Luzerne und Esparsette den Rotklee ablösen, wo die gelbblühenden Kleearten und der Buchweizen zu Hause sind.

Wir sehen somit, daß die Lage mit zunehmender Seehöhe für die Biene ungünstiger wird, gerade hier unterliegen die Pflanzen dem intensivsten Geschlechtsleben, sie erzeugen jenen Nektar, der überreich ist an ätherischen Oelen, also gerade an jenem Stoff, der auf die Qualität des Honigs von entscheidendem Einfluß ist.

In Vorstehendem wurde ein für die Bienenflora düsteres Bild entwickelt. Die heutige Landwirtschaftsförderung bewegt sich tatsächlich in diesen Bahnen; von allen Seiten her verstärkt sich der Druck, der eine sich in diesen Bahnen bewegende, intensivste Bodenbenützung verlangt und einige Kreise möchten sogar zwecks rascherem Erreichen dieses Zieles nicht ungern Zwangsmittel anwenden.

Trotz dieser Bestrebungen brauchen wir die Biene, ja wir brauchen sie umsomehr, denn Hand in Hand mit der geschilderten intensiveren

Digitized by Google

Bodenverwendung geht auch die Veredlung der Pflanze mittels planmäßiger Züchtung, oder doch das Bestreben, die Samen von den akklimatisierten Arten des eigenen Betriebes zu gewinnen.

Welch gewaltigen Umfang hat bei uns die Züchtung und die Samengewinnung angenommen? Denken wir nur an die Getreidezuchtgärten, die Klee- und Grassamengewinnung. Wenn nun auch viele Arten nicht auf die Biene angewiesen sind, sich vielmehr zur Uebertragung der männlichen Geschlechtszellen des Windes bedienen, so haben wir andererseits wieder viele Arten, die der Biene nicht entbehren können, so alle Kleearten, ausgenommen der Rotklee, wo die Hummel einspringen muß, sowie alle anderen Pflanzen des Ackers, die mit einer farbigen Blumenkrone ausgestattet sind und am Grunde der Krone ätherische Oele erzeugen.

Auch der Umstand ist für uns günstig, daß man bestrebt ist, auch die Gräser auf Kosten der Kleearten zurücktreten zu lassen; zuerst müssen alle Kräuter aus der Wiese verschwinden, wenn dies erreicht ist, müssen auch noch die Gräser einen großen Raum an die Kleearten abtreten; diese letzte Phase der Intensivierung ist für uns wieder günstig.

Auch einiger die Bienennährpflanzen fördernden Hilfsstoffe bedient sich die moderne Landwirtschaft, es sind dies alle jene Düngemittel, welche den Leguminosen zugute kommen und deren raschere Entwicklung fördern, so Kalk, Gips, alle Phosphate und die Kalisalze; durch deren Verwendung nehmen die Kleearten gewaltig überhand.

Wo es irgendwie möglich ist, sollen wir, da es sonst der Biene immer schlechter geht, den Buchweizen, die Sonnenblume, Seradella, Raps und Senf und wie alle Bienennährpflanzen heißen, nicht vergessen. Ueberdies müssen wir unser Augenmerk auf die Obstbäume, die Alleen, die Sträucher, Anlagen und Gärten richten, dort müssen wir die Biene festhalten, da sie im Acker nun einmal verstoßen wird.

Bienenzucht und Obst- und Gartenbau.

Von Anton Falch.

Bienenzucht und Obst- und Gartenbau bilden eine große Arbeitsgemeinschaft, sind sehr aufeinander angewiesen und nützen durch ihr Zusammenwirken dem Menschen. Ohne Biene würde es mit unseren Obst- und Gartenkulturen schlimm aussehen und ohne die Blumen, Stauden, Sträucher und Bäume aller Art würde der Zweck der Biene, für den Menschen Honig und Wachs zu sammeln, kaum erreicht werden.

Durch das Befliegen der Blüte durch die Biene wird die Befruchtung der blühenden Bäume und Sträucher größtenteils durchgeführt. Wir haben also unsere köstlichen Früchte des Gartens wesentlich der Biene zu verdanken.

Durch das Befliegen der Blüten aller Art wird Fremdbestäubung herbeigeführt, da die Biene den Blütenstaub auf andere verwandte Pflanzen überträgt. Dadurch wird eine Regenerierung der Pflanzen

Digitized by Google

und Blumen herbeigeführt, ihre Widerstandskraft erhöht und die Fortpflanzung gesichert.

Wir verdanken aber der Biene auch einen großen Teil von Neuzüchtungen in der Blumen- und Pflanzenwelt. Durch die Uebertragung des Blütenstaubes entstehen Kreuzungen, Hybriden, also neue Arten und Varietäten und wir haben in der Blumenwelt größtenteils die große Farbenpracht der Biene zu verdanken. Der größere Teil unserer Obstsorten und der Blumen ist durch die natürliche Kreuzung, welche die Biene besorgt hat, entstanden.

Wenn die Biene unserem Obst- und Gartenbau so wertvolle Dienste leistet, so müssen wir uns derselben auch dankbar erweisen und ihr durch Pflanzen von honigbringenden Gewächsen das Dasein erleichtern.

Da wir Südtirol verloren haben, liegt es im Interesse des Landes, den Verlust der großen Obstkammer dadurch auszugleichen, daß wir recht viele Obstbäume und Beerensträucher pflanzen. Je mehr Obstbäume und Sträucher, desto mehr Obst produzieren wir für unser Land, aber auch umsomehr wird Honig und Wachs erzeugt. Jeder Bienenzüchter macht die Erfahrung, daß zur Zeit der Obstblüte eine gute Honigtracht zu verzeichnen ist.

Ein wohnliches Heim kann den Blumenflor nicht entbehren. Bepflanzen wir das Fensterbrett mit den verschiedenen Blumen, deren es so viele gibt, die auch der Biene Honig spenden.

Wie schön ist im Garten eine bunte Blumenrabatte. Sie erfreut das Auge, belebt die Umgebung, wenn die Biene von Blume zu Blume fliegt, um Honig zu naschen.

Pflanzen wir an unschönen Böschungen, Mauern und Hängen eine Sammlung von Stauden und Sträuchern, welche uns den ganzen Sommer durch ihre Blüten- und Blätterpracht erfreuen und zu den honigenden Pflanzen gehören. Auch bei Parkanlagen soll diesbezüglich besondere Rücksicht genommen werden, da es viele schön blühende Parksträucher gibt, welche der Biene nützen.

An Bächen, Flüssen und Sümpfen, in Tälern und Wäldern lassen sich viele honigende Zier- und Nutzbäume und Sträucher anpflanzen.

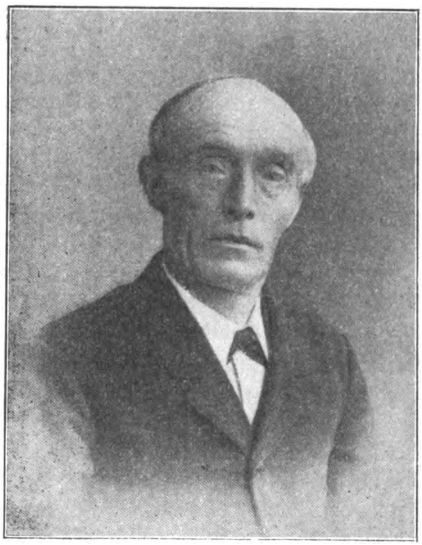
Der Obst- und Gartenbau kann dadurch sehr viel zur Förderung der Bienenzucht beitragen, zugleich sich selbst Nutzen bringend.

Biographien.

Thomas Knecht. Oberlehrer Thomas Knecht von Rankweil, geboren am 21. Dezember 1838 und gestorben am 15. Juli 1918, war nicht nur ein trefflicher Schulmann, Mesner, Obstbauer, Standschütze und Vater der Armen, sondern auch ein Pionier der Bienenzucht. Schon frühzeitig beschäftigte er sich damit. Als einst die Eltern ihrem Thomas eine Freude machen wollten, gaben sie ihm das Geld zum Ankaufe eines Bienenschwarmes, den er dann in Tisis kaufte und voll Freude auf seinem Rücken heimtrug. Sein Bienenstand im Obstgarten war einfach, die Völker in den Körben fühlten sich heimisch und machten dem Besitzer hellichte Freude, als sie sich rasch vermehrten. Seine

Digitized by Google

praktischen Erfahrungen aus jener Zeit, in der sich der Uebergang von Stabil- auf Mobilbau vollzog, teilte er gerne in Versammlungen mit. Diese wurden in Rankweil, Röthis, Satteins, Feldkirch, Frastanz gehalten und da es damals keine Wanderlehrer und keine Eisenbahn gab, zog Lehrer Knecht zu Fuß zu den Versammlungen, in denen er aus dem Lehrbuche von Darte, welches die Lehren des Pfarrers Dr. Dzierzon enthält, vorlas. Die Teilnehmer der Versammlungen horchten mit großer Aufmerksamkeit zu, über das Gehörte wurde nachgedacht und bald in die Tat umgesetzt. Der Heimweg von den Ver-



Thomas Knecht.

Anton Fink.

sammlungen war ein Studiengang; da und dort war ein Imker, dem Lehrer Knecht am Bienenstande bereitwillig aushalf. Die Freude an den Bienen, die das Sinnbild des Fleißes und der kunstfertigen Arbeit, der Ordnung und Reinlichkeit sind und das Muster eines geordneten Staatswesens darstellen, hat Lehrer Knecht nie verloren. Noch in seinem hohen Alter, als ihm die Pflege und Wartung seiner Völker zu beschwerlich war, wollte er wenigstens zuschauen und dabei sein, wenn von seinen schwarmlustigen Bienen ein Volk schwärmte. Lehrer Knecht vergaß nie, darauf aufmerksam zu machen, wie unberechenbar der Nutzen ist, den der Mensch aus der Tätigkeit der Bienen zieht, indem sie durch Uebertragung des Blütenstaubes eine reichliche Fruchtbildung der Obstbäume bewirken.

Anton Fink, geboren im Jahre 1842 zu Doren, Bezirk Bregenz, gestorben 1920, war Landwirt und Imker. Im Jahre 1887 erbte er von seiner Schwiegermutter zwei Völker, die ihm große Freude bereiteten. Ein bescheidenes Bienenhaus wurde erstellt, doch in den nächsten Jahren vermehrten sich die Völker; es mußte zu einem größeren Bau geschritten werden. Anfangs der neunziger Jahre wurde der Bienen-

Digitized by Google

stand auf 35 Völker vergrößert, aber er zeigte sich manchmal als zu klein. Einige Zwillingsbauten um den Stand herum zierten die Anlage. Honigerträge gabs bei Fink jedes Jahr und Ernten von 150—300 kg jährlich waren keine Seltenheit. Mit geschickter Hand erzeugte sich Fink Bienenwohnungen und -geräte meistens selbst, und die Wanderversammlung in Dornbirn 1904 zeichnete seine Erzeugnisse mit der silbernen Staatsmedaille aus. Im Jahre 1892 gründete Fink in seiner Heimatsgemeinde einen Zweigverein für Bienenzucht, dessen Obmann er bis zu seinem Tode blieb. Fink war auch bis zu seinem Tode Mitglied des großen Ausschusses im Vorarlberger Imkerbunde, der ihn im Jahre 1906 zum Ehrenmitgliede ernannte. Fink leitete auch den Beobachtungsstand in Doren viele Jahre pünktlich und gewissenhaft. Er war der Ratgeber-Pionier aller Bienenzüchter seiner Heimat, denn das Beispiel seiner zeitgemäßen und erfolgreichen Volksbienenzucht wirkt heute noch im Bregenzerwalde.

Heimische Bienenpflege in vergangenen Zeiten.

(Von Dr. Franz Haefele.)

Sobald nach den Tagen der Eiszeit das Klima der Alpentäler sich milderte, wanderten nach und nach die Bienen vom wärmeren Süden in unsere Gegend und früh wird der Mensch dem köstlichen Ertrag ihres Fleißes im heimischen Urwald nachgestellt haben. Die alte Sprache der Indogermanen nennt uns schon den Met, noch aber kennt sie nicht die honigspendende Biene.

Jedoch ehe der römische Legionsveteran am Rhein und See den Bienenpark seines Landgutes pflanzte, wanderte rätischer Honig und rätisches Wachs in Menge nach Süden und der churrätische Name „besene“ für Bienenstock spricht für ein sehr hohes Alter der Bienenzucht in unserer Gegend.

Lange wurden die goldenen Schätze der Bienen nur in den Wäldern gesucht, aber allmählich scheint der alemannische Bauer dem Bien ein Heimatsrecht in seinem Hofe eingeräumt zu haben und in abgesägten Baumklötzen wurde das Volk der Waldbienen als Bürger in die Hofstätte des schwäbischen Ansiedlers aufgenommen.

Der germanische Wald mit seinem Nadel- und Laubholz, seinem Gesträuch und den Beerenstauden war den Bienen jedenfalls günstig. Namen, wie Immenstadt, Immenstaad, Immendingen usw. müssen nicht unbedingt an die Biene erinnern, aber schon Flurnamen wie Lindau, Lindenberg, Lindach, Haselstauden, Haslach und zahlreiche andere verkünden noch heute, wie stark verbreitet die honigspendenden Bäume und Sträucher dereinst in unserer Heimat gewesen.

Noch heute fortlebende Anschauungen und Bräuche zeugen von den Vorstellungen unserer Urväter über die Bienen in heidnischer Vorzeit. Auch bei uns herrscht der Glaube, wenn in einer Familie

Digitized by Google

jemand gestorben sei, müsse man die Immen verstellen, sonst „geh' er zugrunde". Der Bien wird auch nicht hin, wie die anderen Tiere, sondern er stirbt.

Galt die Biene schon den alten Deutschen als ein heiliges Tier, brachte ihr die Einführung des Christentums noch eine besondere Weihe. Die Kirche bedurfte der Kerzenlichter und da beim Gottesdienst nur reines Bienenwachs verwendet wurde, war der Bedarf daran sehr groß. Mit Vorliebe widmeten sich fleißige Mönche der Bienenzucht und wie wenig in ihren Klöstern der Honig verschmäht ward, läßt der Speisesegen des St. Gallischen Ekkehard erkennen, wo man auch sieht, daß man ihn in Waben genoß: „Diesen Honig von tausend Spezereien", sagt er, „segne du Gott. Segne, der du die Trauer vertreibst, den Nektar des Honigs. Segne, gütiger Christ, diese Honigwaben, der du selbst eine süße Wabe bist. Dem Brei, dem goldgelben und schneeweißen Tropfen werde Segen zuteil!"

Karl der Große, der seine etlichen 60 Bienenstöcke oft selbst behandelt habe, brachte durch seine Vorschriften über die Bewirtschaftung der königlichen Güter, denen zufolge auf seinen Höfen der Bienenstand nicht fehlen sollte, wohl die erste Anleitung zu einer geordneten Bienenpflege nach Deutschland. Auch in unserem Lande, wo die Königshöfe recht zahlreich waren, mag damals die Bienenzucht aufgeblüht sein und wie die Klöster mit Vorliebe Wachs von ihren Hörigen fordern, verlangen bald auch andere Grundherrschaften den Zehnten von Immen.

Bereits in der Karolingerzeit ist in schwäbischen Urkunden oft von Bienen und Honig und Wachs die Rede. Schon im Jahre 834 verpflichtete sich ein Bauer in Grüneberg bei Wangen im Norden des Bodensees, dem Stifte St. Gallen sieben Bienenstöcke zu liefern. Aber auch jenes Kloster schenkte oder bewahrte den oberschwäbischen Gauen einen Bienensegen, aus dem der liebliche Reiz natürlicher Volksanschauung erstrahlt. Wie heute noch im Aberglauben der Landleute die Kunst des Bannens von Bienen und Wespen eine Rolle spielt, so pflegte man schon im 8. Jahrhundert beim Schwärmen der Bienen die Wohnung bereit zu halten, um beim Ausziehen des Schwarmes mit übernatürlicher Hilfe ein Durchbrennen zu verhindern. In seiner Uebersetzung aus dem Lateinischen lautet der Segensspruch:

„Ich beschwöre dich, Mutter der Bienen,
Bei Gott, dem König des Himmels,
Und bei dem Erlöser,
Dem Sohne Gottes, beschwöre ich dich,
Daß du dich nicht in die Höhe erhebst,
Noch fliegst in die Ferne,
Sondern daß du so schnelle als möglich
Dich an den Baum setz'st,
Mit deinem ganzen Schwarm
Oder mit deiner Senorrin.
Dort hab' ich gute Wohnung bereitet,
Damit ihr im Namen des Herrn arbeitet!"

Digitized by Google

Dieser Segen, der wahrscheinlich auch auf einen heidnischen Bannspruch zurückgeht und nur in christlichem Gewande erscheint, läßt schon eine geregelte Bienenzucht nicht ohne tieferen Einblick in das Bienenleben erkennen. Eine Erzählung aus der Lebensbeschreibung des hl. Gallus läßt uns dagegen einen Blick in die Gewinnung von Honig und Wachs in jenen fernen Jahrhunderten tun. Ein armer Teufel, der nämlich gern einmal Honig genascht hätte, stahl sich auf einem königlichen Hofe einen Bienenstock. Er öffnete ihn, tötete die Bienen, schied den Honig aus den Waben und trug die Wachsscheibe, wohl um den hl. Gall mit seinem Raube zu versöhnen, zur Opferung in dessen Kloster. An die zahlreichen Wachsopfer in jener Zeit erinnern noch heute: „Aus Wachs gebildete Glieder, viel wächserne Füß' und Händ'", die wir an den Wallfahrtsorten sehen können.

Im spätern Mittelalter stand die Waldbienenzucht auch in Süddeutschland in hoher Blüte. Sie wurde durch das Zeidlerwesen gepflegt. Die Anfänge dieser merkwürdigen Zunft lassen sich bis ins zehnte Jahrhundert zurück verfolgen. War die Zeit der Honigernte gekommen, dann eilten die Zeidler, das sind jene Personen, die die Aufsicht über die Bienen und allein das Recht des Honigausschneidens hatten, von allen Seiten gegen den Wald, um den dort hausenden Bienenvölkern Honigwaben auszuschneiden. Der zünftige Zeidler entnahm jedoch den Honig in besonnenem Maße; nur die eine Hälfte des Wabengebäudes wurde ausgeschnitten, die andere aber den Immen belassen, damit sie durch den Winter kämen.

Die Zeidler genossen in den deutschen Städten besondere Freiheiten und standen sogar unter eigenem Zeidelgericht. Sowohl in der Schweiz als auch in unserem Gebiete vermochte man bis heute keine zusammenhängenden Anhaltspunkte für die Zeidlerei zu finden. Die Metbereitung stand jedoch schon in der schwäbischen Nachbarschaft in Blüte und bereits zu Beginn des 12. Jahrhunderts gab es in Ulm weltbekannte Metbrauereien. Hier und in anderen Städten fanden von Zeit zu Zeit besondere Honigmärkte statt. Der Honig spielte an Stelle des damals noch fehlenden Zuckers im Handel eine große Rolle und Deutschland besaß im Mittelalter einen solchen Reichtum an Erzeugnissen der Bienenzucht, daß man eigene Sendungen auf der Donau von Schwaben bis nach dem Morgenlande verfrachtete.

Wohl schon im Mittelalter war die lange Zeit vortreffliche Bienenwohnung, der Strohkorb, im Gebrauch. Der dreißigjährige Krieg, der Deutschland kulturell um Jahrhunderte zurückwarf, brachte auch die Bienenzucht zum Stillstand und die Bienenpflege blieb auf Einfangen des Schwarmes, Ausschneiden der Honigwaben und Töten der Bienen beschränkt. Erst mit dem Zeitalter des Merkantilismus suchte man die Bienenzucht von Staatswegen zu neuem Aufschwung zu bringen. Sie sollte frei von Abgaben bleiben, man verbesserte die Gesetze zu ihrem Schutze und während noch der Schwabenspiegel die Biene als „wilden Wurm" bezeichnet und der Schwarm nach ihm dem gehört, auf dessen Grund er sich niederließ, durfte der Imker seinen Schwarm auf fremdem Grund weiter verfolgen.

Digitized by Google

Besondere Schulen wurden zur Heranbildung tüchtiger Imker errichtet und auch in Vorarlberg bemühte sich die Regierung ernstlich, um eine tüchtige Kraft in den Dienst der Gesamtheit zu stellen. Anton Imler aus Hohenems, der dort 100 Korbvölker betreute, wurde vom Lande zum Wanderlehrer für Bienenzucht ernannt. Die Bepflanzung der Rieder und Halden mit honigspendenden Bäumen wurde von ihm angeregt. Imler begab sich nun in die Täler, um die Bienenzucht auf eine höhere Stufe zu bringen. Wie es gegen Ende des 18. Jahrhunderts in dieser Hinsicht in Vorarlberg beschaffen war, geht aus verschiedenen Berichten des Kreisamtes Bregenz in den Jahren 1779 und 1780 hervor. Darin wird gesagt: Das ganze Land beinahe wäre zur Bienenzucht überaus günstig, vorteilhaft und bequem, da man die allgemeine Erfahrung habe, daß im Lande von sehr vielen Parteien einzelne Bienenstöcke gehalten würden, denen man keine Aufmerksamkeit und Pflege widme und auch kein Wissen und keine Kenntnis dazu besitze. Aber obwohl alles dem bloßen Glück und Zufall überlassen bleibe, würde dennoch meistens gute Ausbeute erzielt.

Der Landmann, heißt es weiter, besitze nicht die mindeste Kenntnis von dem Zeidlen, von Auf- und Untersätzen und anderen den Wachs- und Honigbau befördernden Handlungen, sondern gewinne den Nutzen allein nach Tötung der Bienen. Dadurch werde aber nicht nur die Vermehrung der Bienenvölker behindert, sondern auch die Ausbeute erheblich gemindert. Gerade die schwersten, volkreichsten Stöcke würden getötet, die schwachen und minder volkreichen hingegen zur Fortpflanzung überwintert. Ungeachtet dessen würden dennoch aus so schwachen Völkern sehr schwere Stöcke erzeugt, daß sie nicht nur einen Vorschwarm und mehrere Nachschwärme, sondern wohl auch des öfteren zwei Vorschwärme in einem Sommer von sich gäben, die auf den Winter noch genüglich Vorrat sammelten.

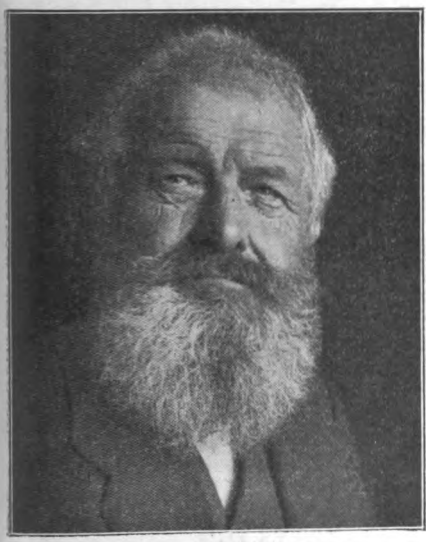
Noch bis ins Ende des vorigen Jahrhunderts gab es bäuerliche Imker im Lande, die nichts gescheiteres zu tun wußten, als schwere Honigvölker abzuschwefeln. Heute ist, dank der aufklärenden Tätigkeit heimischer Imkervereinigungen, dieser Standpunkt glücklich überwunden und eine moderne Bienenpflege mit beweglichem Bau ist bis in die hintersten Täler des Landes gedrungen.

Geschichte des Bienenzucht-Vereins Dornbirn.

Von dem Bestreben geleitet, der Bienenzucht, bezw. den Bienenzüchtern in gemeinnütziger Weise durch Hebung und Förderung dieses Zweiges der Landwirtschaft tatkräftig an die Hand zu gehen, wurde der I. Vorarlberger Bienenzucht-Verein in Dornbirn im Jahre 1868 gegründet. An seiner Spitze wirkte der damalige Obmann, Herr Fabriksbesitzer Albert Rhomberg, bis zu seinem Tode im Jahre 1884. Das große

Digitized by Google

Interesse am Vereine und die rührige Tätigkeit bewies der Besitz eines eigenen Vereinsbienenstandes, der mit allen damals zur Verfügung stehenden Mitteln und Einrichtungsgegenständen sowie mit 21 Bienenvölkern ausgestattet war. Die am Schlusse des Vereinsjahres abgefaßten Bilanzen weisen auf genaue Führung der Vereinsgeschäfte hin. Von besonderem Interesse gilt uns heute noch die Aufstellung des Inventars und die Bewertung desselben, weshalb selbes hier wiedergegeben erscheint:



Raimund Rhomberg

Theodor Rhomberg

Vereinsbienenstand	fl. 330·—
Wohnungen und Geräte	„ 136·25
9 St. Deutsche Bienen m. à fl. 8·— Bienen-Strohkästen	„ 72·—
2 St. Deutsche Bienen i./B.-Kasten à fl. 10·—	„ 20·—
5 St. bastard. Bienen à fl. 14·—	„ 70·—
5 St. ital. Bienen à fl. 18·—	„ 90·—

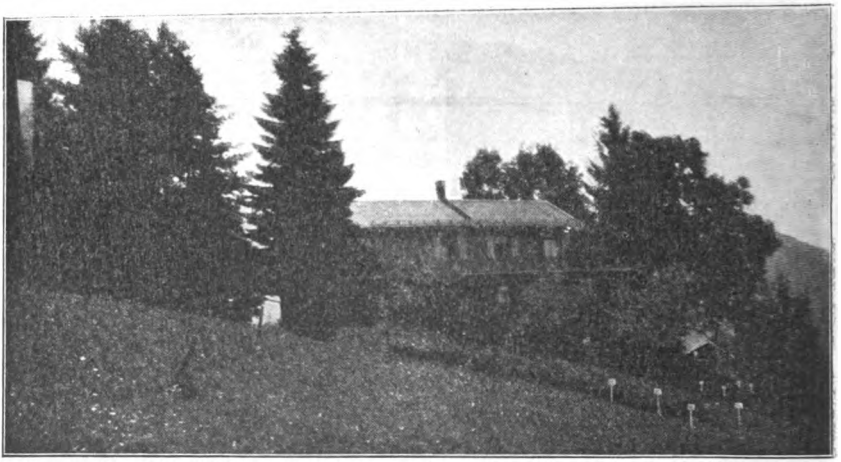
Das Vereinsvermögen betrug fl. 85·63; da die Investition vom Obmann durchgeführt, erscheint er somit als Gläubiger. Im Jahre 1875 stellte der Verein bei der Bienenzucht-Ausstellung in Straßburg einen Blätterkasten aus und erhielt den II. Preis, ein Ehrendiplom.

Wie aus den Berichten zu ersehen ist, waren damals nicht allzusehr gesegnete Jahre, denn ein Bericht sagt von anhaltend schlechten Jahren, wovon das Jahr 1885 eine große Ausnahme bildete. Dieses wird als eines der gesegnetsten Bienenjahre mehrerer Jahrzehnte beschrieben. Der Chronist erwähnt hier: Als im Herbste zahlreichere Bienenvölker die Stände ihrer Väter belagerten und

Digitized by Google

der Honig buchstäblich fast in Strömen floß, mochte in manchem Vereinsmitgliede der Gedanke und die Frage aufgetaucht sein, ob dem ehemaligen Vereine noch Lebenszeichen zu entlocken wären.

Die folgende Vorstandswahl fiel auf die Herren: Vorstand: Theodor Rhomberg, Fabriksbesitzer; Vorstandstellvertreter: Luger Joh. Gg., heutiges Ehrenmitglied. Ausschußmitglieder: Feurstein Raim., Thalmann Joh., Bohle Joh., Wehinger Jos., heutiger Bundeskassier und Ehrenmitglied, Drexel Jos., Zuchtmeister, welche Namen landbekannt und in lebhafter Erinnerung bleiben.



Belegstation des Bienenzucht-Verein Dornbirn,
errichtet 1921 in Bergparzelle Kehlegg bei Villa Rhomberg.

Der Uebergang des Bienenzuchtbetriebes vom alten zum neuen System (unbeweglich und beweglicher Bau) bildete manche Debatte. Das Verbandsbestreben griff im Jahre 1896 auch hier ein, womit sich ein neuer Verein als Zweigverein des österreichischen Zentralvereins in Wien bildete und schlossen sich dieser Organisation noch manche unorganisierte Imker, bezw. neugegründete Ortsvereine im ganzen Lande Vorarlberg an. Das Bestreben, sämtliche Imker zu organisieren, erforderte in den umliegenden Orten Vorträge, wofür sich hauptsächlich der Obmann Herr Lehrer Jak. Winsauer, wie auch Herr Franz Karl Haltmayer ins Werk setzten.

Die Unhaltbarkeit zweier Verbände im kleinen Lande führte die zwei Vereine in Dornbirn im Jahre 1902 zur Vereinigung, die auch in den beiden Verbänden zur Durchführung gelangte.

Dem vieljährigen Vorstand des I. Vorarlberger Bienenzucht-Vereins in Dornbirn und Obmann des Vorarlberger landwirtschaftlichen Vereins, nachmaliger Präsident des erstandenen Vorarlberger Landeskulturrates für Vorarlberg, Herrn Theodor Rhomberg, Fabriksbesitzer in Dornbirn, war es zu danken, die erwähnte Vereinigung zur Durchführung zu bringen. Herr Theodor Rhomberg

Digitized by Google

erwarb sich als ehrende Anerkennung das Kompturkreuz des Franz Josef-Ordens und den Orden der eisernen Kronen III. Klasse für sein verdienstvolles Wirken. Allzufrüh verschied Herr Theodor Rhomberg im Jahre 1918.

Bis zum Jahre 1909 stand Herr Lehrer Jakob Winsauer an der Spitze des Bienenzucht-Vereins Dornbirn und erwarb sich wie auch dem Vereine volles Ansehen, wovon die gelungene Durchführung der 49. Wanderversammlung mit Ausstellung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenerzeugnisse im Jahre 1904 in Dornbirn beredtes Zeugnis gab. Mit der Ernennung zum Ehrenmitgliede bewies der Verein seine Dankbarkeit und Anerkennung aller Verdienste Winsauers.

Anschließend übernahm Herr Raimund Rhomberg, Fabriksbesitzer, die Leitung des Vereines bis zum Jahre 1918 in dankeswerter Weise und scheute keine Mühe, in der Reihe von harten Jahren den Verein, bezw. dessen Bienenvölker auf der Höhe zu erhalten. Seine verschiedenen Artikel, die in der Fachzeitschrift erschienen, wiesen auf seine Studien in technischen und bienenwirtschaftlichen Fragen, wodurch Herr Rhomberg sich einen großen Bekanntenkreis erwarb. Zu früh mußten wir Herrn Rhomberg durch seinen Heimgang im Jahre 1921 missen.

Kurze Geschichte der Bienenzucht im Jagdbergischen.

Von Johann Barwart, Röns.

Schon in den ältesten Zeiten des Jagdberges, der zu den ersten Siedlungen in Vorarlberg gehört, dürfte die Biene eine Begleiterin des Menschen, wie mündliche und schriftliche Ueberlieferungen dartun, gewesen sein. Getreu dem Wahlspruche: „Vor jedem Bauernhaus ein Bienenstand", war in unserer Gegend später und besonders im letzten Jahrhundert die Bienenzucht mehr oder weniger stark, vielfach im Sinne dieses Bauernspruches vertreten und ihre Betriebsweise durchwegs als Schwarmbienenzucht gehandhabt; daher auch ihre starke Verbreitung. Die Bienenwohnungen waren in der zweiten Hälfte des abgelaufenen Jahrhunderts durchwegs Strohkörbe, die sogenannten „Pudelhauben". In den Siebzigerjahren hatten sich schon Wohnungen aus Holz, zum Teil auch mit beweglichem Bau eingestellt, ohne jedoch die Betriebsweise im heutigen Sinne eingeführt zu haben. Die Gegend, besonders die sonnigen, windgeschützten Lagen des oberen Jagdberges waren für Bienenzucht, besonders für die damalige Schwarmzucht wie geschaffen. In günstigen Jahren war das letzte Drittel April bis Mitte Mai Hauptschwarmzeit. Aufgestellt wurde alles; die Schwarmlust war in den kleinen, warmen,

Digitized by Google

unnahbaren Körben groß, daher die starke Verbreitung. Die „Größe des Bienenhalters“ wurde im Gegensatze zu heute nach der Stockzahl berechnet und bewertet. Nach Ausbau der Wohnung wurde untersetzt; 1, 2, 3 und noch mehr Untersatzringe kamen darunter. In günstigen Jahren gab es schwere Körbe. Nach Schluß der Spättracht kamen die Händler, meistens Schweizer. Die schwersten

Imkerveteran Andreas Bernhart.

Stöcke kamen dran. 1 Fr. bis 1·05 Fr. und für recht schwere 1·10 Fr. für das Kilogramm Innengut war der Preis. Große Fässer auf einem Brückenwagen nahmen nach Abschwefelung der Bienen den Inhalt auf und wanderten von Ort zu Ort und nach Füllung wieder der Schweiz zu. Besonders Mößle von Altstätten im Rheintal betrieb durch 6—8 Dezennien des vergangenen Jahrhunderts das Geschäft des Stampfhonighandels und, wie allgemein verlautete, mit nicht geringem Erfolge. Anfangs der Achtzigerjahre versuchte dann der Kaufmann Bernhart von Schlins im Vereine mit dem Hirschenwirt Künzle in Satteins, beide selbst auch größere Bienenzüchter, dieses Geschäft zu betreiben, sie hatten jedoch wenig Erfolg, teils aus Mangel an Absatz, teils aus anderen Gründen.

Digitized by Google

Ueber Anregung des Kaufmannes Bernhart, eines begeisterten Anhängers der Bienenzucht, bildete sich zu Anfang des Jahres 1901 ein Bienenzuchtverein, dem Bienenzüchter aller jagdbergischen Gemeinden, d. i. Schlins, Satteins, Röns, Schnifis, Düns und Dünserberg angehörten, ja auch Bienenzüchter von Beschling. Unter der Leitung Bernharts entfaltete der Verein eine rege Tätigkeit; Wanderversammlungen in verschiedenen Vereinsteilen und alljährliche Ständebesuche durften nicht fehlen. Die Versammlungen waren Familienfeste. Später trennten sich Beschling und Satteins vom Vereine los und bildeten eigene Vereine; letzterer verschmolz sich nach zirka 12jähriger Selbständigkeit neuerdings wieder mit dem jagdbergischen Vereine. Mit dem Beginne der Vereinstätigkeit im Jahre 1901 trat in der Bienenzucht ein bedeutender Wandel ein. Die Schwarmzucht änderte sich größtenteils vom Stabilbau in Mobilbau, und damit in Honigbienenzucht um. Der Strohkorb verschwand zum größten Teile, als Opfer einer falschverstandenen Mobilbeutewut. Die Bedingungen einer rentablen Schwarmbienenzucht wurden vielfach ausgemerzt und daher kam im Vereine mit den Folgen des Krieges ein bedeutender Rückgang in der Bienenzucht, d. h. wenigstens in der Anzahl der Stöcke. Was die Stockform anbelangt, ist hier der Wiener Vereinsständer vorherrschend; aber auch das Vorarlberger Maß in Ständerform, sowie das badische sind ziemlich vertreten. Ueberdies trifft man Breitwabenstöcke, Bürki-Jeker-Kästen und verschiedene andere Maße. Oefters findet man auch den Zylinder- oder Kanitzkorb mit Aufsatzbetrieb, während die Pudelhaube bald eine Seltenheit ist. Neuzeitliche Bestrebungen sind am Werke, die Bienenzucht im Jagdbergischen wieder auf den alten ansehnlichen Stand zu bringen.

Beitrag zur Geschichte der Bienenzucht in Tirol.

Momentskizze von Jos. Schweinester.

Wenn wir so in aller Gemütsruhe die älteste Geschichte Tirols durchlesen, wenn wir von den alten Völkern hören, so taucht in uns Bienenzüchtern gar manchmal die Frage auf, ob nicht etwa unsere Ur-Urahnen auch schon Bienenzucht getrieben haben. Wissen wir doch gerade von den alten Germanen, die um das 2. Jahrhundert in Tirol eindrangen, daß Met, aus Honig hergestellt, ihr Lieblingsgetränk war. Wissen wir ferner, daß sie und ihre Nachkommen bis weit herauf in ausgehöhlten Baumstämmen Bienen hielten und diese Bienenstöcke in der Nähe ihrer Wohnungen aufstellten. Also dürfen wir wohl als sicher annehmen, daß in Tirol die Bienenzucht sehr alt sein muß. Daß die Biene schon längst in Mitteleuropa einheimisch war, beweisen uns die Versteinerungen in den Steinbrüchen in Oeningen bei Konstanz, die Bernsteinlager in Norddeutschland

Digitized by Google

u. s. w., die wer weiß vor wie viel Tausenden und Tausenden von Jahren entstanden sind.

Leider fehlen uns Anhaltspunkte zu einer tiefgehenden Geschichte über Bienenzucht in Tirol, aber begrüßenswert wäre es, wenn Männer, die an den Quellen sitzen (Bibliotheken, alten Klöstern und Pfarreien, Geschichtsforscher, Geologen u. s. w.), sich monatlich nur eine Viertelstunde diesem Gegenstande widmen würden.

Was wir an Tatsachen vor uns haben, ist nur folgendes:

Die große Kaiserin Maria Theresia (regierte von 1740 bis 1780), die ihre Völker glücklich und zufrieden haben wollte, die für geordnete Verhältnisse sorgte, erließ auch für die Bienenzucht ein eigenes Gesetz, das heute noch wirksam ist. Sie erließ am 30. September 1764 ein Hofdekret, womit dem oberösterreichischen Gubernium ein „Vorschlag, wie die Bienenzucht nützlich zu vermehren seye", übersendet worden ist mit dem Auftrage, darüber ein Gutachten zu erstatten.

Am 8. April 1775 erschien das Bienenzuchtpatent samt einer „Instruktion für die Bienenmeister". Dieses Patent (Gesetz) war jedoch nur für Niederösterreich und Mähren bestimmt. Nach § 2 kommt dasselbe für Tirol und Vorarlberg nur insoweit in Betracht, als die in Niederösterreich und Mähren angeordneten subalternen Bienenschulen (untergeordnete) für dergleichen in anderen Kronländern zu errichtenden Anstalten vorbildlich sein sollten. Im Jahre 1776 wurde dann die Imkerschule in Wien errichtet. Leider starb Maria Theresia zu früh für die damalige Bienenzucht und ihr Nachfolger und Sohn, Kaiser Josef II., tat anfänglich, was ihm seine Höflinge ins Ohr flüsterten. Am 31. Oktober 1781, kaum 11 Monate nach dem Tode seiner Mutter, hob er alle Bienenzuchtschulen in Oesterreich auf. Das Dekret lautet wörtlich: „Die Bienenzuchtlehrämter werden in allen Erblanden als aufgehoben erklärt. Josef II." Am 1. September 1785 erschien aber dann wieder eine Hofresolution, womit „zur besseren Verbreitung der Bienenzucht Preise ausgeschrieben" wurden. Am 16. September des gleichen Jahres schon wurde diese Hofresolution an sämtliche tyrolische Kreis- und vorarlbergische Aemter weitergegeben. Die Preise resp. Prämien betrugen 6 und 12 Gulden, wurden aber schon am 31. August 1792 vom Kaiser Franz I. wieder aufgehoben.

Am 15. August 1789 übersandte das Kreisamt Bozen die „Berichte der ihm nachgesetzten Obrigkeiten" über Bienenzucht nach Wien und schlug gleichzeitig mehrere Imker zur Preisverteilung vor. Schon am 4. September 1789 erhielt das Kameral-Zahlamt den Auftrag, die festgesetzten Preise auszuzahlen. (Aemter und Post haben demnach dazumal sehr rasch gearbeitet.) Am 16. Oktober 1789 übermittelte auch das Kreisamt Schwaz den Bericht über Bienenzucht in seinem Kreise und schlug ebenfalls gewisse Züchter zur Preisverteilung vor.

Auch dazumal schon trachtete man auf Verbesserung der Bienenweide. Es erschien am 19. Dezember 1799 ein Hofdekret, welches

Digitized by Google

anordnete, daß „um die Ortschaften herum zur Hebung der Bienenzucht Akazien- und Lindenbäume anzupflanzen" seien.

Kaiser Franz I. erließ nun auch am 6. Juli 1803 ein Dekret, nach welchem Bienenzüchter mit mehr als 100 Stöcken 50 Gulden und solche mit mehr als 50 Stöcken 35 Gulden Prämie erhalten sollten.

Nun trat eine stille Zeit ein. Nichts rührte sich und jeder Imker wird seine Ernte recht und schlecht eingeheimst haben, ohne zu denken, daß es vielleicht besser, anders sein könnte. Nicht wenig zum Niedergang der Bienenzucht trug auch die Aufhebung von Klöstern unter Kaiser Josef II. bei, zumal sich gerade die Mönche vielfach mit Bienenzucht beschäftigten. Obwohl gerade zu der in Tirol so ruhigen Zeit berühmte Männer erstanden, wie Freiherr v. Ehrenfels, Freiherr v. Berlepsch (Rähmchenbau), Major Hruschka (Honigschleuder), Tischlermeister Mehring (Anfänge zur Kunstwabe), Dr. Dzierzon usw., so schweigen alle Bücher, Urkunden usw., die ich zu durchstöbern in der Lage war, über den Stand der Imkerei.

Endlich taucht wieder von den Behörden ein Erlaß auf und zwar vom 24. Februar 1857, beinhaltend die „Aufforderung des Ministers für Kultus und Unterricht an die Landschullehrer, die Bienenzucht durch Lehre und Beispiel zu fördern". Der Erlaß lautet wörtlich:

Minist. 3322
284 An

die k. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg.

Da die Volksschulen nur an Wertschätzung gewinnen können, wenn durch sie auf die Förderung einzelner Zweige der Landwirtschaft günstig eingewirkt wird, so hat das Ministerium für Kultus und Unterricht schon zu wiederholtenmalen die Veranlassung genommen, die Landschullehrer durch die betreffenden Landesbehörden auffordern zu lassen, für diesen Zweck tätig zu sein. In Betracht, daß gegenwärtig von mehreren Seiten, so auch durch die landwirtschaftlichen Vereine die Pflege der Bienenzucht aufs neue angeregt und kräftig gefördert wird, wünscht das Ministerium, daß auch die Landschullehrer, wo die lokalen Verhältnisse keine Schwierigkeiten in den Weg legen, die Verwertung und Förderung der Bienenzucht, sowohl durch ihr ermunterndes Beispiel als auch durch einen kurzen, zweckmäßigen Unterricht den möglichsten Vorschub leisten.

Wiewohl nun die hochgelegenen Oertlichkeiten, welche wegen der starken Winde und des rauhen Klimas der Bienenzucht ungünstig sind, in Tirol und Vorarlberg die Regel bilden, darf man doch voraussetzen, daß auf manch tiefer gelegenen Plätzen dieser Länder alle Bedingungen für einen erfolgreichen Betrieb der Bienenzucht vorhanden sind und schon einige günstige Erfolge aufgewiesen werden können.

Man findet daher die k. k. Statthalterei anzuweisen, auf die Volksschullehrer durch einen, die Beschaffung des Landes berück-

Digitized by Google

sichtigende Aufforderung ermunternd einzuwirken und ihnen zugleich die Art und Weise anzudeuten, wie sie die Bienenzucht zu ihrem eigenen Nutzen mit Erfolg betreiben und sich überhaupt um die Hebung derselben verdient machen können.

In Gegenden, wo einzelne Lehrer die Bienenzucht bereits mit entsprechendem Erfolge betreiben, wird es nicht schwer sein, auch mehrere andere dafür zu gewinnen, sowie nur geeignete Ermunterungsmittel, als: belobende Anerkennung von Seite der Behörden, ehrenvolle Erwähnung in öffentlichen Blättern u. a. rechtzeitig in Anwendung kommen und der guten Sache der erforderliche Vorschub geleistet wird.

Um zu erfahren, in welcher Ausdehnung die Bienenzucht von Seiten der Volksschullehrer betrieben wird, wird die k. k. Statthalterei beauftragt, dem für das Schuljahr 1855/56 zu erstattenden Zustandsberichte eine summarische Uebersicht über die bei einzelnen Volksschulstationen bestehende Bienenzucht nach dem anliegenden Formulare beizufügen und diese Vorlage sodann von 3 zu 3 Jahren zu wiederholen, wobei insbesondere jene Schullehrer namhaft zu machen sein werden, welche sich in diesem Zweige der Landwirtschaft hervorgetan haben.

Wien, am 24. Februar 1857.

Für den Minister
der Unterstandes-Sekretär
N. N.

Die tirolische Statthalterei gab am „9. März 1857 unter Zahl 3915 — Schule" den zitierten Erlaß an sämtliche Landesordinariate und an das Generalvikariat in Feldkirch unter Beischluß nachstehenden Formulares weiter.

Kronland: ..... Ad $\frac{3322}{284}$ 857. Diöcese: .....

Ausweis

über den bei den Schulen des Schuldistriktes .....

vorfindlichen Bienenstände im Jahre .....

Pfarre	Schulort	Zahl der Stöcke oder Körbe	Vergleich mit dem Vorjahr		Name des Lehrers, der sie pflegt	Mit welchem Erfolg und einzeln und im allgemeinen	Anmerkung
			Zunahme	Abnahme			

Digitized by Google

„Ja, wie viele Bienenvölker hat denn etwa Tirol um diese Zeit gehabt", wird mich mancher fragen wollen. Eine Statistik von Hain aus dem Jahre 1853 weist folgende Zahlen (für das heutige Oesterreich) auf:

Niederösterreich	15.300
Oberösterreich	4.400
Salzburg	1.000
Steiermark	75.000
Kärnten	32.800
Tirol und Vorarlberg	21.500

Diese Zahlen allein zeigen uns, daß die Bienenzucht in Tirol um das Jahr 1853 nicht gerade schlecht stand. Muß man doch in Betracht ziehen, daß wir viele Quadratkilometer an Bodenfläche durch Felsen, Gletscher, Muhrbrüche, ausgetretene Wildbäche usw. für die Bienenzucht nicht rechnen dürfen, während in anderen Kronländern fast die gesamte Bodenfläche nutzbar ist. Müssen doch wir Tiroler mit viel längeren und strengeren Wintern rechnen als unsere Nachbarn, waren unsere Vorfahren bis zur ersten Bahneröffnung in den Fünfzigerjahren von jedem Verkehr so viel wie abgeschnitten.

Daß die Bienenzucht zu dieser Zeit schon auf einer hohen Stufe stand, beweist der Umstand, daß vor dem Jahre 1868 schon in Innsbruck ein „Komitee zur Förderung der rationellen Bienenzucht in Tirol" bestand. Als Lehrer für Bienenzucht war Josef Aufschläger bestellt, der auch ein Büchlein „Neue Bienenzuchtlehre oder kurze, populäre Anleitung zum gedeihlichen Betriebe der Bienenzucht mit beweglichem Bau", das im Jahre 1868 in der Vereinsbuchdruckerei zu Innsbruck gedruckt wurde, schrieb. In seinem Vorwort schreibt er: „Aufgefordert von vielen angesehenen Männern und Bienenfreunden, wage ich es mit dem Schriftchen in die Oeffentlichkeit zu treten, um in unserem Vaterlande das neuangezündete Licht in der Bienenzucht, wodurch die tausendjährige Dunkelheit in diesem schönen Landwirtschaftszweige gelichtet, der Schlendrian verdrängt und eine neue, auf Erfahrung und Wissenschaft gegründete Methode an den Tag treten soll".

Am Schlusse seiner Bienenzuchtlehre finden wir ein Preisverzeichnis, da Aufschläger jedenfalls der einzige war, der Bienenzuchtgeräte usw. auf Vorrat hatte. Bestellungen waren zu richten in seine Wohnung, Wilten Nr. 44. Eine echt italienische Königin kostete im April bis Mai 6 Gulden, im Juni und Juli 5 Gulden, im August und September 4 und im Oktober 3 Gulden. Ein kleiner italienischer Schwarm mit solcher Königin 10 und 9 Gulden. Eine echt italienische Weiselzelle 1 Gulden, ein Mutterstock gleicher Art mit Bau in gutem Winterkasten 9 Gulden, Strohstöcke kosteten 2 fl. 20 kr. bis 4 fl., Holzstöcke 1 fl. 50 kr. bis 2 fl. 50 kr., eine Honigentleerungsmaschine 9 fl., Wabenzange 80 kr., Bienenhaube 1 fl., Tabakpfeife für Nichtraucher 50 kr., Weiselhäuschen 15 kr. und ein Wabenstempel 1 fl.

Digitized by Google

Vom Jahre 1869 an finden wir endlich wenigstens eine regelmäßige Statistik und zwar beträgt die

Anzahl der Bienenstöcke im Jahre	1869	1880	1890	1900
Niederösterreich	59.866	52.804	49.818	65.443
Oberösterreich	41.699	36.001	38.125	53.188
Salzburg	14.162	12.709	12.411	20.544
Steiermark	106.282	82.524	100.573	107.103
Kärnten	62.615	44.132	54.275	67.569
Tirol	56.988	38.962	41.092	50.468
Vorarlberg	12.118	5.927	8.007	11.241

Für Tirol allein bedeuten die Zahlen vom Jahre 1870—80 eine Abnahme von 31·6 %, während die Jahre 1881—1890 eine Zunahme von 5½ % und vom Jahre 1891—1900 wiederum eine Zunahme von 23 % erfuhren. In Tirol entfielen auf

1 km² in den Jahren	1869	1880	1890	1900	
	2·14	1·46	1·54	1·89	Bienenstöcke
auf 100 Hektar	5·11	3·48	3.67	4·53	„
auf 100 Einwohner	7·34	4·84	5·06	5·92	„

Die Statistik weist bis zum Jahre 1900 nach, daß unter 24 Jahren 8 gute, 7 schlechte und 9 mittlere Honigjahre waren.

Für Honig und Wachs waren günstige Jahre 1885, 1887, 1890, 1894—1897 und 1900, während die ungünstigsten Jahre 1888, 1891—93, 1898 und 1899 waren. Auf 100 Bienenvölker entfallen auf das Jahr 1900 für Tirol an Honig 2·83 und an Wachs 0·11 Meterzentner.

In den 90ger Jahren herrschte auf einmal der Ruf nach Blutauffrischung; diesem Rufe zufolge wurden viele Krainer und italienische Bienen eingeführt, während ebensoviele Völker unserer alten deutschen Rasse nach Deutschland und der Schweiz ausgeführt wurden.

An Ein- und Ausfuhr von Honig und Wachs beteiligte sich Tirol nur sehr gering. Wenn Honig eingeführt wurde, so wurde meist ungarischer Honig importiert und dann nur entweder als Notfutter oder zum Verschneiden unserer dunklen, zähflüssigen Waldhonige. Wachs wurde von den Wachsziehern aus Chili, Mexiko und Britisch-Westindien eingeführt.

Bemerkenswert ist noch das Massenauftreten der Faulbrut in Tirol, speziell im Oberinntal und im Etschtal. Um dieser furchtbaren Krankheit entgegenarbeiten zu können, wurde im Jahre 1908 vom k. k. Realschulprofessor Herrn Dr. Willibald Winkler an der k. k. Staatsrealschule zu Bozen ein sehr gut besuchter Faulbrut-Lehrkurs abgehalten.

Von 1900—1909 wird die Anzahl der Bienenvölker mit 27989 Stöcken angegeben; der Honigertrag wird mit 11·09 kg pro Volk festgestellt und wurde ein Durchschnittspreis von K 3·25 pro Kilogramm erzielt. Für Wachs wurde pro Kilogramm 4·9 K gezahlt und wird die Gesamternte mit 707 q beziffert. Durch das Dazwischentreten des Krieges litt die Bienenzucht ungemein, denn die

Digitized by Google

Bienenzüchter waren wohl fast alle eingerückt und die alten Imker und die Frauen hatten sonst Arbeit über den Kopf. Daher fehlt uns auch jeder Anhaltspunkt zu einer richtigen Statistik.

Es würde zu weit führen, alle nun folgenden Einzelheiten aufzuzählen, z. B. die Beteiligung der Tiroler Imker an der Weltausstellung in Wien im Jahre 1873, an der forst- und landwirtschaftlichen Jubiläumsausstellung in Wien im Jahre 1898, den Wanderunterricht der Wanderlehrer des Wiener Zentralvereines, die Beteiligung der Tiroler an den Bienenzuchtkursen in Wien usw.

Der Tiroler Bienenzüchter-Zentralverein,

einer der bestorganisierten Vereine Tirols, wurde im Jahre 1892 gegründet und hat seinen Sitz in Innsbruck. Er besteht aus 52 Zweigvereinen, die sich auf ganz Nordtirol verteilen und zwar hat der politische Bezirk

Innsbruck	7	Zweigvereine	mit	380	Mitgliedern	u. zirka	3460 Bienenvölkern
Schwaz	8	„	„	300	„	„	2670 „
Kufstein	9	„	„	360	„	„	3200 „
Kitzbühel	7	„	„	190	„	„	1580 „
Imst	8	„	„	150	„	„	1400 „
Landeck	6	„	„	120	„	„	1050 „
Reutte	4	„	„	130	„	„	1150 „
Lienz	3	„	„	160	„	„	1580 „
Summe	52	„	„	1790	„	„	16090 „

Die Leitung des Zentralvereines obliegt einem engeren und einem erweiterten Ausschuß. Der engere Ausschuß besteht aus den Herren: I. Präsident Albert Merk, Direktor der landw. Landesanstalt in Rotholz, II. Präsident Josef Erhart, Rechnungsdirektor in Innsbruck, Schriftführer Josef Schweinester, Oberlehrer in Telfs, Kassier Jakob Riedl, Speditionsbeamter in Innsbruck.

Der erweiterte Ausschuß wird gebildet durch den engeren Ausschuß und den Vertretern der politischen Bezirke. Diese Bezirksvertreter vertreten in der Generalversammlung resp. den Sitzungen des Zentralvereines die Interessen der Zweigvereine ihres Bezirkes und zwar:

für den Bez.	Innsbruck	Alex. Moll, Direktor, Mühlau.
„ „ „	Schwaz	Josef Egger, Oberlehrer in Galzein, Jenbach,
„ „ „	Kufstein	Michael Juffinger in Thiersee,
„ „ „	Kitzbühel	Hans Entleitner, Oberlehrer in Hütte, Post Fieberbrunn,
„ „ „	Imst	Rudolf Heel, Oberlehrer in Sautens (Oetztal),
„ „ „	Landeck	Robert Gasser, Schneidermeister in Zams,
„ „ „	Reutte	Alois Bauer, Kaufmann und Altbürgermeister in Reutte,
„ „ „	Lienz	Gröger, Südbahnrevident in Lienz.

Die Aufgaben des Zentralvereines gruppieren sich in Interessenvertretung und wirtschaftliche Tätigkeit. Unter Interessenvertretung wird verstanden; 1. Wahrung und Förderung sämtlicher Interessen der Bienenzucht. 2. Bildungswesen und zwar: a) Aus-

Digitized by Google

bildung von Wanderlehrern und Bienenzuchtmeistern; b) ständige Kurse an den landwirtschaftlichen Landesanstalten in Rotholz, Imst und Lienz, ferner Wanderkurse in größeren Zweigvereinen; c) Wanderunterricht. Jährlich zweimal wird jeder Zweigverein vom Wanderlehrer besucht und theoretische und praktische Vorträge und Demonstrationen gehalten; d) Ausstellungswesen; e) Versuchswesen, das hauptsächlich in Imst ausgebaut ist, und f) Zeitungswesen. Die „Tiroler Bienenzeitung" erscheint jeden Monat in der Stärke von mindestens 16 bis 24 Seiten und enthält belehrende Artikel über Bienenzucht, Käufe und Verkäufe bienenwirtschaftlicher Artikel, eine Rundschau über die Bienenzucht in anderen Ländern und Staaten, organisatorische Aufklärungen und einen sehr eifrig in Anspruch genommenen Fragekasten. Sie hat einen separaten, grünen Umschlag und heißt deshalb oft nur die „Grüne". Sie erscheint in einer Auflage von mehreren Tausenden und hat ihre Leser nicht nur in Tirol und Vorarlberg, sondern auch im übrigen Oesterreich, in Deutschland, in der Schweiz, in Jugoslavien &c. und in überseeischen Ländern. Schriftleiter der Zeitung ist Oberlehrer Schweinester in Telfs. Ihre Geburtsstätte ist die Vereinsbuchdruckerei in Innsbruck (Maria Theresienstraße).

Weitere, sehr wichtige Punkte der Interessenvertretung sind: 3. der Rechtsschutz, 4. die Bekämpfung der Krankheiten, 5. die Verbesserung der Bienenweiden und Verbesserung der Rassenzucht.

Zur Erteilung des Wanderunterrichtes sind gegenwärtig sechs Wanderlehrer bestellt und zwar Oberlehrer Schweinester für das Oberinntal, Kugler für Imst, Hans Schedle in Heiterwang für Ausfern, Alois Gürtler in Stans bei Schwaz für Unterinntal, Oberlehrer Entleitner für Kitzbühel-Kufstein und Siegele, Fachlehrer an der landwirtschaftlichen Landesanstalt in Lienz für den Bezirk Lienz. Franz Kugler, Lehrer an der landwirtschaftlichen Landesanstalt in Imst, erteilt den Unterricht an der dortigen Anstalt.

Die beiden landwirtschaftlichen Landesanstalten in Rotholz und Imst sind für den Unterricht in Bienenzucht bestens eingerichtet. Rotholz bildet ein Muster für Bienenweide und einfacheren Bienenzuchtbetrieb, während Imst, weil neu errichtet, für moderne Bienenzucht bestens vorgesehen hat. In Lienz ist dieser Zweig der Landwirtschaft erst im Entstehen.

Die wirtschaftliche Tätigkeit des Zentralvereines umfaßt 1. die Vermittlung von Völkern und Schwärmen, 2. Abgabe von empfehlenswerten Bienenwohnungen und -geräten, 3. Abgabe von Bienenfutterzucker, 4. Abgabe von Samen und Stecklingen der besten Bienennährpflanzen, 5. Verwertung des von den Mitgliedern eingesandten Honigs und zwar a) Beschaffung von Transportgefäßen, b) Prüfung des Honigs auf seine Echtheit und die Menge der ätherischen Oele, c) Honigreklame und d) Bekämpfung des Kunst- und gefälschten Honigs. 6. Beschaffung von selbstthergestellten Kunstmittelwänden.

Der Wirtschaftsausschuß arbeitet mit allen Mitteln am raschen und kräftigen Ausbau der wirtschaftlichen Aufgaben. Er wurde

Digitized by Google

aus folgenden Herren zusammengesetzt: Als Landesgeschäftsführer Herr Ditterich, Direktor der Vereinsbuchhandlung in Innsbruck, als seine Beiräte die Wanderlehrer Schweinester, Kugler, Entleitner, Gürtler, Schedle und Siegele. Als erweiterter Ausschuß, der hauptsächlich mit den Zweigvereinen in Fühlung steht, sind wiederum die Wanderlehrer, ferner Bauer-Reutte, Gasser-Zams, Pankraz-Landeck, Auer-Längenfeld, Inspektor Koch-Imst, Kaufmann Schweiger-Fieberbrunn und Gröger-Lienz. Diese Herren trachten auf Errichtung von Wirtschaftsstellen in größeren Orten ihres Rayons, geben ihre Wahrnehmungen und Wünsche bekannt, kontrollieren von Zeit zu Zeit die Geschäftsgebarung, besorgen die Honigvermittlung, resp. Kontrolle und stehen mit dem Landesgeschäftsführer in steter Verbindung. Die Wirtschaftszentrale in Innsbruck hat sich in einem Lokale der Vereinsbuchhandlung eingemietet und hat schon ein bedeutendes Lager an allen wünschenswerten Geräten, Bienenwohnungen usw.

Eine sehr wichtige und wertvolle Einrichtung hat der Bienenzüchter-Zentralverein getroffen durch a) die Haftpflichtversicherung, b) Kauf- und Verkaufsanzeigen und c) den Fragekasten.

Die Haftpflichtversicherung ist mit „der Tiroler Bienen-Zeitung" innig verbunden, das heißt, wer dem Zentralverein angehört, die Bienenzeitung bezieht und auch bezahlt hat, ist haftpflichtversichert und zwar bei Sachschäden bis zu 3 Millionen Kronen, wenn aber Personen zu Schaden kommen bis zu 10 Millionen Kronen. Die Mitglieder haben keine Prämie zu zahlen. Jedes Mitglied des Zentralvereines ist ferner berechtigt, viermal jährlich seine Käufe und Verkäufe in der Bienenzeitung umsonst veröffentlichen zu können, wenn die Anzeige die Größe von 15—20 Worten nicht überschreitet. Eine fernere sehr vorteilhafte und wertvolle Einrichtung ist der Fragekasten in der Bienenzeitung. Jedes Mitglied kann Fragen stellen, welche die Bienenzucht betreffen, und erhält meist in derselben Nummer schon die klare und leicht verständliche Antwort.

Um all diese Riesenarbeit glatt erledigen zu können, müssen an der Spitze des Zentralvereines tüchtige, opferfreudige und selbstlose Männer stehen, braucht es arbeitsfreudige Zweigvereinsmitglieder und strammes Zusammenwirken. Möge auch fernerhin der Zentralverein wirken für das Wohl und Gedeihen der Bienenzucht, der Poesie der Landwirtschaft in Tirol.

Die Vereinigung der österreichischen Imkerverbände.

Von F. Simon.

Die Folgen des verlorengegangenen Weltkrieges lasten hart auf allen Ständen Oesterreichs. Der Stand der Imker kämpfte schon vor dem Kriege schwer und nur wenige vermochten die Bienenzucht als

Digitized by Google

Lebensberuf zu betreiben. Meist war sie ein Nebenerwerb, bei einzelnen eine Liebhaberei. Stets aber stand die Imkerei auf einer vornehmen Stufe in idealer Hinsicht und das Leitwort des österreichischen Freiherrn von Ehrenfels „die Bienenzucht ist die Poesie der Landwirtschaft" wird unvergänglich wahr bleiben. Nichtsdestoweniger müssen in der heutigen harten Zeit die wirtschaftlichen Ausnützungsmöglichkeiten planmäßig ausgebildet und verbessert werden. Dazu bedürfen wir einer einheitlichen, straffen Organisation.

Der Nutzen aus Honig und Wachs und aus dem Handel mit Bienen kann in allen deutschen Ländern auf etwa 100 Millionen Goldkronen geschätzt werden; dagegen bezeichnen Wirtschaftsgelehrte den mittelbaren Nutzen der Bienenzucht, der in der Bestäubung und Befruchtung der Obstbaumblüten und der Blüten sonstiger landwirtschaftlicher Nutzpflanzen besteht, auf rund 1½ Milliarden Goldkronen. Wenn es sich also nicht mehr lohnen würde, die Bienen um des Honigs und des Wachses willen zu halten und zu züchten, dann wären diejenigen Landwirte, die Baum- und Beerenobst, sowie sonstige landwirtschaftliche Nutzpflanzen anbauen, deren Befruchtung von der Blütenbestäubung durch die Bienen abhängt, gezwungen, zur Sicherung ihrer Ernte Bienen zu halten und zu züchten. Daraus folgt, daß die Bienenzucht einen weit wichtigeren Zweig unserer Volkswirtschaft bildet, als im allgemeinen angenommen wird; daraus folgt aber auch die wichtige Bedeutung derselben und die Berechtigung, ihr größere Beachtung und somit auch eine zielbewußte Entwicklung angedeihen zu lassen, namentlich in jenen Kreisen, die dazu berufen sind. Eine hohe Entwicklungsstufe der Bienenzucht steigert nicht nur den unmittelbaren Nutzen der Imker selbst, sondern steigert in viel höherem Maße den mittelbaren Nutzen des Landbaues, der Grundlage unserer Ernährung und somit unserer Volkswirtschaft.

Ist der Nutzen aus der Bienenzucht steigerungsbedürftig? Die Antwort lautet: Ohne Zweifel! Die wirtschaftliche Not unseres Volkes zwingt uns, alle Mittel, die Mutter Natur bietet, auf das vollkommenste auszunützen. Es muß schärfer gerechnet werden, auch dann, wenn manche liebgewordene, ideale Betätigung darunter leidet. Es muß nach dem technischen Grundsatz vorgegangen werden: „Mit dem möglichst geringsten Aufwande an Arbeit und Stoff die größtmöglichste Leistung zu erzielen." Jeder überflüssige Aufwand von Zeit und Stoff ist ein unwiederbringlicher Verlust an unserem Volksvermögen.

Wer aber ist dazu berufen, die Steigerung der Leistung in die Wege zu leiten? In erster Reihe die Imker selbst! Selbsthilfe ist noch immer die beste Hilfe, weil sie von dem nötigen Verständnis geleitet und von dem nötigen Eigenvorteile angetrieben wird. Darum ist es Pflicht jeden Imkers und zwar im wohlverstanden eigenen Interesse, sich an der planmäßigen Hebung und Verbesserung der Bienenzucht zu beteiligen, sich also in dieser Richtung zu organisieren. Erst in zweiter Reihe werden jene Kreise eingeladen werden, mitzuarbeiten, die berufen sind, die allgemeine Volkswirtschaft unseres Landes und Volkes zu heben.

Digitized by Google

Der Weg der Selbsthilfe ist bereits beschritten. Nahezu jeder Imker in Vorarlberg gehört einem Ortsvereine an. Nur Eigenbrödler oder rückständige Leute stehen draußen und begreifen nicht, daß der Jahresbeitrag durch die Vorteile der Zugehörigkeit zum Vereine mehrfach wettgemacht wird, wenn die gebotenen Vorteile mit offenem Auge und gesundem Verstande wahrgenommen werden. Die Ortsvereine des Landes aber bilden lückenlos einen Landesverband, den Vorarlberger Imkerbund. Aehnlich wie in Vorarlberg verhält es sich im benachbarten Tirol und den anderen Bundesländern. Aber die einzelnen Landesverbände haben sich noch nicht zu einer einheitlichen Organisation aufgerafft, die den ganzen Bundesstaat umfaßt und darüber hinaus einen Zusammenhang mit der Organisation anderer deutscher Länder sucht, eine Organisation des ganzen deutschen Volkes vorbereitend. Zwar hat in Oesterreich der Wiener Reichsverein für Bienenzucht versucht, eine Organisation des österreichischen Bundesstaates zu schaffen, aber diese Organisation ist mißlungen, weil es ein Bau von oben herab und nicht von unten herauf ist. Zwar ist manches Gute geschaffen worden, aber die Zersplitterung und Verwirrung, die diese Organisation hervorrief, hat ebensoviel geschadet. Die tatkräftige Zusammenfassung aller Kräfte unseres Mutterstaates fehlt bis zum heutigen Tage und dieser Mangel hat auch nicht jene planmäßige Tatkraft aufkommen lassen, die unter dem Druck der heutigen harten Zeit allein es ermöglicht, die heimische Bienenzucht leistungsfähiger zu gestalten.

Wie viel Arbeit harrt der einheitlichen Imkerorganisation! Nicht die Beschaffung billigen Futterzuckers ist ihr Ziel, sondern, wie der Imker ohne Ersatzfutter mit natürlichen Mitteln den Ertrag der Bienenzucht so zu steigern vermag, daß sie zu einem ständigen, nur wenig schwankenden Erwerb wird, sei es nun Nebenerwerb oder Haupterwerb und in der Folge die Vermehrung der Bienenstände im gleichen Verhältnis auch den mittelbaren Nutzen der Landwirtschaft steigert. Dabei soll das Ziel dieser Arbeit bei der Betriebsweise beginnen, die auf einfacher, natürlicher, aber zweckmäßiger Grundlage stehen muß. Die organisatorische Arbeit muß gründlich Wandel schaffen hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der Bienen selbst in der Richtung der Heranziehung einer tüchtigen Rasse, sowie in der Schaffung vorteilhafter Trachtverhältnisse und der wirtschaftlichen Ausnützung vorhandener Trachtgebiete. Die Arbeit der Imker muß endlich auch den Schutz des Staates genießen, dem sie andererseits ihren Tribut zu leisten haben. Heute arbeiten die einzelnen Landesverbände ohne zielbewußten Plan und mit unzulänglichen Mitteln nebeneinander. In Zukunft wird die Arbeit sorgfältig zu verteilen sein auf die Vereinigung der Landesverbände und auf die Landesverbände selbst, die wiederum mit ihren Zweigvereinen enger zusammenarbeiten müssen. Es müssen Versuchsstellen geschaffen werden, die z. B. zu untersuchen haben, wie der zeitgemäße Kunstfutterbau auch für die Bienenzucht dienstbar gemacht werden kann durch Einsaat von honigenden Kleesorten, ob sich Neuerungen bewähren, wie der hochgelobte Hubamklee, der aus dem geschäftstüchtigen Nordamerika kommt, wie z. B. die reiche Tracht

Digitized by Google

einer Hochalpe zweckmäßig und wirtschaftlich durch Wanderung ausgenützt werden kann u. s. f. Auf dem Urlberge z. B. würden Hunderte von Völkern von Mitte Juni angefangen durch nahezu 3 Monate reiche Tracht vorfinden zu einer Zeit, wo sie in den Tälern wenig und nichts mehr finden. Aber für den einzelnen ist es zu kostspielig und zu weit. Nur auf genossenschaftlichem Wege läßt sich eine solche Wanderung vorteilhaft durchführen. Die Mitglieder der Genossenschaft mieten oder bauen sich an mehreren günstigen Plätzen Bienenhütten und nehmen einen Bienenwärter in Dienst, fahren an einem bestimmten Tage auf und der Wärter betreut die Genossenschaftsvölker bis zur Abfahrt, schleudert die voll gewordenen Waben, trägt das Gewicht in das Volksverzeichnis getreulich ein, heilt weisellos gewordene Völker, stellt Schwärme auf usw. und bei der Abfahrt erhält jeder sein Betreffnis, vielleicht schon in barem Geld. Wenn z. B. 200 Völker aufziehen und die Kosten für Auffahrt, Unterkunft, Wartung und Abfahrt sich auf 20 Millionen belaufen, braucht jedes Bienenvolk nur einen Ueberschuß von 2 kg Honig zu leisten und diese Kosten sind gedeckt. Jeder darüber hinausgehende Ertrag ist Reingewinn. Die verflossene Woche allein hat auf dem Urlberge 7 kg Honigzuwachs ergeben. Weshalb wird dieser Weg nicht betreten? Weshalb plagen sich die Talimker jahraus jahrein jammernd ab, nur um soviel Honig zu erlangen, daß sie dafür Futterzucker kaufen können? Es fehlt die Organisation, die das gute, erfolgreiche Beispiel schaffen muß, um ihre Mitglieder aufzuklären und für die Tat zu sammeln. „Beispiele sind Riesen, Worte nur Zwerge."

Wie soll der Zusammenschluß der österreichischen Imkerverbände erfolgen? Zunächst müssen alle Sonderbestrebungen innerhalb der einzelnen Landesgebiete ausgeschalten und alle Ortsvereine im Landesverbande vereinigt werden. Das Uebergreifen irgend einer anderen Vereinigung in einen Landesverband ist unzulässig. Die einzelnen Landesverbände bilden nun einen Bundesverband. Der Sitz des Bundesverbandes wird am zweckmäßigsten Wien sein, insbesondere dann, wenn mit dem bestehenden Wiener Reichsverein ein befriedigendes Abkommen getroffen wird, das die einheitliche Organisation erleichtert. Die Mittel werden zunächst durch Beiträge aufgebracht. Jeder Landesverband entsendet für etwa je 500 Mitglieder einen Vertreter; jeder Landesverband soll aber wenigstens zwei Mann abordnen. Die Vertreter wählen den Bundesrat, in dem jeder Landesverband vertreten sein soll und dieser wählt den Obmann, den Schriftführer und den Zahlmeister. Die Haupttätigkeit der Vereinigung wird indeß in die Fachausschüsse zu verlegen sein, die für folgende Belange zu bilden wären und in die jedes Mitglied eines Landesverbandes gewählt werden kann: Presse, Lehrtätigkeit, Bienenrecht, gleichzeitig Haftpflicht und Honigschutz umfassend, Seuchenbekämpfung, Rassenzucht, Trachtverbesserung, Wanderung, Betriebsweise, Betriebsmittel, Absatz in Verbindung mit der Aufklärung über den gesundheitlichen Wert des Honigs usw.

Das sind die Leitgedanken für den Aufbau unserer heimischen Bienenzucht. Mögen sie umgesetzt werden in die Tat zu Nutz und

Digitized by Google

Frommen der Imkerschaft und der Volkswirtschaft des deutschen Oesterreichs.

Honigschutzgesetz.

Die „Illustrierten Monatsblätter für Bienenzucht" bringen als Neuestes:

Am 1. Juni fand im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft eine Enquete über das von der österreichischen Imkerschaft geforderte Honigschutzgesetz statt. Die wichtigste Forderung geht dahin, daß das Wort Honig nur für die wirklichen Bienenhonig gebraucht werden darf, nicht aber für Ersatzmittel, auch nicht in Zusammensetzungen, wie „Kunsthonig" u. ä. Die Vertreter des Justiz-, Handelsministeriums, des Ministeriums für soziale Fürsorge, sowie der Vertreter des Industriellenverbandes waren ganz entschieden gegen dieses Gesetz, teils aus juridischen Bedenken, teils weil dadurch die Kunsthonigindustrie geschädigt würde! Sie waren daher augenscheinlich nicht ganz angenehm berührt, als der Vertreter der Kunsthonigfabrikanten erklärte, er hätte gar nichts dagegen, im Gegenteil, jede der beiden derzeit bestehenden Fabriken würde sich eine Wortmarke schützen lassen, denn der wenigste Kunsthonig werde in Oesterreich erzeugt (monatlich zirka 500 kg), der meiste dagegen komme aus dem Auslande. Auf diese Erklärung hin waren die Vertreter der Behörden mit Ausnahme der Justiz genötigt, ihren Widerstand wenigstens teilweise aufzugeben. Die Vertreter der Bienenzuchtvereine, der Imkergenossenschaft und des Wiener Marktamtes traten sehr lebhaft für das Gesetz ein. Daß endlich doch der Widerstand besiegt wurde, war das Verdienst des Referenten des Ackerbauministeriums, der in äußerst sachlicher Weise allen Einwänden entgegentrat. Endlich, nach dreistündigen Verhandlungen, zog der Vertreter des Justizministeriums einen bereits vorbereiteten Abänderungsentwurf aus der Tasche, der mit Zustimmung aller angenommen wurde. Nach beendeter Sitzung begaben sich die Vertreter unseres Verbandes, der Imkergenossenschaft und des oberösterreichischen Landesvereines zum Bundesminister Buchinger in Audienz, der die Abordnung in der liebenswürdigsten Weise empfing, über die Sache genau unterrichtet war und die erbetene Einflußnahme auf Justiz- und Handelsministerium zusagte. T. W.

Wanderbienenabgabe.

Der Verwaltungsgerichtshof hat am 21. Juni ds. Js. über die Beschwerde des Reichsvereines für Bienenzucht, vertreten durch seinen Präsidenten Rechtsanwalt Dr. Rodler, gegen die niederösterreichische Landesregierung, betreffend Vorschreibung einer Gebühr für Wanderbienen seitens der Gemeinde Deutsch-Wagram, die Entscheidung der

Digitized by Google

Landesregierung, mithin auch die Vorschreibung einer Gebühr für Wanderbienen als gesetzlich unbegründet aufgehoben. Er hat seine Entscheidung bei der mündlichen Urteilsverkündigung damit motiviert, daß das Patent der Kaiserin Maria Theresia vom 1. April 1775, Bienenzuchtverbreitung 1680, Band VII, über Abgabenfreiheit heute noch zurecht bestehe und die Gemeinde daher eine Abgabe für Bienen nicht einheben durfte. Wir werden die Entscheidung nach Eingang der schriftlichen Ausfertigung vollinhaltlich veröffentlichen. Gleichzeitig können wir mitteilen, daß der Bundesrat am 15. Juni 1923 das Gesetz des Nationalrates über die Abänderung einer Bestimmung des Abgabenteilungsgesetzes vom 3. März 1922, B.-G.-Bl. Nr. 125, ohne Einspruch verabschiedet hat, nach welcher zweiten Abgabenteilungsnovelle die Gemeinde nur von Luxustieren, aber nicht von Nutztieren Abgaben einheben können. Es werden also auch nach dieser Gesetzesänderung, beziehungsweise Auslegung in Hinkunft Gemeinden für das Halten von Bienen keine Gebühren einheben können. Etwa bereits eingehobene Gebühren werden nach dieser Sachlage wohl von den Gemeinden zurückgezahlt werden müssen. Der Erfolg der Bienenzüchter ist umso erfreulicher, als z. B. in Kärnten einige Gemeinden sogar Gebühren in Gold vorgeschrieben haben sollen. Wir ersuchen uns über solche Uebergriffe einzelner Gemeinden Bericht zu erstatten.

Mit Imkergruß Dr. Rodler.

Wie ein Imker „kriminalisch" werden könnte.

Es ist nicht Aufgabe dieses Beitrages, eine gemeinverständliche Anleitung zu geben, wie man am besten Einbruchdiebstähle und Raubmorde verüben könnte. Nein, das „liegt" uns friedlichen Imkern nicht. Wenn nur unsere winterstillen Bienenstände in Ruhe bleiben, wir tun niemandem etwas zuleide. Ist das wirklich ganz und gar und in allen Stücken wahr? Der Widerstreit zwischen dem Ich und dem Du, zwischen den eigenen Bedürfnissen und Ansprüchen der Anderen lebt auch im Imker, und so kann wohl auch er sich zuweilen im Heckenzaun verfangen, der seine Rechtssphäre von der der Anderen scheidet. Die Grenzen, die ihm das Recht steckt und die Verbotstafeln, die es ihm aufgerichtet hat, sollte auch der Imker kennen, sonst könnte er sich einmal unversehens mitten in verbotenem Reviere finden und die Rückkehr könnte schwierig sein.

Nicht darum handelt es sich darzutun, was jeder Staatsbürger, also auch der Imker, tun und lassen muß, will er nicht der Strafe verfallen, sondern darum, jene Vorschriften zu suchen und darzulegen, die gerade dem Imker als solchem gefährlich werden können. Wer nun das Strafgesetz daraufhin durchsucht, wird zu einem tröstlichen Ergebnis kommen: in ihm sind keine solchen Vorschriften zu finden. Einige Paragraphen zeigen zwar ein bedenkliches Gesicht, aber sie sind beiweitem nicht so bös, wie sie ausschauen.

Man findet in Bienenbüchern und Imkerzeitschriften die Behauptung, das Töten von Raubbienen sei strafbar. Große Bedeutung

Digitized by Google

hat der Fall wohl nicht. Heute weiß jeder Imker, dem fremde Raubbienen seine Völker belästigen, daß er den Nachbar, nicht der Nachbar ihn um Verzeihung zu bitten hat. Es wäre also vom imkerlichen Standpunkte aus sicher nicht viel einzuwenden, wenn der Bienenpatzer, der des Nachbars Bienen zum Raub veranlaßt, dafür bestraft wird, wenn er obendrein noch die Raubbienen fängt und tötet. Aber das Strafgesetz gibt dazu keine Handhabe. Zwar wird strafbar, wer boshafter Weise fremdes Gut beschädigt, doch ist es schon recht fraglich, ob das Töten von Raubbienen überhaupt einen Schaden zufügt. Mit Bienen, die einmal der Räuberei fröhnen, ist nicht viel mehr anzufangen. Damals, als die Trachtbiene zur Raubbiene gemacht wurde, entstand der Schaden, nicht als die Raubbiene vernichtet wurde. Dazu kommt: Der Bienenzüchter, der fremde Raubbienen tötet, handelt, wenn schon in verfehlter Weise, doch in der Absicht, seine Völker zu schützen, nicht: die eines Anderen zu schädigen. Wer in Abwehrabsicht handelt, begeht keine boshafte Sachbeschädigung.

Eher könnte man an folgende Stelle das Strafgesetzes denken: Wer um seines Vorteils willen aus dem Besitze eines Anderen ohne dessen Einwilligung eine fremde bewegliche Sache entzieht, begeht Diebstahl. Alle diese Begriffsmerkmale scheinen vorzuliegen. Dennoch liegt kein Diebstahl vor. Der Vorteil, den der Dieb sucht, muß aus der gestohlenen Sache, nicht aus ihrer Vernichtung gezogen werden. Auf Aneignung, nicht auf Beseitigung der Sache geht der Dieb aus. Wäre es möglich, aus den Schenkeln der getöteten Raubbienen ein köstliches Ragout zu bereiten, so ließe sich von Diebstahl reden. Aber, wenn wir schon von Fleischstöcken reden, bis zur Bienenfleischhauerei haben wir es noch nicht gebracht.

Jeder Eigentümer eines Haustieres, von welchem ihm eine bösartige Eigenschaft bekannt ist, muß dasselbe bei Strafe sowohl zuhaus, als auch wenn es außer dem Hause davon Gebrauch macht, so verwahren, daß niemand beschädigt werden kann. Ein Ankläger, der diese Norm auf Bienenzüchter anwenden möchte, soll landauf, landab nach einem Imker suchen gehen, dem auch nur im geringsten etwas von einer bösartigen Eigenschaft seiner lieben Bienen bekannt sein sollte. Und wenn er mit Licht und Lupe suchen würde, er fände einfach keinen. — Im Ernst: Die Bienenzucht ist nicht nur erlaubt, sondern geradezu gesetzlich geschützt und ihr sachgemäßer Betrieb, zu dem doch auch der Flug der Bienen auf die Weide gehört, kann somit nichts Strafbares an sich haben. Wir können unmöglich unseren Bienen rückwärts Maulkörbchen anlegen, damit sie nicht „beißen".

Ohne besondere Erlaubnis der Obrigkeit ist es zwar nach § 388 Strafgesetz niemandem erlaubt, wilde oder ihrer Natur nach sonst schädliche Tiere zu halten, aber es ist auch ganz und gar niemandem erlaubt, unsere Bienen „wilde oder sonst schädliche Tiere" zu schelten. Im Gegenteil erklärt § 383 Allg. bürgerl. G.-B.: „Häusliche Bienenschwärme und andere zahme oder zahm gemachte Tiere . . . ." und gibt damit den in menschlicher Obhut stehenden Bienen gleichen Rang wenigstens mit den „zahm gemachten" Tieren. Auch § 388 St.-G. kann daher auf die Bienen nicht angewendet werden. Wir sehen hier

Digitized by Google

die große Bedeutung der Bestimmungen des A. b. G.-B., die sich mit Bienen beschäftigen. Nicht in den Befugnissen, welche dieselben dem Imker gewähren, liegt ihr größter Wert, sondern darin, daß sie das Recht zur Bienenzucht außer Streit stellen, ein Recht, das sonst von mehreren Seiten her, auch durch das Strafgesetz gefährdet werden könnte.

So aber ist das Strafgesetz gewiß nicht des Imkers grimmiger Feind. Viel näher rücken uns drei Spezialgesetze mit strafrechtlichem Einschlag an den Leib.

Im allgemeinen sind wir Imker nicht gerade wucherisch veranlagt und schon der Umstand, daß Honig auch entbehrt werden kann, zwingt uns ganz von selbst, bescheidene Preise zu stellen. So erklärt es sich, daß der Honigpreis in den letzten Jahren nicht selten hinter dem Butterpreis zurückgeblieben ist, wiewohl beide in Friedenszeiten auf gleicher Höhe standen. Immerhin kann der Erwerbstrieb auch in Imkerkreisen Auswüchse zeitigen, die das Preistreibereigesetz zu ahnden sich berufen fühlt. Seine Bestimmungen über Kettenhandel können wir begrüßen. Denn dem Erzeuger des Honigs liegt ebenso wie dem Preistreibereigesetz daran, unnötigen Zwischenhandel auszuschalten und mit dem Verbraucher unmittelbar Fühlung zu bekommen. Was wir tun, wenn wir eine Genossenschaft zur Honigverwertung gründen, liegt ganz im Sinne des Preistreibereigesetzes, das den Kettenhandel verbietet. Die Genossenschaft ist kein Zwischenglied im Handel zwischen Erzeuger und Verbraucher, sondern nur eine Vermittlerin zwischen beiden. Sie ist nicht, wie eine Aktiengesellschaft, auf Gewinn berechnet, sondern will nur die Eigenkosten decken und den Ertrag, den sonst ein Zwischenhändler für sich beanspruchen müßte, dem Erzeuger sichern. Dagegen könnte mit der eigentlichen Preistreiberei auch der Imker selbst gelegentlich einmal zu kämpfen haben. Wer vorsätzlich in Ausnützung der wirtschaftlichen Verhältnisse für Bedarfsartikel offenbar übermäßige Preise fordert oder auch nur sich gewähren läßt, hat empfindliche Strafen zu gewärtigen.

Man hat, um die Fesseln des Preistreibereigesetzes zu sprengen, erklärt, Honig sei Luxusware, kein Bedarfsartikel. Den Honig kaufen nur reiche Leute, die sollen zahlen. Da, ja ist aber der Honig auch dann Luxusware, wenn es gilt, die Regierung für die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht zu interessieren? Der Erzeuger einer letzten Endes entbehrlichen Luxusware wird die Hilfe des Staates schwer erreichen können, zumal da nicht, wenn dieser Staat sich und seinen Bürgern das Sparen angewöhnen möchte. Der Honig ist nicht bloß Leckerbissen für Schleckermäulchen, er ist Labsal für Kranke und vor allem eines der vollkommensten Nahrungsmittel für Gesunde, weil er fast restlos verdaut, das heißt, in Körperkräfte umgewandelt werden kann. Honig ist Bedarfsartikel, zum Leben zwar ebenso wenig notwendig wie Reis und steifer Hemdkragen, aber nützlich wenigstens ebenso wie sie und daher bestimmt, dem Bedarf des Lebens zu dienen.

Das Ueble am Tatbestande der Preistreiberei ist, daß er keine scharfe Grenze zieht zwischen dem, was erlaubt, und dem, was verboten ist. Es läßt sich nicht allgemein sagen: Bis zu dieser Höchstgrenze darf

Digitized by Google

der Preis gehen, darüber hinaus nicht. Jeder einzelne Fall muß für sich untersucht werden. Wer billig erzeugt, ist verpflichtet, auch billig zu verkaufen, vielleicht unter dem üblichen Marktpreis. Es entschuldigt nicht unter allen Umständen, wenn etwa der von einer Imkervereinigung ausgerufene Preis eingehalten wurde. Andererseits ist es wieder möglich, daß der Marktpreis erheblich überschritten wurde, ohne daß Preistreiberei vorliegt. Entscheidend ist nur, ob der Reingewinn, den der Imker aus dem Verkauf zieht, die Grenzen des bürgerlichen, angemessenen Gewinnes übersteigt oder nicht.

Im Einzelnen tauchen freilich viele Fragen auf. Nur zwei seien kurz gestreift: Darf der Verlust aus einem Verkauf durch erhöhten Preis in einem anderen Falle ausgeglichen werden? Wenn es sich um zwei selbständige Käufe, auch zwischen denselben Personen handelt: Nein! Darf in Zeiten sinkender Valuta ein höherer Preis verlangt werden, weil mit erhöhten Auslagen beim Wiedereinkauf von Zucker und Mittelwänden für das kommende Betriebsjahr gerechnet werden muß? Ja!

Das Wichtigste wäre, wenn der Zentralverein dafür sorgen möchte, daß die Preisprüfungsstelle in Innsbruck von verständigen Imkern beraten werde, wenn sie über die Angemessenheit von Honigpreisen ein Gutachten abgeben soll. Es ist von größter Wichtigkeit, daß diese Gutachten Sinn und Verstand haben, denn der meistens sachkundige Richter wird auf sie in der Regel sein Urteil stützen. Es ist ja nicht gar zu schwer, eine Durchschnittsrechnung über die Betriebskosten des Imkers aufzustellen. Der Mobilimker mag etwa

für den Stock (Einbeute)	300.000 K
für das Volk	350.000 K
für die Waben	50.000 K
für den Anteil des Bienenhauses, auf 1 Volk gerechnet	100.000 K
zusammen also	800.000 K

zu verzinsen und zu amortisieren haben.

Rechnen wir für beides 10 %, so ergibt das für ein Volk eine Jahresauslage von . . . . . 80.000 K

Rechnen wir für ein Volk im Jahr 5 Arbeitstage, so macht das etwa . . . . . 250.000 K

zusammen also . . 330.000 K

was ihm der Honigertrag eines Volkes ohne Zucker kostet. Nehmen wir an, daß unter 4 Völkern drei eine Honigernte liefern, so kommen wir etwa auf einen Jahresdurchschnittsertrag von 10 kg Honig für ein Volk, wovon 3 kg Honig (oder der Wert davon für Zucker) zur Auffütterung fortfallen, so daß 7 kg übrig bleiben. Sie müssen nun zu einem Preis verkauft werden, der die 330.000 K nur um jenen Betrag übersteigt, den ein reeller Geschäftsmann als Ersparnis täglich beiseite legen darf. Da aber kaum ein Imker 50.000 K für 1 kg Honig erzielen dürfte, wird derzeit wohl selten einer in Versuchung kommen, eine Preistreiberei zu begehen.

Die gegebenen Zahlen werden gewiß der Ueberprüfung durch einen erfahrenen Imker bedürfen, sie sind nicht zuverlässig. Nur die

Digitized by Google

Methode der Berechnung für den der Preistreiberei Angeklagten und den Berater der Prüfungsstelle sollte dargelegt werden. Diese Normalrechnung kann im Einzelfalle zu Gunsten oder zu Ungunsten des Imkers Veränderungen erleiden, je nachdem er noch besondere Betriebsauslagen, Ertragsausfälle, Mißernten nachweisen kann oder ihm eine ungewöhnlich günstige Ernte abnormal kleine Betriebsauslagen nachgewiesen werden können.

Nicht leicht bietet ein Gesetz mißgünstigen Denunzianten so leichte Gelegenheit zu ungerechtfertigten Anzeigen, wie das Preistreibereigesetz. Irgendein sommerfrischelnder Griesgram kauft sich 1 kg Honig, findet den Preis zu hoch und tags nachher ist der Richter mit der Sache beschäftigt und der redlichste Imker gezwungen, seine ganze Gebarung in Zahlen darzulegen. Ihm sollen diese Zeilen nutzen.

Mit imkerlichem Interessenschutz hat das Preistreibereigesetz kaum etwas zu tun. Anders beim Tierseuchengesetz, das zwar auch den Imker plagen kann, aber uns doch nur deshalb unter seinen Normen zwingt, um uns zu nützen.

Es gibt ansteckende Bienenkrankheiten, mehr als wir wünschen und ihre Bekämpfung ist nur möglich unter dem Drucke des Zwanges, der auch widerspenstige Bienenzüchter zwingt, mitzutun. Denn einer, dem es beliebt, untätig zu sein, kann die Abwehrarbeit aller anderen erfolglos machen. Daher ist vorgeschrieben, daß faulbrutkranke und faulbrutverdächtige Völker der politischen Behörde (Bezirkshauptmannschaft) anzuzeigen sind. Es wäre den Imkerverbänden zu raten, darüber nachzudenken, ob man nicht auch die Nosemaseuche irgendwie in das Tierseuchengesetz einbeziehen sollte. Daß ihre Behandlung so ganz dem Belieben des von ihr „befallenen" Imkers anheim gestellt ist, erklärt sich doch wohl nur daraus, daß man ihr Wesen und ihre Schädlichkeit erst in neuerer Zeit deutlicher erkannt hat. Ein Naturwissenschaftler, der die Nosemaseuche kennt, ein Staatstierarzt und ein erfahrener Imker sollten einmal sich zusammensetzen und beraten, wie die Sache anzupacken wäre; denn die nosemakranken Völker gleich wie die faulbrütigen zu behandeln, wäre sicher nicht ratsam.

Das Unterlassen der Anzeige faulbrutverdächtiger und kranker Völker straft die Bezirkshauptmannschaft. Aber auch das Gericht kann Gelegenheit bekommen einzugreifen. Der Staatstierarzt wird nämlich Verfügungen treffen, um die ausgebrochene Krankheit zu bekämpfen. § 24 des Tierseuchengesetzes zählt die Maßnahmen auf, die getroffen werden können, und wer nicht folgt, kommt ins Loch, vielleicht wenigstens, wenn er nicht einen milden Richter findet, der es bei einer Geldstrafe bewenden läßt. Daß ein Zuwiderhandeln gegen die Tierseuchemaßnahmen geahndet wird, weiß jeder Bauer, der einmal die Maul- und Klauenseuche im Stall gehabt hat. Aber auch jeder Bienenzüchter soll es wissen, der zu allererst, der nur dann seine Pflicht tut, wenn der Prügelknecht hinter ihm steht. Das Tierseuchengesetz ist unseretwegen da, nicht wir des Tierseuchengesetzes wegen, seine Befehle sind nur ein Ersatz für die mangelnde Einsicht Einzelner, sie wären überflüssig, wenn wir alle ohne Ausnahme aus Eigenem täten, was uns nützt

Digitized by Google

und ließen, was uns schadet. Soweit sind wir aber im Jahre 1923 noch nicht. Wir brauchen den Zwang.

Es kommt das dritte Sondergesetz an die Reihe. Und das ist mehr noch als das zweite ein Schutzgesetz für uns Imker, soweit wir mit ehrlichen Mitteln handeln: das Lebensmittelgesetz. Es enthält kein eigenes Kapitel über Honigerzeugung und Honigverkauf. Aber es bezieht sich auf ihn, weil auch der Honig ein Lebensmittel ist. Insoferne schützt es auch den reellen Imkerbetrieb und speit Verderben gegen unseren größten Feind: den Siruphandel. Seine Normen und die Betrugsparagraphen des allgemeinen Strafgesetzes sind die Engel mit Flammenschwertern, die schützend und wehrend vor unserem Imkerparadiese stehen.

Wer Streichzucker oder Zuckersäfte als Honig verkauft, beschwindelt den Kunden. Nicht jeder Schwindel ist schon strafbarer Betrug. Er wird es erst dann, wenn er dem Beschwindelten einen Schaden zufügt oder doch zufügen möchte. Läßt sich der Zuckerhändler für sein honigähnliches Produkt Honigpreise zahlen, so ist der Betrug fix und fertig. Denn Honig ist allemal mehr wert als der feinste künstliche Süßstoff. Wer so handelt, verfällt dem Strafgesetz mit seinen Betrugsstrafen. Sie treffen aber nur die gröbsten Fälle und die — dümmsten Fälscher. Da muß schon feiner gesiebt werden und das besorgt das Lebensmittelgesetz. Es wirkt ein ganzes Netz von Geboten und Verboten und sucht durch seinen Schutz dem redlichen Handel einen Ausgleich zu bieten gegenüber dem wirtschaftlichen Vorteil, den der gewandte Gauner vor dem schwerfälligeren, redlichen Manne immer voraus hat.

Die Handlungen, welche das Lebensmittelgesetz verbietet und mit Strafe bedroht, lassen sich etwa in folgende Gruppen fassen:

1. Auf Grund des Lebensmittelgesetzes können Verordnungen erlassen werden und sind auch erlassen worden, um gewisse Vorgänge zu regeln, die mit dem Lebensmittelverkehr enge zusammenhängen. Wer diese Verordnungen übertritt, wird bestraft.

2. Das Lebensmittelgesetz gestattet amtlichen Kontrollorganen den Eintritt in Räume, in denen Lebensmittel hergestellt (Bienenhäuser!), aufbewahrt oder feilgeboten werden, die Entnahme von Proben und die Revision des Geschäftes. Wer sich dem widersetzt, begeht eine Uebertretung.

3. Weiters ist unter Strafe gestellt die absichtliche Täuschung der Kunden über Echtheit und Vollwertigkeit von Lebensmitteln, sei es schon bei deren Herstellung, sei es beim Verkehr mit demselben und fahrlässiges Handeln gleicher Art.

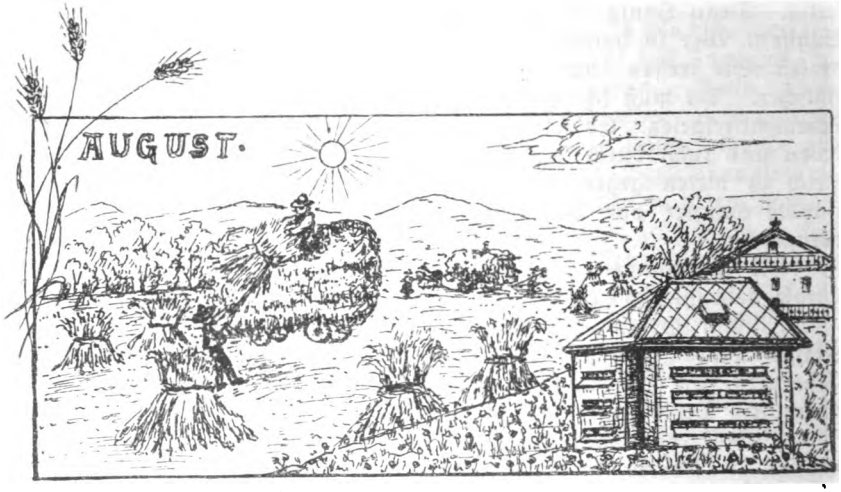
4. Die Herstellung, Konservierung und der Verkehr mit Lebensmitteln, Koch-, Eß- und Trinkgeschirren u. dgl. in einer Weise, welche die menschliche Gesundheit gefährdet, ist verboten.

Diese Gruppierung ist noch roh und ungenau. Immerhin läßt sie erkennen, daß die Herstellung und der Verschleiß von honigähnlichen Kunstprodukten strafrechtlich verfolgt werden kann, wenn die wirkliche Natur derselben durch die angemaßte Bezeichnung „Honig“ oder sonstwie verborgen wird, wenn also dem Käufer bewußt oder

Digitized by Google

bloß fahrlässig echter Honig vorgetäuscht wird, während er in Wirklichkeit nur zubereiteten Zucker erhält. Die Strafbarkeit erstreckt sich also auch auf das fahrlässige Feilhalten und Verkaufen von nachgemachten, verfälschten, verdorbenen, unreifen und solchen Honigen, die an Nährwert eingebüßt haben, sowie auf das fahrlässige Feilhalten und Verkaufen von Lebensmitteln, die zum Zwecke der Täuschung mit einer falschen Bezeichnung versehen sind. Das mögen sich immerhin nicht nur Händler, sondern auch Imker merken, die Honig verkaufen.

Es frägt sich, ob das Lebensmittelgesetz genügt, die berechtigten Interessen des reellen Honighandels zu wahren. Jedenfalls war bis jetzt der Impuls nicht stark genug, ein eigenes Honiggesetz zu schaffen. Der Umstand aber, daß der Ruf nach einem solchen nicht verstummen will, deutet darauf hin, daß das Lebensmittelgesetz für unsere Zwecke zwar brauchbar, aber doch unzulänglich ist. Den Gründen hiefür nachzugehen wird Aufgabe dessen, der dem Honiggesetz den Weg bereiten will.



Augustarbeiten des Imkers.

Mutter Natur, schenk' uns noch etwas Nektar,
denn es will Herbst werden!

Die schöne, nektarspendende Blütezeit geht dem Ende zu. In diesem Monat werden die letzten Sommer- und die ersten Winterarbeiten durchgeführt. Vor einem Jahre schrieb ich „Augustsorgen des Imkers". Diese Ueberschrift würde heute besser denn je passen. Wenn das Wetter so weiter geht (Ende Juni), so bleiben uns bangenschwere Sorgen nicht erspart; wir stehen vor dem Ruine, die Bienenvölker vor der Hungertür. Die zweite Hälfte Mai, der ganze Juni vorüber, keine sechs schönen Tage, stets Regen, Wind, Schnee bis zur Talsohle, Reif und Kälte 3·5 Grad Ream. unter 0, da gibt es zu sorgen, das Schlimmste fern zu halten.

Digitized by Google

Doch will ich diese Sorgen gegenüber der Allgemeinheit zurückstellen und den Monatsarbeiten freies Feld lassen. Diese beziehen sich in diesem Monate vor allem auf die Entleerung der Honigräume, Revision der Völker, Sichtung des Baues, Fernhaltung von Bienenfeinden. Ist das so heikel, wird mancher denken. Damit du's glaubst, werde ich dich zu einem erfahrenen und tüchtigen Bienenvater führen. Dort, lieber Imker, schaue und lerne. Auch du, Bienenhalter, solltest hingehen müssen, dann würdest du erst den Begriff „Bienenzucht" kennen lernen. Da seht ihr dann einen Mann, der wie ein treubesorgter Vater alle Vorkehrungen trifft, um seinen Bienlein die kommende Winterruhe so behaglich wie möglich zu gestalten, dem Habgier und Eigennutz ferne liegen, der nicht über die Honigvorräte herfällt, wie der Hund über den Knochen vor des Metzgers Tür.

Ihm gilt der Grundsatz: Gute Völker für's nächste Jahr, das bedingt:

1. Junge, leistungsfähige Königin, die im Frühjahr die Volkszahl rasch in die Höhe zu bringen vermag. Dazu braucht es

2. junges, kräftiges Volk, denn ohne solches ist die beste Edelkönigin wertlos. Je kräftiger und jünger das Volk, desto berechtigter des Züchters Stolz. Darum keinen Schwächling dulden, sondern vereinigen, kräftiges Volk herstellen. Beides, sowohl Königin als Volk, bedarf, um die in sie gesetzte Hoffnung zu erfüllen, einer festen, sicheren Unterlage, und das ist

3. reichliches Winterfutter (Vorräte). Dem Nordpolfahrer nützen all die besten Vermessungsinstrumente, all die Ausrüstungsmittel Strick, Stock, Beil, Eisen, Schi, auch Zelt und warme Kleider nichts, wenn die Proviantur fehlt. Sein Untergang wär' besiegelt.

Da sagt manch fein wollender Imker (kein Bienenvater): „Ach was, wenn sie soviel nicht zusammenbringen, dann sollen sie hinwerden." Ist das eines Imkers würdig? Wie schrieb doch Pfarrer Adolf Hammerle im Heft Nr. 8 1920: „Der Gerechte sorgt für sein Vieh, aber das Herz des Gottlosen ist grausam." Und an früherer Stelle desselben Artikels: „Hungertod ist ein harter Tod"; der Imker soll am wenigsten grausam sein und seine Lieblinge hungers sterben lassen. Also, lieber Imker, ich glaube, Pfarrer Hammerle wollte sagen: Sperre Geiz und Habsucht in den tiefsten Keller, bevor du zur Honigentnahme den Stand betrittst. Ja, etwas Honig gehört dir, er sei dir vergönnt als Lohn für deine Mühe, doch sei väterlich fürsorglich. Einer fleißigen Musterung ist zu unterziehen

4. der Bau. Alle schwachbesetzten und halbgebauten, alle alten und Drohnenwaben heraus, sie passen nicht in das wollige Winterstübchen des Biens. Lege Gewicht darauf, einen schönen Wintersitz herzurichten. Wenn du dies jetzt tust, so hast du spätere Mühe, die doch nicht unterbleiben darf, überstanden. Falls ein geübter Bienenvater nicht in deiner Nähe wohnt, dann nimm Heft Nr. 5 1923 „Herbst- und Frühjahrsschau" Seite 92 zur Hand. Vergiß nicht

5. die Reizfütterung. Damit erreichst du, was du im Frühjahr wünschest: junges, kräftiges Volk, denn es heißt: Junge sterben viele, die Alten alle. Die alten, abgerackerten, überanstrengten Bienen,

Digitized by Google

die Tausende von Blüten beflogen, Tausende von Zellen gefüllt, ungezählte Junge aus der Wiege gehoben, haben's überstanden, von ihnen kannst und darfst du nicht mehr erwarten, als nocheinmalige Mithilfe an der Verjüngung des Volkes durch Pflege der Brut.

6. Wende dein stets forschendes Auge auch nach außen, denn von dort kommt manches, was all deine Arbeit und Sorge vernichten kann.

Achte auf die Feinde der Bienen. Die Spinne zieht ihre Netze und manch fleißiges Tierlein wird darin verstrickt und muß in diesen schmählichen Ketten sein sammeltätiges Leben lassen. Weg damit! Siehst du die Wespe, wie sie einzudringen versucht, um ihr räuberisches Unwesen zu treiben, sich an fremdem Gute zu sättigen. Das Mein und Dein nicht unterscheiden wollend, macht sich die Ameise heran, die mit ihrem Zahnwerk die Wände der Beuten durchnagt und so die Ruhe stört. Dann die Raubbienen, die, von selbst erzogen, ihrem Sammeldrange folgend, von jedem geordneten, kräftigen Volke abgewiesen werden.

Vergessen hätte ich bald die gefürchtete Hornisse, die Tod und Verderben bringen kann. Dann kommt die schleichende, heimtückische Wachsmotte. Der kleine Schmetterling umschleicht des Abends die Fluglöcher, um Einlaß zu finden und dann am Wabenbau seine Mineur- und Wühlarbeiten von den Nachkommen ausführen zu lassen.

Auch der Stabilimker weiß sich in all diese Arbeiten zu finden, mit Ausnahme des Ordnens des Brutnestes (Winterfitz); auch er sichtet schon jetzt das Gute vom Schlechten. Wird er nun die Guten der Habsucht opfern? Leider allzuhäufig, doch niemals der besorgte Bienenvater. Bei dem bleibt nur gutes, leistungsfähiges Material (Völker) stehen. Sein Bienenstand ist daher, obwohl nur stabil, doch immer ein Schmuck- und Schatzkästlein, das ihm Freude macht, seiner Umgebung zur Zierde gereicht. Wohl könnte manches zur Hebung der heimischen Bienenzucht von diesem Bienenvater geleistet werden, doch darüber ein anderesmal.

Friedl Bachmann.

Ein praktischer Lehrgang der Schweizer Königinnenzucht

von Prof. Dr. Josef Buchegger, Feldkirch.

Der Vorarlberger Imkerbund veranstaltete anerkennenswerter Weise heuer einen Königinnenzuchtkurs, um hiedurch die rassenzüchterischen Bestrebungen im „Ländle" zu fördern. Er gewann hiezu als Lehrer den weithin bekannten Schweizer Rassenzüchter Wilhelm Lehnherr aus Gams, der im Vereine mit Dr. A. Kramer und anderen an dem großen Werke der Schweizer Rassenzucht durch Jahrzehnte hindurch mitbaute. Die beiden Kurstage fanden, begünstigt durch schönes Wetter, am 13. und 23. Mai in Feldkirch statt. Eine für einen solchen Kurs fast zu große Zahl von 26 Imkern

Digitized by Google

fand sich an beiden Tagen auf dem Bienenstande unseres Rundschauers F. Simon zusammen, der ein gutes Volk den Lehrzwecken opferte. Alle Zuchtgruppen Vorarlbergs: Bregenz, Dornbirn, Feldkirch und Schruns hatten dabei ihre Vertreter.

Um den Teilnehmern und allen jenen, die sich für die Schweizer Königinnenzucht interessieren, einen kurzen Leitfaden an die Hand zu geben, übernahm ich es über die beiden Kurstage genau zu berichten. Ein solcher ist auch schon deshalb für uns von Wichtigkeit, weil uns das Standardwerk der Schweizer, „Die Rassenzucht der Schweizer Imker" von Dr. N. Kramer, nur schwer zugänglich ist. Ich folge im allgemeinen den Worten Lehnherrs, nur in der Zusammenstellung erlaube ich mir einige Freiheiten, um den Lesern ein gerundetes Ganzes bieten zu können.

I. Was haben wir uns vor Beginn der Zuchtperiode überhaupt zu überlegen?

1. Haben wir ein Volk auf unserem Stande, das sich durch alljährliche Erträge vor den anderen auszeichnet und von dem wir wünschten, daß alle so wären?

2. Ob es sich, wenn wir die erste Frage bejahen können, auch sonst in Bezug der Unordnung der Vorräte, durch Sanftmut, geringe Schwarmlust usw. auszeichnet? (Näheres hiezu findet man in dem Artikel „Goldene Regeln für Königinnenzucht, verbunden mit Rassenzucht" von K. Zerlauth in der Tiroler Bienenzeitung, Jahrgang 1923, Nr. 1. und 2.)

Anmerkung: Auf die Färbung der Einzelindividuen (Königin, Drohne und Arbeitsbiene) ist im Gegensatz zu früher keine Rücksicht zu nehmen, da auch Stöcke mit helleren Bienen nach dem Leistungsprinzip gut und konstant in ihren Erträgen sein können.

3. Entschließt man sich, nach diesem oder jenem Volke Königinnen nachzuziehen, so ist es ein Hauptpunkt der Zucht, sich einen möglichst großen Topf Honig zu diesem Zwecke auf die Seite zu stellen und ihn gegen Angriffe jeglicher Art vor Näschern zu sichern. Züchten kostet dem Imker Honig!

4. Hat man kein Volk auf seinem Stande, das der Nachzucht wert ist, dann müssen wir mit fremdem Zuchtstoffe (Eiern und Maden aus einem hervorragenden fremden Volke) züchten. Man wendet sich daher an einen bekannten Rassenzüchter oder sieht sich bei seinen Nachbarimkern um, ob der eine oder andere ein ausgezeichnetes Volk hat und sichert sich in diesem Falle rechtzeitig den Bezug eines geeigneten Wabenstückes mit Brut. (Punkt XVI.)

5. Zur Aufzucht solcher Königinnen aus fremdem Zuchtstoffe brauchen wir ein Volk auf unserem Stande, das diese Arbeit übernimmt. Um dieses in die richtige Zuchtstimmung zu bringen, müssen wir es aber genau so behandeln, als ob es uns auch das Zuchtmaterial zu liefern hätte. (P. III.) Wir wählen hiezu eines unserer besten Völker mit einer 3—4 Jahre alten Königin. Ein solches Volk denkt von Natur aus an das Umweiseln und wird deshalb williger auf unsere Pläne eingehen.

Digitized by Google

II. Wann züchten wir?

Die beste Zeit ist die Schwarmperiode; bei uns also die Monate Mai und Juni.

III. Was ist vor Einleitung einer Zucht zu tun?

1. Das Zucht- oder Pflegevolk wird mindestens von Mitte April an mit verdünnter, warmer Honiglösung (1:1) in täglichen Gaben von $^3/_{10}$ bis $^4/_{10}$ Liter gefüttert.

2. Ist der zuchtreife Zustand (P. IV.) erreicht, dann engt man das Volk überdies noch ein und öffnet daher auch den Honigraum nicht.

IV. Wann ist ein reizgefüttertes Volk zuchtreif?

1. Es muß bis längstens Mitte Mai mindestens 8—9 Schweizerwaben (Birki-Jeker) dicht belagern und die Beute bis auf das Bodenbrett ganz mit Bienen füllen.

2. Es soll schwarmreif sein. Bis Mitte Mai sollten sich wenigstens frisch angeblassene, wenn auch nicht bestiftete Weiselzellen vorfinden. Ist dies der Fall, dann ist der für die Zucht so wichtige Regenerationstrieb vorhanden. Die in einem solchen Stadium erzogenen Königinnen werden vollwertig sein. Um diesen Zeitpunkt nicht zu übersehen, muß im Mai jede Woche daraufhin eine Kontrolle vorgenommen werden.

3. Aeußerst wichtig ist, daß das Volk genügend eigenen Vorrat hat. Die Reizfütterung kann ihn in keiner Weise ersetzen; sie soll nur den Umsatz desselben fördern, damit alle Kräfte des Volkes in Fluß kommen. Ein Volk mit schmalen Honiggürteln und geringen Pollenvorräten wird uns höchstens mit einer geringen Zahl von Weiselzellen erfreuen, wenn es uns nicht ganz im Stiche läßt. Flüssig muß ein Volk zur Zucht sein, sagen die Schweizer. Gerade die Beachtung und Weckung aller für die Zucht wichtigen Triebe bilden die Stärke der Schweizer Rassenzucht und auf ihnen beruhen ihre Erfolge. Dr. Kramer sagt an einer Stelle: „Wer da glaubt, die Hauptsache des neuen Kursus liege im Technischen, der kann arge Enttäuschungen erfahren". „Zuchtreif, flüssig und kräftig", dies sei auch unsere Parole!

V. Wie leite ich in einem zuchtreifen Volke eine Königinnenzucht ein?

A. Das Zuchtvolk kommt zum Schwärmen. Der Vorschwarm wird angenommen und rechtzeitig vor Abgang des Nachschwarms werden alle Weiselzellen entfernt. Diese werden, wenn es sich um ein Edelvolk handelt, nach P. XII verwendet. Die Nachzucht wird dann nach P. V/B weitergeführt.

B. Ein Schwarm wird nicht abgewartet, sondern das Volk einfach entweiselt, wenn die Zuchtreife eingetreten ist. Die Königin kommt aber, wenn von ihr nachgezüchtet werden soll, in einen Ableger, den man mit einigen Waben in einem leeren Kasten macht.

1. Am 10. Tag nach der Entweiselung werden die angesetzten Weiselzellen angeschnitten (P. X). Ja keine übersehen, da sonst die

Digitized by Google

ganze Arbeit vergeblich ist. Am besten ist es, beim Herausnehmen der Waben aus dem Stocke die Weiselzellen auszuschneiden, beim Hineinhängen nochmals genau nachzusehen, ob keine übersehen wurde.

2. Ist das entweiselte Volk gleichzeitig jenes, nach dem wir nachzüchten wollen, also das Zuchtvolk, dann sind die ausgeschnittenen Weiselzellen ein kostbares Gut, da sie einem guten Volke entstammen und unter den günstigsten Bedingungen erzogen wurden. Sie werden deshalb nach P. XII verschult. Sonst können sie vernichtet werden.

3. Beim Aushängen des Volkes richten wir unser Augenmerk gleich darauf, daß wir eine Wabe finden, die als Zuchtrahmen geeignet ist. Sie soll gedeckelte Arbeiter- und Drohnenbrut enthalten. Unbedingt nötig ist dies aber nicht. Sie soll weiters nicht zu alt, aber auch nicht zu jung sein.

4. Das Herrichten des Zuchtrahmens. Wir schneiden aus der Wabenfläche zirka 6—8 cm unter dem Oberschenkel ein etwa 5 cm breites, sich über die ganze Wabenbreite erstreckendes, rechteckiges Wabenstück aus. Ihn hängen wir dann wieder in das Zuchtvolk ein, damit die Schnittflächen von den Bienen geputzt und getrocknet werden.

5. Aus dem Vorschwarm oder aus dem Ableger, wo sich die alte Königin befindet, entnehmen wir, wenn sie uns den Zuchtstoff liefern soll, eine vor vier Tagen eingehängte Wabe (P. IX), die nun eine Unmenge von Eiern und jungen Maden, die höchstens 1 Tag alt sein können, enthalten wird. Um sie nicht zu sehr durch die weitere Behandlung zu beschädigen, ist es angezeigt, einen Streifen von einigen Zentimetern Breite auszuschneiden. Die entstandene Wabenlücke können wir durch ein passendes Kunstwabenstück ersetzen, um Drohnenbau mitten in der Wabe zu vermeiden.

5 b. Züchten wir mit einem fremden Zuchtstoffe, so muß er längstens bis zu dem Zeitpunkte, wo wir die Weiselzellen ausschneiden, in unseren Händen sein. Daher rechtzeitig vorsorgen! Am besten ist es, wenn er bereits einen Tag vorher da ist. Wir müssen ihn dann nur, damit er nicht verdirbt, einem beliebigen Volke oder noch bevor einem Schwarme zur Pflege geben (P. XVI). Ihn nehmen wir nun wieder heraus, wenn wir die Weiselzellen ausgeschnitten haben.

6. Das herausgeschnittene Wabenstück mit dem eigenen oder fremden Zuchtstoffe tragen wir nun eingehüllt in einen warmen und hellen Raum. Die Fenster sind zu schließen, damit keine Zugluft entsteht. Wir holen uns dann rasch noch den Zuchtrahmen. Das für die betreffende Zuchtart Nötige muß genauestens vorbereitet sein, damit wir ohne Verzögerung an die Arbeit gehen können.

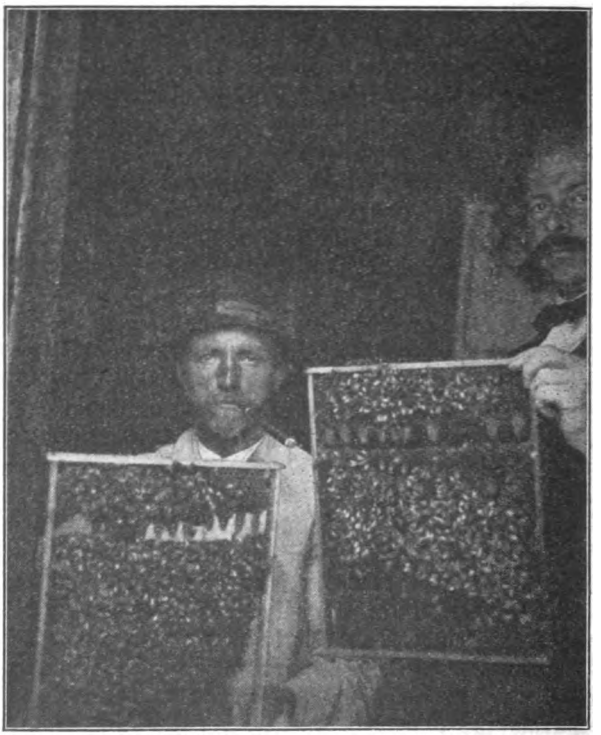
7. An den oberen Rand des Wabenausschnittes des Zuchtrahmens löten wir nun die nach P. VII gestanzten Einzelzellen oder binden an ihn die nach P. VIII hergestellten Eistreifen. Den übriggebliebenen Zuchtstoff schneidet man eventuell wieder in eine Brutwabe ein. Dies wird besonders dann nötig sein, wenn man hievon nur wenig hat. Noch nicht verwendbares Material kann man so nachweiseln lassen.

8. Der beschickte Zuchtrahmen kommt nun wieder in das Zuchtvolk zurück und wird zwischen zwei gedeckelte Brutwaben gehängt.

Digitized by Google

Es ist daher gut, beim Einhängen darauf Rücksicht zu nehmen und als 2. und 3. Wabe von vorne zwei mit schönen Brutplatten zu hängen. Die Zuchtwabe ist dann nach dem Zwischenhängen die dritte von der Stirnwand des Kastens gerechnet. Den Tag des Einhängens muß man sich genau vormerken.

Anmerkung: Will man bei genügender Stärke des Zuchtvolkes auch noch einen zweiten Zuchtrahmen einhängen, so kommt er an die Stelle der fünften Wabe er ist also von der ersten Zuchtwabe durch eine mit Brut getrennt.



(Phot. Prof. Dr. Josef Buchegger.)

Eine feine Doppelserie mit 21 Weiselzellen beim Lehrgang über Schweizer Königinnen in Feldkirch (13. u. 23. Mai 1923) in zweiter Zucht erzogen.

9. Das Zuchtvolk wird noch fünf Tage weitergefüttert und dann die Fütterung eingestellt, da sie zwecklos wäre, weil die Weiselzellen bereits gedeckelt sind.

10. Am dritten Tage nach dem Einhängen kann man flüchtig nachsehen, ob etwas in Pflege genommen wurde. Wenn nicht, dann darf man nicht verzagen, sondern muß sofort eine neue Zucht machen. Unbedingt nötig ist diese Kontrolle, wenn man mit Eistreifen gearbeitet hat, da die Weiselzellen ungleich alt sind. Am besten ist es in diesem Falle, rasch den Befund auf einem Blatte Papier aufzuzeichnen und die geschlossenen und offenen Zellen verschieden zu markieren.

Digitized by Google

11. Am 10. Tage werden die Weiselzellen nach P. X ausgeschnitten und nach P. XII verschult. Hat man mit Eistreifen gearbeitet, dann werden nur jene Weiselzellen entnommen, die man sich bei der Kontrolle am dritten Tage als gedeckelt bezeichnet hat. Die damals noch nicht gedeckelt gewesenen Zellen läßt man noch zwei Tage länger im Zuchtvolke und schneidet sie erst dann aus. Im Volke selbst können 1—2 Weiselzellen belassen werden.

VI. Wie sucht man sich die richtigen Madenzellen zum Stanzen?

1. Mit dem Zuchtstoffe geht man an ein Fenster. Aber ja nicht in die Sonne damit kommen, da sonst die jungen Maden zugrunde gehen würden.

2. In ihm sucht man nun jene Zellen auf, in denen man vorerst nichts anderes vorfindet, als einen fast wasserklaren Flüssigkeitstropfen. Erst wenn man recht genau schaut, sieht man in dieser Flüssigkeit die junge Made wie ein fast gerades Strichelchen liegen. Dies ist dann eine für das Stanzen taugliche Zelle. Um sie beim Stanzen leicht zu finden, rundet man sie mit der Kappe am Hinterende der Schweizer Zellenstanze aus. In gleicher Weise sucht und bezeichnet man sich 20—25 Zellen auf derselben Wabenseite.

VII. Wie stanzt man Einzelzellen aus und wie lötet man sie in den Zuchtrahmen?

1. Das Wabenstück legt man mit den bezeichneten Madenzellen nach oben auf eine glatte Unterlage, z. B. auf ein gut gehobeltes Brett.

2. Lege man sich ein trockenes Tuch zum Abwischen der Stanze und ein feuchtes zum Anfeuchten der Hände zurecht. Die Hände sind nochmals gründlich zu reinigen und bei der Arbeit immer etwas feucht zu halten. Reine, geruchlose Hände sind die Hauptsache bei dieser Arbeit!

3. Die Stanze wird am „Blitz" oder an einer Kerze handwarm gemacht und mit dem trockenen Tuche, das man bei der Arbeit über die Knie legt, abgewischt. Dann wird sie so auf eine ausgerundete Madenzelle gesetzt, daß sie von der Stanzenschneide schön umfaßt wird, ohne selbst beschädigt zu werden.

5. Die Stanze wird nun einfach bis auf die Mittelwand durchgedrückt; sobald man fühlt, daß man auf ihr angelangt ist, beginnt man mit der Hand etwas bohrend zu drehen. Ist der Widerstand der Mittelwand überwunden, dann stoßt man bis auf die Unterlage durch.

6. Die Stanze wird nun aufgeklappt und die so erhaltene Einzelzelle bei Seite gelegt. In gleicher Weise behandelt man die nächste Zelle usw. Sind alle bezeichneten Zellen gestanzt, geht man

7. an das Kappen der Einzelzellen. Die nicht bezeichnete Zelle auf der anderen Seite der Mittelwand wird fast bis auf den Zellboden mit einem Messer weggeschnitten. Ein im Zellgrunde der gekappten Zelle sich befindendes Ei oder Mädle wird mit einem Zündholze entfernt.

Digitized by Google

8. Reines, gelbes Wachs wird im „Blitz" oder sonst einem Behälter geschmolzen und ein bleistiftdicker Pinsel oder eine vorn keilförmig zugeschnittene Feder zurecht gelegt.

9. Nach diesen Vorbereitungen setzt man sich an den Tisch, stellt nun den Zuchtrahmen verkehrt (auf den Oberträger) so mitten vor sich hin, daß er einem eine Schmalseite zuwendet. In dieser Stellung ist sein Wabenausschnitt bequem für jede Hand zugänglich; man kann von links mit der Linken und von rechts mit der Rechten hineinlangen. Damit der Rahmen nicht umfällt, spannt man ihn in eine Leimzwinge oder läßt ihn von einer zweiten Person halten.

10. Mit der rechten Hand taucht man nun den Pinsel oder die Feder in das flüssige, aber nicht zu heiße Wachs. Die Linke ergreift gleichzeitig eine der bereitliegenden Einzelzellen mit Daumen und Mittelfinger. Der Zeigefinger befindet sich hiebei auf der Zellmündung. Man lege nun den wachsgetränkten Pinsel auf den freien Rand des jetzt unteren Wabenstückes des Zuchtrahmens und setze auf die Pinselhaare die Zelle mit dem Zellboden. Zieht man nun den Pinsel unter ihr heraus und drückt sie mit dem Zeigefinger in das noch warme Wachs nieder, so sitzt sie genau auf der Mittelwand des unteren Wabenstückes. Auf gleiche Art lötet man die nächste eine Fingerbreite weiter entfernt an usw. Am besten ist es, an einem Seitenschenkel des Zuchtrahmens zu beginnen. Auf der Breite einer Schweizerwabe sollen 16—18 Stück Platz finden.

11. Zellen aus drei- oder viermal bebrüteten Waben muß man einkürzen, da sonst die Bienen imstande sind, in ihnen trotz ihrer hängenden Stellung Arbeiterinnen zu erbrüten. Aus den gekürzten formen sie entweder Weiselzellen oder werfen die Brut heraus. Bei frisch gebauten und noch nicht bebrüteten ist das Kürzen zu unterlassen. Man verwendet hiezu ein möglichst scharfes Messer mit dünner Klinge und macht es handwarm. Die richtige Erwärmung probiert man am Handrücken aus. Dann legt man den feuchten Zeigefinger der Linken leicht auf die Mündung einer angelöteten Zelle, die man mit der Rechten in der halben Höhe durchschneidet. Falsch ist es, das Messer durchzudrücken. Es muß im Gegenteil unter Ausnützung der ganzen Schneide durchziehend geführt werden. Der Finger übt während des Schneidens einen leichten Zug nach oben aus. Er hebt auch so das an ihm klebende Zellenstück ab. Richtig ist die Arbeit ausgeführt, wenn durch das Schneiden die Zellwände in keiner Weise verdrückt werden.

VIII. Wie stellt man Eistreifen her und wie befestigt man sie im Zuchtrahmen?

1. Von einem rechteckigen Wabenstücke mit Eiern und möglichst jungen Maden werden nach Auflegen auf eine glatte Unterlage Eistreifen so nach einem Lineale mit einem handwarmen Messer abgeschnitten, daß immer zwei Zellreihen unverletzt bleiben.

2. Der Zuchtrahmen wird nun aufrecht auf den Unterschenkel gestellt; er wird also nicht umgedreht wie beim Anlöten der gestanzten Zellen. An den freien Rand des oberen Wabenstückes bindet man nun den Eistreifen mit zwei Bindfäden so an, als ob man es nach unten

Digitized by Google

zu verlängern hätte. Die Zellen gelangen so in ihre natürliche Stellung. Reicht auf die Wabenbreite nicht ein Streifen, so nimmt man einen zweiten.

3. Sind die Streifen aus 2—3 mal bebrüteten Waben, so kürzt man auch hier die Zellen mit einem scharfen Messer. Dies geschieht mit einem Schnitte auf jeder Seite des Streifens. Die Schnittflächen sollen heranach nach unten einen Keil bilden. Stammen die Streifen aus unbebrüteten Waben, so unterläßt man gleichfalls das Einkürzen der Zellen.

Diese Zuchtart ist noch einfacher als die frühere und jenen zu empfehlen, denen es Schwierigkeiten macht, die richtigen Madenzellen zu finden. Die Auswahl derselben überläßt man hier den Bienen. Man achte daher darauf, daß in den Streifen sich keine zu alten Maden befinden. Wir wissen auch bei der Anwendung dieser Methode nicht genau den Zeitpunkt des Schlüpfens der Königinnen. Die bei P. V angegebene Kontrolle am dritten Tage nach dem Einhängen des Rahmens mit den Streifen ist daher unbedingt nötig.

IX. Wie erhalten wir rechtzeitig einen brauchbaren Zuchtstoff?

Hängt man vier Tage vor dem Zeitpunkte des Stanzens oder Streifenschneidens in den Vorschwarm oder Ableger mit der Zuchtkönigin eine leere, höchstens viermal bebrütete Wabe (kenntlich an der lichtbraun gefärbten Brutfläche) an eine Brutwabe mit vieler, gerade auslaufender Brut, so wird sie sicher am nächsten Tag bestiftet. Wenn wir sie dann am vierten Tage nach dem Einhängen herausnehmen, haben wir darauf sicher Brut im richtigen Stadium. Nach Nutt in Triesen ist es gut, dieses Volk während dieser Zeit zu füttern, da dadurch die Qualität der Eier günstig beeinflußt wird. Es ist daher angezeigt, bei einer gelegentlichen Durchmusterung seines Wabenvorrates auf solche zur Zucht geeignete Waben zu achten und sie für den Bedarfsfall bei Seite zu hängen, damit sie nicht irrtümlicherweise bei der Erweiterung der Bruträume in einen Stock gelangen. Hat man keine solchen Waben, dann lieber ganz junge nehmen. Sie müssen nur wegen der geringeren Festigkeit der Zellen vorsichtiger behandelt werden.

X. Wie schneidet man Weiselzellen aus?

1. Das Messer zum Schneiden ist immer naß zu machen.

2. An der Weiselzelle läßt man ein kurzes, konisch zugeschnittenes Wabenstück. Sie ist dann leichter in eine Wabe einzuschneiden (P. XII/2) und auch anzulöten.

3. Ist in diesem mitgeschnittenen Wabenstücke noch Brut, so ist sie zu entfernen.

4. Sind zwei oder mehr Weiselzellen zusammengebaut, so schneidet man alle auf einmal mit einem gemeinsamen Wabenstücke aus. Dann hält man sie gegen das Licht und trennt sie mit einem handwarmen Messer an den durchscheinenden Stellen. Sollte einem dabei eine kleine Verletzung der Weiselzellenwand passieren, so kann man sie durch vorsichtiges Aufschmelzen eines Stückchens einer Mittelwand ausheilen.

Digitized by Google

5. Muß bei diesen und anderen Operationen die Zelle umgedreht werden, so macht dies nach den Erfahrungen Lehnherrs nichts, obgleich dies nach den Lehrbüchern über Weiselzucht strengstens verpönt ist. Auf den Boden darf eine Königinzelle natürlich nicht fallen!

XI. Wie hebt man eine Weiselzelle auf und wie lange bleibt sie ohne Bienen lebensfähig?

Am besten ist es, wenn man sie in eine Schachtel für photographische Platten zwischen je eine Wattalage legt; damit sich die Wattafäden an der Zelle nicht ankleben, ist es gut, jede einzeln in Seidenpapier einzudrehen. In dieser Weise können sie auch auf kürzere Strecken transportiert werden. Im allgemeinen schadet es ihnen nichts, wenn sie in dieser Weise verpackt bis sechs Stunden ohne Bienen sind. Muß man sie länger aufbewahren, dann ist es am besten, sie in einen Zellenschutzkäfig zu geben und dann in einen dicht besetzten Honigraum zu hängen, der vom Brutraum aber durch ein Absperrgitter getrennt sein muß.

XII. Wie verwendet man die reifen Weiselzellen? (Verschulung.)

1. In das Begattungskästchen. (Siehe P. XIII und die Tiroler Bienen-Zeitung von 1923, Nr. 4 und 5, „Anleitung zum richtigen Gebrauch der Befruchtungskästchen.")

2. Direkt in ein Volk. Die alte Königin wird ausgefangen. Sofort schneidet man dann ein oder zwei Weiselzellen in eine Brutwabe ein. Hat man an der Zelle ein schönes, nach unten konisch zulaufendes Wabenstück gelassen, so hält sie ohne alle Vorkehrungen, wenn man in die Wabe einen entsprechenden konischen Ausschnitt macht. Ferner ist zu beachten:

a) Die Zelle muß an der Längsseite einer Brutwabe eingeschnitten und so gerichtet werden, daß sie von den Bienen allseits belagert werden kann. Die Spitze muß daher etwas aus der Wabe herausschauen.

b) Hat man Mehrbeuter oder Kästen in dichter Stellung, sodaß sich die Brutnester gegenseitig beeinflussen, dann sind die Weiselzellen an jener Seite der Wabe einzuschneiden, die die wärmere ist. Daß sie möglichst in das Zentrum des Brutnestes kommen sollen, ist selbstverständlich. Bei Eckstöcken sind sie daher immer an der der nächsten Beute zugewendeten Seite anzuheften. Man sieht es übrigens immer sehr schön an der Lage des Brutnestes, wo sie hinkommen sollen.

c) Wird die Zelle in kurzer Zeit nach dem Einsetzen von den Bienen an die Wabe angebaut, dann ist die Annahme sicher.

XIII. Wie verschult man in das Begattungs-Kästchen?

(Siehe auch Tiroler Bienenzeitung 1923 Nr. 4 u. 5.)

1. Das Kästchen gründlich reinigen, Ecken im Futterbehälter gut und gewissenhaft mit heißem Wachs verlöten.

Digitized by Google

2. An die Rähmchen oder direkt an den teilbaren Deckel 3 cm breite Kunstwabenstreifen anlöten. Die richtige Entfernung der Streifen von einander beträgt 35 mm.

3. Den Futterbehälter mit 600 g kandiertem Honig füllen und auf ihn ein passendes, dünnes Brettchen mit zirka 1 cm weiten Löchern als Schwimmer auflegen.

4. Man schließe nun das Flugloch und öffne das Lüftungsloch am Boden des Kästchens, das mindestens 7 cm im Durchmesser haben soll. Fülle nun 250 g gesättigte Bienen ein; man taxiere hiezu mit dem Einkehrtrichter auf der Dezimalwage aus, lege ein 25 g Gewicht auf und fülle es nun mindestens bis zum Einspielen der Wage mit Bienen.

5. Stoße nun das Kästchen auf den Boden, hebe den Trichter weg und setze den Deckel auf.

6. Die Weiselzelle wird nun an den Korkstöpsel angelötet, indem man die Anlötseite etwas aushöhlt, die Höhlung mit flüssigem, aber nicht zu heißem Wachse füllt und die Zelle in dieses hineindrückt.

7. Ist das Wachs fest, dann versenke man die Weiselzelle in das Deckelloch, das man einstweilen provisorisch irgendwie geschlossen hat.

8. Bis zum Schlüpfen der Königinnen werden die Kästchen in einen dunklen, aber nicht zu kalten Raum gestellt. Also nicht in den Keller! Das Völkchen darf vor dem Schlüpfen der Königin nicht fliegen, da die Anhänglichkeit an die Weiselzelle nicht so groß ist als an die geborne Majestät.

9. Am dritten Tage nach dem Ausscheiden und Einsetzen der Zellen in die Kästchen darf erst nachgesehen werden, ob die Königinnen geschlüpft sind. Beim Herausnehmen der Pfropfen muß man sehr vorsichtig zu Werke gehen, da die Weiselzellen angebaut sein können. Das Deckelloch soll daher, um diesen Umstand zu vermeiden, mindestens 2 cm weit sein!

10 a. Ist die Königin geschlüpft, dann kann man das Kästchen abseits des Standes aufstellen. Dies darf aber erst gegen Abend geschehen.

10 b. Kommt das Völkchen auf eine Belegstelle, so darf es auch erst gegen Abend dahin gebracht werden und muß überdies garantiert drohnenfrei sein. (P. XIV.)

Anmerkung: Beim Aufstellen muß das Lüftungsloch unbedingt geschlossen werden!

XIV. Wie siebt man Drohnen?

1. Durch Absuchen der Waben. Dieses Verfahren ist unsicher, da leicht eine übersehen wird.

2. Mit dem Absperrgitter. 4 bis 5 Waben eines Volkes hängt man in den Wabenbock. Hierauf wird eine nach der andern in den Stock gekehrt und ein bis auf den Boden reichendes Absperrgitter an die in der Beute befindlichen Waben angeschoben. Dahinter hängt man die bienenleeren Waben, die selbstredend keine gedeckelte Drohnenbrut

Digitized by Google

enthalten dürfen. Am nächsten Tage hat man dann genügend drohnenfreies Material.

Anmerkung: Die Begattungskästchen darf man erst an dem Tage mit Bienen füllen, an dem die Weiselzellen verschult werden, damit die Tierchen nicht zu lange eingesperrt bleiben müssen.

XV. Wie verwendet man die begatteten Königinnen?

Eine Königin aus einem ausgezeichneten Volke, mit vieler Mühe und Sorge gezüchtet ist ein wertvolles Gut. Sie gehört deshalb nur in einen Kunstschwarm eingesetzt. Jede andere Art des Zusetzens birgt eine Reihe von Gefahren für die junge Mutter in sich.

Man verschult eine Königin:

1. In einen Kunstschwarm. 2 kg gesättigte Bienen werden in einen Schwarmkasten abgefegt und durch Aufstoßen auf den Boden zusammengestaucht. Die Königin, die man aus dem Begattungskästchen ausgefangen und in einen Zusatzkäfig gegeben hat, wird sofort eingehängt. Dann kommt der ganze Schwarm auf zwei Tage in den Keller und wird gut gefüttert. Am zweiten Tage wird der Käfig wieder herausgenommen, nachdem man die Bienen zusammengestaucht hat, und die Auslauföffnung nach der Entfernung des Verschlusses mit kandiertem Honig oder Zuckerteig geschlossen.

Am nächsten Tage logiert man ihn wie einen Naturschwarm auf Kunstwaben ein. (Siehe auch Tiroler Bienen-Zeitung 1923, Nr. 5.)

2. Direkt in ein entweiseltes Volk.

a) Mit dem Begattungskästchen. Das Bodenbrett des Schweizerkästchens wird entfernt. Die Flügelschrauben werden herausgedreht. Unter Zwischenlegen eines bienendichten Vereinigungsgitters kommt es auf das Fütterungsloch, das aber gehörig weit sein muß, oder auf eine besonders hergerichtete Oeffnung im Schiedbrette der Beute. Das entweiselte Volk wird durch zwei Tage gefüttert. Am Abend des zweiten Tages wird nach Einstellung des Fluges und nach vorhergegangener Fütterung das Gitter gezogen und die Vereinigung vollzogen. Diese Art ist aber nur dort möglich, wo das Kästchen in den Honigraum hineingeht.

b) Mit dem Lehnherrschen Zusatz- und Versandkäfig. Dies ist eigentlich ein auf zirka ein Sechstel verkleinertes Begattungskästchen, in dem eine kleine Wabe in besonderen Agraffen so befestigt ist, daß sie in keiner Weise herausfallen kann. Wie eine Holzschachtel hat es oben einen Holzschiebedeckel und darunter in 2 bis 3 mm Abstand einen Gitterdeckel, der gleichfalls zum herausziehen ist. In das Rähmchen wird ein Stück einer gedeckelten Honigwabe eingeschnitten. Die junge Königin kommt nun mit einer ein Viertel des Raumes erfüllenden Bienenmenge aus dem Begattungskästchen hinein. Der Gitterdeckel wird immer, der Holzdeckel nur zum Versand zugemacht. Auf diesen kann dann auch die Adresse geschrieben werden. Beim Zusetzen wird die alte Königin zuerst entfernt, das Kästchen mit der jungen Königin mit herausgezogenem Holz-, aber darin belassenem Gitterdeckel sofort verkehrt auf eine Oeffnung im Schiedbrette der Beute gesetzt. Das zu beweiselnde

Digitized by Google

Volk ist durch zwei Tage zu füttern! Am Abend des zweiten Tages wird nach Einstellung des Fluges wieder gefüttert. Eine halbe Stunde später zieht man den Gitterdeckel und läßt das Völkchen zulaufen.

Anmerkung: Dieses Kästchen eignet sich auch sehr gut zum Transporte. Lehnherr garantiert bis zu 6 Tagen Fahrt für die gute Ankunft der Königin.

c) Schnellbeweiselung. Wenn es sich um keine Edelkönigin handelt, und ein rasches Zusetzen nötig ist, so kann nach Lehnherr so verfahren werden: Alle Waben des neu zu beweiselnden Volkes werden aus dem Stock entnommen und die alte Königin ausgefangen. Nachdem sich die Bienen gesättigt haben, kommen die Waben bis auf drei, die voll mit Bienen sind und die man seitwärts stellt, in den Kasten. Die zurückbehaltenen werden dann in die Beute abgefegt, damit der Sammelruf angestimmt wird. Das Völkchen mit der neuen Königin wird nun dazugewischt und der Stock geschlossen. Die Nachschau, ob die Ueberrumpelung gelungen ist, darf nicht vor dem 10. Tage geschehen. Dagegen ist das so beweiselte Volk kräftig zu füttern. Diese Zusatzart geht aber nur, so lange es honigt; sonst ist die Methode mit dem Zusatzkäfige anzuwenden.

XVI. Wie bewahrt man fremden, zugesandten Zuchtstoff auf?

Der Zuchtstoff hält sich ohne Bienen ungefähr 24 Stunden vom Ausschneiden an gerechnet natürlich nur, wenn er warm verpackt ist. Da aber alles oder ein Teil wenigstens tot sein kann, ist es gut, ihn in eine Brutwabe eines beliebigen Volkes einzuschneiden. Die Bienen werfen was nicht lebensfähig ist heraus. Der Stock, dem man das Wabenstück eingeschnitten hat, ist zu füttern. Deshalb ist es am einfachsten, einem Schwarme den Zuchtstoff einzuhängen, da man ihn ohnehin füttern muß. Ohne Fütterung kann es geschehen, daß die Eier und Maden herausgeworfen werden.

XVII. Wie oft kann man ein und dasselbe Volk in der gleichen Zuchtperiode zur Zucht verwenden?

Ein- bis zweimal. Man hängt dem Zuchtvolk nach Entnahme der ersten gedeckelten Weiselzellserie nochmals den Zuchtrahmen, den man neuerlich mit Einzelzellen oder Eistreifen beschickt hat, ein. Für eine dritte Zucht ist es aber schon zu geschwächt. Auch ein zweimal abgeschwärmtes Volk ist zur Zucht zu schwach. Es fehlt dann der richtige Regenerationstrieb und Notzuchtsprodukte wären das Ergebnis.

Arbeitskalender.

Ab 15. April:	Reizfütterung (P. III); täglich 3 bis 4 Zehntelliter.
Ab 1. Mai:	Wöchentliche Kontrolle auf angeblasene Weiselzellen (P. IV). Weiterfüttern!
10. Mai (Entweiselung):	Zuchtreife wurde festgestellt (P. IV). Volk entweiseln, mit alter Königin eventuell Ableger machen (P. V). Weiterfüttern!

Digitized by Google

6 Tage nach der Entweiselung: Dem Ableger eine drei- bis viermal bebrütete Wabe an eine solche mit auslaufender Brut hängen (P. IX) und diesen füttern. Zuchtvolk weiterfüttern!

9 Tage nach der Entweiselung: Fremder Zuchtstoff muß da sein! Einschneiden desselben in eine Brutwabe irgend eines Volkes oder eines noch zu fütternden Schwarmes (P. XVI). Auch dieses Volk füttern!

10. Tag nach der Entweiselung: Gedeckelte Weiselzellen dem Zuchtvolk entnehmen (P. V, B/1 und P. X). Keine übersehen! Zuchtrahmen herrichten (P. V, B/4), mit Einzelzellen (P. VII) oder Eistreifen (P. VIII) versehen. Zuchtrahmen an richtiger Stelle in das Zuchtvolk einhängen (P. V, B/8). Weiterfüttern!

14. Tag nach der Entweiselung: Flüchtige Kontrolle, ob Zellen angenommen wurden. Wenn nicht, neuerliche Zucht einleiten! Bei Zucht mit Eistreifen die bereits gedeckelten Weiselzellen unbedingt bezeichnen (P. V, B/9). Weiterfüttern!

15. T. n. d. Entw.: Fütterung einstellen!

18. oder 19. Tag n. d. Entw.: Drohnen sieben (P. XIV). Begattungskästchen reinigen, verlöten, mit 600 Gramm kandidiertem Honig versehen und Schwimmer darauflegen, 3 cm breite Kunstwabenstreifen anlöten (P. XIII).

20. T. n. d. Entw.: Weiselzellen ausschneiden (P. X). Bei Eistreifenzucht nur die am 14. Tage nach der Entweiselung als gedeckelt bezeichneten Zellen verwenden. Die nicht bezeichneten bleiben zwei Tage länger im Zuchtvolke und werden dann erst verschult. Begattungskästchen mit 250 g Bienen füllen (P. XIII). Weiselzellen verschulen (P. XII und XIII).

Anmerkung: Beginnt man die Zucht erst nach Abgang des Vorschwarms und nach der Entnahme der Schwarmweiselzellen (P. V/A), dann tritt der Arbeitskalender gleich mit dem 10. Tage in seine Rechte. Das Vorangehende hat nur Geltung, wenn man es nach P. V/B nicht zum Schwärmen kommen ließ und sich mit den Anzeichen der Zuchtreife begnügte.

Am Schlusse angelangt, erachte ich es als eine angenehme Pflicht, Herrn Lehnherr für die aufgewendete Mühe herzlichst im Namen aller Teilnehmer zu danken. Weiters sei hier auch dem Vorarlberger Imkerbund gedankt, daß er es seinen Zuchtgruppen ermöglichte, einen so erfahrenen Praktiker wie Lehnherr, der an der Wiege der Schweizer Rassenzucht gestanden hat, zu hören. Hat er doch auf diese Art den Grundstein für die Einbürgerung der so einfachen Schweizer Königinnenzucht im „Ländle" gelegt. Verlangt doch gerade diese Zuchtart weder besondere Anschaffungen noch Kunstfertigkeiten im Gegensatz zu anderen Methoden. Einiges Ueben im Suchen der richtigen Maden, im Stanzen und Anlöten der Einzelzellen und die Hauptschwierigkeiten sind überwunden. All dies erlernt auch der bäuerliche Imker. Eine Zellenstanze und einige Begattungskästchen bilden die einzige Ausgabe.

Digitized by Google

Ist dann noch guter Wille und genügend Honig vorhanden, dann kann es am Erfolg nicht fehlen, wofern man bei einem ersten Mißerfolg nicht gleich verzagt, sondern Lehnherrs Wort beherzigt, daß man nur durch eifriges Probieren ein echter Züchter werde.

An den Bienenzüchterzentralverein für Deutschtirol, Innsbruck.

Für die freundlichen Glückwünsche zu meinem 50. Geburtstage, welche mir in der Julinummer der „Tiroler Bienenzeitung" dargebracht wurden, danke ich herzlichst. Dieser Gruß hat mich ganz besonders gefreut. Ich werde mich bemühen, auch weiterhin Ihres Vertrauens würdig zu bleiben.

Mit echtdeutschem Imkergruß Ihr

Dr. Enoch Zander.

Belegstation Gauertal.

Im Zweigverein Schruns haben sich einige edle Jünger der Bienenzucht gefunden, um eine Belegstation zu errichten. Der Leiter derselben hat sein Nigra-Samina-Rassenvolk zur Verfügung gestellt, welches sich im letzten Jahr in allen Beziehungen tadellos bewährt hat. Anfangs Juni, als sich die Sonne zu unserer Freude wieder sehen ließ, wurden einige Stunden benützt, um den Marsch auf die Belegstation anzutreten. Um 4 Uhr früh sammelten sich die eifrigsten beim Stand des Leiters, damit mit Stock und Reff bepacktem Buckel die Wanderung in das schöne Gauertal angetreten werden konnte, wo der Leiter einen Platz, wohl so schön wie die Feldkircher Belegstation im Saminatal, ausfindig machen konnte. Der Transport des Dröhnerichs ging gut vonstatten, denn der schöne Schurl und der schneidige Emil, welche beide mit langem Gehzeug ausgerüstet sind, hatten es ärger wie mancher Gipfelspringer, so daß der dicke Stationsleiter, um nachzukommen, wie eine Arlberg-Lokomotive schnaufte. Auch die anderen haben sich in dankenswerter Weise um den Transport sehr angenommen. Es ist jedermann eingeladen zur Benützung und Besichtigung gegen vorherige Meldung beim Leiter. Für die Belegstation gelten die gleichen Bestimmungen wie in Feldkirch, nur sollen Kistel wann möglich am Samstag oder Sonntag in Schruns eintreffen.

Der Leiter der Belegstation:
Eichinger Franz.

Digitized by Google

Belegstation „Dolomit".

Der Bienenzüchter-Zweigverein Lienz und Umgebung in Tirol eröffnet seine Belegstation „Dolomit" am 20. Juli 1923 im Debanttale bei Lienz.

Anfragen sind zu richten an den Obmann des Vereines Hermann Preschern, Stationsvorstand, Lienz (Tirol), beziehungsweise Wanderlehrer Siegele Lienz, Tirol, Leiter der Belegstelle.

Schriftführer: Figlhuber.

Versammlungsanzeige.

Der Zweigverein Zell am Ziller hält am 15. August 1923 (Portiunkulasonntag) seine Jahresversammlung im Gasthof Waldheim in Zell am Ziller ab. Beginn 4 Uhr nachmittags.

Tagesordnung:

1. Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht.
2. Vortrag des Herrn Wanderlehrers Schweinester.
3. Allfälliges.
4. Verlosung von Bienengerätschaften.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein:

Die Vereinsleitung.

Versammlungsberichte.

Zweigverein Radfeld, Ständeschau. Am 15. April 1923 hielt der Zweigverein Radfeld unter Leitung des Wanderlehrers Gürtler eine Ständeschau, welche überaus lehrreich und interessant durchgeführt wurde. Da sehr viele Mitglieder erst zu den Anfängern als Bienenzüchter zählen, konnten sich besonders diese recht viele Vorteile und praktische Handgriffe, sowie die Art des Wabenbaues, wie derselbe sein und nicht sein soll, absehen. Die starke Beteiligung an dieser Ständeschau bewies auch, mit wieviel Eifer sich der hiesige Zweigverein der Bienenwirtschaft widmet.

Der **Bienenzüchterzweigverein Söll-Scheffau-Ellmau und Going** hielt am 24. Juni im Gasthaus „Blaiken" die Frühjahrsversammlung ab, die wider Erwarten von alten und jungen Bienenzüchtern gut besucht war. Nachdem der stets rührige Obmann Joh. Werlberger die Versammlung eröffnet, den Tätigkeitsbericht und die bald gefährlichen Zuckergeschichten vom Vorjahre erörtert hatte, erteilte er Herrn Wanderlehrer Entleitner das Wort zum Vortrage. Herr Entleitner sprach über Wichtigkeit der Bienenzucht, über Kunstschwärme, Königinzucht, Wirtschaftsstelle des Zentralvereines, Honigkauf und -verkauf usw. Als Ortsgeschäftsführer wurde der Imker Strobl, Krämer in Ellmau, gewählt, der Käufe und Verkäufe besorgt. Der Altimker Josef Bichler von Söll gab noch verschiedene Winke über Bienenzucht, so daß die Versammlung sehr anregend und nutzbringend verlief.

Widmann.

Digitized by Google

Außerfern. Stand der Bienenzucht. Ein noch so alter Bienenzüchter wird ein so schlechtes Jahr noch nicht erlebt haben, wie das bisher verlaufene. Der Mai hat bis auf wenige Tage im Anfange des Monates vollständig versagt und der Juni war womöglich noch schlechter. Jeden Tag Regen, Schnee und darauffolgenden Reif. Die Schwarmzeit und die Drohnenschlacht fielen zusammen. Die Völker richten sich auf den Winter ein und stehen ohne Honigvorräte, nahe am Verhungern. Der Zweigverein Reutte hat sich schon mit Zucker zum Füttern versehen, damit nicht wieder eine Kalamität wie im Herbste vorigen Jahres entsteht, wo der Zucker erst im Oktober viel zu spät eintraf. Eine schwache Hoffnung bleibt auf eine ungewöhnliche Spättracht. Wenn aber auch diese fehlschlägt, dann ist der Untergang vieler Völker besiegelt. Schwärme hat es glücklicherweise wenig gegeben, aber es gab auch Ausnahmen und kann als Kuriosum berichtet werden, daß ein Bienenzüchter von 12 Mutterstöcken 19 Schwärme erhielt und heute einen Stand von 31 Völker besitzt. Der Mann ist zu bedauern, der hat entschieden Unglück gehabt, das ihm schwer Geld kostet, wenn er seine Völker am Leben erhalten will. Dieser Bienenzüchter hat nicht Krainer, sondern einheimische Rasse. Die Völker haben sich infolge der sonnigen Lage früh entwickelt und ließen sich vom Schwarmtrieb nicht abhalten. Alois Bauer.

Stans, Ständeschau. Die durch Herrn Wanderlehrer Lois Gürtler abgehaltene Ständeschau war von bestem Wetter begünstigt. Es hatte sich eine Schar zum Teil sehr tüchtiger Imker aus 13 Gemeinden zur „Schau", die auf 3 Uhr nachmittags angesetzt war, eingefunden. Am Stande des Herrn Gürtler, der 37 Stöcke beherbergt, wurde der Anfang gemacht und auch sofort für manchen Neues zutage gebracht. So erklärte Herr Gürtler das zahlreiche Bodenkriechen von Bienen dahin, daß diese eine Krankheit haben (Nosema), an der sie zugrunde gehen. Besonders interessierten die Teilnehmer die verschiedenen Stockarten und besonders der von Gürtler selbst konstruierte Doppelstock. Auch am 2. Stand der Frau Anna Darbo wurde noch Schönes und Praktisches gesehen und gehört. Es folgte hierauf ein sehr interessanter und lehrreicher Vortrag, der eine sehr rege Debatte hervorrief. Zur Ergänzung des Berichtes sei noch bemerkt, daß die Teilnehmer aus folgenden Gemeinden anwesend waren: Kundl, Radfeld, Brixlegg, Fügen, Jenbach, Galzein, Stans, Schwaz, Kolsaß, Weer, Wattenberg, Innsbruck und Steinach a. Br. Herr Oekonomierat Direktor Alb. Merk, der sein Erscheinen in Aussicht stellte, war leider dienstlich verhindert. Der Vortrag des Herrn Wanderlehrers begann mit der Einwinterung, behandelte dann in der Folge sämtliche Phasen des Bienenlebens, die Auswinterung, besonders eingehend die Reizfütterung, die mit großer Vorsicht zu geschehen habe, ferner die Infektionskrankheiten, wie Ruhr, Nosema, Brutpest, ferner recht anschaulich die Schwarmzucht und die Behandlung der Schwärme. Die künstliche Schwarmzucht trat in den Vordergrund und erklärte der Redner recht verständlich das Abtrommeln und Verstellen des Mutterstockes. Es wurde auch die Korbbienenzucht und die Königinzucht interessant und klar behandelt. An der Debatte beteiligten sich recht lebhaft die meisten Imker, im besonderen unser geschätzter Groß-Imker Oberlehrer Egger von Galzein und Herr Oberlehrer Schlichterle von Kolsaß, wie auch der Obmann des Schwazer Zweigvereines, Herr Peter Bachmann. Herr Gürtler dankte allen Erschienenen und lud schon auf nächstes Jahr ein, wobei der Wunsch geäußert wurde, daß diese wieder in Stans stattfinden möge.

Wirtschaftsstelle des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines

Innsbruck, Maria Theresienstraße 40

steht den Mitgliedern zur leichteren Beschaffung ihrer Bedarfsartikel und zur Verwertung ihrer Erzeugnisse unentgeltlich zur Verfügung.

Digitized by Google

1. **Wohnungen:** Tischler, welche unsern Mitgliedern Wohnungen in solider Ausführung und zu annehmbaren Preisen liefern, ersuchen wir um Einsendung eines Musterstockes und Bekanntgabe des Preises.

   Würfelstock zu haben in der Tischlerei Jaud in Jenbach.
2. **Geräte** zu haben in der Hauptgeschäftsstelle Innsbruck und in den Filialen Reutte und Schwaz.
3. **Völker und Schwärme.** Wer solche abzugeben hat oder solche zu kaufen wünscht, melde sich bei der Geschäftsstelle.

   Wir organisieren das Abtrommeln von Bienenvölkern in den Gebieten mit Korbimkerei; wer abgetrommelte Völker will, melde sich.
4. **Das Pressen der Mittelwände** ist schon in mehreren Gebieten organisiert, in vielen Gebieten noch nicht. Wer bereit ist, in seinem Vereinsgebiet das Pressen der Mittelwände gegen mäßiges Entgelt zu besorgen, melde sich.
5. **Die Bienennährpflanzen** müssen wir vermehren. Wer ist bereit, die Vermehrung zu übernehmen und hernach Samen, Pflanzen und Stecklinge an die Imker abzugeben? Meldung erbeten mit Angabe, ob Bäume, Sträucher für Anlagen und Böschungen oder Blumen und Pflanzen für Gärten, Böschungen und Raine.
6. **Honigvermittlung,** diese wird ausgebaut; wer Abnehmer weiß, Hotel, Geschäfte &c., teile dies mit; wer Honig abzugeben hat, melde sich.
7. **Rassekönigginnen** können nächstes Jahr bezogen werden.

Imkerei nach der Klafter!

Einem Schreiben aus Kärnten an einen hierortigen Imker entnehme ich folgende Zeilen:

„. . . . . Ein gewisser Thaler in Töschling verfertigt jetzt einen Riesenstock mit sechs doppeletagigen Abteilen. Der Stock ist vier Meter lang und wiegt, wenn er voll ist, sieben bis achthundert Kilogramm. Ein solcher Riesenstock liefert bei guter Ernte rund 500 kg à K 50.000 Honig, also einen Gewinn von 25 Millionen, was hiemit einen schönen Nebenverdienst bedeutet. Die Anschaffungskosten eines solchen Riesenstockes belaufen sich auf rund 5 Millionen," . . . . usw.

Wie jeder Imker ersehen kann, haben nun Bienenwohnungs-Baumeister endlich Ideal-Riesenbauten konstruiert, und nun kann jeder Imker nach der Klafter Bienen züchten und tonnenweise Honig schleudern. Diese moderne Bienenaktiengesellschaft soll auch laut vorliegender Rechnung große Dividenden abwerfen, jeder hat Gelegenheit reich zu werden.

Lieber Breitwabensepp, hättest du dir so „Etwas" träumen lassen?

Imkerich.

Digitized by Google

Ah, der Breitwabensepp hat wieder seinen Geburtstag zu stark gefeiert und ist daher nicht gut auf. Aber ich möcht' mich an diesem Riesenunternehmen beteiligen; aber ich werde dann noch Verbesserungen vorschlagen, nämlich: mittels Uhrwerk soll ein Kontrollstreifen getrieben werden, der jederzeit anzeigt, wieviel Kilogramm Honig drinnen ist. Dann soll sich mittels Druck auf einen Knopf die Bienenflucht einlegen lassen und wenn der Honigraum bienenleer ist, soll man durch elektrische Kraft den Honigraum schleudern können, ohne auch nur eine Wabe herauszunehmen. Wenn man unten am Stock eine Pipe öffnet, soll reinster Honig kommen. Kochenthaler.

Humoristisches.

Lehrer: „Wozu gebrauchen die Bienen das Wasser?" Verschiedene Schüler geben Antwort: Zum Löschen des Durstes, zum Bauen . . . Endlich zeigt der kleine Fritz auf und sagt: „Damit sie ihre Jungen waschen können!"

Zeitungsanzeige: „Jeder, der mir nachweisen kann, daß mein Honig unecht oder gar gesundheitsschädlich sein soll, erhält 3 Kilogramm gratis."

Aus der Schule: Katechet, der im Laufe der letzten sechs Tage die Schöpfungsgeschichte erzählte: „Also, Maxl, was hat Gott am ersten Schöpfungstage erschaffen?" — Der kleine Maxl war am ersten Tag nicht in der Schule: „I bitt', Herr Katechet, am ersten Schöpfungstage war ich nicht in der Schule, an dem Tag haben wir einen Schwarm gekriegt!"

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollen, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 33. Unsere Gegend (Waidring) hat viele geflügelte Ameisen, die in die Stöcke eindringen, viele Bienen töten und ihre Eier sogar in die Bienenzellen legen. Die von den Ameisen getöteten Bienen strecken alle die Zunge weit heraus, während dies bei auf natürliche Weise zugrundegegangenen Bienen sehr selten zu sehen ist. Ueber Nacht liegt manchmal eine Hand voll toter Bienen auf dem Bodenbrett. Was soll dagegen unternommen werden?

Antwort: Ich habe mich diesbezüglich bei Herrn Professor Dr. Zander erkundigt, der mir schreibt: Die übersandten Tiere sind Wespenameisen, Mutilla europaea. Die ungeflügelten Exemplare sind fast immer Weibchen, die geflügelten stets Männchen. Man wußte von ihnen bisher nur, daß das Weibchen in Hummelnester eindringt, dort seine Eier ablegt und damit manchmal großen Schaden anrichtet. Als Schädling in Bienenstöcken ist das Tier bisher nicht beschrieben, daher sind Ihre Mitteilungen sehr interessant. Einen Rat zur Bekämpfung kann man bei der gegenwärtigen Unkenntnis

Digitized by Google

der Sachlage nicht geben. Ein genaues Studium an Ort und Stelle wäre dazu Vorbedingung. Dazu habe ich aber leider vorerst keine Zeit. Die Tiroler sind bei uns jetzt häufige Gäste usw.

Die Schriftleitung möchte daher folgenden Rat geben: Alle Ihre Imkerkameraden möchten nun genau auf Folgendes achten und dann das Ergebnis der Beobachtung der Schriftleitung bekanntgeben:

1. Werden die Bienenstöcke mehr von beflügelten oder unbeflügelten Ameisen besucht? (Von Männchen oder Weibchen?)
2. Töten Männchen und Weibchen die Bienen oder nur die Weibchen allein?
3. Zu welcher Tages- und Jahreszeit treten diese Störenfriede auf?
4. Ihrer wie viele beiläufig betreten zu gleicher Zeit den Stock?
5. Entwickeln sich die Ameiseneier im Stocke zu ihresgleichen und tritt irgend ein Unterschied zwischen den Jungen und Alten auf?
6. Wie viele Eier dürften zu gleicher Zeit in einem solchen Stocke sein?

Versuch: Wenn also das Weibchen keine Flügel hat, so kann es nicht in den Stock dringen, wenn ihm der Zugang verwehrt wird. Wie man das macht, wurde im dortigen Lehrkurse erklärt.

Frage 34. Ich wollte heuer Königinzucht treiben, es wurde mir aber keine einzige Weiselzelle in Angriff genommen. Was dürfte Schuld sein?

Antwort: Königinzucht darf nur zur Schwarmzeit in Angriff genommen werden. Ihre Zucht ist nicht gelungen, weil wahrscheinlich:

1. ihr Zuchtvolk nicht reif war (auch vor der eingeleiteteten Zucht keine Drohnenzellen und keine Weiselzellen ansetzte),
2. nicht kräftig war,
3. irgend eine versteckte Weiselzelle oder gar eine Königin vorhanden war (aus dem Nachbarvolk eine junge Königin zugeflogen),
4. Sie vielleicht mit Rauch, Karbol und übelriechenden Händen arbeiteten oder
5. das Volk frühzeitig an ihrer Arbeit gestört haben.

Frage 35. Aus zwei Begattungskästchen sind mir Königin und Bienen ausgezogen. Warum?

Antwort: Weil das Futter ausgeronnen und das Völkchen von Räubern überwältigt wurde, weil die Ameisen in das Kästchen eindrangen, die Königin hatte keinen Platz mehr zur Bestiftung, vielleicht ist der andauernde Regen im Juni ins Kästchen gedrungen oder das Völkchen wurde aus lauter alten Bienen zusammengesetzt, vielleicht ist es gar wegen Futtermangel ausgezogen. Haben Sie etwa nicht groben Kristallzucker zur Herstellung des Futters verwendet, den die Bienen nicht fressen können.

Büchertisch.

Im Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastraße 83, sind neu erschienen: **„Die Brutkrankheiten der Biene"**. (Bd. 1 des Handbuches der Bienenkunde in Einzeldarstellungen.) Von Prof. Dr. Enoch Zander, Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen. 3. Auflage. Mit 49 Textabbildungen. Geh. Preis Schw. Fr. 2·--. Jeder Imker wird die 3. Auflage des bekannten Faulbrutheftes von Prof. Zander mit Freuden begrüßen, weil sie in knappen, klaren Worten nicht bloß über Wesen, Verlauf und Verbreitungsweise der Brutkrankheiten unterrichtet, sondern auch praktisch und wissenschaftlich erprobte Vorbeugungs- und Bekämpfungsmaßnahmen angibt. Neben der Faulbrut sind auch die Pilzkrankheiten eingehend behandelt. Ganz besonderes Gewicht ist wieder auf die äußeren Kennzeichen, Vorbeugungs- und Bekämpfungsmaßregeln gelegt. Allgemeine Vorbemerkungen suchen das Verständnis dafür zu vertiefen. An der Hand der Beschreibungen und lehrreichen

Digitized by Google

Abbildungen vermag jeder Imker die Krankheiten mit Leichtigkeit zu erkennen und wirksam zu bekämpfen. Das Buch darf in keiner Imkerbücherei fehlen.

„Die Zucht der Biene". (Band V des Handbuches der Bienenkunde in Einzeldarstellungen.) Von Prof. Dr. E. Zander, Leiter der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen. 2. Auflage. Mit 176 Abbildungen im Text nach Aufnahmen des Verfassers. Preis geb. Schw. Fr. 3·75. Sehr rasch war die 1. Auflage dieses Werkes vergriffen, der beste Beweis, daß das Buch hält, was es verspricht. Der um die Bienenkunde hervorragend verdiente Verfasser unternimmt es in diesem Werke, eine dem gegenwärtigen Stand der Bienenforschung entsprechende Betriebsweise bis in alle Einzelheiten darzulegen. Die allgemeinen Grundsätze, alle wichtigen Bienenwohnungen, die Pflege des Gesamtvolkes, wie vor allem der Geschlechtstiere und die imkerlichen Handfertigkeiten werden eingehend geschildert. 176 größtenteils nach neuen Aufnahmen des Verfassers hergestellte prächtige Bilder beleben das gedruckte Wort. Mit diesem Bande hat das „Handbuch der Bienenkunde", eine wahre Fundgrube für jeden Imker, einen Abschluß gefunden. Ein solches Buch fehlte bisher in der Imkerliteratur und wird deshalb jedem vorwärtsstrebenden Bienenzüchter und Bienenfreund hochwillkommen sein. Die neue Auflage enthält namentlich auf dem Gebiete der Königinnenzucht wertvolle Verbesserungen.

„Die Bienenweide, ihre Vermehrung und Ausnützung", von Alois Alfonsus. Mit Abbildungen. Preis Schw. Fr. 1·80. Wenn unsere Imkervereine die in dem Werke angegebenen Ratschläge mit Tatkraft zur Durchführung bringen, so braucht uns um die Zukunft der Bienenzucht nicht bange zu sein. Die Zuckerfütterung soll verschwinden und die Honigernte so ergiebig werden, daß der Imker wirklichen Gewinn aus seiner Bienenzucht herausschlägt. Das ist des Verfassers Ziel. Jeder fortschrittlich gesinnte Bienenwirt soll dieses Buch besitzen, die darin enthaltenen Winke befolgen und durch eifrige Arbeit mit beitragen, daß das gesteckte Ziel auch tatsächlich erreicht wird. Das Werk soll in keinem Imkerverein fehlen.

Im Verlag von Theodor Fisher in Freiburg im Breisgau sind die **„Leitsätze einer zeitgemäßen Bienenzucht"** von Prof. Dr. Zander in zweiter Auflage erschienen. Preis 4000 Mk. Es war ein sehr guter Gedanke, alles was Bienenzucht anbelangt, in kurzen Leitsätzen zu behandeln. Trotzdem diese Leitsätze in Tirol außerordentlich günstige Aufnahmen gefunden haben, wird die Neuauflage sicher wieder viele Abnehmer finden.

„Die Faulbrut der Bienen und andere Brutkrankheiten" von Fritz Leuenberger, Bern. Dritte Auflage mit 17 Bildern. Im Selbstverlag des Herausgebers. Preis 30 Rp. Ein recht hübsches Heftchen, das die Erkennung, Verbreitung und Bekämpfung der Krankheiten in ungemein leichtverständlicher Weise darlegt.

„Mein Bienenmütterchen", seine Zucht und Pflege von Guido Sklenar. 171 Seiten mit vielen Abbildungen. Selbstverlag des Verfassers in Hauskirchen, Post Palterndorf, Niederösterreich. Guido bringt uns ein Werk, originell, vortrefflich, und was dem Buche einen außerordentlichen Wert gibt, volkstümlich geschrieben. Er behandelt die Königinzucht mit jener Wichtigkeit, die ihr jeder denkende Imker zusprechen muß und was auffällt: auch die Drohnenzucht hat ihr Kapitel. Der allgemeine Bienenzuchtbetrieb ist nach Monatsarbeiten eingerichtet. Der Anhang behandelt die Satzungen und Geschäftsordnung der Oesterr. Königinzucht-Vereinigung. Sein humor- und geistvoll geschriebenes Werk verdient vollste Würdigung seitens der Imker und jeder soll es sich anschaffen.

* * *

Zur ferneren Besprechung ist eingelangt: **„Archiv der Bienenkunde"**; **„Die Faulbrut der Bienen und deren Bekämpfung in der Schweiz"**; **„Der Erreger der „Insel Wight"-Krankheit"**; **„Der Einfluß der Bienenzucht auf den Körnerertrag des Buchweizens und das Krallenglied der Honigbiene".** Alles zu einem Heft geheftet. Preis zirka 2 Schw. Fr.

Dieser Nummer liegt ein Verzeichnis der Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40, bei.

Digitized by Google

Bregenz
Hotel — Pension Krone

Altbürgerliches Haus. Zentral gelegen, 20 Fremdenzimmer, vorzügliche Getränke und Wienerküche. Zivile Preise. Konzertsäle, Gesellschaftsräume Kegelbahn. — Allen Durchreisenden empfiehlt sich bestens

Josef Solderer

Telephon-Nummer 117

Verkaufe

20 Freudenstein-Stöcke, zweietagig mit Hinter- und Oberbehandlung, doppelwandige Stirnwand à 170.000 K

V. Auer, Längenfeld
(Oetztal)

Anzeigen bringen Erfolg

im
Vereinsblatt
des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines durch die große Verbreitung in den kaufkräftigen Imkerkreisen Tirols und Vorarlbergs

Anzeigen bringen Erfolg

Süddeutsche Bienengeräte - Fabrik

CHR. GRAZE

Endersbach (Württemberg)

BESUCHER der vom 28. bis 31. Juli 1923 in BREGENZ stattfindenden bienenwirtschaftlichen
A U S S T E L L U N G
werden zur Besichtigung meiner dort ausgestellten
Bienenwohnungen- und Geräte-Gruppen
höflichst eingeladen.

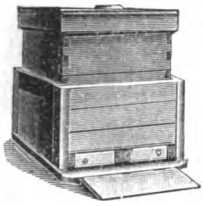
H A U P T L I S T E N R. 3 1
über sämtliche bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel mit neuestem Preisverzeichnis bitte zu verlangen.

Digitized by Google

AGIT
Bienenzuchtartikel

der

4—9



„Agit“ Gesellschaft für
Industrie und Technik
m. b. H.

Wr. Neustadt

Größte österr. Spezial-fabrik für Bienen-zuchtartikel

„AGIT“-Honigschleuder ist die beste und praktischste!

Illustrierter Katalog u. Preisliste wird über Wunsch zugesendet.

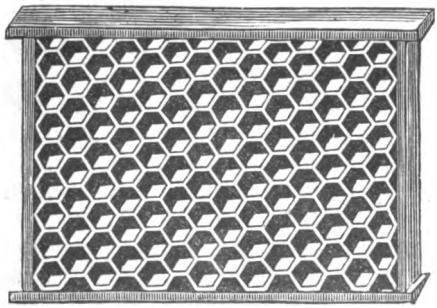
Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben.

Erste vereinigte Tiroler Wachs-Industrie

vormals Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deifer, Innsbruck

ältestes Tiroler bienenwirtschaftliches Versand-Haus

empfehlen: **Universal-Honig-Schleudern** mit Ober-, Seiten- u. Kettenantrieb für alle Maße passend, **Dampfwachsschmelzer, Kunstwaben u.**



Kunstwaben-pressen, Honig-gläser, Thüringer Luftballon, Bienenhauben, Handschuhe, Entdeckungsgabeln, Stockzettel, Euskol-Briketts, Honigseiher, Vulkanapparate, Bienenstockwagen, Honigtöpfe sowie

sämtliche Bedarfsartikel

:: **prompt greifbar auf Lager** ::

Digitized by Google

L. M. S.

Größte Fabrik für Bienenzucht-Geräte etc.

Wichtig! **Preisabbau:** **Wichtig!**

Bevor Sie kaufen, besuchen Sie unsere ständige Ausstellung in Atzgersdorf bei Wien, Bahnstraße 31. 2000 Beuten nach allen Systemen sofort versandbereit.

	Kronen
1 Oesterr. Breitwabenstock mit Strohdecke . . .	210.000·—
1 Wiener Vereinsständer mit Rähmchen . . .	153.000·—
1 Gerstungsbeute im Wiener Vereinsmaß, abnehmbarem Honigraum und Strohdecke . . .	195.000·—
1 Original Gerstungsbeute mit Strohdecke . .	195.000·—
1 Lüfteneggerbeute, prima	200.000·—
1 Original Zanderbeute, doppelwandig mit komb. Strohdeckel	300.000·—
1 Original Kuntzschbeute	750.000·—
1 verbesserter Kuntzsch-Scheiblhuber mit direktem Aufgang in den Honigraum	700.000·—
1 Befruchtungskästchen	65.000·—
1 Garnitur Zanderbefruchtungskästchen im Wiener Vereinsmaß — österr. Breitwabenmaß . . .	150.000·—
1 L. M. S. Patent Lagerbeute, 2 Volk, österr. Breitwabenmaß	350.000·—
1 L. M. S. Patent Lagerbeute, 2 Volk, Zander- und Lüfteneggermaß	360.000·—
1 L. M. S. Patent Ständerbeute, Wr. Vereinsmaß	360.000·—
1 L. M. S. Patent, 2 Volk, Kuntzschmaß . . .	360.000·—
1 L. M. S. Patent Ersatzvolkwohnung, 3 Völkchen, Wiener Vereinsmaß, abnehmbarem Honigraum, Strohdecke	200.000·—

Alle L. M. S.-Beuten sind mit im Holzleistenkranz gefaßten Strohdeckel und wagrechten Absperrgittern ausgestattet.

1 zerlegbares Bienenhaus, Patent L. M. S. ohne Nagel und Schrauben, 8 Breitwaben oder 10 Ständerbeuten, komplett	6,000.000·—
1 Zerlegbare Wanderstellage für 5 Breitwabenbeuten	650·000·—
1 „ „ „ 2 „	450.000·—

Erstklassige Schleudermaschinen in allen Größen, sowie alle Bienenzuchtgeräte prompt ab Lager Wien. + Alle zugeschnittenen Rähmchen ab Lager. + Rähmchenstäbe in allen Dimensionen von K 530·— aufwärts.

Verlangen Sie sofort gratis Broschüre u. Preisliste, nur bei der Direktion

L. M. S. Wien IX., Clusiusgasse 10/13

Digitized by Google

Achtung Imker!

Nordfränkische Bienengeräte-Fabrik

Joh. Steinmüller

Mellrichstadt in Bayern

liefert in schwerer, dauerhafter und praktischer Ausführung alle Honigschleudermaschinen mit Ober-Gummifriktion, Zahnradübertragung mit Lederriemen, Seitenantrieb, Kettenantrieb, sowie Honigseitöpfe mit Doppelsieb u. Deckel, Honigtransportkannen, Honigkübel, Dampfwachsschmelzer mit Presse, Honig- u. Wachsklärtöpfe, Honigsiebe zum Anhängen u. Honigbüchsen.

Ferner alle Bienenwohnungen, Futterapparate, überhaupt alle zur Bienenzucht und Pflege erforderlichen Gerätschaften zum billigsten Preis.

Preislisten gratis und franko. :: Bei Anfragen Rückporto erbeten.

3—3

Johann Thür

Werkstätten für Bienenzucht-Artikel

Bruck a. Mur.

Größtes steirisches Unternehmen dieser Branche.

Honigschleuder-Maschinen, Königinabsperrgitter aus Drahtstäben und sämtl. bienenwirtschaftl. Bedarfsgegenstände.

Zufolge Betriebserweiterung nur beste, mit erste Preise ausgezeichnete steir. Qualitätserzeugnisse.

Vereine und Wiederverkäufer Rabatt. Export.

Verlangen Sie bei Bedarf meine Preisnotierungen, überzeugen Sie sich von der nunmehrigen Beschaffenheit durch Probebestellungen, durch persönliche Besichtigung meiner Betriebsstätte. ☛ Besuchen Sie meine Ausstellungen bei der Grazer Herbstmesse und in Bregenz. ☚

Niederlagen in Graz, Klagenfurt, Villach, Wien u. a. Orten.

1—3

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung

Maria Theresienstr. 40 **Innsbruck** Maria Theresienstr. 40

Größtes Lager

in den besten Werken über
Bienenzucht, Obst- und Gartenbau
Geflügel- und Kleintierzucht sowie
über Landwirtschaft.

*

Auswahlsendungen gegen Portovergütung.

Kataloge gratis.

*

Vereinsbuchhandlung

Maria Theresienstr. 40 **Innsbruck** Maria Theresienstr. 40

Digitized by Google

Aus 17 jähriger Leistungshochzucht
von 100 Völkern herausgezüchtete

„Edel-Bienenköniginnen"

Inland 5 Goldkronen, event. 1·70 kg Butter
oder 2¼ kg Honig franko Igls. Ausland
6 Goldkronen.

Ableger

ab 25. Juli mit junger 1923er Edelkönigin,
Babenbau, Pollen und Reiseproviant
0 bis 14 Goldkronen. Alles in geborgten
Transportkäfigen, welche mir sofort wieder
franko Igls retourniert werden müssen,
ab Igls oder Bahnpost Innsbruck. Preise
in Goldkronen und freibleibend.

Nach Wunsch werden Ableger in jedes
eingesandte Rähmchenmaß eingeschnitten.
Edelköniginnen ins Ausland bitte Vor-
auszahlung, alles andere halbe Anzahlung
mit Postnachnahme.

Bei Anfragen Retourmarke.

Spörr'sche Großimkerei

in Igls (Tirol). 2–3

7–12

Imkerei-Gerätehandlung

Franz Goldstein,

Rodaun, Liesingerstraße 31.

Sämtliche Werkzeuge u. Geräte für die Bienenzucht, wie Honigschleudern, Bienenwohnungen aller Systeme, Stellagen, Wachspressen, Wabenpressen, Zellenhobel, Rähmchenholz, Rähmchenabstände in verschiedensten Ausführungen, Ia Kunstwaben, Austausch von Wachs in Kunstwaben, alle Behelfe für die Königinzucht, ferner Lehrbücher für die Bienenzucht und Mikroskope. Alles in tadelloser Ausführung, sofort lieferbar und stets lagernd. Stets günstige Gelegenheitskäufe.

MARCHFELDER WACHSINDUSTRIE

WILH. RAMSTORFER, D.-WAGRAM 41a, N.-Ö.

MODERNSTE
SPEZIAL-FABRIKATION VON

BIENENWACHS-KUNSTWABEN

AUS GARANTIERT ECHTEM EDELWACHS IN TIEFER ZELLENPRÄGUNG
UMARBEITUNG VON WACHS IN KUNSTWABEN WIRD AUSGEFÜHRT

Digitized by Google

Albert Vieceiii

INNSBRUCK, Goethestraße 14

Verkaufsstelle für Original-**Rietsch**
und **Buss**-Fabrikate; Gußforme
Schleudern, Dampf-Wachsschme
zer, Vulkane und alle Bienengerä
ferner Nähmaschinen und landwi
schaftliche Maschinen.

(Rückporto bei Anfragen erwünsch

Alle Samen

für Acker, Feld, Wiese, Garten, Wald und Weide, **Bienenfutter**, Blumensamen, Vogelfutter liefert billigst u. höchstwertig die

Saat-Großhandlung
Wallpach = Schwanenfeld
Tiroler Waldsamenklenganstalten
Innsbruck.
Preisblatt auf Wunsch.

Hobelbänk

in jeder Größe erzeu
und berechnet billig

Karl Siko
Tischlermeister
Brixlegg (Tirol)

RIETSCHE

-Wabengießformen,
-Wabenwalzmaschinen,
-Honigschleudern,
-Entdeckungsgabeln,
-Wabenanlötlampen,
-Königin-Absperrgitter,
-Honig-Transportgefässe,
-Dampf-Wachspressen mit Innenröhren

sowie viele erprobte Bienenzuchtgeräte sind **weltbekannt**! Niederlagen in allen besseren Bienengerätehandlungen.

Katalog gegen 1000 Kronen.

BERNHARD RIETSCHE
BIBERACH 43 (BADEN)
Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

Druchsachen

aller Art, wie Visitkarten, Andenkenbilder, Zirkulare, Plakate, Tabellen, Broschüren, Zeitungen, Bücher usw. überhaupt alle öffentlichen und privaten Druckarbeiten liefert rasch und in gefälliger Form die

Vereinsbuchdruckerei Innsbruck

Maria Theresienstraße Nummer 40

★

Digitized by Google

Honigschlendermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen,

Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate,
Sonnen-Wachsschmelzer, Honig- und Wachsklärapparate,
Kunstwaben-Pressen,
Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im Großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs. ::

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme. ::

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futter-Apparate

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert :: die älteste Firma auf diesem Gebiete ::.

A. Heinrich Deseife

OBERHOLLABRUNN a. d. N.-W.-B.

Preislisten reich mit Abbildungen versehen auf Verlangen umsonst. Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

Infolge Massenerzeugung konkurrenzlos billige Preise.

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen :: größeren Orten Deutsch-Oesterreichs. ::

Gründungsjahr 1859. ∴ Ueber 300 Auszeichnungen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

XII. Jahrg. Nr. 9 September 1923.

Tiroler Bienen-Zeitung

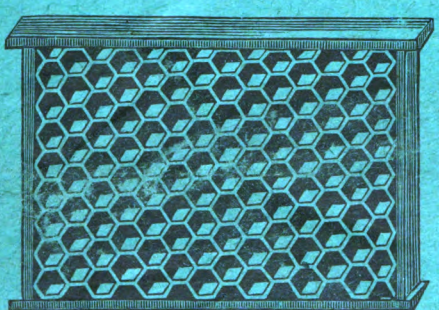
Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines.
Gegründet 1892, 52 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Erste vereinigte Tiroler Wachs-Industrie

vormals Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck

ältestes Tiroler bienenwirtschaftliches Versand-Haus

empfehlen: **Universal-Honig-Schleudern** mit Ober-, Seiten- u. Kettenantrieb für alle Maße passend, **Dampfwachsschmelzer, Kunstwaben u.**



Kunstwabenpressen, Honiggläser, Thüringer Luftballon, Bienenhauben, Handschuhe, Entdecklungsgabeln, Stockzettel, Euskol-Briketts, Honigseiher, Vulkanapparate, Bienenstockwagen, Honigtöpfe sowie

sämtliche Bedarfsartikel

:: prompt greifbar auf Lager ::

Digitized by Google

Achtung Imker!

Nordfränkische Bienengeräte-Fabrik

Joh. Steinmüller

Mellrichstadt in Bayern

liefert in schwerer, dauerhafter und praktischer Ausführung alle Honigschleudermaschinen mit Ober-Gummifriktion, Zahnradübertragung mit Lederriemen, Seitenantrieb, Kettenantrieb, sowie Honigseitöpfe mit Doppelsieb u. Deckel, Honigtransportkannen, Honigkübel, Dampfwachsschmelzer mit Presse, Honig- u. Wachsklärtöpfe, Honigsiebe zum Anhängen u. Honigbüchsen.

Ferner alle Bienenwohnungen, Futterapparate, überhaupt alle zur Bienenzucht und Pflege erforderlichen Gerätschaften zum billigsten Preis.

Preislisten gratis und franko. :: Bei Anfragen Rückporto erbeten.

3—3

Johann Thür

Werkstätten für Bienenzucht-Artikel

Bruck a. Mur,

Größtes steirisches Unternehmen dieser Branche.

Honigschleuder-Maschinen, Königinabsperrgitter aus Drahtstäben und sämtl. bienenwirtschaftl. Bedarfsgegenstände.

Zufolge Betriebserweiterung nur beste, mit erste Preise ausgezeichnete steir. Qualitätserzeugnisse.

Vereine und Wiederverkäufer Rabatt. Export.

Verlangen Sie bei Bedarf meine Preisnotierungen, überzeugen Sie sich von der nunmehrigen Beschaffenheit durch Probebestellungen, durch persönliche Besichtigung meiner Betriebsstätte. ☛ Besuchen Sie meine Ausstellungen bei der Grazer Herbstmesse und in Bregenz. ☚

Niederlagen in Graz, Klagenfurt, Villach, Wien u. a. Orten.

3—3

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger
Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines
Gegründet 1892, 52 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 52 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder K 12.000·— (Mitgliedsbeitrag K 3000·—), für Nichtmitglieder K 15.000·—, für Südtirol Lire 6·—.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Oberlehrer in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XII. Jahrgang | Nr. 9 | September 1923

Bienenzuchtausstellung in Innsbruck.

Die Stadt Innsbruck veranstaltet in der Zeit vom 7. bis 14. Oktober eine Herbstmesse, verbunden mit Ausstellung. An der Ausstellung dürften sich alle Kreise des erwerbstätigen Lebens beteiligen, wir Imker dürfen deshalb nicht zurückstehen.

Es wäre für uns besonders wertvoll, wenn wir das tiefere Wesen der Bienenzucht, das Wesen und Leben der Bienen, sowie unsere moderneren Bestrebungen vorführen könnten; dies geht aber leider nicht mehr, denn alle diese Sachen, wie Volk unter Glas, die verschiedenen Königinnenzuchtmethoden, alte verwerfliche Bienenzuchtmethoden usw. kann man nur zur Zeit des Bau- und Brutriebes vorführen, bezw. ausbauen lassen. Wir müssen aber zeigen, was wir haben und noch machen können. Wir werden ausstellen: Wohnungen, alte und neue, verwerfliche und besonders empfehlenswerte, alle Geräte, Erzeugnisse in Wachs und Honig usw.

Die Ausstellungsveranstaltung dürfte die Kosten für die Bahnzufuhr, somit Fracht, dann die Zufahrkosten von der Bahn zur Ausstellung und von dieser zur Bahn übernehmen, sodaß der einzelne Aussteller lediglich die Verpackung, die Zulieferung zur Bahn, dann wieder die Uebernahme von der Bahn zu tragen hätte.

Wir ersuchen nun alle Imker, die schöne Sachen haben, sie anzumelden; sie müssen angeben: Gewicht, Gegenstand, Zahl der

Digitized by Google

Stücke und benötigter Raum, ferner muß der einzelne auch schreiben, ob er die Ausstellungsgegenstände selber aufstellen wird oder ob es der Zentralverein besorgen soll.

Die Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Zentralvereines, Innsbruck, Maria-Theresienstraße 40.

Wir werden dabei auch Flugschriften über den Wert des Honigs usw. verteilen, um die Bevölkerung aufzuklären.

Ebenso ist beabsichtiget, diese Honigverkaufsvermittlung auszubauen, Honig zu verkaufen und nach ausgestellten Mustern Bestellungen zu vermitteln. Hierüber folgen noch genauere Mitteilungen.

Der Zentralverein.

Faulbrut.

Die Faulbrut unterliegt der Anzeigepflicht. Jeder Imker, dem ein Bienenvolk faulbrutverdächtig vorkommt, muß dies sofort dem Obmann des Zweigvereines melden, dieser wird den Wanderlehrer seines Gebietes verständigen, welcher das Volk untersucht. Ist sodann der Verdacht begründet, so hat die Anzeige an den Bürgermeister der betreffenden Gemeinde zu erfolgen. Wir ersuchen alle Imker, streng darauf zu achten und jeden Verdacht zu melden.

Der Zentralverein.

61. Wanderversammlung Deutscher und Oesterreichischer Bienenwirte und ihrer Gäste in Bregenz.

Am 28. Juli nachmittags 1 Uhr eröffnete der erste Ehrenvorsitzende der 61. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirte in Bregenz, Landeshauptmann Dr. Ender, die Ausstellung im Forstersaale. Er versicherte die aus allen Landesgebieten des Deutschen Reiches und Oesterreichs eingetroffenen Imker der tatkräftigen Unterstützung durch die Landesregierung Vorarlbergs und versprach zugleich im Namen des Bundespräsidenten Dr. Heinisch und des Landwirtschaftsministers Buchinger der Bienenzucht, die sich schon der warmen Fürsorge der Volkskaiserin Maria Theresia erfreute, weitgehende Förderung des Bundesstaates Oesterreich. Hierauf fand unter Führung des Wanderlehrers Zerlauth die Besichtigung der reichhaltigen Ausstellung statt. Von den ausgestellten Gegenständen erregten besonders die mannigfaltigen Zuchtgeräte, Wohnungen und dergleichen der Firma Graze in Endersbach und einer Reihe einheimischer Gewerbetreibenden, die sinnreichen Anschauungsmittel des Wanderlehrers Zerlauth aus Feldkirch, die verschiedenartigen köstlichen Honigerzeugnisse des Vereines Großdorf und die lückenlose Schriftensammlung des österreichischen Reichsvereines in Wien die Aufmerksamkeit der Besucher.

Digitized by Google

Vormittags tagte unter dem Vorsitze des Pfarrers Schulze aus Altflemmingen das Preisgericht; es zeichnete folgende Aussteller aus:

Gruppe I. Bienenwohnungen:

1. Staatsdiplom des Bundesministeriums für Unterricht: Georg Türk (Dalaas); 2. Goldene Medaille: Ch. Graze (Endersbach); Silberne Medaille: Josef Hartmann (Frastanz), Gollmayr (Klaus), Albert Rudin (Bregenz); 4. Bronzene Medaille: Josef Herburger (Doren), Bienenstock G. m. b. H. (Freiburg), Gebr. Greißing (Hörbranz), Julius Wolf (Hard); 5. Diplom des Reichsvereines für Bienenzucht in Oesterreich: Jos. Preuß (Schwarzach), 6. Ehrendiplom: Pfanner (Langen), Emil Humpeler (Höchst); 7. Silberne Medaille der Vereinigung deutscher Imkerverbände: Ch. Graze (Endersbach).

Gruppe II. Bienenzuchtgeräte:

1. Staatsehrendiplom: Josef Weiß (Leoben); 2. Goldene Medaille: Theodor Barwart (Weiler); 3. Silb. Medaille: Ch. Graze (Endersbach), Agit (Wiener-Neustadt), Johann Thür (Bruck a. d. M.); 4. Bronzene Medaille: Walter Schneider (Oos), Ernst Schelhammer (Ueberlingen), Bienenstock G. m. b. H. (Freiburg); 5. Diplome: Frz. Jos. Fischer (Großdorf), Müller (Tisis), Marik (Lochau), J. J. Sohm (Schwarzach), J. Wohlgenannt (Dornbirn).

Gruppe III. Honig- und Wachserzeugnisse.

1. Diplom für Wachs: Verein Großdorf (Egg); 2. für Kunstwaben: Bronzene Medaille: W. Ramstorfer (Deutsch-Wagram), Tiroler Wachsindustrie (Innsbruck), Verein Großdorf (Egg); Anerkennung: Hehle (Lochau); 3. für Honig: Staatsdiplom: Zerlauth (Feldkirch); Goldene Medaille: Verein Großdorf (Egg); Diplom des österr. Reichsvereines: Josef Hartmann (Frastanz); Silberne Medaille: Sohm (Schwarzach); Verein Bludenz, Gstöhl (Götzis), Verein Doren; Bronzene Medaille: Feuchtenhofer (Frastanz); Anerkennung: Tiroler Wachsindustrie, Götzenbrucker (Leoben), Richard Gostner (Bludenz), Karl Frick (Doren), Schnell (Bregenz), Humpeler (Höchst), Verein Sulzberg; 4. für Honiggebäck: Diplom des österr. Reichsvereines: Verein Großdorf (Egg); 5. für Gesamtleistungen: Silberne Medaille d. V. d. J.: Verein Großdorf (Egg).

Gruppe IV. Literatur.

Staatsdiplom: Karl Zerlauth (Feldkirch); Goldene Medaille: Karl Zerlauth (Feldkirch), Oesterr. Reichsverein für Bienenzucht (Wien); Silberne Medaille: Dr. Arnhart (Wien), Fieglhuber (Lienz), J. J. Häusle (Klaus); Bronzene Medaille: Hoffmann (München), Pater Schachinger (Purgstall); Diplom: Dr. Zeiß (Hl. Kreuz Steinach).

Der anläßlich der Wanderversammlung am Samstag im Kronensaale veranstaltete Begrüßungsabend gestaltete sich zu einer erhebenden Feier. Der Saal war dicht gefüllt. Der Obmann des Vorarlberger Imkerbundes, Oberlehrer Ehrhard Katz aus Mäder, begrüßte herzlich die Imker aus allen Gauen des Deutschen Reiches, Oesterreichs, des deutschen Sprachgebietes der Tschechoslowakei und die Gäste aus der Schweiz, Finnland Ungarn und Südtirol. Die erste Wanderversammlung in Arnstadt leitete 1850 diese Einrichtung ein, deren große Wichtigkeit von Jahr zu Jahr gewachsen ist und nur durch den schweren Weltkrieg zeitweilig unterdrückt werden konnte. Oberlehrer Katz sprach von der Psychologie im Staatswesen der Bienen und ihrem unschätzbaren Segen für die Landwirtschaft sowie vom Arbeitswillen der

Digitized by Google

Bienen, der sie befähigt, so erstaunlich viel für unsere Volkswirschaft zu leisten. Er sprach von der Zusammengehörigkeit aller Imker deutscher Zunge, deren Geistesrichtung sich nicht durch Grenzen teilen lasse, und von dem Ernst, den Zielen und der Arbeit, die der Tagung das Gepräge geben werden, dem Ausbau der Bienenzucht dienend.

Hierauf kamen sechs reizende Bienchen in Gestalt zarter Mädchen auf die Bühne geflogen und tanzten unter Begleitung des Liedchens „Bienchen summ, summ, summ, einen hübschen Reigen, aus dem die Bienenkönigin (Fräulein Kinz) den Festgruß des Heimatdichters Jos. Wichner entbot. (Siehe in den nächsten Seiten.) Das Gedicht ist eine der letzten Schöpfungen des unlängst verstorbenen Heimatdichters. Der anhaltende Beifall galt ebenso der reizenden Bienenkönigin als auch dem Dichter, und als der Obmann Katz dessen Werke und Andenken feierte, erhob sich die große Festversammlung in ernster, stiller Trauer.

Der Landeshauptmann und Ehrenvorsitzende Dr. Ender überbrachte die Grüße des Bundespräsidenten Dr. Hainisch und des Landwirtschaftsministers Buchinger, die den Schutz der Tagung übernommen haben, aber verhindert waren, selbst zu erscheinen. Er sicherte den Bestrebungen der Bienenzüchter, die die Regierung zu schätzen wisse, die Förderung durch das Land zu. Der Landeshauptmann sprach seine Freude aus, unter Menschen sein zu können, die nach der Natur ihrer Beschäftigung gut und edel sind. Die Imkerei sei eine Arbeit, die befähige, glücklich zu machen, denn sie ist eine ideale Betätigung, die geeignet ist, Sorgen und Mühen im Hauptberufe zu vergessen. Der Redner sprach von den Menschen, die seit 4000 Jahren bemüht seien, gescheiter zu werden, trotzdem noch lang nicht so gescheit seien, wie die Bienen von Haus aus; er wäre seliger, wenn er in einem Bienenstocke Weisel sein könnte, als in dem kleinen Lande Vorarlberg, denn die Bienen verstehen selbst, mit den Drohnen besser umzugehen.

Der zweite Ehrenvorsitzende Hillebrand sprach namens des Landeskulturrates über den Wert und die Bedeutung der Bienenzucht in wirtschaftlicher Hinsicht sowohl unmittelbar, als auch mittelbar durch die Befruchtung wichtiger landwirtschaftlicher Gewächse, die von den Bienen durch die Bestäubung der Blüten eingeleitet wird, Werte, die für Oesterreich mit 260 Milliarden Kronen beziffert werden. Er wünscht der Versammlung namens der Vorarlberger Landwirte einen vollen Erfolg, dann leiste sie eine nationale Tat zum Heil und Frommen unseres deutschen Volkes.

Der dritte Ehrenvorsitzende Dr. Kinz dankte als Bürgermeister der Hauptstadt Bregenz für die Ehre, die der Stadt durch die heurige Wanderversammlung zuteil wurde. Er feierte die große Liebe und Sorgfalt, die die Imker ihren Bienenköniginnen zuwenden und hofft, daß sie deshalb mit dem Gesetze zum Schutze der Republik nicht in Widerspruch kommen werden und daß das Beispiel der Tugenden der Biene unser hartbedrängtes Volk einer besseren Zukunft entgegenführen möge.

Die Grüße des preußischen Ministers der Land- und Forstwirtschaft überbrachte Dr. Armbruster in Berlin-Dahlem. Das preußische

Digitized by Google

Ministerium ladet die Imker ein, 1924 nach Preußen zu kommen. Bregenz sei heuer ein Programm: das der Einigung aller Imker deutscher Zunge zu einem einheitlichen Verbande im Sinne der Worte des großen schwäbischen Landsmannes Schiller: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern.

Herr Dr. Rodler sprach die Hoffnung aus, daß die friedliche Arbeit der Imker den verlegten Weg zu den Herzen der andern Völker frei machen werde. Direktor Gaudek aus Tetschen schilderte die unentwegte Treue der Sudetendeutschen zur hehren Sache unter allen Verhältnissen. Herr Pußwald vermittelte die Grüße der grünen Steiermark und Direktor Buchmaier jene Oberösterreichs. Reicher Beifall folgte all den trefflichen Worten, und die Stunde war schon vorgerückt, als der ehrwürdige alte Pfarrer Schulz das Wort ergriff, um über die Ausstellung im Forstersaale zu sprechen, die trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten ein Bild der Mannigfaltigkeit und des Geistes deutscher Arbeit auf dem Gebiete der Bienenzucht geworden ist. Hierauf erfolgte die Verteilung der Preise.

Die Weisen einer Abteilung der Alpenjägermusik unter der Leitung des Kapellmeisters Mathis und Männerchöre des Gesangvereins Frohsinn-Eintracht unter der Leitung des Chormeisters Schwenk trugen dazu bei, den Begrüßungsabend schön und stimmungsvoll zu gestalten.

Der Präsident der Wanderversammlung reichsdeutscher Bienenwirte, Landesökonomierat Hoffmann (München), eröffnete am 29. Juli, 1/2 10 Uhr vormittags, die 61. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirte im Kronensaale zu Bregenz, die heuer unter dem Eindruck der schweren Krise in der reichsdeutschen Volkswirtschaft tagte; er begrüßte die Teilnehmer, die den Saal füllten, besonders die Gäste aus der Schweiz, aus Finnland, Böhmen, Schlesien und Ungarn und brachte die Grüße zur Kenntnis, welche die Minister für Land- und Forstwirtschaft in Wien und Berlin, das bayrische Staatsministerium, das württembergische und badische Ernährungsministerium und die Bienenzüchter Luxemburgs übermittelt haben. Der Redner streifte kurz die großen Erfolge, die deutsche Männer auf dem Gebiete der Bienenzucht aufzuweisen vermögen. R. Göldi (Altstätten) sprach namens des Vereines deutschschweizerischer Bienenfreunde, Direktor Gaudeck (Tetschen) namens des Verbandes der deutschen Imker in der Tschechoslowakei und Bienenzüchter Jansen namens Finnlands unter starker Bewegung den Dank aus für die Kultur im allgemeinen und die Errungenschaften in der Bienenzucht im besonderen, die das deutsche Volk seinem Vaterlande gebracht habe. Das Andenken des verstorbenen ersten Präsidenten der österreichischen Wanderversammlung, des Freiherrn Beck von Managetta (Wien), ehrte die Versammlung durch einen stehend angehörten Nachruf; sie wählte im weiteren Verlauf Dr. Härtl (Wien) zum Nachfolger, Direktor Gaudeck zum Stellvertreter, Bienenzuchtinspektor Pechaczek (Wien) zum Schriftführer und Direktor Merk (Rotholz), Direktor Buchmaier (Linz), Pußwald (Graz) und Rechnungsrat

Digitized by Google

Wohlrab (Maria-Enzersdorf) zu Beisitzern. Auf Antrag der österreichischen Abteilung wurde gleichzeitig einstimmig beschlossen, die Wanderversammlung einhellig für alle Imker deutscher Zunge zu bilden und eine einheitliche Leitung zu bestellen, ein Beschluß, der lebhafte Begeisterung auslöste.

Den Reigen der Vorträge eröffnete Dr. Armbruster, der Vorstand des Kaiser Wilhelm-Institutes für Biologie in Berlin-Dahlem. Er sprach über Vererbungsversuche, die er unter anderem an Bienen hinsichtlich der Vererbung der Farbe und sonstiger Merkmale durchgeführt hat; diese zeitigten das überraschende Ergebnis, daß sich die Fortpflanzung nicht regelrecht dem Mendelschen Gesetze fügt und unter anderem die dunkle Farbe die helle Farbe verdrängt. Prof. P. Alois Seibert, O. S. B., in St. Ottilien (Oberbayern) sprach über seine Erfahrungen über Inzestzucht, das heißt Paarung von Tieren in engster Verwandschaft (Eltern, Kinder, Geschwister) im Gegensatz zur Inzucht (Paarung von Tieren entfernteren Verwandtschaftsgrades), die sich dahin zusammenfassen lassen, daß Inzestzucht zur Herauszüchtung bestimmter hervorragender Eigenschaften nötig, andauernde Inzestzucht jedoch nachteilig ist. Dr. Zeiß, Arzt in Heilig Kreuz-Steinach (Baden), behandelte das Zuchtziel, das er mit den Worten einleitete: „Die Rassenzucht ist tot, es lebe die Rassenzucht." Tot ist die Zucht fremder Bienen in deutschen Landen, dagegen ist die Zucht der leistungsfähigsten einheimischen Bienen, die Zuchtwahl auf dem eigenen Stande, die vornehmste Aufgabe der heutigen Bienenzucht.

Dr. Morgenthaler, der Vorstand der Untersuchungsanstalt Liebefeld in Bern, sprach fesselnd über die vier hauptsächlichsten Bienenkrankheiten der Schweiz: Faulbrut, Sauerbrut, Nosema und Milbenkrankheit, ihr Auftreten und ihre Bekämpfung und schloß daran einen Bericht über die Schweizer Gesetzgebung zur Bekämpfung dieser Krankheiten.

Dr. Arnhart, der Vorstand der Imkerschule in Wien, behandelte einleitend die Eierschwarzsucht, die Schädlichkeit der Mutila-Ameise und der Buckelfliege, worauf er die Entstehung und Zusammensetzung des Fichtenhonigs darlegte, der von den Verbrauchern als der wohlschmeckendste Honig bezeichnet wird.

Der greise Pfarrer Schulze aus Altflemmingen a. d. Saale suchte die ungemein schwierige Frage geeigneter Bienenwohnungen einer Lösung zu nähern, wobei er die Vor- und Nachteile der Kuntzschbeuten und ihre Verbesserungen gegeneinander abwog.

Landesökonomierat Hoffmann (München) führte der Versammlung sein Anbrüteverfahren vor, das einen Fortschritt in der künstlichen Königinzucht in der Richtung größerer und leistungsfähiger Muttertiere erzielt hat.

Rassenzüchter Wankler, der Erfinder der künstlichen Königinzucht, begründete die Nachteile der Pfropfenzucht, weshalb er eine zweckmäßigere Methode zur Bildung von Weiselzellen ersonnen hat und führte diese vor. Aufmerksamkeit erregte sein Meßverfahren, womit er die Herauszüchtung eines längeren Rüssels und größerer Leistungsfähigkeit des Rassentieres erreichen will.

Digitized by Google

Pfarrer Sträuli (Scherzingen in der Schweiz) sprach über einige neue Betriebsweisen, insbesondere einfache Schwarmverhinderung, und Rassenzüchter Nutt (Triesen in Liechtenstein) verlangte bei Besprechung praktischer Zuchtfragen die Pflicht der Ständeschau zur Erzielung eines allgemeinen besseren Wärmehaushaltes und größerer Reinlichkeit, damit die Entstehung von Krankheiten verhindert werde.

Ueber die Heranzucht leistungsfähiger Vatertiere (Drohnen) sprach Oberlehrer Schweinester aus Telfs in Tirol, während Baurat Keßler (Troppau) über die Leistungszahl vortrug, welche die Bienenzucht bei Auswahl der dauernd leistungsfähigsten Zuchtvölker beherrscht.

So hat auch die 61. Wanderversammlung deutscher und österr. Bienenwirte in Bregenz wiederum erfolgreiche Arbeit geleistet.

Am dritten Verhandlungstage fand unter dem Vorsitze Dr. Härtls eine Beratung der österreichischen Landesverbände statt, welche nach eingehender Aussprache den einhelligen Beschluß faßte, die bestehenden Bienenzuchtvereine jedes Landes in einen Landesverband und die Landesverbände in einen Bund der österreichischen Imkerverbände (Oesterreichischer Imkerbund) mit dem Sitze in Wien zusammenzufassen; die bestehenden Fachzeitschriften bleiben erhalten und jedes Mitglied hat freie Wahl unter diesen. Der Oesterreichische Imkerbund wird durch 3 Vorstandsmitglieder, die Vertreterversammlung, in die jeder Landesverband ein stimmberechtigtes Mitglied wählt und die in der Vertreterversammlung berufenen Fachausschüsse geleitet. In den vorbereitenden Vorstand wurden Dr. Rodler (Wien), Schriftleiter Weippl (Zeiselmauer) und Dr. Härtl (Wien) gewählt und mit der Ausarbeitung der Satzung Dr. Rodler (Wien), Weippl (Zeiselmauer), Pußwald (Graz) und Simon (Feldkirch) betraut.

Den zweiten Versammlungstag schloß eine Bodenseerundfahrt, die den zahlreichen Teilnehmern die Lieblichkeit des Sees und seiner Gestade bei herrlichem Bienenwetter vor Augen führte, während den letzten Tag Ausflüge nach Amerlügen zur Besichtigung des Feldkircher Rassenbelegstandes, sowie in die Berge würdig abschlossen.

Festgruß

zur 61. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirte in Bregenz (28. bis 31. Juli 1923).

Mädchen als Bienenkönigin spricht:

Herzwarmer Imkergruß sei euch entboten,
Die ihr von nah und fern in hellen Scharen
Zum Feste kommt, das meinen Völkern gilt,
Und wißt, ich bin des besten aller Staaten,
Des Bienenstaates Königin und eure.
Und also sei mein königlicher Gruß
Euch fromme Ahnung jenes mächt'gen Geistes,
Das Schöpferwille in das Herz der Imme
So wie in eures das Gesetz geschrieben,

Digitized by Google

Dem wir uns willig fügen und gedeihen
Und das euch Menschen einzig Heil verbürgt,
So ihr nicht frevelnd wagt, es zu entweihen.

So sei der kleine Staat, dem ich gebiete,
Des großen Menschenstaates würdig Vorbild,
Geheimnisvoll wie nichts auf Gottes Erde,
Seitdem erscholl des großen Geistes „Werde",
Und wundersam, ob in den blum'gen Auen
Die emsig'en Völker in die Kelche tauchen,
Ob sie nach strengstem Maß die Zellen bauen,
Ob sie in Sonnenglast und Himmelsblau
Unsagbaren Jubels Bienenhochzeit feiern,
Ob in den Abertausend Wunderwiegen,
Von meinen Wärterinnen treu gehegt,
Die Kindlein, Auferstehung hoffend, liegen,
Ob wir der Drohnen Schar, unnütz Geschmeiß,
Auf jenes Geistes Wink vertilgen . . .
Was ihr auch forschet, nie wird's euch gelingen,
Des Forschertriebes Ende zu erzwingen. —

Doch eines merket: daß nur heil'ge Ordnung
Der Städte und der Staaten Wohl begründet,
Wenn jedes krasse Selbstsucht überwindet,
Sich unbedenklich für das Ganze opfert,
Gehorsam seiner Pflicht den Tod nicht scheut,
Auf daß das Ganze kräftig sich erneut.
Wo findet ihr solch Ordnung sondergleichen,
Den gottgewollten Unterschied der Stände
Und regste Arbeitslust, wenn nicht bei uns?
Wo ist der Chemiker, der gleich der Imme
Aus Blumenduft den Nektar destilliert
Und keusches Wachs, der Flamme Nahrung, zeugt,
Alleinzig wert, daß es den Altar zieret?
Wohl türmt ihr Riesendome in die Wolken,
Doch welcher Bauherr fügt so winkelrecht
Und wohlberechnet unsre Nektarfäßchen,
Die meine Dienerinnen unablässig
In edlem Wettstreit sommerselig füllen?

Und . . . Väter, zürnet nicht, was wir erwerben,
Wer es erstrebt, dem drohet das Verderben,
Wir halten's fest, ein zahlreich Volk in Waffen,
Das trutzig schirmt, was unser Fleiß geschaffen.
Uns gab der Geist zur Arbeit auch die Wehre . . .
Ich weiß, ihr selber kennt die Heldenheere.
So kann auch euch die Wohlfahrt nur gedeihen,
Wenn alle freudig sich zur Arbeit weihen
Und ihr den Schlemmer haßt, der nur genießt,

Digitized by Google

Was aus der Tat als reiche Frucht entsprießt,
Denn dort, wo Immen und wo Menschen wohnen,
Gilt nur der Fleiß . . . wir brauchen keine Drohnen!

Und eines noch, zum Dank sei's euch gesprochen:
Ihr seid nicht Feinde uns, seid treue Väter,
Die schonend unsre Art, uns klüglich stützen
Und so, uns schirmend, auch sich selber nützen.
Ihr botet uns, da wir noch heimatlos
In Busch und Felsenspalt uns bargen,
Ein Heim, das Strohgeflecht, den Glaspalast,
Habt kundig uns den Städtebau erleichtert
Und nah den Staaten nektarreiche Blüten
In überreicher Fülle uns gepflanzt.
So habt an reiche Ernt' ihr uns gewöhnt
Und sei des Ueberflusses Teil euch gern gegönnt.

Drum Heil euch allen, die in unserm Namen
Zu Lehr' und Lust allhier zusammenkamen,
Was ihr erforscht, sei uns und euch Gewinn . . .
So grüß' ich euch, der Immen Königin!

Josef Wichner.

Septemberarbeiten des Imkers.

Mutter Natur hat sich sehr gütig gezeigt, hat den Notschrei der Immen und Imker erhört und mit vollen Händen ihre Nektarschätze ausgeteilt. Doch alles nimmt ein Ende, alles ist vergänglich. Es gibt nun eine Menge Arbeit, die nicht unterbleiben darf. In der August-Nummer hörten wir, daß die Sommerarbeiten beendet sind und die Winterarbeiten beginnen, wie der Wintersitz herzurichten ist, und welches Wabenmaterial entfernt werden muß. Diese Arbeiten sind im September fortzusetzen, der Vollendung zuzuführen. Warum? Wenn Du heute eine Tür oder einen Deckel öffnest, so findest Du, daß

Digitized by Google

alle Ritzen verkittet sind. Das ist die Vorsicht der Bienen, wodurch sie das Eindringen kalter Luft verhindern. Die Bienen ahnen den Winter. Würden wir nun später erst diese Herbstarbeiten durchführen, so würden wir den Bienen ihre eigene Arbeiten zerreißen, und das würde von üblen Folgen begleitet sein. Was Du heute kannst besorgen, verschiebe nicht auf morgen. Vor allem nochmals: Dulde keine Schwächlinge auf dem Stande, mit Ausnahme einiger kleiner Reservevölklein, die infolge guter Königinnen bei eintretender Weisellosigkeit im Stande wertvoll sind. Eine wichtige Arbeit ist nun das Auffüttern. Dabei aber **Vorsicht**, denn der Arbeitseifer und die Sammellust der Biene ist groß; daher entferne alle Futtergefäße, die von außen den Bienen zugänglich sind und füttere nur des Abends. Achte ganz besonders, ob wohl nicht weisellose oder drohnenbrütige Völker vorhanden sind. Mit der Warmverpackung hat's noch Zeit. Hast Du aber vielleicht einen hübschen Wabenvorrat, einen Schatz für nächstes Jahr, dann heißt's ihn sorgfältig verwahren, sonst kommt der „Mineur", dann schaut's schön aus. Also, einschwefeln und gut aufbewahren. Hast Du auch Honigwaben in Reserve? Siehe zu, daß Dir nicht Ungeziefer (zwei- oder vierbeiniges) dazukommt, sonst gibt es im Frühjahr große Augen und noch größeren Verdruß. Weiters, hast Du Wachsvorräte, die der Verarbeitung oder dem Verkauf geweiht sind? Als Mobilimker wirst Du Dir Mittelwände besorgen, als Stabilimker wirst Du dieselbe an den Mann zu bringen trachten. Verkaufe diese Vorräte aber nicht dem erst besten Händler, sondern dem Mobilimker, damit beteiligst Du dich an der Hebung und Förderung heimischer Bienenzucht.

Imkergruß!

Friedl Bachmann.

Was sind das für Sachen?

Wo Interesse sich an Interesse reibt, muß Ordnung geschaffen werden. Sie kann sein eine Ordnung von innen heraus: das Sittengesetz, oder eine Ordnung von außen her: das staatliche Recht. Jede Ordnung bedeutet Ein- und Unterordnung, Gliederung, also ein System fester Normen, in welches die vielgestaltigen, fließenden Erscheinungen des Lebens einzureihen sind. Darin liegt das künstlich Gemachte und Unbefriedigende alles geltenden Rechtes. Je eigenartiger irgend ein Ausschnitt des Lebens ist, umso schwerer wird es halten, ihn unter die Abstraktion eines von vornherein gegebenen Rechtsbegriffes einzuordnen. Am Bienenrecht wird uns das deutlich sichtbar werden.

Das Gesetz unterscheidet zwischen beweglichen und unbeweglichen Sachen. Beweglich sind die, welche ohne Schaden zu nehmen von einem Ort an den anderen gebracht werden können. Bienen sind von diesem Standpunkte aus bewegliche Sachen. Das scheint uns ganz natürlich zu sein. Man braucht aber nicht allzuweit Ausschau zu halten und es stellen sich Bedenken und Schwierigkeiten ein. Jede bewegliche Sache ist ein in sich abgeschlossenes Ganzes und somit auch fähig, Träger

Digitized by Google

selbständiger Rechte zu sein. Diese rechtliche Selbständigkeit kommt nur der ganzen Sache, nicht auch ihren Teilen zu. Ein Pferd kann dem Josef Eisenhuber, das zweite Pferd am selben Wagen dem Martin Kümmerlich gehören. Keineswegs aber kann der Kopf eines Pferdes Eigentum des einen, der Rumpf Eigentum des anderen sein. Den beweglichen Sachen stehen die unbeweglichen gegenüber und das sind Grund und Boden sowie alles, was damit fest verbunden ist.

Denken wir uns einen Schwarm, der sich in einem hohlen Weidenstrunk eingenistet hat. Dem der Boden gehört, dem gehört auch die Weide und der Wabenbau, den die Bienen mit dem Baum fest verbunden haben. Die drei Dinge bilden, so lange sie ineinander verwachsen sind, rechtlich eine notwendige Einheit. Kein Vertrag kann daran etwas ändern. Die Bienen dagegen sind Sachen für sich und ihr rechtliches Schicksal kann daher eigene, andere Wege einschlagen. Durch Schenkung, Kauf oder auf andere Weise können sie den Eigentümer wechseln, Wabenbau und Baum bleiben aber Eigentum dessen, dem der Grund gehört. Wir sahen: die Gliederung des Rechtes wird der Eigenart des Lebens nicht gerecht. Der Imker empfindet mit seinem natürlichen Hausverstande Bienen und Waben samt Brut als untrennbare Einheit, als Schicksalsgemeinschaft. Das Recht macht aber den Trennungsschnitt mitten durch denselben hindurch, billigt den Bienen rechtliche Selbständigkeit zu, koppelt aber die Waben als Bestandteil des Baumes dem unbeweglichen Boden zu. Wirtschaftliche Einheit und rechtliche Einheit decken sich nicht. Gewiß können die Waben vom Baum losgelöst werden und werden damit zu selbständigen, beweglichen Sachen, die sodann mit den Bienen auch zu rechtlicher Gemeinschaft sich verbinden können; solange das aber nicht geschieht, verbleiben sie dem Grundbesitzer und müssen unter Umständen — rechtlich — sich dem Volk entfremden, dem sie doch zu dienen haben.

Auch bewegliche Sachen können untereinander oder zu einer unbeweglichen Sache in einem Abhängigkeitsverhältnis stehen, welches das Recht berücksichtigt. Das gilt vom Zubehör. Das Zugscheit gehört zum Wagen, die Peitschenschnur zur Peitsche, der Viehstand zum Bauernhof. Zubehör ist eine zwar körperlich selbständige Sache, die aber wirtschaftlich dauernd einer anderen Sache dient. Solches Zubehör teilt rechtlich das Geschick der Hauptsache, so zwar, daß, wird die Hauptsache verkauft, auch das Zubehör mitverkauft gilt. Im Falle einer zwangsweisen, gerichtlichen Pfändung wird das Zubehör immer von der Pfandlast der Hauptsache mitergriffen und kann für sich allein gar nicht gepfändet werden. Das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch (a.b.G.B.) geht sogar so weit, Zubehör zu unbeweglichen Sachen selbst als unbeweglich im Rechtssinne zu erklären. Andererseits wird die körperliche Selbständigkeit des Zubehörs rechtlich insofern berücksichtigt, als der Eigentümer, wenn er will, auch über das Zubehör für sich verfügen kann. Er kann also seinen Hof auch ohne den Viehstand verkaufen, nur muß das ausdrücklich ausgemacht sein, er kann andererseits auch sein Vieh ohne den Hof verpfänden.

Wie ist das nun bei den Bienen? Volk, Stock und Innengut gehören wirtschaftlich zusammen, eines ist Zubehör zum anderen. Was

Digitized by Google

aber ist Zubehör, was ist Hauptsache? Da spielt neben dem rechtlichen und dem wirtschaftlichen schon ein dritter Gesichtspunkt herein: der biologische. Wer die Lebensweise (Biologie) der Bienen im Auge hat, wird sagen: Stock und Bau dienen dem Volk, dieses ist die Hauptsache. Der Imker jedoch, der in seinen Geschäftsbüchern Nachschau hält, wird etwa finden: Der Stock hat mich 300.000 K, das Volk 100.000 K gekostet. Sind nun die 300.000 K ein Anhängsel der 100.000 K oder umgekehrt? So wie das Vieh zum Hof gehört, wird wohl auch das Volk zum Stock gehören und wer einen bevölkerten Stock veräußert, ohne sich das Volk ausdrücklich auszubedingen, hat Volk und Stock hergegeben. Werden wir also das Beispiel vom Schwarm im Weidenstrunk einigermaßen richtigstellen müssen? Ist der Schwarm als Zubehör des vielleicht wertlosen Strunkes in rechtlicher Hinsicht eine unbewegliche Sache?

In welch krause, absonderliche Auffassungen treibt uns die Notwendigkeit, das, was das Leben sorglos darbietet, in eine Schablone einzuzwängen, die nicht passen will. Da das Recht, als es den Begriff: „Zubehör" erfand, von wirtschaftlichen Erwägungen ausging, wird man wohl auch in jedem einzelnen Falle prüfen müssen, was wirtschaftlich, dem Werte nach, das Uebergewicht hat und darnach Hauptsache und Zubehör bestimmen.

Fassen wir nunmehr nur noch das Volk allein ins Auge. Auch da gibt es Rätsel genug. Der Biologe, der Erforscher der Lebensvorgänge, sagt uns, das Bienenvolk bilde eine Einheit. Die einzelne Biene sei für sich nicht dauernd lebensfähig. Königin, Drohnen und Arbeitsbienen seien nur unselbständige Teile eines Ganzen: des Biens. Manche sprechen von einem Organismus, etwa wie von dem des Baumes, wobei die einzelnen Bienen den Blättern gleichen sollen. Was sagt das Recht dazu? Stellt es uns einen Sammelbegriff zur Verfügung, der dem Wesen des Biens entspricht? Die Antwort ist besonders schwer zu geben, weil ja das Wesen des Biens selbst vieldeutig und umstritten ist. Das Recht bietet drei Gruppen dar: Es teilt die Sachen ein in einfache, zusammengesetzte und Gesamtsachen. Einfache Sachen sind solche, die in keine einzelnen Teile zerfallen: der Kaffeelöffel, die Nähnadel. Unter zusammengesetzten Sachen versteht man solche, die aus mehreren, mechanisch mit einander verbundenen Teilen bestehen, etwa wie das Taschenmesser, das aus Heft, Klingen, Feder besteht. Gesamtsachen endlich sind Gruppen von an sich selbständigen Gegenständen, welche durch einen gemeinsamen Zweck zu einer engeren Einheit verbunden werden, so die Bücher einer Bücherei, die Schafe einer Herde.

Eine einfache Sache ist der Bien jedenfalls nicht. Am liebsten möchte man ihn vielleicht als zusammengesetzte Sache erklären, um der innigen Zusammengehörigkeit der Einzelbienen zum Ganzen gerecht zu werden. Das hindert aber der Umstand, daß jede Biene ein in sich abgeschlossener Organismus ist, der körperlich mit dem der anderen Bienen nicht zusammenhängt. Der Bien ist rechtlich eine Gesamtsache, wie wohl uns Imker das nicht recht behagt. Denn es ist beim Bien

Digitized by Google

doch wiederum mehr als der gemeinsame Zweck, der die Gemeinschaft aufrecht hält. Zwischen einer Schafherde und einem Bienenstaat besteht, was enges Zusammengehören und gegenseitige Abhängigkeit betrifft, ein Unterschied, der jedem in die Augen springt. Das bestehende Recht birgt aber keine Einrichtung in sich, welche diesen Unterschied zu berücksichtigen möglich machen würde. Eine Zwischenstufe zwischen zusammengesetzter und Gesamtsache gibt es nicht.

Das biologisch nicht ganz befriedigende Ergebnis, zu dem wir gelangt sind, hat auch rechtlich unerwünschte Folgen. Weniger auf dem Gebiete des Obligationenrechtes, wo die Rechtsschablone „Pacht" sich mit dem Begriffe „Gesamtsache" einigermaßen in Widerspruch befindet. Der Pachtvertrag verpflichtet nämlich zur Rückgabe der bei Pachtbeginn vom Pächter übergebenen Gegenstände nach Pachtende. Das wird schon z. B. bei mehrjähriger Verpachtung einer Schafherde unmöglich sein, noch vielmehr aber bei der Verpachtung eines Bienenvolkes, das sich aus kurzlebigen Tieren zusammensetzt. Aber da kann man sich nicht allzuschwer helfen. Das Obligationenrecht (Kapitel über die Schuldverträge) läßt alle Verträge gelten, die nicht geradezu Unerlaubtes zum Inhalt haben, auch dann, wenn sie weder Kauf, noch Miete, noch Pacht, noch sonst einer der Verträge sind, die das Gesetz, weil sie häufig wiederkehren, ausdrücklich und ausführlich behandelt. Es muß dann eben erforscht werden, was die Parteien vereinbart haben und vereinbaren wollten und das ist bindend. Der Nachteil ist bloß der, daß, wer einen Pacht im Sinne des Gesetzes schließt, sein Verhältnis zum Vertragsgegner schon im Gesetze klar und eindeutig umschrieben findet, so daß zu Streitigkeiten in dieser Hinsicht weniger Anlaß vorliegt, während im anderen Falle immer erst nach dem Parteienwillen gesucht werden muß, was die Beweisführung erschwert und zu zwiespältigeu Auslegungen führen kann. Wer Bienenvölker „verpachtet", wird daher gut tun, die gegenseitigen Rechte und Pflichten genau und leicht beweisbar, vor Zeugen oder schriftlich festzulegen.

Unliebsamer ist schon eine andere Folge. Wer eine bewegliche Sache entgeltlich veräußert, haftet, auch ohne daß ihn ein Verschulden trifft, für Mängel, die der Sache anhaften. Das ist die Pflicht der Gewährleistung. Ist ein verkauftes Rind krank, ohne daß die Krankheit äußerlich sichtbar war, so kann der Käufer, der die Krankheit entdeckt, vom Verkäufer Ersatz des durch die Krankheit verursachten Minderwertes verlangen, auch wenn der Käufer selber von der Krankheit gar nichts wußte. Das Gesetz meint eben: Als der Verkäufer das Rind aus der Hand gab, war es nicht mehr so viel wert, als es beim Handel, der die Krankheit nicht berücksichtigte, eingeschätzt wurde. Der Käufer, der den vollen Kaufpreis nahm, erhielt mehr, als das Rind wert war, ist also auf Kosten des Käufers sozusagen ungerechtfertigt bereichert. Das muß durch Rückgabe eines angemessenen Teiles vom Kaufpreis an den Käufer wett gemacht werden. Ist der Mangel grob, so kann der Käufer sogar verlangen, daß der ganze Handel rückgängig gemacht werde, indem beide Teile den früheren Zustand durch Rückgabe der gegenseitigen Leistungen wieder herstellen.

Digitized by Google

Diese Gewährleistungspflicht des Veräußerers gilt aber nur, wenn einfache oder zusammengesetzte Sachen veräußert (verkauft, vertauscht, überhaupt entgeltlich überlassen) werden, im vollen Umfang; freilich auch wenn mehrere solcher Sachen in einem Handel inbegriffen sind. Wer aber Gesamtsachen als solche, also in Bausch und Bogen, ohne die einzelnen Stücke zu zählen, veräußert, haftet nur für solche Eigenschaften, die er ausdrücklich zugesichert hat. Das ist bei Sachgesamtheiten, an die das Gesetz zunächst denkt, leicht begreiflich. Wird eine ganze Schafherde verkauft, als Ganzes, nicht etwa dieses und jenes und ein drittes und viertes Stück, die jedes einzeln bezeichnet wurden, so übernimmt der Käufer immer ein größeres Risiko von vornherein, und wenn einzelne Tiere mangelhaft sind, muß er billigerweise selbst den Schaden tragen. Will er das nicht, so muß er mit dem Verkäufer ausdrücklich anderes vereinbaren. Schäden an einzelnen Stücken berühren den Kaufsgegenstand, die Gesamtsache nicht wesentlich.

Wenden wir dieselben Erwägungen auf ein Bienenvolk an, so werden wir bald inne, daß sie nicht einfach übertragbar sind, weil eben ein Bienenvolk eine ganz eigene, eine andere Struktur aufweist als die Schafherde. Wegen eines schadhaften Schafes existiert die Herde ungeschmälert weiter. Ist aber die Bienenkönigin defekt, dann ist das ganze Volk minderwertig. Der Bien sollte eben eigentlich doch etwas anderes sein, als eine Gesamtsache, er ist eine solche nur deshalb, weil uns ein besserer Rechtsbegriff mangelt. Auslegungskünste werden hier aushelfen müssen. Wenn schon das Gesetz es nicht ausdrücklich sagt, wird man auch beim Verkauf in Bausch und Bogen die volle, normale Gewährpflicht eintreten lassen müssen, soferne der Mangel nicht einzelne Gegenstände der Gesamtsache, sondern diese selbst betrifft, wenn also z. B. nicht bloß ein Band von Goethes Gesamtwerken mangelhaft ist, sondern die ganze Ausgabe durch Feuchtigkeit gelitten hat. Und so wird ein billig denkender Richter wohl auch die Ansicht vertreten können, ein Mangel an der Bienenkönigin sei nicht nur der Fehler eines einzigen Tieres im Volk, sondern des ganzen Volkes, das dadurch entwertet wird. Vorsichtige Imker werden sich jedoch auf solche Gesetzesauslegungen nicht verlassen, sondern sich Gesundheit der Königin, Weiselrichtigkeit und Aehnlichkeit beim Ankauf eines Schwarmes oder Volkes ausdrücklich versprechen lassen.

Kurz sei noch erwähnt, daß Gewährleistungsklagen wegen Viehmängel nach dem Wortlaut des Gesetzes binnen 6 Wochen nach der Uebergabe der Sache gerichtlich geltend gemacht werden müssen, sonst sind sie verjährt. Da diese Frist zu kurz ist, wenn der Mangel erst später zum Vorschein kommt, nehmen die meisten Gerichte nun an, daß die 6 Wochen erst an dem Tage zu laufen beginnen, an dem der Fehler vom Erwerben des Tieres erkannt werden konnte.

So sehen wir, wie sich das Bienenvolk infolge seiner Eigenart gegen die Einreihung in gegebene rechtliche Schemata, Begriffsbestimmungen sträubt. Es verlangt nach gesonderter Behandlung, die allein seiner wirklichen Natur gerecht werden kann.

Digitized by Google

Wachs und Mittelwände.

Auf Grund zahlreicher Anfragen wird nachstehende Preisliste veröffentlicht und sind Bestellungen, Sendungen an Herrn A. Figlhuber in Lienz (Osttirol) zu richten.

Monat August 1923.

Feinwachs: Reinigen von eingesandtem, geläutertem Wachs	K 10.000
Qualitätswachs: Gewinnung aus eingesandtem Rohwachs	K 15.000
Wabengießen aus Fein- oder Qualitätswachs	K 20.000
Wabenwalzen aus Fein- oder Qualitätswachs	K 15.000
Ohne Beistellung von Wachs Mittelwände aus Feinwachs	K 80.000
Ohne Beistellung von Wachs Mittelwände aus Qulitätswachs	K 90.000
Beim Gießen der Mittelwände Erhöhung um	K 5.000

Die Preise verstehen sich pro Kilogramm gereinigtem, gewonnenem Wachs, beziehungsweise pro Kilogramm gegossenen, gewalzten Mittelwänden. Auch total verbranntes und verdorbenes Wachs wird veredelt.

Käufe und Verkäufe.

Verkaufe zwei Bienenvölker im Werte von 300.000 K. Markus Schöpf, Leutasch Nr. 169.

Vereinsnachrichten und Versammlungsberichte.

Hall. Jahresversammlung. Der Bienenzüchter-Zweigverein Hall hatte am 22. Juli 1923 seine Jahresversammlung im Gasthofe „Zum Lamm". Obmann Franz Magerle eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich anwesenden Mitglieder und gab die Tagesordnung bekannt. Punkt 1: Neue Wahl; Punkt 2: Kassebericht, wurde richtig befunden. 3. Wanderlehrer Gürtler hielt einen lehrreichen Vortrag ab. Als Obmann wurde wieder Franz Magerle gewählt; Obmann-Stellvertreter Harb, Bildhauer, Fassergasse, Hall; Schriftführer: Purner, Hl. Kreuz; Kassier: Hornsteiner, Hall.

Stumm. Bienenzüchterversammlung. Am 18. Februar und 12. August 1923 fand in Stumm unter Leitung des Herrn Wanderlehrers Hans Entleitner je eine Bienenzüchterversammlung statt. Erstere Versammlung des damals im Zerfall begriffenen Vereines war trotz des schlechten Wetters recht zahlreich besucht und hat sich die Mitgliederzahl vermehrt. Herr Entleitner besprach dort die Auswinterung, Frühjahrs- und Schwarmbehandlung, sowie den allgemeinen Nutzen und Wert der Bienenzucht in vorzüglicher Weise; hingegen bei der letzteren Versammlung über Herbstrevision und Einwinterung und gab über zahlreiche Fragen die erwünschte Auskunft. Die folgenden Tage hielt er mehrere Standbesuche ab, wo er praktische Arbeit leistete und Aufklärung gab. Für seine trefflichen Ausführungen sei ihm bestens gedankt.

Imst. Ständeschau-Versammlung. Wohl noch nie entfaltete der Zweigverein Imst eine so rege Tätigkeit, als wie am 8. Juli. Schon um 1/2 9 Uhr früh wurde trotz der sengenden Sonnenstrahlen mit den Sonntagskursteilnehmern der Aufstieg zur „Belegstation" unternommen. Ermattet, jedoch über das Gesehene befriedigt, kehrten die Teilnehmer um die Mittagszeit zurück. Nach knapper Pause war Ständeschau bei Herrn Plattner. Mit bekannter Liebenswürdigkeit erklärte Herr Plattner und zeigte seine Musterimkerei. Hernach gings zum Lehrsaal des Landesbienenstandes.

Digitized by Google

zur Versammlung. Herr Fachlehrer Kugler konnte als Zweigvereins-Obmann die Herren Landesrat Gebhard, Präsidenten, Oekonomierat Dir. Merk und Dir. Egger begrüßen. Herr Präs. Merk gab nun in seinem gediegenen Vortrage einen Ueberblick über die Freuden und Leiden des Zentralvereines. Hauptsächlich kam die vorjährige leidliche Zuckerlieferung, der Honighandel und das im Werden begriffene Honigschutzgesetz und die Alpenländische Imkervereinigung zur Sprache. In der darauffolgenden Aussprache gab der Herr Präsident noch weitere anregende Aufklärungen. Der Ruf nach einem Honigschutzgesetz ertönt immer lauter und wird erst dann verhallen, wenn die dermalen auf dem Markte erscheinenden Surrogate, die den Deckmantel Honig führen, endlich entlarvt werden. Reichen Beifall zollten die zahlreich versammelten Imker dem Herrn Präsidenten für die gediegenen Aufklärungen. Um 5 Uhr war die reichhaltige Tagesordnung erschöpft und die Imker schritten befriedigt ihrem Heim zu.

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollen, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 36. Wieviel Rahmen soll ich in Pillstöcken bei mittelstarkem Volk über Winter belassen?

Antwort: So viele Rähmchen, als die Bienen voll zu belagern imstande sind, außerdem aber noch vorne und rückwärts je eine mit Futter gefüllte Deckwabe. Allzustark einengen ist aber ebenso nachteilig, wie übermäßiger Raum, der nicht belagert werden kann. Ein Volk aber, das nur 4 Wabengassen und die nur schwach belagert, gilt als Schwächling und soll mit einem anderen guten Volk vereinigt werden, außer es wäre die Königin recht gut; in diesem Falle behalten wir dieses kleine Völkchen, verstärken es lieber und geben aber recht acht auf den Futtervorrat während des Winters.

Frage 37. Wie lange soll im August die Reizfütterung dauern?

Antwort: Durch ca. 14 Tage. Kleine Portionen geben, recht warm und ja nur abends, sonst gibts Räuberei. Hernach Herbstrevision und dann Auffütterung für den Winter.

Frage 38. Wann soll ich die Bienen warm verpacken?

Antwort: Wenn die Temperatur zwischen Tag und Nacht einen bedeutenden Unterschied aufweist, dann ziehen sich die Bienen zu einer mehr oder weniger festen Traube zusammen. Es wird nun jetzt an die Warmverpackung geschritten, die aber durchaus nicht übertrieben werden darf. Sitzt das Volk zu warm, so bildet es keine oder nur eine lockere Wintertraube, einzelne Bienen kriechen fortwährend an allen Waben und Stockwänden herum und von einer Winterruhe, wie der Imker sagt, ist keine Rede. Erst wenn der Reinigungsausflug vorbei ist, das Brutgeschäft von neuem beginnt, dann müssen die Völker recht warm verpackt werden.

Frage 39. Wohin wäre Honig zu verkaufen?

Antwort: Wenden Sie sich an die Wirtschaftsstelle des Zentralvereines. Darüber wurde ja schon wiederholt in der Bienen-Zeitung geschrieben.

Frage 40. Wohin soll ich Honig zur Untersuchung senden?

Antwort: Es ist mir leider nicht bekannt, ob die Imkerschule in Imst für Honigkontrolle schon eingerichtet ist oder nicht. Honigkontrollapparate kosten nämlich ein ungeheueres Geld. Fragen Sie dort an. Karte beilegen. Honig läßt man aber nur untersuchen, wenn man Verdacht auf Fälschung hat. Wollen Sie Ihren Honig aber klassifizieren lassen, dann wenden Sie sich nach Wien, XVII., Nordportalstraße Nr. 126, an die österr. Imkerschule.

Digitized by Google

Albert Viecelli
Innsbruck, Goethestraße 14

Original **Buss-Honigschleudern, Rietsche Gußformen** für alle Maße das Beste, was es gibt. Solideste Bezugsquelle für alle landw. Maschinen, Bienenzuchtgeräte, Hausmühlen, Kreissägen, Motore, Zentrifugen usw. Gen.-Vertr. erster Maschinenfabriken. Rückporto bei Anfragen erwünscht.

Vereins-Buchdruckerei Innsbruck

Innsbruck, Maria Theresien-Straße 40

Annahme und Herstellung von Visitkarten, Andenkenbilder, Reklame-Drucksorten, Preislisten, Zirkulare, Plakate, Tabellen, Broschüren, Zeitungen, Bücher usw. überhaupt aller

Druckarbeiten

für den öffentlichen und privaten Bedarf. — Bei unserer Firma bestellte Drucksachen werden rasch und gefällig geliefert.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienengeräte-Fabrik

CHR. GRAZE

Endersbach, Württemberg

Oesterreich. Breitwaben-Stöcke, Kuntzschzwillinge-Zanderbeuten und andere bewährte Systeme. Honigschleuder-Maschinen und sämtliche Kleingeräte für zeitgemäße Bienenzucht.

HAUPTLISTE NR. 31 über sämtl. bienenwirtschaftliche Bedarfs-Artikel mit neuestem Preis-Verzeichnis bitte zu verlangen!

5—6

Wer

Honigtransport-Kannen

mit Patentverschluß (Inhalt 30 bis 50 Liter) wünscht, gebe seine Adresse der Wirtschaftsstelle bekannt.

Ein schönes

Bienenvolk

mit junger Königin, winterständig, Rähmchenmaß $23^1/_2 \times 23^1/_2$ verkauft um 500.000 K ab Haus.

Nikolaus Pirpamer

Baumkirchen.

AGIT
Bienenzuchtartikel

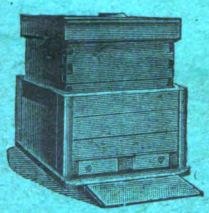
der

„Agit" Gesellschaft für Industrie und Technik m. b. H.

Wr. Neustadt

Größte österr. Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

6—9



„AGIT"-Honigschleuder ist die beste und praktischste!

Illustrierter Katalog u. Preisliste wird über Wunsch zugesendet.

Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben.

Digitized by Google

XII. Jahrg. Nr. 10/11 Okt./Nov. 1923.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines.
Gegründet 1892, 52 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Zehn

gut gebaute, neue, leere

Stöcke

Maß 25 × 34, im Brut- und Honigraum gleich groß, mit wagrecht und senkrechtem Absperrgitter, Fenster etc.

Preis
ab Völs 1,800.000 K

Alois Tusch, Völs bei Innsbruck

Teile allen Bienenzüchtern mit, daß ich — wie im vorigen Jahre — jedes Quantum eingesandten Bienen-Wachses (jedoch nur echtes und gereinigtes) zum Gießen von

Kunst-Waben

übernehme. Jeder Auftrag wird schnellstens erledigt. Die Umgießungskosten betragen 20 % des eingesandten Wachses oder K 15.000 pro Kilo. Bei Anfragen ist Rückporto beizulegen.

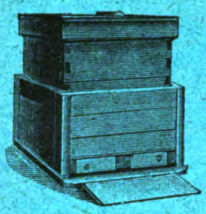
Alois Tusch, Völs bei Innsbruck

Digitized by Google

AGIT
Bienenzuchtartikel

der
„Agit“ Gesellschaft für
Industrie und Technik
m. b. H.

6–9



Wr. Neustadt

Größte österr. Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

„AGIT“-Honigschleuder ist die beste und praktischste!

Illustrierter Katalog u. Preisliste wird über Wunsch zugesendet.

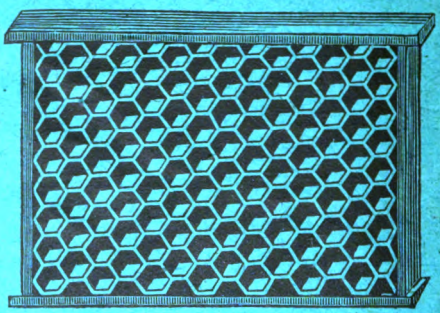
Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben.

Erste vereinigte Tiroler Wachs-Industrie

vormals Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck

ältestes Tiroler bienenwirtschaftliches Versand-Haus

empfehlen: **Universal-Honig-Schleudern** mit Ober-, Seiten- u. Kettenantrieb für alle Maße passend, **Dampfwachsschmelzer, Kunstwaben u.**



Kunstwabenpressen, Honiggläser, Thüringer Luftballon, Bienenhauben, Handschuhe, Entdeckungsgabeln, Stockzettel, Euskol-Briketts, Honigseiher, Vulkanapparate, Bienenstockwagen, Honigtöpfe sowie

sämtliche Bedarfsartikel

:: prompt greifbar auf Lager ::

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger
Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines
Gegründet 1892, 52 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 52 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder K 12.000·— (Mitgliedsbeitrag K 3000·—), für Nichtmitglieder K 15.000·—, für Südtirol Lire 6·—.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Oberlehrer in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XII. Jahrgang | Nr. 10/11 | Oktob./Nov. 1923

Bericht

über die 61. Wanderversammlung Deutscher und Oesterreichischer Bienenwirte in Bregenz 1923. (2. Verhandlungstag.)

Von Prof. Dr. Josef Buchegger, Feldkirch.

Ein reges Festgetriebe kennzeichnete auch den 2. Verhandlungstag. Große Massen Vorarlberger Imker aus dem Oberland entlud der Frühzug in Bregenz. Ein Großteil strömte der Ausstellung zu. Aber auch der Versammlungssaal erhielt starken Zulauf, so daß er zu Beginn der Vorträge bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war. Punkt 8 Uhr konnte mit der an diesem Vormittage zu bewältigenden Reihe der Reden begonnen werden. Als erster eröffnete den Reigen der Altmeister der Königinnenzucht, Wilhelm Wankler aus Sulzburg. Hierauf sprachen noch Pfarrer Sträuli, Friedolin Nutt und unser Schriftleiter der „Grünen", J. Schweinester. Der letzte für diesen Versammlungstag angesetzte Vortrag des Baurates Keßler konnte wegen Zeitmangels nicht mehr in Bregenz stattfinden, sondern wurde im Salon des Bodenseedampfers gelegentlich der Rückfahrt von Mersburg abgehalten.

Um 11 Uhr wurden die Vorträge geschlossen. Alles strömte nun dem Hafen zu, wo der Dampfer „Bregenz" für die Bodenseerundfahrt vertaut lag. Fast bog sich das Schiff unter der Last der Zuströmenden. $^3/_4$ 12 Uhr ging es dann in der Richtung auf Lindau hin los. Der leuchtende Sonnentag, die leise dahinwogende blaue See und der ungehemmte Rundblick auf die schneebedeckten Berge Vorarlbergs und der Schweiz ließen bald Frohsinn in den Herzen der Fahrtteilnehmer entstehen. Fast nicht bemerkbar war die Zollkontrolle in Lindau. Dagegen wurde strenge Kontrolle dahin geübt, ob sich kein räudiges

Digitized by Google

Schäflein auf dem Schiffe befinde, das den Obolus für die Fahrt nicht entrichtete. Ob es den Kontrolleuren gelang? Wie es für eine lange Seereise nötig ist, kam auch der gehörige Proviant an Bord. Die große Zahl der Bierkisten ließen darauf schließen, daß die Besteller mit einer großen Fassungsgabe des imkerlichen Honig- vulgo Biermagens rechneten. Sie hatten sich aber verrechnet, denn Bienenzuchtinspektor Pechaczeck fragte mich noch vor Ankunft auf der Insel Mainau, wo das Bier hingekommen wäre? Es sei keines mehr da!

Von Lindau aus stach man direkt auf die Insel Mainau in die See los. Ein reges und lustiges Bordtreiben entwickelte sich. Stark vorgelagert wurde beim Buffet. Auf Deck schwirrten die menschlichen Königinnen und Drohnen in leichtem Vorspiel durcheinander. Nur die obersten Häupter der Imkervereinigungen huldigten anfangs der Fachsimpelei. Doch nicht zu lange! Ganz gefährlich waren die Photographen. Unter ihnen besonders der Präsident des Reichsvereines, Dr. Rodler, der nach Sherlok Holmes Art überall da war, wo es sich zum Knipsen lohnte. Sein zufriedenes Lächeln nur gab dem Beobachter Kunde, daß er mit seiner Beute zufrieden war. Wie viele mag er so in einem unbewachten Momente in nicht gerade hervorragenden Situationen auf die Platten bekommen haben! Hoffentlich sind sie, ans Licht gebracht, nicht Anlaß zu häuslichen Kriegen geworden!

Der Besichtigung der herrlichen Insel Mainau wurden $1^1/_2$ Stunden gewidmet. Ein wunderbares Stück Erde! Beim Anblick der im Freien stehenden Palmen und der übrigen südlichen Gewächse dünkt man sich einige Breitengrade südlicher. Jeder dachte sich, hier wäre es gut sein zum Lieben und zum Leben.

Der Dampfer richtete dann sein Steuer auf Mersburg hin, das einem Dornröschen aus dem Mittelalter gleich umrankt von Reben an des Bodensees Gestaden liegt. Den eingeflogenen Spurbienen nach ging es den Nektarquellen zu, die leider von einem anderen Bienenschwarm, einem vielköpfigen Gesangsverein, bereits abgeflogen waren; die besten wenigstens. Daß die Uebervölkerung eines Trachtgebietes nicht gut ist, konnte hier ad oculos demonstriert werden. Nur schwer trennte man sich vom Mersburger Wein, als die Pfeife zum Dampfer rief. Auf der Heimfahrt wartete den Imkern noch ein geistiger Genuß, ein Vortrag auf hoher See im Salon des Dampfers von Baurat Ing. Keßler aus Troppau; ein wohl seltenes Ereignis. Die Menge der Zuhörer gab Zeugnis dafür, daß der Mersburger die verschiedenen Oberstübchen nicht allzu sehr belastete. Daß die Bodenseemöven, die dem Dampfer ständig folgten, einen guten Tag hatten, möge der Vollständigkeit halber gleichfalls erwähnt werden.

So gings nach nochmaliger Passage des Canbinischen Joches der Zollbehörde in Lindau heimwärts nach Bregenz, wo jedermann mit dem Gefühle ans Land stieg: „Es war ein schöner Tag, wenn nicht der schönste von allen!"

Im Folgenden soll nun über die an diesem Tage abgehaltenen Vorträge selbst berichtet werden.

W. Wankler, Sulzburg, Baden: „Weg mit der Propfenzucht, nur noch natürliche Weiselzellen." Der Redner führte aus, daß die von ihm

Digitized by Google

zuerst in der künstlichen Königinnenzucht verwendeten Propfen den Bienen zuwider seien. Auf diese Art gezogene Königinnen seien kleiner und unscheinbarer als die Schwarmköniginnen. Später lötete er sie an die Rahmen selbst und erhielt zwar größere Königinnen, die aber im wesentlichen auch nicht viel besser waren. Sie zeichneten sich durch Schwachheit und Kurzlebigkeit aus. Er sei dann zur Drohnenzellenzucht und endlich zur Zucht auf der Drohnenwabe selbst übergegangen. Die Drohnenwabe wurde abgeschnitten und umgelarvt. Die so gezogenen Königinnen waren dann den Schwarmköniginnen fast ebenbürtig. Die Bienen sagen selbst, wie sie es haben wollen und wir sollten uns deshalb von ihnen leiten lassen, aber nicht das Umgekehrte versuchen. Sie setzen im Frühjahr Drohnenzellen und Weiselnäpfchen nacheinder an. Dies wäre daher zu beachten.

Wie züchtet man in Völkern also Königinnen? Die Auswahl der Zuchtvölker müsse bereits im Frühjahr geschehen. die dann durch Einhängen von Rebstein-Imkertafeln zu füttern sind. In diesen wird nun allmählich Drohnenbau in dem Maße, als das Futter verzehrt wird, aufgeführt und endlich Weiselnäpfchen angeblasen. Wird Arbeiterbau in den Tafeln heruntergebaut, so ist das Volk zur Pflege von Weiselzellen nicht brauchbar; es ist aber ein gutes Zuchtvolk, das uns Eier und Maden zur Zucht liefern kann. Sind die Näpfchen bestiftet, dann sind vorne sicher weitere Weiselzellen angesetzt. Sind sie es nicht, dann geschieht dies bei weiterem Füttern. Die Drohnenzellen werden umgelarvt, es ist aber immer eine auszulassen. Es ist weiters etwas anderes, ob wir im schwarmrichtigen oder im entweiselten Volk züchten. In jenem werden die Weiselzellen stufenweise bestiftet. Die Schwarmmöglichkeit ist dadurch besser gesichert. Das wird man nachahmen und hintereinander umlarven. Bisher klagte man immer, daß die Weiselzellen bei Eintritt schlechten Wetters radikal zerstört werden. Zu diesem Verfahren könnte man den Einwand machen, daß man sich bezüglich des Alters der Zellen dann nicht auskenne. Er helfe sich da mit einer senkrechten und wagrechten Einteilung (Koordinaten-Einteilung) am Rähmchen selbst. Noch ein Punkt sei zu beachten. Bienen, die entweiselt werden, setzen Weiselzellen an, aber auch Reservezellen, die nach außen pyramidal erweitert sind. Diesen Umstand habe er sich zunutze gemacht und nehme zum Umlarven die Maden dieser Reservezellen. Er larve daher mit Königinnenmaden selbst um.

Der Referent gibt dann nach Besprechung seiner Schlüpfkäfige noch ein Ersatzrezept für die Rebstein-Futtertafeln an. Zu 4 Pfund Zucker wird 1/2 Liter Milch zugesetzt und erwärmt. Wenn der Zucker geschmolzen ist, setzt man noch 1/2 Pfund Mehl und noch 1 Pfund Zucker zu. Dieser Zuckerteig eigne sich sehr zur Triebfütterung.

Zum Schlusse kommt er auf seinen Rüsselmeßapparat zu sprechen, den er heute aber nur zur Intensitätsmessung verwende. Er könne dadurch eine Auswahl der geeigneten Zuchtvölker treffen.

Anmerkung des Berichterstatters. Daß die frisch ins Brutnest gebrachten Pfropfen und Zuchtrahmen den Bienen nicht genehm sind, ist verständlich. Deshalb mahnt ja auch Prof. Zander zur peinlichsten Reinlichkeit bei der Königinnenzucht und vorherige Gewöhnung der

Digitized by Google

Bienen an die Zuchtgeräte. Ob die Behauptung, daß Königinnen aus künstlicher Weiselzucht hervorgegangen, minderwertig seien, richtig ist, erscheint mir sehr fraglich. Zander gab gelegentlich des letzten Zuchtkurses folgende Durchschnittszahlen für Schwarmköniginnen (Sz), Nachschaffungsköniginnen (Nz) und aus künstlichen Weiselzellen hervorgegangene Königinnen (Kz) an:

12	Sz	wogen	im	Durchschnitt	0·186 g
20	Nz	"	"	"	0·195 "
8	Kz	"	"	"	0·210 "

Im Gewichte der Kz ist also sicher keine Minderwertigkeit zu erkennen.

Wenn man schon die Pfropfen vermeiden will — einer allgemeinen Verbreitung der Königinnenzucht wäre dies ja nur förderlich — so ist es meiner Meinnng nach nicht nötig, den etwas umständlichen Weg Wanklers zu gehen, sondern den gangbareren der Schweizer Königinnenzüchter, die die gestanzten Edelzellen direkt an einen Wabenausschnitt kleben. (Siehe den diesbezüglichen Artikel in der Festschrift zur 61. Wanderversammlung Nr. 8 der „Tiroler und Vorarlberger Bienenzeitung" 1923.) An diese Zuchtwaben stellen ja auch die Schweizer in gleicher Weise wie Wankler die Forderung, daß sie Arbeiter- und Drohnenbrut enthalten solle. Auch bezüglich der Triebfütterung ist es besser, es mit den Schweizern zu halten und nur guten Honig zu verwenden, statt der Honig-Mehlschmiere Wanklers. Wenn dieser in genügender Menge da ist, braucht es keine Tafeln.

Die Idee, den Rüsselmesser als Intensitätsprüfer zu verwenden, ist sicher ausbaufähig. Armbruster hat ja auf einem ähnlichen Wege den Fassungsraum des Honigmagens der Biene gemessen. Wertzahlen gebildet aus der Insenstät (besser vielleicht wäre zu sagen Aufnahmsschnelligkeit) und dem Fassungsvermögen dürften brauchbare Zahlen für die Beurteilung und Auslese von Völkern bilden. Auffällig sind die verschiedenen Aufnahmsschnelligkeiten bei der Auffütterung unter sonst gleichen Bedingungen, es ist dies eine Frage, der ich schon längere Zeit nachgehe.

Pfarrer Sträuli, Scherzingen, Schweiz: „Schwarmverhinderung und Königinnenzucht." Der Redner führt aus, daß es sich vor allem um technische Kleinigkeiten handle, über die er reden wolle.

An der Spitze der amerikanischen Königinnenzucht stehe das Arrestkistchen; bei ihm sei dies ein kleineres Kistchen für drei Honig- und ein größeres für drei Brutwaben. Das größere benützte er nicht. Das kleinere enthalte in der mittleren Wabe Blütenstaub, die beiden anderen mit Honig oder Zuckerteig. Die Blütenstaubwabe erhalte man von kleinen Völkern, die man in den Honigräumen zu diesem Zwecke halte. Die beiden anderen sind leer und können von den Bienen selbst gefüllt werden. Die Fütterung geschah früher von oben; jetzt werde sie von unten durchgeführt. Deshalb bestehe der Boden des Arrestkistchens aus einem Drahtgeflecht, stehe wegen des Luftzutrittes auf zwei Leisten und werde in eine Blechtasse gestellt, in die man den Sirup schütte. Das Futter werde durch das Gitter aufgenommen.

Digitized by Google

Ueber den beiden Wabengassen befinden sich die Zuchtlatten. Die künstlichen Weiselzellen werden an Stifte angesteckt und diese an quadratischen Klötzchen befestigt. Diese liegen während des Umlarvens verkehrt mit den Spitzen nach oben in der Zuchtlatte, um Verwechslungen auszuschließen. Er benütze künstliche und gestanzte Zellen. Beide hätten Vor- und Nachteile. Bei den gestanzten Zellen brauche man nur viel Material. Ihm seien schon alle 26 Zellen in den Zuchtlatten angenommen worden. Zum Umlarven müsse Futtersaft da sein. Wenn die Belarvung beendet ist, wird das Arreststöckchen gut zugedeckt. Am nächsten Morgen komme es in das Zuchtvolk. Das schönste Zuchtvolk sei das weiselrichtige, da die Zellen hier besser erzogen werden.

Wie sieht der Zuchtbrutraum aus? Rechts vom senkrechten Absperrgitter kommt eine Drohnenwabe mit gedeckelter, dann eine mit offener Brut; endlich die Zuchtlatte, die Honigwaben und das Scheidbrett. Zur Nachreife kommen die Zellen in die Futterkäfige.

Das Zusetzen einer Königin geschehe am einfachsten in der Weise, daß man das ganze Befruchtungskästchen dem entweiselten Volke aufsetzt. Diese Kästchen hätten bei ihm 3 Rähmchen. In zwei schneidet man ausgebaute Waben hinein; in das dritte lötet man einen Mittelwandstreifen. Honig verwende er wegen Räubereigefahr nicht, aber ein Löffel Honig ins Futter wäre gut. (Anm. d. Ber. Die Räuberei läßt sich durch Anwendung von lauter Mittelwandstreifen leicht vermeiden!)

Der Referent bespricht dann seinen bekannten Zusetzapparat und kommt hernach auf die Schwarmverhinderung zu sprechen. Er bringe dies durch Anwendung zweier übereinandergesetzter Honigraumaufsätze zuwege. Im oberen befänden sich nur bebrütete, im unteren nur unbebrütete Waben. Ende April gäbe er nur einen mit nur bebrüteten Waben; den zweiten setze er Mitte Mai mit unbebrüteten dazwischen.

Wie ist die Schwarmverhinderung auf diese Weise zu erklären? Bis vor 5 Jahren habe er dies durch Teilung des Brutraumes durch zwei Schiebbretter bewirkt. Wenn nun irgendwo Brut vorhanden sei im Stocke und diese von der Königin nicht fortgesetzt werde, so glauben die Bienen, es fehle an der Königin und schwärmen deshalb nicht. Diese Methode schwäche aber das abgesperrte Volk sehr und die Reizfütterung im Herbste sei da sehr nötig. Nicht so aber bei seiner neuen Schwarmverhinderungsart, für die die gleiche Erklärung gelte.

Sträuli erklärt dann weiter, er werde nur Krainerbienen züchten. (Anm. d. Ber. Diese Erklärung hat sicher die meisten Zuhörer eigentümlich berührt. Sie ist ein Faustschlag gegen die modernen Prinzipien der Leistungszucht und der Veredelung der heimischen Lokalbiene!)

Die Tatsache, daß die Bienen den Honig lieber in bebrütete Waben ablagern, versucht Sträuli auf entwicklungsgeschichtlichem Wege zu erklären. Die Immen bauen im Naturzustande von oben herab. Oben ist das erste Brutnest angelegt. Nach dem Freiwerden werden hier die ersten Honigkränze angelegt. Sie haben also genügend bebrütete Zellen zur Honigablagerung. Ueberdies sei auch der Umstand zu beachten, daß die Zellen durch die darin befindlichen Nymphenhäutchen an Festigkeit gewinnen. Bei der Schwarmverhinderung nach Sträuli's Art sei der ganze Wabenbau durch den Zwischensatz von unbebrüteten Waben aus-

Digitized by Google

einandergerissen. Die Bienen meinen, die Königin müsse minderwertig sein. Dies verhindere dann das Auftreten von Schwarmgedanken.

Anmerkung des Berichterstatters. Vorliegende Rede enthält sicher biologisch sehr interessante und nachprüfungswerte Punkte. Ob es sich aber nicht besser bezahlt macht, auf eine schwarmfaule, heimische Biene das Hauptaugenmerk zu richten, als Krainerbienen wieder einzuführen, diese Frage dürften die Erfolge der Schweizer und der anderen Züchter bereits beantwortet haben. Durch die Sträuli'schen Schwarmverhinderungsmethoden werden unsere Bienen in eine neue Zwangslage gebracht. Man bedenke nur, mit welchem Widerwillen sie an die Füllung der unbebrüteten Waben gehen werden.

Friedolin Nutt, Triesen: „Praktische Zuchtfragen".

Der Vortragende beschäftigt sich mit einigen Programmpunkten der Bienen- und Königinnenzucht. Wir, die wir ihn persönlich kennen, wissen, daß hier ein Mann spricht, dessen ganzes Leben den Bienen gewidmet ist. Umsomehr sollen sie auch in einer breiteren Oeffentlichkeit gewertet werden. Seine Rede umfaßt die Punkte:

1. Die Anfänger werden viel zu wenig über die Bedeutung der Brutnestwärme aufgeklärt.

2. Viele Fehler werden bei der Königinnenzucht gemacht.

3. Die Reinlichkeit beim Bienenzuchtbetriebe werde viel zu wenig beachtet.

4. Viel zu viel Zucker werde verfüttert.

ad 1. In einem brütenden Volke herrsche eine Temperatur von 35—40° und da lasse man es an der nötigen Verpackung stark fehlen. Fehlt aber die Wärme, dann werde die Entwicklung des Volkes gehemmt und es bleibt zurück. Die Folge sind Krankheiten, besonders die Faulbrut. Aus diesem Grunde gehören viele Kästen auf den Scheiterhaufen, besonders die mit Oberbehandlung. (Was sagen dann die Kuntzsch-, Würfel-, Gröger-, Freudenstein- 2c. Imker dazu? Die Schriftleitung.)

ad 2. Eine Hauptfrage für die Bienenzucht ist die Veredelung der Rasse; die Königinnenzucht ist aber schwer einzuführen wegen der Mißerfolge. Man müsse hier die drei Hauptbedingungen der Königinnenzucht immer besonders betonen. Diese sind: 1. Die Brunst des Volkes, 2. Ueberschuß an Volk und Vorrat, 3. vorhandener Regenerationstrieb.

Wann ist endlich ein Volk zuchtreif? Wenn die Weiselzellen nicht nur gedeckelt, sondern dem Ausschlüpfen nahe sind. Alles andere sind Notzuchtprodukte. Die Fütterung geschehe nur mit Frühlingshonig. In mit Alpenhonig gefütterten Völkern werden die Königinnen viel größer und kräftiger. Redner betont dann weiter, daß eine Versetzung eines Volkes in ein anderes Trachtgebiet auf dieses veredelnd einwirke. Deshalb betone er den Zusammenschluß der Züchter zwecks Austausch der Bienenvölker.

ad 3. Eine reine Bienenwohnung ist ein unbedingtes Erfordernis. Reiner Bau ist neues Leben. Unreine Wohnungen sind dagegen der Herd für verschiedene Krankheiten und Parasiten. Man habe daher ein scharfes Auge auf die Reinlichkeit bei Ständeschauen. Standbesuche sind nicht nur ein Weg zur Bildung der Imker, sondern auch zur Veredelung der Rasse.

Digitized by Google

ad 4. Die nur mit Honig gefütterten Völker sind rasch auf der Höhe, haben eine große Energie und Flugtätigkeit. Anders die mit Zucker gefütterten. Sie haben schlechte Brut und kurzlebige Bienen; sie haben weiters einen besonders langsamen Flug und junge Bienen fallen beim Vorspiele auf den Boden. In Gegenden mit Waldhonig ist der Imker jedoch gezwungen, mit Zucker aufzufüttern und zu überwintern. Der Referent geht dann auf die Besprechung der Zusammensetzung des Honigs über und betont, daß Zucker nur eine Zuckerart enthalte und sonst nichts. Deshalb degeneriere die Biene. Dr. Kramer sagt: „Die Naturnahrung der Biene ist der Honig." 1—2 Flaschen Zucker sind jedoch gut zur Reinigung im Herbste.

Nutt richtet endlich folgende Schlußforderungen an die Versammlung:

1. Kaufet keine fremden Bienenrassen!
2. Züchtet Königinnen nur von den besten Honigvölkern und zwar
3. von der Lokalbiene!
4. Errichtet Belegstellen!
5. Treibt genaue Linienzucht!

Er richtet dann an die anwesenden Schriftsteller die Bitte, in ihren Schriften und Büchern besonders über die Punkte 1, 3 und 4 zu schreiben.

J. Schweinester, Telfs: „Drohnenzucht".

Die Königinnenzucht ruhe auf 2 Pfeilern, der Königin einerseits und der Drohne anderseits. Die Drohnenzucht fehlt aber meist. Ein Beispiel gebe uns der Bauer, der auf die Auswahl des Stieres einen großen Wert lege. Das Gleiche gelte für die Kaninchen- und Hühnerzucht. Es genügt daher nicht, nur gute Königinnen zu züchten, sondern es komme auch auf die Drohnen an. Wenn eine schlechte Drohne dazukommt, sei daher die ganze Zucht mißglückt.

Die Drohnenzucht müsse rechtzeitig eingeleitet werden, und zwar wegen der langsameren Entwicklung und Erzielung der Begattungsfähigkeit, 8 bis 14 Tage vor Einleitung der Königinnenzucht. Es empfehle sich auch die Probe auf ihre Begattungsfähigkeit. (Anmerkung des Berichterstatters: Druck auf den Hinterleib oder Chloroformierung nach Zander) zu machen. Zur Drohnenzucht müsse man gleichfalls ein kräftiges Volk mit genügenden Nährbienen auswählen. Nur wenn die Geschlechtstiere gut ernährt werden, kann die Zucht eingeleitet werden. Sobald der Fettüberschuß aufhört, ist der Tod der Drohnen gekommen.

Zur Klassifizierung des Drohnenvolkes sind zu beachten: 1. Wetterfestigkeit, 2. Eifer im Bauen, 3. Schwarmfaulheit, 4. Ordnungsliebe und 5. Langlebigkeit, Sanftmut und Gesundheit.

1/4 bis 1/2 l Futter zum Reizen genüge für die Drohnenzucht. Das Volk müsse eng und warm gehalten werden. Die Erweiterung des Brutnestes geschehe nur mit Anfangsstreifen.

Bei den schlechten Völkern unterdrücke man die Erbrütung von Drohnen. Deshalb Herausschneiden des Drohnenbaues! Zum Bestiften mit Drohneneiern gebe man eine Wabe, nehme sie aber vor dem Schlüpfen der Drohnen heraus und vernichte die Drohnenbrut. Zur Förderung der Drohnenzucht müsse auf jungen Bau und mehrjährige Königinnen gesehen werden. Wenn die Zucht der Drohnen in der angeführten

Digitized by Google

Weise durch mehrere Jahre durchgeführt werde, werde der ganze Stand mit besseren Drohnen und Königinnen versehen sein.

Ing. Baurat Keßler, Troppau: „Die Leistungszahl und deren Bedeutung für die Bienenzucht."

Der Referent führt aus, daß er den Züchtern nichts Neues bringen, sondern nur der Vereinheitlichung dienen wolle. Durch Jahrzehnte habe man, was nicht winterständig wurde, mit Zucker hindurchgefüttert. Dies wurde erst durch den Krieg anders. Ein Großteil der Bienenzüchter gehörte dem Mittelstande an und konnte den notwendigen Zucker nicht aufbringen. Man stellte daher folgende Forderungen auf: 1. Naturgemäße Betriebsweise, 2. eine leistungsfähige Biene, die aus der betreffenden Gegend das Menschenmögliche herausholt.

Man trat also an die Biene mit der Forderung nach Honig heran. Vor dem Kriege spielte die Stockfrage eine große Rolle. Der eine wollte eine neue Stockform aus Geschäftsinteresse, der andere, um auch einen erfunden zu haben. Heute ist das anders und man will eben aus jedem Stocke das Möglichste herausholen, besonders durch Heranzucht einer guten Mutter (Königin).

Je mehr man die Bedeutung der Rassenzucht erkannte, umsomehr trat die Frage auf, wie müsse der zur Zucht taugliche Zuchtstamm beschaffen sein? Hier unterscheiden sich aber Klein- und Großimker. Jener übersieht den Stand leicht. Anders bei diesem, da man sich auf das Gedächtnis nicht verlassen könne.

Um diesem Uebestande abzuhelfen, sei das Einzigmögliche, die Bewertung durch die Zahl, denn gefühlsmäßig könne man den Wert eines Volkes nicht feststellen.

Redner wendet sich der Besprechung der verschiedenen Bewertungsweisen zu. Unbekannt sei ihm die der Schweiz. (Anm. d. Ber.: Wäre aber leicht erhältlich gewesen!) Dagegen kenne man die von Zander, Geiger, Armbruster und die der Oesterr. Züchter-Vereinigung. Zander erhalte die Bewertungszahl des Ertrages, auf die es am meisten ja ankomme, durch Subtraktion, Armbruster durch Division. Diese beiden Arten seien nicht verläßlich, da die Stockform hier eine Rolle spiele. Nehmen wir beispielsweise einen Oberlader mit Breitwabe. Der meiste Honig werde hier in den Honigraum gedrängt. Anders ist dies bei Hochwaben. Genauer sei da die Oesterr. Züchter-Vereinigung, die die Leistung und die Eigenschaften eines Volkes getrennt bewerte, wobei die für diese erhaltenen Zahlen mit besonders gewählten Wertzahlen multipliziert werden.

Stellen a, b, c, . . . und m, n, o, . . . die verschiedenen Bewertungszahlen vor, so gibt a + b + c + . . . und m + n + o + . . . die Summe derselben die Wertzahl des Volkes an. Nennt man sie Σw und dividiert sie durch n, der Anzahl der Völker, so erhalte man den Gesamtdurchschnitt W.

$$\frac{\Sigma w}{n} = W.$$

Die maßgebende Leistungszahl (V) erhalte man durch Division der Wertzahl (w) eines Volkes, bestehend aus obiger Eigenschaftssumme,

Digitized by Google

durch den Gesamtdurchschnitt (W). Dieser Bruch könne dann größer, gleich oder kleiner als 1 sein. Also:

$$V = \frac{w}{W} \gtreqless 1.$$

Diese Größe sei natürlich an verschiedene Bedingungen geknüpft:

1. Sie erfordert eine genaue Buchführung durch den Imker selbst.
2. Was von den verschiedenen Eigenschaften bewertet werden soll, das zu unterscheiden ist nicht leicht und muß besprochen werden, wenn man zu einem Resultate kommen will.

Was sagt uns die maßgebende Leistungszahl selbst? Für den Züchter kommen nur jene Völker in Frage, bei denen dieser Wert größer als eins ist ($V > 1$). Hier aber auch nur jene, bei denen er am größten ist. Diese Zahlaufstellung muß weiters durch eine Reihe von Jahren vorgenommen werden. Sie muß aber auch nach rückwärts verfolgt werden.

Weiters betonte der Referent, daß man auf Grund der Leistungszahl die Güte einer Gegend für die Bienenzucht feststellen könne; sie gäben ein gutes Bild derselben. Da wir 4 Königinnenzüchtervereinigungen haben, bitte er die Leitung der Wanderversammlung im Sinne der Vereinheitlichung zu wirken, was ja auch der Grund zu seinem Vortrage gewesen sei.

Bienenzuchtinspektor Pechaczek betont hernach in der Debatte, daß man Königinnen nicht nach der Rasse, sondern nach der Leistung züchten müsse. Er bitte daher, solch gezogene Königinnen nicht Rassen-, sondern Edelköniginnen zu benennen.

Das Erstellen von Fluglingen.

Von O. Kyburz, Entfelden.

Der alte Korbimker kannte seinen Weg auch zum „Kunstschwarm", das war der „Flugling". — In der Aussicht auf einen schönen Tag nahm er in später Vormittagsstunde ein mächtiges Korbvolk x vom Platze weg und stellte es hart neben ein anderes schönes Volk y; dieses wurde vorerst um die Hälfte seines Korb-Durchmessers auf die Seite gerückt, gleichsam um den anderen Platz zu machen. Das war die sogenannte „Halbscheid". Das Volk x verlor so alle seine Flugbienen und bekamen dafür einen Teil der Flugbienen des Volkes y. Am alten Platze des Volkes x wurde ein leerer Korb mit einem ansehnlichen Wabenstück mit ganz junger Brut, vielleicht auch mit einer reifen Schwarmzelle, hingestellt. Hier sammelten sich die heimkehrenden Bienen des Volkes x und erzogen sich ihre Nachschaffungskönigin. Das war der „Flugling".

Unter Ausnützung der heutigen Zuchterfolge würde der „Flugling" folgendermaßen sich bilden: Ein starkes Kastenvolk wird im Juni von seinem Platze genommen und erhält möglichst abseits eine andere Stelle. Die „Halbscheid" läßt sich meist nicht herstellen, weil die Kasten zu gedrängt stehen. Darum wird der Bau in diesem verstellten Volk im Brutraum reduziert und der Aufsatz beseitigt. Ein Winterkissen muß dem Volke

Digitized by Google

die Wärme zusammenhalten. Bei Pavillonbauten oder sonstwie zusammengesetzten Mehrbauten wird das Volk samt Bau umlogiert in eine andere Wohnung. Allfällige Wand- und Bodenbrettbienen bleiben unbehelligt. Diese Wohnung oder im ersten Fall der neue Kasten am Platze des verstellten Volkes wird nun mit Kunstwaben möbiliert und eine junge Königin im Drahtkäfig auferlegt. Die Flugbienen würden aber in dieser Situation sich nicht ganz befriedigen. Eine Brutwabe samt Brut und Bienen inmitten der Kunstwaben und unter der aufgelegten Königin wird besser „Halt" bieten. Am 4. oder 5. Tage könnte die Königin freigegeben werden. Durch reichliche Fütterung bei mangelnder Tracht wird der Bau bald erstellt und verproviantiert.

Meine zwei Versuche dieser Art mit einiger Abänderung hatten im Juli letzten Jahres ganz befriedigenden Erfolg. — Das starke Volk 25 wurde kurzer Hand in die leere Wohnung 31 umlogiert. In der früheren Wohnung blieben zurück die Stirnwabe, die Brutwabe mit der Königin und der Fensterwabe samt daran hängenden Bienen. Der Zwischenraum wurde mit je 3 Mittelwänden ausgefüllt. Dieser Stock erhielt die Flugbienen vom Volk Nr. 25 und wurde zirka 12 Tage gefüttert. — Der Brutableger behielt die jüngere Generation und nahm am dritten Tage eine zugesetzte Königin willig an.

Da die ganze Operation einen ruhigen Verlauf nahm, ohne irgend welche Aufregung im einen oder anderen Volke, wurde dieses Verfahren 8 Tage später noch mit Volk 22 vorgenommen. Alles verlief ganz gleich gut. Die harmlosen Brutbienen im Ableger bringen die zugesetzte Königin weniger in Gefahr, als die aus verschiedenen Stöcken zusammengewurstelte Gesellschaft von Fensterbienen usw. im Kunstschwarm. Uebrigens kommt es auf das Gleiche heraus, wo das Opfer für den „Neuling" genommen wird, ob aus einem Volk oder aus mehreren. Und die Garantie für ein sicheres Zusetzen und eine zukünftige gute Pflege einer kostbaren Rassenkönigin, wie dies im Brutableger der Fall sein wird, ist Goldes wert. Aus: „Schweizerische Bienenzeitung".

Rundschau.

Von F. Simon.

Ueber den **volkswirtschaftlichen Wert der Bienen** schreiben Weippl's „Illustrierte Monatsblätter" folgendes:

Wie Dr. med. Paula Emrich nachweist, ist Honig als Nähr- und Heilmittel in Anbetracht seines Reichtums an Fermenten und kräftigenden, medizinischen Nebenwirkungen unerreicht. Prof. Dr. Ewert in Proskau hat erforscht, daß Obst bei Bestäubung der Blüten durch Bienen größer, süßer und haltbarer wird und infolgedessen einen höheren Verkaufswert erzielt. Den Vogel aber schießt der Berliner Schulmeister Joh. Chr. Sprengel ab mit den Worten: „Wenn die Imker nicht Bienen hielten, dann müßte der Staat der Bestäubung der Blüten wegen ein stehendes Heer von Bienen halten". Dr. Armbruster (Berlin) berechnet den Nutzen der Blütenbestäubung durch Bienen auf Grund mühsamer Eichungsversuche mit dem Sechzigfachen der Honigernte.

Digitized by Google

Das **Zusetzen von Königinnen in Standvölker** geschieht laut Bericht Siegenthalers in der „Schweizerischen Bienenzeitung" nach dem Verfahren Dambachs am sichersten und vorteilhaftesten. Am 9. Tage nach der Entweiselung wird die bereit gehaltene neue Königin dem entweiselten Volke durch einfaches Zulaufenlassen bei der Futterlücke (Keil) zugesetzt. Die vorherige Entfernung der angesetzten Weiselzellen kann unterbleiben. Nur wenn das zu beweiselnde Volk an diesem Tage infolge schlechten Wetters, Räuberei oder dgl. aufgeregt sein sollte, empfiehlt es sich, die Königin in einem Zusetzkäfig, der mit etwas kandiertem Honig verstopft ist, durch die Futterlücke unter das Volk zu schieben, also Augenblicks- mit Dauerverfahren zu verbinden.

Wie überwindet der Imker am besten die Ungunst der Zeit? Darauf antwortet Stoll in einem Vortrage zu Güstrow laut „Uns' Immen":

1. Durch Kraftbetrieb, d. h. es dürfen nur solche Völker eingewintert werden, die mit möglichster Sicherheit im nächsten Jahre bei guter Witterung und Tracht einen Erfolg versprechen;
2. durch Ueberwinterung von Ersatzvölkchen mit Königinnen aus leistungsfähigen Völkern zur Beseitigung auftretender Weisellosigkeit;
3. durch Einschränkung der Völkervermehrung auf das niedrigste Maß;
4. durch Vereinfachung der Bienenwohnung (Strohkorb nach Kanitz und
5. durch umsichtige Verwertung der bienenwirtschaftlichen Erzeugnisse (nicht verschleudern).

Die **graue kaukasische Gebirgsbiene** soll laut einem Berichte Gorbatscheff's, den Müller im „Praktischen Wegweiser" übersetzt, eine längere Zunge haben, die sie zur Befruchtung des Rotklees befähigt, weshalb auf einem Gute des Großfürsten Alexandrovich mit 3490 Morgen Rotklee 1600 kaukasische Bienenvölker angesiedelt wurden. Die Biene eignet sich für rauhes Klima.

Die **Stechlust der Bienen** wird am wirksamsten und am billigsten durch einen feinen Strahl (Sprühregen) frischen Wassers besänftigt und ein **verlaustes** Volk durch warmes Honigwasser entlaust, das abends in den geöffneten Stock tüchtig eingespritzt wird. (Bayr. Bienenzeitung.)

Gegen **Stockfeuchtigkeit im Winter** empfiehlt W. Comery in den Oberösterr. Mitteilungen frisch gebrannten Kalk, der in einem porösen Schächtelchen durchs Spundloch auf die Waben zu legen und von Zeit zu Zeit zu erneuern ist.

Als **Mittel gegen Ameisen** empfiehlt Stählin in der Schweizerischen Bienenzeitung Chlorkalk, der auf dem Boden des Bienenhauses und außen um dessen Sockel, die von Gras und Erde zu befreien sind, gestreut wird.

Der „Bienenvater" berichtet, daß die Bundesanstalt für Pflanzenbau in Wien Anbauversuche mit **Hubamklee** durchgeführt hat. Einen günstigen Erfolg hatte nur die Aussaat in Gartenerde. Der feldmäßige Anbau wies nur kümmerliche Pflanzen auf. Meine Anbauversuche, die ich auf dem Ardetzenberg angestellt habe, stimmen damit überein. Zudem habe ich noch keinen namhaften Bienenbesuch feststellen können. Endlich ist die Verwendung des Hubamklees für Viehfütterung beschränkt auf

Digitized by Google

den Schnitt vor der Blüte, weil er sonst zu stark verholzt. Es werden also weitere Versuche abgewartet werden müssen.

Der Pflanzgarten des Reichsvereines für Bienenzucht in Wien I., Helferstorfersstraße 5, gibt 400 **Götterbaumpflänzlinge**, 1 bis 2 m hoch, zu je 1000 K ab.

Der „Bienenvater" teilt eine Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes in Wien vom 21. Juni d. J. mit, womit er die **Gebühr für Wanderbienenvölker**, welche die Gemeinde Deutsch-Wagram mit Bestätigung der Niederösterr. Landesregierung auferlegt hat, aufhebt, weil eine solche Abgabe gegen das Patent der Kaiserin Maria Theresia vom Jahre 1775 verstößt, das die Bienenzucht von besonderen Abgaben befreit und durch Abgabenteilungsgesetz vom 3. März 1922, B.-G.-Bl. Nr. 125 nicht aufgehoben worden ist.

Warum ist der heilige Ambrosius der Schutzpatron aller Imker? Als Ambrosius noch ein Knabe war, schlief er einst im Freien. Da setzte sich ein Bienenschwarm auf sein Angesicht und durch den offenen Mund flogen Bienen aus und ein, ohne daß sie ihn stachen. Da verhießen die Eltern und alle, die dieses Wunder vernahmen, dem Knaben, daß er dereinst durch Lieblichkeit und Kraft der Rede Außerordentliches leisten würde. Und so ist er unser Schutzheiliger geworden. So erzählt Egidius Jordan in den „Oberösterreichischen".

Der praktische Wegweiser berichtet, daß in der landwirtschaftlichen Hochschule Berlins ein **Lehrstuhl für Bienenkunde** errichtet und hiefür Dr. Ludwig Armbruster als a. o. Professor ernannt worden ist.

Aus der österreichischen Königinnen-Zuchtvereinigung.

Die heurige Zuchtperiode ist eben vorbei, noch sind die verschiedenen Berichte nicht eingelaufen, aber in großen Zügen kann bereits ein Ueberblick über die heurige Zuchtarbeit gegeben werden. Zwar war die Witterung im Juni für die Zucht sehr ungünstig, aber es gelang den Züchtern dennoch, allen Wünschen, die rechtzeitig geäußert wurden, gerecht zu werden.

Kostenlos zur Abgabe gelangten Königinnen aus 8 Stämmen zwecks Erprobung an 44 Erprobstellen.

Weiters 113 Zuchtmütter auf Bestellung in solche Gegenden und an solche Bienenwirte, die sich meist noch wenig mit der Wahlzucht befaßt hatten. Sie sollen dort das Samenkorn sein für die Weiterentwicklung der modernen Züchtung. Auf die Stände und in die Umgebung der Züchter gelangte selbst auf kurzem Wege eine weitaus größere Zahl solcher Zuchtköniginnen, welche man ungefähr auf das Dreifache schätzen dürfte.

Trotzdem bewegt sich die Zahl der erzüchteten Königinnen in bescheidenen Grenzen, was besagen soll, daß für die Züchter und die Züchtung nicht die Menge, sondern die Güte ausschlaggebend sein soll.

Belegstelle Anninger meldet 57 gelungene Begattungen, Belegstelle Sankt Egyden 80 und Belegstelle Dolomit 13. Von den andern Belegstellen ist zur Zeit noch kein Bericht eingelangt.

Digitized by Google

Zuschriften wegen Satzungen, Geschäftsordnung u. dgl. an unsern Schriftführer Ed. Ernst, Wien XII., Postamt 83, Postfach. Wgr.

Bekanntgaben.

Die Zeitverhältnisse zwingen uns, auf die Beachtung folgender Punkte im Verkehr mit der Anstalt für Bienenzucht hinzuweisen:

1. Alle Anfragen, Sendungen usw. sind nicht an eine Person, sondern nur an die Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen zu richten.

2. Anfragen usw. aus nichtbayrischen Staaten, insbesondere aus dem Auslande können nur erledigt werden, wenn ihnen ein für Rückporto, Briefpapier und Briefumschlag ausreichender Betrag beigefügt ist.

Bayrische Landesanstalt für Bienenzucht Erlangen.

Kunstwaben. Im Bezirk Kitzbühel übernimmt Ludwig Haiß, Bahnhof Kitzbühel, reines Bienenwachs zum Pressen von Kunstwaben. (Größe bis zu 22×35) gegen Abzug von 15 % Wachs.

Herr **Friedl Bachmann**, unser fleißiger Mitarbeiter der Zeitung (Monatsarbeiten ꝛc), Obmann des Zweigvereines Außervillgraten (bei Innichen), hat am 13. Oktober l. J. an der Imkerschule in Wien die Prüfung als Bienenzuchtmeister mit sehr gutem Erfolg abgelegt. Wir gratulieren ihm herzlichst.

Der Honigpreis wird bei Abnahme von 50 Kilogramm aufwärts mit 35.000 Kronen und unter 50 Kilogramm (Kleinverkauf) mit 40.000 Kronen per Kilogramm festgesetzt. Die Verwendung der Honigschutz-Etikette ist unbedingt zu empfehlen. Preis per Stück 200 Kronen; zu beziehen durch die Wirtschaftsstelle (Vereinsbuchhandlung) Innsbruck; Bestellungen können nur durch den Zweigvereinsobmann entgegengenommen werden.

Käufe und Verkäufe.

Edelköniginnen heuer ausverkauft. Königinzucht Spör, Igls.

Verkaufe 5 neue Lüftenegger-Stöcke, komplett ohne Volk à 130.000 K, Josef Penz, Lans bei Innsbruck.

200 Kilogramm echter Gebirgs-Honig zu verkaufen bei Johann Kapfinger, Langkampfen.

Berichtigung.

In dem Artikel „Ein praktischer Lehrgang der Schweizer Königinnenzucht" in Festschrift zur 61. Wanderversammlung in Bregenz, Nr. 8 der Tiroler und Vorarlberger Bienen-Zeitung 1923 sind eine Reihe sinnstörender Druckfehler, die hier verbessert werden sollen.

S. 190, P. IV/2; statt „angeblassene" soll es heißen „angeblasene".

S. 190, P. V/B 1; statt „angeschnitten" soll es heißen „ausgeschnitten";

S. 191, P. V B/5b; es soll heißen „oder noch besser einem Schwarme" und nicht „bevor";

S. 191, P. V B/7; statt „nachweiseln", das gar keinen Sinn hat, soll es richtig heißen „nachreifen".

Digitized by Google

S. 192, Anmerkung, letzte Zeile; beim Worte „Brut" soll das Wort „Wabe" ergänzt werden und heißt dann richtig: „. . . . durch eine Brutwabe getrennt".

S. 192, Bildbeschreibung; es soll heißen „. . . . über Schweizer Königinnenzucht . . . ."; das Wort „Zucht" fehlt.

S. 195, P. VIII/3; statt „heranach" steht richtig „hernach".

S. 197, P. XIII/4; statt „taxiere hiezu" soll es richtig heißen „tariere es hiezu". Prof. Dr. Josef Buchegger, Feldkirch.

Wachsmotte.

Die große und die kleine Wachsmotte tritt heuer entsetzlich stark auf. Trotz mehrfacher Schwefelung und oftmaliger Nachschau mußte ich zu meinem Bedauern doch wieder einzelne kleine Motten beobachten. Große Motten finde ich nicht. Es scheint also, daß die kleine Motte lebenszäher und schwieriger ausrottbar ist. In meiner begreiflichen Vorsicht, mir meine Waben zu erhalten, studierte ich meine Bienenrezepte durch und finde im Juniheft 21 der „Deutschen illustrierten Bienenzeitung" in einem Aufsatze von Fr. Eisfeld in Rathmannsdorf u. a.: „Die beste Kur mittels des von Dr. Armbruster empfohlenen sogenannten Zyklon." Die deutsche Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung m. b. H. in Frankfurt a. M., Unionhaus Steinweg 9, gäbe hierüber kostenlos Auskünfte. Im genannten Artikel heißt es dann weiters: Es empfiehlt sich dieses Zyklon vereinsweise zu beziehen.

Ist in Tirol ein Imker, der die Auswirkungen dieses Zyklon auf Grund persönlicher Erfahrungen empfehlen kann?

Wenn ja, bitten wir um deren Adresse.

Schriftleitung Telfs.

Versammlungsberichte.

Alberschwende. Vollversammlung. Der Zweigverein Alberschwende hielt am 12. August d. J., nachmittags, im Gasthaus zur „Brauerei" eine gut besuchte Vollversammlung ab. Obmann Geiger eröffnete die Tagung und Wanderlehrer Kützler aus Hittisau hielt einen eingehenden Vortrag über die Einwinterung als solche und ihre Bedeutung als erste grundlegende Arbeit für das kommende Bienenjahr. Einer regen Aussprache über verschiedene Imkerfragen folgte zum Schlusse ein Besuch mehrerer Bienenstände. Seit 1911 war kein Wanderlehrer mehr in Alberschwende und ist es dem rührigen Eingreifen des Obmannes Geiger zu verdanken, daß der edlen Bienenzucht nicht vergessen wird und sie wieder neue Blüten und Blätter treibt. Das beste Beispiel ist die Tat. Darum unentwegt voran und immer neue Jünger gewonnen. Imkerheil!

Wolfurt. Vollversammlung. Der Zweigverein Wolfurt hielt am 19. August 1923 nachmittags eine sehr gut besuchte Vollversammlung ab. Schon vorher fand unter Führung des Obmannes Thaler eine Ständeschau statt, bei welcher der erbetene Wanderlehrer Kützler mit den Teilnehmern die verschiedensten Imkerfragen besprach. Wolfurts Imkerschaft ist ein musterhaftes Fähnlein, wie die schönen, in Ordnung gehaltenen Stände beweisen. Um 3 Uhr kamen die Versammlungsteilnehmer, zu welchen sich unterdessen zur Freude aller auch der Obmann des Vorarlberger Imkerbundes Katz und Schriftführer Fußenegger angeschlossen, in der „Krone" zusammen, wo dann Wanderlehrer Kützler in erschöpfender Weise die Einleitung des neuen kommenden Bienenjahres — eine rechtzeitige, fürsorgliche Einwinterung — in einstündiger Rede

Digitized by Google

behandelte, worauf eine lebhafte, fruchtbare Wechselrede erfolgte. Bundesobmann Katz gab eingehende Aufklärung über Zuckerbeschaffung, Vorgang und Vorsichtsmaßregeln bei auftretenden Krankheitsfällen u. a. m. Um 6 Uhr abends wurde die sehr anregende Versammlung geschlossen mit dem allseitig nachdrücklichsten Wunsche, daß nunmehr nach nicht mehr so langer Zeit wie bisher — der letzte Wanderlehrer war vor Krieg in Wolfurt — wieder eine so lehrreiche Zusammenkunft zu Nutz und Frommen unserer Immlein und ihrer Pfleger ermöglicht werde.

Feldkirch. Züchterversammlung. Die Zuchtgruppe des Bienenzuchtvereines Feldkirch und Umgebung hielt am 2. September 1923 im Gasthof „Zum Schäfle" in Feldkirch eine Züchterversammlung ab. Obmann Wanderlehrer K. Zerlauth eröffnete um 1 Uhr die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Er legte die „Leitsätze" von Prof. Zander vor und bespricht an Hand derselben die Kapitel: „Die züchterischen Grundsätze des Imkers" und „Die Verwendung der Edelkönigin". F. Nutt-Triesen betont in der Debatte über den zweiten Punkt, daß dem Zusetzen der jungen Königin die Weisellosigkeit unbedingt vorangehen müsse. Von dem bekannten Verfahren der Ueberrumpelung (Momentaufnahme der Schweizer) sei er wegen häufiger Mißerfolge abgegangen. Der Obmann teilt dann weiter mit, daß Ende Mai oder Juni 1924 eine Königinnenzüchterausstellung in Feldkirch geplant sei und daß auch im kommenden Jahre in Feldkirch ein Königinnenzuchtkurs abgehalten werde, den F. Nutt leiten werde. Die Versammlung wurde um 3 Uhr nach einem Dankesworte des Vorsitzenden an die Mitglieder geschlossen.

Feldkirch. Bienenzüchterversammlung. Der Bienenzuchtverein Feldkirch und Umgebung hielt am 2. September 1923 im Gasthof „Zum Schäfle" eine Bienenzüchterversammlung ab. Obmann Wanderlehrer K. Zerlauth eröffnete um 3 Uhr die Versammlung und teilt nach Begrüßung der Erschienenen den Einlauf mit. Er macht besonders darauf aufmerksam, daß das Verbandshonigglas von der Firma Stölzle-Wien wieder geliefert werde. Ein 1/4 kg-Glas kostet 4000 K, ein 1/2 kg-Glas 5200 K und 1 kg-Glas 6800 K. Weiters sei die Möglichkeit, Herbstzucker von Dornbirn zu bekommen und fordert zur Bestellung auf. Da zwei Faulbrutfälle durch Fütterung mit eingeführtem Honig entstanden sind, bespricht der Obmann an Hand des Flugblattes von Prof. Zander die Brutkrankheiten. Er betont, daß jetzt die Faulbrut anzeigepflichtig und daß ein Faulbrutfond vorhanden sei. Gegen die Bestrebungen, das Saminatal zur Bienenwanderung auszunützen, die die Tätigkeit der Belegstation „Samina" empfindlich schädigen würde, erhob die Versammlung einstimmig Protest und beschließt eine diesbezügliche Resolution. Die Versammlung wurde um 1/2 6 Uhr nach einem Dankesworte des Obmannes geschlossen.

Bezau und Umgebung. Gründungsversammlung. Am 9. September, nachmittags, fand in Bezau in Anwesenheit zahlreicher Imkerinnen und Imker aus Bezau, Bizau, Reuthe, Mellau, Schwarzenberg, Andelsbuch und Schnepfau nach einem Rundgang bei einigen Bienenständen die gründende Versammlung des Zweigvereines für Bezau und Umgebung statt. Der erschienene Wanderlehrer Kützler begrüßte nach Eröffnung der Versammlung durch den Einberufer Herrn Jodok Wirth, die zahlreichen Teilnehmer, vorab die geehrten Imkerinnen, und beglückwünschte die Bezauer Imker auch im Namen des Vorarlberger Imkerbundes zu ihrem Entschlusse, zur besseren Förderung der Bienenzucht einen eigenen Zweigverein zu gründen. Im weiteren behandelte der Redner in einem längeren Vortrage die der Jahreszeit entsprechenden Arbeiten des Imkers, warnte vor zu später Honigernte, zu später Einwinterung und zu vielem Zuckerverbrauch, erteilte verschiedene praktische Ratschläge und Auskünfte über zahlreiche Anfragen. Nach einer anregenden Aussprache und einem warmen Mahnruf, allzeit fest zum Zweigverein und Vorarlberger Imkerbund zu stehen, die vorzüglich geleitete „Grüne" zu beziehen und fleißig zu lesen, der Jugend vorbildlich in der Bienenzucht voranzugehen, schloß der Redner die schön verlaufene Versammlung. Zum Obmanne des provisorischen Ausschusses wurde Jodok Wirth — ein rühriger, eifriger Imker — einstimmig gewählt, dem ein ebenso rühriger Ausschuß zur Seite gestellt wurde. Der Tag der ersten Hauptversammlung und die Wahl des endgiltigen Ausschusses wird rechtzeitig bekannt gegeben werden. Wie andernorts wurde auch hier aus den Reihen der Imker der Wunsch laut, es möge der Vorarlberger Imkerbund der Frage näher treten, ob es nicht möglich wäre, eine reelle Firma — etwa in Bregenz — dafür zu gewinnen, daß sie die gebräuchlichsten, notwendigsten Imkergeräte auf Lager halte, um so den einheimischen Imkern zu ermöglichen, ihren Bedarf persönlich decken zu können.

Digitized by Google

Hippach und Umgebung. Jahresversammlung. Der Zweigverein Hippach und Umgebung hielt am 26. August seine diesjährige Jahresversammlung ab, die gegenüber dem Vorjahre besser besucht war — ein Zeichen, daß die Bienenzüchter den Wert solcher Zusammenkünfte und gegenseitiger Aussprachen immer mehr würdigen. Herr Wanderlehrer Gürtler hielt nach einigen lehrreichen Standbesuchen einen gediegenen Vortrag, wobei er hauptsächlich die gerade jetzt zeitgemäße Einwinterung der Bienen behandelte. Er dankte hierauf allen Erschienenen und munterte alle auf, fest zum Zentralverein zu halten. Mit dem Wunsche, das nächste Jahr wieder recht zahlreich zu erscheinen, wurde die Versammlung, die besonders durch die wertvollen Standbesuche sehr anregend verlief, geschlossen. J. Rieser.

Schwaz und Umgebung. Bienenzüchter-Versammlung. Ein sehr lebhaftes Bild der meisten Bienenzüchter von Schwaz und Umgebung zeigte der 2. September, an welchem Tage um 2 Uhr beim „Tippeler" eine Bienenzüchter-Versammlung abgehalten wurde. Dieselbe war sehr zahlreich besucht und sogar Herr Präsident Merk scheute die Mühe nicht, nach anstrengender Arbeit die Versammlung zu besuchen und uns viel Interessantes und Wissenwertes zu erzählen. Er eiferte uns an, für die große Ausstellung vom 7. bis 14. Oktober in Innsbruck auch das Unsere beizutragen und erzählte uns von der Wanderversammlung in Bregenz. Als besonders interessant und lehrreich lobte er die Ausführungen des Herrn Nutt aus Liechtenstein, welcher in einfachen, schlichen, aber klaren Worten seine Praxis als langjähriger Imker darbot. Mehrere andere Vorträge hob er hervor, sie zu erläutern uns jedoch zu weit führen würde. Nocheinmal sei hier Herrn Oekonomie-Rat Merk gedankt für die Mühen, welche er sich um den Zentralverein gibt und für die wertvollen Worte, die er uns gewidmet. Bei der Versammlung hielt ebenfalls Herr Gürtler-Stans einen Vortrag über die Einwinterung der Bienen und schilderte uns den Kampf gegen die Wachsmotte und die „Maikrankheit". Auch gab er einiges Rüstzeug gegen Mäuse und andere Schädlinge des Bienenstandes, Läuse usw. Den Schluß bildete eine sehr lebhafte Debatte. Besonders des nimmermüden Vorstandes Peter Bachmann gedenken wir noch, welcher sogar eine selbstverfertigte Schleuder und Bienenwohnungen mitbrachte. Die meisten Bienenzüchter hatten sich bereits selbst mit Zuckervorrat versorgt und deshalb braucht für diesen Winter der Verein den Zentralverein nicht in Anspruch nehmen. NB. Nach der Versammlung besuchte Herr Präsident Merk das Bienenhaus des Herrn Heubacher, Tischlermeister hier; er konnte nur lobend anerkennen die sinnvolle und praktische Ausführung desselben, wie wohl nicht viele Bienenhäuser in unserem Lande stehen dürften. Anton Unterberger, Schriftführer.

Hinterthiersee. Bienenzüchterversammlung. Am 8. September hielt Herr Wanderlehrer Hans Entleitner beim Mesnerwirt eine Bienenzüchterversammlung ab, die von 16 Teilnehmern besucht war. Der Verein zählt zwar doppelt so viel Mitglieder, aber der Tag war ungünstig. Besonders von Kursteilnehmern hätte man sich eine bessere Beteiligung gehofft. (Heuarbeit ging wahrscheinlich vor!) Der Herr Wanderlehrer sprach in seinen Ausführungen über den Wert der Bienenzucht, über gesundheitlichen Wert des Honigs und ganz besonders über die Einwinterung ꝛc. Er erntete auch reichen, wohlverdienten Beifall. Es wurde der Wunsch geäußert, Herrn Wanderlehrer im Frühjahr 1924 wieder zu hören. Dank, herzlichen Dank dafür, daß er den weiten Weg nicht gescheut hat. J. Rieser.

Radfeld. Hauptversammlung. Der Bienenzüchter-Zweigverein Radfeld hielt am 9. Oktober d. J. beim Gaßnerwirt seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung, an der sich auch Herr Wanderlehrer Gürtler beteiligte. Der Obmann eröffnete die Versammlung, begrüßte die erschienenen Mitglieder, insbesondere Herrn Gürtler, dem dann das Wort zum Vortrag erteilt wurde. Herr Gürtler schilderte uns in bekannt sachlicher und leicht begreiflicher Weise die Arbeiten des Einwinterns und folgten die Anwesenden mit vielem Interesse den Worten des Vortragenden. Der Obmann schritt dann zur Neuwahl des Ausschusses, bei welcher alle alten Funktionäre einstimmig wiedergewählt wurden. Gamper.

Steinach. Bienenzüchterversammlung. Am 16. September fand in Steinach eine Bienenzüchterversammlung statt, welche ziemlich gut besucht war. Herr Wanderlehrer Alois Gürtler hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über Einwinterung, Auswinterung, Frühjahrsarbeiten, Kunstschwärme, Brutableger und Königinnenzucht. Nach längerer, unterhaltender Debatte wurde die Versammlung geschlossen.

Noch ausständige Artikel erscheinen in der nächsten Nummer. Nächster Redaktionsschluß am 18. November.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienengeräte-Fabrik
CHR. GRAZE
Endersbach, Württemberg

Oesterreich. Breitwaben-Stöcke, Kuntzschzwillinge-Zanderbeuten und andere bewährte Systeme. Honigschleuder-Maschinen und sämtliche Kleingeräte für zeitgemäße Bienenzucht.

HAUPTLISTE NR. 31 über sämtl. bienenwirtschaftliche Bedarfs-Artikel mit neuestem Preis-Verzeichnis bitte zu verlangen!
5—6

7—12
Imkerei-Gerätehandlung
Franz Goldstein,
Rodaun, Liesingerstraße 31.

Sämtliche Werkzeuge u. Geräte für die Bienenzucht, wie Honigschleudern, Bienenwohnungen aller Systeme, Stellagen, Wachspressen, Wabenpressen, Zellenhobel, Rähmchenholz, Rähmchenabstände in verschiedensten Ausführungen, Ia Kunstwaben, Austausch von Wachs in Kunstwaben, alle Behelfe für die Königinzucht, ferner Lehrbücher für die Bienenzucht und Mikroskope. Alles in tadelloser Ausführung, sofort lieferbar und stets lagernd. Stets günstige Gelegenheitskäufe.

Albert Viecelli
Innsbruck, Goethestraße 14
Original **Buss-Honigschleudern, Rietsche Gußformen** für alle Maße das Beste, was es gibt. Solideste Bezugsquelle für alle landw. Maschinen, Bienenzuchtgeräte, Hausmühlen, Kreissägen, Motore, Zentrifugen usw. Gen.-Vertr. erster Maschinenfabriken. Rückporto bei Anfragen erwünscht.

Billig verkauft Rest der Großzucht: Gute Völker mit Winterfutter, leere Stöcke, leere Körbe, transportable Hütten. **Pelzel, Zirl.**

Alle Buchdruckarbeiten
wie Akzidenz-, Farben-, Werk-, Zeitungsdruck usw. in bester Ausführung, auch sämtliche in das Buchbindergewerbe einschlägigen Arbeiten werden schnellstens und zu billigsten Preisen angefertigt von der
Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei
Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. Telefon 579.

Digitized by Google

Für das Jahr 1924

sind in unserer Buchhandlung stets vorrätig nachstehende

Kalender:

	Kronen
Tiroler (Reimmichl-)Kalender	12.000
Regensburger Marienkalender, mit Wandkalender	8.000
Bauernbund-Kalender	15.000
Glöckleins-Kalender	9.000
Liebfrauenbote	8.000
Frommes tägl. Einschreibkalender	11.000
Geschäfts-Vormerkkalender	28.000
Volksbund-Taschenkalender	3.000
Taschen-Vormerk-Kalender für jeden Tag, in Leinen geb.	8.000
Frommes Studenten-Kalender	8.000
Brieftaschen-Kalender	5.000
Frommes Wiener Taschenkalender	2.000
Sackkalender	2.000
Visitkarten-Kalender (1 Blatt)	1.200
Portemonnaie-Kalender (K 9000, 7000, 6000 (in Leder), 5000, 3300, 2000 und	1.000
Donauwörthes Abreißblock mit Rückwand	26.000
„ „ ohne Rückwand	13.000
Einfacher Abreißblock, Größe 65 : 100 mm	5.600
„ „ „ 40 : 60 mm	2.800
Frommes Zeitweiser, Taschen-Vormerk-Kalender	7.800
Wochen-Vormerkkalender zum Abreißen	8.400 und 7.000

Bestellungen wolle man richten an die

Vereinsbuchhandlung Innsbruck

Maria Theresiastraße 40

Digitized by Google

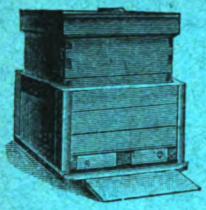
XII. Jahrg. Nr. 12. Dezember 1923.

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines.
Gegründet 1892, 52 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

DIE ÜBERALL ANERKANNT BESTEN
HONIGSCHLEUDERMASCHINEN
BIENENWOHNUNGEN
KUNSTWABEN
UND ALLE BEHELFE
zum Betriebe einer modernen Bienenwirtschaft erzeugt und liefert billigst:

ÖSTERREICHS ÄLTESTE SPEZIAL-FABRIK
A. HEINRICH DESEIFE
OBERHOLLABRUNN N.W.B. GEGR. 1859.

Digitized by Google



AGIT

Bienenzucht-Artikel

der

AGIT Gesellschaft für Industrie und Technik

WIENER - NEUSTADT

Größte österreichische Spezialfabrik für Bienenzucht - Artikel.

Prämiert mit hohen Auszeichnungen auf Ausstellungen des In- und Auslandes.

„Agit"-Honigschleuder ist die beste und praktischeste!

-Honig-Gläser, wasserhell, vierkantig, mit abschraubbarem Weißblechdeckel zu 1/2 und 1 kg, praktisch zum Versand.

-Honig-Transport- u. Aufbewahrungs - Kannen in allen Größen, **Thüringer Futterballons** und **Futterdosen.**

Wir erzeugen und liefern alle Bienenzuchtgeräte und Bienenwohnungen sowie Zubehör aus Holz, ferner Strohkörbe und Strohmatten bei bester Ausführung, prompter Lieferung und billigster Berechnung.

Illustriertes Warenverzeichnis und Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesendet.

Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben.

! „Agit" - Bienenzuchtgeräte sind auch beim Tiroler Bienenzüchter-Zentralverein Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40, lagernd und erhältlich. !

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger
Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines
Gegründet 1892, 52 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 52 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder K 12.000·— (Mitgliedsbeitrag K 3000·—), für Nichtmitglieder K 15.000·—, für Südtirol Lire 6·—.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Oberlehrer in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XII. Jahrgang | Nr. 12 | Dezember 1923

Einladung
zur Jahresversammlung des Vorarlberger Imkerbundes 1923.

Am Sonntag, den 9. Dezember, vormittags 1/2 9 Uhr, hält im Großgasthof „zur Krone" in Bregenz der große, sowie der Königinzuchtausschuß eine Sitzung ab und daran schließt sich um 1/2 10 Uhr im Sinne der Satzungen die Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung an.

1. Entgegennahme der Jahresberichte des Obmannes, des Vereinskassiers und der Unterausschüsse;
2. Festsetzung des Jahresbeitrages;
3. Wahlen im Sinne der Satzungen;
4. Ernennung eines Ehrenmitgliedes;
5. Vortag;
6. Anträge (§ 18) und Allfälliges.

Aenderungen der Tagesordnung sind vorbehalten.

Die Wichtigkeit der zu fassenden Beschlüsse erheischt zahlreiche Beteiligung.

Mit Imkergruß!

Fridolin Kninz
Schriftführer.

Erhard Katz
Obmann.

Dezember-Arbeiten des Imkers.

Der letzte Monat, die letzte Stunde! Was sind da noch für Arbeiten zu besorgen? Ja, vor allem die Arbeiten am Bienenstande. Mit treubesorgtem Aug' wird der Bienenvater Nachschau halten: ob die Flug-

Digitized by Google

löcher richtig verengt sind, ob nicht Mäuse an den Stöcken herumhantieren, ob nicht tote Bienen oder Eis das Flugloch verstopfen, ob nicht der Trauergesang eines weisellosen Volkes ertönt, ob nicht Wind und Wetter am Bienenhaus Demolierungsarbeiten vornehmen oder ob nicht etwa böse Buben Kletterübungen an Wänden und Dach vornehmen. Ruhige, stille Arbeiten sind es, die du zu tun hast. Wenn du nur zum Poltern und Lärmen gekommen bist, dann bleib' lieber ferne; vielleicht ist das Unheil erster Gattung weniger gefährlich. Als letzte Arbeit kommt deine Bilanz. Rechne, wie du zu „fahren" kommst! Weiters sollst du deine Aufzeichnungen zur Hand nehmen und überlegen: welches Volk war das beste für Honigerzeugung, welches für Schwärme; wie steht's mit der Rasse, mit der Königin, mit der Wachserzeugung usw. Hast du nun voll und ganz ausgelernt? Wenn nicht, was wohl kein Imker sein wird, dann nimm an Winterabenden die „Grüne" hervor, vielleicht ist noch eine darunter, die noch in der „Fatsche" (Schleife) steckt, oder nimm ein gutes Buch und wenn du keines hast, leihe ein solches vom Verein oder vom Imkerfreund, etwas wird wohl vorhanden sein, und lerne daraus. Noch eine Arbeit: Hast du von der Innsbrucker Herbstmesse gelesen? Denke öfters darüber nach, ob du vielleicht zur nächsten Messe nicht etwas bringen könntest, sei es Honig, Wachs, einen Bienenstock, entweder nach deinem Plan verfertiget (gleichviel, welche Form und welches Maß), oder eine uralte Beute, oder ein altes Bienenbuch, alles wird freudig genommen. Denke auch nach, was für Verbesserungen du im kommenden Jahre machen wirst. Besuche auch auswärts Bienenzüchter und deren Stände. Da siehst du mehr, als in Büchern zu lesen ist; da wirst du angespornt, manches nachzumachen oder zu verbessern. Und nun, lieber Imker, danke ich dir, daß du meine Monatsarbeiten immer gelesen hast; wenn du darin einen Rat gefunden hast, so soll mich dies recht freuen. Zum Jahresschluß wünsche ich allen Imkern recht viel Glück für die Zukunft; helfet mit an der Hebung und Förderung der heimischen Bienenzucht, daß sie blühe und gedeihe!

Ein herzlich-freudiges „Summ Summ" als Gruß

Friedl Bachmann.

Plauderei über die Innsbrucker Messe 1923.

Tirol hat 1923 seinen ersten Messeversuch gewagt und er ist geglückt. Im Rahmen des Ganzen gab es viel zu sehen, viel zu bewundern. Und im Einzelnen?

Was uns Imker am nächsten stand, war die Ausstellung der Bienenzucht. Beschickt war diese Abteilung gut, aber bei einer Anzahl von 50 Zweigvereinen eigentlich schlecht. Wir haben doch viele vorgeschrittene Imker, die so manches zu zeigen hätten. Heraus damit, eine ordentliche Beteiligung als Aussteller gibt der heimischen Bienenzucht einen ganz anderen Anstrich und spornt die anderen Imker an.

Ein grober Fehler der Abteilung Bienenzucht auf dieser Messe war entschieden, daß die einzelnen Ausstellungssachen der Bienenzüchter im großen Stadtsaale zerstreut untergebracht waren. Günstiger für die Obst- und die Bienenzuchtausstellung wäre es gewesen, wenn die Bienen-

Digitized by Google

zucht in der Mitte des Saales und die Obstausstellung an den Wänden entlang Aufstellung gefunden hätte, noch günstiger aber wäre es gewesen, wenn die Bienenzucht ein eigenes Lokal zur Verfügung gehabt hätte. (Ja, wenn der Zentralverein allein anzuschaffen gehabt hätte, so aber waren „viel Köpf' — viel Sinn"! Die Schriftleitung.)

Die Ausstellungsobjekte der einzelnen Imker und der ausstellenden Firmen konnte nicht richtig zur Schau gestellt werden, der Platz war in den meisten Fällen zu klein, zu gedrängt. Auch an der richtigen Reklame für die Bienenzucht Tirols hatte es gefehlt, obzwar das Reklamewesen für die ganze Messe schon zu schwach ausgebaut war. Ich will beispielsweise nur darauf hinweisen, daß die Tageszeitungen über die Bienenzuchtausstellung kaum eine Erwähnung taten. Es wäre daher in Zukunft dahin zu wirken, daß man die heimischen Zeitungen dafür interessiert, sozusagen „stupft". Schon die Eröffnungsfeier im großen Stadtsaale hat die Bienenzucht vollkommen übergangen. Ein Pomologe führte die Eröffnenden und Ausstellungsbesucher in die Obstschau ein, für die Bienenzucht jedoch hatte sich niemand gefunden, mit selbst nur einigen Worten darauf aufmerksam zu machen. Es machte dies auf anwesende Imker gerade nicht den besten Eindruck. Oder ist unsere Bienenzucht im Vergleiche zum Obstbau noch derart zurück, daß man sie stiefmütterlich behandeln darf?

Von den vielen Ausstellungsgütern der Bienenzucht mögen einige besonders erwähnt werden. Gleich neben dem Eingange in den großen Stadtsaal war eine Schleuder des Imkers Stettner zu sehen. Eine herrliche Schleuder für einen Großbetrieb, schön, mühevoll und gut gearbeitet, ein Prachtexemplar unserer Bienenzuchttechnik. Zum Großteil aus Aluminiumguß, mit allen möglichsten technischen Finessen versehen, gestattet diese Kesselschleuder ein gleichzeitiges Schleudern von 6 Rahmen. Herrn Stettner kann man zu dieser Arbeit gratulieren, hoffentlich beglückt er uns mit kleineren Schleudern für kleinere Betriebe in einer derartigen Ausführung.

Sehenswert und sehr belehrend für das schauende Publikum und für uns Imker war die so mühevolle Honigzusammenstellung der landwirtschaftlichen Schule in Imst. Zeigte uns doch diese Honigausstellung so recht die Farbenpracht der verschiedenen Honigarten; je höher der Ort, desto heller ist die Honiggattung, je tiefer der Bienenstand liegt, desto dunkler ist der Honig in seiner Farbe. Die Bezeichnung des Honigs als Alpen-, Gebirgs- und Landhonig besteht daher zu Recht.

Die Schaustellung verschiedener Beuten war leider nicht ganz gelungen. Es waren zu wenig gebräuchliche Beuten vorhanden und die Arbeit dieser war von Seite der Tischler nicht ganz einwandfrei. Ueberrascht hatte die Wanderlagerbeute Gröger, welche nicht nur Einfachheit, sondern auch exakte Tischlerarbeit zeigte.

Imker Juffinger glänzte mit seinen ausgebauten und mit Honig gefüllten Waben in Glaskasten; eine mühevolle Arbeit für diesen Imker, eine sehenswerte Eigenheit für den Beschauer.

Auch ganze Bienenstände, allerdings unbevölkert, waren zur Schau gestellt. Wohl nahmen diese Objekte zu viel Raum in Anspruch.

Digitized by Google

Wie hübsch wäre es gewesen, hätte man eine derartige Hütte auf der Orgelseite den Blumengärtnern in die Blatt-Dekoration hineingestellt und im Hintergrunde das hübsche Bienenhochalmbild des Zentralvereines zu dekorativen Zwecken benützt. Leider aber mußte gerade dieses Bild in einer Ecke des Saales unbemerkt und ungesehen durch 8 Tage verstauben.

Bienenzuchtgerätschaften und Bedarfsartikel sollen nicht übereinander gelegt werden, sondern nebeneinanner ausgelegt. Denn nur auf letztere Art kommt dieses tote Material dem Besucher zu Gesicht und kann dieser finden, was er sucht.

Die Flugschriften über Honig waren gut zusammengestellt und dürften auch zum Teil ihren Zweck erfüllt haben. Was dabei die Hauptsache ist: sie wurden gelesen. Derartige Flugschriften wirken aufklärend.

Imkerich.

Prämiierungen.

Nachstehende Aussteller auf der Herbstmesse wurden in Anbetracht ihrer hervorragenden Leistungen, sei es in Bezug auf Honig oder Wachs, Geräte oder Wohnungen usw. prämiiert und zwar:

Staatsmedaille: Figlhuber, Lienz; Juffinger, Thiersee.

Landesmedaille: Siegele, Lienz; Spörr, Igls.

Diplome: Eberharter, Innsbruck; Landesanstalt, Imst; Nagele, Tulfes; Reisch, Innsbruck; Rinner, Rum; Stettner, Hall; Tusch, Völs; Zangerle, Wörgl.

Anerkennungen: Gröger, Lienz; Hasenöhrl, Innsbruck; Kuprian, Neustift; Martinsbüchel, Zirl; Moll, Mühlau; Ploner, Hötting; Winderle, Weerberg.

Der rheintalische Imkertag in Berneck (Schweiz).

Von Prof. Dr. Josef Buchegger, Feldkirch.

Im Nachstehenden soll über den rheintalischen Imkertag in Berneck am 30. September 1923 berichtet werden. Zu dieser sandte uns R. Göldi-Altstädten Einladungskarten herüber nach Vorarlberg. Gerne folgten wir diesen unter Führung unseres Bundesobmannes E. Katz. Konnten wir doch auf diese Weise auch die in Berneck stattfindende Industrie- und Landwirtschaftsausstellung in Augenschein nehmen. Ein sonniger Herbsttag begünstigte dieses Unternehmen ganz besonders. Ein herrlicher Anblick bot sich uns bei der Durchwanderung des lieblich an rebenbewachsenen Hängen gelegenen Städtchens, das in farbenprächtiger Flaggengala prangte. Nach Besichtigung der Ausstellung, die auch einen Pavillon für Bienenzucht enthielt, fand man sich um 1 Uhr im Gasthof „Zu den 3 Eidgenossen" mit den schweizerischen Imkerkollegen zu der Tagung zusammen, über die hier berichtet werden soll.

Der Vorsitzende, R. Göldi, betonte nach der Begrüßung der Erschienenen, besonders der aus Vorarlberg mit ihrem Obmanne E. Katz an der Spitze, daß es eine Hauptaufgabe sei, auf jeder Ausstellung auch eine Honigausstellung zu veranstalten, um das kaufende Publikum zu

Digitized by Google

gewinnen. Auch ein reger Besuch der Versammlungen sei nötig. (Anmerkung des Berichterstatters: Diese Versammlung hatte eine Besucherzahl von gut 120—140 Imkern!) Denn aus jeder könne man einen brauchbaren Gedanken heimtragen, auch wenn man fünfzig Jahre lang solche besuchte. Er machte dann auf die nächste Wanderversammlung in Winterthur aufmerksam. Weiters sagte er, daß das heurige Jahr die guten Bienenzüchter gezeigt habe. Die, die ihre Völker in der schlechten Zeit gut gepflegt hatten, hätten hernach gut abgeschnitten. Er machte dann besonders darauf aufmerksam, daß man in jenen Stöcken mit jungen Königinnen nochmals nachsehen solle und den Vorrat ergänzen möge, da sie gerne noch brüten. Es bestehe weiters die Tendenz, einen imkerlichen Delegiertenverein ins Leben zu rufen zur besseren gegenseitigen Fühlungnahme und zur Erhöhung des Solidaritätsgefühls. Solidarität sei heute die Hauptsache für die Imkerschaft. Er erteilt hierauf dem Hauptreferenten der tagenden Versammlung, dem Chef der Schweizer Rassenzucht M. Jüstrich, das Wort.

M. Jüstrich, „Ueber alte und neue Zuchtmethoden".

Er bemerkte einleitend, daß es ein Wagnis sei, bei dem herrlichen Wetter und dem allgemeinen Festestrubel, der in Berneck herrsche, in einer geschlossenen Versammlung zu sprechen. Seine Ausführungen enthalten die Punkte: wie Bienenzucht entstanden sei und wie Bienenzucht betrieben wurde. Obgleich es zu Papa Adams Zeiten noch keine Chroniken gab, so meldet doch die Legende von Bienchens Dasein. Als Eva einstmals unter einem Baume schlief, setzte sich eine Biene auf ihren Mund und ließ auf ihre Lippen einen Nektartropfen fallen. Adam habe herbeitretend dies bemerkt und den süßen Tropfen mit seinem Munde weggenommen. So habe er die schlafende Stammutter zum erstenmale geküßt.

Lieb Bienchen sei auch nicht so unschuldig am Sündenfalle der Stammeltern gewesen und sei deshalb mit diesen aus dem Paradiese vertrieben worden. Von dem Treiben der Biene in den damaligen Urwäldern ist natürlich keine Kunde auf unsere Zeiten gekommen. Nur die versteinerte Biene im Kalk meldet uns ihr Dasein auch von damals. So lebte sie unbemerkt in den hohlen Bäumen des Urwaldes, bis sie der erste Bienenzüchter, der braune Bär, fand, der sich als erster die Produkte ihres Fleißes zunutze machte. Mit grober Hand griff er in ihre Tätigkeit ein. Dieser erste Bienenzüchter war kein feiner Mann; er kam aber bei seinem Tun auf seine Rechnung. Von Menschenhand blieb sie noch lange unberührt. Da wurde auch der Mensch endlich auf sie aufmerksam und als Honigjäger verfolgte er sie. Eine Honigwabe hing er auf und verfolgte dann die sich einstellenden Räuber zu ihrem Bau, dessen süßen Inhaltes er sich hernach bemächtigte. Mit roher Hand begann also die Bienenzucht. Keine Rücksicht wurde auf Bienleins Leben genommen. Unbarmherzig ging der Mensch vor gegen die Bringer des Honigs. Die Ernte war freilich ein langes Knitschen und Knatschen. Das herausgepreßte Produkt war sicherlich nicht besonders appetiterregend. Trotzdem ließ der Mensch nicht mehr vom Honiglecken. Die Vorfahren der Schweizer, die Alemannen, haben, nachdem sie mit Schwert und

Digitized by Google

Spieß den Feind in der Schlacht bezwungen hatten, heimgekehrt aus den Schädeln der Erschlagenen den Honigmet getrunken. Gar üppig sollen diese Gelage gewesen sein. Die Mengen des aus Honig gebrannten Trankes sollen oft sehr beträchtliche gewesen sein, so daß man sich erzählt, man habe das brennende Mainz mit dem vorhandenen Mete gelöscht. Wie viele Räusche dieser wohl gegeben hätte!

Als dann die ersten Glaubensboten heraufstiegen, hatte auch die Kirche an den Bienen ein Interesse, da sie das Wachs zu den wohlriechenden Kerzen brauchte, um hiedurch den Gottesdienst zu verschönern. Karl der Große trug seinen Lehensherrn auf, Bienen zu halten und jene, die ihren Stachel fürchteten, waren verhalten, Bienenstöcke beim Nachbar wenigstens in Pflege zu geben. Kaiser Karl wußte, warum er dies tat. Den Bienen folgten die Klosterschulen, die damals allein die Bringer und Träger der Kultur waren. Die Biene wurde der wilden Tätigkeit der Honigjäger entzogen und fand liebevolle Pflege und Zuflucht in den Klöstern. Von einem Mönche des Klosters St. Gallen ist es bekannt, daß er die Bienen sorgfältig pflegte und darauf Wert legte, daß ihm die Schwärme nicht durchgingen und dem Kloster verblieben. Welch eine Innigkeit und Liebe liegt in dem erhaltenen St. Gallener Immenspruch! Noch ist es nicht lange her, daß man den Immen das Beiwort eines Haustieres abzusprechen versuchte und große Rechtsstreite wurden darum in Deutschland geführt. Aus der ganzen Arbeit, die der Mensch mit den Bienen hat, ergibt sich ein stilles Verhältnis zwischen den beiden. Ihr veredelnder Einfluß auf ihn ist unverkennbar.

Die Methode der Behandlung hat sich rasch im Laufe der Zeit geändert. Man denke da nur an die Menge der Wohnungen. Noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts lebte in Neslau ein Mann, der seine Hand auf allen Bienenständen in Toggenburg hatte. Die damals ortsübliche Bienenwohnung war der „Grotzen", eine Klotzbeute. Dieser Bienengeneral sah noch die Ueberführung der Immen in den Glockenkorb. Dieser kam aus dem Süden, da Toggenburg kein Stroh hatte. Seine Einbürgerung erfolgte deshalb so rasch, da er im Bau und in der Behandlungsweise dem „Grotzen" am meisten ähnelte. Auf ihn folgte das „Würmlikörbli" mit aufsetzbaren Ringen nach Kanitzart. Jetzt konnte man den Honig oben holen, während man dies früher von unten tun mußte. Dies wurde zum Unheil. Die bravsten Völker hat man so zerstört. Man köpfte den Bien und der Rumpf überstand es nicht. Daher die vielen leeren Stände im Lande. Hier liegt die Quintessenz der ganzen Bienenzucht. Die beste Ware wurde geköpft und die schlechte, die nichts eintrug, durch die Jahre genommen.

Da kam Dzierzon in Deutschland auf die bewegliche Wabe und stellte damit große Anforderungen an den Imker. Je mehr der Züchter in den Bau eingreifen konnte, umso verantwortungsvoller wurde seine Tätigkeit. Ein Glück, daß Männer da waren, die mit der Biene mitfühlten. Andrerseits konnte man sich jetzt erst über die Bienen und ihr Wesen klar werden. Der wissenschaftliche Imker stellte sich an die Seite des Praktikers. Als uns dann noch die Honigschleuder beschert wurde, wurde dem Bien nach der Honigentnahme die Neuaufführung seiner Wohnung erspart. All diese Errungenschaften stellen an die Kunst des

Digitized by Google

Abschätzens seitens des Imkers große Anforderungen. Wer diese nicht ernt, bleibt Stabilimker, imkere er auch in beweglichen Waben!

An Hand der Wage konnte man endlich die Bedürfnisse des Biens herauszirkeln. Jetzt gab es Zahlen für die Ertragfähigkeit. Diese zeigten aber, daß nicht alle Völker fleißig sind und einen Ertrag geben. Man sagte sich, daß im Bien Hemmungen vorhanden sein müßten, die ausgeschaltet werden sollten. Man war sich weiter klar, daß infolge der gemachten Fehler die Biene degeneriert sei. „Wir müssen uns neue Bienen holen", erscholl es allseits. Auf diese Weise kam das fremde Blut zu uns herein. Das Fremde wurde höher geschätzt als das Einheimische. Eine Reihe vorzüglicher Bastarde gaben diesem Tun scheinbar Recht. Erst später erkannte man dies als optische Täuschung. Man machte sich dann auf, ging in die Täler hinein und suchte die heimische, braune und harte Biene auf. Daß sie die richtige war, das bewies ihre Farbe, ihre Arbeit und die gesammelten Honigklötze.

So fand man das Bienenmaterial, auf das wir bauen können in Ernte, Wirtschaftlichkeit und Ueberwinterung. Alle künstlichen Betriebsweisen reichen nicht an das heran, was uns die Natur als Betriebsweise vorschreibt: nämlich eine natürliche und kräftige Entwicklung der Biene. Sie finden wir nur bei unserer heimischen Biene. Sie verlangt die einfachste Betriebsweise; sie ist so gut, daß sie unsere Dummheiten sogar korrigiert. Das ist herrlich, wenn uns die Bienen den Betrieb aus der Hand nehmen! Wer das rassigste Material herausliest, der fährt am besten. Dies glauben leider die Leute nicht, daß das beste Volk das billigste ist. Wir können binnen eines Jahres die beste Rasse auf dem Stand haben, im Gegensatz zur übrigen Viehzucht, bei der die Zucht Jahre erfordert. Uns macht weiters die Zucht auch keine Ausgaben. Daher nennt man nicht umsonst die Königinnenzucht die Poesie der Bienenzucht. Wer einige Jahre nach dem Handbuche Dr. Kramers gearbeitet hat, wird nicht mehr von der Zucht guter Königinnen lassen. „Das Heil der Bienenzucht liegt in der Heranzucht einer leistungsfähigen Bienenrasse!"

Lehrer Göldi ergreift hierauf nochmals das Wort, bespricht die Entstehungsgeschichte der Honigschleuder und sagt dann zum Schluß, daß es mit den großen Erfolgen der Krainer- und Italienerbastarde das gleiche Bewandtnis habe, wie mit den Ausstellungslosen. Die Besitzer der Treffer machen ein großes Geschrei, die der Nieten schweigen fein st

* * *

Anmerkung des Berichterstatters: Der St. Gallener Immenspruch findet sich in der Festschrift Nr. 8 der Tirol.-Vorarlb. Bienenzeitung 1923, auf Seite 160. Jüstrich rezitierte ihn.

Was nicht ist, kann werden.

Das Bienenvolk ist nach seiner Lebensweise, seiner Bewirtschaftung und nach seinem Erzeugnis so eigenartig, daß sich seine rechtliche Behandlung nur schwer und gezwungen in die allgemeinen Rechtsregeln einfügen läßt. Der Bien ist eine Mehrheit und eine Einheit zugleich,

Digitized by Google

und diese Einheit ist wieder dadurch besonders geartet, daß sie sich gleichsam um einen Kern lagert, ohne den die ganze Einheit zerfallen müßte: die Königin. Die Biene ist ein Haustier und doch wieder ist sie es nicht, denn sie gehorcht nur ihren eigenen Gesetzen und holt sich ihre Nahrung, wo sie will. Sie kennt kein Privateigentum, keine Grenzmauern, der süße Nektar gehört ihr, wo immer sie ihn findet. Ihre Pflege braucht Einrichtungen, die, gerade wegen der Freizügigkeit der Biene, nach einer eigenen gesetzlichen Regelung verlangen. Das Bedürfnis nach einem Sonderbienenrecht ist alt, aber nur teilweise verwirklicht, es wird bald auf diesem, bald auf jenem Teilgebiete immer wieder lebendig, hat aber noch kein ganzes, kein einheitliches, geschlossenes Bienengesetz zustande gebracht.

Die Untersuchung des geltenden Rechtes in Anwendung auf die Bienenzucht deckt Mängel und Lücken auf, die beiläufig zeigen, was von einem künftigen Bienengesetz erwartet werden muß. So sollte es eine Zusammenfassung aller Normen werden, die wir uns anders als im geltenden Rechte oder zu diesem als Ergänzung hinzu wünschen, einschließlich der schon bestehenden bienenrechtlichen Spezialbestimmungen, die uns befriedigen.

Einen solchen abgerundeten und formellierten, inhaltlich ausgereiften Gesetzentwurf zu bieten, wäre nur nach genauem Studium des vorhandenen in- und ausländischen Rechtes und auf Grund gründlicher Kenntnis der Bienenzucht selbst möglich. Was im Folgenden dargelegt wird, ist von einem fertigen Gesetzentwurf weit entfernt, nur eine Vorarbeit, ein vorläufiger Versuch zu dem Zwecke, die Frage einmal in den Mittelpunkt der Erörterung zu stellen und an einer Klärung mitzuhelfen.

In etwa 7 Abschnitten könnte sich vielleicht der Stoff bewältigen lassen.

1. Allgemeines.

Wir brauchten eigentlich einen ganz neuen, eigenen Rechtsbegriff für das, was wir in wirtschaftlicher und züchterischer Hinsicht als „Bien" bezeichnen. Es ist weder eine einfache, noch eine Gesamtsache, das eine nicht, weil er aus einer Mehrheit von Einzelsachen besteht, das andere nicht, weil diese Mehrheit eine lebensnotwendige Einheit bildet, weit inniger, als dies bei Sachgesamtheiten der Fall ist. Auch als „zusammengesetzte" Sache läßt sich der Bien nicht gut ansprechen, einerseits, weil seine Teile (die Bienen) körperlich nicht — das heißt nicht notwendig — zusammenhängen, andererseits, weil der Zusammenhang der einzelnen Sachglieder kein mechanisch gleichartiger ist, sondern organisch von der Königin ausgeht. Wird dergestalt ein ganz neuer Rechtsbegriff: etwa „Gesamtorganismus" in das Rechtsleben eingeführt, so macht das notwendig, denselben auch ganz neu mit Rechten und Pflichten auszustatten. Einer solchen Neuschöpfung wäre doch wohl eine Anlehnung an das schon geltende Recht vorzuziehen, indem etwa bestimmt würde: Das Bienenvolk wird in rechtlicher Hinsicht wie eine zusammengesetzte Sache behandelt.

Weiters: Das Bienenvolk ist Hauptsache, Bau und Wohnung Zubehör. Ist jedoch der Bau fest mit der Wohnung und diese fest mit

Digitized by Google

Grund und Boden verbunden, so ist das Volk Zubehör der Wohnung. Diese Verschiedenheit in der Behandlung wird deshalb notwendig sein, weil sonst der Grundsatz gestürzt würde: was fest mit Grund und Boden verbunden ist, gehört zu diesem.

Regelung der Gewährleistungspflicht: Wer ein Bienenvolk entgeltlich veräußert, haftet nach den Bestimmungen der §§ 922 bis einschließlich 929 und 931 bis einschließlich 932 a des a. b. G. B., wobei ein Mangel an der Königin oder das Fehlen derselben als Mangel am ganzen Volk anzusehen ist. Die Gewährleistungsfrist beträgt 6 Wochen von dem Tage an, an dem der Gewährleistungsfehler erkannt werden konnte, nie aber mehr als 6 Monate vom Tage der Uebergabe an.

2. Das Aufstellen von Bienenvölkern.

Dem gegenwärtigen Zustande ist eine rechtliche Regelung vorzuziehen, die zwar Grenzen zieht, aber innerhalb derselben nicht entziehbare Rechte gewährt.

Bereits vorhandene Bienenstände können bestehen bleiben. Ihre Entfernung darf nicht verlangt werden.

Neuzuerrichtende Bienenstände und aufzustellende Stöcke müssen gewisse Mindestabstände vom Nachbargrund innehalten, sonst kann der Nachbar Einwirkungen durch Bienenflug, welche die normale Bewirtschaftung seines Grundes erheblich erschweren, untersagen. Dieser Einspruch verpflichtet den Imker, Vorkehrungen zu treffen, welche die Belästigungen des Nachbars beseitigen.

Hält der Bienenstand den vorgeschriebenen Abstand vom Nachbargrund ein, so steht dem Nachbarn das Untersagungsrecht nicht zu, doch kann er für Schäden, die ihm der Bienenflug verursacht hat, angemessene Vergütung verlangen.

3. Schwarmrecht.

Der Schwarm ist Eigentum dessen, dem das Muttervolk gehört. Er darf in fremdem Grund verfolgt, geschöpft und heimgebracht werden gegen Ersatz des dadurch entstandenen Schadens.

Der Eigentümer des Muttervolkes verliert sein Eigentum an dem entflogenen Schwarm:

a) wenn der Schwarm von einem Dritten eingemietet wurde und der Eigentümer des Muttervolkes nicht nachweisen kann, daß der Dritte, bevor er den Schwarm einmietete, wußte oder mit Grund vermuten konnte, wem er gehöre;

b) wenn der Eigentümer des Muttervolkes zwei Tage lang nichts unternimmt, um den Schwarm zu finden;

c) wenn seit dem Fallen des Schwarmes ein Jahr verflossen ist und der Eigentümer des Muttervolkes weder den Schwarm auf rechtmäßige Weise wieder erhalten, noch sein Eigentumsrecht am Schwarm im Klagewege geltend gemacht hat.

Wer den Schwarm an den Eigentümer herauszugeben verpflichtet ist, muß demselben über sein Verlangen auch den Bau und Stock ins Eigentum überlassen, wann und soweit eine Trennung des Schwarmes vom Bau oder Stock ohne erheblichen Nachteil für den Schwarm nicht möglich ist; er kann aber hiefür sowie für alle notwendigen und nütz-

Digitized by Google

lichen Aufwendungen, die er gemacht hat, angemessenen Ersatz Zug um Zug bei Rückgabe des Schwarmes verlangen.

Wer einen fremden Schwarm für sich einmietet, wiewohl er weiß oder mit Grund vermuten kann, wem er gehört, hat, sofern er nicht verpflichtet ist, den Schwarm herauszugeben, dessen gemeinen Wert dem früheren Eigentümer zu ersetzen. Das Recht auf Ersatz verjährt in drei Jahren.

Wer verpflichtet ist, einen Schwarm an den Eigentümer herauszugeben, muß den Schwarm, wenn ihn die unverzügliche Rückgabe erheblich gefährden oder schädigen würde, über Verlangen des Eigentümers auf dessen Kosten so lange behalten und mit gehöriger Sorgfalt pflegen, bis die Rückgabe ohne Gefahr und Schädigung erfolgen kann.

Im Falle a) erwirbt das Eigentum am Schwarme der, welcher ihn eingemietet hat. Dasselbe gilt im Falle c), wenn innerhalb des Jahres, nachdem der Schwarm gefallen ist, ein Dritter ihn sich angeeignet hat. Sonst wird der Schwarm herrenloses Gut, das jeder sich aneignen kann, der zum Schwarm Zutritt hat.

Vereinigen sich Schwärme von Muttervölkern verschiedener Eigentümer, so fällt der vereinigte Schwarm demjenigen zu, dem die überlebende Königin gehört. Läßt sich das nicht nachweisen oder enthält der Schwarm mehrere Königinnen verschiedener Eigentümer, so gehört er jenem, auf dessen Grund sich der Schwarm angesetzt hat. Der Eigentümer des vereinigten Schwarmes hat dem anderen Imker angemessene Vergütung zu leisten.

4. Belegstationen.

Sie sind gegenwärtig nur soweit geschützt, als Privateigentum fremden Eingriffen überhaupt entzogen ist. Das genügt nicht. Der ganze Zweck einer Belegstation kann vereitelt werden dadurch, daß in nahem Abstand von ihr ein Volk aufgestellt wird. Dem könnte etwa wie folgt vorgebeugt werden:

Das Errichten von Belegstationen steht jedermann frei. Den besonderen Schutz dieses Gesetzes genießen aber nur solche Belegstationen, die von der Bezirkshauptmannschaft, in derem Sprengel sie liegen, genehmigt sind. Zu genehmigen sind Belegstationen nach Einholung eines Gutachtens von Sachverständigen, wenn sie für ihre Zwecke geeignet sind und ein Bedürfnis nach ihnen besteht.

In einem gewissen Umkreis um eine genehmigte Belegstation dürfen ohne Einwilligung des Leiters der Belegstation keine Bienenvölker, auch nicht vorübergehend, untergebracht werden.

Boshafte Beschädigungen an genehmigten Belegstationen sind ohne Rücksicht auf die Höhe des Schadens Verbrechen. Ebenso Diebstähle an Gegenständen in der Belegstation oder an der Belegstation selbst ohne Rücksicht auf den Wert.

5. Bienenkrankheiten.

Einbeziehung der Nosemaseuche.

6. Honigschutz.

Das Lebensmittelgesetz genügt nicht, weil es im wesentlichen vom Schutz der menschlichen Gesundheit ausgeht. Der Honigschutz hat auch

Digitized by Google

gesundheitsunschädliche Nachahmungen zu treffen und von einem anderen Grundsatz auszugehen: Schutz der Redlichkeit im Honighandel.

Honig ist der von den Bienen verarbeitete Süßstoff. Er ist Nektarhonig, der aus dem Nektar der Pflanzen und anderen Süßstoffen in der freien Natur gewonnen wird, oder Zuckerhonig, den die Bienen aus gereichter Zuckerlösung bereiten.

Zuckerhonig ist im Handel als solcher zu bezeichnen.

Verboten ist: Die Bezeichnung von honigähnlichen Süßstoffen als Honig mit oder ohne Beisatz und die Mischung von solchen Süßstoffen mit Honig.

Die gewerbsmäßige Erzeugung von honigähnlichem Streichzucker und Zuckersaft ist anzeigepflichtig und kann behördlich überwacht werden. Solche Erzeugnisse dürfen nur in Gefäßen bestimmter Form in Handel gebracht werden. Sie sind in der Erzeugungsstätte, im Aufbewahrungsort und im Verkaufslokale getrennt vom Honig zu halten. Honigkontrolle.

7. Zwangsversicherung.

Sie hätte alle Schäden zu umfassen, die dem Imker aus der Bienenzucht erwachsen: Ersatz für Schadensvergütungen an andere, auch für bloß verursachte Schäden, Ersatz für Diebs-, Feuer- und andere Sachschäden, Ersatz für unverschuldet eingegangene Völker, insbesondere für solche, die wegen Krankheit vernichtet wurden.

So — oder anders — wäre ein eigenes Bienenrecht denkbar, das ähnlich dem Handelsrecht immer noch das allgemeine bürgerliche Recht als ergänzende Rechtsquelle gelten lassen müßte.

Die Einwände gegen ein Bienengesetz können aus Imkerkreisen oder von außen kommen. Imker sehen es vielleicht nicht gerne, wenn ihr Wirtschaftsleben geregelt wird. Gesetzliche Regelung bringt allemal auch Beschränkung, als Gegengabe aber eine klare Lage innerhalb der Schranken. Von außen her mag man sagen: Die Bienenzucht sei nicht bedeutend genug und ihr Erzeugnis sei zu wenig notwendig zum Leben, als daß das Volksganze sich bemüßigt fühlen sollte, ein eigenes Gesetz zu schaffen. Aber: einmal ist die Bienenzucht als Aktivpost unserer Volkswirtschaft nicht gar so klein, dann aber ist es doch Aufgabe des Staates, schwächere, aber zukunftsreiche Wirtschaftszweige zu schützen und zu fördern. Und endlich: wenn der Wein seines Weingesetzes, so ist auch der Honig seines Honigschutzes wert! Und er noch viel mehr.

Vom Wandern.

Aisch, Ketschendorf, Spree.

Wer soll denn wandern? Wer es versteht und wer ohne zu wandern seinen imkerischen Pflichten nicht gerecht werden kann. — Imkerische „Pflichten"? Gibt es denn so etwas auch? — Mir kann doch als Imker kein Mensch irgend etwas zumuten, was ich nicht will! — Ganz recht. Dann gehöre ich aber in den Viehstall zu den Ochsen, die auch erst immer warten, bis ihnen das Joch vor die Hörner gelegt werden muß. — Also: Imkerische Pflichten können zum Wandern zwingen — viele und viel-

Digitized by Google

artige: Das Ende einer kurzen Frühtracht kann um der Bienen willen dazu führen, daß man mit ihnen dahin geht, wo es noch weiter blüht und honigt. Das Fehlen einer Frühtracht kann zur Reise in Obst- und Rapstracht antreiben, damit die Völker ins Brutgeschäft gehen und anderes mehr. — Besonders sind es aber volkswirtschaftliche Pflichen, die zur Wanderung treiben können. Wir fordern vom Staat, d. h. der Gesamtheit unserer Mitbürger, Sonderleistungen an Zucker, Lehrstätten, Baumschulen usw. für uns. Diese Sonderleistungen haben nur einen Sinn, wenn Sondergegenleistungen dadurch erzielt werden. Diese sind unsere Sachen und heißen einfach: Wachs und Honig. Und zwar muß an Wachs und Honig mehr Werts aufgebracht werden, als die Staatsleistungen wert sind. Der Imker also, der weniger an Honig und Wachs abliefert, als der Zucker inneren Wert hat (die Geldpreise sind heute keine wahren Wertmesser), hat seine Pflicht nicht erfüllen können. Noch einen Schritt weiter müssen wir gehen: wer heute die Mittel in der Hand hat, unserem notleidenden Volke Werte, d. i. bei uns Honig und Wachs, zu beschaffen, der trägt eine heilige Verantwortung, der er sich nicht entziehen darf. Wer Bienen hat und keine Tracht, soll deshalb nachsinnen und nachsehen, wo eine Tracht ist ohne Bienen, und dann soll er seine Bienen dorthin zu schaffen versuchen, um den Honig, der sonst ungenutzt vertrocknet, zu gewinnen.

Damit erfüllt er nicht nur als Bienenvater am ganzen Volke seine Pflicht, sondern auch als Hausvater an seiner Familie und mehrt seinen eigenen Wohlstand und die Behaglichkeit der Seinen. Hinzu kommt noch der andere Gesichtspunkt, daß der Bienenflug den Obst- und Samenertrag (Weißklee, Raps usw.) mehrt, ja erst bringt. In Amerika mieten sich die Pflanzer Bienenvölker und zahlen Dollars bloß dafür, daß die Bienen hingestellt werden bei der Blütezeit, so erzählt Zander. Unseren führenden Landwirten fangen auch an die Augen aufzugehen für diese Sache. Professor Ewert in der Obstbauschule zu Proskau (Oberschlesien) ist mächtig hinterher und voran. Er hofft sogar, daß unsere Königinnenzüchter so eine Art Eisbärbiene herauszüchten werden, die schon fliegt, wenn das Thermometer auf 7 Grad Celsius etwa steht, damit die ganz frühblühenden Kirschen auch besucht werden. Er hat ja ganz einwandfrei bewiesen, daß dadurch die Früchte größer, schmackhafter und gesunder werden. Außerdem hat er noch allerlei andere Feinheiten über Fremdbestäubung, Selbstbestäubung und Bienenflug beobachtet, die alle dahin führen, je besserer Bienenflug, desto bessere Ernte. Wenn wir also unsere Bienen nach einer Obstpflanzung kutschieren, verhelfen wir dem Weihnachtsmann zu Aepfeln für seine artigen, armen, deutschen Kinder. Wir müssen nur unentwegt den Landwirten vorerzählen, wie es um die Sache steht. Zuletzt winkt uns doch einer heran. Denn dazu muß es kommen, daß die Besitzer Platz, Fuhrwerk und ein wachsames Auge stellen, wo sie selbst am Nutzen des Wanderns teilhaben. Natürlich: wem eine Dauertracht vor der Nase wächst, der soll nicht wandern, — auch nicht, wer es nicht versteht. — Da aber liegt eine Aufgabe der Vereine.

„Imkerschulung!" sagt Breiholz.

Aus: „Uns' Immen".

Digitized by Google

Käufe und Verkäufe.

10 Stück Kanitzkörbe samt Aufsatzkästchen mit 10 Rähmchen, alles wie neu, verkauft billig Martin Herburger, Altenstadt, Vorarlberg.

Büchertisch.

Die im Büchertisch angeführten Werke sind zu haben in der Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Archiv für Bienenkunde, herausgegeben von Prof. Dr. Ludwig Armbruster, Berlin. — 4. Heft. Wie untersucht man Bienenstämme und Bienenkreuzungen auf ihre Farbe. Es würde viel zu weit führen, hier den Inhalt des Heftes auch nur in kurzen Umrissen zu skizzieren; das muß jeder selbst lesen, der über Rassenfrage sich unterrichten will. Es ist nach diesen Ausführungen nicht leicht möglich, die Rasse eines Bienenvolkes am Flugloche bestimmen zu können, da die Farben selbst schon täuschen. Dunkel ist keineswegs ein Beweis, daß das Volk einzig und allein nur der „Schwarzen Rasse" angehört. Das Werk dient zur Klärung der Rassenanschauungen, gibt Anleitungen für Züchter nebst einigen Versuchsangaben. Der Schluß des Heftes bringt die Schweizerischen Bundesratsbeschlüsse, betreffend Aufnahme der Milbenkrankheit der Biene in das Tierseuchengesetz vom 18. April 1923. Für vertilgte, verseuchte Stöcke gewährt der Staat Entschädigungen. Die Neubevölkerung eines verseuchten Standes ist erst nach einem Jahre gestattet. 5. Heft. Deutschlands Bienenweide in Zahl und Bild II. Es enthält für Deutschland recht interessante und wichtige Daten gerade betreff Wanderung. Leider haben wir keine Raps- und Heidetracht. — 6. Heft. Walter P. Trappmann: die Malpighischen Gefäße der Bienen, Anatomie und Physiologie des Zwischendarmes, die Bildung der peritrophischen Membran, die Rectaldrüsen, Morphologie und Entwicklungsgeschichte der Nosema. Ein hochwissenschaftlich geschriebenes Werk, nicht schwer verständlich, aber gründliche und interessante Darlegungen mit Bildern. Verlag des Archiv für Bienenkunde von Theodor Fisher in Freiburg in Breisgau.

Technik der Königinzucht. Für Anfänger und Kursleiter ein Weg zum sicheren Erfolg in der künstlichen Königinzucht, von Oberlehrer August Handschuh. Mit vielen Abbildungen. Verlag Eugen Ulmer in Stuttgart. Dieses Büchlein zeigt uns, wie einfach im Grunde genommen die Königinzucht ist. Der es geschrieben hat, ist ein Praktiker, der es versteht, den Lesern das Gebotene auch durch und durch verständlich zu machen. Kann sehr empfohlen werden.

Die Bibliothek des Bienenwirtes XIII. Die Bienenzucht im Strohkorbe von Theodor Weippl. 35 Abbildungen, zweite Auflage, Verlag Fritz Pfennigstorff-Berlin. Preis 9800 K. Was Weippl schreibt, ist gediegene Arbeit, für den einfachen Imker, wie es Korbimker sehr oft sind, leicht verständlich und durchaus verläßlich. Möchte nur jeder Korbimker nach diesem Werkchen greifen, es kann jedem nur bestens empfohlen werden.

Zum Jahresschluß.

Mit vorliegender Nummer schließen wir den XII. Jahrgang der Tiroler-Vorarlberger Bienenzeitung. Unser Aufruf in Nr. 1 „Alle Mann auf Bord!" hat tatsächlich lebhaften Widerhall gefunden in den gemütvollen Herzen unserer Bienenväter. So gut ist schon lange nicht mehr zusammengearbeitet worden, wie heuer; und fein is g'wes'n und gut is ganga! Wie nett ist es gerade in Bregenz bei der 61. Wanderversammlung gewesen; es ist fast gut, daß nicht alle Tiroler dabei gewesen sind, sonst wären wir noch drei Tage nicht heimgefahren. Wie schön war auch die Herbstmesse in Innsbruck. Allen Ausstellern und Mitarbeitern am Gelingen dieser Unternehmung sei bestens gedankt. Nächstes Jahr

Digitized by Google

werden hoffentlich noch mehr sich aus den Federn machen und etwas für die Ausstellung bringen.

Eine große Tat unserer Imkerschaft ist die Gründung der Wirtschaftsstelle in Innsbruck und einigen größeren Orten Tirols. Sagt einmal, ihr Mitglieder der Zweigvereine von Ost und West: hat die Wirtschaftsstelle Euch nicht schon große Vorteile geboten? Ja, werdet Ihr sagen, und zu Dank sind wir verpflichtet jenen Herren, die so viel Arbeit dafür verwendet haben, das sind der Landesgeschäftsführer Herr Direktor Ditterich und unser rühriger „Ladenkommis" Herr Steinlechner.

Die „Grüne" hat mit dem Erscheinen der herrlichen Festnummer (Nr. 8—9) auch einen neuen Namen angenommen; „Tiroler-Vorarlberger Bienenzeitung" heißt sie jetzt. Vertrat sie doch seit sechs Jahren die Interessen unserer Freunde „vor dem Arlberg", erzählte sie uns doch auch von Freud und Leid im Ländle; und wenn die Bienlein an den Landesgrenzen auch nicht zusammenkommen, die Herren Präsidenten des Imkerbundes und des Zentralvereines stehen im Geiste vor den Grenzpfählen bei St. Christoph, reichen sich die Hände und rufen: Auf weitere freundschaftliche Zusammenarbeit zum Nutzen der Bienenzucht in unseren Heimatländern, und daß es widerhallt von den schneeigen Wänden unserer Berge und der Adler erschreckt aus seinem Horste kreist, rufen wirs: Herzlich innigen Gruß an Euch Brüder im sonnigtrüben Südtirol!

Besonderen Dank schulden wir allen Mitarbeitern der Zeitung, besonders den Herren Beobachtern mit ihrem Leiter Herrn Viktor Auer-Längenfeld, dem Schreiber der Monatsarbeiten, Herrn Friedl Bachmann-Außervillgraten, dem Rundschauer, Herrn Verwalter Simon-Feldkirch, und allen an anderer Stelle aufgezählten Mitarbeitern, ferner den Herstellern unserer Zeitung, Herrn Direktor Ditterich, Herrn Druckereileiter E. Wild und dem Fräulein Glätzle für die Expedition, auch allen Herren Setzern, vom Buchstabenputzer angefangen bis zum Buchbinder.

Herzlichen Dank sprechen wir auch aus unseren Wanderlehrern und den Obmännern, Schriftführern und Kassieren der Zweigvereine für ihre oft sehr mühevolle Arbeit und nicht an letzter Stelle auch den Herren Ausschußmitgliedern des Zentralvereines, die zu den Sitzungen immer so fleißig und pünktlich erschienen sind und durch Rat und Tat mitgeholfen haben am Ausbau unserer Organisation.

Und jetzt hätten wir nun an alle wieder die Bitte zu richten: Helfet auch weiterhin wieder kräftigst mit nach dem Wahlspruche unserer Scharnitzer: Laß ma nit lugg!

Fröhliche Weihnachten!

Der Zentralverein.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis

der Tiroler-Vorarlberger Bienenzeitung, Jahrgang XII. 1923.

	Seite
Alle Mann auf Bord	1
Allgem. Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen in Vorarlberg	16, 59, 95.
An die Mitglieder	62
Anleitung zum richtigen Gebrauch des Befruchtungskästchens	62, 85
Anpflanzung der Goldrute	55
Aus dem Ländle	91, 101
Bauernfaßl	127
Bekanntgaben	122, 245
Beitrag zur Geschichte der Bienenzucht in Tirol	167
Belegstation Samina	102
Belegstation Gauertal	201
Belegstation Dolomit	202
Berichtigung	245
Bienenzuchtkurse	41, 61, 134
Bienenzucht und Ackerbau	152
Bienenzucht und Obstbau und Gartenbau	156
Biographien	157
Bregenz	141
Büchertisch	59, 77, 136, 206, 261
Einladung	102, 249
Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Honig	103, 179
Erstellen von Fluglingen, das	241
Etwas von den Bienen und dem Walde Vorarlbergs	150
Firmaänderung	77
Fragekasten	38, 78, 99, 119, 135, 205
Frühjahrswanderung	11
Frühjahrs-Hauptversammlung	37
Frühjahrs- und Herbstschau im Bienenvolk	92
Früher	73
Geschichte der Bienenzucht in Tirol	167
Geschichte des Bienenzuchtvereines Dornbirn	162
Goldene Regeln für die Königinnenzucht, verbunden mit Rassenzucht	13, 31
Gründung neuer Bienenzuchtzweigvereine	115
Grüß dich Gott, du wackre Imkerschar	140
Haftpflichtversicherung	30
Heimische Bienenpflege in vergangen Zeiten	159
Hobeln der Bienen	135
Honigschutzgesetz	103, 179
Humoristisches	77, 205
Jahresschluß, zum	261
Imkerei nach Klaftern	204
Jetzt guten Morgen, lieber Kochentaler	47
Kann die Bienenzucht bei uns in Vorarlberg, überhaupt in Oesterreich noch gehoben werden?	51
Käufe und Verkäufe	118, 135, 245, 261
Kundmachungen	122, 245
Kurze Geschichte der Bienenzucht im Jagdbergischen	165
Landesgeschäftsstelle	37, 62, 118, 203
Lustiges	77, 205
Monatsarbeiten	4, 42, 65, 83, 104, 186, 249
Mein Besuch bei Prof. Dr. Zander	7
Mitarbeiter-Verzeichnis	264
Obervintschgau	81
Oeffnet die Augen	112
Oesterreichischer Bienenvater	6
Oest. Königinzüchter-Vereinigung	82, 244
Osttirol	96
Personalien	17
Plauderei über die Innsbrucker Messe	249
Praktischer Lehrgang der Schweizer Königinzucht	188
Prämiierungen	252
Ratschläge für junge Imker	132
Rheinischer Imkertag	252
Rundschau	48, 66, 88, 107, 242
Stationsberichte von Tirol	15, 95, 115
Schwäbisches Meer	144
Tiroler Bienenzüchter-Zentralverein	173
Trachtverbesserung	57
Todfälle	99, 115
Vereinigung der öst. Imkerverbände	175
Verhandlungsschrift der Generalversammlung des Zentralvereines	21
Versammlungsberichte und Vereinsnachrichten	17, 37, 74, 97, 116, 133, 202, 246
Vielerlei der Stockform	124
Vorschläge zur Honigkontrolle	68, 87
Wachsgewinnung und Wachsreinigung	130
Wachsmotte	246

Digitized by Google

	Seite
Wandern, vom	259
Wanderbienenabgabe	179
Wanderversammlung (61.) der deutschen und österr. Bienenwirte	61, 81, 101, 121, 137, 233
Was nicht ist, kann werden	255
Wert und Zweck der Wanderversammlungen	149
Welche Gründe sprechen für eine Prämiierung der Bienenstände	123
Wie wird das Jahr 1923 werden?	3
Wie ein Imker kriminalisch werden könnte	180
Wichtig für alle Obmänner und Mitglieder	29
Wirtschaftsstelle	37, 62, 118, 203, 264
Wozu die Biene da ist	35, 44, 70
Zentralverein, An den	201
Zum 50. Geburtsag	122
Zweigvereinsmitglieder Kufflein-Kitzbühel	115

Verzeichnis der Mitarbeiter.

Auer Viktor, Längenfeld. — Bachmann Friedl, Außervillgraten. — Barwart Joh., Röns. — Biechl Jos., Waidring. — Prof. Dr. Buchegger, Feldkirch. — Dr. Dietl, Imst. — Eichinger Franz, Schruns. — Entleitner Hans, Fieberbrunn. — Falch Anton, Rotholz. — Figlhuber, Lienz. — Fußenegger, Dornbirn. — R. Göldi-Braun, Altstätten, Schweiz. — Gürtler Alois, Stans. — Haefele, Dr. Franz. — Henrich, Landes-Forstinspektor. — Henzinger, Landeck. — Katz Erhard, Mäder. — Ing. Lochs. — Kofler Josef, Pfarrer, Eben. — Merk Alb., Oekonomierat. — Dr. Rodler, Wien. Dr. Albert Ritter, Bregenz. — Seiser Josef, Pfaffenhofen. — Franz Simon, Feldkirch. — Schweinester, Telfs. — Zangerle Jos., Wörgl. — Zerlauth Karl, Feldkirch.

Wirtschaftsstelle des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines.

Wer noch Honig zu verkaufen hat, melde sich unter Angabe der Menge und des Preises bei der Wirtschaftsstelle des Zentralvereines, Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Garantie-Etiketten sind durch die Obmänner der Zweigvereine beim Zentralverein zu verlangen. (Preis per Stück K 200.) Jedes Honiggefäß (Glas, Dose, Gebinde) ist mit dieser Etikette, die mit der Stampiglie des Zweigvereines versehen sein muß, zu verschließen.

Der Zentralverein.

Soeben erschienen:

Imkers Jahr- und Taschenbuch 1924
gebunden
Preis K 10.000
Porto K 2000

!!

Fischers Imker-kalender 1924
Preis K 16.000
Porto K 2000

Zu beziehen durch die Vereinsbuchhandlung Innsbruck, Maria Theresienstrasse 40.

Albert Viecelli
Innsbruck, Goethestraße 14

Original **Buss-Honigschleudern, Rietsche Gußformen** für alle Maße das Beste, was es gibt. Solideste Bezugsquelle für alle landw. Maschinen, Bienenzuchtgeräte, Hausmühlen, Kreissägen, Motore, Zentrifugen usw. Gen.-Vertr. erster Maschinenfabriken. Rückporto bei Anfragen erwünscht.

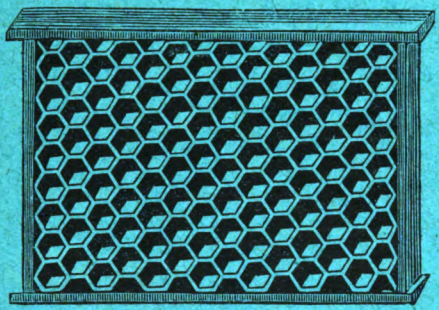
Digitized by Google

Erste vereinigte Tiroler Wachs-Industrie

vormals Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck

ältestes Tiroler bienenwirtschaftliches Versand-Haus

empfehlen: **Universal-Honig-Schleudern** mit Ober-, Seiten- u. Kettenantrieb für alle Maße passend, **Dampfwachsschmelzer, Kunstwaben u.**



Kunstwabenpressen, Honiggläser, Thüringer Luftballon, Bienenhauben, Handschuhe, Entdeckungsgabeln, Stockzettel, Euskol-Briketts, Honigseiher, Vulkanapparate, Bienenstockwagen, Honigtöpfe sowie

sämtliche Bedarfsartikel

:: **prompt greifbar auf Lager** ::

Johann Thür

Werkstätten für Bienenzucht-Artikel

Bruck a. Mur,

Größtes steirisches Unternehmen dieser Branche.

Honigschleuder-Maschinen, Königinabsperrgitter aus Drahtstäben und sämtl. bienenwirtschaftl. Bedarfsgegenstände.

Zufolge Betriebserweiterung nur beste, mit erste Preise ausgezeichnete steir. Qualitätserzeugnisse.

Vereine und Wiederverkäufer Rabatt. Export.

Verlangen Sie bei Bedarf meine Preisnotierungen, überzeugen Sie sich von der nunmehrigen Beschaffenheit durch Probebestellungen, durch persönliche Besichtigung meiner Betriebsstätte.

Niederlagen in Graz, Klagenfurt, Villach, Wien u. a. Orten.

Digitized by Google

Imkerei-Gerätehandlung
Franz Goldstein,
Rodaun, Liesingerstraße 31.

Sämtliche Werkzeuge u. Geräte für die Bienenzucht, wie Honigschleudern, Bienenwohnungen aller Systeme, Stellagen, Wachspressen, Wabenpressen, Zellenhobel, Rähmchenholz, Rähmchenabstände in verschiedensten Ausführungen, Ia Kunstwaben, Austausch von Wachs in Kunstwaben, alle Behelfe für die Königinzucht, ferner Lehrbücher für die Bienenzucht und Mikroskope. Alles in tadelloser Ausführung, sofort lieferbar und stets lagernd. Stets günstige Gelegenheitskäufe.

Anzeigen bringen Erfolg

im

Vereinsblatt

des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines durch die große Verbreitung in den kaufkräftigen Imkerkreisen Tirols und Vorarlbergs

Anzeigen bringen Erfolg

Alle Buchdruckarbeiten

wie Akzidenz-, Farben-, Werk- und Zeitungsdruck usw. in bester Ausführung und zu den billigsten Preisen

Sämtliche in das Buchbinder-Gewerbe einschläg. Arbeiten werden fachgemäß und schnell angefertigt von der

Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei
Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40 ○ Telephon Nr. 47

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS
WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN
THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY
WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH
DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY
OVERDUE.

LD 21 3m-8,'39

Digitized by Google

16132
SF521
T6
v.12
Tiroler-Vorarlberger bienen-zeitung
BEE COLLECTION

BEE COLLECTION
759583
SF521
T6
v.12
16132
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google